

4 Jahrg. 150000-

Hugo Kostelezky

Der Deutsche Herold

Zeitschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde.

Dreiundzwanzigster Jahrgang.



Berlin

1892.

Verantwortlicher Herausgeber:
Ad. M. Hildebrandt.

Verlag:
Carl Heymanns Verlag.

Inhaltsverzeichniß des XXIII. Jahrgangs 1892.

I. Wappenkunde.

II. Siegelkunde.

III. Familienkunde.

IV. Vermischtes.

V. Bücherschau.

Verzeichniß der Mitarbeiter.

Zu vorliegendem Jahrgange haben Beiträge geliefert die Herren:

Aufseß, Frhr. v. u. zu, Berlin.
Both, v., Schlitz.
Buttlar, R. v. u. zu, Fritzlar.
Conrad, G., Neidenburg.
Döpler, E. d. J., Berlin.
Eras, Dr. W., Breslau.
Gallandi, Königsberg.
Gröben, v. d., Posen.
Groß, Frhr. S. v., Jena.
Grube, M. W., Marienburg.
Hamm, v., Frankfurt a. M.
Hanstein, v., Stolp.
Hauptmann, Dr. F., Bonn.
Holtmanns, J., Cronenberg.
Janecki, Marcelli, Berlin.
Kamienski, v., Berlin.
Kekule, Dr., Berlin.
Knötel, Dr. P., Glogau.
Koch, E., Meiningen.
Ledebur, Frhr. v., Charlottenburg.
Leiningen-Westerburg, Graf K. E. zu, München.
Mengden, Frhr. v., Riga.
Mülverstedt, G. A. v., Magdeburg.
Schön, Th., Stuttgart.
Schell, Elberfeld.
Seyler, G. A., Berlin.
Stetten, Frhr. v., Berlin.
Ullrich, P. W., Berlin.
Wackernagel, Dr. R., Basel.
Warnecke, Fr., Berlin.
Wertner, Dr. M., Preßburg.

Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.



XXIII. Berlin, Januar 1892. Nr. 1.

Der jährliche Preis des „**Deutschen Herold**" beträgt 12 Mk., der „**Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde**" 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — **Anzeigen** für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstraße 44, entgegengenommen.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 19. Januar, } **Abends 7½ Uhr**
Dienstag, den 2. Februar, }

im Gasthaus zum Burggrafen, Ecke Kurfürstendamm und Kurfürstenstraße (am Zoologischen Garten).

Bericht
über die 446. Sitzung vom 15. November 1891.

Vors.: Herr Oberregierungsrath Freiherr von und zu Aufseß.

Der Bericht über die vorige Sitzung wird verlesen und genehmigt, das vorgeschlagene Mitglied wird aufgenommen.

Neu angemeldet werden:

1. Se. Excellenz, Herr Graf von Schlieffen, Generallieutenant, General à la suite weiland Sr. Maj. des Kaisers und Königs Wilhelm I., Kommandant von Berlin, Berlin, Kommandantur.
2. Herr Ober-Amtmann Bussenius, Berlin W., Zietenstr. 6 b.
3. Herr Armin Freiherr von Foelckersahm in Riga, Thronfolger-Boulevard Nr. 15 (als außerordentliches Mitglied).

Der Herr Vorsitzende macht auf das im Kunstgewerbemuseum ausgestellte Kästchen, welches die Adresse der Stadt London an Se. Maj. den Kaiser enthält, aufmerksam. Das Kunstwerk hat die Form eines Hauses, an welchem eine Anzahl Wappen in sehr geschmackvoller Weise angebracht sind.

Bekanntlich hat Graf Stillfried-Alcantara im Jahre 1871 durch eine Anfrage im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit nach dem Verbleibe des „Wappenbuchs van den Seffken" geforscht, welches ihm 16 Jahre früher von einem Antiquar zum Kaufe angeboten, von einem auswärtigen Konkurrenten aber mit Beschlag belegt worden war, ehe er den Handel abzuschließen vermochte. Graf Stillfried forderte „den beneidenswerthen Eigenthümer des Manuskripts" zur Herausgabe desselben auf. Die Anfrage, welche später noch zweimal wiederholt wurde, zuletzt in der Vorrede zum Grünenberg'schen Wappenbuche, hatte nicht den geringsten Erfolg, die Handschrift blieb verschollen. Vor einigen Tagen nun erhielt der Schriftführer, Rath Seyler, von einem auswärtigen Antiquar ein Wappen-Manuskript zur Ansicht, in welchem er zu seiner freudigen Ueberraschung das verschollene Wappenbuch van den Seffken erkannte. Die Annahme des Grafen Stillfried, daß das Buch 1379 im Besitze des Bischofs von Lüttich Arnold von Horne gewesen sei, dürfte sich nicht bestätigen, es unterliegt aber keinem Zweifel, daß das Manuskript um 1380

entstanden ist. **Eine Einlage von J. Ads zu Gravenhage vom Jahre 1857 (es ist dies vermuthlich der von Stillfried erwähnte „auswärtige Konkurrent")** besagt Folgendes: Die in dem Manuskript vorkommenden Wasserzeichen sind das P, die Lilie und der Ochsenkopf; alle diese Marken kommen auch in dem Papiere der gräflichen Rechnungen von Holland (im Reichsarchive zu Gravenhage), genau zwischen 1380 und 1399, nicht früher und nicht später vor. Diese Wahrnehmung giebt einen werthvollen Fingerzeig über Zeit und Ort der Abfassung, der durch den Inhalt des Buches vollkommen bestätigt wird.

Rath Seyler beantragt den Ankauf des Buches aus Vereinsmitteln. Der Antiquar hat zuerst 1000 Mk. verlangt, sodann aber erklärt, daß er ein Angebot erwarte. Der Vorstand, der sich vorher über den Fall berathen hatte, hat sich einstimmig für den Ankauf ausgesprochen. Von den Herren Geh. Rath Warnecke, Prof. Hildebrandt, Prof. Doepler d. J. wird der Ankauf ebenfalls eifrigst befürwortet, von dem ersteren mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß die Mittel des Vereins diesen Schritt erlauben.

Die Versammlung beschließt einstimmig den Ankauf des Manuskripts und setzt das dem Antiquar zu machende Gebot auf 800 Mk. fest. — Es wird zugleich für den Fall des Erwerbs die Herausgabe des Wappenbuchs beschlossen. Herr General Ising bemerkt unter Beifall der Versammlung, daß die Bibliothek des Königlichen Zeughauses als erste Subskribentin notirt werden könne.

Herr Geh. Rath **Warnecke** zeigt eine silberne vergoldete Puderbüchse mit dem Wappen der Familie v. Pflugk und der Inschrift „V. L. G. P. A. P. H. D. Z. G. V. Anno 1609", sowie das Bücherzeichen eines englischen Bischofs mit einem in 60 Felder getheilten Wappenschild, der kein Wappenbild zweimal enthält. Unerfindlich ist es, wie dieser Geistliche dazu gelangt ist, eine so große Menge von Wappen zu führen.

Ferner überreicht er den von Herrn **von Lüneburg** auf Uetze eingesandten Neudruck einer heraldischen Karte des Herzogthums Lüneburg aus dem Ende des 17. Jahrhunderts, deren oberer Rand in der Mitte das Wappen des Herzogthums trägt, beseitet von den Wappen der zehn Klöster, die zur Landschaft des Herzogthums gehörten. Die drei anderen Ränder tragen in einer doppelten Reihe die Wappen der im Herzogthum angesessenen Familien. Die Wappenschilde wiederholen sich auf der Karte selbst in verkleinertem Maßstabe zur Kennzeichnung des Besitzes der Familien. Herr von **Lüneburg** wünscht und empfiehlt die Bearbeitung solcher Karten nach dem gegenwärtigen Stande und Besitze der Familien und ist überzeugt, daß dieselben vielen Anklang finden würden.

Weiter zeigte Herr Geh. Rath Warnecke die Photographie eines von Herrn Karl Emich Grafen zu **Leiningen-Westerburg** in München bei einem dortigen Alterthumshändler aufgefundenen räthselhaften Grabsteines. Die in Schönschrift ausgeführte Inschrift des Steines lautet:

> „Der hochgeborenen Familie von Blumenthal Begräbniß. Irma, Freifrau von Weizold hat dies Epitaph machen lassen Anno 1887. Hier ruht Arnold von Blumenthal, Herzogl. Rath, Ritter hoher Orden, geboren auf Schloß Wettenberg am 7. Mai 1813. Er starb den 30. Juni 1875".

Oben links befindet sich das Monogramm des Künstlers (Hirschgeweih, ein Hochkreuz einschließend, zwischen den Buchstaben C. K.). — Nach Aussage des Händlers soll der Stein dem Künstler wegen Schulden abgepfändet worden sein. Mitglieder der Familie, welche der Herr Einsender befragte, vermochten den Zusammenhang nicht aufzuklären, namentlich war die Person der Bestellerin unbekannt.

Herr Graveur G. **Schuppan** hierselbst, Krausenstraße 18, übersendet dem Verein einen geschmackvollen Rahmen mit Abdrücken von auserlesenen Siegelstempeln, die er gearbeitet hat, darunter das Reitersiegel des Kronprinzen des Deutschen Reichs Friedrich Wilhelm, des nachmaligen jetzt hochseligen Kaisers Friedrich. Die gewünschte Empfehlung kann Herrn Schuppan, der übrigens vielen Mitgliedern des Vereins durch seine Arbeiten auf das vortheilhafteste bekannt ist, in vollem Umfange ertheilt werden.

In einem an Herrn Geh. Rath **Warnecke** gerichteten Schreiben spricht der Verlagsbuchhändler **F. Mahler** in Charlottenburg den Wunsch aus um eine Beschlußfassung über die Angelegenheit des Taschenbuchs der bürgerlichen Familien. Er hat ein begreifliches Interesse daran, daß eine Fortsetzung möglichst bald erscheint. Vom I. und II. Bande stellte er der Redaktion des Herold eine beliebige Anzahl zum Verkaufe unter näher bezeichneten Bedingungen zur Verfügung. Herr Geh. Rath **Warnecke** befürwortet die Wünsche des Herrn Mahler zur Berücksichtigung.

Der Schriftführer, Rath **Seyler**, erinnert daran, daß unmittelbar vor Antritt der letzten Vereinsferien auf den Antrag des Herrn Dr. Hahn ein Ausschuß gebildet worden sei, welcher die Mittel und Wege zur Förderung des Unternehmens berathen solle. Es dürfte gerathen sein, den Bericht dieses Ausschusses abzuwarten. Der Ausschuß wird zusammentreten, sobald der Antragsteller, Herr Dr. Hahn, nach Berlin zurückgekehrt sein wird.

Der Verkauf der Taschenbücher seitens der Redaktion wird von keiner Seite beanstandet.

Herr Oberamtmann **Bussenius** zeigt das Portrait des Nürnberger Patriziers Georg Seyfried Koler von Neunhof, welcher am 27. Juli 1688 als Letzter seiner Familie gestorben ist.

Herr Professor **Hildebrandt** legt mehrere für ein Mitglied des Vereins von ihm ausgeführte Wappenentwürfe zur Besichtigung vor.

Herr Stadtarchivargehülfe G. von Törne in Reval hat die von ihm mit großem Fleiße gesammelten Nachrichten über die dortige Familie Tunder für das Archiv des Vereins in Urschrift zum Geschenke gemacht. Die Tunder stammen, wie so viele andere Familien der baltischen Provinzen, aus Niedersachsen. Christian Tunder, geboren in Lüneburg, wurde 1559 Pastor zu Karmel auf der Insel Oesel. Jürgen T. und dessen Stiefsohn Johann de Rodes wurden am 24. Juni 1678 mit dem Prädikat von Tunderfelt in den schwedischen Adelstand erhoben. In ihren bürgerlichen Zweigen ist die Familie noch heute in den russischen Ostseeprovinzen vertreten.

Herr Oberstlieutenant a. D. von Oppell legt photographische Aufnahmen von Alterthümern des Mariendomes in Kolberg zur Besichtigung vor. Mit Recht betont er, daß, je ärmer ein Land an Schätzen des Alterthumes, um so höher das vorhandene Wenige zu schätzen sei. Kolberg, früher ein wichtiger Stapelplatz für den überseeischen Seidenhandel, verwahrt in seinem Mariendome eine Fülle interessanter und schöner Kunstwerke. Im Anschluß an eine Bemerkung über die größtentheils aus Holzschnitzwerk bestehende herrliche Schlieffenkrone vom Jahre 1523 bemerkt Herr Professor E. Doepler d. J., daß auch die Hirschkronen meistentheils aus Holz geschnitzt und nur die unmittelbar der Beleuchtung dienenden Theile aus Metall hergestellt waren.

Auf den Antrag des Herrn Generals Jsing wird beschlossen, daß die Monatsschrift künftig im aufgeschnittenen Zustande zu versenden ist. Nach einem Uebereinkommen mit Herrn Julius Sittenfeld wird diese Firma vom Januar 1892 ab auch die Versendung an die Mitglieder übernehmen.

An Geschenken waren eingegangen:

Von Herrn Major von Grumbkow hierselbst:

1. Geschichte und Thaten des Prinzen Leopold von Anhalt-Dessau. 1746.
2. Biographisches Lexikon aller Helden und Militärpersonen, welche sich in Preußischen Diensten berühmt gemacht haben. II. Theil.
3. Mehrere Jahrgänge des Deutschen Adelsblattes.

Von Herrn von Schack:

4. Statuten des Familienverbandes der Grafen und Herren von Schack.

Von Herrn von Dachenhausen:

5. Stammtafel der Familie von Sachs, zusammengestellt von Friedrich L. A. v. Sachs. Rudolstadt i. Th. 1891.

Bericht

über die Generalversammlung vom 1. Dezember 1891.

Vorsitzender: Herr Oberregierungsrath Freiherr von und zu Aufseß.

Der Herr Vorsitzende eröffnet die Versammlung mit der Feststellung, daß die Einladung in der am 4. Nov. d. J. ausgegebenen Nummer des Vereinsblattes „Der Deutsche Herold" abgedruckt ist und daß die nach § 11 des Statuts erforderliche Zahl von 21 Mitgliedern erreicht ist.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Wahl des Vorstandes der Abtheilungs-Vorstände und des Rechnungsprüfers für das Jahr 1892.

Es werden gewählt:

zum Vorsitzenden: Oberregierungsrath Freiherr von und zu Aufseß mit 20 Stimmen,
— 1 Stimme hatte General Freiherr von Ledebur erhalten —,

zum Stellvertreter desselben: Generalmajor z. D. Freiherr von Ledebur mit 19 Stimmen,
— 2 Stimmen hatte Oberstlieutenant v. Oppell erhalten —,

zum Schriftführer: Kanzleirath Seyler mit 19 Stimmen,
— je 1 Stimme hatte Major Freih. v. Stetten und Major v. Maltitz erhalten —,

zum Stellvertreter: Major Freiherr von Stetten mit 19 Stimmen,
— je 1 Stimme hatten Major v. Maltitz und Kanzleirath Seyler erhalten —,

zum Schatzmeister: Geh. Rechnungsrath Warnecke mit 20 Stimmen,
— 1 Stimme hatte Major v. Maltitz erhalten —,

zum Rechnungsprüfer: Fabrikbesitzer E. Schöpplenberg mit 18 Stimmen,
— 1 Stimme hatte Amtsrichter Dr. Béringuier und 2 Stimmen Premierlieutenant a. D. Gritzner erhalten —,

zum Abtheilungsvorstand für Heraldik: Prem.-Lieut. a. D. Gritzner mit 18 Stimmen,
— 2 Stimmen hatte Professor Doepler und 1 Stimme Major v. Maltitz erhalten —,

zum Abtheilungsvorstand für Genealogie: Marcelli Janecki mit 21 Stimmen,

zum Abtheilungsvorstand für Sphragistik: Geh. Rechnungsrath Warnecke mit 20 Stimmen,
— 1 Stimme hatte Major v. Maltitz erhalten —,

Alle Gewählten — mit Ausnahme des Herrn Janecki — sind anwesend und nehmen die Wahl mit Dank an.

Hierauf verliest der Schriftführer den Jahresbericht für 1891, welcher in üblicher Weise mit dem Mitglieder-Verzeichniß für 1892 zum Abdruck gelangen wird.

2. Die Entlastung des Schatzmeisters für das Jahr 1890 erfolgt einstimmig und mit Dankesworten des Herrn Vorsitzenden.

3. Auf den Vorschlag des Herrn Professors Ad. M. Hildebrandt wird Herr Victor Bouton in Paris einstimmig zum Ehrenmitglied erwählt.

Bericht
über die 447. Sitzung vom 1. Dezember 1891.

Vorsitzender: Herr Oberregierungsrath Freiherr von und zu Aufseß.

Der Bericht über die vorige Sitzung wird verlesen und genehmigt, die vorgeschlagenen Mitglieder werden aufgenommen. Neu angemeldet werden:

1. Herr Adolf von Davans, Major und Abtheilungs-Kommandeur im 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiment, Berlin N.W., Paulstraße 27.
2. Herr Adolph Transfeldt, Oberstlieutenant z. D., Berlin N.W. 21, Calvinstraße 3 II.
3. Herr Dietloff von Hake, stud. jur. et cam., Berlin W., Kurfürstenstr. 147 I.
4. Herr A. Uhlhorn, stud. jur., Straßburg i. E. Niklausplatz 4.

Zum Protokoll der vorigen Sitzung bemerkt Herr Geh. Rath Warnecke, daß Antiquar Rosenthal die vom Verein für das Wappenbuch van den Seyffen angebotene Kaufsumme (800 Mk.) angenommen hat. Der Verein ist somit Eigenthümer des Wappenbuchs.

Herr Geh. Rath Warnecke legt vor:

1. Ein kleines Wappenbuch märkischer und schlesischer Familien auf die leeren, zum Theil auch auf die beschriebenen Blätter eines Stammbuches des Schlesiers Heinrich von Sack mit der Feder von geübter Hand gezeichnet. — Für die Benutzung der Blätter für das Wappenbilderlexikon macht Herr General Freiherr von Ledebur auf die verderbte Schreibung einiger Namen aufmerksam.

2. Als Kuriosum: Die ausführliche Anleitung, in Form und Farbe vollendet schöne Wappen und Siegel darzustellen, von Dr. B. Bergmann. Leipzig 1851, Spamer. In der Schrift, die im Buchhandel längst nicht mehr zu haben ist, werden Schlarbaums Patentpetschafte und Siegelmethode beschrieben, nach des Vortragenden Ansicht eine werth- und geschmacklose Spielerei.

Herr Geh. Rath Warnecke stellt den Antrag, dem Verein Kleeblatt in Hannover zu seinem Stiftungsfeste einen telegraphischen Glückwunsch zu übermitteln, was ohne Widerspruch genehmigt wird.

Der Schriftführer überreicht im Namen des Herrn Polizeihauptmanns von Zernicki ein Exemplar der von diesem nach den Akten des Königl. Geh. Staatsarchivs bearbeiteten und in einigen Abzügen autographisch hergestellten Vasallenliste des im Jahre 1772 dem König von Preußen huldigenden polnischen Adels in Westpreußen. Herr v. Zernicki stellt die Vasallenliste dem Verein zum Abdruck in der Vierteljahrsschrift zur Verfügung. Das Anerbieten wird mit Dank angenommen.

Wie Herr Bergrath Diedenz von Eberswalde in einer früheren Sitzung mitgetheilt hat, sind in der v. Westphalen'schen Kapelle des Doms zu Paderborn alte Rüststücke, Stiefel und Pauken aufgehängt. Der genannte Herr hat inzwischen weitere Ermittelungen angestellt, über Alter und Herkunft dieser Gegenstände jedoch nichts Sicheres in Erfahrung bringen können. Nach einer im Staatsarchive zu Münster befindlichen Nachricht hat der Hofrath Johann Theodor v. Imbsen im Jahre 1719 dem Domkapitel zu Paderborn türkische Pauken geschenkt mit dem Wunsche, daß dieselben an einer passenden Stelle im Dome zu Ehren des heil. Liborius aufgehängt werden möchten. Es wird angenommen, daß dies die in der genannten Kapelle befindlichen Pauken sind. Von anderer Seite wurde Herr Bergrath Diedenz darauf hingewiesen, daß die Waffen 2c. nur imitirte Erinnerungsstücke sein möchten, da sie für den Gebrauch zu zierlich sind. — Die von dem Herrn Bergrath beantragte weitere Untersuchung durch Sachverständige in die Wege zu leiten, übernimmt Herr Oberst von Kamienski, welcher bemerkt, daß auch in der Kirche zu Stolp in Pommern ähnliche Gegenstände verwahrt werden.

Herr Steuerassessor Würth in Mainz theilt folgenden Fall mit: Ein Herr in Irland ist im Besitze eines Trinkglases, welches vor Jahren in dem Flusse Boyne (in Irland) gefunden wurde, an derselben Stelle, wo im Jahre 1690 die Schlacht zwischen Jakob II. und Wilhelm v. Nassau geschlagen wurde. Das Glas, welches beinahe 200 Jahre in dem Bette des Flusses gelegen hat, muß einem der Kämpfer in Wilhelms Heer gehört haben. Es trägt den Spruch

Nun wol an ich . . .
ich wehre meinen . . .

Die letzten Worte sind verdeckt durch ein silbernes Band, auf welchem sich eine gekrönte Taube, einen Olivenzweig tragend, befindet. Auf der anderen Seite befindet sich die Darstellung eines Geharnischten zu Pferde.

Die Frage geht dahin, ob hier der Wahlspruch und das Abzeichen einer bekannten deutschen Adelsfamilie vorliegt. Der zweite Theil der Frage dürfte zu verneinen sein. Jede Mittheilung über den Gegenstand ist willkommen.

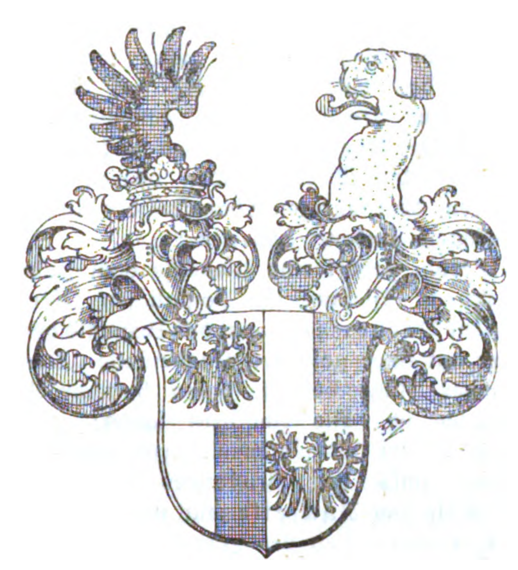
Herr Major Freiherr von Stetten zeigt die Originalurkunde über den Burgfrieden von Kocherstetten vom Jahre 1427 und ein Schreiben des Königl. Preuß. Generalpostmeisters von der Schulenburg vom Jahre 1805 an den Major der 2. Warschauer Füsilier-Brigade Kuchmeister von Sternberg mit der Aufforderung

sich zu erklären, ob er bereit sei, das erledigte Postamt in Petrikau anzunehmen, — also ein Aktenstück aus der kurzen Zeit der Besetzung jener Theile von Polen durch Preußen.

Herr Ehrenfried Scholz legt die von ihm im Verlage von Fussinger in Berlin herausgegebenen „kunstindustriellen Renaissance-Motive der Metalle" zur Besichtigung vor.

Als Geschenk war eingegangen:

Von Herrn Hauptmann Eggers:
Die Matrikel des Akademischen Gymnasiums in Hamburg 1613—1883. Erläutert von C. H. Wilh. Sillem. Hamburg 1891.



Wappen der Gräfin v. Arneburg.

(Vgl. den Sitzungsbericht in Nr. 11. 1891.)

Das Grabmal Franz v. Sickingen's.

(Mit einer Tafel.)

Als ich im Laufe dieses Sommers die Trümmer der Burg Landstuhl, oder Nanstein, wie sie früher hieß, und das am Fuße derselben gelegene Städtchen gleichen Namens in der Rheinpfalz besuchte und diese durch das tragische Ende ihres ehemaligen Burgherrn, des Ritters Franz von Sickingen, bedeutungsvollen Stätten kennen lernte, hielt ich es für meine Pflicht, Anstalt zu treffen, daß sein in der Kirche zu Landstuhl befindliches Grabdenkmal, welches meines Wissens bisher nicht abgebildet worden ist, photographisch aufgenommen werde.

Vor Kurzem erhielt ich nun die von einem Photographen in Kaiserslautern gefertigten Blätter, welche freilich bedauerlicher Weise Vieles zu wünschen übrig lassen, von denen ich aber, in Ermangelung eines Bessern, ein Exemplar dem Verein überwies, nach welchem die beiliegende Abbildung durch Zinkhochätzung hergestellt ist.

Bezüglich des abgebildeten Denkmals gebe ich folgende erläuternde Bemerkungen.

Bekanntlich wurde Franz von Sickingen bei der Belagerung seines Schlosses Landstuhl durch die Kurfürsten von der Pfalz und von Trier, sowie durch den Landgrafen von Hessen am 1. Mai 1523 tödtlich verwundet, verschied aber erst nach Einnahme der Burg am 7. Mai und wurde bald darauf in der hart am Fuße der Burg liegenden Kirche des Städtchens vorläufig bestattet.

Erst nach Restituirung der eingezogenen Güter Sickingens an seine Söhne im Jahre 1545 konnten letztere ihrer kindlichen Ehrenpflicht gedenken, indem sie ihrem Vater ein einigermaßen würdiges Denkmal stifteten. Ohne einen hervorragenden Kunstwerth zu besitzen, ist dies über Lebensgröße in Stein ausgeführte Grabmal mit seinem heraldischen Schmuck und der über demselben angebrachten Schrifttafel von guter kräftiger Wirkung. Die in der Photographie leider schwer leserliche Inschrift lautet:

Hie ligt der edel und erenvest Franciscus
von Sickingen der in Zeit seins Lebens Kaiser
Karolen des funfften Rat-Camerer und Haupt
man ec. gewesen und in Belegerung seines Schloss
Nannstain durch das Geschitz todtlich verwundet,
volgends uff Donerstag den siebenden May anno
M. D. XXIII umb Mitag in Gott christlich und
dieser Welt seliglich verschidten. † R. i. p. †

Leider wurde dieses Denkmal in den französischen Revolutionskriegen arg beschädigt und verstümmelt, indem namentlich der Kopf des Standbildes abgeschlagen wurde. Erst in neuerer Zeit fand eine Restauration desselben statt. Für die Herstellung des Kopfes wurde ein in der Stadtbibliothek zu Trier befindliches, anscheinend dem 16. Jahrhundert angehöriges Profil-Oelbild benutzt, welches jedoch leider ebenso wenig als authentisch anzusehen ist, wie die übrigen vorhandenen Bilder des Ritters. Ich komme auf diesen Punkt am Schluß zurück.

Da hier in erster Linie die Genealogie und Heraldik Interesse erregt, so bemerke ich, daß die Gestalt des Ritters in einer Nische steht, welche von heraldischen Darstellungen umrahmt wird, und zwar findet sich oben das Sickingensche Wappen, Helm und Schild desselben zu beiden Seiten eines geöffneten, mit Federn geschmückten Todtenhelms. Auf der rechten Seite sind vier väterliche, auf der linken vier mütterliche Ahnenwappen angebracht. Es sind dies die Wappen: Sickingen (5 Kugeln), Sien (2 von Rauten begleitete Querbalken), Landschaden (Harfe), Nackheim (4 Querbalken), Hoenburck (gespalten, hinten Stern), Boß v. Waldeck (3 schrägrechts gestellte Schnallen), Hirt v. Schöneck (Adler), Blick von Lichtenberg (Querbalken, von 3 Löwen begleitet).

Bis auf Sickingen und Boß v. Waldeck sind vorstehende Familien längst erloschen. Das Wappen der Sien: zwei von 4 . 4 . 3 Rauten begleitete Querbalken, auf dem Helm 2 Büffelhörner, und das der Nackheim, 4 Querbalken, auf dem Helm ein mit Mütze versehener und mit den Balken belegter Mannesrumpf, scheinen in Druckwerken noch nicht mitgetheilt zu sein. Das bei Siebmacher II. 106 unter den Rheinischen Familien dargestellte Wappen der Nackheim zeigt einen getheilten Schild, oben Gold, unten von Schwarz und Weiß gespalten.

Die hiernach festzustellende Ahnentafel des Ritters Franz von Sickingen zu acht Ahnen würde sich in oberster Reihe folgendermaßen gestalten:

Sickingen — Landschaden. Sien — Nackheim. Hohenburg — Hirt. Boß — Blick.

Bezüglich des Sickingenschen Wappens mache ich darauf aufmerksam, daß die später vom Ende des 16. Jahrhunderts ab übliche breitrandige Schildeseinfassung fehlt, wie dies auch bei den bekannten Siegeln des Franz von Sickingen und seines Sohnes Franz Conrad und den Medaillen des ersteren der Fall ist.

Im Anschluß an diese Mittheilung theile ich noch über einige interessante Medaillen des Franz v. S. Nachstehendes mit:

1. Medaille vom Jahre 1518. **Vorderseite**: Brustbild des geharnischten Ritters, ohne Kopfbedeckung. (Diesem Portrait scheint ein Stich von Hieronym. Hopfer zu Grunde zu liegen.) Umschrift: F. v. S. M. D. XVIII. **Rückseite**: Der Wahlspruch des Ritters: „Allein . Got . di . Er . Lieb . den . gemeinē . Nucz . beschirm . di . Gerechtigkeī.“ Darüber, in einen Kreis gestellt, die Buchstaben (welche sich auch auf dem Hopfer'schen Stiche wiederholen): H. I. H. U. S. Der verstorbene Pastor Ragotzky erklärte, wohl mit Recht, diese Buchstaben als die Initialen des Spruches: „Herr Jesu hilf uns siegen“ oder „Herr Jesu hilf und siege.“

2. 3. Aus demselben Jahre 1518 stammt eine in verschiedenen Größen existirende merkwürdige Medaille, welche der Ritter auf seine in demselben Jahre zu Ingolstadt erfolgte Versöhnung mit Kaiser Maximilian I. nach Aufhebung der im Jahre 1515 über ihn verhängten Reichs-Acht schlagen ließ. Die **Vorderseite** der Medaille zeigt in halber Figur das gekrönte Bildniß Kaiser Maximilians I., der geharnischt mit Schwert und Scepter erscheint. Die Umschrift lautet: Cole . Deum . Exin . Publica . Ama . Justumque . Tuere . M. D. X. VIII. Es wird hiermit also dem Kaiserbilde eine Uebersetzung des vorstehend erwähnten Sickingen'schen Wahlspruches: „Allein Gott die Ehre, liebe den gemeinen Nutzen, beschirme die Gerechtigkeit“ gewissermaßen als Siegeszeichen hinzugefügt. Die **Rückseite** zeigt die, vor dem in vollem Ornate thronenden Kaiser knieende, geharnischte Gestalt des Ritters, entblößten Hauptes, den Federhut über den Rücken gehängt, daneben seine Initialen F. v. S. und darunter sein Wappen. In der Linken hält Sickingen ein Spruchband, welches sich um die Bildfläche laufend fortsetzt und folgende Inschrift trägt: „Armis Mercurium si non praeponas, maxime Caesar, semper eris victor, faustaque regna tenens.“ Zu deutsch: „Wenn Du den Waffen nicht Ränke vorziehen möchtest, größter Kaiser, so wirst Du immer Sieger sein und ein glückliches Regiment führen.“ Der durch die Aufhebung der Reichsacht, um die er sich freilich wenig gekümmert hatte, begnadigte Ritter, wagt es, seinem Kaiser, nicht nur unter vier Augen, sondern durch diese Medaille vor aller Welt, jene kühnen Worte zu sagen! Bei der Kleinheit der zuletzt erwähnten Portraitdarstellung Sickingens ist nur im Allgemeinen eine Uebereinstimmung mit dem wohl auf Hieronym. Hopfer zurückzuführenden Bildniß der zuerst erwähnten Medaille zu konstatiren. Sickingens Züge erscheinen hier geradezu unschön, die Stirn kraftvoll, aber niedrig, die Nase massig, Mund und Kinn sehr energisch. Von diesem Typus ganz abweichend erscheint uns das Bild des Ritters auf den späteren Medaillen, auf denen die Nase desselben auffallend lang, der untere Theil des Gesichtes stark hervortretend erscheint und die überhängenden oberen Augenlider einen müden, dem feurigen Charakter des Ritters wenig entsprechenden Eindruck erwecken.

4. Hierhin gehört eine Medaille vom Jahre 1521, welche sich in Bleiguß im Königlichen Münzkabinet befindet. Die **Vorderseite** zeigt das Brustbild des Ritters im Wams mit einer goldenen Gnadenkette. Das Haupt ist mit einer Mütze bedeckt, deren hinterer Aufschlag herabgezogen ist. Die Umschrift lautet: „Franciscus v. Sicking z. Rat u. Haupman Karoli quinti.“ Dann rechts und links des Brustbildes die Jahreszahl: M. D. — XXI. Der **Rückseite** zeigt wieder den Spruch: „Allein Got di Er lieb den gemeine Nucz bschirm di Gerectikeī.“

5. Offenbar nach dieser Medaille ist ein anscheinend der Mitte des 16. Jahrhunderts angehöriger Damenstein in Buchsbaum geschnitten, welcher sich gleichfalls im Kgl. Münzkabinet befindet.

6. Schließlich erwähne ich noch eine im Besitz der Baronesse König-Warthausen befindliche Medaille. Dieselbe Silbermedaille befindet sich in einem schönen, nicht massiven Exemplar im Kgl. Münzkabinet und ist, nach Ansicht des Herrn Direktor von Sallet, ein Original-Unikum. Die Vorderseite zeigt das Brustbild des Ritters, ähnlich, wie bei der zuletzt besprochenen Medaille. Umschrift: „Franciscus von Sicking. 1521.“ Auf der Rückseite das schön stylisirte Wappen mit der Umschrift: „Franciscus v. Sickingen Kaiser Karl des V. Rath Chamerer und Haubtman.“ Trotz der Jahreszahl 1521 nimmt Adolf Erman „Deutsche Medaillen des 16. Jahrhunderts“ 1884 p. 52 an, daß diese Medaille einer späteren Zeit angehört und von Joh. Teschler herrührt, der zu Nürnberg 1553—57 blühte. Nachdem ich im Kgl. Münzkabinet Gelegenheit hatte, mehrere Teschler'sche Medaillen zu prüfen, schließe ich mich Ermans Ansicht durchaus an und möchte vermuthen, daß, ebenso wie

die spätere Errichtung des Sickingenschen Grabdenkmals, auch die Prägung dieser Medaille als ein Akt der Pietät der wieder in ihr Erbe eingesetzten Kinder des berühmten Ritters anzusehen ist. Die Jahreszahl 1521 ist wohl auf die Medaille gesetzt worden, weil das Vorbild für das Portrait sich auf der vorerwähnten Medaille von 1521 findet. Ich könnte über die sonst noch vorhandenen, mehr oder weniger aus der Luft gegriffenen Portraits des Ritters, deren ich eine beträchtliche Anzahl besitze, noch Manches erwähnen, indessen gehört dies nicht hierher und muß ich ohnedies um Nachsicht bitten, mit diesen Mittheilungen in einigen Punkten über das Gebiet unserer Spezialwissenschaften hinausgegangen zu sein. H. Frhr. von Ledebur.

Von der Generalversammlung der Deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine zu Sigmaringen, 30. Aug. bis 2. Sept. 1891.

Auch zu dieser Versammlung war der verantwortl. Herausgeber des „Deutschen Herolds" als Vertreter des Vereins Herold entsandt worden. Das im südlichsten Theile unseres Vaterlandes schön belegene, von dem mit den kostbarsten Sammlungen angefüllten Hohenzollernschlosse überragte Sigmaringen hatte während der Sitzungstage eine stattliche Versammlung von Delegirten der Deutschen Geschichtsvereine (von denen nunmehr 114 sich dem Bunde des Gesammtvereins angeschlossen haben), sowie zahlreiche Geschichtsforscher — namentlich Archivare — vereinigt. Das Programm war diesmal ein sehr reiches, die Zeit verhältnißmäßig eine kurze, so daß es angestrengter Arbeit bedurfte, um die gestellten Themata zu erledigen, was immerhin bei mehreren derselben nur theilweise gelang.

Wir übergehen hier die allgemeinen Verhandlungen, die Besichtigungen und die Besprechungen, welche nicht in das Gebiet der vom Herold vertretenen Wissenschaften fallen, und verweisen bezüglich derselben auf das „Korrespondenzblatt"; dagegen geben wir in Nachstehendem (unter Benutzung der offiziellen Protokolle) ausführlich Bericht über die Ergebnisse derjenigen Verhandlungen, welche sich auf Fragen beziehen, welche für unseren Verein von Interesse sind. Dieselben fielen sämmtlich auf das Arbeitsfeld der III. und IV. Sektion, für welche 44 Mitglieder der Versammlung sich eingeschrieben hatten. Der verhältnißmäßig großen Zahl der Betheiligten entsprach die Lebhaftigkeit, mit welcher die Besprechungen und Erörterungen gepflogen wurden; für mehrere Themata hatten einzelne Herren ausführliche Referate ausgearbeitet: ein sehr dankenswerthes Verfahren, welches für künftige Versammlungen fortan als Regel aufgestellt wurde. Von dem Herrn Grafen Zeppelin wurde in der Delegirtensitzung als dringend wünschenswerth bezeichnet, daß Fragen allgemeiner Natur bis zu einer gewissen Durcharbeitung immer auf's neue zur Diskussion gestellt werden.

Frage 1 lautete:

1. Sind Originale von Spangenhelmen, wie solche im 16. Jahrhundert bei der Abbildung von Adelswappen ausschließlich in Anwendung kamen, aus früherer Zeit bekannt, oder wurden dieselben einfach von Künstlern — oft in übertriebener Gestaltung der Bügel — den sog. Rosthelmen nachgebildet, deren noch einige erhalten blieben?

Ein in der reichhaltigen fürstlichen Waffensammlung zu Sigmaringen sich befindender Spangenhelm wurde allseitig als ein Lederhelm, der ganz offensichtlich nicht zum praktischen Gebrauche — ist es doch schon ganz unmöglich ihn aufzusetzen — sondern als ein heraldisches Prunkstück für feierliche Gelegenheiten, Aufzüge, Begräbnisse oder dergl. angefertigt worden ist, erkannt. Ein ähnlicher Helm soll sich in der vaterländischen Kunst- und Alterthumssammlung zu Stuttgart befinden. Das Original eines Spangenhelmes, der für wirkliche Turnierzwecke brauchbar wäre, vermochte Niemand nachzuweisen.

Bei dieser Gelegenheit lieferte Archivrath Dr. Ermisch (Dresden) einen Nachtrag zu der auf der vorjährigen Generalversammlung in Schwerin besprochenen Frage, ob bereits in älterer Zeit Straußenfedern als Helmzier verwandt worden seien (vgl. Protokolle 1890 S. 158 ff.), indem er auf die Miniaturen in einer Handschrift des Froissart hinwies (zuletzt abgebildet bei Rich. Frhr. v. Mansberg, Wâfen und Wîgewaete der deutschen Ritter des Mittelalters. Dresden, Wilh. Hoffmann 1890. Taf. IX Fig. 8), welche deutlich die Straußenfedern als Helmzier eines tjostenden Ritters zeigt.

Frage 2 lautete:

2. Auf der Generalversammlung zu Metz im Jahre 1889 ergab sich bei einer vergleichenden Zusammenstellung der Rufnamen einer norddeutsch-niederdeutschen und einer westdeutsch-rheinfränkischen Landschaft, daß sich neben manchem Uebereinstimmenden auch wesentliche Verschiedenheiten hinsichtlich der Zahl und Verbreitung gewisser Tauf- und Rufnamen am Ende des Mittelalters und in der zweiten Hälfte des 16. bis ins 17. Jahrhundert herausstellten, besonders auch in dem Verhältniß der Taufnamen deutschen und nichtdeutschen Ursprungs. Es wäre sehr erwünscht, diese Frage durch weitere Beobachtungen und durch Vergleichungen in längeren Zeitabschnitten weiter verfolgt zu sehen, besonders auch zu erfahren, welcher Brauch in der Namengebung sich in älterer und jüngerer Zeit in den Hohenzollernschen und anderen süddeutschen Landen nachweisen läßt.

Wenngleich diese Frage nicht unmittelbar in das Gebiet der Genealogie fällt, so berührt sie dasselbe doch sehr nahe und wir glauben daher nicht fehlzugreifen, wenn wir das dieselbe betreffende Referat des

Herrn Archivraths Dr. Jacobs hier vollständig zum Abdruck bringen.

Referent, welcher der früher von einem Andern in engerer Fassung gestellten Frage bereits auf der Metzer Versammlung näher getreten und eine gewisse Anzahl von Manns- und Frauennamen innerhalb der Grafschaft Wernigerode zusammengestellt und verglichen hatte, setzte diese Untersuchungen in einem größeren Umfange und für ein noch enger begrenztes Gebiet, aber für weiter von einander abliegende Zeitabschnitte fort, indem er 3063 Rufnamen des Urkundenbuchs der Stadt Wernigerode bis zum Jahre 1460 und 4471 von wernigerödischen Bürgern und weiblichen Einwohnern des Orts zwischen 1563 und 1682 verglich. Hierbei ergaben sich folgende bemerkenswerthe Ergebnisse:

Standen nach der früheren Beobachtung um 1525/28 unter 310 Mannsnamen 201 Beispiele undeutschen Ursprungs 109 Beispiele deutscher Rufnamen entgegen, so ist das Verhältniß einheimischer und fremdländischer Namen bis zum Jahre 1460 fast das umgekehrte.

Es sind nämlich:

1840 Beispiele deutschen } Ursprungs.
974 „ nichtdeutschen } Ursprungs.

Um 1587 waren in der Stadt Wernigerode unter 452 Beispielen

362 undeutschen } Ursprungs.
90 deutschen } Ursprungs.

Zwischen 1563 und 1682 waren unter 3991 Benennungen von Wernigerödern

3017 Beispiele nichtdeutschen } Ursprungs.
974 „ deutschen } Ursprungs.

Die 1840 Beispiele deutscher Rufnamen bis 1460 gehören 294 verschiedenen Namen mit Einschluß der Nebenformen, die 974 nichtdeutschen nur 64 kirchlichen und sonstigen nichtdeutschen Namen. Dagegen vertheilen sich die 3017 Beispiele außerdeutscher Benennungen zwischen 1563 und 1682 auf 94 Fremdnamen, die 974 deutschen Benennungen zu derselben Zeit auf 78 Namen. Der Häufigkeit nach ergiebt sich die Verbreitung der deutschen und außerdeutschen Benennungen aus folgender Uebersicht, bei welcher die beigefügten Ziffern die Zahl der Beispiele angeben.

Deutsche Mannsnamen

bis 1460 unter 1840 Beispielen.

1. Henrik, Hinrik 288, mit Nebenformen 430.
2. Konrad, Kord, Kurd 135, mit Nebenformen 201.
3. Dederik, mit Nebenformen (Tile 111) 197.
4. Hermann, Harmen u. s. f. 130.
5. Bertold u. s. f. 97.
6. Ludwig, Ludeke 57.
7. Frederik 48.
8. Olrik, Oltze 43.
9. Bernard 36.
10. Ludelof u. s. f. 30.
11. Hildebrant, Brant 27.
12. Gevehord 24.
13. Bertram 23.
14. Werner, Werke 23.
15. Sifrid 21.
16. Arnold, Arnd 21.
17. Borchard, Bosse, 20.
18. Wolter, Walter 19.
19. Detmar, Ditm. 11.
20. Anne (Anno) 10.
21. Eggebrecht (Ebbr.) 7
22. Reinhold, Ren — u. s. f. 7.

um 1525/28 109 Beispiele.

1. Henrik, Hinr. 30.
2. Kurd, Kord 22.
3. Hermann 10.
4. Ludwigeke 6.
5. Berthold, Berlt. 6.
6. Thile 5.

1587 90 Beispiele.

1. Heinrich 21.
2. Kurd 15.
3. Herman 7.
4. Ludike 4.
5. Thile 4.
6. Bartelt 3.
7. Ulrich 3.
8. Wilhelm 3.
9. Albrecht 2.
10. Berndt.
11. Ebert 2.
12. Friedrich 2.

von 1563 bis 1682 974 Beispiele.

1. Heinrich, Heinz 348.
2. Konrad, Kurt 87.
3. Dietrich, Thile 53.
4. Hermann 53.
5. Ludwig, Ludeke 37.
6. Albrecht, Alb. 36.
7. Barthold 31.
8. Ernst 31.
9. Friedrich, Ricke 29.
10. Wilhelm 25.
11. Bernhard 22.
12. Wolf, Wolfg. 21.
13. Arnold, Arnd 16.
14. Ulrich 12.
15. Gerhard, Gert. 19.
16. Franz*) 10.
17. Asche 7.
18. Otto 7.

Stellt sich hierbei, trotz allem Wechsel im Einzelnen, doch eine gewisse Gleichmäßigkeit in der Reihenfolge der herrschenden Namen Heinrich, Konrad, Dietrich, Hermann, Ludwig, Barthold heraus, so läßt sich dasselbe sagen von den

Rufnamen außerdeutscher Herkunft.

Indem wir dieselben in gleicher Weise ihrer Verbreitung in der Grafschaft und Stadt Wernigerode nach zu den betreffenden Zeiten aufeinander folgen lassen, ergeben sich in der Stadt Wernigerode

bis 1460 unter 974 Beispielen.

1. Johann, mit Nebenformen Hans (276) Hannes, Jan, Hennig 622.
2. Nikolaus, Klaus 65.
3. Peter 26.
4. Andres 17.
5. Jordan 12.
6. Paul 8.
7. Jakob 8.
8. Marten, Merten 7.
9. Kersten 7.
10. Basilius, Beseke 5.
11. Balthasar, Balzer 5.

1525/28 201 Beispiele.

1. Johann u. s. f. 87.
2. Andres, Dreus 25.
3. Claus, Nickel 14.
4. Jakob 8.
5. Valtin 8.
6. Steffen 6.
7. Kersten 5.
8. Lorenz 5.

---

*) Allerdings verlateinter Name, doch wurzelhaft deutsch: der Fränkische.

1587 362 Beispiele.

1. Johann u. s. f. 119.	8. Georg 10.
2. Andres 43.	9. Kaspar 9.
3. Valentin 20.	10. Christian 8.
4. Joachim 16.	11. Michel 8.
5. Christoph 13.	12. Matthias 8.
6. Martin 12.	13. Peter 7.
7. Jakob 12.	14. Thomas 7.

1563—1682 3017 Beispiele.

1. Johann u. s. f. 986, Hans 790, Joh. 100, Heming 96.	17. Thomas 37.
	18. Baltzer 30.
	19. Paul 29.
2. Andreas 372.	20. Daniel 25.
3. Jakob 139.	21. Philipp 22.
4. Christoph 113.	22. Stephan 22.
5. Georg, Jürge 108.	23. Anton 20.
6. Martin, Marten 97.	24. Bastian 20.
7. Michael 97.	25. Adam 17.
8. Joachim 87.	26. Simon 17.
9. Valtin 87.	27. Bartholomäus 16.
10. Matthias 77.	28. Jobst 16.
11. Nikol, Claves 65.	29. David 13.
12. Kaspar 62.	30. Elias 13.
13. Peter 60.	31. Melcher 12.
14. Christian 52.	32. Cyrian 11.
15. Lorenz 41.	33. Asmus 10.
16. Zacharias 39.	34. Tobias 10.

Einen Einfluß der Reformation dürfen wir bei den Rufnamen wohl darin erblicken, daß die biblischen Namen in reicherer Mannigfaltigkeit vertreten sind, also außer den gewöhnlichen Johannes, Andreas, Peter, Paul, Jakob, der Urvater Adam, Moses, die Patriarchen Abraham und Isaak, Benjamin, die Propheten und Psalmisten Jesaias, Jeremias, Daniel, Jonas, David, Elias, Elisa, Salomon, Samuel, von neutestamentlichen Personen Zacharias, Lazarus, Ananias, Bartholomäus, Philippus, Lukas, Thomas, Matthäus, Markus. Mehr landschaftlich sind Magnus und Autor.

(Fortsetzung folgt.)

Baseler Wappenbücher.

Anschließend an die Mittheilungen in Nr. 11 und 12 des Herold vom vorigen Jahre, geben wir anliegend eine Tafel mit Proben aus den Handschriften von Schnitt und Wurstisen.

Nr. 1. Schnitt fol. 62. „graff von Abennberg in francken." Schildfeld blau, die Löwen weiß mit rother Zunge, Helm gold, Helmdecke außen blau, innen weiß, der geflügelte Löwe auf dem Helm weiß mit rother Zunge.

Nr. 2. Schnitt fol. 45. „fryg von End". Schildfeld blau, Löwe weiß mit gold. Krone und rother Zunge, Helm gold, Helmdecke außen weiß, innen blau, Helmzier weiß, nur der Schnabel des Huhnes (?) roth.

Nr. 3. Schnitt fol. 93. „Rumlang". Schildfeld roth, Einhorn im Schilde weiß, Helm, Helmdecken und Helmziergans weiß.

Nr. 4. Schnitt fol. 127. „von Gouffenstein". (v. Grostein i. Elsaß!) Im Schilde die Adler weiß in schwarz, das Feld gold, Helm weiß, Helmzier weiß, nur der Hut gelb, Helmdecke innen schwarz.

Nr. 5. Schnitt fol. 147. „Fryheren von Baldwil." Schildfeld blau mit weißem Einhorn; Helm weiß, Einhorn darauf weiß, Helmdecke innen blau.

Nr. 6. Wurstisen pag. 97. „Sogeren underhalb Telschberg ob der Birs." „Zu S. Alban im Refenthal steht under den graven und herren, des closters gutheteren, ein blower balck von oben herab entzwerch durch den schilt, so rot ist; auff dem balcken ein geler adler. Ob es Sogeren sey, ist ungewüß, ich halts aber darfür".

Nr. 7. Wurstisen pag. 98. „von Underschweiler." Neben der Helmzier steht: „Ein rot Basel hutlin ligt im schier auff den augen. aula episcopi."

Nr. 8. Wurstisen pag. 111. „Mylan." Das Zeichen neben dem Haar und der Krone soll ein g sein.

R. Wackernagel.

Die deutschen Königs- und Kaiserkronen.

(Mit einer Tafel.)

Wir sind in der Lage, Dank dem freundlichen Entgegenkommen der Verlagshandlung von R. Mückenberger, aus dem „Kaiserbuch" von Dr. Hans Herrig und Th. Kutschmann eine Reihe von Holzschnitten wiederzugeben, welche die Entwicklung der deutschen Königs- und Kaiserkronen zur Anschauung bringen. Am angezogenen Orte ist die Thatsache, daß keine der auf Münzen, Siegeln, Grabmälern, Miniaturen vorkommenden Kronen auch nur die geringste Aehnlichkeit hat mit der zu den Reichskleinodien gehörenden Kaiserkrone, der sogenannten Krone des Kaisers Karl des Großen, besonders hervorgehoben und es wird auffallend gefunden, daß mit einem so wichtigen Herrscherzeichen selbst nach dem 12. Jahrhundert ganz willkürlich verfahren worden sei. Ich meinerseits kann in dieser Erscheinung nichts Befremdliches erkennen. Die gedachte Krone diente ausschließlich zum Gebrauche bei der Krönungsfeier. Neben diesem Reichskleinod mußten noch besondere Kronen bestehen, deren sich die Kaiser und Könige bei anderen feierlichen Handlungen bedienten. Die Bilder der königlichen und kaiserlichen Siegel sollten aber nicht das historische Moment der Krönung festhalten, — sie hatten nur den Zweck, den Herrscher in seiner Majestät zu zeigen.

Die Wiedergabe der verschiedenen Kronen war bei der mangelhaften Technik und Erhaltung der Vorlagen eine Aufgabe von großer Schwierigkeit, welche der Künstler glücklich gelöst hat. Aus den Darstellungen — die ich zur größeren Sicherheit mit Heffners Licht-

druckwerk über die Kaisersiegel verglichen habe — ergiebt sich, daß bis zum Ende der Hohenstaufen ein Unterschied im Gebrauche königlicher und kaiserlicher Kronen nicht gemacht wurde. Erst die während des Interregnums dem Namen nach regierenden Könige haben den Gebrauch der (heraldischen) Laubkrone als Königskrone eingeführt. Heinrich VII., der erste Kaiser seit dem Untergang der Hohenstaufen, versah nach Empfang der Kaiserkrönung die Laubkrone mit einem Bügel. Unter den späteren Kaisern aus dem Luxemburger Hause gelangte die kaiserliche Hauskrone zur Ausbildung, welche aus drei Theilen besteht: 1) dem Reif (Laubkrone), 2) dem hochgewölbten Bügel und 3) der innerhalb des letzteren stehenden Inful. In vollendet schöner Form erscheint die Hauskrone auf dem Grabmale des Kaisers Friedrich III. (Nr. 22); eine zweite Form derselben ist die Kaiserkrone des Kaisers Rudolph II., welche jetzt (seit 1806) als habsburgische Hauskrone bekannt ist.

Identisch mit der Hauskrone älterer Form (Nr. 20, 22) ist die sogenannte „Deutsche Königskrone" (in Farbendruck abgebildet bei Herrig und Kutschmann auf der Tafel Reichskleinodien I). Diese Krone scheint nach Einführung der Rudolph'schen Kaiserkrone in den Krönungsschatz gewandert und bei den Königskrönungen benutzt worden zu sein. Der Beweggrund für diese Neuerung dürfte die Entwerthung der Laubkrone gewesen sein.

Auf unserer Tafel erscheint endlich noch (Nr. 23) die Eiserne Krone der Lombardei, deren Original im Domschatze zu Monza verwahrt wird. Der geringe innere Durchmesser (15 cm) derselben hat den Canonicus Bock zu der Vermuthung gebracht, daß die Krone ursprünglich nur als Votivkrone diente oder gar ein Armreif war. Seyler.

Bücherschau.

Genealogischer Hand- und Schul-Atlas von Dr. Ottokar Lorenz, Professor an der Universität Jena. Berlin, Wilhelm Hertz, 1892.

Während die Pflege und Bearbeitung der sogenannten geschichtlichen Hilfswissenschaften, namentlich aber der Genealogie, sich bis zum Anfange unseres Jahrhunderts zumeist ausschließlich in den Händen der Berufshistoriker, der Geschichtslehrer befand, ist in dieser Beziehung in den letzten drei Vierteln dieses Jahrhunderts ein gewaltiger Rückschritt eingetreten. Die Größen auf dem Gebiete der Geschichtsforschung, vom Universitätsprofessor angefangen bis zum letzten Mittelschullehrer, haben die Genealogie mit vornehm verächtlichem Lächeln als etwas Unpraktisches, Unnützliches erklärt, und so ist es gekommen, daß die Mitglieder der heraldisch-genealogischen Vereine und die Spezialisten auf dem Gebiete der Genealogie sich aus solchen Männern ergänzten, die von der Lehrkanzel herab einfach als „Dilettanten der Geschichtspflege" betrachtet wurden. —

Ist nun unter solchen Umständen schon der Umstand an und für sich, daß ein Historiker von der Stellung und Bedeutung des Professors Ottokar Lorenz sich zur Herausgabe eines genealogischen Hand- und Schulatlas entschlossen, beachtenswerth, — so ist die in der Vorrede des Verfassers der Genealogie gehaltene Verherrlichung nachgerade ein literarisches Ereignis; kein Genealog vom Fache hätte es heute gewagt, pro domo eine solche Lobrede vom Stapel zu lassen. — Prof. Lorenz erklärt wörtlich: „Langjährige Erfahrungen haben meine Ansicht befestigt, daß kein Mensch im Stande ist, auf einem anderen als genealogischen Wege zu wirklicher Kenntniß und präsentem Wissen historischer Dinge zu gelangen". Es sind dies goldene Worte, die, wenn sie aus solchem Munde kommen, sicherlich nicht verfehlen werden, der Genealogie — dem Generalstabe der Geschichte — jenen Platz zu erfechten, der ihr auf dem vom Verfasser und seiner Gilde gepflegten Felde schon lange gebührt. — Zu bedauern ist nur, daß eine so schwerwiegende Stimme, wie die des Autors, mit ihrem Urtheile erst jetzt vor die Oeffentlichkeit getreten.

Zum Buche selbst übergehend, finden wir es nöthig zu betonen, daß Verfasser kein Gesammtbild der Genealogie bieten wollte, sondern nur die auf dem Wege genealogischer Verknüpfungen sich abgespielten welthistorischen Momente graphisch zu veranschaulichen bestrebt war; — somit liegt es auf der Hand, daß in seinem Buche einzig und allein nur die hervorragendsten souveränen Häuser verzeichnet sind, und daß, dem Zwecke des Buches entsprechend, von diesen selbst nur jene Mitglieder angeführt werden, deren genealogische Daten für die jeweilige Geschichtsperiode von eingreifender Bedeutung gewesen. Wer daher glaubt, in dem vorliegenden Werke sich in genealogicis — auch wenn es sich um die allerkaiserlichsten Familien handelt — nach jeder Richtung Auskunft und Rath zu erholen, der irrt sich gewaltig. Das Buch ist ausschließlich dem Schul- und Unterrichtszwecke gewidmet und berücksichtigt die rein genealogischen Momente nur insofern, als es die zahlreichen ehelichen Allianzen der regierenden Häuser illustrirt, auf deren Wege ganze Länder von einer Familie auf die andere übergegangen. Ununterbrochene Reihenfolge der Regenten, vom ersten Stammvater angefangen, bis zum Erlöschen der Linie, nichtregierende Seitenzweige, Gesammtübersichten von Häusern, deren Mitglieder in verschiedenen Ländern regiert, Gattinnen und Töchter ꝛc. sucht man hier vergebens, hingegen ist hervorzuheben, daß die Daten, wie sie der vom Verfasser geplante Modus erfordert, bis zu unseren Tagen fortgeführt sind. Wir können somit auf die Frage des Verfassers, ob seine Tafeln zu viel oder zu wenig bringen, mit aller Entschiedenheit antworten: Zu viel keinesfalls!

Was aber Verf. hineingenommen, ist im Rahmen seines Planes meisterhaft ausgeführt. Ein Blick genügt,

um auf den elegant und mit seltener technischer Routine gedruckten Tafeln das Auf- und Niederwallen von Generationen und die genealogischen Hauptereignisse der Jahrhunderte zu erkennen.

Wenn wir aber mit aller Entschiedenheit Etwas zu bemängeln haben, ist es der Umstand, daß Verf. in der Aufnahme des zu behandelnden Stoffes viel zu sparsam vorgegangen. Wir wollen und dürfen ihm durchaus nicht als Fehler anrechnen, daß er einige Papstfamilien, dann die Cibo, Farnese, Sforza, Este, Rovere, Visconti aufgenommen, hingegen eine Unzahl von mindestens ebenso wichtigen und interessanten kleineren Dynastien Frankreichs, Spaniens 2c. übergangen; daß er aber vom Alterthum absolut gar nichts, von Ungarn,*) Polen, Rußland nur äußerst spärliche Daten bringt und die Balkanstaaten (Türkei, Serbien, Bulgarien) gänzlich ausschließt, können wir im Interesse des Zweckes, den sich Verf. vorgesteckt, nur aufs Lebhafteste bedauern. Die Geschichte des Alterthums ist Etwas, was aus unserem Schulplane noch nicht verdrängt worden, Verf. hätte sich ein großes Verdienst erworben, wenn er die wichtigsten genealogischen Momente des Alterthums seinem Buche einverleibt hätte; zum Mindesten hätte er zur erfolgreichen Bekämpfung jener einseitigen Ansicht unserer Tage beigetragen, daß sich in der Geschichte des Alterthums keine genealogischen Momente bieten.

Ueber die Bedeutung Ungarns, Polens, Rußlands und der Balkanstaaten auch nur ein Wort zu verlieren, wäre überflüssig; in einem Buche wie dem vorliegenden dürfen diese Staaten nicht übersehen werden, und in Anbetracht der heutzutage so akut gewordenen orientalisch-slavischen Frage wäre die Aufnahme dieser Staaten in den Rahmen des vom Verf. Gebotenen geradezu eine dringende Pflicht gewesen.

Wir wünschen aufs Herzlichste, daß Lorenz' genealogischer Atlas, noch bevor diese Zeilen das Licht der Druckerschwärze erblickt haben werden, vollständig vergriffen sei und daß in der zweiten Auflage die durch uns gezeichneten Lücken nach Thunlichkeit ausgefüllt seien, unter allen Umständen sagen wir aber, ohne zu fürchten, daß uns unsere Fachgenossen desavouiren dürften — dem Verf. für seine mannhafte Apotheose der Genealogie und für sein offenes Bekenntniß: er fühle sich als Genealoge, im Namen der Wissenschaft Dank!

Preßburg, im Dezember 1891.

Dr. Moriz Wertner.

Aus der Mappe eines verstorbenen Freundes (Friedrichs von Klinggräff). Von Heinr. Freiherrn Langwert v. Simmern. B. Behr's Verlag, Berlin.

Es ist dies weder ein heraldisches noch ein genealogisches Buch und daher eigentlich nicht zur Besprechung im „Deutschen Herold" passend; nichtsdestoweniger möchte Schreiber dieser Zeilen, den das Studium des Werkes sehr angeregt hat, nicht versäumen, auf dasselbe aufmerksam zu machen. In diesen Aufzeichnungen, welche sich über das ganze Kulturleben erstrecken, durch welche sich wahrhaft adelige Gesinnung und treue Vaterlandsliebe wie ein goldener Faden zieht, ist eine solche Fülle von — oft allerdings sehr idealen, ja romantischen — Gedanken niedergelegt, daß wohl Jeder etwas ihn Interessirendes darin finden dürfte. Ganz besonders machen wir auf des Verfassers Aeußerungen über Familie und Adel im 2. Bande aufmerksam, die viel Beherzigenswerthes enthalten.

Leitfaden der Heraldik. Herausgegeben von Alfred von Keller. Berlin, Friedrich Stahn. — 10 M.

Daß zur Herausgabe eines solchen Leitfadens, welcher bestimmt sein soll zur schnellen und leichten Orientirung über die Haupt-Grundzüge der Heraldik, ein Bedürfniß vorlag, wird kaum Jemand außer dem Verfasser behaupten wollen; wäre es aber vorhanden, so würde demselben doch wohl durch diese Arbeit nicht abgeholfen werden. Anerkennenswerth bzw. neu ist daran nur, daß die erläuternden Figuren in Buntdruck im Texte erscheinen; der letztere ist aus einigen bekannten Lehrbüchern nicht sehr geschickt kompilirt, erstere sind da, wo sie wirklich heraldisch gut genannt werden dürfen, aus dem „Heraldischen Handbuch", der „Wappenfibel" 2c. kurzer Hand kopirt; die übrigen Abbildungen aber sind derartig, daß wir Denjenigen, der sie etwa für gute Muster annimmt, nur herzlich beklagen können. Unglaubliche Schildformen, verzeichnete Helme u. s. w. giebt es leider so wie so schon in Masse auf der Welt, es hätte keines Leitfadens bedurft, um ihre Zahl noch zu vermehren! — M.

Anfragen.

1.

Man bittet um Auskunft über die Familie Colbe, angeblich aus altem fränkischen Geschlechte, aus welcher Ende 16. Jahrhunderts Hans Kolbe Leipziger Bürger, uxor Karstadin. Wappen: Schild getheilt, oben in R. 3 g. Sterne, unten in S. 3 schw. Schilfkolben. Kleinod: Geharnischter Mann wachsend, mit 3 Helmfedern, Hellebarde in der Rechten, Kranz in der Linken. Decken R. G., Schw. S.

Die sehr vielen adeligen und bürgerlichen Wappen dieses und ähnlichen Namens, die ich alle durchgegangen, passen nicht.

Wer besitzt: „J. Fr. Seidel des Kohl'schen Stammes Cron und Lohn, Budissin, 1670 fol. 8 Bogen.?"

---

*) Hier ist zu bemerken, daß der auf Tafel 16 vorkommende Karl Martell niemals König von Ungarn gewesen und nicht 1301, sondern im Sommer 1295 gestorben.

2.

In Dr. Joh. Luibert Seibertz Landes- und Rechtsgeschichte des Herz. Westfalen kommt sub Nr. 590, III. Buch, S. 179, eine Urkunde vor, worin als Zeuge auftritt „Conrado de Bunhoue (also Conrad von Bönhoff) et quam pluribus alii fide digni.“ A. D. 1322.

Besitzer von alten westfälischen Urkunden und herald. Werken werden freundlichst gebeten, etwaige Aufgaben über diese Familie, welche ihnen bekannt sind, mittheilen zu wollen an die Redaktion des Herolds.

3.

Eine u. W. bisher noch nirgends zur Sprache gekommene Unterscheidung im Wappen der beiden Linien des Hauses Schwarzburg, welche auch Stillfrieds Wappenbuch der Ritter des hohen Ordens vom schwarzen Adler bestätigt, besteht darin, daß, wenigstens im kleinen Wappen, die Rudolstädter Linie die im Diplom von 1597 wegen des „Reichsstallmeisteramts“ verliehenen Roßkamm u. Streugabel im silbernen Schildfuß, wie im Diplom verliehen (Stillfried a. a. O. Nr. 592, 857) führt, wogegen die Linie zu Sondershausen (Stillfried a. a. O. Nr. 529, 710) die Farbe: Gold für denselben gewählt hat. Seit wann dieser Unterschied gemacht wird und ob er nicht auf einem Irrthum beruht, wäre interessant, aufzuklären.

Familien-Nachrichten.

(Fortsetzung aus voriger Nummer.)

Todesfälle.

17. 10. v. Kaphengst, Adelheid geb. v. d. Osten, im 70. J. K.: Marie, Hans, Ulrich; Alma geb. v. Salisch. Klein-Pobloth.

18./19. 10. v. Kardorff, Christoph Friedrich, Regier.-Referendar u. Lieut. d. R. Elt.: Wilhelm v. K.; Sofie geb. v. Borck. Kohlfurt.

9. 11. v. Keßler, Friedrich, Generallieut. z. D., im 78. J. K.: Frau v. Roëll geb. v. Keßler, Henry, Viktorin. Wiesbaden.

15. 11. Kleist v. Nollendorf, Henriette Gräfin, geb. v. Gustedt, im 83. J. Berlin.

11. 11. v. Kotze, Pauline geb. v. Bandemer, Präsidentenwittwe. Berlin.

22. 10. v. Laffert-Woldeck, Ernst, Amtshauptmann. Wwe: Marie geb. v. Flotow. K.: Karoline, Olga, Ernst.

18. 10. v. Lambsdorff, Nicolaus Graf, 63 J. Hannover.

25. 8. v. Langenmantel, Wilhelm, Major im K. B. 12. Inf.-Rgt. Br.: Friedrich, Major. Westheim.

28. 10. v. Lieres und Wilkau, Oberstenwittwe, geb. v. Altrock. Wilkau.

10. 11. v. Lingk, Emmy geb. Baetz, im 60. J. Breslau.

19. 11. v. Loën, Adelheid Freifrau, geb. Gräfin v. Seherr-Thoß, im 76. J. Berlin.

1. 7. v. Lottner, Anny Frl., 20 J. Schleißheim.

6. 11. v. Magnus, Karl Frhr. Wwe.: Florence geb. v. Zezschwitz. T.: Valerie. Oelsa.

? 7. v. Malaisé, Ernst, K. Bayer. Oberstlieut. München.

15. 11. v. Massow, Leontine. Potsdam.

7. 11. v. Meiß, Junker Hans, im 52. J. Wwe.: Sophie geb. v. Rath. Zürich.

5. 6. v. Miller, Christoph, Landwirth, i. 39. J. Geschw.: Fritz, Ferdinand, Anna, Julie, Alfons, Wilhelm, Ludwig, Winfried, Oskar. München.

17. 10. v. Monts, Adelbert Alexander Graf. 5 M. Elt.: Alexander Graf v. M., Lieut. z. See, Else geb. Kirchhoff. Kiel.

13. 6. v. Neumann, Heinrich, i. 68. J. Waldmünchen.

19. 9. Oeffner, Frida geb. v. Ritter. 46 J. Augsburg.

28. 6. v. Paschwitz, Rudolf Ritter, Bahnamtsverwalter a. D., i. 58. J. München.

1. 6. v. Peritzhoff, Karl Moritz, K. B. Hptm. a. D., i. 67. J. Wwe.: Amanda geb. Freiin v. Karg-Bebenburg. München.

18. 10. v. Pfeil, Gertrud Gräfin geb. Leo. Wwr.: Joachim Graf Pf. Berlin.

17. 11. v. Platen, Helmuth, stud. jur. Lausanne.

12. 9. Popp, Luise geb. v. Heeg, Oberförsterswittwe, i. 73. J. Altenweiher. Schw.: Kathinka.

23. 10. v. Prittwitz u. Gaffron, Julius Alexander Heinrich, Major a. D., i. 82. J. Biebrich.

17./18. v. Pritzelwitz, Sofie Frl., Stiftsdame zu Geseke-Keppel, i. 85. J. Berlin.

23. 10. v. Reppert, Maria Frl. Schweidnitz.

28. 10. v. Rohrscheidt, Anna. Baden-Baden.

10. 6. v. Rogister, Emma geb. Freiin Reichlin v. Meldegg, Oberstenwittwe. 80 J. München.

14. 11. v. Salpius, Olrika, geb. v. Oldenburg, Generalmajors-Wwe., i. 87 J. Berlin.

19. 10. v. Sausin, Malwine Frl., Liegnitz.

23. 8. Scanzoni v. Lichtenfels, Frau Geheimrath, Professors-Wwe. Schalkhausen.

12. 11. Schule, Hedwig geb. v. Brünken, Kommerzienrathsgattin. Stettin.

12. 10. v. Schkopp, Lotti geb. Frank, Oberstengattin. K.: Bianca, Ulrich. Kottbus.

22. 10. v. Schlegell, Karoline geb. Gräfin Schwerin-Wildenhof. T.: Marie. Lausanne.

21. 9. v. Seebach, Kurt, Lieut. a. D., i. 32. J. M.: Henriette geb. v Bauern. Yokohama.

4. 11. v. Sell, Theodor, Generallieut. z. D., i. 75. J. Wwe.: Clementine geb. Freiin v. Cramer. S.: Adolf, Ernst. Berlin.

18. 11. v. Slupecki, Julius, Major z. D., i. 67. J. Bockenheim.

16. 10. v. Sperber, Emma geb. Stabenow, i. 72. J. Kleszowen.

31. 12. v. Stein, Margarethe geb. Gräfin v. Finckenstein; Wwr. G. v. St. S.: Wolfgang, Georg, Albrecht. Grasnitz.

2. 11. v. Steinau-Steinrück, Marie, geb. Remy. Wwr.: Otto, Geh. Sanit.-Rath. Berlin.

27. 6. v. Stetten (äußern Hauses), Charlotte Eberhardine Ernestine Karoline Wilhelmine Freifräulein, geb. 19. 4. 1836. Elt. †: Christian Frhr. v. St. und Mathilde geb. Freiin v. Reitzenstein. Geschw.: Richard, Königl. Württembg. Oberst z. D.; Alexander; Laura, Stiftsdame zu Oberstenfeld; Emma Freifrau v. Crailsheim-Rügland, geb. v. Steffen, Schloß Stetten a./Kocher.

30. 10. v. Stutterheim (Alt-), Elise geb. v. Rosenberg, Wwe., i. 72. J. Potsdam.

15. 11. v. Tempelhoff, Eduard, Rittergutsbes., i. 83. J. Wwe.: Luise geb. v. Dziembowska. Dombrowka.
28. 12. v. Tenspolde, Agnes geb. Bergmann, Geh. Ober-Finanzraths-Wwe., i. 89. J. Berlin.
16. 10. Truchseß von u. zu Wetzhausen, Franz Frhr., Sek.-Lt. i. 11. Hus.-Rgt., i. 30. J., Ansbach.
2. 1. v. Unruhe, Rudolph, General-Major a. D. Neu-Ruppin.
20. 10. v. Villaume, Margarethe. Geschw.: Anna verw. Oesterheld; Karl, Gen.-Major; Hermann, Oberst-Lieut. Potsdam.
27. 9. v. Wagner, Amalie Freiin, i. 89. J. Dresden.
17. 7. v. Wanner (Person.-Ad.), Amalie geb. v. Renner, Präsidenten-Wwe. 84 J. München.
16. 10. v. Warnstedt, Hans Hermann, 21 J. Eltern: Dr. v. W., Geh. Reg.-Rath; v. Holstein, Anna Gräfin.
31. 12. v. Wartenberg, Karoline geb. v. Rohr. S.: Hans. Luggendorf.
24. 9. v. Wedell, Gustav, i. 66. J., Generalmajor z. D. K.: Hans, Toni, Elisabeth. Königsberg.
22. 10. Weitzel v. Mudersbach, Herrmann Ludwig; Wwe.: Marie, geb. Türcke. Wiesbaden.
20. 10. v. Werdt, Regierungs-Statthalter von Bern, Oberst-Lt. u. s. w. Bern.
14. 11. v. Wegnern, Anton, Wirkl. Geh. Rath, i. 83. J.
31. 12. v. u. zu Westesholt u. Gysenberg, Wilhelm Graf; 2. Sohn von Graf Egon und Therese geb. Freiin v. Salis-Soglio. Sythen.
Wwe.: Elma geb. Biegon v. Czudnochowski. Berlin.

9. 11. v. Witzendorff, Paul, Dr. jur., Reg.-Ass., i. 30. J., Mitglied des Herold. M.: Dorothea v. W. geb. v. Winckler. Hannover. † zu Falkenstein a. Taun.

19. 10. v. Zander, Albrecht, 1 Tag alt. Elt.: Hptm. v. Z. u. Frau geb. Grote. Soldau.
24. 10. v. Zedlitz-Trützschler, Josefine Gräfin, geb. Reichsgräfin v. Schaffgotsch. S.: Adolf; Schwiegert.: Elisabeth geb. v. d. Hagen. Breslau.
17. 8. v. Zelewski, Emil, Kommandeur der Kaiserl. Schutztruppe i. Ostafrika.
19. 10. v. Zimmermann, Leopold, $4^1/_2$ J. Elt.: Georg v. Z., Helene geb. Bauer. Neukirchen.

Vermählungen.

5. 12. v. Dresler u. Scharfenstein, Hauptm. i. Inf.-Regt. Nr. 115, u. Peez, Amalie. Weißenbach a. Enns.
5. 12. Freytag v. Loringhoven, Frhr., Kammerherr rc., u. v. Derenthall, Erika. Weimar.
1. 12. v. Rechenberg, Richard Frhr., Kgl. Landrath, u. v. Meyerinck, Freda. Hannover.
26. 11. v. Wedell, Divigenz, Pr.-Lt. i. Feld-Art.-Regt. Nr. 18, u. Johannes, Gretchen. Görlitz.

Geburten.

Ein Sohn:

1. 12. v. Arnim, Erid, Hauptm.; v. Strombeck, Frieda Freiin. Lichterfelde.
23. 11. v. Dassel; v. Kleist. Schinz bei Standemin.
4. 12. v. Fiebig, Hauptm. i. Feld-Art.-Regt. Nr. 22; Bothe. N.-Minden.
12. 12. v. Girsewald, W. Frhr., Oberstallmeister. Braunschweig.
1. 12. v. Huth, Lt. i. Füs.-Regt. Nr. 30; v. Rantzau, Erna. Rostock.
6. 12. v. Jagow; v. Tresckow, Eva. Roscinno.
? 12. v. Landwüst, Hauptm. i. Feld-Art.-Regt. Nr. 26; v. Sydow, Olga. Jüterbog.
10. 12. v. Lepel, Kurt, Pr.-Lt. a. D., Kgl. Strafanstalts-Direktor; Zimmer, Selma. Siegburg.
8. 12. v. Loeper, E., Sek.-Lt. i. Kaiser Alexander-Gren.-Regt.; v. Loeper, Martha. Berlin.
28. 11. v. Nathusius, Friedrich; v. Martini, Clara. — (Getauft Martin; † an dems. Tage.) Uchorowo b. Obornik.
26. 11. v. Printz, Kurt, Pr.-Lt. i. Ostpr. Kür.-Regt. Nr. 3; v. Saint-Paul, Marie. Königsberg.
22. 11. v. Pritzelwitz, Hauptm. im Generalstabe; v. Eickstedt, Maria. München.
4. 12. v. Scheffer, Hauptm.; v. Bülow, Elisabeth. Stargardt i. P.
4. 12. v. Schwerin, Graf, Rittmstr. i. Kür.-Regt. Nr. 2; v. Eickstedt-Peterswaldt, Agnes Freiin. Pasewalk.
4. 12. v. Tiedemann-Seeheim, Heinrich, Major a. D.; v. Hardt, Dora. Berlin.

Eine Tochter:

8. 12. v. Arnim-Schlagenthin, Graf; Beauchamp, Dollie. Berlin.
29. 11. v. Beneckendorff u. Hindenburg, Paul, Oberst-Lt.; v. Sperling, Gertrud. Berlin.
1. 12. Finck v. Finckenstein, Ernst Graf, Sek.-Lieut. im 1. Garde-Ul.-Regt.; v. Rittberg, Freda Gräfin. Berlin.
?. 12. v. Grolman, Major im 2. Hanseat. Inf.-Regt. Nr. 76, Tuchen, N.
9. 12. Grote, Reichsfreiherr; v. Gustedt, Elsbeth. Schauen.
29. 11. v. Köppen, Helmuth, Hptm. im Füs.-Regt. Nr. 36; John v. Freyend, Valeska. Neunburg.
25. 11. v. Korn, Hans; v. Lüttwitz, Freiin. Rudelsdorf.
29. 11. v. Loebell, Prem.-Lieut. Magdeburg.
11. 12. v Perbandt, Oberst-Lt. im Gr. Generalstab; von Ricou, Wilhelmine Freiin. Berlin.
13. 12. v. Preinitzer, Lieut. im 10. Drag.-Regt.; von Woisky, Margarethe. Allenstein.
8. 12. v. Puttkamer, Landrath; v. Puttkamer, Margarethe, Ohlau.
8. 12. v. Puttkamer, Pr.-Lt. im K. Franz-G.-Gren.-Regt.; v. Langen, Wanda Freiin. Sellin.
2. 12. v. Ramin, Major. Görlitz.
12. 12. v. Saurma-Jeltsch, Johannes Graf; v. Saurma-Jeltsch, Tiny Baronesse. Jeltsch.
28. 11. v. Trossel, Eugen, Hptm. im Inf.-Regt. Nr. 24, v. Zeuner, Auguste. Neu-Ruppin.
25. 11. v. Zimmermann, Max, Prem.-Lieut., v. Rottwitz, Hertha, Freiin. Neisse.

Todesfälle.

9. 12. v. Alten, Viktor, Kgl. Hannov. Geh. Rath, Excellenz. Wwe. Elisabeth geb. v. Baumbach. Schloß Linden b. Hannover.
25. 11. v. Arnim, Henning, Gen.-Maj. Wwe. Elma geb. v. Pusch; K.: Helene, Georg, Joachim. Berlin.

30. 11. v. Asten, Ludovica geb. v. Sommer-Sonnenschild, K. K. Sektionsraths-Wwe. Berlin.
23. 11. v. Bagewitz, Karoline, Stiftsdame zu Bergen.
18. 11. v. Berg, Karl, Rgbes., i. 81. J. Silenz auf Rügen.
11. 12. v. Blanc, Elsbeth geb. v. Puttkamer. Weimar
25. 11. v. Borries, Gertrud; Prem.-Lieut.-Tochter. Charlottenburg.
29. 11. v. Borries, Sofie, Dechantin des Stifts St. Marien in Lemgo, 73 J.
27. 11. v. Bülow, Anna geb. Schmidt. K.: Emma, verw. Freifrau v. Berlepsch; Margaret, verw. Gfn. Roß; Hans Adolf v. Bülow, K. Legat.-Sekr.; Schwiegert. Else geb. Martius. 5 Enkel. Berlin.
19. 11. v. Bülow, Dr. Wunstorff.
13. 12. v. Byern, Gero; Wwe. Melanie geb. Keil. Borna.
20. 11. v. Bylandt, Peter Clemens Hubert Apollinaris Graf —, Baron zu Rheydt u. s. w. 73 J. Wwe. Sara Maria geb. v. Boeselager. Bonn.
26. 11. v. Dewitz, Charlotte geb. v. Klitzing, Landrathswwe. Frankfurt a. O.
27. 11. v. Dyhrn, Arthur Graf, Brighton i. E.
3. 12. Engelbrecht, Hermine geb. v. Dresler und Scharfenstein; Wwr.: Oscar. Charlottenburg.
9. 12. v. Eynatten, Marie Freiin, Hofdame J. K. H. der Fürstin-Wwe. v. Hohenzollern. Br.: Karl Bonn.
13. 12. Finck v. Finkenstein, Pauline Gräfin geb. Noht, 46 J. S.: Franz Graf F. v. F. Sek.-Lt. i. 4. Garde-Rgt. z. F. Finsterwalde.
27. 11. v. Flöckher, Adolf, Gen.-Lt. z. D., 77 J. Wwe. Alwine geb. Spangenberg. Hannover.
2. 12. Gaede, Wilhelmine Louise, geb. v. Arnim, Geh. Reg.-Raths-Wwe., i. 74 J. Berlin.
29. 11. v. Girsewald, Annie, 9 J. Oberstallmeisters-Tochter. Braunschweig.
27. 11. v. d. Goltz, Edmund Graf, Major a. D. Frankfurt a. M.
3. 12. v. Gottberg, Klotilde geb. Gräfin v. Schwerin, i. 66. J. Königsberg.
1. 12. v. Gundlach, August, Rittmstr. a. D., 67 J. Wwe. Adele geb. Gorostiel d' Arbel. Rostock.
4. 12. v. d. Hagen-Langen, Gustav. Wwe. Bertha geb. Brandt. Meran.
21. 11. v. Hellermann, Wilh. Rudolf Vollrad, Lt. a. D., i. 34. J. Köslin.
13. 12. v. Hirsch, Rosalie geb. v. Braunschweig, i. 84. J. Charlottenburg.
27. 11. v. Hirschfeldt, Hermine, Stiftsdame. Gotha.
12. 12. v. Jerin, Toni geb. v. Madeyski. Wwr. Alexander Oberst-Lt. a. D. S.: Alexander, Stanislaus, Konstantin; T.: Alice, Eleonore, Sofie. Görlitz.
11. 12. v. Kalitsch, Hermann, Kammerherr, i. 74. J. Wwe. Klara geb. v. Hedemann. Dobritz.

1. 12. Krahl, Karl, K. u. K. Hofwappenmaler. Wappen-Censor u. s. w., Heraldiker und Genealog, i. 73. J. Mitglied des Herold. Wien.

7. 12. v. Lehwaldt, Hedwig, i. 81. J. Königsberg.
21. 11. v. Lettow-Vorbeck, Marie geb. v. Wegnern. Wwe.: Max, Oberst. Spandau.
8. 12. Leyde, Auguste geb. v. Rüdiger, Pfarrers-Wwe. Charlottenburg.

30. 11. v. Lossow, Gustav, Geh. Reg.-Rath, Mitglied des Herold. Wwe. Margart geb. Hesse; S.: Armin, Heribert.

10. 12. v. Maltzan, Adolf, Frhr. zu Wartenberg u. Penzlin, Landrath a. D., 82 J. Wwe. Elisabeth geb. v. Bülow. Gr. Luckow.
28. 11. v. d. Mülbe, Otto General d. Inf. z. D., i. 91. J. Potsdam. Wwe. Franziska geb. Bertram.
27. 11. v. Münchow, Marie Gfn., 74 J. Lauenburg i. P.
29. 11. v. Neindorff, Marianne, i. 68. J. Charlottenburg.
30. 11. v. Palm, Karl, Frhr., Kammerherr x., Schloß Mühlhausen.
2. 12. v. Platen, Anna, i. 57. J.
8. 12. v. Preinitzer, Wilhelm Otto, Oberst-Lt. z. D.; Wwe. Marie geb. v. Bauern. Königsberg.
30. 11. v. Roehl, Karl, General-Lt. z. D. Wwe. Marie geb. v. Borcke. Hannover.
30. 11. Sadewasser, Elise geb. v. Wysocka. Berlin.
23. 11. v. Savigny, Friedrich, Reg.-Ass. Falkenstein a. Taunus.
19. 11. v. Schack, Oberjägermeister. Wwe. Anna, geb. v. Schlotheim. Reinhardsbrunn.
25. 11. v. Scheele, Friedr. Wilhelm Alexander, Reichs-Eisenbahnamts-Präsid. a. D., i. 78. J. Neinstedt. Wwe. Daly geb. v. Westernhagen.
7. 12. v. Schmiedseck, Fanny, Wwe., geb. v. Roberts, i. 82. J. Köslin.
10. 12. v. Schon, Henriette geb. v. Schon, i. 94. J. Enkel: Oberst v. Weise. Berlin.
30. 11. v. Schulenburg, Karl Albert, Hauptm. a. D., i. 46. J. Dresden.
6. 12. v. Stünzner, Karl Ewald, Wirkl. Geh. Rath, Excellenz rc., i. 83. J. Frankfurt a. O.
2. 12. v. Tempsky, Auguste, geb. Freiin v. Bottlenberg-Schirp. Aurich.
11. 12. v. Uechtritz u. Steinkirch, Louis, Rittmstr. u. Landrath a. D., i. 72. J. Wwe. Olga geb. von Meier. K.: Kurt, Georg, Wolfgang, Toska, Wanda. Lüben.
8. 12. v. Valentini, Rudolf. S.: Rudolf, Landrath des Kreises Hameln. T.: Eva. Freienwalde a. O.
18. 11. v. Wegerer, Rudolf, Generalmajor. Wwe. Wally geb. Gottschling. Hirschberg.
5. 12. v. Wietersheim, Bertha geb. Kabisch, 81 J. 10 M. S.: Alfred, Major. Neuhof.
29. 11. v. Wolff gen. Metternich, Frhr., Sek.-Lt. i. Inf.-Regt. Nr. 140. Inowrazlaw.
4. 12. Woldeck v. Arneburg, Heinrich, Deichhauptmann, i. 55. J. Berlin.
29. 11. v. Wülcknitz, Ottilie Frl., Oberin des Gisela-Agnes-Stifts in Köthen.
28. 11. v. Zingler, Albert, Generallieut. z. D., Ritter hoher Orden. Wiesbaden.

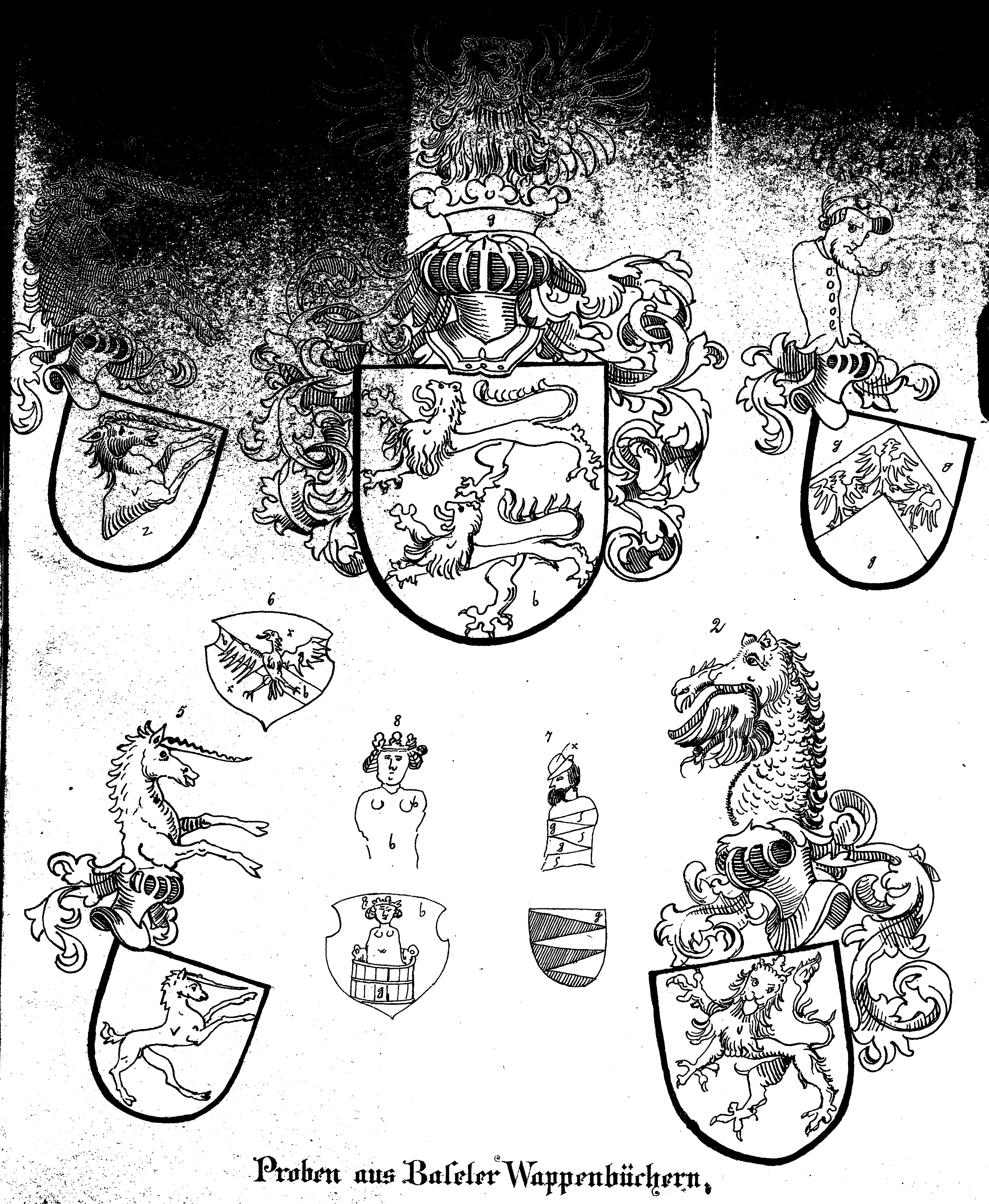
Beilagen:
1. Das Grabmal Franz v. Sickingen's in der Kirche zu Landstuhl.
2. Proben aus den Baseler Wappenbüchern.
3. Die deutschen Königs- und Kaiserkronen.
4. Inventar älterer Oelbildnisse rc. des deutschen Adels.
5. Verzeichniß der Mitglieder des Vereins Herold.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Derfflingerstr. 20a II. – Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.



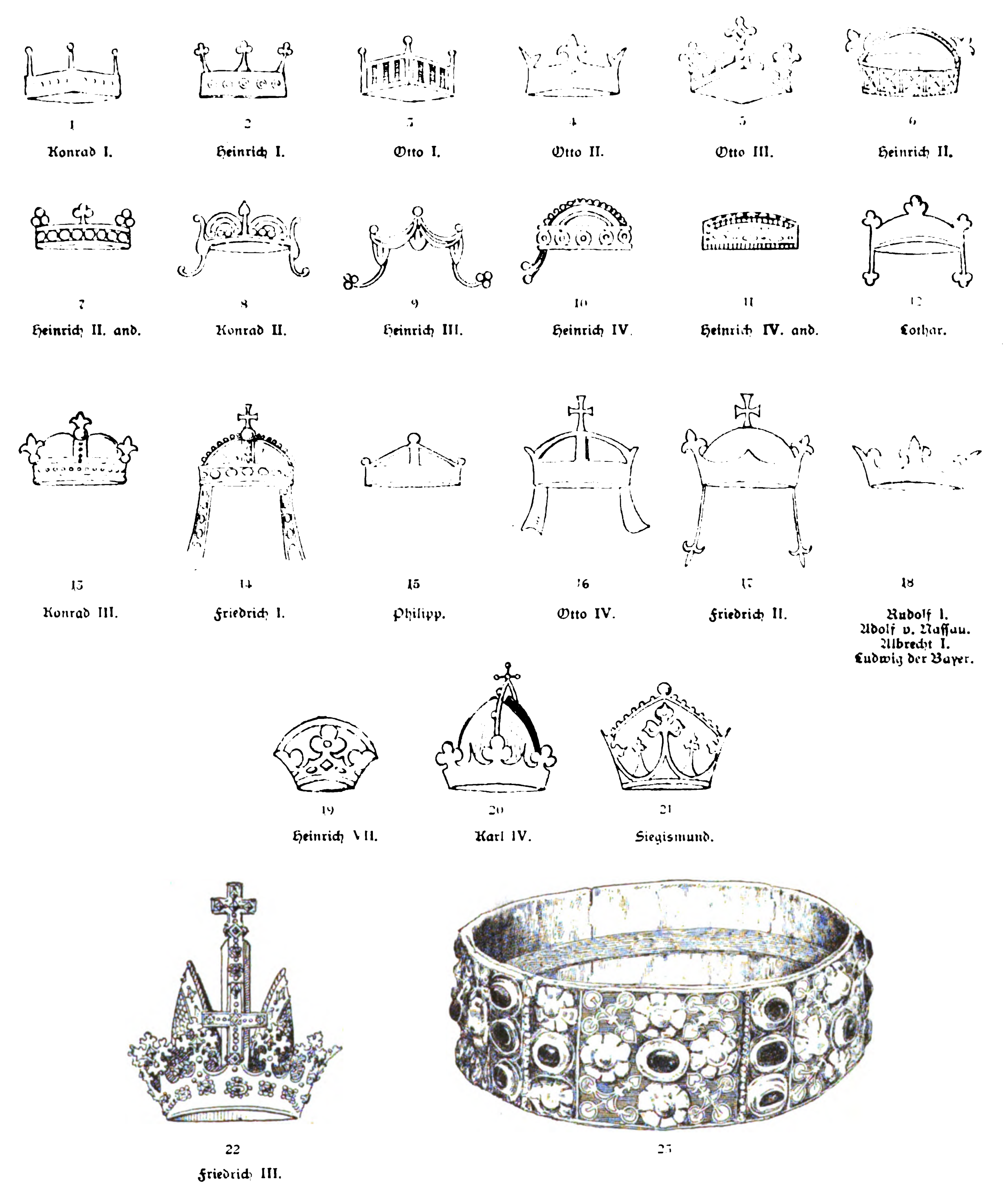
Beilage zum Deutschen Herold. 1892. Nr. 1.

Grabmal Franz v. Sickingen's in der Kirche zu Landstuhl.



Proben aus Baseler Wappenbüchern.

Druck v. C. A. Starke, kgl. Hoflieferant, Görlitz.



Beilage zum Deutschen Herold. 1892. Nr. 1.

Kronen deutscher Kaiser

von Konrad I. bis Friedrich III.

(Aus „Das Kaiserbuch", herausgegeben von Hans Herrig und Ch. Kutschmann.)



XXIII. Berlin, Februar 1892. Nr. 2.

Der jährliche Preis des **„Deutschen Herold"** beträgt 12 Mk., der **„Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde"** 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — **Anzeigen** für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstraße 44, entgegengenommen.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 16. Februar, }
Dienstag, den 1. März, } **Abends 7½ Uhr**

im Gasthaus zum Burggrafen, Ecke Kurfürstendamm und Kurfürstenstraße (am Zoologischen Garten).

Bericht
über die 448. Sitzung vom 15. Dezember 1891.

Vorf.: Herr Generalmajor Freiherr von Ledebur.

Der Bericht über die vorige Sitzung wird verlesen und genehmigt, die vorgeschlagenen Mitglieder werden aufgenommen. Neu gemeldet werden:

1. Herr August von der Heyden, Kaufmann in Berlin, W. Lützowstr. 109/10,
2. „ Adhémar Freiherr v. Linden, K. u. K. österr. Kämmerer in Bath, Bathwick Hill House (außerordentliches Mitglied).

Herr Prof. Hildebrandt bemerkt, daß der am Stiftungsfest zur Besichtigung ausgestellte Bucheinband ein Ehrengeschenk der gräflichen und freiherrlichen Familie Grote für den Historiker derselben, den Freiherrn Emmo Grote, gewesen ist.

Es waren zur Ansicht vorgelegt:

1. eine der v. Wallenberg'schen Bibliothek in Landeshut gehörige Pergament-Urkunde, d. d. Prag, den 15. Juni 1735, durch welche Jacob Joseph Schädel, Obmann und approbirter Meister des Langen Schwerdts von Greyffenfelß über die Gesellschaft der Freyfechter von der Feder, den ehrenfesten Karl Heinrich John, gebürtig aus Jauer, seiner Profession ein Zinkgießer, zu einem approbirten Meister des langen Schwerts von Greifenfels creirt und ihn der von der Gesellschaft erworbenen Kaiserlichen Privilegien, insbesondere des Wappens theilhaftig macht,

2. das der Fürstlichen Bibliothek in Wernigerode gehörige Stammbuch des M. Joh. Konr. Rumelius (Rümelin) von Nördlingen und Sybilla Rumlin, geb. Lutz von Ehingen, mit vielen interessanten Einträgen, Wappen und anderen Malereien aus der Zeit zwischen 1583 - 1620.

Herr Bezirksamtmann a. D. Dr. jur. v. Haupt in Regensburg bringt zur Kenntniß, daß er sich an einen Geistlichen der Provinz Sachsen mit dem Ersuchen gewendet habe, durch den Kirchenbuchführer gegen Liquidation gewisse Nachforschungen in den Kirchenbüchern anstellen zu lassen. Der Geistliche gab zur Antwort, daß er die Bücher selbst führe und vorerst keine Zeit habe. Das weitere Ersuchen, durch einen Bevollmächtigten mehrere Jahrgänge einsehen zu lassen,

wurde mit der Motivirung abgelehnt, daß er seine Kirchenbücher fremden Händen nicht ausliefere. Eine bei der Königlichen Regierung zu Merseburg auf Grund des §. 16 des Civilstands-Gesetzes gestellte Beschwerde wurde dahin beschieden, daß die fragliche Bestimmung, nach welcher Standesregister Jedermann zur Einsicht vorgelegt werden müssen, auf die Kirchenbücher nicht anwendbar sei. — Hiernach würde der Erfolg wichtiger Familienforschungen von der Laune einzelner Kirchenbuchführer abhängig gemacht. Herr Dr. v. Haupt ist der Meinung, daß durch den §. 73 des fraglichen Gesetzes, welcher die Standesregister und Kirchenbücher vor 1876 den neuen Registern gleichstellt, der §. 16 allerdings auf die Kirchenbücher anwendbar gemacht werde. Herr Amtsrichter Dr. Béringuier bemerkt hierzu, daß die Beschwerde an die vorgesetzte Behörde des betr. Geistlichen, nämlich an das Konsistorium der Provinz Sachsen hätte gerichtet werden sollen. Es wird beschlossen, Herrn Dr. v. Haupt zunächst auf diesen Weg hinzuweisen.

Herr Geh. Rath Warnecke zeigte den Elfenbeingriff irgend eines Gegenstandes, gebildet wie ein Helm mit einem Brackenkopf als Kleinod. Herr Professor E. Doepler d. J. glaubt, daß der Griff, sowohl nach der Technik des Schnittes als nach dem Charakter des Ornamentes dem ausgehenden 17. Jahrhundert angehören und die Handhabe eines Hirschfängers oder Jagdmessers gebildet haben dürfte. Der Brackenkopf ist ein Jagdemblem, das übrigens auch bei Geräthen verwendet wurde, die mit der Jagd nichts zu schaffen haben.

Weiter zeigt Herr Geh. Rath Warnecke das Stammbuch des Johann Justus Oldecop, Sohn des Hildesheimer Pastors M. Heinrich Oldecop, aus den Jahren 1651 u. ff. Das Büchlein enthält viele höchst zierlich gemalte Wappen, meist von bürgerlichen Familien Niedersachsens, Ansichten von Hildesheim und Helmstedt, sinnbildliche Darstellungen u. A.

Herr Professor Hildebrandt theilt mit, daß Herr Victor Bouton in Paris seine Wahl zum Ehrenmitglied mit Dank annehme. In seinem Schreiben bemerkt Herr Bouton, daß die Heraldisten die Lehrmeister der Geschichte sein müßten; die Geschichte ohne Wappen sei ein Körper ohne Seele. Diese Wahrheit gefalle indessen gewissen Gelehrten nicht, welche, statt sich der Wappen als Kontrole zu bedienen, diese als ein Spielwerk der Eitelkeit betrachten. — Ein besonderes Interesse bringt Herr Bouton dem Wappenbuch von den Sefffen entgegen. Er erinnert sich, über dasselbe zur Zeit der heraldischen Ausstellung mit dem Grafen Stillfried gesprochen zu haben. Er habe auf die augenscheinlichen Lücken des Wappenbuches des Herolds Gelre hingewiesen und behauptet, daß irgendwo Bruchstücke oder Ergänzungen, Fortsetzungen existiren müßten. — Auf die große Aehnlichkeit unseres Wappenbuches mit dem Gelre ist bereits bei der ersten Vorlage hingewiesen worden; das Verhältniß beider Wappenbücher zu einander zu bestimmen, wird Aufgabe einer eingehenden Untersuchung sein müssen.

Herr Dr. Diederich Hahn berichtet über die Berathungen und Beschlüsse der Kommission für das bürgerliche Taschenbuch. Dieselbe hat die Fortsetzung des Unternehmens beschlossen unter dem Vorbehalt eines genaueren Einblicks hinsichtlich der Druckkosten und des bisherigen Absatzes. Weiter wurde beschlossen, daß jede Familie, deren Stammtafel aufgenommen wird, zum mindesten 5 Exemplare des betr. Bandes abnehmen müsse. Auch über das Verfahren zur Beschaffung geeigneten Materials hat sich die Kommission geeinigt.

Der Schriftführer, Rath Seyler, hat wegen der vorbehaltenen Fragen mit den Herren Mahler und C. A. Starke verhandelt. Das Ergebniß der mündlichen und schriftlichen Besprechungen ist ein vollkommen befriedigendes. Herr Starke hat eine genaue Kalkulation aufgestellt und sich hinsichtlich des Einheitssatzes der Kosten auf 3 Jahre gebunden. Die Mitglieder der Kommission haben eine nicht unerhebliche Summe gezeichnet, welche zur finanziellen Sicherung des Unternehmens zunächst ausreicht und die voraussichtlich nur zu einem kleineren Theil in der Form eines Vorschusses in Anspruch genommen zu werden braucht. — Die Subskriptionsliste, an deren Spitze das opferwillige Mitglied Herr Kandidat Heusch mit einem Beitrage von 1000 Mark steht, wird in Umlauf gesetzt, die Zahl der 6 ersten Zeichner wird jedoch durch weitere Unterschriften nicht vermehrt.

Eine weitere Debatte über die Beschlüsse der Kommission findet nicht statt. Dieselben sind somit stillschweigend genehmigt; die Kommission, welche Herrn Dr. Diederich Hahn zu ihrem Schriftführer gewählt hat, darf daher in der begonnenen Weise weiter arbeiten.

Herr Major Freiherr v. Stetten legt verschiedene neuere Urkunden aus dem Archive seiner Familie auf Kocherstetten zur Ansicht vor, darunter mehrere Heirathsabreden, die mit einem wohlerhaltenen Siegel versehen sind. Weiter verliest er aus einem handschriftlichen IV. Theile zu v. Meding's „Nachrichten von adelichen Wapen", bearbeitet von Carl Freiherrn und Reichsritter v. Wolffram und Wolfframitz, einen Abschnitt über den „Jägerlichen Ritter-Orden vom goldenen Pudel", der im Jahre 1740 von 13 Edelleuten aus den Familien v. Veltheim, Alvensleben, Hardenberg, Gustedt, v. d. Schulenburg und v. Mandelsloh gegründet wurde. Die Statuten des Ordens erregen durch ihren drastischen und fast durchweg zur Wiedergabe nicht geeigneten Inhalt allgemeine Heiterkeit. Wie wenig man noch im vorigen Jahrhundert an starken Derbheiten Anstoß nahm, zeigt der Umstand, daß die Herzogin Philippine Charlotte von Braunschweig, Schwester Friedrich's des Großen, zu den Mitgliedern des Ordens gehörte. Ein Fräulein v. Veltheim, im Orden genannt „Losebette, die Naseweise", war des Ordens „bestallter Groß-Pickel-Hering".

Herr Bergrath Diedenz übersendet mehrere Nummern der „Illustrazione", welche einen mit inter-

essanten Abbildungen versehenen Artikel, „Heraldische Wanderungen durch Mailand", enthalten.

Herr Professor E. Doepler d. J. legt vor die von ihm ausgeführten Entwürfe zu einem Glasfenster für das Teltower Kreistagsgebäude in Berlin. Das Mittelfeld zeigt die Wappen des Kaisers und der Kaiserin; das Feld zur Rechten das Wappen des Prinzen Friedrich Leopold und Seiner Gemahlin, umgeben von den Wappen der Grundbesitzer des Kreises; das Feld zur Linken das Wappen der Provinz, umgeben von den Wappen der Städte Köpenick, Mittenwalde, Teltow, Teupitz, Trebbin und Zossen.

Sodann theilt Herr Prof. Doepler mit, daß die städtischen Behörden von Christiania in Norwegen damit beschäftigt seien, das Wappen ihrer Stadt auf der Grundlage des ältesten Siegels wiederherzustellen, und daß sie ihn mit der Ausführung des Entwurfes betraut hätten. Das Bild des alten Siegels ist der heilige Halward, der in der einen Hand einen Mühlstein, in der andern mehrere Pfeile, die Werkzeuge seines Martyriums trägt; zu seinen Füßen liegt eine weibliche Gestalt. Der von Herrn Prof. Doepler vorgelegte, in einem kolossalen Maßstabe ausgeführte Entwurf schließt sich in allem Wesentlichen der Vorlage an.

Herr Generalmajor Freiherr v. Ledebur empfiehlt, die runde Achsenöffnung des Mühlsteines, die zu einer Verwechselung mit einer Scheibe Anlaß geben kann, durch einen mühleisenförmigen Einschnitt zu ersetzen.

Herr Amtsrichter Dr. Béringuier theilt mit, daß die Generalversammlung der Geschichtsvereine beschlossen habe, die von irgend einer Seite gestellten Fragen nur dann zur Erörterung zuzulassen, wenn der Fragesteller ein Referat über den dermaligen wissenschaftlichen Stand der von ihm aufgeworfenen Frage entweder persönlich erstattet oder schriftlich einreicht.

Herr Kekulé berichtet über einige heraldische Ergebnisse seiner jüngsten Reise nach Italien; eine reiche Ausbeute für deutsche Heraldik gewähren die Grabkapelle der deutschen Studenten in Siena und der Hof der Universität Bologna, wo die Wappen der Promovirten angebracht wurden. In Florenz begegnete dem Beschauer auf Schritt und Tritt das Wappen der Medicäer. — Ergänzend bemerkt Herr Professor Döpler, daß außer dem eigentlichen Wappen auch ein Fingerring als wappenartiges Symbol der Medicäer in Florenz sehr häufig vorkomme.

Herr Kekulé erwähnt sodann noch, daß der letzte Sprosse der Genter Familie Borluut, von der in einer früheren Sitzung die Rede gewesen ist, in seine Stammheimath zurückgekehrt und dort gestorben sei.

Herr Lieutenant v. Burgsdorff legt eine Familienbibel des schlesischen Zweiges seiner Familie zur Ansicht vor, ein prachtvolles Exemplar der Wittenberger Bibel von 1551, deren zahlreiche Holzschnitte von der Hand eines Künstlers illuminirt sind. Am Schlusse ist eine bis in die neueste Zeit fortgesetzte Familienchronik eingebunden. Herr v. Burgsdorff verspricht die Einsendung einer Abschrift der Letzteren.

Von Herrn Professor Hildebrandt war der von ihm in einem großen Maßstabe ausgeführte Stammbaum einer pommerschen Adelsfamilie ausgestellt.

Herr Hauptmann a. D. Schönbeck zeigt mehrere Neuheiten heraldischen Wandschmucks (Teller), die er selbst in bekannter Vollendung der Plastik und Farbentechnik in Steinpappe ausgeführt hat. Diese Ausführungen, in denen Herr Schönbeck Meister ist, sind nach dem bloßen Urtheil der Augen von Metall-Arbeiten kaum zu unterscheiden.

Als Geschenk war eingegangen:

Ein verschollenes Adelsgeschlecht der Oberlausitz in Preußen. Von G. A. v. Mülverstedt, Geh. Archivrath,
vom Herrn Verfasser.

Bericht
über die 449. Sitzung vom 5. Januar 1892.

Vorsitzender: Herr Oberregierungsrath Freiherr von und zu Aufseß.

Nachdem der Herr Vorsitzende an die Anwesenden einige Worte aus Veranlassung des Jahreswechsels gerichtet hatte und nach Verlesung und Genehmigung des Berichtes über die vorige Sitzung sowie nach Aufnahme der vorgeschlagenen Mitglieder werden neu angemeldet:

1. Herr Glubrecht, Major und Bataillons-Kommandeur im Inf.-Regt. Nr. 128 in Danzig, Hirschgasse 13, I.
2. „ Remigius August Keller, Verlagsbuchhändler in Frankfurt a. M.
3. „ Benno Eugen Jantzen, stud. rer. techn. in Chemnitz (Berlin SW., Markgrafenstraße 16, II.).
4. „ F. Albert Schwartz, Hofphotograph, Berlin W. 9, Bellevuestraße 22, IV.
5. „ Charles von Hofman in London W. Oxford Mansion 20, (als außerordentliches Mitglied).

Zum Bericht über die vorige Sitzung bemerkt Herr Justizrath Seger, wie es richtig sei, daß nach § 16 Abs. 2 des Zivilstandsgesetzes die Standesregister jedermann zur Einsicht vorgelegt werden müssen. Weiter bestimmt der § 73, daß den mit der Führung der Standesregister und Kirchenbücher bisher betraut gewesenen Behörden und Beamten die Berechtigung und Verpflichtung verbleibt, über die bis zur Wirksamkeit des Gesetzes eingetragenen Geburten 2c. Zeugnisse zu ertheilen. — Dieser Paragraph regelt also das Verhältniß zwischen alten und neuen Behörden und redet lediglich von der Pflicht, Zeugnisse zu ertheilen. Auch die für die evangelische Kirche noch zu Recht bestehenden Bestimmungen des Landrechts enthalten nur Vorschriften über

die Führung der Kirchenbücher und die Befugniß zur Ausstellung von Kirchenbuchs-Attesten. Darnach hat es bei der Verpflichtung zur Ausstellung von Zeugnissen sein Bewenden; eine Verpflichtung zur Gestattung der Einsicht der Kirchenbücher läßt sich aus dem Gesetz über den Personenstand § 16 nicht konstruiren.

Die Frage wird zum Theil in Zusammenhang mit den Archivverhältnissen des Weiteren erörtert von den Herren Dr. Béringuier, Prof. Hildebrandt, Frhrn. von und zu Aufseß, Geh. Rath Warnecke, Reg.-Rath von Brakenhausen, General Freiherrn von Ledebur, Kanzleirath Gritzner und Justus von Gruner. Der Letztere bemerkt, daß nicht die Direktion der Staatsarchive, sondern der Oberpräsident die Erlaubniß zur Benutzung der Provinzialarchive ertheile. Die von anderer Seite gemachten gegentheiligen Erfahrungen scheinen darauf hinzudeuten, daß die Bestimmungen hinsichtlich der Provinzialarchive in neuerer Zeit geändert worden sind.

Die schweizerische heraldische Gesellschaft übersendet ihre vom 13. April 1891 datirten Statuten und spricht den Wunsch aus, mit dem Verein Herold in ein Tausch- und Korrespondenzverhältniß zu treten. Da die Gesellschaft die von Herrn Tripet herausgegebene Zeitschrift zum Organ erwählt hat und mit diesem bereits getauscht wird, so bleibt das bisherige Verhältniß einfach fortbestehen. Im Uebrigen wird die Gründung dieser Gesellschaft mit Beifall begrüßt und ihr das beste Gedeihen gewünscht.

Herr Geh. Rath Warnecke legt zur Besichtigung vor den Siegelstempel des Gerichts zu Oberflersheim. Das Wappenbild ist eine Lilie, beseitet von zwei Sternen. Weiter zeigt er eine Sammlung heraldischer Neujahrskarten, ausgeführt von Prof. Hildebrandt, K. Zwerschina in München und K. Teske in Schwerin. Eine höchst originelle Federzeichnung hatte der Vorlegende von Herrn Eduard Lorenz Meyer in Hamburg erhalten: auf dem Helme des Wappens Warnecke sitzt rittlings das Meyer'sche Sensenmännlein, sich an den Thurm anklammernd.

Herr Prof. Hildebrandt weist darauf hin, daß die Steigerung der Mitgliederzahl zu der Höhe derselben nicht in richtigem Verhältniß steht. Er bringt den Erlaß eines Zirkulars, dem je ein Exemplar des Mitglieder-Verzeichnisses beizufügen sei, in Vorschlag. Herr Prem.-Lieut. a. D. Gritzner empfiehlt einen Appell an die Mitglieder, die oft nicht wissen, daß sie berechtigt sind, neue Mitglieder in Vorschlag zu bringen. Weitere Bemerkungen machten die Herren Amtsrichter Dr. Béringuier, Geh. Rath Warnecke, Oberamtmann Bussenius und Reg.-Rath von Brakenhausen. Widersprochen wird den Vorschlägen von keiner Seite, jedoch wird die Veranlassung des Weiteren dem Vorstande überlassen. — Herr Dr. Diederich Hahn empfiehlt die Veranstaltung heraldischer Vorträge in Offizierkasinos.

Herr Prof. Hildebrandt legte das neue Fürstlich Stolberg'sche Wappen vor, welches namentlich in der Eintheilung des Schildes und in der Anordnung der Felder von dem bisherigen, von den drei Gräflichen Linien geführten Wappen wesentlich abweicht. Neu hinzugekommen ist der Helm der Grafschaft Wernigerode und als Schildhalter zwei wilde Harzmänner, die ausgerissene Edeltannen tragen. Derselbe Herr theilt mit, daß die Stadt Soldau im Kreise Neidenburg, welche seit einiger Zeit den Königlich Preußischen Amtsadler im Siegel führt, die Absicht hat, ihr altes Siegel wieder in Gebrauch zu nehmen, mit dem Bilde der heiligen Katharina unter einem Portale, beseitet von zwei geschachten Schilden, dem Wappen der Grafen von Hohnstein am Harz, aus welchem Geschlechte der um die Mitte des 15. Jahrh. lebende Deutschordenskomthur Graf Günther von Hohnstein stammte. — Weiter verliest er einen Aufruf des Assessors Conrad von Neidenburg wegen der Fürsorge für Erhaltung der Familiennachrichten. Der Aufruf wird in der Monatsschrift abgedruckt werden.

Herr Major Freiherr von Stetten zeigt mehrere Wappendarstellungen, deren Bestandtheile mit der Laubsäge ausgeschnitten, bemalt und auf dem Schilde befestigt sind. Diese Ausführungen bilden einen hübschen und billigen Zimmerschmuck; auch eignen sich dieselben, wie Herr Reg.-Rath v. Brakenhausen bemerkt, sehr gut für den Bronzeguß.

Herr Dr. Diederich Hahn macht einige Mittheilungen aus Hermann Bote's Buch „van veleme rade", welches im Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung zur Veröffentlichung gelangt ist. Der Dichter will der ganzen Welt Lauf, das weltliche und geistliche Regiment und alle Stände unter dem Bilde verschiedener Räder vorstellen; so ist der Papst das Mühlenrad, der Kaiser das Kammrad. Höchst naiv sind die Worterklärungen Bote's: das Wort Konnunck kommt von Konheit, hartighe von guden herzen, Graf von graben 2c. Die Dichtung enthält viele Sprüche, die zu Wahl- und Wappensprüchen sehr geeignet sind.

Als Geschenke waren eingegangen:

1. Nachrichten und Urkunden zur Chronik von Hersfeld von Louis Demme, I. Band. Hersfeld 1891.
   Von Herrn Frhrn. v. Broich.
2. Königl. Bayer. adeliger Damen-Kalender auf das Jahr 1891.
   Von Herrn Kammerherrn von Haupt.
3. Memoires de Madame la Duchesse de Nemours, Amsterdam 1738.
4. Origo et genealogia gloriosissimorum comitum de Habsburg 1651.
5. Fragmens de lettres originales de Mad. Charlotte Eliszabeth de Bavière, veuve de Monsieur, frère unique de Louis XIV., 1715—1720.
6. Kurtze Betrachtung des Heiligen Ehestandes, vom Ehebruch, der Ehescheidung 2c. durch Daphnaeum Arcuarium. Anno 1679.
   Von Herrn Theod. Schön.

7. Je ein Exemplar der Statuten der Großherzoglich Badischen Orden.
   Von Herrn Ober-Einnehmer Wilckens in Schwetzingen.
8. Das Wappen des Großherzogl. Hauses Baden. Von Karl Frhrn. von Neuenstein. Karlsruhe 1892.
   Vom Herrn Verfasser.
9. Observations sur la planche XLVI. (des Gelre) et les armoiries de tribu ou de clan. (Korrektur-Abzug.)
   Von dem Verfasser, Herrn Victor Bouton in Paris.

Von der Generalversammlung der Deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine zu Sigmaringen, 30. Aug. bis 2. Sept. 1891.*)

(Fortsetzung.)

Weit mehr noch als bei den Mannsnamen ergab sich der Nutzen einer weiteren Vergleichung und einer sorgfältigen Unterscheidung entfernterer Zeitperioden auf ein und demselben Boden bei den Frauennamen. Bei unserer früheren Vergleichung hatten sich auf dem Boden der Grafschaft Wernigerode unter 108 Beispielen von Frauennamen zwischen 1519 und 1542 zweiundzwanzig von deutscher Herkunft gefunden; also wenig mehr als ein Fünftel. Zwischen 1572 und 1614 waren es unter 115 einundzwanzig; also zwischen ein Fünftel und ein Sechstel.

Weit größer und höchst beachtenswerth ist nun aber hier der Unterschied in der älteren und nachreformatorischen Zeit. Sehen wir auf die Frauennamen des Wernigerödischen Urkundenbuchs bis 1460, so weist das Register zwar 289 Beispiele und unter diesen 144 Beispiele deutscher, 145 undeutscher Herkunft nach. Gehen wir aber nur bis zum Jahre 1473 herab und lassen die hier gelegentlich vorkommenden 19 jüngeren Beispiele außer Betracht, so haben wir es zu thun mit
137 Beispielen deutscher Frauennamen
gegenüber 133 „ von fremdsprachigen Frauennamen.

Die Benennungen in der Muttersprache weisen also bis 1473 noch ein kleines Mehr gegenüber den nichtdeutschen auf. Das Vorwiegen der deutschen Frauennamen in jener älteren Zeit tritt aber noch klarer hervor, wenn wir sehen, wie jenen 137 Beispielen vierzig verschiedene Namen mit Einschluß der Nebenformen zu Grunde liegen, während die 133 nichtdeutschen Benennungen von nur etwa dreißig Namen und deren Abwandlungen hergenommen sind. Die acht mehrfach vertretenen Frauennamen bis 1460/73 sind:

1. Adelheid, Alheid, Aleke, Alke 42.
2. Gertrud, Gese, Drude 37.
3. Methilde, Mette 27.
4. Lutgard, Luchard, Lucke 9.
5. Heilewig 5.
6. Armgard, Ermegard 2.
7. Hampe 2.
8. Ode 2.

Dazu kommen:

9. Armtraut.
10. Deyke.
11. Engel (allerdings aus griechischer Wurzel).
12. Erentraut.
13. Gerburg.
14. Helmburg.
15. Hese.
16. Hille.
17. Hilleborch.
18. Immecke.
19. Iseke.
20. Isengharde (19 und 20 vielleicht dieselben Namen.
21. Isentrud.
22. Karde (vgl. Lutgard).
23. Kyne.
24. Kanegund.
25. Reppele.
26. Rixa.
27. Roseke.

Die Nebenformen sind hierbei nicht besonders gezählt.

Die meist mannigfach zu Koseformen abgewandelten alten Frauennamen außerdeutscher Herkunft sind:

Beispiele:

1. Margareta, Margrete, Grete (30) Greteke (40).
2. Elisabeth (2), Elzebet, Ilse (12), Ilsabe (8), Ilseke 24.
3. Johanna (1), Hanna, Hanne (10), Hanneke (6), 18.
4. Sophia, Saphye, Saffe, Seffeke, Seffke, Zeffeke, Zeffke; sie 11.
5. Jutta, Jutte (9), Jutteke 11.
6. Katharina, Kathrine 6.
7. Agnes, Angnese 4.
8. Barbara 2.
9. Zige (Lucia) 2.
10. Mige 2.

Welch' gewaltiger Unterschied tritt uns nun vor Augen, wenn wir mit diesem Vorwiegen deutscher Rufnamen in Wernigerode in jener älteren Zeit den winzigen Ueberrest jenes alten Schatzes betrachten, der an demselben Orte zwischen 1563 und 1682 noch übrig geblieben ist. Was die Wahl gerade dieses Zeitabschnitts betrifft, so kam hierfür in Betracht der Namenschatz der aus jener Zeit erhaltenen Wernigerödischen Bürger-Aufschwörungsbücher. Da diese jedoch zwar die Mannsnamen in reicher Fülle, von Frauennamen aber nur einen geringen Bestand darboten, so wurden letztere aus anderweitigen handschriftlich-archivischen Quellen, besonders den Stadtvogteigerichtsakten aus jenem Zeitabschnitt, zusammengelesen.

Danach stehen also zwischen 1563 und 1682 den 456 Beispielen weiblicher Rufnamen nichtdeutscher Wurzel nur — 24 Fälle gegenüber, in denen eine Wernigeröderin mit einem deutschen Namen benannt wurde. Dem Ueberwiegen der deutschen Namen bis 1470 steht also ein Zurückweichen auf ein Neunzehntel des von auswärts eingeführten Guts entgegen. Jenes Ueberbleibsel von dem alten Schatze vertheilt sich nun auf folgende Namen und Beispiele:

*) Unter Benutzung der von der Redaktion des Korrespondenzblattes gütigst zur Verfügung gestellten Referate.

1. Gese, Jese 5.	6. Altke 1.
2. Engel 4.	7. Armgart 1.
3. Ottilie 4.	8. Engelheid (vgl. Engel) 1.
4. Walpurg 3.	9. Künen 1.
5. Mette 2.	

Diesen vereinzelten Beispielen deutscher Frauennamen, bei denen von irgend namhafter Verbreitung eines einzelnen kaum noch die Rede sein kann, stehen nun die 456 Beispiele von Frauennamen außerdeutscher Herkunft gegenüber, von denen 25 doppelt und mehrfach vertreten sind, nämlich:

1. Anna 91.	12. Sophie 7.
2. Katharina, Catrine, Trine 58.	13. Lucia, Lucie, Lossie 6.
3. Margaretha 53.	14. Sabina 6.
4. Elisabeth, Ilsebeth, Elsebeth, Lise, vgl. auch Ilse 50.	15. Salome —mey 5.
5. Maria 48.	16. Sibylle 5.
6. Magdalena 24.	17. Emerentie 4.
7. Barbara 18.	18. Martha 4.
8. Ilse vgl. Elisabeth 14.	19. Orthie 4.
9. Dorothea 13.	20. Genoveva 3.
10. Ursula, Ursul 12.	21. Osaner 3.
11. Christine —na 8.	22. Regina 3.
	23. Eve 2.
	24. Judit, Juditte 2.
	25. Lucretia 2.

Dazu in vereinzelten Beispielen:

26. Agatha.	31. Helene.
27. Agnes.	32. Leonore.
28. Blandina.	33. Susanna.
29. Esther.	34. Veronica.
30. Euphrosyne.	

Diese Mannigfaltigkeit der Benennung bei den Frauen und die noch größere beim männlichen Geschlecht ist theilweise gewiß bedingt durch die Einwanderung, den Wechsel der Bevölkerung. Zu bemerken ist noch, daß Verkleinerungsformen, wie Anneke, Leneke, Mariechen besonders bei Dienstmädchen vorkommen. Die augenfälligste überraschendste Beobachtung ist aber die, daß, während das Wernigerödische Urkundenbuch bis 1500 kein einziges Beispiel einer Anna kennt, dieser Rufname bei den Frauen in der nachreformatorischen Zeit von 1563 bis 1682 in Wernigerode weitaus der verbreitetste ist. Auch der Name Maria, der in jener Zeit an fünfter Stelle steht, ist bis 1460 nur in der Verkürzung Mige vereinzelt vertreten. So gewiß es nun ist, daß diese Verbreitung mit der dogmatischen Lehrentwickelung der römischen Kirche im Zusammenhange steht, so klar ergiebt sich aus der hier beobachteten Thatsache, daß die Reformationsverwandten im Harz sich dadurch von der Wahl jenes Namens nicht abhalten ließen.

Während nun bis hier der Versuch gemacht war, den Brauch bei der Namengebung in früherer mittelalterlicher und nachreformatorischer Zeit bei einer norddeutsch-niedersächsischen Stadt am Harze vergleichend fest- und darzustellen, hatte dies auf Grund eines sehr reichen sorgfältig bearbeiteten Materials Herr Dr. R. Jecht, Sekretär der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften, für die im Osten Deutschlands gelegene Stadt Görlitz gethan und als Frucht dieser Arbeit eine große tabellarische Uebersicht der Versammlung eingereicht.

Die Rufnamenfrage veranlaßte eine sehr lebhafte Betheiligung der Sektionsmitglieder, deren Ergebniß allerdings kein großes war, weil eingehende Vorbereitungen, so weit ersichtlich, nicht vorlagen. Da nun aber bei der Stellung der Frage der Wunsch ausgesprochen ist, möglichst mannigfaches Material aus verschiedenen Gegenden und Namengebieten zu gewinnen, so darf wohl dem Wunsche Ausdruck gegeben werden, daß weitere Sammlungen und Beobachtungen zur Sache veröffentlicht werden.

Herr Prof. **Thudichum** (Tübingen) bemerkt, daß, wie in Wernigerode Hinrik, Henrik, Heinrich, so in der Wetterau Hen der herrschende männliche Rufname sei und daß dann zur Unterscheidung ein Vorsatz gemacht werde. Im Interesse der Namenforschung sei zu bedauern, daß bei urkundlichen Veröffentlichungen vielfach die Namen ausgelassen würden. In den neuen Bänden der Weisthümer seien z. B. die Namen der Schöffen weggelassen, die für die Namenforschung erwünschte Ausbeute hätten gewähren können.

Herr Staatsarchivar Dr. **Prümers** (Posen): In Pommern überwiege bis 1300 der Name Johann, Dr. **Bockenheimer** (Mainz): in Mainz seien die Namen Peter und Klas (Nikolaus) vorherrschend.

Bei der Vergleichung der Rufnamen in Wernigerode hatte eine Anzahl Rufnamen in ihre Elemente aufgelöst werden müssen. Herr Prof. **Voigt** (Augsburg) erinnerte nun daran, daß die Doppelnamen nicht zu trennen seien, sie hätten, so wenigstens in Süddeutschland, eine besondere Bedeutung, was übrigens bei jener Trennung für den statistischen Zweck nicht anerkannt werden sollte. Wenn Herr Dr. **Jecht** in Görlitz die ersten Doppelnamen im Jahre 1615 fand, so ist zu bemerken, daß bekanntlich Fürsten und höhere Gesellschaftskreise damit schon bis über ein Jahrhundert vorangingen; sowie daß bei vornehmen Personen Doppelnamen schon vorhanden sind, ohne daß in vielen öffentlichen Urkunden davon Gebrauch gemacht wurde, wie Aehnliches ja auch noch heute vorkommt. Freiherr v. **Minnigerode** theilt mit: bis 1560 seien Einzelnamen in seiner Familie üblich gewesen, dann erscheinen die Junker mit Doppelnamen, die Bauern mit Einzelnamen; Heiso sei in seiner Familie für Heidenreich, nicht für Heinrich gebraucht worden. Der Vorsitzende erlaubt sich dazu zu bemerken, daß es in vielen Fällen sehr schwer, vielfach überhaupt nicht mit Sicherheit zu bestimmen sei, für welchen ursprünglichen Namen eine verkürzte und Koseform anzusprechen sei und zu gelten habe. Für Pommern bemerkte Dr. **Prümers**, daß hier Heiso gleich Heidenreich sei.

Herr Prof. **Steche** (Dresden) erinnerte daran, daß die Wiederkehr gewisser Namen bei manchen Ge-

schlechtern auf Uebereinkunft beruhe. So hätten sich in Sachsen in einer Urkunde vom Jahre 1578 die von Bünau gegen eine festgesetzte Strafe verpflichtet, ihre Kinder Rudolf und Heinrich zu nennen. Aus bezüglichen Beobachtungen konstatirte Herr Weisbecker (Reutlingen) die Thatsache, daß in den Städten sich manche ungewöhnliche Namen dadurch verbreiteten, daß sie von Rathsherrn geführt und nach ihnen in weitere Kreise getragen wurden. Als Sonderbarkeit hob Hr. Dr. Bockenheimer (Mainz) hervor, daß in französischer Zeit nicht selten die Namen von Schriftstellern (Schiller, Goethe) als Vornamen verwendet wurden. Herr Archivrath Dr. Will (Regensburg) brachte die allgemein bekannte Thatsache in Erinnerung, daß in vielen Pfarreien und Fällen den Kindern die Kalenderheiligen des Geburtstags zu Patronen gegeben und daß die Kinder nach denselben benannt wurden.

Der Vorsitzende glaubte hiermit die Erörterungen über diese Frage schließen zu sollen, da die verschiedenen Bemerkungen zwar zeigten, wie umfassend die Frage, zu wie mannigfacher Beleuchtung sie geeignet sei, daß sich aber ein festes weiteres Ergebniß aus der Besprechung nur dann gewinnen lasse, wenn eingehende urkundliche Beobachtungen von einer oder der anderen Stelle vorlägen. Wir lassen nun als solche für Görlitz die Beobachtungen von Dr. Jecht auf Grund seiner umfangreichen Vergleichungen folgen.

Statistische Uebersichtstafel über die Görlitzer männlichen Vornamen von ca. 1300 bis 1705 von Dr. R. Jecht

Sekretär der Oberlausitzischen Gesellschaft in Görlitz.

Eine Arbeit über Görlitzer Personen- und Familiennamen des 14. Jahrhunderts brachte mich dazu, auch für die folgenden Jahrhunderte die männlichen Vornamen in unserer Stadt einer statistischen Untersuchung zu unterziehen. Für das 14. Jahrhundert legte ich zu Grunde das von 1305 bis 1416 reichende rote buch.*) Ich zog aus demselben alle Vornamen aus und ordnete sie alphabetisch. Ihr Vorkommen nach Prozenten anzugeben war natürlich bei der Beschaffenheit der Quelle als Grund- und Hypothekenbuch nicht möglich; dagegen bin ich bei der Ausführlichkeit und Genauigkeit der benutzten urkundlichen Grundlage sicher, daß der Vorrath der männlichen Vornamen während des 14. Jahrhunderts in Görlitz erschöpfend angegeben ist. Seit der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts konnte ich das Vorkommen der Namen nach Prozenten vorführen. Hierzu benutzte ich zunächst die Liste brauberechtigter Bürger, sodann seit 1450 die Steuertabellen (libri censuum), die im Görlitzer Rathsarchiv von 1450 (libri censuum in suburbio), beziehungsweise seit 1472 (libri censuum in civitate) lückenlos bis in die spätesten Zeiten vorhanden sind. Die Untersuchung führte ich bis zum Jahre 1705; noch weiter nach der Gegenwart dieselbe auszudehnen, war mißlich, weil sich mit Anfang des 18. Jahrhunderts sehr viele Doppelnamen**) finden. Sollte man diese gleichsam für einfach rechnen? oder z. B. die Hans Christoph den vielen Hans oder Christoph beizählen? — Für dienlich hielt ich es, daß ich immer die Vornamen in möglichst regelmäßig gleichen Zeitabständen untersuchte, um den Wechsel und die Mode in der Benennung der nacheinander folgenden Geschlechter beobachten zu können. Daß ich nicht immer ganz gleichen Abstand zwischen den Jahren beobachtete, das liegt daran, daß ich mitunter die betreffenden Bände aus dem noch ungeordneten Görlitzer Rathsarchiv nicht herausfand und daß ich vielfach mit diesen mühevollen Untersuchungen auch andere Zwecke als den vorliegenden verfolgte. — In einer Tabelle gab ich zunächst den gesammten Vornamenbestand des 14. Jahrhunderts, dann „prozentuale“ Listen über die Vornamen aus den Jahren 1415, 1430, 1450, 1472, 1500, 1533, 1570, 1585, 1615, 1642, 1675, 1705.

Die Tabelle ist so eingerichtet, daß in der 1. Reihe sämmtliche männliche Görlitzer Vornamen von ca. 1300 bis 1705 angeben werden (es sind ihrer 272), die anderen Reihen machen nun das Vorkommen beziehungsweise Nichtvorkommen dieser Namen in den einzelnen oben angegebenen Zeiten klar, und zwar ist das Vorhandensein der Namen im 14. Jahrhundert durch ein Kreuz, in den anderen 12 Jahren (von 1415 bis 1705) durch die Zahl selbst, wie oft sich die Vornamen finden, angezeigt. Finden sich die Vornamen sehr häufig, so ist außer der Zahl auch der Prozentsatz ihres Vorkommens mit rother Tinte angemerkt. Ueber den einzelnen Reihen (Jahren) steht seit 1415 die Anzahl der untersuchten Namen. — Die Tabelle wird hoffentlich bald in dem von mir herausgegebenen Neuen Lausitz. Magazin als Anhang meiner Arbeit „Görlitzer Personen- und Familiennamen im 14. Jahrhundert“ gedruckt werden. Ich hebe daher nur etliche Ergebnisse heraus.

Fast immer waren beliebte Vornamen: Andreas (seit etwa 1400), Bartholomäus (seit 1400), Caspar (seit 1450), Christoph (seit 1533), George, Hans (ist beinahe immer der zumeist vorkommende Vorname), Jacob (seit 1430), Matthes (seit 1430), Martin, Michel, Nicol (bis 1615), Paul (seit 1450), Peter.

Von den heute ziemlich beliebten Vornamen finden sich selten Adolf (nur 1675 und 1705 je einmal), Karl (nur ganz vereinzelt seit 1585), Ernst (seit 1615 vereinzelt), Otto (vereinzelt im 14. Jahrhundert und in

---

*) Vgl. Dr. Jecht: „Ueber das älteste Görlitzische Stadtbuch von 1305 ff.“ Görlitz 1891.

**) Die ersten 3 Doppelnamen fand Vf. 1615 (Hans Jacob, Emanuel Friedrich, Hans Georg), 1642 war ihre Anzahl bereits auf 9 gestiegen, darunter 5 Hans George (zweifelsohne wirkte hier der Name des Landesherrn), 1675 ergaben sich schon 23, darunter 7 Hans George, 1705 trugen von 374 Personen nicht weniger als 69 Doppelvornamen. Die Zahl derselben häuft sich im weiteren Verlauf des 18. Jahrhunderts. — Für das Jahr 1886 stellte Vf. schon früher die Statistik der Rufnamen der Schuljugend in der Stadt Görlitz klar im Neuen Lausitzer Magazin 62, Seite 149 ff.

Doppelnamen zu Anfang des 18. Jahrhunderts, Wilhelm (im 14. Jahrhundert vereinzelt und ebenso seit 1533).

Vorübergehende und mehr oder minder länger übliche Modenamen waren: Christoph (1533 bis 1705), David (seit 1615), Elias (1570 bis 1705), Valentin (1533 bis 1585), Franz (1533 bis 1585), Gregor (1450 bis 1615), Joachim (häufig um 1600), Tobias (1615 bis 1705), Zacharias (1570 bis 1675).

1450 theilen sich 100 Personen in 13 bis 14 Vornamen, 1472 in ca. 9, 1500 in 9 bis 10, 1533 in 9 bis 10, 1570 in 11 bis 12, 1585 in ca. 11, 1615 in 12 u. s. w.

Es lassen sich aus der Tabelle noch eine Reihe anderer Ergebnisse (so das allmähliche Eindringen von fremden Vornamen) herauslesen. Ich verweise in dieser Hinsicht auf die baldige Veröffentlichung der Liste.

Zu der dritten, von ihm gestellten Frage übergehend:

> Auf der vorjährigen Versammlung in Schwerin wurden aus verschiedenen norddeutschen Städten und Gegenden: Hildesheim, Hameln, Mecklenburg, Lübeck Beispiele eines an Häusern, Grabdenkmälern wie auf Siegeln nachweisbaren Brauches angeführt, unmittelbar unter oder über den meist in einem Schilde stehenden figürlichen Zeichen Hausmarken anzubringen. Bei der prinzipiellen Wichtigkeit, welche diese Erscheinung für die Altersbestimmung der Hausmarken und figürlichen Schildzeichen zu haben scheint, dürfte es wichtig sein, weitere Beispiele besonders auch aus süddeutschen Gegenden beizubringen und nochmals zu prüfen, ob, wie in Schwerin angenommen wurde, die Marke wirklich als das Hauszeichen der Wappen- oder Siegelinhaber anzusprechen sei;

konnte der Vorsitzende zunächst als Frucht der im vorigen Jahre zu Schwerin gegebenen Anregung die schätzenswerthe Mittheilung im Jahrgang 1891 des Korrespondenzblattes Seite 65 bis 67 von Herrn Amtsgerichtsrath Kuchenbuch in Müncheberg über Verbindung von Hausmarken mit bildlichen Zeichen an Erfurter Häusern hervorheben. Leider sind die Darstellungen, wenigstens in der Ausführung im Druck, nicht hinreichend deutlich. Besser ausgeführt sind die Zeichnungen zu zwei Beispielen aus Hannover von H. Ahrens daselbst Seite 39, aber es handelt sich hier offenbar wie in den meisten Fällen nicht um eine auf ein und dasselbe Haus beziehungsweise dessen Besitzer sich beziehende Hausmarke neben einem bildlichen Zeichen, sondern um die nebeneinander gestellten persönlichen Zeichen von Mann und Frau oder der beiderseitigen Vorfahren. Der Vorsitzende glaubte darauf hinweisen zu sollen, daß die Hauptbedeutung der Frage darin liege, zu untersuchen und festzustellen, in welchen Fällen die Marke älter sei als das Bild. Daß das eigentliche und figürliche Wappenzeichen nicht über die Zeit der Kreuzzüge zurückreiche, während für die Marke, das Gemerke, an und für sich ein höheres Alter in Anspruch zu nehmen sei, werde nicht bezweifelt werden können. Wichtig sei es nun aber nachzuweisen, wann ein figürliches, bildliches Zeichen neben oder statt der Marke von Personen und Familien angenommen sei, was vielfach erst in eine späte Zeit falle. Aus eigener Beobachtung führte Referent noch zwei ganz verschiedene Beispiele an:

1. ein solches, bei welchem ein und dieselbe Person ihre Marke aufgiebt und ein eigentliches figürliches Wappenzeichen annimmt: Johann Caselitz, von 1644 bis 1646 Syndikus, dann bis zu seinem Ableben im Jahre 1659 Amtschösser zu Wernigerode, führt am 15. Dezember a. St. 1655 in seinem Schilde eine Hausmarke.

Am 11. November a. St. 1659, also nur zwei Jahre später, ist diese Marke aufgegeben und an ihre Stelle ein Wappen im engeren Sinn in einem getheilten Schilde: vorn ein Baum, rechts vom Beschauer zwei Querbalken getreten.

In beiden Fällen ist der Schild mit Helm und Helmdecken belegt und ausgestattet (Stadtvoigteigerichtsakten im Fürstl. Archiv zu Wernigerode).

2. Ganz anders ist das Beispiel eines Wechsels des persönlichen Zeichens bei einem Familiengliede des Lutterottschen Geschlechts. Diese alte im genealogischen Zusammenhang bis Ende des 15. Jahrhunderts, muthmaßlich aber noch etwa zwei Jahrhunderte weiter zurück zu verfolgende und aus Lüderode im Eichsfelde herzuleitende Bürgerfamilie führt seit alter Zeit und noch heute ins Andreaskreuz gelegt einen Dreizack oder dreizinkige Gabel und Pfeil im Schilde. Statt dessen sehen wir nun aber den dieser Familie angehörenden Kaufherrn Matthias Lutterodt in Wernigerode sich einer einfachen Marke mit Namensbuchstaben in einer Art heraldischen Schildes bedienen.

Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir annehmen, daß der Kaufherr jenes einem Schreiben aus Wernigerode 23. August a. St. 1629 als Verschluß aufgedrückte Zeichen sich für seine Person deshalb wählte, weil es mehr die übliche Gestalt einer Geschäftsmarke zu haben schien (Stadtvoigteigerichtsakten im Fürstl. Archiv zu Wernigerode).

Herr Dekan Klemm aus Sulz glaubte bei seinen Beobachtungen das zweite Zeichen auf Denkmälern für das Zeichen des Bildhauers annehmen zu sollen; vor 1600 sei ihm (der sich seit längerer Zeit besonders eingehend mit den Steinmetzzeichen beschäftigt hat) keine Verbindung von Monogrammen und Zeichen bekannt. Was die erstere Bemerkung betrifft, so dürfte ja aus dem Umstande, daß mehrfach Bild und Marke unmittelbar auf Siegeln vereinigt bemerkt wurden, erwiesen sein, daß beide verschiedenartige Zeichen ein und derselben Person seien. Daß daneben auch Bild und Marke für zwei verschiedene Personen: Bauherr und Eigenthümer und ausführenden Meister vorkommen können, darf ja immer als möglicher Fall gedacht werden. Als erwiesen kann ein solcher aber erst dann gelten, wenn an einem einzelnen Beispiele gezeigt und nachgewiesen wird, wie bei einem Zusammentreffen von Bild und Marke die letztere als anerkanntes und bekanntes Zeichen

eines bestimmten Meisters konstatirt wird. Herr Prof. Steche (Dresden) theilte mit, daß ihm in Sachsen aus der Zeit von 1490 bis 1510 drei bis vier Steinmetzzeichen mit nebengestellten Buchstaben bekannt seien; Herr Architekt Laur (Sigmaringen) kennt in Hechingen solche Zeichen aus der Mitte des 16. Jahrhunderts.

Herr Prof. Thudichum glaubt, daß die zu einer Zeit, in der man noch nicht schrieb, aufgekommenen Hausmarken in Deutschland nicht überall hergebracht seien; in der Wetterau habe er sich vergeblich bemüht, solche für das Homeyersche Werk aufzuspüren. In Bayern sei das hantgemal wohl aus Norddeutschland eingeführt. Heranzuziehen sei die Angabe Osenbrüggens, daß im Kanton Appenzell die Schafe Marken erhielten. Herr Dekan Klemm hebt hervor, daß auch in Süddeutschland Haus- und Hofzeichen üblich seien bis auf den heutigen Tag, z. B. an Säcken und im Schwarzwald an den gefällten Hölzern; die Marke erbe mit dem Hofe fort.

Archivrath Dr. Sello: Bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts malen nach den von ihm in norddeutschen Gegenden gemachten Beobachtungen bei Beschlüssen des Gemeinderaths die Mitglieder ihre ‚Merk' neben die Unterschrift. Jüngere Mitglieder setzen zu der ‚Merk' einen Zusatz. In einer Magdeburger Urkunde führten die Ampfurt zwei Siegel, ein Familienwappen und ein Zeichen (Beizeichen): Hirsch und Hausmarke, letzteres zur Individualisirung.

Dr. Bockenheimer: in Mainz hatten angehende Seiler im 16. Jahrhundert ihr Zeichen anzugeben.

Ueber das seit alter aber bis in neuere und neueste Zeit übliche Beifügen des Gemerkes und persönlichen Zeichens bei Kaufverträgen und bei der Aufnahme in bürgerliche, Handwerks- und sonstige Genossenschaften ließen sich zu älteren manche neue Beläge beibringen, vergl. des Referenten „Schützenkleinodien und Papageienschießen"; Nathansen, „Zur Geschichte der Hamburger Schützengilde", Hamburg 1890 Seite 40 bis 42; „Urkundenbuch der Stadt Wernigerode" Seite 435; aus Bremen wurde uns von dem Fortbestehen des eben erwähnten Brauchs bei kaufmännischen Genossenschaften in Bremen und Emden berichtet, aber hier wie bei früherer Gelegenheit führte das allgemeine Interesse an den Hausmarken von der eigentlich zur Besprechung vorliegenden Frage: nach der Gleichzeitigkeit von figürlichen Schildzeichen und Marken an Häusern, auf Denkmälern und Siegeln ab, und der hier wieder von Herrn Prof. Steche ausgesprochene Wunsch, es möge diese Frage für die nächste Versammlung wieder gestellt werden, dürfte um so mehr Berücksichtigung verdienen, als auf diese Weise zu erhoffen ist, daß die Frage allgemein nach ihrem eigentlichen engeren Sinne aufgefaßt und geprüft werde.

Die vierte und fünfte Frage, welche beide nicht unmittelbar für den Herold von Interesse waren, und die daran sich knüpfenden Besprechungen übergehen wir hier und wenden uns zur sechsten bis neunten Frage:

Zu welcher Zeit entstanden die Kirchenbücher in Deutschland? Wo befinden sich in Deutschland die ersten 15 ältesten Kirchenbücher? Welcher besonderen Veranlassung verdanken die Kirchenbücher ihre Entstehung, bezw. sind sie durch kirchliche oder weltliche Anordnung eingeführt worden?

Auf welche Weise wurden vor Einführung der Kirchenbücher die Geburten, Taufen, Hochzeiten und Todesfälle aufgezeichnet?

Soweit dem Ref. bekannt geworden, sind Kirchenbücher im eigentlichen und heutigen Sinne, d. h. regelmäßige Verzeichnisse des Personenstandes der Gemeinden, Taufen oder Geburten, Verheirathungen und des Jahrs und Tags des Absterbens und Begräbnisses erst seit der Reformation geführt worden, und zwar zuerst bei den Reformirten. Wir hören von solchen zu Zürich 1525 oder 1526, Crailsheim Ehebuch 1535, Taufbuch 1533, wahrscheinlich gleichzeitig das Todtenbuch.*) Ziemlich gleichzeitig finden sich solche Bücher in Steinsberg und Biberach in Folge reformirt-zwinglischer Einflüsse. Bis 1554 reichen die Kirchenbücher zu Detting, bis 1558 die von Böblingen zurück. Durch Herzog Christoph wurden sie in Württemberg allgemein angeordnet. Zu Frankfurt am Main hat das Kastenamt im Jahre 1531 die Einrichtung von Tauf-, Trauungs- und Todtenbüchern angeordnet,**) und das älteste Geburts- und Heirathsbuch reicht bis zum 1. Juni 1533, das älteste Todtenbuch bis zum Jahre 1565 zurück.***)

Etwas später als im reformirten oder reformirt beeinflußten Südwesten Deutschlands wurden die Kirchenbücher im Wiegenlande der lutherischen Reformation, Sachsen und Nachbarschaft, eingeführt. Aus Friedersdorf im Kreise Luckau wird ein Kirchenbuch, das im Jahre 1534 beginnt, angeführt.†) In der Provinz Sachsen haben über den Bestand an Kirchenbüchern keine allgemeinen Erhebungen stattgefunden. Gelegentlich wurden uns bei einer Untersuchung nach chronikalischen Aufzeichnungen und Bücherschätzen der evangelischen Pfarreien in der Provinz einige Nachrichten über alte Kirchenbücher zugeführt. Danach beginnt in

*) Gütige Mittheilung des Herrn Pfarrers Bossert in Nabern vom 25. August 1891. Wir fühlen uns gedrungen, hier hervorzuheben, daß bei der Kürze der Zeit, welche uns für die Erhebungen und für die Einlieferung dieses Berichts nur vergönnt war, bei einzelnen Angaben Nachfragen und Prüfungen nicht in dem Maße vorgenommen werden konnten, wie es bei einer selbstübernommenen Arbeit verlangt werden kann. (Anm. des Referenten.)

**) Vergl. das unvollendet gebliebene Werk des Frankfurter Senators Dr. Böhmer (Bruders des Historikers) Kirchenbücher und Standesbuchsführung S. 32. Hingewiesen wurden wir auf dieses nicht in den Buchhandel gekommene Buch von Herrn Archivrath Dr. Grotefend in Schwerin, und das in der Frankfurter Archivbibliothek befindliche Exemplar wurde uns von Herrn R.-Archivar Dr. Jung freundlichst anvertraut. (Anm. d. Ref.)

***) Mitgetheilt von Dr. Ph. v. Nathusius in Frankfurt.

†) Kirchenbücherbestand in der Niederlausitz. Separat-Abdruck der Niederlausitzischen Mittheilungen II. 2.



Benndorf das K. B. mit dem Einführungsprotokoll des ersten evangelischen Pfarrers im Jahre 1546, in Eisleben beginnt das Kirchenbuch von St. Annen im Jahre 1549, das von Löbnitz, Kreis Delitzsch, 1558. Von Zimmern, Kreis Langensalza, wissen wir, daß das Kirchenbuch schon 1566 geführt wurde, aber später — wahrscheinlich 1636 — verloren ging. Etwas jüngere sind die zu Uchtenhagen in der Altmark (s. 1575), Elsterwerda 1576, Allerstedt bei Eckartsberge 1578, Ampfurt 1580, Staßfurt 1582. Ein Kirchenbuch von Gatterstedt, Kreis Querfurt, hatten wir Gelegenheit einzusehen, das spätestens in den achtziger Jahren des 16. Jahrhunderts begann. In Quedlinburg beginnen die Kirchenbücher von St. Benedikti 1572, St. Michaeli 1578. Im benachbarten Ditfurt ist der Anfang der Kirchenbücher bis 1594 zu verfolgen. Das Aschersleber Kopulationsregister (zu St. Stephan?) beginnt 1575, das Sterberegister 1585. (Das Verzeichniß der Geburten ist nur bis 1603 erhalten.) Das Wegeleber Kirchenbuch nimmt im Jahre 1577 seinen Anfang, das Croppenstedter 1591.

Während wir es bis hierhin meist nur mit vereinzelten Angaben zu thun haben und nur vereinzelt wirklichen Anhalt für die Zeit der Zeit der Einführung der Kirchenbücher haben, ist es nun wichtig, auf Zeugnisse hierfür zu achten. Wichtige Andeutungen über die sächsischen Gegenden enthält ein Aufsatz des Herrn Pastors A. Reinecke: Ueber die Kirchenordnung und Kirchendisziplin in der Ephorie Sangerhausen von 1539 bis 1580 im Sangerhäuser Unterhaltungsblatt vom Jahre 1875, Nr. 26 und 27.

Die erste Andeutung über Kirchenbücher in der Ephorie Sangerhausen, wo die Reformation 1539 eingeführt wurde, finden wir in der Generalvisitation von 1555. Es wird darin verordnet, bei einzelnen Pfarreien — also doch bei solchen, bei denen man es für nöthig erachtete — z. B. bei Riestedt und Emseloh, es seien drei Registerlein anzuschaffen, eins zu den Verstorbenen, das andere zu den Eheleuten und das dritte zu den Täuflingen. Da diese Anordnung unter dem Titel Gebrechen steht und nicht überall sich findet, so ist daraus zu schließen, daß der Befehl zur Führung von Kirchenbüchern schon früher ergangen war. Wir meinen auch weiter hinzufügen zu dürfen, daß in den Gemeinden, bei denen diese Gebrechen nicht zu rügen waren, die frühere Verordnung schon befolgt war. Im Jahre 1577 waren aber noch nicht alle Pfarreien mit diesen Kirchenbüchern versehen. Bei Lengefeld wurde gelobt, der Anordnung hinfort nachzukommen. In Blankenheim war das alte Kirchenbuch verloren gegangen; 1577 heißt es: vor drei Jahren — also 1574 — sei ein neues angeschafft. Dieses zweite Kirchenbuch von 1574 an ist noch heute vorhanden. Ein gleich altes aus Liedersdorf ist gleichfalls auf uns gekommen. Geführt wurde das Buch vom Pastor oder Lehrer (Riestedt, Sangerhausen), meist von den Pastoren. In Sangerhausen hatten bis 1577 die Kustoden an beiden Kirchen geführt in Bezug auf Getaufte und Verstorbene; die Eheleute dagegen wurden von jedem Pastor aufgezeichnet. Im Jahre 1577 wird aber bemerkt: soll aber forthin obgemelten custodibus auch zu thun befohlen werden.

In der Grafschaft Wernigerode ging man zuerst im Jahre 1586 mit der Anlegung eines Kirchenbuches, und zwar zunächst nur in der Oberpfarrkirche der Stadt vor. In jenem Jahre wurde zu diesem Behufe Erkundigung in Magdeburg bei dem Vormunde eines dorthin gezogenen Wernigeroders (Gleissenberg) erbeten. Da keine Antwort erfolgte, so wurde noch ein Bote mit einem Briefe des Diakonus geschickt und wegen der Antwort gemahnt. Im Jahre 1589 schritt man wirklich zur Anschaffung eines Buches. Die Kirchenrechnung jenes Jahres verzeichnet eine Ausgabe für acht Buch Papier und dieselben einzubinden zu einem neuen Buch, darinnen diejenigen, so copulirt, getaufet und begraben werden, durch den Custos eingeschrieben und verzeichnet werden.

Die Eintragungen sind denn auch nach Neujahr 1590 erfolgt, aber die der Kopulirten nicht mehr vollständig, sondern erst vom Dezember 1604 an erhalten. Eine vom späteren Kustos Kramann eingetragene Bemerkung lautet: „Von anno 1590 bis 1604 fehlen die Kopulirten, und damit die übrigen Blätter nicht auch defekt würden, habe ich 1636 um das Buch eine neue Schale machen lassen.*)

Wir bemerken dazu, daß alle übrigen erhaltenen Kirchenbücher der Grafschaft Wernigerode erst im 17. Jahrhundert beginnen und wohl auch erst in diesem (vielleicht mit Ausnahme der beiden anderen städtischen Pfarreien entstanden, allerdings in der ersten Hälfte, bis auf Schierke, dessen Kirche und Pfarrsystem überhaupt nur bis zum Jahre 1691 zurückreicht. Da in Silstedt im Jahre 1679 das Pfarrhaus abbrannte, so ging hierbei auch das ältere Kirchenbuch verloren und das erhaltene beginnt erst 1680. In Wasserleben reicht wegen eines großen Brandes im Jahre 1702 das erhaltene Kirchenbuch nicht weiter zurück. Bemerkenswerth ist eine Angabe in der 1673er Kirchenrechnung des Dorfes Veckenstedt, weil sich darin das Interesse der Gemeinde an dieser hochwichtigen Quelle zur Feststellung ihres Personenstandes ausspricht. Damals lassen nämlich die dortigen Kirchenvorsteher ihr durch vielen Gebrauch zerrissenes 1617 beginnendes Kirchenbuch der lieben posterität zu gute würdig neu einbinden.**)

Außer diesen Daten lag zu den Sektionsverhandlungen noch vor eine sehr schätzbare von Herrn Oberlehrer Dr. Jentsch in Guben eingesandte Zusammenstellung des Kirchenbücherbestandes der Niederlausitz aus den Niederlausitzischen Mittheilungen Bd. II (1891)

---

*) Von Herrn Kustos Parchert in Wernigerode freundlichst zur Sigmaringer Versammlung nachgesandter Rechnungsauszug.

**) Vergl. Harzzeitschrift 19 (1886) S. 486.

S. 50 bis 55. Darnach sind also in jener Landschaft an Kirchenbüchern evangelischer Gemeinden erhalten

1. vor 1580	. . . . . .	4
2. zwischen 1580 und 1600	.	6
3. „ 1600 „ 1650	.	40
4. „ 1650 „ 1700	.	92
5. „ 1700 „ 1750	.	35
6. „ 1750 „ 1800	.	12.

Bei den letzteren ist bemerkt, daß die früheren meist in Folge von Bränden fehlen. Fünfzehn noch neuere sind in der Regel in Folge von Parochialveränderungen angelegt.

Archivrath Dr. Ermisch bemerkt, im Königreich Sachsen seien vor 1550 drei Kirchenbücher bekannt, Dr. Jecht in Görlitz habe als Anfang der Kirchenbücher in jener Stadt das Jahr 1562 bezeichnet. Wenn in dem Verzeichnisse aus der Niederlausitz — woran Dr. Ermisch auch erinnerte — für das Dorf Möbiskruge 1506 als Anfangsjahr des Kirchenbuches bezeichnet ist, so hat Referent dieser auffallenden Angabe wegen um nähere Auskunft gebeten.*)

Herr Pfarrer Reinwald (Lindau) bemerkt, in Lindau seien die Kirchenbücher amtlich eingeführt „auf Befehl unserer Herren“; ähnlich sei es in den oberrheinischen und oberschwäbischen Städten der Fall gewesen.

Dekan Klemm (Sulz): In Württemberg beginne das älteste erhaltene Kirchenbuch 1558 (vergl. oben).

Archivar Dr. Zimmermann (Wolfenbüttel): Im Braunschweigischen sei die Reformation bis 1568 zurückgehalten, daher seien Kirchenbücher aus dem 16. Jahrhundert nur sehr vereinzelt erhalten. Das älteste sei das der St. Stefanskirche zu Helmstedt, wo das Taufregister 1570, das Begräbnißregister 1569, das der Kopulationen 1615 beginne. Erst um die Mitte des 17. Jahrhunderts, unter Herzog August, seien Kirchenbücher im Braunschweigischen in allgemeineren Gebrauch gekommen.

Herr Pfarrer Winter (Veringenstadt): in katholischer Zeit hätten die Landesherren keinen Einfluß auf die Führung der Kirchenbücher gehabt; das sei nur da der Fall, wo der Landesherr summus episcopus sei.

Dekan Klemm: In reformirten Ländern seien die Kirchenbücher früher aufgekommen, weil hier Kirche und Staat einander näher standen. Württemberg war zeitweise halb reformirt, deshalb wurden hier die Kirchenbücher früher angelegt als in den meisten anderen deutschen Gegenden.

*) Diese ist uns mittlerweile durch Herrn Oberlehrer Dr. Jentsch in Guben gütigst ertheilt und sie bestätigt das, was wir als bestimmt voraussetzten, daß hier nämlich ein Irrthum vorliege. Es beginnen nämlich die geordneten Eintragungen (Personenstandsangaben), d. h. das Kirchenbuch, mit dem Jahre 1612, Nachrichten sind vorhanden seit 1506. Es wäre erwünscht, wenn diese Nachrichten in den Niederlausitzer Mittheilungen veröffentlicht oder genauer gekennzeichnet würden. (Anm. d. Ref.)

Herr Pfarrer Winter hält eine Anfrage nach dem Alter der vorhandenen Kirchenbücher bei den Stiftskirchen für erwünscht.

Dekan Klemm: Die Kirchenbücher seien Anfangs alphabetisch geführt nach den Taufnamen, nicht chronologisch.

Archivrath Dr. Sello (Oldenburg) weist auf den entschieden kirchlichen Zweck der Kirchenbücher hin, worauf auch hindeute, daß sie vielfach die Verzeichnisse der Kommunikanten oder Konfitanten enthielten.

Pfarrer Reinwald bemerkt im Anschluß an Bemerkungen von Herrn Pfarrer Winter und Dekan Klemm: Das Konsistorium sei in Lindau aus dem inneren Rathe gewählt, die Prediger seien Beisitzer gewesen, die höchste geistliche Behörde habe der Rath gebildet.

Dr. Bockenheimer (Mainz): Die Kirchenbücher hätten doch gewiß auch rechtliche Zwecke verfolgt und bei Erbschaften, Lehen und für Verwandtschaftsverhältnisse Auskunft ertheilen sollen.

Da Schluß der Debatte beantragt wird, so faßt der Vorsitzende das Ergebniß des bisher Ermittelten dahin zusammen, daß die Kirchenbücher im heutigen Sinne erst nach der Reformation und im Zusammenhang mit derselben aufgekommen seien, und zwar nicht zufällig zuerst in den reformirten und reformirt beeinflußten Gegenden seit dem dritten und vierten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts. Aber auch in den Stammländern der lutherischen Reformation seien die Kirchenbücher bald eingeführt, da schon die ganz gelegentlichen Ermittelungen bis 1550 sechs Kirchenbücher in der Niederlausitz, Sachsen, Thüringen, Mansfeld aufgewiesen hätten und die zweite Kirchenvisitation von 1555 solche in der Ephorie Sangerhausen voraussetze und von da an die Beispiele sich mehrten.

Keineswegs sei schon nach den bisher ermittelten Thatsachen richtig, daß, wie noch neuerlich ein Rechtslehrer behauptet habe, „die evangelische Kirche sich der in der katholischen Kirche in Folge des Tridentinums allgemein Uebung gewordenen Führung der Kirchenbücher angeschlossen habe.*) Den Wortlaut der betreffenden Bestimmungen vom 11. November 1563 theilt in ursprünglicher Fassung ein Mitglied der Versammlung mit. Zu einer erschöpfenden Prüfung dieser Behauptung ist nun freilich die Sammlung eines weit vollständigeren Materials, namentlich die Prüfung des Zurückreichens der Kirchenbücher in den Gebieten der römischen Kirche erforderlich.

(Fortsetzung folgt.)

*) Hinschius, Allgem. Encykl. der Wissenschaften II, 36 (Leipzig 1884), H. 165. Daß evangelische Kirchenordnungen — beiläufig neun — vor jener Konzilsbestimmung die Einführung der Kirchenbücher anordneten, war natürlich jenem Gelehrten nicht unbekannt.



Eine heraldische Streitfrage in einer mittelalterlichen Urkunde entschieden.

Selten findet man naturgemäß heraldische Fragen in mittelalterlichen Dokumenten erörtert. Eine der wenigen Ausnahmen von dieser Regel sei im Folgenden mitgetheilt: „Am Montag nach Invocavit (6. März) 1447 entschied Rudolf von Ehingen als von Herzog Albrecht von Oesterreich bestellter Richter nebst den „Zusätzen": Cunrat von Witingen (Weitlingen). Ritter Oustertag von Lustnow, Albrecht von Ow zu Eschingen, Hans Hauck von Harthausen, Jörgen von Ow zu Hürningen, Hans von Ow zu Wurmlingen, Hans von Linstetten (Leinstetten), Caspar Wyszler, Bentz Kechenller von Swaindorf (Kechler von Schwandorf), Cunrat von Werenwag, Benz von Bochingen, Conrad von Ow zu Hürningen (Hirlingen), Sigmund von Ast, Peter von Ow zu Frundeck, Hans von Kaltenthal über die zwischen Italcraft von Gamerschwang und Kraft von Dürmenz einer- und Ital Walker und Hans Walker, Vettern zu Haigerloch gesessen, bestehenden Späne um ein Lehen. Die beiden Walker thaten durch ihren Fürsprecher Conrad von Wittingen kund, daß Hainrich Härdrer seelig gestorben sei, „des Stamen von Schilt und Helm sie seien", und derselbe etliche ihm von Oesterreich und Hohenberg verliehenen Lehen hinterlassen habe. Die Gegner antworteten, der römische König habe dem Kraft von Dürmenz im Namen der Anna Herdererin, seiner ehelichen Frau, diese Lehen verliehen und seien die Walker nicht eines Stammes und Namens noch Blutes mit den Herdern. Denn diese seien Edelleute gewesen, jene aber Bürger und nicht edel und sei Kraft's Hausfrau eine rechte Herder. Das Gericht wies die Walker mit ihren Ansprüchen an das Lehen ab." (Staatsarchiv in Stuttgart.) Diese Urkunde ist deshalb so interessant, weil thatsächlich die Walker sowohl wie die Härdrer dasselbe Wappen urkundlich führten, nämlich: ein Schwan (oder Gans) im Schilde. Auf dem Helm, der bei den Härdrer gekrönt ist, den Schwan wachsend. Beide Familien entstammen der Reichsstadt Reutlingen. Die Härdrer sind Nachkommen des Rüdiger Bondorfer, genannt Haerder, der 1324—1356 urkundlich erscheint. (Siehe des Verfassers Arbeit über Reutlinger Patrizier- und Bürgergeschlechter bis zur Reformation in den Reutlinger Geschichtsblättern 1891, Nr. 12, Seite 120.) Trotz des richterlichen Spruches dürfte die ursprüngliche Stammeseinheit beider Familien nicht zu bestreiten sein. Sie gehören zur Sippe der Becht, welcher auch die Reutlinger Familie Golk angehören und welche sich außer durch gleiches Wappen durch die gleichen Taufnamen (Friedrich, Eberhard, Walker oder Walger) auszeichnet.

Theodor Schön.

Die Familie von Mietzel.

Wappen: Getheilt: oben in Silber zwei aus der Theilungslinie wachsende rothgekleidete Jungfrauen mit abfliegenden rothen Stirnbändern, welche in der erhobenen nach außen gekehrten Hand je einen natürlichen Falken emporhalten und die nach innen gekehrte in die Seite stützen; unten in Silber ein schreitender schwarzer Löwe. Auf dem Helme mit roth-silbernen Decken eine wachsende, rothgekleidete Jungfrau mit abflatternder rother Stirnbinde, welche in der erhobenen Rechten einen natürlichen Falken emporhält und die Linke in die Seite stützt.

Die Familie von Mietzel ist bisher in der Adelsliteratur nur von v. Ledebur (Adelslexikon der Preuß. Monarchie) und von v. Mülverstedt (Abgestorbener Adel der Mark Brandenburg) und von ihrem Gefolge (Kneschke, Hefner 2c.) behandelt worden. v. Ledebur glaubte an die schottische Abstammung der Mietzel und spricht von einem polnischen Adelsbriefe für Johann von Mitchel auf Rheinfeld, und v. Mülverstedt umschreibt die obigen Auslassungen.

Die von Mietzel, welche seit Ende des siebzehnten Jahrhunderts unbeanstandet als adelig auftreten, entstammen wohl dem gleichnamigen Orte bei Schönebeck in der Altmark. Ihr Wappen zeigt auch einige Aehnlichkeit mit demjenigen der altmärkischen Familie „von Schönebeck" und dürfte wohl diesem nachgebildet sein.

Der Ueberlieferung nach — an deren Stelle erst später die schottische Abstammung nebst den üblichen abenteuerlichen Zuthaten getreten ist — ein Pastorengeschlecht der Altmark. Eines Pastors Sohn soll auch gewesen sein: Joachim Elias von Mietzel, angeblich gewesener Kapitän in sardinischen Diensten, welcher 1697 Hindenburg bei Arneburg erwirbt. Er trägt bereits von Rintorffsche Vornamen, welchem Geschlechte wohl seine Mutter angehört haben mag.

Joachim Elias v. M., † 1722, war zweimal vermählt: I. mit einer von Blaeffem, II. mit Sofie Agnes Tugendreich von Jeetzke (von Jeetze?), welche noch 1723 lebte, und hinterließ acht Kinder:

1. (aus erster Ehe) Ludolf Werner;
2. (aus zweiter Ehe) Joachim Elias, † 1749, auf Hindenburg,*) welches er jedoch 1723 an seinen Bruder Daniel Ludolf verkauft, vermählt mit Anna Sofia von Hitzacker;
3. Kaspar Karl Heinrich;
4. Daniel Ludolf (s. unten), 1723 auf Hindenburg;
5. Hans Dietrich;

*) Hindenburg soll 1723 durch Kauf an Anna Maria, geb. von Hitzacker (s. oben), gekommen sein. Schwer hiermit ist in Einklang zu bringen, daß ein Andreas Christian v. M., damals 26 Jahre alt und Unteroffizier bei Prinz Leopold in Stendal, Hindenburg erhielt. Er wurde 1740 Vater eines Sohnes, welcher jedoch jung verstarb, dann 1744 werden als Besitzer von Hindenburg genannt „die von Miezelschen Erben, so weiblichen Geschlechts sind"; diese fehlen auch 1750.

6. Andreas Christof, lebt 1733;
7. Louise Gertrud, lebt 1723;
8. Sofie Charlotte Louise, lebt 1786, vermählt mit N. N. Hoerstel, Prediger zu Jaker in der Priegnitz.

Kaspar Karl Heinrich v. M. (s. oben), geb. 4. November 1693, war 1737 Lieutenant bei Dossow, nahm 1739 den Abschied und hinterließ von Elisabeth von Briesen zwei Söhne, von welchen jedoch nur der nachbenannte bekannt ist.

Johann Jakob Maximilian v. M., geb. 1736, † zu Rheinfeld, 28. März 1793, war 1756 Fähnrich, 1758 Lieutenant bei Kalbe, nahm 1759 den Abschied und trat in polnische Dienste, wurde Kapitän und 1770 Major. Auf dem Reichstage von 1773/75 bewarb sich Maximilian von Mietzel um das polnische Indigenat,*) und zwar als „de Mitchel", nachdem er seinen wenig bekannten ältmärkischen Namen mit demjenigen des damals berühmten englischen Botschafters in Berlin vertauscht hatte. An seine englische Abstammung hat er jedoch wohl nie geglaubt. Um seinen Adel nachzuweisen, wandte er sich nicht nach Schottland, sondern nach seiner richtigen Heimath, der Altmark. Das Altmärkische Kreisdirektorat zu Stendal stellte ihm auch d. d. 28. Juli 1776 ein Attest aus, nach welchem er einem seit hundert Jahren in der Altmark angesessenen Adelsgeschlechte angehörte.

Ungeachtet er mit dem Gelde einer vornehmen Dame, Josefa, geschiedenen Fürstin Poninska, geb. Prinzessin Lubomirska, zu welcher er in nähere Beziehungen getreten war, im Jahre 1771 Rheinfeld mit Krissen bei Karthaus erworben hatte, scheint er sich doch weiter um das Indigenat der Krone Polen nicht beworben zu haben.

Hingegen entstammte der oben erwähnten Verbindung ein natürlicher Sohn: Johann Josef Alexander Mietzel, geb. zu Rheinfeld(?), 14. Januar 1794, für welchen er bei König Friedrich II. die Rechte eines ehelichen Kindes (die Adelslegitimation) nachsuchte. Die erfolgte s. d. Potsdam, 22. Juli 1786 und Diplom s. d. Berlin, 26. Januar 1787 unter dem Namen „von Mitzel". Das Nähere über diesen legitimirten Zweig ist im Handbuche des Preußischen Adels, Band I S. 401—404 verzeichnet.

Das Wappen der Familie ist oben abgebildet. Demselben wird seit Ende des vorigen Jahrhunderts auch der Wappenspruch der Mitschel of Westshore „SAPIENS QUI ASSIDUUS" beigefügt.

*) Die auf dem Reichstage votirten Indigenate wurden erst nach Erweis des Adels, Erwerb von Grundbesitz, Lösung eines Diploms ꝛc. rechtskräftig. Von einem s. d. 26. Oktober 1775 ertheilten Adelsbriefe, wie v. Ledebur sagt, oder einer 1775 ertheilten polnischen Adelsbestätigung, wie v. Mülverstedt die Sache umschreibt, ist nicht die Rede.

Praktische Genealogie.

In welcher Weise man die Genealogie und die Erhaltung bezw. Fortsetzung der Familiennachrichten praktisch fördern kann, das schildert Herr Amtsrichter Georg Conrad zu Neidenburg in einem Aufruf, welchen derselbe im Neidenburger Kreisblatt veröffentlicht hat. Wir lassen denselben hier wörtlich folgen:

Sorgt für die Erhaltung der Familiennachrichten!

Man wundert sich heute mit Recht über die Mangelhaftigkeit der Nachrichten über unsere Familienangehörigen. Zwar weiß es Jedermann, wie wichtig die Nachrichten über Geburtsort und Geburtstag, Eheschließungsort und Eheschließungstag, Sterbeort und Sterbetag unserer Angehörigen im Leben sind und doch lassen sie sich oftmals nur mit vieler Mühe und großem Zeitaufwande ermitteln. Es ist leider sicher, daß die heutige Freizügigkeit, welche einen Familienangehörigen heute hierhin, morgen dorthin verschlägt, die Familienüberlieferung sehr verkümmert und erschwert; es ist leider wahr, daß die alte gute Sitte, Familiennachrichten in die Familienbibel, in das Gesangbuch oder in Gebetbücher einzutragen, mehr und mehr in Abnahme kommt.

Was haben nun sorgsame Eltern zu thun, um die Familiennachrichten zu erhalten?

Sie erfüllen diese Pflicht am vollkommensten durch Anlegung einer Mappe, bezw. eines Aktenstückes für jedes Familienmitglied.

In diese Mappe legen sie die auf den Personenstand jedes Familienangehörigen bezüglichen Urkunden: die Geburts-, Heiraths- und Sterbeurkunden, welche am zweckmäßigsten zu erfordern sind, sobald die Anmeldungen bezw. Erklärungen bei der zuständigen Behörde (Standesamt) bewirkt sind. Ferner andere wichtige Urkunden: Impfscheine, Taufscheine, Schulabgangszeugnisse, Konfirmationsscheine, Trauscheine und dergleichen. Sodann gehören in jedes Aktenstück kurze Nachrichten über die Eltern, Großeltern und Seitenverwandten, über besondere, der Familie oder einzelnen Mitgliedern zustehende Berechtigungen aus Schenkungen, Stiftungen, Vermächtnissen u. s. w.

Von allen Originalurkunden sind, bevor sie fortgegeben werden, Abschriften zurückzubehalten, damit die in jenen enthaltenen Nachrichten nicht verloren gehen.

Sind die Kinder erwachsen, dann haben sie diese Akten selbst weiterzuführen.

Der vorgeschlagene Weg macht zwar einige Arbeit, ist aber auf das Dringendste Jedem anzuempfehlen, der sich größere Mühe und Kosten ersparen will, insbesondere unseren Hausfrauen, welche sich von jeher als die besten Bewahrerinnen der Familienüberlieferung bewährt haben.

Neidenburg, im März 1890.

Georg Conrad.

Die hier gegebene Anregung ist freudig zu begrüßen. Der Verfasser derselben ist bemüht, derselben, so weit es in seinen Kräften steht, einen weiteren Erfolg dadurch zu verschaffen, daß er bei jeder sich bietenden Gelegenheit Sonderdrucke des Aufrufs vertheilt und selbst Anleitung zur Anlegung solcher Personalakten-Mappen giebt. (Ein Probeexemplar lag in der Sitzung des Herolds vom 19. Januar d. J. aus.)

Wir empfehlen unseren Lesern angelegentlich, in ihren Kreisen in gleichem Sinne wirken zu wollen, und stellen Jedem, der die Absicht hat, dies zu thun, gern Sonderabdrücke des vorstehenden Artikels zur Verfügung.

Ein heraldischer Familienschmuck.

(Mit einer Tafel.)

Nur noch in wenigen Familien haben sich als kostbare, sorgsam gehütete Kleinode Schmucksachen erhalten, wie sie einstmals als Erb- und Familienstücke aus Edelmetall und werthvollem Gestein, kunstvoll gefertigt, von den Voreltern beschafft wurden, bestimmt, an besonders festlichen Tagen von den Frauen des Hauses als Zierrath getragen zu werden. Damals galt noch nicht die alles nivellirende Mode als Alleinherrscherin; Tochter und Enkelin legten mit Stolz an ihren Ehrentagen den Schmuck an, den schon die Großmutter zur Hochzeit getragen hatte. Dann kam die Zeit, wo man gleichgültig oder verächtlich das „altmodische Zeug" bei Seite legte und mit den ehrwürdigen Symbolen eines ehrenfesten Familiensinnes auch diesen selbst abstreifte; die Erbstücke wanderten zum Trödler und endeten ihre Laufbahn ruhmlos im Schmelztiegel, bis auf wenige, die ein günstiges Geschick vom Untergange rettete und in die Hände kunstsinniger Sammler führte.

Heutzutage ist es anders geworden. Das gute Alte kommt wieder zu Ehren, Familiensinn und Standesbewußtsein werden wieder in den Geschlechtern des Adels und des Bürgerthums gepflegt. Dieser Umschwung findet auch darin seinen Ausdruck, daß man wieder Familienstiftungen gründet, Geschlechtsverbände bildet, Hauschroniken anlegt, Erbstücke für das Haus anschafft. Ein solches Erbstück von einem Mitgliede des Vereins Herold aus angesehener bürgerlicher Familie Süddeutschlands für die weiblichen Mitglieder seines Hauses gestiftet und zur Vererbung auf ferne Zeiten bestimmt, stellt die beiliegende Abbildung dar.

Dieser Familienschmuck ist nach den Ideen des Herausgebers dieses Blattes entworfen und ausgeführt von dem Hofgoldschmied Hugo Schaper in Berlin. Er besteht aus einer Kette und einem entweder in Verbindung mit dieser oder auch allein zu tragenden Anhänger. Letzterer zeigt als Hauptstück das Ehewappen des Bestellers in den heraldischen Farben emaillirt; zwischen den Schilden glänzt ein großer Brillant. Helm und Helmdecken sind aufs Feinste in Silber getrieben, oxydirt und theilweise vergoldet, ebenso die übrigen Theile des Ornaments. Unten hängen in grün emaillirten Kapseln drei echte Perlentropfen.

In der Kette befinden sich in ovalen Schildchen die Wappen der beiderseitigen vier Großmütter, in Schmelzmalerei von dem durch seine hervorragenden Leistungen auf diesem Gebiete bekannten Emailmaler E. Bastanier ausgeführt; die Wappen werden von je zwei silbern oxydirten, mit Gold verzierten Kartuschen gehalten, in deren Mitte je eine große Brillantrosette ruht. Die Kartuschen sind durch Kettenglieder (Liebesknoten) von mattem Golde, mit einer Vollperle in der Mitte, verbunden.

Der Stil des Ganzen lehnt sich an die besten Vorbilder der deutschen Renaissance an; er ist jedoch im Allgemeinen derartig, daß das Schmuckstück nicht auffällig als Erzeugniß einer besonderen Stilperiode erscheint; es sollte vielmehr seiner äußeren Erscheinung nach den Eindruck hervorrufen, daß es für eine lange Zeitdauer berechnet ist. Die Ausführung gereicht der Schaper'schen Kunstwerkstatt zu hoher Ehre.

Möge das gegebene Beispiel viele Nachfolger finden und die schöne alte Sitte der Stiftung von Familienstücken wieder mehr gepflegt werden! Die Redaktion des Herold ist gern bereit, dabei mit Rath und That behülflich zu sein.

Bücherschau.

Gräfl. und Frhrl. Grote'sche Familiengeschichte. Beschränkte Anzahl Exemplare à 20 M. bis 1. April von Gebrüder Jänecke, Hannover, Osterstraße, zu beziehen. 1. April Zurücknahme des Werkes aus dem Buchhandel.

Die Matrikel der Universität Rostock. Herausgegeben von Dr. A. Hofmeister. Rostock 1891. II. Bd.

Dem vor zwei Jahren erschienenen ersten, mit dem Jahre 1499 abschließenden Bande dieses verdienstlichen Werkes ist nunmehr der zweite gefolgt; er umfaßt die Zeit von 1500 bis 1611. Wir machen besonders diejenigen, welche familiengeschichtliche Studien treiben, auf den Inhalt aufmerksam, insofern als das Verzeichniß der Studirenden, unter denen nicht nur Norddeutsche, sondern auch Schlesier, Oesterreicher, Franken, Schwaben, Söhne der Ostseeländer, Schweden u. s. w. sich befinden, eine reiche Ausbeute gewährt. Daß die Namen genau nach der Urschrift wiedergegeben sind, erschwert zwar anscheinend die Benutzung, indessen dürfte in den meisten Fällen Jeder, der nach bestimmten Namen sucht, diese auch unter der alten, bisweilen unrichtig geschriebenen Form erkennen.

Mit dem in Aussicht stehenden Abschluß des Werkes wird wohl auch das sehr nothwendige Gesammtregister erscheinen.

Dr. Arthur Adolf Graf Posadowsky-Wehner, Geschichte des schlesischen uradligen Geschlechtes der Grafen Posadowsky-Wehner, Freiherrn von Postelwitz ꝛc. Breslau, gedruckt bei R. Nischkowsky 1891. 123 S. 4⁰.

Das vorliegende Werk, des Herrn Verfassers Vorwort zufolge ein Ergebniß 30jährigen zielbewußten Studiums, bereichert die einigermaßen ins Stocken gerathenen Spezialforschungen über den schlesischen Uradel mit einem recht schätzenswerthen Beitrage, wofür außer dem behandelten Geschlechte auch die vielen mit diesem in verwandtschaftliche Beziehungen getretenen Familien dem Genealogen geziemenden Dank wissen werden. — Für den Standpunkt des Autors und seine Zuverlässigkeit wird es als bezeichnend erscheinen, daß er seine Arbeit dem Vereine für Geschichte und Alterthum Schlesiens zugeeignet und damit einer Erkenntlichkeit Ausdruck gegeben hat, die ihm durch mannigfache Unterstützung erwachsen war. Auf Publikationen der genannten Gesellschaft, ihrer Zeitschrift und privaten Mittheilungen hervorragender Mitglieder, der Einsichtnahme der reichen Archivschätze Breslaus beruht demnach das Hauptmaterial zu den erfolgten Ausführungen, während der Herr Graf eine erstaunliche Bewandertheit nicht allein in der Fachliteratur, sondern auch in Quellen und Hilfsmitteln an den Tag legt, die zu erschließen und sich nutzbar zu machen, nicht Jedermann geboten ist. Die von so reichlich vorhandenem Material erreichte Wissenschaft vermag an sich bereits darzuthun, mit welchem Umblick und Ernst die einmal ins Auge gefaßte Angelegenheit betrieben worden ist.

Ob die Erledigung solcher Aufgabe erschöpfend bewirkt worden ist, die Frage wird bei dieser, wie bei ähnlichen Unternehmungen einfach dahin beantwortet werden müssen, daß eine Nachlese nicht ausbleiben wird. Dieselbe würde um so reichlicher ausfallen, wenn das vermuthlich nicht im Buchhandel erschienene Werk weiteren Kreisen zugänglich gemacht wäre.

Den einzelnen Ausführungen in ihren vielfach verschlungenen Gängen vorsichtig prüfend nachzufolgen, dazu bieten diese Spalten freilich keinen Raum; auch einer Inhaltsangabe glaubt man nunmehr entrathen zu können, nachdem dem Posadowsky'schen Werke dem Vernehmen nach in dieser Beziehung anderweitig Rechnung getragen worden ist.

Hinsichtlich des Inhalts wäre zunächst zu bemerken, daß Angaben über das sagenberühmte, wappenverwandte „herb Habdank" entbehrlich erscheinen konnten, während der nur in allgemeinen Zügen behandelten Geschichte der präsumtiven Vorläufer des in Rede stehenden Geschlechts, der Jenkwitz, deren Name unzweifelhaft auf den Sohn bezw. das Dorf eines Janko (Hans) zurückzuführen, ein bedeutenderer Raum, wie vorliegend geschehen, gebührt hätte. Eine Berühmtheit für die deutsche Kunstgeschichte hat dieses Geschlecht ohnehin insofern erlangt, als ein auf dasselbe bezügliches Grabmal auf der Nordseite der Breslauer Elisabethkirche aus der Neige des 15. Jahrhunderts für eine der frühesten Leistungen der Renaissance diesseits der Alpen gehalten wird. — Ueber sonstige Epitaphien der Jenkwitze hat sich der leider so früh verewigte H. Luchs († 1886) in seinen „Denkmälern der Elisabethkirche" verbreitet. — Daß übrigens die Jenkwitze, wie der Herr Verfasser S. 7 annimmt, „sehr bald nach der Reformation sich dem protestantischen Bekenntnisse zuwandten," kann nicht unbedingt zugegeben werden. Einmal bemerkt man an Schlußsteinen des in nachreformatorischer Zeit entstandenen „Capitelhauses" auf der „Dominsel" zu Breslau dasselbe „alte Habdank-Schild", welches nach S. 2 an der Wölbung des Fürstensaales im Breslauer Rathhause prangt. Andererseits ließ sich ermitteln, daß der Familie Jenkwitz die Besetzung eines Altarlehns in der kath. Pfarrkirche zu Schweidnitz zustand. Das bezügliche Ministerium war an einem Altare St. Thomä und der h. Drei Könige in einer von der Patrizierfamilie Löwe gestifteten Kapelle (vulgo „Fleischerkapelle") abzuhalten. 1471 wird dafür Ambrosius, 1508 Petrus Jenckewitcz, aber noch 1532 Kilianus Jenckewicz dem Bischofe in Breslau zur Bestätigung präsentirt.

Kleine Versehen, welche der aufmerksame Leser unschwer richtig stellen wird, möchte man doch gleich als solche vermerken. So wird das Absterben der Piasten S. 6 100 Jahre zu spät mit 1775 angegeben. — Der Kanonikus Michael Jenkwitz zu Brieg S. 9 Anm. 6 dürfte von den Hussiten wohl eher „verbrannt" als „verbannt" worden sein, wozu die Böhmen doch keine Berechtigung hatten. — S. 67 ist das Jahr der Vermählung für Hans Adam von Posadowsky mit 1761 bestimmt; die Anmerkung (6) ergiebt selbstverständlich 1661. Auf derselben Seite ist von einem Kupferstiche des Betreffenden die Rede. Maler davon war der berühmte Portraitist Tomszańsky, Hersteller der nicht minder berühmte Johannes Tscherning (nicht wie es im Texte heißt „Tschering"), Verwandter des Dichters Martin Opitz von Boberfeld.

S. 15. Das Verwandtschaftsverhältniß der zweiten Gemahlin des Adam Posadowsky von Postelwitz auf Constadt, Catharina geb. Burggräfin zu Dohna, aufzuklären, trägt vielleicht folgende, dem ältesten (1587) Taufbuche der Breslauer Domparochie entnommene Eintragung etwas bei:

„1593. Nov. 3. Mariana Paula baptizata in oppido Wartenbergk, quo missus sum (sc. curatus eccl. S. Crucis), ab officiali eo, quod omnes ibi sunt haeretici. — Illustris Dns. Abraham à Dohn, dns. in Wartenberg, pater, (mater vac.) Testes: 1. Herzog Carl zur Ölß, cuius loco stetit nobilis dns. Franz Helmann; 2. Hr. Joachim Maltzan, Freiherr; 3. Hr. Gg. Wilhelm Braun, Freiherr; 4. die Herren von Breslau schickten den Hrn. Möller; 5. D. Adam Weißkopf, suffraganeus Wratisl. (Weihbischof), cuius loco stetit Hr. Burkhard Hase, sein Hofmeister; 6. Mattes v. Bernstein; 7. Hermann Zettritz; 8. Georg Schellendorf; 9. Chrh. Borschnitz; 10. Hans Pritwitz; 11. Frau Eva Maltzan; 12. Frau Catha-

rina Posadoffskin; 13. Frau Paula und 14. Frau Benigna Näffe."

S. 40 Z. 19 v. o. wird eines Joachim Felandt (Velandt) Zindelski zum Jahre 1550 gedacht. Es kann hiermit nur die Familie der „Weiland von Zindel" zu verstehen sein, von denen ein Abkömmling Joachim Joseph (Sohn des Vorigen?), der mit einer Barbara von Seidlitz verheirathet war, am 9. September 1612 zu Breslau verstorben ist.

S. 60 Z. 6 v. u. „von Artzach" ist wohl besser in „Artzath" umzuändern.

S. 68 Z. 6 v. o. „Katzerndorff" ist Ketzerndorf (derzeit Karlsmarkt im Kreise Brieg).

Dem, was zu bemerken nicht vergessen werden darf, vornehm ausgestatteten Werke folgt als Anhang: „Nachrichten über das Breslauer Patrizier-Geschlecht von Wehner".

Den Ursprung dieser Familie, wie es der Herr Verfasser in seinen Eingangsworten, auf die Autorität des oft überschätzten Sinapius gestützt, thut, nach Sachsen gemeinhin zu verlegen, ist kaum angängig. Der vorliegende Familienname ist ein in verschiedenen Schreibweisen geradezu in Schlesien verbreiteter gewesen und noch gegenwärtig, und wenn der Herr Autor zur Unterstützung seiner Ansicht auf der vierten Zeile einen Christoph Wehner von Landshut, Diener der christlichen Kirchen zu Kreib und Lohm 1605 anführt, so ist damit ohne Zweifel ein Prediger im Kirchspiel Kreibau und Altenlohm bei Kaiserswaldau (Kr. Goldberg-Haynau) gemeint.

Vorstehende, der ganzen Sachlage nach geringwerthige Ausstellungen wollen natürlich dem Gesammtwerthe des behandelten Werkes, dessen Vorzüge eingangs hervorgehoben worden warin, keinerlei Eintrag thun, und kann nur gewünscht werden, daß der Herr Verfasser einen ebenso emsigen und hingebenden Nachfolger auf verwandtem Gebiete finden möge. F.

Auszüge aus den Inhaltsverzeichnissen heraldischer und anderer Zeitschriften.

Die französische Kolonie. Nr. 12: Ahnentafel des Professors Dr. Charles Michelet.

Mittheilungen des Herald. Vereins Kleeblatt. Nr. 10–12: Ein Ausflug nach Braunschweig. — Der heraldische Wanderer. — Zur Wappen- und Farbenfrage der Buchdrucker. — Die deutschen Reichsfarben. — Zum Schrägbalken. — Das Wappen der Provinz Sachsen. — Die Trophäe. — Nr. 1/92: Unsere Ziele. — Was sind Wappen und woraus bestehen dieselben? Wappen und Hausmarke. — Ueber Renaissance und Heraldik.

Monatsblatt des Adler. Nr. 11 u. 12: Oesterreicher in Arpäden-Urkunden. — Zur Kenntniß der Titulaturen vergangener Zeit. — Friedhof-Notizen: Untermais b. Meran. — Die Rabenhaupt v. Suchá. — Nr. 13: Die Kirchmair von Ragen.

Allgäuer Geschichtsfreund. Nr. 6: Siegel des Truchsessen Otto v. Waldpurg, 1357. — Nr. 8: Medaille auf Georg v. Werdenstein, 1592.

Algemeen Nederl. Familienblad. No. 10—12: De ouve Kerkregisters etc. — De Brielsche Vroedschap. — Het geslacht Booth. — Het geslacht v. Zijl van Zijlhof, met een plaat. — Het geslacht Holl te Tiel. — Geslacht van Egmond; Aanteekeningen betr. de familie Outhoorn. Lucia Ruysch. — Aantek. uit de doop- en trouwregisters van Berkel-en-Rodenrijs. — Huwelijksvorwaarden, tusschen Joh. van Vladeraken en Margarethe van Abcounde. — Aanteek. betr. het geslacht Rammelman. — Geschiedkundige naamlijst van de predikanten der herv. gemeente te Sirjansland. — Geslacht Huyck. — Geslacht Paez. — Het geslacht Engelhard. — Aanvullingen en verbeteringen op de genealogie Omeling. — Kwartieren van George Wilh. Hendrik baron van der Teltz, met een kwartierstaat. — Vereeniging van archivarissen in Nederland. — Aanteekening van Brienen. — Geslacht Beuning.

— No. 1 1892: Supplement der oude kerkregisters. — De Brielsche Vroedschap etc. — Huwelijks proclamatien van Doopsgezinden te Kamper. — Genealogie de Kater; Het Wapen der familie Wijnen (met een plaat). — Adelserkenningen en Adelsverheffingen, verleend door de regeerende Vorsten van Schwartzburg-Sondershausen. — Wapen der familie Tuinhout. — Het huis van Bourgondië, heeren van Veere. — Predicanten der herv. gemeente te Wijk-by-Duurstede. — Geslacht de Schepper.

Giornale araldico. No. 3—4: Araldica Ufficiale, per Goffredo di Crollalanza. — Liste des familles nobles d'origine italienne qui ont trouvé une seconde patrie en Allemagne, par Th. Schön.

Archives héraldiques suisses. No. 11—12: Armoiries sculptées (Bâle), par A. Walter Ander-Egg (planche). — Armes de Diesbach. — Poteaux indicateurs. — Comtes de l'ancien Empire, par F.-W. Borel. — Ex-libris. — Livrées d'État. — Art héraldique. – Chefs-d'œuvre de la peinture sur verre, Maurice Tripet. — No. 13: Société suisse d'héraldique. — Liste des membres fondateurs de la Société. — Ein Wappenschild des XII. Jahrhunderts (Avec une planche). — Armoiries communales du Canton de Neuchâtel. — Manuscrits héraldiques, M. M. T. (Avec une planche fac-simile en couleurs).

De Navorscher. No. 11: Geslacht- en Wapenkunde: „Gefälschte Urkunden." Von Freiherr A. von Linden. — De Heeren van Kenenburg, medeged. door J. C. Gijsberti Hodenpijl van Hodenpijl (Vervolg). — Canter, Canters. — Canter. — Bam. — Wapen. — v. Rosweijde. — v. Mierlo. — Beijne(n) of

Bijne(n). — Nolthenius van Elsbroek. — v. Meeteren. — De Bije. — Huyckqueslooth. — Kwartierstaat van Doornick. — Van Dijck. — Storm van 's-Gravesande. — Wapen. — Burggraef, Borghreeff. — Gronsfeld-Diepenbroick. — Kuiper.

Anfragen.

4.

Wer waren die Eltern des Reichsgrafen Maximilian von Hohenfeld, k. k. Kämmerers und oberösterreichischen Landschaftspräsidenten, und der Gräfin Maria Theresia Guidi-Bagno? Eine Tochter der Genannten, Marie Reichsgräfin von Hohenfeld (geb. 1742, gest. 20. März 1814), war vermählt mit Johann Heinrich Emmerich Frhr. von Keyserlingk auf Schloß Hasenpott in Kurland. — Wie ist das Wappen der von Hohenfeld, sowie der von Guidi-Bagno? Zu event. Gegendiensten gern bereit.

Mitau, 15. Januar 1892.

Julius Frhr. von der Ropp.

5.

Erbeten werden Nachrichten über die Familie von? Labes. Marie Sophie Charlotte Labes, Tochter des preuß. Major a. D. ? Labes heirathete 3. 6. 1787 den königl. Lieutenant Carl Wilhelm Woderb zu Berlin. Dieselbe war geboren den 1. 7. 1767 und starb den 23. 8. 1809 zu Berlin, woselbst sie in der Luisenstädtischen Kirche beigesetzt wurde.

Königsberg i. Pr., Hintere Vorstadt 75. — Hans von Bredow, Premierlieutenant.

6.

1. Johann Dietrich v. Gaisberg auf Schöckingen, Kammerherr und Platzhauptmann zu Ludwigsburg, heirathete c. 1776 Lisette Trützschler von Falkenstein, Tochter des Georg Andreas Septimius T. v. F., Kreismajor (wo?). Um gütige Mittheilung deren genauen Abstammung wird höflichst gebeten.

2. Aus dieser Ehe stammte Carl Christian Dietrich v. G. Dieser trat in preußische Dienste und verheirathete sich 1805 mit Ernestine v. Förster in Breslau. Ich bitte um gütige Ergänzung der dürftigen Nachrichten, welche über seine Nachkommen zuletzt wohl im Gothaer frhrl. Taschenbuch 1878 erschienen.

3. Im Allgemeinen teutschen Adelslexikon von Frhr. v. Krohne 1774 wird erwähnt, daß Sinapius in seinen Schles. Curios. P. 1. p. 361 und P. 2. p. 638 zwei in Schlesien vorkommende Gaisberg aus den Jahren 1396 und 1607 anführt. Ist sonst etwas hierüber bekannt, und was für ein Wappen führten dieselben?

Friedrich Freiherr v. Gaisberg-Schöckingen, Gutsbesitzer zu Schöckingen, O.-A. Leonberg, Württemberg.

Familien-Nachrichten.

Vermählungen.

30. 12. Eggers, Ernst August Nicolaus, Prof. der Staats-Universität zu Columbus, Ohio, u. Adami, Marie, Kathinka. Bremen.
29. 12. v. d. Gabelentz, Dr. Georg, Prof. i. Berlin, u. v. Oldershausen, Freiin, verw. v. Adelebsen.
14. 1. v. Grolman, Adolf, Pr.-Lt. i. Drag.-Rgt. 23, u. v. Krause, Hedwig. Berlin.
4. 1. v. Loeper, Georg, Reg.-Ass., u. v. Koeller, Margarethe, Carow.
2. 1. v. Lueder, Friedrich, u. v. Schmieden, Gussy. Berlin.
9. 12. v. Paleske, Olaf Frhr., Lt. i. 1. Leib-Hus.-Rgt., u. v. Laffert, Victoria. Lehsen.
16. 1. Winter, Paul, Rgbes., u. v. Haber, Käthe. Placzki.

Geburten.

Ein Sohn:

23. 12. v. Bennigsen, Stanislaus Leo, Lt. i 7. Drag.-Rgt.; Duisberg, Margarethe. (todtgeb.) St. Johann a. Saar.
18. 12. v. Bonin, Eckardt, Landrath; Kaul, Ella. Neumark.
30. 12. v. Bothmer, Friedr. Wilhelm, Großhzgl. Kammerherr; v. Mandelsloh, Adelheid a. d. H. Düendorf. Oldenburg.
17. 12. v. Brandenstein, Eberhardt, Pr.-Lt. i. Brandenb. Jäger-Bat.; v. Häseler, Elsa. Lübben.
15. 1. v. Cleve, Pr.-Lt. i. 11. Ul.-Rgt.; Brüstlein, Gertrud. Hannover.
14. 1. v. Düring, Major a. D.; Caspari, N. Schenken-Döbern.
20. 1. v. Eckartsberg, Pr.-Lt. i. Ul.-Rgt. Nr. 14; Lamarche, Maria. St. Avold.
23. 12. v. Funck, Frhr., Pol.-Präs.; v. Lützow, N. Aachen.
3. 1. v. Gordon, Franz, Lt. i. 6. Kür. Rgt.; v. Hassel, Magdalene. Brandenburg.
14. 12. v. Herder, Gottfried; v. Beß, Carola Baronin. Forchheim i. Sachsen.
17. 11. v. Heyking, Edmund Baron; Elisabeth N. Simla.
6. 1. v. Klitzing, K.; v. Saldern, Mica. Grassen.
15. 1. v. Korff, Wilhelm Baron; v. Roennebeck, Edith. Arpensdorf.
16. 1. v. Krosigk, Pr.-Lt.; v. Saldern, Gisela. Gnesen.
3. 1. Le Tanneux v. St. Paul-Otter; v. St. Paul-Illaire, N. —
17. 12. v. Loga; v. Kummer, Wichorsee.
2. 1. v. Mitzlaff-Mickrow; Heymann, N. Berlin.
28. 12. v. Nolde, Wilhelm Frhr.; v. Marenholtz, Elisabeth. Florenz.
18. 1. v. Pressentin, Hugo, Pr.-Lt.; v. Sydow, Susanna (todtgeb.) Gumbinnen.
26. 12. v. Rittberg, Karl Graf; v. Krosigk, Thekla. Polanowitz.
20. 12. Sahrer v. Sahr, Khr.; v. Einsiedel, Gräfin. Dahlen.
1. 1. v. Schellersheim, Paulus Frh.; v. Zitzewitz, Anna. Eisbergen.
5. 1. v. Schwerin, Bogislaw Graf; Baurmeister, Klara. Bohrau b. Forst.

27. 12. v. Skopnik, Rgbes. u. Pr.-Lt.; Therese geb. Kuckein. Glittehnen.
25. 12. v. Walter-Jeschki, Rittmstr.; v. Kochtizka, Katharina. Großenhain.
23. 12. v. Zedlitz-Leipe, Pr.-Lt. i. Feld-Art.-Reg. Nr. 35; Miß Ehret. Graudenz.

Eine Tochter:

23. 12. v. Arnauld de la Perière, Hauptm. i. Feld-Art.-Rgt. Nr. 24; Elert, Auguste, Güstrow.
18. 12. v. Asmuth, Rudolf, Hauptm.; Tatens, Katharina. Magdeburg.
14. 1. v. Bernuth, Felix, Major; v. Bernuth, Maria. Wittenberg.
22. 1. v. Blanckensee, Peter, Hauptm. i. 31. Inf.-Reg.; v. Wolff, Elisabeth. Frankfurt a. O.
15. 1. v. Blomberg, Frhr., Pr.-Lt.; v. Krell, Mary. Lüben.
15. 12. v. Broizem, Oberst-Lt. Dresden.
5. 1. v. Claer, Eberhard, Hauptm.; v. Heyden, Magdalene. Berlin.
28. 12. zu Dohna, Emanuel Graf; Magdalene, N. Canthen.
9. 1. v. Döringen, Kurt, Rittmstr. d. R.; v. Treuenfels, Mary. Ribbekardt.
17. 12. v. Eisenhart-Rothe, Landesrath, Stettin.
21. 12. v. Falk, Adelbert; Hauptmann i. Generalstab d. 12. A.-Korps; v. Lentzke, Meta. Stettin.
22. 1. Finck v. Finckenstein Graf, Khr. u. s. w.; v. Tresckow, Elisabeth. Alt-Madlitz.
22. 12. Grabs v. Haugsdorff, Emil, Landrichter; Holdorf, N. Berlin.
16. 12. v. Gregory, Fritz, Frhr., Hauptm. i. 91. Inf.-Rgt.; v. Hopffgarten, Mathilde. Oldenburg.
1. 1. v. Hacke, Curt Bogislav Graf, Pr.-Lt. i. 19. Feld-Art.-Rgt.; Haynauer, Margarethe. Torgau.
7. 1. v. d. Horst, Frhr., v. Schultzendorff, N. Auer.
17. 1. Hoyer v. Rotenheim, Kuno, Major; — v. Lauingen, Anna. Berlin.
3. 1. Jacobi v. Wangelin, Forstmstr.; v. Häseler, N. Tornau.
30. 12. Krug v. Nidda, Hans, Hauptm.; v. Salza, Jutta. Dresden.
14. 12. v. Rauschenplat, Hauptm.; Krause, Johanna. Posen.
23. 1. v. Rochow, Lothar Chr., Pr.-Lt.; v. Pflugk, Gabriele. Dresden.
20. 12. v. Rumohr, H., Rittmstr. i. 12. Huf.-Rgt.; v. Wintzingerode, Gräfin. Merseburg.
10. 1. thoe Schwarzenberg en Hohenlansberg, A. Baron; v. Alvensleben, Else. Jugenheim.
? 1. v. Schorlemer, Frhr., Lt. i. 19. Drag.-Rgt.; v. Korff-Schmising, Gräfin.
14. 1. v. Seel, Major a. D.; v. Grote, Helene. Berlin.
11. 1. Vitzthum v. Eckstädt, Louis Graf, Pr.-Lt. i. 24. Drag.-Rgt.; Hannover.
25. 12. v. Woedtke, Hans; v. Bonin, Klara. Breitenberg.
10. 1. v. Zanthier, Hans Dietrich, Landrath; v. Schönberg, Marga. Dresden.
11. 1. v. Zastrow, Erwin; v. Hartmann, Gourly. Schadewalde.

Todesfälle.

Druckfehler. In Nr. 1, S. 14 Spalte 1 unter 20. 11. (v. Bylandt) lies: Wwe. geb. v. Boetzelar (nicht v. Boeselager.)

21. 1. v. Bassewitz, Dr. jur. Heinrich, Polizeirath; Br.: Wilhelm. Berlin.
13. 1. v. Behr, Dr. Friedrich Felix, Kamerherr u. s. w. — Wwe.: Marie geb. Homeyer. Schmoldow.
26. 12. v. Below, Hermine, i. 75. J. Elkinehlen.
13. 12. v. Berg, Lilly, Hofdame. Oldenburg.
18. 12. v. Blumenthal, Gräfin, Marie geb. Baumann, Majorsgattin. Stuttgart.
10. 1. v. Brauchitsch, Auguste geb. v. Schenk, Generals-Wwe., i. 73. J. Potsdam.
29. 12. v. Brunnow, C. Frhr., Rentner. Wiesbaden.
15. 1. v. Bülow, Paul, Rittmeister und Militärattaché. Madrid.
9. 1. Töchterchen von Hauptmann Eberhard v. Claer, u. Magdalene geb. v. Heyden. Berlin.
20. 1. v. Dewitz, Jobst, Oberst-Lt. a. D., i. 68. J. Jennyshöh. Wwe.: Jenny geb. v. Knobelsdorff-Brenckenhoff.
7. 1. v. Doetinchem de Rande, Gutsbes., i. 82 J., Senior des Geschlechts. Quickborn bei Altona.
19. 1. v. Dulong, Frieda. Elt.: Eugen v. D., Pr.-Lt. i. Huf.-Rgt. Nr. 6; v. Drigalski, Anna. Leobschütz.
25. 12. v. Ebart, Lilli geb. Leopold. S.: Kurt, Major a. D., verm. mit Therese v. Weise. Järkendorf.
31. 12. v. Eberstein, Victor Frhr., Oberst a. D. Charlottenburg.
17. 1. v. u. zu Egloffstein, E. Frhr. Stuttgart.
4. 12. v. Fischer, Heinrich, K. B. Hofrath, Advokat 2c., i. 50. J. Wwe.: Betty geb. Albertus. K.: Gertrud, Paula, Heinrich. München.
26. 12. v. Flottwell, Adalbert, Pr.-Lt. i. 85. Inf.-Rgt. Elt.: Adalbert, Reg.-Präsident; Ella geb. v. Oppen. San Remo.

(Fortsetzung in nächster Nummer.)

In Folge der häufig an den verantwortl. Herausgeber des Herold gerichteten Anfragen über Ausführung von heraldischen Arbeiten aller Art erklären wir uns gern bereit, den Lesern d. Bl. gute und billige Quellen für den Bezug derartiger Gegenstände nachzuweisen, bezw. die Aufträge zu vermitteln und deren stilgerechte Ausführung zu überwachen. Insbesondere stehen für Herstellung von

Wappen in plastischer Darstellung aus Holz, Elfenbein, Stein u. s. w., für Möbel, Grabdenkmäler u. dergl.,
Petschaften, Siegelringen, Briefstempeln und Gravirungen aller Art,
Wappenmalereien für dekorative Zwecke auf jedem geeigneten Material,
Stammbäumen, Ahnentafeln, ex libris,
heraldischen Stickereien, Gobelins, Flaggen,
Bucheinbänden und Lederarbeiten,
Glas-, Porzellan- und Majolika-Malereien,

sowie zur Restaurirung alter heraldischer Arbeiten die besten künstlerischen und kunstgewerblichen Kräfte zur Verfügung. **Die Redaktion.**

Beilage: Familienschmuck mit Wappen.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Derfflingerstr. 20a II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.



Lichtdruck von F. A. Schwartz, Kgl. Hofphotograph. Beilage zum Deutschen Herold. 1892. Nr. 2.

Familienschmuck mit Wappen.

Entworfen und ausgeführt vom Hofgoldschmied H. Schaper.



XXIII. Berlin, März 1892. Nr. 3.

Der jährliche Preis des **„Deutschen Herold“** beträgt 12 Mk., der **„Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde“** 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — **Anzeigen** für den „Deutschen Herold“ werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstraße 44, entgegengenommen.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 15. März,
Dienstag, den 5. April, } **Abends 7½ Uhr**

im Gasthaus zum Burggrafen, Ecke Kurfürstendamm und Kurfürstenstraße (am Zoologischen Garten).

Bericht
über die 450. Sitzung vom 19. Januar 1892.

Vors.: Herr Generalmajor z. D. Freiherr von Ledebur.

Der Bericht über die vorige Sitzung wird verlesen und genehmigt, die vorgeschlagenen Mitglieder werden aufgenommen.

Neu angemeldet werden:

1. Herr Freiherr von Stotzingen, Sekonde-Lieutenant im Ulanen-Regiment „König Karl“ (1. Württemb.) Nr. 19, kommandirt zur Militär-Telegraphenschule, z. Z. in Berlin, Hotel Terminus;
2. Herr Werner Bruhm, Theilhaber des Hauses Bruhm & Nägler in Gera;
3. " Heinrich von Eckartsberg, Major und Bataillonskommandeur im Garde-Fußartillerie-Regiment in Spandau;
4. " Max Jung, Premier-Lieutenant im Garde-Fußartillerie-Regiment in Berlin, Kriegsakademie;
5. " Alfred Zieten, Premier-Lieutenant im Garde-Fußartillerie-Regiment, Berlin, Oberfeuerwerkerschule;
6. " Hans Gravenstein, Lieutenant im Garde-Fußartillerie-Regiment in Spandau;
7. " Freiherr von Buhl genannt Schimmelpfennig von der Oie, Oberstlieutenant, Berlin W., Maaßenstr. 22;
8. " Hans von Kessel, Lieutenant im Garde-Füsilier-Regiment, Berlin N., Wöhlertstr. 15;
9. " Erich von Geismar-Stockum, Pharmazeut, z. Z. Wehlheiden-Cassel;
10. " Bruno von Wedell, Sekonde-Lieutenant im Ulanen-Regiment „Prinz August von Württemberg“ Nr. 10 in Lübchow bei Cöslin a. Pers.

Herr Geh. Rath Warnecke stellt den Antrag, den k. u. k. Hauptmann i. R. Herrn Leopold von Beckh-Widmanstetter in Marburg a. d. Drau

zum korrespondirenden Mitgliede zu ernennen.

Der Schriftführer berichtet über eine Zuschrift von Carl Heymanns Verlag wegen des Ergebnisses der Anzeigenverwaltung im Jahre 1890. Nach längerer Besprechung, an welcher der Herr Vorsitzende, die Herren

Geh. Rath Warnecke, Justizrath Seger, Prof. Hildebrandt und Prof. Doepler theilnehmen, wird es dem Vorstande überlassen, in der Angelegenheit weiter zu verfahren.

Herr Geh. Rath Warnecke legte folgende Stücke, die Eigenthum des Herrn v. Ferber-Turow dahier sind, zur Ansicht vor:

1. Das Adelsdiplom des Königs Carl XII. von Schweden, d. d. Stockholm, 13. Dezember 1697, für den Oberstlieutenant im pommerschen Kavallerie-Regiment Julius Heinrich Königsheim. An dem Dokumente hängt in einer Kapsel an blau-goldener Schnur das große schwedische Reichssiegel.

2. Ein schöngeschriebenes arabisches Manuskript, dessen Einband mit einer Verschlußklappe nach Art eines Taschenbuchs versehen ist. Auf der letzten Seite befindet sich folgende Inschrift: „Das Buch ist in dem türkischen Lager bey dem Entsatz von Ofen (1684) in des Mufti gezelt gefunden und zur rarité aufgehoben worden. Und soll es, wie die arabische Sprachkundige berichten, ein Stück vom Alcoran seyn." Herr C. J. von Ferber auf Touro fügt 1756 die Bemerkung bei, daß Julius Henrich von Königsheim, damals Adjutant des Markgrafen Louis von Baden, diese Zeilen selbst geschrieben und das Buch seiner (des Herrn v. Ferber) Familie hinterlassen habe.

Herr Prof. Hildebrandt legt vor die aus der Oertelschen Medaillenmünze hervorgegangene Denkmünze auf den Dreibund.

Herr Prof. E. Doepler d. J. weist u. A. auf das absolut falsche Verhältniß, in dem die drei Köpfe gezeichnet sind und auf andere starke Mängel dieses Stücks hin. Auf den Wunsch des Herrn Vorsitzenden verspricht er, eine Kritik der Münze für das Monatsblatt zu schreiben. Auf das Bedenken des Herrn Amtsgerichtsrath Mila, ob es angebracht sei, geschenkte Sachen scharf zu tadeln, bemerkt Herr Regierungsrath Dr. zur Nieden, daß bei der kostenfreien Einsendung von Schriften u. dergl. die Kritik bekanntlich nicht aufhöre, sondern erst recht anfange. Herr Prof. Hildebrandt fügt hinzu, daß der Einsender solcher Dinge keineswegs den Anspruch auf eine nur lobende Erwähnung erwerbe.

Herr Professor E. Doepler d. J. zeigt mehrere Blätter mit Skizzen, die er selbst s. Z. in Italien aufgenommen hat, und die sehr belehrend sind hinsichtlich der dekorativen Verwendung der Wappen, wie sie in jenem Lande in den besten Zeiten üblich war. Man hat dort die heraldischen Motive soweit als irgend möglich ausgenutzt. Manche unserer Wappenfiguren, wären allerdings zu solchen Zwecken nicht verwendbar. Doch haben auch wir viele Familienwappen, bei denen die Möglichkeit vorhanden wäre, sie als Ornamente zu verwenden.

Herr General Freiherr von Ledebur weist auf die japanische Ausstellung hin; Japan habe bekanntlich ein selbstständiges und ganz eigenartiges Wappenwesen und wisse dort die Wappen in sehr geschickter Weise ornamental anzuwenden, wie die verschiedensten kunstgewerblichen Erzeugnisse beweisen.

Herr Kekulé zeigt eine „sphragistische Spielerei", ein Siegel aus dem vorigen Jahrhundert, enthaltend einen Papierbogen mit der Inschrift: „1. Buch der Maccabäer Kap. 12 Vers 18." Mit Mühe habe er sich eine die Apokryphen enthaltende Bibel verschafft und dann gefunden, daß der zitirte Vers lautet: „Und bitten um Antwort," — ein durchaus passendes Motto. — Ein zweites Siegel (drei Sterne über Dreiberg; Helm: wachs. Bock) wird als ein schweizerisches bezeichnet.

Herr Major a. D. von Hagen auf Gollwitz legt vor: das „Patent als Lieutenant und Flügel-Adjutant vor den gewesenen Pagen David von Sydo" dd. Potsdam, 28. Juli 1746, mit dem bekannten Namenszuge und dem Siegel Friedrichs des Großen. Die Transskription des Schriftstücks folgt unten als Anlage dieses Berichts. Eigenthümer desselben ist der Urenkel des David von Sydow.

Herr Dr. Diederich Hahn verliest die Inschrift eines Grabsteins zu Osten (R.-B. Stade), welcher jetzt als Trittplatte vor einem Privathause dient. Der Urheber des Grabsteines, Johann Schmoldt, verewigte in der Inschrift fünf Generationen seiner Vorfahren; er beginnt mit dem Reime:

Hier ruhen die Schmoldtischen Gebeine,
Bis der jüngste Tag erscheine.

Als Stifter der Familie wird bezeichnet Stephan Schmoldt, geb. zu Anfang des 16. Jahrhunderts, „ein Edler Wurstfriese, aus dem Lande Wursten hiesigen Herzogthums gebürtig." Die Inschrift beurkundet alsdann die Schenkung des Erbbegräbnisses seitens des Joh. Schmoldt an dessen Schwager Otto Hinrich Richter, geschehen im Jahre 1787.

Herr Oberstlieutenant von Oppell zeigt die photographische Nachbildung eines Grabsteines des Junkers Hans von Kessel vom Jahre 1588. Der in der Kirche zu Orlamünde befindliche und bis vor Kurzem als Fußbodenbelag dienende Stein wurde von dem dortigen alterthumskundigen Bürgermeister Lommer erhoben und in die Mauer eingelassen. Der Grabstein trägt das Bild des Junkers in Rüstung, unter den gefalteten Händen das entblößte Schwert vor sich haltend. Von den vier Ahnenwappen sind die beiden ersten in den Oberecken des Steines, die beiden anderen aber auf den sehr breiten Hosen des Junkers angebracht!

Herr Obereinnehmer Wilckens in Schwetzingen übersendet für die Vereinsbibliothek die Bekanntmachung des großherzoglich badischen Staatsministeriums vom 17. Dezember 1891 nebst drei Farbendruckblättern. Dieselbe betrifft die Standarten der Mitglieder des großherzoglich badischen Hauses und die badische Flagge.

Weiter war an Geschenken eingegangen:

1. Stammtafel des Geschlechts Bachoven, auch Bachoff und Bachofen v. Echt, Wien 1892;
von Herrn Bachofen v. Echt in Nußdorf.

2. Genealogie der Familie v. Werdum; von Herrn Holtmanns.
3. Historische Beweisführung, daß die Berlinge ein altadeliges Geschlecht nordischer Abkunft sind. Als Manuskript gedruckt; von Herrn Th. Schön.

Anlage.

Nach dem Seiner Königlichen Majesté in Preußen Unser allergnädigster König und Herr in gnaden resolviret, dem Pagen v. Sydo wegen seiner Ihro angerühmten artigen und Niedlichen Leichtfertigkeiten, wie auch die große qualitaet, eines guten Coffe mit Ziegen Milch zu trinken, wegen diesen Qualitaeten zum Lieutenant und Flügel Adjutant bey Höchst Deroselben Persohn allergnädigst zu declariren und zu bestallen, Als thun Sie auch solches hiemit und in Krafft dieses Patents, also und der Gestalt, daß Allerhöchst gedachter Sr. Königl. Majest. und Dero Königl. hohen Hause, derselbe bey aller durchtriebenen Leichtfertigkeit Mit der aus Sprache einer deutlichen R Dero Beste(n)s vertreiben und zu Nichte machen, auch sich alle Mühe geben niemahlen was gutes zu thun, doch aber allen Schaden und Nachtheil wo nicht ganz doch etwas verhüten und abwenden, und was Ihm von allerhöchst derselben nach Gelegenheit Comittiret und Aufgetragen wird, Niemahlen ausrichten, sich davon nichts als durch lauter durchtriebene Leichtfertigkeiten sich abhalten lassen sich aber bey allen vorfallenden Krieges-Begebenheiten Mittelst ungeschonter Darsezung Leib und Lebens, Guths und Bluts und bey guten Essen und Trinken sich der gestalt verhalten, wie es einem getreuen Diener, rechtschaffenen Officier und Krieges und Friedens erfahrenen Lieutenant und Flügel Adjutant requerirt und gebühret, auch dieser Eydes Pflicht gemäß ist, Da hingegen und vor alle ausgehende Stückchen und Leichtfertigkeiten so wol in Guarnison, auf Redouten und Opern auf Reisen, wie auch in der Camer, wollen Allerhöchst Se. Königl. Majesté dero artigen und manierlichen Lieutenant und Flügel Adjutant v. Sydo, bey dieser Charge und Ihme daher zustehenden Rang und Praerogativen und Gerechtigkeiten zu aller Zeit in Gnaden ferner Schützen und mainteniren. Des zu Uhr Kunden haben Seine Königl. Majesté dieses Patent Eigen händig unter Schrieben und mit Dero Insiegel bedrucken lassen. So gegeben und geschehen zu Potsd. d. 28. July 1746.

(L. S.) F.

Patent
als Lieutenant und Flügel Adjutant vor den gewesenen pagen David v. Sydo.

Bericht

über die 451. Sitzung vom 2. Februar 1892.

Vorsitzender: Herr Generalmajor z. D. Freiherr v. Ledebur.

Der Bericht über die vorige Sitzung wird verlesen und genehmigt. Die vorgeschlagenen Mitglieder werden aufgenommen. Neu angemeldet werden:

1. Herr Paul von Trotha, Prem.-Lieutenant im Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4, kommandirt zur Dienstleistung beim Kürassier-Regiment von Driesen Nr. 4, Münster i. Westf., Neustraße 6;
2. „ Moritz Freiherr von Türckheim, genannt von Baden, Sek.-Lieutenant im Badischen Leib-Grenadier-Regiment, Karlsruhe in Baden, Amalienstraße 55;
3. „ Bernhard Chemnitz, Bürgermeister in Hadersleben (Schleswig);
4. „ Julius Freiherr von der Ropp, stud. jur., Mitau, Kurland, Swehthöffsche Straße 36;
5. „ Carl Oetling, stud. chem. in Leipzig, Obstmarkt 21;
6. „ Maximilian von Rosenberg, Major a. D. in Berlin W., Königgrätzer Str. 9;
7. „ Dr. jur. Theodor Suse, Rechtsanwalt in Hamburg, Grindelallee 163.

Herr Geh. Rath Warnecke theilt mit, daß Herr Leopold von Beck-Widmanstetter seine Ernennung zum korrespondirenden Mitgliede angenommen habe.

Das dem Verein seit dem 4. Mai 1870 angehörende außerordentliche Mitglied Herr Jean Baptist Rietstap in Gravenhage ist am 24. Dezember 1891 gestorben. Einer Aufforderung des Herrn Vorsitzenden folgend, der auf die großen Verdienste des Verstorbenen hinweist, erheben sich die Anwesenden zum Zeichen ihrer Theilnahme von den Sitzen.

Vom Antiquar Ludwig Rosenthal in München waren zur Ansicht eingesandt:

1. Das Adelsdiplom des Römischen Kaisers Franz I., d. d. Wien, 17. September 1749, für den Priester Johann Jacob Felix Ritter, Mitglied des geistlichen Gerichts des Bisthums Passau, und dessen Schwestersöhne Franz Anton und Johann Jacob Pfeffer. Die Geadelten erhielten den Namen v. Regenheimb.

2. Der Adelsbrief des Kaisers Franz I. von Oesterreich, d. d. Wien, 19. September 1819, für den Unterlieutenant Primus Ditter, der vom Gemeinen an über 32 Jahre gedient hatte (Prädikat v. Dittersheim).

Vom Buchbindermeister Slaby war folgende Druckschrift zur Ansicht mitgetheilt:

Die fürnemsten und besten Schriften des Hocherleuchten und Geistreichen Mannes Gottes, Herrn Doctoris Martini Lutheri von den beiden Sacramenten des Neuen Testaments. Itzt aus Christlichen und Groswichtigen ursachen von Newes in Druck verordnet 2c.

Und gedruckt zu Berlin im grawen Kloster durch Nicolaum Voltzen Anno M. D. LXXXIX.

Der Einband trägt auf der Vorderseite das kurbrandenburgische Wappen, darunter die Buchstaben: K. V. G. G. V. M. Z. B. Ueber dem Wappen ein gekrönter Schild mit dem Monogramm I. F. K. Darunter die Buchstaben: I. F. T. G. I. A. D. Die erste Buchstabenreihe ist zu lesen: Katharina von Gottes Gnaden, vermählte Markgräfin zu Brandenburg. Sie war die Tochter des Markgrafen Johann von Küstrin und Gemahlin des nachmaligen Kurfürsten Joachim Friedrich. Die Kurfürstin war dem Lutherthum eifrig zugethan und dürfte den Druck des vorliegenden Buches veranlaßt haben.

Herr Geh. Rath Warnecke legt vor:

1. Das Grafendiplom des Königs Friedrich des Großen, d. d. Berlin, 11. August 1742, für die verwittwete Obristin von Camas, Sophie, geb. v. Brand. Das verliehene Wappen ist bekanntlich das Ehewappen Camas-Brand. Da die Camas nach französischer Sitte einen Helmschmuck bis dahin nicht führten, so erhielt der erste Helm des gräflichen Wappens den preußischen Adler als Kleinod.

2. Zwei Zeichnungen zu Glaspokalen mit den Wappen der Monarchen des Dreibundes, ausgeführt von dem durch seine Glasmalereien rühmlichst bekannten Vereinsmitgliede Herrn Heinrich Schimpke in Tanneberg, Nordböhmen.

3. Einen mittelalterlichen Siegelstempel, der nach Angabe des Einsenders ein Stempel der Stadt Abbach sein sollte.

Aus dem vermeintlichen Magistrate entpuppt sich jedoch ein Magister Vincenz Sarate.

Herr Lieutenant a. D. Kekulé hielt einen interessanten Vortrag über Schrift und Schreibweise, Siegel- und Wappenwesen der Orientalen, den er auf den Wunsch des Herrn Vorsitzenden in einer Niederschrift zum Abdruck in der Monatsschrift überreicht.

Herr Amtsrichter Dr. Béringuier legt eine Anzahl der für das letzte Stiftungsfest des Berliner Geschichtsvereins hergestellten geschmackvollen Tischkarten zur Verfügung der Mitglieder auf den Tisch nieder. — Zugleich theilt er mit, daß der Herr Geh. Archivrath Reuter und er hinfort die offiziellen Vertreter des Gesammtvereins der Deutschen Geschichtsvereine seien.

Herr Dr. Diedrich Hahn legt die Photographie eines alterthümlichen Schrankes zur Ansicht vor.

Von der Generalversammlung der Deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine zu Sigmaringen, 30. Aug. bis 2. Sept. 1891.

(Schluß.)

Schon jetzt sind indeß noch weitere Beläge beizubringen, die theils schon in Sigmaringen vorlagen, theils uns zugesandt sind oder von uns ermittelt wurden. Zuerst sind einige von Herrn Th. Günther, Sekretär beim Oberlandesgericht in Köln unterm 21. August eingesandte, sehr schätzbare Auszüge zu erwähnen. Bekanntlich wurden in dortiger Gegend in Folge der französischen Gesetzgebung die Kirchenbücher an die weltlichen Behörden abgegeben. Unter mehr als 200 Tauf-, Heiraths- und Sterberegistern von Köln, welche im Historischen Archiv der Stadt Köln aufbewahrt werden, sind folgende — nach dem Beginn der Eintragungen geordnet — die ältesten:

Tauf-Register.

Holländische reformirte Gemeinde		1571.
S. Mauritiuspfarre	23. Juli	1591.
Protestantische Gemeinde	1. August	1594.
S. Cunibert-Pfarre	16. Juli	1595.
S. Columba-Pfarre	22. August	1597.
S. Severin	23. November	1597.
S. Christoph	Juli	1599.
S. Martin	Oktober	1599.

Heiraths-Register.

S. Peter	April	1565.
Holländische reformirte Gemeinde		1588.
S. Mauritius	1. Januar	1591.
S. Severin	28. Mai	1595.
S. Martin	Oktober	1599.

Sterbe-Register.

S. Aposteln	4. Juli	1624.
S. Columba	7. Januar	1662.
S. Maria am Capitol	11. Dezember	1693.
S. Christoph	26. November	1695.

Beim Landgericht in Köln werden Kirchenbücher aufbewahrt, von denen die ältesten sind:

Pfarre Deutz	1616.
Pfarre Bensberg	1624.
Pfarre Mülheim	1634.

Von den beim Landgericht in Bonn aufbewahrten Kirchenbüchern sind ältere:

Pfarre Dattenfeld 1647 Tauf-, Kopul.-, Sterbebuch.
Pfarre Wahlscheid 1646 Tauf- und Sterbebuch.
Pfarre Siegburg 1650 Taufbuch.
Pfarre Vilich 1653 Taufbuch.

Beim Landgericht in Düsseldorf werden, wie ich dem Jahrbuch des Düsseldorfer Geschichtsvereins (Beitrag zur Geschichte des Niederrheins 4. Band. Düsseldorf 1889 S. 254 ff.) entnehme, ebenfalls ältere Kirchenbücher aufbewahrt, wovon folgende ältere:

Lambertuspfarre Düsseldorf	1603.
Gemeinde Kaiserswerth	1622.
Gemeinde Düsseldorf reformirte Gemeinde	1631.
Gemeinde Gerresheim	1633.
Gemeinde Wittlar	1634.
Gemeinde Calcum	1638.
Gemeinde Bilk	1640.
Gemeinde Düsseldorf luth. Gemeinde	1643.

„Nach Vorstehendem,“ so schließt Herr Günther seine werthvolle Mittheilung, „ist anzunehmen, daß vor der Reformationszeit Kirchenbücher (-register) nicht geführt worden sind.“

Schade ist, daß sich, weil nur die ältesten Register verzeichnet sind, keine weiter reichenden Vergleichungen anstellen lassen. Auffallend ist, daß sich für die reformationsverwandten Gemeinden, die sich doch meist erst später bilden konnten und der ecclesia pressa angehörten, verhältnißmäßig frühe Zahlen finden. (1571, 1588, 1594.)

Was nun die bisherigen Mittheilungen aus rheinpreußischen Gegenden vermissen ließen: die Vergleichungszahlen für ältere und jüngere überlieferte Kirchenbücher, bietet ein uns zum Zwecke unserer Verhandlungen zugesandter werthvoller Aufsatz von Herrn M. Schollen: die alten Kirchenbücher im Regierungsbezirk Aachen 24 Seiten 8⁰. Hier sind die Kirchenbücher von 241 Orten verzeichnet und es ergeben sich als Anfangsjahre:

Regierungsbezirk Aachen.

1. von 1583 bis 1600 an 4 Orten
   Kirchberg 1583.
   Heinsberg 1585.
   Immendorf 1595.
   Niederkrüchten 1597.
2. vom 17. Jahrhundert 140,
3. vom 18. Jahrhundert 117 unter 241 Orten.

(vergleichsweise Niederlausitz)

1. 1534 bis 1600 an 10 Orten
2. im 17. Jahrhundert 132,
3. im 18. Jahrhundert 47 unter 189 Orten.

Wie im Kölnischen haben auch hier die zerstreuten evangelischen Gemeinden verhältnißmäßig alte Kirchenbücher, theilweise ältere, wie die römisch-katholischen desselben Orts, so in

Jülich luther. Pfarre } Taufen und Heirathen 1611
Jülich reform. Pfarre } beginnend.
Aachen Hochdeutsch Reform. Taufen, Heirathen, Sterbefälle 1613 ff.

Ergiebt sich schon aus den bisherigen Mittheilungen, wie wenig die Annahme eines anerkannten Forschers der Wirklichkeit entspricht, wenn er meint: „So zufällig auch die Bemerkungen sind, welche über den erhaltenen Bestand der Kirchenbücher bis jetzt in die Oeffentlichkeit gedrungen, so steht doch so viel schon jetzt fest, daß in fast allen Gegenden Deutschlands die erhaltenen Stücke der Kirchenbücher im Laufe des 16. Jahrhunderts beginnen“,*) so glaube ich selbst für verschiedene deutsche evangelische Lande annehmen zu müssen, daß in ihnen, vielleicht bis auf etliche Ausnahmen, die Kirchenbücher überhaupt erst seit dem siebzehnten Jahrhundert angelegt und eingeführt wurden. Davon aber, daß in fast allen Gegenden Deutschlands die erhaltenen Stücke die Kirchenbücher im Laufe des 16. Jahrhunderts begännen, kann überhaupt nicht die Rede sein. Wie groß in den verschiedenen Territorien und je nach den verschiedenen Bekenntnissen der Unterschied in Betreff der Zeit der Einführung ist, geht schon aus unseren immerhin sehr unvollkommenen Ermittelungen hervor.

Hinsichtlich Wernigerodes bemerkten wir schon, daß in der Stadt die Oberpfarrgemeinde erst 1590 mit der Anlage eines Kirchenbuches begann, während sie in der Grafschaft auf dem Lande sich nur bis in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts zurückverfolgen lassen. Und Wernigerode scheint nicht zu dem letzten evangelischen Gebiete zu gehören, wo solche Register angelegt wurden. In den Mecklenburgischen Landen scheint es gar keine solche Register aus dem 16. Jahrhundert zu geben — denn ein sogenanntes „Kirchenbuch“ in Wismar von 1535 ist etwas ganz anderes. Zwar nahm noch ums Jahr 1839 ein mecklenburgischer Hülfsprediger an, sämmtliche alten Kirchenbücher seien in diesen Landen ein Opfer des Feuers oder sonstiger Zerstörung geworden,*) aber so sehr auch hier wie in anderen deutschen Landen, zumal in Ober- und Niedersachsen, der furchtbare Krieg wüthete, wir hätten doch Grund anzunehmen, daß hier wie anderswo Ueberreste geblieben wären, wenn es schon irgendwie allgemeine Kirchenbücher gab. Das Vorhandensein derselben müßte sich auch auf andere Weise quellenmäßig erweisen lassen. Ein Gleiches nimmt Herr Dr. Bardey in Nauen für die Mark Brandenburg an, wo die Führung von Kirchenbüchern durch die Visitations- und Konsistorial-Ordnung von 1573 bei 10 Thaler Strafe angeordnet wurde; aber hier weiß doch der Einsender ein von 1574 an erhaltenes Kirchenbuch aus Lenzke bei Nauen anzuführen, und es bleibt allgemeinen Erhebungen vorbehalten, zu prüfen, ob nicht in der allerdings im großen deutschen Kriege besonders geschundenen Mark noch mehrere Kirchenbücher aus dem 16. Jahrhundert auf uns gekommen sind. Aus der Altmark erwähnten wir schon ein 1575 beginnendes Kirchenbuch zu Uchtenhagen, aber freilich macht uns Herr Pastor A. Parisius zu Glindow bei Werder a. H.**) auf eine chronikalische, von uns selbst noch nicht verglichene Stelle aufmerksam, nach welcher es allerdings scheinen könnte, als seien die Kirchenbücher noch zur Zeit des 30jährigen Krieges nichts weniger als allgemein gewesen. Danach motivirte der Pastor Rieseberg zu Isenschnibbe bei Gardelegen (von 1636 an im Amt) die Anlage eines Kirchenbuches ausdrücklich und weitläuftig: es sei doch gut, wenn die Leute in der Gemeinde ihren Tauf- und Trautag und den Todestag der Ihrigen aus bestimmter Aufzeichnung ersehen könnten und verwahrt sich gegen den Spott.***)

Damit stimmt auch, was wir bisher sonst aus west-

*) Jastrow, Die Volkszahl deutscher Städte, Berlin 1886, S. 160.

*) Mecklenb. Jahrb. Berichte IV. 98.
**) Glindow, 25. August 1891.
***) Abgedr. bei Dr. Banke, Chron. von Gardelegen.

elbisch-niedersächsischen Gegenden, dem Hildesheimschen, Lüneburgischen, Cellischen und aus den Vierlanden erfuhren. Was das Magdeburgische betrifft, so ist immerhin zu bemerken, daß die Protokolle der Generalkirchenvisitation von 1562—1564 keine Kirchenbücher anordnen. In Niederndodeleben wurden Register der Trauungen, Taufen und Todesfälle seit 1627 geführt. Für das ganze Erzstift werden Kirchenbücher erst mit der Visitation von 1650 angeordnet.*)

Aus der Gegend von Celle wurden mehrere beachtenswerthe Notizen über Kirchenbücher aus dortiger Gegend durch Herrn Gymnasialdirektor Dr. Ebeling ermittelt. Danach ist der erste Kirchenbuchs-Eintrag zu Wathlingen am 14. April 1630 gemacht, wenigstens ist dort ein älteres Kirchenbuch nicht vorhanden; in Bröckel gehen die Kirchenbücher bis auf das Jahr 1650 zurück. Das Kirchenbuch von Winsen a. d. Aller beginnt mit dem Jahre 1655; die ersten Jahrgänge sind aber unvollständig, und es findet sich beim Verzeichniß der Getauften die bemerkenswerthe Angabe: „die anderen getaufften Kinder sind nicht angeschrieben". Aehnlich verhält sichs mit den Eintragungen der Verehelichten und Verstorbenen. Erst vom Jahre 1678 an sind die Verzeichnisse regelmäßig geführt. Herr P. Wittrock berichtet aus Celle: „Die Kirchenbücher unserer Parochie beginnen mit dem Jahre 1738 (Gründung der Parochie 1657). Die Bücher von 1647 bis 1738 sind verbrannt." Aus Nienhagen berichtet Herr P. Röbbelen: „Leider sind hier über den Ursprung der Kirchenbücher keine Nachrichten zu finden —, nur vom Jahre 1747 an sind noch Kirchenbücher vorhanden." In der Parochie Groß Hehlen beginnen Aufzeichnungen der Geborenen und Getauften, desgl. der Konfirmirten und Getrauten und endlich der Gestorbenen erst 1721 mehr notizenartig. Auf dem Titelblatt jedes Registers findet sich die gleichförmige Bemerkung: „Bei Ermangelung voriger Zeiten Nachricht angefangen von Christoph Hinr. Küchenthal, 1721 auf Michaelis..." Dem Geburtsregister sind vorgeheftet 18 Quartseiten, enthaltend Kopulirte, Getaufte, Begrabene, die Jahre 1701, 1702 und einen Theil des Jahres 1703 umfassend.**)

Wenn nach unseren, freilich noch ganz unzulänglichen Ermittelungen aus Niedersachsen im engeren Sinne Lüneburg die ältesten erhaltenen Kirchenbücher aufzuweisen hat, so sind wir weit entfernt, anzunehmen, daß es in Niedersachsen hier und da nicht noch gleich alte gebe oder gegeben habe, dennoch scheint schon so viel festzustehen, daß dort — ob es mit dem zähen, am Hergebrachten haltenden Wesen des Stammes im Zusammenhange steht? —, in den nordwestdeutsch-sassischen Gegenden die Kirchenbücher verhältnißmäßig spät und auf dem Lande fast allgemein erst im 17. Jahrhundert, ja theilweise, zumal die Todtenbücher, erst zu Anfang des 18. Jahrhunderts eingeführt wurden.

*) Pastor Dr. Danneil, Jersleben, 25. August 1891.

**) Mittheilungen des Herrn P. L. Fiesel.

Zu St. Johannis in Lüneburg beginnen die Tauf- und Trauungsbücher im Jahre 1572, zu St. Lamberti 1597 (ursprünglich 1596); zu St. Michaelis reichen die Getauften und Kopulirten bis 1585 zurück. Die Todtenregister scheinen hier überhaupt erst später eingeführt zu sein; das von St. Johannis nimmt 1732 seinen Anfang, in der Garnisongemeinde erst 1756, während Kopulirte und Getaufte bis 1652 zurückreichen.*) Nicht so alt sind die auf uns gekommenen Kirchenbücher in der alten Bischofsstadt Hildesheim, und ist auch hier wieder die Beobachtung zu machen, daß sie bei den reformationsverwandten Gemeinden früher beginnen, als bei den römisch-katholischen. Im Dom sind vorhanden Tauf- und Begräbnißregister von 1644 ab, Kopulationen erst seit 1660. In der Kreuzkirche beginnen alle drei Register erst 1744, während Pastorenlisten seit 1625 vorliegen. Die Listen zu St. Godehardi beginnen 1669; aus einem älteren Buche finden sich noch unvollständige Eintragungen von 1648 bis 1668. In der Magdalenenkirche (kath. Michaelisgemeinde) sind die Taufregister von 1649, Kopulationen von 1653, die Begräbnißregister von 1672 ab erhalten. In der St. Bartholomäusgemeinde beginnen die Kopulationen 1676, die Taufen 1672; die Begräbnißlisten waren in der Kürze nicht aufzufinden.

Dagegen hat nun von den evangelischen Kirchen bei St. Michaelis die St. Pauligemeinde alle drei Register von 1602, zu St. Martini von 1653 ab aufzuweisen. Bis etwa 1660 sind die St. Andreas-Kirchenbücher lückenhaft, die St. Jakobikirche hat alle drei Register seit 1654, die St. Georgiikirche seit 1604. In der St. Lambertikirche beginnen sie 1634.**) Nach einer Mittheilung des Herrn Superintendenten Twele aus Vienenburg reichen in dortigen osthildesheimischen Gegenden auf dem Lande die Kirchenbücher oft nur bis ins 18. Jahrhundert zurück. Ebenso scheinen sie im Lüneburgischen auf dem Lande mindestens vielfach erst im 18. Jahrhundert zu beginnen, so daß hier der zerstörende Einfluß des dreißigjährigen Krieges außer Betracht bleibt. Zu Egestorf bei Lüneburg fangen die Kirchenbücher 1701 an, während die Rechnungen weiter (bis 1646) zurückgehen. Dasselbe gilt von den Hamburgischen Vierlanden, wo in Altengamme kirchliche Rechnungs- und Zinsbücher bis 1575 vorhanden sind, während die Kirchenbücher erst 1646 mit Vermählungen, Taufen und Beerdigungen anheben. Ebenso beginnen in den Nachbargemeinden die Kirchenbücher erst am Ende des dreißigjährigen Krieges.***) Die Beobachtungen, daß im Allgemeinen die Kirchenrechnungen und Zinsregister aus älterer Zeit erhalten sind, können wir auch für die Grafschaft Wernigerode bestätigen, und es ist

*) Freundliche Mittheilungen des Herrn Seminarlehrers W. Bode vom 12. Dezember 1891 und des Herrn Seniors Feßel zu Lüneburg.

**) Herr Hauptmann Buhlers, Hildesheim, 1. Dezember 1891.

***) Pastor A. Claussen in Altengamme 14. Dezember 1891.

diese Thatsache eine der wichtigsten Instanzen zur Prüfung des Alters der Kirchenbücher überhaupt.

Vom Niederrhein dürften wir bald nähere Angaben über das Alter der in den Landgerichten niedergelegten Kirchenbücher erhalten. Nach einer vorläufigen Mittheilung beginnen in und bei Elberfeld einzelne erhaltene Kirchenbücher um 1580, die meisten erst im 17. Jahrhundert.*) Dies stimmt mit einer gelegentlichen nur zu kurzen Beobachtung im Königl. Landgericht zu Elberfeld, wobei sich jedoch zeigte, daß viele Kirchenbücher erst im 18. Jahrhundert beginnen. So viel scheint aus Allem hervorzugehen, daß während in ganz Süd- und Mitteldeutschland von den Alpen bis zur Mark Brandenburg und von Schlesien und dem Böhmerwald bis zu den Vogesen die Kirchenbücher wenigstens bei den Reformationsverwandten schon vor dem erwähnten Beschluß des Tridentinums angeordnet und verbreitet waren, dies in den nördlichen, besonders nordwestlichen Gegenden nicht der Fall war. Im Einzelnen bleibt natürlich noch Vieles genauerer Beobachtung vorbehalten.

Auf die Frage 14: **Wo befinden sich in Deutschland die ersten 15 ältesten Kirchenbücher?** ist vorläufig zu antworten — unter Hinzunahme des schweizerischen Zürich um des Zusammenhangs willen:

1. **Zürich**, 1525 26.
2. **Lindau**, eingeführt 1531.
3. **Frankfurt a. M.**, eingeführt 1531, Beginn 1533.
4. **Crailsheim**, 1533 Taufen, 1535 Ehbuch, 1536 Todtenbuch.
5. **Steinberg**, } ziemlich gleichzeitig.
6. **Bieberach**, }
7. **Friedersdorf**, Niederlaus. 1534.
8. **Lissen bei Osterfeld** 1540.
9. **Felchta bei Mühlhausen i. Thür.** 1540.
10. und 11. **Ober- und Nieder-Schmon**, 1540.
12. **Benndorf**, 1546.
13. **Chemnitz** St. Johanniskirche, 1548.
14. **Euba**, Ephorie Chemnitz, 1548.
15. **Altenmünster**, Kgr. Württemberg, 1548.
16. **Eisleben**, St. Annen, 1549.
17. **Ossa bei Geithain**, Kr. Leipz., 1549.
18. **Ellrichshausen**, Württemberg 1550 alle drei Register.
19. **Detting**, 1554.
20. **Roßleben**, 1555.
21. **Böblingen**, 1558.
22. **Löbnitz**, Kreis Delitzsch, 1558.
    (1559 in **Württemberg** die Kirchenbücher allgemein.)
23. **Görlitz** seit 1562, Taufen-, Trau- und Todtenregister.
24. **Eisleben**, Kirchenbuch der Andreasgem. (zuerst Taufen) 1562.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat auch **Nürnberg** bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts zurückreichende Kirchenbücher aufzuweisen; es bedarf aber hier, wie auch sonst vielfach, noch genauerer Auskunft.

Jedenfalls wäre es leicht, aus Süddeutschland, der deutschen Schweiz und Sachsen-Thüringen die Zahl der Kirchenbücher bis zum Jahre 1562 ansehnlich zu vermehren. Wir bemerken, daß das im Jahre 1581 beginnende Kirchenbuch der Neustadt Eisleben bereits als **Volumen II** bezeichnet ist (Mansf. Blätter 4, 88). Auch dem von Stolberg a. H. von 1645 ging ein älteres verlorenes voraus.*)

Auf die 8. Frage (15. des Progr.): **Welcher besonderen Veranlassung verdanken die Kirchenbücher ihre Entstehung bezw. sind sie durch kirchliche oder weltliche Anordnung eingeführt worden?** haben theilweise die vorhergehenden Besprechungen schon Antwort ertheilt. Da sich ergeben hat, daß Kirchenbücher als Personenstandsverzeichnisse erst nach der Reformation und vielfach unmittelbar mit deren Einführung zuerst in reformirten, bald aber auch in evangelisch-lutherischen Gegenden entstanden und dann mindestens seit den dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts in verschiedenrn Gegenden durch die Kirchenordnungen eingeführt wurden, so läßt sich hier im Allgemeinen die Reformation als Veranlassung ansehen. Daß aber auch, zumal da, wo solche kirchenamtliche Verfügungen noch nicht erlassen waren, vielfach persönliches Interesse und der Vorgang von Nachbargemeinden den Anlaß gab, darauf deuten nicht nur die Beispiele von Wernigerode und Isenschnibbe, sondern auch ein näherer Blick auf so viele alte Kirchenbücher, die nicht nach streng amtlich verfügten und geführten Registern aussehen.

Bei den Kirchenbüchern in reformirten Gegenden**) ist die Frage nach der Einführung durch kirchliche oder weltliche Anordnung insofern nicht bestimmt nach der einen oder anderen Richtung zu beantworten, als hier nicht Klerus und Laien sich gegenüberstanden, sondern das weltliche Regiment selbst ein in äußeren Dingen anordnendes Glied der Gemeinde war. Es kann hier nur kurz angedeutet werden, daß besonders seit der Mitte des 17. Jahrhunderts das weltliche Regiment in evangelischen wie in römisch-katholischen Gegenden***)

*) Herr Pastor Dr. **Krafft** in Elberfeld 5. Dezember 1891. Hier ist noch darauf hingewiesen, daß eine allgemeine Verordnung zur Führung der Kirchenbücher erst 1623 erlassen wurde.

*) Diakonus **Zeller** in Stolberg, 15. Dezember 1891. Nach gütigen Mittheilung Ebendesselben reicht das Kirchenbuch in Niedersachswerfen bis 1627 zurück; das zu Klein Eichstedt beginnt in demselben Jahre.

) Daß das älteste Kirchenbuch der Holländ. reformirten Gemeinde zu Köln unmittelbar in Folge einer kirchlichen Anordnung des Kirchenraths vom 20. Aug. 1571 angelegt wurde, ergiebt sich aus den 1881 zu Utrecht von H. O. **Jansen herausgegebenen Handelingen van den Kerkeraad u. s. w. S. 7.

***) Hinsichtlich letzterer sei nur ganz gelegentlich auf das oben angeführte Schriftchen von Schollen verwiesen.

mehr und mehr Einfluß auf die Führung der Kirchenbücher gewann.

In nicht evangelischen außerdeutschen Gegenden scheint das weltliche Regiment vor dem kirchlichen die Führung der Kirchenregister in die Hand genommen und als seine Aufgabe betrachtet zu haben. Bekanntlich wurde in Frankreich das älteste Gesetz, in welchem Bestimmungen über Führung der Kirchenbücher getroffen werden, vom Könige Franz I. zu Villers Cotterets im August 1539 erlassen, und war noch Ludwig XVI. der Ansicht, die Gesetzgebung über Führung der Kirchenbücher stehe nicht der Geistlichkeit, sondern ausschließlich dem weltlichen Regiment der Könige zu.*)

Die Frage 9 (16 des Progr.): Auf welche Weise wurden vor Einführung der Kirchenbücher die Geburten, Taufen, Hochzeiten und Todesfälle aufgezeichnet?

wurde theils aus Zeitmangel, theils deshalb nur gestreift, weil hier zwar im Einzelnen noch manches Belehrende beizubringen wäre, im Allgemeinen aber in kirchlichen Archaeologien und Sonderschriften hierfür weit mehr festgestellt ist, als für die Erscheinungen späterer Jahrhunderte.

Zu erwähnen ist, daß Herr Pf. Geiselhart schon bei der 5. Frage bemerkte, Vorboten der Kirchenbücher seien die Eintragungen der Katechumenen am Bischofssitze. Da Herr Oberl. Dr. Jentsch in Guben einige Bemerkungen zu dieser Frage schriftlich einreichte, so mögen dieselben hier ihre Stelle finden: In der Niederlausitz sind als ein Ersatz der Kirchenbücher vor deren Einführung Nekrologien der Klöster, Todtenregister der Altarstiftungen — z. B. in Guben, der Schuster Todtenregister beim altare sutorum etwa seit 1480 — und nach späteren Angaben Geschlechtsbücher anzusehen. Von einem vollständigen Register der Verstorbenen findet sich hier so wenig eine Spur, wie von irgend welchem Verzeichnisse der Geburten oder Eheschließungen. Als Ersatz der Taufscheine stellen sich die Kundschaftsbriefe dar. Insofern deren Abschriften bisweilen in einem Stadtbuche vereinigt erhalten sind, bildet dies Kundschaftsbuch für ältere Zeit einen allerdings nur sehr unvollständigen Ersatz der Geburtsregister.

Was für die Niederlausitz gilt, ist natürlich ebenso von anderen Gegenden des christlichen Abendlandes zu sagen, und es wäre von Diptychen, Katechumenenverzeichnissen u. A. noch manches zu sagen. Lehrreich wäre es, das Alter etwa erhaltener Kundschaftsbücher zu prüfen.

Schließlich sei bemerkt, daß ganz vereinzelt kirchenbuchsartige Aufzeichnungen, sei es im materiellen, sei es in einem anderen persönlichen Interesse auch vor der Reformation vorkommen, wie denn das Kirchenbuch der Pfarre S. Jean-en-Grève zu Paris 1515 beginnen soll*) und wie in Frankfurt a. M. nach Mittheilung eines Freundes Grotefend einzelne den Personenstand betreffende Aufzeichnungen eines Pfarrers vom Jahre 1512 irgendwo im Archive sich vorfinden sollen.

*) Vgl. das oben erwähnte Werk des Senators Dr. Böhmer in Frankf. S. 10.

Frage 17. Ueber die Quaternionen der deutschen Reichsverfassung hat Lepsius in seinen „Kleinen Schriften“ III, 197 ff. (Magdeburg 1855) gehandelt; dann hat Ottokar Lorenz in seinen „Geschichtsquellen“ II, 401 (1887) diese Frage gestreift. Daß die Viergliederung der Reichsstände keine natürliche, sondern eine künstliche, der kirchlichen Symbolik zu Liebe angenommene ist, dürfte kaum zu bezweifeln sein. Diesem System ist auch noch Siebeking, Organisation und Geschäftsordnung des Konstanzer Konzils, und Richter, Organisation zc. des Baseler Konzils, die Zwängung der weit mehr als vier Nationen auf diesen Konzilen unter „vier naciones“ zuzuschreiben.

Es wird gefragt:

a) Ob mit dieser Quaternionen-Theorie die nach Dolch, Geschichte des deutschen Studententhums, S. 25, im Jahre 1206 erfolgte Eintheilung der Pariser Studirenden in vier Nationen in Zusammenhang steht? Dem Pariser Vorbilde folgten Prag und Wien, dem Prager Leipzig. Bemerkenswerth erscheint, daß eine Zehnzahl der Nationen, welche auch in dem Werke „Diuisiones decem nationum totius christianitatis“ Romae ca. 1492, angenommen wird, in Orleans gemindert wurde auf die Vierzahl.

b) Ob man die häufig, u. a. auch in der Züricher Rolle, vorkommenden vierfelderigen Wappen (Vierstreifung, Vierung, vier Pfähle, vier Balken u. s. w.) auch auf diese Theorie zurückführen darf? Bezw. würden solche Wappen die Immobilien, den Grundbesitz, der mit dem Adel so eng zusammenhing, gewissermaßen einen Burgplan oder eine Flurkarte darstellen?

Da der Fragesteller nicht erschienen war und Niemand sich zum Referate meldete, so setzte der F. Thurn- und Taxis'sche Archivrath Dr. Will (Regensburg), der sich mit der Quaternionenfrage früher gelegentlich beschäftigt hatte, hier aber selbst eigentlich nähere Aufklärung erwartete, dieselbe kurz auseinander.

Er bezog sich dabei namentlich auf einen Aufsatz von Leonard Korth, der in den Mittheilungen aus dem Stadtarchive von Köln, Heft 14 (April 1888) erschienen ist, und zeigte, daß die Entstehung und die Bedeutung dieses seltsamen Brauches, je vier bevorzugte Vertreter aus allen Ständen auszuwählen und gleichsam als Musterbilder den anderen gegenüber zu stellen, noch keineswegs genügend aufgeklärt wären. Korth führte als erstes Zeugniß für das Vorkommen des Quaternionensystems Peter v. Andlo an. Doch glaubt Will, es noch weiter zurück verfolgen zu können, da es bereits in Felix Hemmerlins (Malleolus) Schrift: de nobilitate et rusticitate dialogus begegne, die vor der Mitte des 15. Jahrhunderts geschrieben sei. Hier heißt es in einem un-

*) a. a. O. S. 9.

badirten Wiegendrucke (Hain Nr. 8426) im 16. Kapitel, das de principibus et nobilibus, super quibus Romani imperii fundatur potentatus, handelt, auf Blatt LIX folgendermaßen:

Nam iuxta Karoli quarti Romanorum imperatoris constitutionem, que Karolina dicitur, principum et nobilium in Germania constitutorum certus multum notabillis reperitur ordo descriptus curialibus antiquis notissimus, ubi dicitur inter cetera, quod quattuor generosi sunt principes inclite prosapie sanguinis alte ab evo longo producti clarissime et pronunc magnificentia fuere singulari apud augustos et rempublicam principales principalissime, super quibus Romanum digne constituitur imperium, immo notanter rite describitur fore fundatum. Primus itaque princeps est comes Palatinus Reni de magno pallacio Treverensi . . .

Doch der Uebersichtlichkeit willen sei der strenge Wortlaut des Textes verlassen und die Aufzählung der Quaternionen in Tabellenform gegeben.

1. princeps comes Palatinus Reni de magno pallacio Treverensi.
2. - dux Brunswicensis in Saxonia.
3. - dux Lotaringie in Gallia.
4. - dux Svevie in Germania.

Item sunt quattuor marchiones principales pre ceteris marchionibus mundi precellentiores.

1. marchio Moraviensis.
2. - Misnensis.
3. - Brandenburgensis.
4. - Lutringensis.

Item sunt quattuor comites provinciales, qui et Lantgravii vulgo seu inproprie nuncupantur, inter alios spectabiliores.

1. lantgravius Thuringie.
2. - Hassie.
3. - Alsatie.
4. - Luchtenburgensis.

Item sunt quattuor comites castrenses principales, qui pre ceteris videntur notabiliores, qui vulgo burggravii dicuntur, et qui olim palatini dicebantur et nunc ad differentiam palatini comitis Reni supradicti Burggravii nuncupantur . . .

1. Palatinus sive burggravius Nurenburgensis.
2. - - - Magdaburgensis.
3. - - - Strauburgensis.
4. - - - de Rineck.

Item sunt quattuor comites majores et minimi inter principes, cum utique principes sint tenti et nominati, prout omnes iam predicti superiores.

1. comes Clevensis.
2. - Schwartzburgensis.
3. - Cilie.
4. - Sabaudie.

Item sunt quattuor barones pre ceteris legaliores et hii et inferiores non sunt principes.

1. baro de Limpurg.
2. - de Dosis.
3. baro de Westerburg.
4. - de Alwald.

Item sunt quattuor milites aut militares principales.

1. miles de Andelo.
2. - de Strongendoch.
3. - de Meldingen.
4. - Freudenberg.

Item sacrum imperium est fundatum super quattuor civitates, videlicet

1. civitatem Augustensem.
2. - Metensem.
3. - seu oppidum imperiale Aquisgrani.
4. - Lubicensem.

Item fundatum est imperium super quattuor villis quarum

1. est villa Babenburgensis.
2. - - Schletstatensis.
3. - - Hagnawensis.
4. - - Ulmensis.

Item fundatum est imperium super quattuor rusticos.

1. rusticus Coloniensis
2. - Ratisponensis
3. - Constantiensis
4. - Saltzburgensis

} diocesium.

Sunt et plures alii comites et barones ac nobiles sacri Romani imperii perpetui et personales in stirpes et successores suos officiales, aut officialium principalium substituti in certas nobilium progenies ordinati, quorum ministeria, que diversa sunt, si scire volueris, supradicta Karoli quarti statuta perlegere poteris.

Sei diese Stelle Hemmerlins, so fuhr Dr. Will fort, seines Wissens auch der erste literarische Nachweis für die Quaternionen, so bezweifele er doch nicht, daß ihre Anfänge in ein höheres Alter hinaufreichen. Sie haben offenbar ihren Ursprung in der lebhaften Neigung des späteren Mittelalters zu symbolischen Darstellungen und Deutungen gehabt. Der Stolz der durch sie erhobenen Familien mag ihnen Nahrung gegeben und ihre Erhaltung befördert haben. Lag dem Systeme auch zu keiner Zeit irgend welche staatsrechtliche Bedeutung inne — schon Conring nennt es ineptum otiosorum hominum commentum,*) Ficker kurzweg eine Spielerei,**) — so wurde ihm doch ein gewisser, von Seiten der Betheiligten gewiß ein nicht geringer Werth beigelegt.

Führt das Schwarzburgische Haus Namen und Titel

---

*) H. Conring, Exercitatio de Germanici imperii civibus (Helmst. 1641) §. 40. Vgl. ebenda §. 41: Est autem et illa nihil aliud quam lusus quidem hominis vani et inepti, qui ut multos quaterniones conficeret totius orbis respublicas non erubuit suis nugis concutere. Adeo autem putida sunt et anilia illa commenta, ut iis confutandis operam impendere, fuerit operam perdere: neque enim quicquam fere habet illa tabula sani.

**) J. Ficker, vom Reichsfürstenstande (Innsbruck, 1861) S. 215.

eines Viergrafen des Reichs doch noch bis in die neueste Zeit, und sind sie ihm doch durch förmliche Urkunden. wie 1518 durch Kaiser Maximilian I., 1566 durch Kaiser Maximilian II., ausdrücklich bestätigt worden.*) Auf dem Reichstage zu Augsburg ließ ferner Kaiser Max I. die Herren v. Weissenbach an Stelle der ausgestorbenen Herren v. Meldingen in die Quaternio der Ritter einrücken.**)

Eine sehr große Rolle spielte das Quaternionenwesen bei der bildlichen Ausschmückung von Räumen und Gegenständen. Manches der Art ist von Lepsius bereits angeführt worden. Ein sehr interessantes Stück, das den Redner zuerst veranlaßte, sich mit der Quaternionenfrage zu beschäftigen, befindet sich ferner in der Sammlung von Kunst- und Alterthumsgegenständen, welche der historische Verein für Oberpfalz und Regensburg besitzt. Es ist dies ein Tisch, welcher ehemals auf dem Rathhause der Stadt Neumarkt in der Oberpfalz stand.

Die Platte dieses Tisches, welche 145 cm lang und 132 cm breit ist, enthält mit Oelfarbe gemalt das System der Quaternionen, das hier eine so weite Ausdehnung gefunden hat, daß auch der sonstige Zierrath der Platte stets in der Vierzahl erscheint. So befindet sich z. B. auf jeder der vier Seiten ein Liederbuch mit Noten, welche als die vier Stimmen: Baß, Alt, Tenor und Discant bezeichnet sind. Auch sind verschiedene Obstsorten und andere Eßwaaren, wie z. B. Pfefferkuchen, stets in der Vierzahl hier abgebildet.

An dem äußeren Rande der Platte steht die Inschrift: „Daß heilig Römisch Reich mit sampt seinen glidern." Die letzteren sind nun durch 56 Repräsentanten in 14 Gruppen mit je vier Individuen von einer Art vertreten, welche sich um den mit dem goldenen Vließ umschlungenen doppelköpfigen Adler mit Habsburgischem Herzschilde gruppiren.

Diese Vertreter sind durch die betreffenden Schilde nebst beigefügten Namen bezeichnet. Zunächst um den Herzschild befinden sich die vier weltlichen und die drei geistlichen Kurfürsten, zu welchen letzteren der „Potestat zu Rom" als vierter Repräsentant mit rothem Kreuze in weißem Felde hinzugesetzt ist. Die übrigen zwölf Quatuorvirate sind in folgender Weise zusammengestellt:

1. Die vier Säulen: Braunschweig, Bayern, Schwaben, Lutring (Lothringen).
2. Die vier Markgrafen: Mähren, Brandenburg, Meißen, Baden.
3. Die vier Landgrafen: Thüringen, Elsaß, Hessen, Leuchtenberg.
4. Die vier Burggrafen: Nürnberg, Maidburg, Rineck, Stromberg.
5. Die vier Grafen: Cleve, Savoyen, Schwarzburg, Cilli.
6. Die vier Semperfreyen: Limburg, Westerburg, Thussis, Allwalde.
7. Die vier Ritter: Andelaw, Weissenbach, Frauenburg, Strundeck.
8. Die vier Städte: Augsburg, Metz, Ach (Aachen), Lübeck.
9. Die vier Dörfer: Bamberg, Ulm, Hagenau, Schlettstatt.
10. Die vier Bauern: Köln, Regensburg, Costnitz, Salzburg.
11. Die vier Vicare: Brabant, Niedersachsen, Oesterreich, Schlesien.
12. Die vier Burgen: Magdeburg, Lützelburg, Rothenburg und Aldenburg.

Eine von dem F. Thurn und Taxis'schen Domänenrathe Hermann v. Aufseß in Tusche ausgeführte Abbildung der Tischplatte legte Dr. Will der Versammlung vor. Da das Quaternionensystem, so führte er zum Schlusse aus, die Gedankenwelt der deutschen Vorzeit lebhaft beschäftigt habe, so sei eine gründliche Untersuchung der einschlagenden Fragen und eine nach Möglichkeit vollständige Sammlung des zerstreuten Materials in hohem Grade wünschenswerth. Erst dadurch könne man zu einem abschließenden Urtheile in dieser Sache gelangen. Er bat daher Alle, die ihm über das Vorkommen der Quaternionen in irgend einer Form, als Zierde von Sälen und anderen Räumen, von Pokalen und sonstigen Geräthschaften oder in Chroniken und heraldischen Werken, soweit diese von Lepsius in seinem Aufsatze: „Die Quaternionen der deutschen Reichsverfassung" (Kleine Schriften B. III, S. 197—217) nicht aufgeführt wären, Mittheilung machen könnten, dieses zu thun oder Nachricht in dem Korrespondenzblatte zu erstatten.

Graf Zeppelin (Konstanz) machte auf die Skulpturen im Rathhaussaale zu Ueberlingen aufmerksam, die ebenfalls die Quaternionen zeigten.

Die Fragen 18—23, von denen die Fragen 19—23 nur im neuesten Druck der Programme zur Veröffentlichung gelangten, kamen aus Mangel an Zeit nicht mehr zur Besprechung. Da aber für beide Mittheilungen vorlagen, so werden diese hiermit erwähnt bezw. zur Veröffentlichung gebracht.

Frage 18. Der älteste bisher bekannte zweiköpfige deutsche Reichsadler ist der von Matthias Parisiensis in seiner historia Anglorum im Jahre 1259 abgebildete. Außer diesem und einem im Münster zu York auf einer Glasmalerei vom Jahre 1307 dargestellten sind bisher Doppeladler aus der Zeit vor etwa 1355 nicht bekannt geworden, vielmehr zeigen alle früheren Darstellungen des Reichsadlers denselben einköpfig. (Matthias von Paris bemerkt a. a. O.: „Scutum Imperatoris Rom. aureum, aquila biceps nigra vel moniceps".)

Sind vielleicht durch neuere Forschungen noch andere Darstellungen des Doppeladlers, als die erwähnten aus der Zeit vor 1535, ermittelt worden?

---

*) Lepsius a. a. O. S. 212 ff.
**) Lepsius a. a. O. S. 215 ff.

Hinsichtlich der Entstehung des Doppeladlers herrschen bekanntlich zwei verschiedene Ansichten: die Einen erblicken in demselben eine Anspielung auf die Doppelstellung des Kaisers als deutscher König und römischer Kaiser, die Anderen halten ihn für ein rein künstlerisches, dekoratives Erzeugniß.

Sind in neuester Zeit in dieser Hinsicht irgend welche Entdeckungen gemacht worden, welche geeignet sind, die eine oder die andere Meinung zu unterstützen?

Zu dieser Frage hat Herr Regier.-Registr. Schratz in Regensburg auf alte Beispiele von doppeltem und einfachem Adler auf Mittelalter-Pfennigen von bayrischem (Regensburger) Typus hingewiesen.

„Diese Pfennige," bemerkt der Einsender, „entstammen einem bei Roding in der bayrischen Oberpfalz von Regensburg gegen die alte Grafschaft Cham zu belegenen Orte, einem Funde, dessen Stücke in die Zeit von etwa 1145 bis 1220 fallen. Darunter waren in einem Bestande von etwa 500 Pfennigen nur 5 Exemplare obiger Gattung (mit dem Adler.*)"

„Ich möchte sie dem Bischofe Gottfried — Grafen von Spitzenberg und Helfenstein, — von Regensburg zutheilen, der, am 18. Juni 1185 erwählt, am 19. Februar 1186 resignirte, Kaiserlicher Kanzler war und später als Würzburger Bischof starb. Ist der Adler (Doppeladler) nur Dekoration oder deutet er auf des Münzherrn Kaiserliche Kanzlerwürde? Wenn wir bestimmte Nachweise über die Zugehörigkeit des Pfennigs zu Bischof Gottfried hätten, wäre wohl die sichere Existenz eines Kaiserlichen Doppeladlers zu Barbarossas Zeiten gegeben, so aber dürfen wir uns nur mit dem Nachweise eines Doppeladlers auf deutschen Münzen aus dem Ende des 12. Jahrhunderts begnügen. Für Dekoration halte ich denselben in keinem Falle, sondern sicher für ein Wappenbild,



Steinbildwerk über dem Eingange zum Schlosse in Sigmaringen.
Nach einer photographischen Aufnahme des Königl. Hofphotographen F. Albert Schwartz in Berlin.

*) Vgl. Taf. IV. der Numism. Zeitschr. 1890 (photolith. von W. Jaffé, Wien.)

wenn auch nicht mit absoluter Sicherheit für ein kaiserliches."

Hiermit schließt der Bericht über die Sektionsverhandlungen, soweit dieselben sich auf die für den Verein Herold interessanten Fragen beziehen. Wenn auch, da diesmal die Zeit für die Sitzungen eine etwas kurze war, nicht alle Fragen zur vollständigen Erledigung gelangt sind, so haben jedenfalls die Besprechungen eine Reihe sehr wichtiger Thatsachen ans Licht gefördert und wesentlich zur Klärung über die betreffenden Angelegenheiten geführt. Die Verhandlungen darüber werden jedenfalls auf der diesjährigen Generalversammlung wieder aufgenommen werden.

Wir bitten die Mitglieder des Vereins, auch für diese Versammlung, welche wieder Anfangs September stattfinden wird, Fragen möglichst schon jetzt aufstellen und dem Herausgeber d. Bl. mittheilen zu wollen, damit dieselben rechtzeitig zur Kenntniß der Vereine gebracht werden können und so eine gründliche Durcharbeitung ermöglicht wird. Jeder Frage ist, um unnöthige Weitläufigkeiten zu vermeiden, ein Referat über den derzeitigen Stand der betreffenden Angelegenheit beizufügen, sofern der Fragesteller nicht persönlich auf der Versammlung die Begründung übernehmen kann.

Die vorstehende Abbildung zeigt das interessante Bildwerk, welches den Haupteingang zu dem fürstlichen Schlosse in Sigmaringen schmückt. Es zeigt eine trefflich ausgeführte Pietà, daneben rechts das Wappen der Grafen von Werdenberg und Heiligenberg, umgeben von der Kette des goldenen Vließes, links einen mit derselben Kette geschmückten knieenden Ritter. Die Inschrift lautet: „Felix Graff zu werdenberg vn zu dem hailgenberg: 1526 †."

Graf Felix v. Werdenberg, seit 1516 Ritter des goldenen Vließes, war der Bruder des Grafen Christoph, mit welchem 1534 das Haus erlosch. Graf Felix starb im Jahre 1530 auf dem Reichstage zu Augsburg.

Nicht unterlassen wollen wir, auf die herrliche Kunstsammlung, welche das Schloß Sigmaringen in sich birgt; es sind Schätze darunter, welche selbst ein verwöhntes Auge entzücken. Hier wird der Besucher durch wappengeschmückte alte Möbel, dort durch Schränke voll kostbarer Gold- und Silbergefäße, dort durch seltene Waffen, Gemälde, Majoliken u. s. w. gefesselt. Viele der Gegenstände zeichnen sich durch heraldischen Schmuck aus. Was die Besichtigung dieser schönen Sammlungen zu besonderem Genuß gestaltet, ist die wahrhaft fürstliche Liberalität, mit welcher dieselben den Besuchern zugänglich gemacht werden. Der hohe Sinn, welcher den erlauchten Besitzer des stolzen Schlosses beseelt, kennzeichnet sich am besten in den Versen, welche den in die Sammlungen Eintretenden begrüßen; wir können uns nicht versagen, solche hier mitzutheilen:

„Mit Gott hab' ich dies Haus gebaut,
Manch' Kleinod hab ich ihm vertraut,
Ich freu' mich deß, doch nicht allein,
Auch Du sollst hier willkommen sein!
All' was Du schaust, ist Dein wie mein;
Auch mich kann ja das Schau'n nur freun;
Wohl, nähmst Du was, säh' ich's nicht gern,
Doch nimm das Beste mit Dir: lern!

Das Wappen der Familie von der Gröben.

Die dem Uradel angehörige Familie von der Gröben blüht gegenwärtig in drei Linien: der (jetzt theilweise gräflichen) Preußischen (Langheimer), der Märkischen und der Sächsischen, welche sämmtlich aus der Mark Brandenburg herstammen. Alle drei Linien führen denselben gespaltenen (senkrecht getheilten) Wappenschild; das eine, silberne, Feld desselben enthält einen aus dem Spalt hervorgehenden rothen Vogelfuß (meist als Greifenklaue bezeichnet), das andere, blaue, einen silbernen Spieß.

Die Stellung dieser beiden Felder zu einander wird häufig dahin angegeben, daß das blaue Feld mit dem Spieß vorn (heraldisch rechts, links vom Beschauer), und das silberne Feld mit dem Vogelfuß hinten (heraldisch links, rechts vom Beschauer) zu stehen habe.

In dieser Weise ist der betr. Schild namentlich auch in der im Jahre 1763 gemalten Ahnentafel der Familie Pletz von der Gröben (eines ausgestorbenen Zweiges der märkischen Linie), auf welche sich der in Nr. 4 des 20. Jahrgangs (1889) dieser Monatsschrift S. 73 fg. abgedruckte Aufsatz bezieht, dargestellt, wie die in jenem Aufsatze enthaltene Beschreibung zu 1, 5 und 8 ergiebt.

Dieselbe Stellung ist den Feldern auch in dem Diplom vom 19. September 1786 angewiesen, durch welches dem Minister „Friedrich Gottfried v. d. Gröben auf Weßlienen, dem Ernst Wolfgang v. d. Gröben auf Schrengen, sowie den Besitzern der vier Gröben'schen Majorate Ludwigsdorf, Neudörfchen, Ponarien und Schwansfeld, nebst eines jeden derselben ältestem Sohne, sowie den künftigen jedesmaligen Majoratsbesitzern, wenn sie auch von der adeligen Branche wären, nebst eines jeden ältestem Sohne" die Grafenwürde verliehen wurde.

Das Diplom enthält folgende Beschreibung des Wappens:

„Nemlich einen in Gold gefaßten, auf beiden Seiten eingebogenen, unten spitz zulaufenden, die Länge herab getheilten Schild; in dem rechten blauen Felde ist ein silberner aufgerichteter Spieß an einer in der Mitte abgebrochenen halben Stange; in dem linken silbernen Felde geht aus der rechten Seite ein zum Streit gerichteter rother Adlersfuß mit dergleichen Pranken hervor. Der Schild ist mit einem blau angelaufenen roth gefütterten, mit goldenen Bügeln und anhängendem gleichmäßigen, in der Mitte mit einem rothen Edelstein besetzten Kleinod, auch goldener Einfassung gezierten, vorwärts ge-

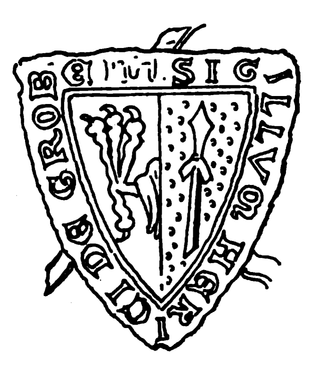
kehrten, frei offenen gräflichen Turnierhelm bedeckt. Ueber demselben ist ein oben von Roth und Silber geviertteter, auf den Seiten von Roth und Silber, und die niedergeschlagenen Krempen von Silber und Roth getheilter ausgebreiteter Hut, an dessen beiden Seiten eine rothe in einander geschlungene Schnur mit rothem Quast herabhängt.

„Die Helmdecken sind zur Rechten blau und silber, und zur Linken roth und silbern. Schildhalter sind zwei auf beiden Seiten, halb hinter dem Schilde hervorgehende gekrönte Adler, der zur Rechten schwarz, und der zur Linken roth, mit den ineinandergeschlungenen goldenen Buchstaben F.W.R. auf der Brust, welche jeder mit einer Klaue den Schild halten."

Die hiernach auch durch Diplom gebilligte Ordnung der Felder, wonach rechts das blaue, links das silberne zu stehen hat, erachte ich indessen für unrichtig, und die entgegengesetzte — rechts das silberne Feld mit dem rothen Vogelfuß, links das blaue mit dem silbernen Spieß, — für die allein richtige.

I. Hierfür spricht zunächst eine größere Anzahl von Darstellungen des Wappens aus älterer Zeit.

1. Das älteste mir zu Gesicht gekommene Gröben'sche Siegel hängt an der im Geheimen Staatsarchiv zu Berlin aufbewahrten, in Riedel's Codex diplomaticus Brandenburgensis I. 11 S. 11 abgedruckten Pergamenturkunde d. d. Spandow, den 24. Juni 1289, in welcher „Heincekinus Miles, dictus de Grobene" bezeugt, daß er mit seinem Oheim Ludwig der heiligen Geistkirche zu Spandow vier Hufen Landes in Seegefelde überlassen habe. Das wohlerhaltene Wachssiegel hat folgende Gestalt:



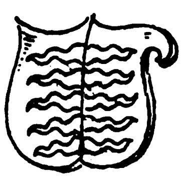


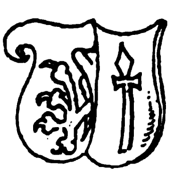
enthält also den Vogelfuß im vorderen, den Spieß im hinteren Felde.

2. Dieselbe Anordnung findet sich in dem hier abbildlich wiedergegebenen Siegel Arnolds von der Gröben, welches an der ebenfalls im Geheimen Staatsarchiv zu Berlin befindlichen, in Riedel's Cod. dipl. Brand. I. 11 S. 69 abgedruckten Urkunde vom 15. Februar 1356 (die Ueberlassung einer Abgabe von der Pfarrhufe zu Bornin an das Kloster zu Spandow betreffend) hängt.

3. Ganz das Nämliche gilt von den fünf anderen Gröben'schen Siegeln, welche ich im Berliner Geheimen Staatsarchiv eingesehen habe, nämlich von den drei Siegeln des Arnt, Hans und Peter von der Gröben an der Urkunde vom 7. März 1400 (bei Riedel a. a. O. I. 11 S. 70), des Ludwig von der Gröben an einer Urkunde vom 1. April 1418 (Riedel a. a. O. I. 11 S. 75) und des Hans von der Gröben zu Potsdam an einer Urkunde von Mittwoch nach Mauritii 1497.

4. Von den älteren Grabdenkmälern, welche den Wappenschild mit derselben Anordnung der Felder wiedergeben, will ich nur das in der Kirche zu Golm befindliche des 1419 verstorbenen Ritters von Schönow und seiner Gemahlin Margaretha von der Gröben erwähnen. Auf demselben sind zu Füßen der Steinbilder der Eheleute die Wappen eines Jeden derselben dahin abgebildet:





5. Endlich beziehe ich mich auf das im Jahre 1705 errichtete von Schlabrendorf'sche Erbbegräbniß im Dom zu Brandenburg, dessen mit den Standbildern des Domherrn Ewald Bogislaf von Schlabrendorf und seiner Gemahlin sowie mit den Wappen der Ahnen des Ersteren verzierte Eingangsthür auf Seite 353 des 12. Jahrgangs (1886) der illustrirten Berliner Zeitschrift „Der Bär" abgebildet ist. Dort findet sich das Gröben'sche Wappen 1 Mal allein und 6 Mal im Ehewappen, 5 Mal als das des Ehemannes (in Verbindung mit Merode von Vlatt, von Kötschau, von Oppen (2 Mal) und von Klitzing, sowie 1 Mal als das der Ehefrau (in Verbindung mit von Thümen). Auf allen diesen sieben Wappenbildern steht das silberne Feld mit der rothen Klaue vorn, das blaue mit dem silbernen Spieß hinten.

Außer dem mehr äußerlichen Grunde der im Vorstehenden nachgewiesenen, durch sechs Jahrhunderte festgehaltenen Gepflogenheit in der bildlichen Darstellung spricht aber

II. auch ein innerer Grund dafür, daß dem silbernen Felde mit dem Vogelfuß die vordere Stelle in dem Gröben'schen Wappen gebührt:

Die Helmzier des Wappens, der breitkrämpige Hut von der Form der Cardinalshüte, wird nämlich in allen Linien der Familie ohne irgend welche Abweichung als von Roth und Silber geviertet geführt. Seine Farben stimmen also genau überein mit denen des Silberfeldes mit dem rothen Vogelfuß, und diese Uebereinstimmung weist mit voller Sicherheit darauf hin, daß dieses Feld, und nicht das blaue mit dem silbernen Spieß, das ursprünglich von der Familie geführte ist, und daß dasselbe also auch nach vorn gestellt werden muß. Denn es darf als eine heraldische Grundregel gelten, daß die Farben der Helmzier, wenn nur ein Helm vorhanden

ist, denen des ersten Feldes entsprechen, ebenso wie bei dem Vorhandensein zweier Helme die Farbe des Kleinods des vorderen Helmes mit der des ersten Feldes, und die der hinteren mit der des zweiten Feldes übereinstimmen.

Der bewährte Forscher von Mülverstedt erachtet die Familie von der Gröben für stammverwandt mit den Familien von Sack und von Hohendorf, von denen die erstere zwei Lanzen oder Lanzeneisen neben einander, die letztere dasselbe Wappenzeichen und auch mit dem Querbalken als Zeichen der Linienabtheilung darüber (woraus zwei Pfähle mit Querbalken corrumpirt entstanden seien) führe; bei den Gröben sei das Urwappen mit einem Vogelfußwappen vereint, so daß regelrecht nur eine Lanze sichtbar geblieben sei. (Siehe im Jahrgang III (1868) der Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg Seite 490 und 494 die v. Mülverstedt'schen Anmerkungen Nr. 2 und 4 zu der Winter'schen Abhandlung „die eingegangenen Ortschaften zwischen Elbe, Saale, Bode und Salze"; vergl. auch Jahrgang V (1870) derselben Zeitschrift S. 552, sowie Jahrgang VI (1871) S. 428 und 587).

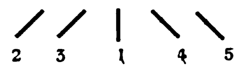
Der Annahme eines geschichtlichen Zusammenhanges der Familie von der Gröben mit den Sack-Hohendorfs soll nicht widersprochen werden; nur wird nicht das Vogelfußwappen an das Lanzenfeld herangeschoben, sondern umgekehrt dem ursprünglichen Silberschild mit dem rothen Vogelfuß — zu welchem der Helm mit dem roth und silbern gevierteten Hute gehörte — später, gelegentlich der Versippung mit den Sack-Hohendorfs, der blaue Schild mit der Lanze, oder vielmehr mit dem Spieße (denn als solcher ist die Waffe in den oben dargestellten ältesten Siegeln des Geschlechts auf das deutlichste gekennzeichnet) beigefügt worden sein. Mit dieser Art der Entstehung des jetzigen Gröben'schen Wappens ist das Verschwinden eines der ursprünglichen beiden Spieße des Sack-Hohendorf'schen Wappens bei der Vereinigung ebenfalls durchaus vereinbar. —

Vermuthlich gehören auch die von der Gröben zu der Sippe der vielen Geschlechter, welche — wie die von Salzwedel, von dem Knesebeck, von Jeetze, von der Schulenburg u. a. — theils einen, theils mehrere Greifenklauen im Wappen führen, und auf deren Stammesgenossenschaft bereits in dem Aufsatze des verewigten Freiherrn von Ledebur in Band III der Märkischen Forschungen S. 98 fg. hingewiesen worden ist. —

Wie es gekommen ist, daß die bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts stets festgehaltene richtige Stellung der Felder des Gröben'schen Wappens seitdem vielfach außer Betracht gelassen worden, so daß die unrichtige Anordnung sogar diplommäßig hat gut geheißen werden können, wird sich schwerlich mehr bestimmt aufklären lassen. Möglich, daß die Nachlässigkeit eines Siegelstechers, in Verbindung mit der heraldischen Unkenntniß des bestellenden Wappenherrn den ersten Anlaß zu der Verwechselung gegeben hat; möglich auch, daß diesen Anlaß die in einem Falle geübte Sitte gab, im Ehewappen die Wendung des Wappens des Mannes zu dem der Frau bis zur Verwechselung der Felder zu steigern. (Vergleiche hierüber den Aufsatz auf Seite 2 des Jahrgangs 1872 dieser Zeitschrift.) Ein in dieser Veranlassung verkehrt dargestelltes Wappen mag dann von dem mit jener Sitte nicht vertrauten Wappenherrn später als Muster auch für die Darstellung des Einzelwappens genommen sein. — Wäre dies zutreffend, so läge hierin ein Beweis dafür, wie mißlich jene — übrigens auch in der Zeit der Blüthe der Heraldik keineswegs gleichmäßig inne gehaltene (vergl. den angezogenen Aufsatz im Jahrgang 1872) — heraldische Sitte der Umkehrung gespaltener Schilde im Ehewappen ist. Sie führt sehr leicht zu Unsicherheit und Verwirrung in der Wappendarstellung und scheint auch des rechten Grundes zu entbehren: mag man lediglich in dem künstlerischen Gesetze der Symmetrie, oder vielleicht auch in der Absicht, durch Zuwendung des Wappens und Neigung der Figuren zu dem Wappen der Gattin der Ritterlichkeit des Gatten einen sinnigen Ausdruck zu geben, den Grund zu der veränderten Stellung des Wappens des Ehemannes erblicken; jedenfalls kann keiner von beiden Gründen einen Anlaß geben, ein Wappen mit gespaltenem Schilde, wie es das Gröben'sche ist, im Ehewappen im Spiegelbilde darzustellen; denn während dann das eine Feld mit seiner Figur dem Wappen der Gattin zugekehrt ist, wird das andere Feld demselben wieder abgewendet, so daß unter solchen Umständen weder von symmetrischer Darstellung noch von Versinnbildlichung der Ritterlichkeit die Rede sein kann. Es scheint mir in einem solchen Falle vielmehr völlig ausreichend, nur durch eine leichte Wendung der Schilde und der Helme nebst deren Figuren zu einander die Zusammengehörigkeit der beiden Wappen anzudeuten.*)

Doch dies nur nebenher. — Der hauptsächliche Zweck meiner vorstehenden Ausführungen ist es gewesen, auf den in der jetzt vielfach üblichen Darstellung meines Familienwappens enthaltenen Irrthum aufmerksam zu machen und darauf hinzuwirken, daß derselbe künftig vermieden werde. Dies werden auch diejenigen Familienglieder, welche die Grafenwürde

*) Trotzdem ist eine derartige Umkehrung in der Heroldskunst früherer Jahrhunderte so allgemein üblich, daß die wenigen vorkommenden Ausnahmen dagegen kaum in Betracht gezogen werden können. Und zwar findet die Umkehrung nicht etwa nur bei Ehewappen statt, sondern auch da, wo zwei (sonst in gar keiner Beziehung zu einander stehende) Wappen nebeneinander abgebildet werden. Um nur ein Beispiel anzuführen, so hat das alte Siebmacher'sche Wappenbuch auf seinen Tafeln sämmtliche Wappen so geordnet:



Das in der Mitte stehende (1) sieht geradeaus, von den zur Seite stehenden sehen je zwei nach links (2 u. 3) und zwei nach rechts (4 u. 5). Die beiden 2 u. 3 sind stets als Spiegelbilder zu betrachten; will man sie einzeln darstellen, so muß man sie (auch die mit gespaltenen Schilden) völlig umkehren.
Anm. d. Red.

tragen, ohne Verletzung einer ihnen durch das Diplom vom 19. September 1786 auferlegten Pflicht thun dürfen. Denn der Landesherr hat in demselben unser Wappen — außer der Beilegung der beiden Schildhalter — offenbar nicht ändern, sondern nur so beschreiben wollen, wie es nach der damaligen Annahme geführt wurde. Daß bei dieser Beschreibung ein Irrthum untergelaufen, darf um so weniger überraschen, als sie augenscheinlich die Zeichen der Zeit des Verfalls der Heraldik an sich trägt; es genügt, in dieser Hinsicht auf die Bezeichnung des Helmes als eines „gräflichen" hinzuweisen.

Es würde mich freuen, wenn von der ganzen Familie unser ehrwürdiges schönes Wappen fortan stets, namentlich aber bei der Einzeldarstellung, in der der Gestalt, wie es von den Altvordern gebraucht worden — das dem roth und silbern gevierteten Hute entsprechende Silberfeld mit dem rothen Vogelfuß vorn, das blaue Feld mit dem silbernen Spieße hinten — dargestellt und geführt würde.

Posen, im September 1891.

v. d. Gröben, Consistorial-Präsident.
Mitglied des „Herold".

Ein heraldisches Kuriosum aus dem Jahre 1848.

In den schlesischen Provinzialblättern vom Jahre 1870 findet sich die Beschreibung eines neuen Reichsbanners, das ein Breslauer in den tollen Tagen des Jahres 1848, als es sich um die Neugestaltung der deutschen Verhältnisse handelte, entworfen und seinen Mitbürgern in einer bunten Lithographie durch Anschlag an den Straßenecken bekannt gemacht hat. Der gute Mann, der ein großer Enthusiast sein mochte, aber von Heraldik nichts verstand, ja sie sogar in die Rumpelkammer werfen wollte, schlug Folgendes vor. Er theilte das viereckige Banner in diagonaler Richtung, so daß der mittlere schräge Streif roth war, das darunter liegende Eckdreieck schwarz, das darüber liegende gold. In jenem Mittelstreif befand sich eine goldene strahlende Sonne, umgeben von dem Wahlspruch: Durch Kampf zum Sieg! Durch Nacht zum Licht! Das Fahnentuch sollte von goldenen Franzen eingefaßt sein, der Fahnenstock schwarz-roth-gold, von einer goldenen Eichel bekrönt, daran Fahnenbänder und Quasten in denselben Farben.

Zugleich mit dem Bilde erschien der folgende öffentliche Anschlag, der für jene Zeit recht charakteristisch ist:

Welches soll das Wappen des freien, wiedergeborenen Deutschlands sein? Wäre es zweckmäßig, das alte deutsche Reichswappen mit dem doppelköpfigen Adler (schon ein Zeichen der Spaltung Deutschlands!) aus dem alten mittelalterlich-feudalen, historisch-heraldischen Wuste, mit seinen heraldischen Unthieren und Ungethümen wieder hervorzuwühlen? Muß nicht das neue wiedergeborene Deutschland, so wie mit dem historischen Unrecht, womit man es so lange zu knechten gesucht hat, auch mit diesen historischen Ungethümen brechen, und sie in die Rumpelkammer der Vergangenheit begraben? Fort demnach mit all diesen Wappen mit ihren wilden Thieren: doppel- und einköpfigen Adlern, Geiern, Greifen, Löwen, Pardeln, Panthern u. s. w. aus den Zeiten der Barbarei! Welches Symbol wäre aber das passendste für ein künftiges wiedergeborenes einiges und freies Deutschland? Welches soll auf seinen Fahnen prangen und Siegeln paradiren? Das charakteristische Streben des neueren Zeitalters seit der Reformation ist das Streben nach Wahrheit, so wie es im Christenthum die Liebe und in der altgriechisch-römischen Welt die Schönheit ist. Das Symbol der Wahrheit ist die Sonne, welche die Nebel und Wolken der Finsterniß zertheilt (post nubila Phoebus!), das Licht! Vom Lichte stammen erst die Farben. Das Bild der Sonne mit obigem Motto sei also das künftige Wahrzeichen der Deutschen! In diesem Zeichen werdet ihr siegen! Die Feinde Deutschlands werden, durch sein Licht geblendet, es nicht ertragen können, denn sie scheuen, wie Nachtthiere, das Licht; die historisch-heraldischen Raubthiere werden vor ihm sich in ihre dunkeln Höhlen verkriechen. Sollten aber die Deutschen einen Vogel nicht entbehren können, so mögen sie einen mythisch-symbolischen wählen, den Vogel Phönix, der zur Sonne aufstrebt, oder emporsteigt.

Glogau. Dr. P. Knötel.

Comes Romanus.

Da an dieser Stelle wiederholt anderen Orts gebrachte Publikationen besprochen wurden, weise ich im Nachstehenden auf einen bemerkenswerthen Artikel im „Deutschen Adelsblatt" IX. Nr. 17, S. 286, 287, „Frhr. v. L." gezeichnet, hin, der für viele Leser des „Herold" von Interesse sein dürfte; es handelt sich um den „Conte Romano", um den mit dem Grafenstande Deutschlands nicht auf gleicher Stufe stehenden römischen Grafentitel.

Der Verfasser betont zuerst, daß der „römische Graf" überhaupt keinen Adelsgrad repräsentirt, sondern nur eine, auf der Stufe einer Ordensverleihung stehende päpstliche Auszeichnung ist. In Oesterreich gilt als offizieller Usus, daß „österreichisch-ungarischen Unterthanen in seltenen Fällen die allerhöchste Bewilligung zur Führung des päpstlichen Titels Comes Romanus, Conte Romano, und dann nur unter der Bedingung ertheilt wird, daß dieser keinen Adelsgrad bezeichnende Titel nicht mit Graf übersetzt werden darf." Man billigt dort einem solchen C. R. höchstens ein „Edler von" zu.

In einem früheren Artikel im Adelsblatt (19. 1. 90

S. 37) heißt es, daß der Titel des C. R. ohne Territorien, wie Orden, und sogar um Geld von den Päpsten verliehen wurde; in der Erstgeburt erblich, erstreckt der Titel sich nicht auf weibliche Nachkommen; grundfalsch ist es, wenn sich derartige „römische Grafen" als wirkliche Grafen bezw. Gräfinnen geriren oder sich so nennen lassen; als Titel kann das „römischer Graf" hinter dem Namen des Betreffenden angehängt werden; nimmermehr gebührt aber dem Träger dieses Titels ein „Hochgeboren" oder „Herr Graf". Als Beispiele erwähnt Frhr. v. L.: „Prälat Sebastian Brunner, römischer Graf" und „Freiherr von Lilienthal, römischer Graf".

Die Bemerkungen, welche der Verfasser an die von einem deutschen Bundesfürsten ausnahmsweise ertheilte Genehmigung der Uebersetzung von C. R. in „Graf" knüpft, sind sehr beachtenswerth; des Frhrn. v. L.*) Schlußworte sind: „Es ist höchst bedenklich, daß solche Vorkommnisse (irrige Verleihung des deutschen Grafentitels an Stelle des C. R.) überhaupt möglich sind und noch dazu in den Goth. Geneal. Taschenbüchern ohne Weiteres legitimirt werden"; und: „Da solche ganz bekannte Thatsachen nicht zur Erhöhung des Ansehens des christlichen Adels deutscher Nation beitragen können". Man kann dem Herrn Verfasser nur dankbar sein, gerade heutzutage auf den richtigen Werth obigen Titels hingewiesen zu haben.

M., 14. 2. 92. K. E. G. z. L. W.

Die Familie von Mietzel.**)



Wappen: getheilt; oben in W. zwei wachsende r.-gekleidete Jungfrauen mit abflieg. r. Stirnbändern, in der erhobenen äußeren Hand je einen natürlichen Falken emporhaltend, die innere in die Seite stützend. Unten # Löw: in W. H.: wachsende Jungfrau wie im Schilde, auf der Rechten den Falken haltend. D.: r.-w.

Die Familie von Mietzel ist bisher in der Adelsliteratur nur von v. Ledebur (Adelslexikon der Preuß. Monarchie) und von v. Mülverstedt (Abgestorbener Adel der Mark Brandenburg) und von ihrem Gefolge (Kneschke, Hefner 2c.) behandelt worden. v. Ledebur glaubte an die schottische Abstammung der Mietzel und spricht von einem polnischen Adelsbriefe für Johann von Mitchel auf Rheinfeld, und v. Mülverstedt umschreibt die obigen Auslassungen.

*) Ein hervorragender deutscher Genealoge und Heraldiker im Auslande.

**) Während des Druckes der Nr. 2 gingen zu diesem Artikel noch eine Anzahl Zusätze und Berichtigungen ein, welche nicht mehr für alle Exemplare d. Bl. berücksichtigt werden konnten. Wir bringen denselben daher hier nochmals mit den Zusätzen zum Abdruck. D. Red.

Die von Mietzel, welche seit Ende des siebzehnten Jahrhunderts unbeanstandet als adelig auftreten, entstammen wohl dem gleichnamigen Orte bei Schönebeck in der Altmark. Ihr Wappen zeigt auch einige Aehnlichkeit mit demjenigen der altmärkischen Familie „von Schönebeck" und dürfte wohl diesem nachgebildet sein.

Der Ueberlieferung nach — an deren Stelle erst später die schottische Abstammung nebst den üblichen abenteuerlichen Zuthaten getreten ist — ein Pastorengeschlecht der Altmark. Eines Pastors Sohn soll auch gewesen sein: Joachim Elias von Mietzel, angeblich gewesener Kapitän in sardinischen Diensten, welcher 1697 Hindenburg bei Arneburg erwirbt. Er trägt bereits von Rintorffsche Vornamen, welchem Geschlechte wohl seine Mutter angehört haben mag.

Joachim Elias v. M., † 1722, war zweimal vermählt: I. mit einer von Blaeffern, II. mit Sofie Agnes Tugendreich von Jeetzke (von Jeetze?), welche noch 1723 lebte, und hinterließ acht Kinder:

1. (aus erster Ehe) Ludolf Werner;
2. (aus zweiter Ehe) Joachim Elias, † 1749, auf Hindenburg,*) welches er jedoch 1723 an seinen Bruder Daniel Ludolf verkauft, vermählt mit Anna Sofia von Hitzacker;
3. Kaspar Karl Heinrich (s. unten);
4. Daniel Ludolf, 1723 auf Hindenburg;
5. Hans Dietrich;
6. Andreas Christof, lebt 1733;
7. Louise Gertrud, lebt 1723;
8. Sofie Charlotte Louise, lebt 1786, vermählt mit N. N. Hoerstel, Prediger zu Jaker in der Priegnitz.

Kaspar Karl Heinrich v. M. (s. oben), geb. 4. November 1693, war 1737 Lieutenant bei Dossow, nahm 1739 den Abschied und hinterließ von Elisabeth von Friesen zwei Söhne, von welchen jedoch nur der nachbenannte bekannt ist.

Johann Jakob Maximilian v. M., geb. 1736, † zu Rheinfeld, 28. März 1793, war 1756 Fähnrich, 1758 Lieutenant bei Kalbe, nahm 1759 den Abschied und trat in polnische Dienste, wurde Kapitän und 1770 Major. Auf dem Reichstage von 1773/75 bewarb sich Maximilian von Mietzel um das polnische Indigenat,**)

*) Hindenburg soll 1723 durch Kauf an Anna Maria, geb. von Hitzacker (s. oben), gekommen sein. Schwer hiermit ist in Einklang zu bringen, daß ein Andreas Christian v. M., damals 26 Jahre alt und Unteroffizier bei Prinz Leopold in Stendal, Hindenburg erhielt. Er wurde 1740 Vater eines Sohnes, welcher jedoch jung verstarb, dann 1744 werden als Besitzer von Hindenburg genannt „die von Miezelschen Erben, so weiblichen Geschlechts sind"; diese fehlen auch 1750.

**) Die auf dem Reichstage votirten Indigenate wurden erst nach Erweis des Adels, Erwerb von Grundbesitz, Lösung eines Diploms 2c. rechtskräftig. Von einem s. d. 26. Oktober 1775 ertheilten Adelsbriefe, wie v. Ledebur sagt, oder einer 1775 ertheilten polnischen Adelsbestätigung, wie v. Mülverstedt die Sache umschreibt, ist nicht die Rede.

und zwar als „de Mitchel“, nachdem er seinen wenig bekannten altmärkischen Namen mit demjenigen des berühmten vormaligen englischen Gesandten in Berlin*) vertauscht hatte. An seine englische Abstammung hat er jedoch wohl nie geglaubt. Um seinen Adel nachzuweisen, wandte er sich nicht nach Schottland, sondern nach seiner richtigen Heimath, der Altmark. Das Altmärkische Kreisdirektorat zu Stendal stellte ihm auch d. d. 28. Juli 1776 ein Attest aus, nach welchem er einem seit hundert Jahren in der Altmark angesessenen Adelsgeschlechte angehörte.

Ungeachtet er mit dem Gelde einer vornehmen Dame, Josefa geschiedenen Fürstin Ponińska, geb. Prinzessin Lubomirska, zu welcher er in nähere Beziehungen getreten war, im Jahre 1771 Rheinfeld mit Krissen bei Karthaus erworben hatte, scheint er sich doch weiter um das Indigenat der Krone Polen nicht beworben zu haben.

Er war der letzte legitime Sproß des Geschlechts. — Hingegen entstammte der oben erwähnten Verbindung ein natürlicher Sohn: Johann Josef Alexander Mietzel, geb. zu Rheinfeld (?) 14. Januar 1774, für welchen er bei König Friedrich II. die Rechte eines ehelichen Kindes (die Adelslegitimation) nachsuchte. Diese erfolgte s. d. Potsdam 22. Juli 1780 und Diplom s. d. Berlin 26. Januar 1787 unter dem Namen „von Mitzel“. Das Nähere über diesen legitimirten Zweig ist im Handbuche des Preußischen Adels, Band I. S. 401—404 verzeichnet.

Das Wappen der Familie ist oben abgebildet. Demselben wird seit Ende des vorigen Jahrhunderts auch der Wappenspruch der Mitchell of Westshore „SAPIENS QUI ASSIDUUS“ beigefügt. Jan.

*) Sir Andrew Mitchell, geb. 1711, † zu Berlin 28. Januar 1771, seit 1756 englischer Gesandter daselbst.

Vermischtes.

— Eine auf das Bündniß der Staaten Deutschland, Oesterreich und Italien von der Medaillenmünze von Oertel in Berlin geschlagene bronzene Medaille gelangte durch Prof. Ad. M. Hildebrandt in der Sitzung vom 19. Januar zur Vorlage.

Es ist ungemein wichtig, auf bedeutende Zeitereignisse Münzen zu schlagen, gerade diese vermögen für die längste Zeitdauer die Erinnerung an große Thaten und Geschehnisse wachzuerhalten und gleichzeitig ein Bild der künstlerischen Höhe der Periode wiederzuspiegeln. Ist auch der Raum ein beschränkter, so verlangt er gerade darum möglichst wohl überlegte Anordnung und gediegendste Durchführung mit einfachsten Mitteln.

Bei der vorliegenden Medaille zeigt der Avers nach links gewandt, aufeinanderliegend die Profilköpfe der Herrscher Wilhelm II., Franz Joseph und Umberto, wobei der letzte, natürlich perspektivisch kleinste Kopf, hier als der bei weitem den größten Raum einnehmende erscheint, ein Verhältniß, so unschön und falsch, daß es dringend geboten ist, weiteren Nacheiferungen in diesem Sinne entgegenzutreten.

Der Revers enthält oben Deutschlands Wappen (mit der Krone über dem Adler im Schilde, entgegen der amtlichen Bestimmung; ein Fehler, der wirklich nicht ausrottbar scheint), darunter, bedeutend kleiner, die Schildchen von Oesterreich und Italien; ob dieses Größenverhältniß im Auslande besondere Freude erwecken dürfte, ist fraglich. Der Raum zwischen den Schildchen ist in wenig graziöser Weise mit durchaus konventionell gehaltenen Eichenlaubzweigen gefüllt. Die Gesammtanordnung beider Seiten macht wieder einmal recht fühlbar, wie wenig gute alte Arbeiten dieser Gattung als Muster herangezogen werden, wie viel aus diesen noch zu lernen ist. Die obengenannte vielbeschäftigte Anstalt würde sich ein Verdienst erwerben, wenn sie diesen Gesichtspunkt ins Auge fassen wollte. An Gelegenheit, gute Vorlagen zu erhalten, fehlt es wahrlich in Berlin nicht.

Berlin. E. D. d. j.

— Von dem Lehensbuch Friedrich's I., welches Herr Freiherr Karl v. Neuenstein vor Kurzem für den Verein facsimilirte, hat derselbe eine beschränkte Anzahl Exemplare in Lithographiedruck herstellen lassen, welche — mit genauem Namensregister der darin enthaltenen 416 Wappen und gebunden — für den außerordentlich mäßigen Preis von je 30 Mark zu haben sind. Bestellungen nimmt die Redaktion des Herold entgegen. Die Zeichnungen enthalten eine Menge schöner Muster des spätgothischen Stils und viele heraldisch höchst interessante Darstellungen. Wir empfehlen das Werk angelegentlich.

Bücherschau.

Geschlechts-Album der Freiherren von Hammerstein. Herausgegeben von Carl Freiherrn von Hammerstein und Emil Freiherrn von Hammerstein. Hannover 1892. Imp.-Folio.

Es ist dies ein höchst eigenartiges, in der Literatur wohl einzig dastehendes Werk: gewissermaßen eine Familiengeschichte in Bildern, dargestellt durch die in Lichtdruck wiedergegebenen Denkmäler des Geschlechts von der frühesten bis auf die neueste Zeit. Da sehen wir die Reihenfolge der Siegel, die Wappen, Waffen und Rüstungen, die Grabsteine und Epitaphien, die Erbstücke und sonstige Erinnerungsgegenstände, dann Bilder der Familienmitglieder nach Miniaturen, Oelgemälden, Silhouetten u. s. w. u. s. w. — kurz, ein wahres heraldisch-kunstgewerbliches Museum.

Als etwas ganz Besonderes ist dabei zu beachten, daß die sämmtlichen, für die Herstellung des Werkes nöthigen photographischen und künstlerischen Arbeiten durch ein Mitglied der Familie selbst ohne fremde Hülfe ausgeführt wurden; nur dadurch war es möglich, die vielfachen und großen Schwierigkeiten, welche sich dem Unternehmen entgegenstellten, namentlich bei dem Aufsuchen der weitzerstreuten Objekte, zu überwinden.

Als ganz besonders interessant erwähnen wir die Tafel 3: einen aus lauter Porträts zusammengesetzten Stammbaum mit künstlerisch (nach Naturstudien) ausgeführter Verästelung. Einen in solcher Vollkommenheit bildlich dargestellten Stammbaum dürfte wohl schwerlich ein zweites Geschlecht aufweisen können; diese Tafel ist etwas durchaus Ungewöhnliches. Aber auch alle übrigen Tafeln sind in ihrer Art eigenthümlich und fesselten den Beschauer durch ihre Darstellungen.

Als sehr dankenswerth dürfen wir es bezeichnen, daß die Herren Herausgeber das prächtige Album nicht ausschließlich für ihre Familie hergestellt haben, sondern es auch durch den Buchhandel weiteren Kreisen zugänglich machen wollen. Exemplare sind durch den Verfasser, Hofmarschall Freiherr v. Hammerstein-Gesmold, Hannover, Hermannstr. 38, so weit der Vorrath reicht, zum Preise von 25 Mark zu beziehen. Die Anschaffung wird Niemanden gereuen! Es ist sehr zu wünschen, daß diese Art, das Andenken an die Vorzeit wach zu erhalten und die Familienüberlieferungen zu ehren, auch bei anderen Geschlechtern Nachahmung finde; vorliegendes „Geschlechts-Album" kann dazu als Muster empfohlen werden. Herr Hofmarschall Freiherr v. Hammerstein hat sich in liebenswürdiger Weise erboten, die bei der Bearbeitung seines Werkes gesammelten Erfahrungen auch anderen Familien nutzbar zu machen und bei etwaiger Bearbeitung und Herausgabe eines ähnlichen Albums hilfreiche Hand leisten zu wollen.

Das besprochene Exemplar liegt in der Vereinsbibliothek zur Ansicht aus.

Geschichte der Familie v. Reitzenstein. I. Th. Im Auftrage der Familie bearb. von Hermann Frhr. v. Reitzenstein a. d. H. Reuth. München 1891. 360 S. 8⁰.

Mit vorliegender dritter Lieferung hat nunmehr der erste Theil dieses Werkes seinen Abschluß erreicht und es darf voll anerkannt werden, daß der Verfasser es verstanden hat, die Aufgabe, welche er sich stellte, in trefflichster Weise zu lösen und somit die adelshistorische Literatur um eine werthvolle Arbeit zu bereichern. Daß dieselbe das Ergebniß langer und mühevoller Forschungen ist, ergiebt sich für den Kenner nach dem ersten Einblick; eingehenderes Studium zeigt, daß der Autor mit großer Gewissenhaftigkeit die verfügbaren Quellen ausgenutzt und sie in gründlicher Weise verwerthet hat. Ueber die ersten Lieferungen berichteten wir schon bei deren Erscheinen. Die vorliegende bringt den sehr interessanten Abschnitt Name und Wappen, ferner eine Abhandlung über die der Familie v. R. zustehenden Erbämter: das Erbkämmereramt des Burggrafthums Nürnberg oberhalb Gebirg und das Erbmarschallamt des Hochstifts Eichstädt. Es folgt hierauf der die Herkunft der Familie erörternde sechste Abschnitt; eine Stammtafel erklärt den etwas verwickelten Zusammenhang der ältesten Stammesgenossen, der Berg, Sparnberg, v. d. Grün, Sack, Wildenstein, deren bisher noch niemals klargestellte Geschichte in den folgenden Kapiteln ausführlich entwickelt wird. Es ist dies ein besonderes Verdienst des Verfassers. Mit dem 9. Abschnitt beginnt die Familiengeschichte im engeren Sinne, und zwar mit Konrad, der anscheinend zu Beginn des 14. Jahrhunderts in den Besitz der Veste Reichzenstein gelangte und sich nach derselben nannte. Seine beiden Söhne Thomas und Heinrich wurden die Stammväter der zwei Hauptstämme des Geschlechts, über deren Verzweigung der zweite Theil berichten wird. Möge das Erscheinen desselben nicht lange auf sich warten lassen. Das beide Theile umfassende Personen- und Ortsregister, welches die Vorrede zum 1. Theil in Aussicht stellt, wird den Werth des Ganzen noch erhöhen.

Danmarks Adels Aarbog 1892.

Wenngleich die Anzahl der dänischen Adelsfamilien im Laufe des Jahres 1891 sich nicht vermehrt hat, so ist es doch den eifrigen Herausgebern gelungen, in den vorliegenden Jahrgang zwei neue Namen einzuführen, deren Träger in früheren Zeiten in den Adel des Königreichs Eingang gefunden haben. Die Nachkommen derselben leben im Auslande. Es sind dies die italienischen Grafen Ferri, von welchen kaum jemals ein Mitglied seinen Fuß auf dänischen Boden gesetzt haben dürfte, und eine Linie des Geschlechts von der Schulenburg, deren Vorfahr Leopold Wilhelm durch Resolution vom 14. Februar 1818 und Patent vom 1. Mai 1828 naturalisirt worden ist. Beachtenswerthe Vervollständigungen erfuhren die Artikel Molderup und de Wasmer. In den Einleitungen zu den Familien Benzon und Rosenörn ist das Wort „geadelt" durch den Ausdruck „erhielt Wappenbrief" ersetzt worden. Es fehlt nämlich an einer endgültigen Untersuchung und Entscheidung darüber, ob und wie weit die Ertheilung der von König Christian V. mehrfach ausgefertigten Wappenbriefe als Adelserhebung anzusehen ist.

Vollständige Geschlechtsregister bringt das Buch von den Familien Eberstein, Panter, Emmiksen, Falk, Falster, Fasti, Fikkesen, Flemming, Fredberg und Frille. Ueber die beiden zuerst Genannten herrschte bisher vielfach Unklarheit. Bald wurden sie untereinander geworfen, bald mit den Grafen Gleichen, zu welchen beide in verwandtschaftlichen Beziehungen standen, verwechselt. Die Grafen Eberstein kamen im

Anfang des 14. Jahrhunderts aus Pommern nach Dänemark, wo sie eine hervorragende Rolle spielten, bis gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts der Mannesstamm erlosch. Uralt dänischen Ursprungs ist dagegen das Geschlecht, dessen Bezeichnung „Panter“ der Verfasser nach dem Wappenthier gewählt hat, da ein Name für dasselbe fehlte. Als letzter Sproß dieser gleichfalls hoch angesehenen Familie wird der 1452 verstorbene Herr Niels Knudsen bezeichnet. Von den nun folgenden, längst erloschenen Geschlechtern stammten die Emmiksen, Fasti, Fredberg und Frille aus Jütland, Falk aus Seeland, Fikkesen aus Alsen her, während die Familie Falster auf der gleichnamigen Insel heimisch war. Schweden ist die Heimath des Geschlechtes Flemming, dessen freiherrliche Linie noch heute dort blüht, wogegen die in vorliegendem Buche allein in Betracht gezogene Linie in Dänemark lange ausgestorben ist. Zahlreiche Verbindungen mit dem schleswig-holsteinischen Adel hat die Familie Emmiksen, die auch wohl Tagsten genannt wurde, aufzuweisen. Unter dem Namen Fasti finden wir zwei das gleiche Wappen führende Geschlechter, die wahrscheinlich eines Ursprungs sind, zusammengefaßt, von welchen das eine bald Splid, bald Fasti genannt wurde, während ein Mitglied des anderen, das ursprünglich ohne Geschlechtsnamen war, sich einen solchen von dem Vater seiner Mutter, Peder Skramm, entlieh und ihn auf seine Nachkommen vererbte. Die Familie Frille, deren den Namen Brok führender Zweig bereits unter diesem Artikel aufgezeichnet worden ist, breitete sich nicht nur in Dänemark, sondern auch in Schweden und Finnland aus, wogegen die Nachkommenschaft des 1450 geadelten Jens Jensen Fredberg in den bescheidenen Verhältnissen des Kleinadels innerhalb der Grenzen Jütlands verblieb. Bereits in der Mitte des 13. Jahrhunderts war auf der Insel Seeland das nicht zahlreiche aber reich begüterte Geschlecht Falk angesessen, dessen älteste bekannte Glieder sich nach der Helmzier ihres Wappens, einer Krähe, Krage nannten. Da aber eine andere seeländische Familie denselben Namen führte, so wurde, wohl um Verwechselungen zu entgehen, später der Bezeichnung Falk allgemein der Vorzug gegeben. Eine kleine, in Schonen seßhafte Familie Falk führte drei Seeblätter im Schilde. Mit vollem Recht trug das Geschlecht Falster seinen Namen; besaß doch sein Stammvater, Herr Jens Pedersen Falster, um das Jahr 1350 fast die ganze Insel, sei es als Eigenthum, sei es als Lehn, und für den Umfang seines Reichthums spricht es gewiß, daß noch 1530 eine Erbvertheilung von seinen Descendenten über seinen Nachlaß aufgestellt wurde. Siebzig Jahre später erlosch das Geschlecht mit Jens Pedersen zu Korselitze auf Falster.

Die äußere Ausstattung des Buches entspricht derjenigen der Vorgänger. 2 Portraits jetzt lebender Familienhäupter, 15 Nachbildungen von Oelgemälden, Mitglieder der erloschenen Familie Brahe darstellend, sowie ein Bild der Frau Johanne Andersdatter zu Asdal († 1479), einer zu ihrer Zeit sehr bekannten Frau, die nach Angabe zeitgenössischer Schriftsteller sogar im Reichsrath Sitz hatte, bilden eine erfreuliche Zugabe. Bei Betrachtung der zum größten Theil nach Siegeln entworfenen, in Farbendruck sauber ausgeführten, hübschen Wappentafeln fällt es auf, daß der Schild der Familie Fredberg eine rothe Leiter zeigt, während nach der Diplomangabe dieselbe schwarz sein sollte. Im Uebrigen können wir das rückhaltslose Lob, welches wir früheren Jahrgängeu des Buches seiner Zeit gezollt haben, auch dem vorliegenden ungetheilt aussprechen.

Grube.

Handbuch des Preußischen Adels.

Der soeben erschienene I. Band des unter Förderung seitens des Königlichen Heroldsamtes herausgegebenen Handbuches des Preußischen Adels enthält die Genealogien folgender Familien:

Achenbach, Adler, Alvensleben, Anderten, Anker, Arndt, Aster, Auer von Herrenkirchen, Aweyden,

Bagensky, Balan, Balcke, Bamberg, Barsewisch, Bartenwerffer, Barton genannt von Stedman, Basse, Baumeister, Becker, Bemberg-Flamersheim, Benecke von Gröditzberg, Berenberg-Goßler, Bergmann (1864 u. 1887), Berswordt, Bescherer, Bethmann-Hollweg, Biehler, Bilfinger, Bitter, Bleichröder, Blume, Bodemeyer, Böhlendorff-Kölpin, Boehm, du Bois de Dunilac, Broecker, Bruce, Brüning, Buek, Burchard, Bychelberg,

Caprivi, Carstanjen, Carstenn-Lichterfelde, Cecola von Waltier, Chappuis, Chorus, Cioromski, Coler (1883 u. 1884), Colomier, Consbruch (1862 u. 1882), Cramer, Cuny,

Dassel, Daum, Dechen, Decker (1819 u. 1863), Delhaes, Denzin, Dietz von Bayer, Dietze, Doerr, Donner (1873 u. 1880), Dresow, Dreßler (1867 u. 1888), Dreyse, Düesberg. Dülong, Dunker,

Eckenbrecher, Eichhorn, Elbe (1861 u. 1884), Eltester (1866, 1868, 1874 u. 1885), Enckevort, Engelcken, Esmarch, Estorff, Eynern,

Fabricius, Falk, Fassong, Feldmann, Fetter, Flöckher, Frank, Frantzius, Freier, Frerichs,

Gartzen, Gehrmann, Gneist, Gotsch, Gottschall, Graefe, Graß, Griesheim, Gruner, Gryzik von Schomberg-Godulla, Gündell, Guenther, Gumpert, Gustorf,

Haase, Haenel, Hänisch, Hagens, Hansemann, Hardt, Hartrott (1871 u. 1873), Hasselbach, Hederich, Heimendahl (1887 u. 1888), Heinrichshofen, Heineccius, Hellmann, Helmholtz, Henk, Henninges, Hergenhahn, Hering, Herwarth, Heuser, Heusinger, Heyer, Hitzig, Hochwächter, Hoffbauer, Hoffmann, Hofmann, Hofmann-Chappuis, Holthoff von Faßmann, Hornhardt, Hottinger, Hüllesheim, Hüpeden, Hufeland,

Jacobi (1861, 1866 u. 1888), Jacobi von Wangelin, Jaeckel (1861 u. 1888), Jagwitz, Jerin, Joeden, John, Jordan, Jordans,

Kahle, Kalitsch, Kayser (1864 u. 1876), Keisenberg (1747 u. 1797), Kempis, Kesseler, Keßler (1864, 1879 u. 1882), Klenitz, Klahr, Klaß, Klatte, Kloeden (von Klaeden), Klüber (1863, 1868 u. 1874), Köckritz und Friedland, König, Koerber (1861 u. 1871), Korn (1866, 1882, 1883 u. 1885), Kortzfleisch, Kraatz-Koschlau,

Kramsta (1859, 1861 u. 1862), Krause (1864, 1873, 1881, 1888 u. 1888), Krell, Kriegsheim, Kries, Kritter, Krohn (1802 u. 1854), Krüger, Krupka, Kulmiz Kummer (1786 u. 1857), Kunhardt von Schmidt, Kunowski (1818, 1856 u. 1858), Kupsch, Kutzschenbach,

Lade (1877 u. 1879), Lamprecht, Landwüst, Langenbeck, Lane, Lauer, Laurens, Le Tanneur von Saint-Paul und Le Tanneur von Saint-Paul-Illaire, von der Leyen, Liebenau, Lignitz, Livonius (1860, 1861 u. 1888), Lobenhausen (1880 u. 1884), Löbbecke (1840, 1888, 1889 u. 1889), Loebenstein, L'oeillot de Mars, Loesch (1863 u. 1872), Loesewitz, Lorck, Luck (von Lucke), Luckwald, Lüdemann, Lülsdorff,

Maltitz, Mannlich-Lehmann, Mantey, Marcard, Marquardt, Martini, Mauntz, Mayer, Mecklenburg, Meier (1768 u. 1888), Melchior, Mens, Mieske, Mettler, Mevissen, Meyer 1865, 1883 u. 1885), Meyerinck, Milczewski, Milewski, Mischke, Mittelstedt, Mitzel, Mollard, Moßner, Müller (1753, 1765, 1775, 1795, 1801 u. 1854), Münnich,

Nachtigal (1871 u. 1890), Nathusius (1840 u. 1861), Neufville (1753, 1883 u. 1884), Neuhauß, Nippold, Nobbe, Nowag, Nowag-Seeling,

Oelrichs, Oesterreich, Oetinger, Olfers, Olleck Oppell, Oppermann, Osterroht,

Palmowski, Pappritz, Pfeffer von Salomon, Pilgrim (1869 u. 1875), Pilgrim-Baltazzi, Pochhammer, Poeppinghausen,

Raabe, Radecke (1733, 1740 u. 1811), Ranke, Rauch, Reclam (1865 u. 1890), Redlich, Rège, Reichel, Renouard, Reynier (1826 u. 1865), Ribbentrop (1823, 1826 u. 1884), Rodewald, Roennebeck, Roerdansz, Roos, Rosenstiel, Rosenthal, Rotth, Runckel (1780 u. 1812,

Saenger, Safft, Salomon, Salpius und von Salpius genannt von Oldenburg, Salviati, Sametzki (1858 u. 1884), Sanden, Sandes von Hoffmann (1795 u. 1865), Sandt (1852, 1853 u. 1855), Sannow, Scharfenberg (1876 u. 1881), Scharnhorst, Schaubert, Schaumann, Scheele, Schelling, Schenk, Schepke, Scherbening, Schlick, Schmidt (1798, 1862 u. 1873), Schmidt von Osten, Schmidt-Pauli, Schnackenberg, Schüßler, Schuhmann, Seebeck, Selle, Siber, Siefart, Siemens, Simon, Simson, Spangenberg, Sperber, Stabbert, Steegen, Stegmann und Stein, Steinmann, Stocken, Stössel, Storp, Strahl, Strempel, Strubberg, Stünzner, Stumpfeld und von Stumpfeld-Lillienanker, Stumpff,

Talatzko, Tellemann-Steuber, Tempelhoff (1784 u. 1802), Tepper (1786 u. 1836), Tepper von Trzeboń-Ferguson, Thaer, Thiele (1864 u. 1864), Thielen, Tiedemann, Tortilowitz von Batocki und Tortilowicz von Batocki-Friebe, Trenk, Treu, Tschirschnitz, Tzahn,

Ulrici, Urff, Usedom,

Vacano, Vahlkampf, Vietsch (1832 u. 1874), Vignau, Villaume, Volkmann,

Wahlert, Waetjen, Walcke-Schuldt, Websky, Wegner, Wellmann, Wentzel (1859 u. 1880), Werckmeister genannt von Oesterling, Weyrauch, Wichelhaus, Wichmann (1859, 1864 u. 1865), Widekind, Wiedner, Wienskowski, Wienskowski genannt von Saltzwedel, Wietzlow, Wilde, Wilke, Willert, Wißmann (1787, 1816, 1817, 1855 u. 1890), Wittcke, Wittken (von Wittke), Wright,

Zernicki, Zingler, Zollikofer, Zschock (1787 u. 1827.

Diejenigen Familien des Preußischen Adels, welche in den II. Band aufgenommen zu werden wünschen, werden gebeten, sich mit der Redaktion (Berlin W. 62, Lutherstraße 10) in Verbindung zu setzen.

Zur Kunstbeilage.

Am 30. Dezember vor. Jahres fand die Vermählung statt von Ernst August Nikolaus Eggers, Professor der Staats-Universität zu Columbus, Ohio, und Marie Kathinka Adami zu Bremen. Zur Erinnerung hieran stiftete Herr Hauptmann H. K. Eggers, unser hochgeschätztes Vereinsmitglied, das dieser Nummer beiliegende Blatt. Es zeigt die unter den schützenden Flaggen Amerikas und Deutschlands vereinigten Wappen der Neuvermählten; oben rechts das Wappen von Hamburg (Heimath des Mannes), links das von Bremen (Heimath der Frau). In der Mitte ein von dem heraldischen Liebesknoten umgebenes brennendes Herz.

Dem gütigen Stifter des Blattes schuldet der Verein aufrichtigen Dank; wiederholt hat derselbe bei freudigen Familienereignissen für das Vereinsblatt derartige Tafeln gewidmet. Möchte das gegebene Beispiel auch bei anderen Mitgliedern Nachahmung finden!

Anfragen.

7.

Um gütigste Angabe folgender Punkte wird ergebenst gebeten:

1. Wer sind die Eltern der an Haro Joachim von Closter, Herrn auf Dornum um 1700 vermählten Sophie Louise Charlotte von Danckelmann, wann und wo heirathete letztere und wo ist sie geboren?
2. Wann und wo heirathete Heinrich Ernst von Trützschler Fräulein Christiane Ernestine von Bünau, wann und wo ist deren Tochter Sophie Eleonore (geboren um 1715) geboren?
3. Wann und wo heirathete Carl von Loeser Fräulein Barbara von Zaschwitz, wann und wo ist die Tochter derselben, Auguste Wilhelmine (geboren um 1720), geboren?
4. Wo und an welchem Tage ist der 1704 geborene August Sigismund von Zeutsch geboren, wann und wo heiratheten dessen Eltern Caspar Heinrich von Zeutsch und Catharina Elisabeth von Ploetz?
5. Wo ist geboren der am 3. Dezember 1744 geborene Rudolf Wilhelm Kaspar von Kauffberg, wo starb dessen am 10 Juli 1730 gestorbener Vater Heinrich Kaspar von Kauffberg, Herr auf Schönstedt und Berga, wann heirathete letzterer

Auguste Wilhelmine von Loeser und wann und wo ist Heinrich Kaspar geboren?

6. Wann und wo heirathete der 1707 als von Kauffberg geadelte Johann Caspar Kauffmann Catharina Margaretha von Seelenthal?

Der Unterzeichnete bittet alle diejenigen Herren, welche auf die 6 vorhergehenden Punkte Auskunft ertheilen können, ihm das Diesbezügliche einzusenden, und ist er gern bereit, etwaige Auslagen zu ersetzen.

Theodor Schön,
Stuttgart, Urbanstraße 44, III.

8.

Vereinsmitglieder, welche auf ihren Reisen Mailand besucht haben, können vielleicht über folgende Frage Auskunft geben: Sieht man heute noch im Dome zu Mailand das Grabmal oder die Grabplatte von

Georg von Herkenrode II., Kardinal und Erzbischof von Mailand, † 7. Mai 1245?

Auf der Platte sollen 4 Ahnenschilde zu sehen (gewesen?) sein:

Herkenrode und Westerburg,
Werdenberg und La Mark.

9.

Es werden Nachrichten erbeten über das alte lausitz. und sächs. Geschlecht derer von Seydel (Siedel). Hesso von Siedel, † 1349, verm. mit Gutta von Thurn, soll der Stammvater dieses Geschlechts sein. Major Friedrich von Seydel besaß 1732 die Güter Lüdersdorf, Bisdorf und Warttenberg; — wo liegen diese Güter?

Moritzburg bei Dresden, 29. Januar 1892.

Graf zu Münster-Langelage.

10.

Durch meine Mutter von den v. Proeck stammend, erbitte ich Nachrichten über diese Familie (Wappen: Feuerkorb, ebenso Helmkleinod). Mir ist nur bekannt:

Mein Urgroßvater Hauptmann v. Pr.
Gemahlin soll v. Hellmich gewesen sein.
Mein Großvater Oberst v. Proeck, Kommandeur des Berliner Kadettenkorps, † 1811 seine zweite Frau geb. v. Delius, Dame des Louisen-Ordens war meine Großmutter.

Ist die Ueberlieferung begründet, daß die Proeck von den Ureinwohnern Preußens stammen?

Die Nachkommen des Oberst v. P. sind mir bekannt; im Mannsstamm ist die Familie, so viel mir bekannt, ausgestorben.

v. Knebel,
Oberst z. D., Mitglied des Herold.

11.

Giebt es genealogische Werke (event. welche) die über im 16. und 17. Jahrhundert aus den Niederlanden nach Dänemark gezogene Familien Auskunft geben?

von Aspern, Wandsbeck.

12.

1. Wo findet man Nachrichten über David von Schneen, Hofmarschall in Wolfenbüttel, gest. 1594, namentlich auch über dessen Eltern, Kinder und Wappen?

2. Johann Letzner schrieb im 16. Jahrhundert eine Braunschweigisch-Lüneburgische Chronik, von der einzelne Bruchstücke gedruckt sind, während der größte Theil nur handschriftlich vorhanden ist. Nach einem auf der Universitäts-Bibliothek zu Göttingen befindlichen gedruckten Inhalts-Verzeichnisse enthält das sechste Buch Nachrichten über Göttinger Familien. Wo befindet sich ein Exemplar dieses sechsten Buches? Direkte Antwort erbittet Dr. Funk, Lübeck, Fleischhauerstraße 53.

Familien-Nachrichten.

(Fortsetzung aus voriger Nummer.)

Todesfälle.

18. 12. v. Frankenberg-Ludwigsdorf, Pauline geb. v. Pirch, 67 J. S.: Viktor. Breslau.

17. 1. v. Friesen, Kamilla Freifrau geb. Freiin v. Brandenstein i. 89. J. Dresden.

6. 1. v. Frisch, Martin. Wwe.: Marie geb. v. d. Osten. K.: Achim; Armgard, verw. Freifrau v. Maltzahn; Hedwig, verm. v. Woyna; Martha verm. v. de Vos. Klockfin.

21. 1. v. Funcke, Hans, Rittmstr. a. D. Wwe.: Olga geb. v. Pachelbl-Gehag. Dresden.

5. 12. v. Furtenbach, Karl, Oberamtsrichter a. D. Nürnberg.

20. 11. v. Gemünden, Wilhelmine, Kgl. Rathstochter i. 85. J. München.

23. 12. v. Gerber, Dr. Karl Friedrich Wilhelm, Kgl. Sächs. Staatsminister. Wwe.: Helene geb. v. Bloedau. Dresden.

24. 12. v. Gleichen-Rußwurm, Sofie Freifrau geb. Gräfin Spaur, Obersten-Wwe. i. 87. J. Rudolstadt.

15. 1. Haeckermann, Mathilde geb. v. Kahlden, Oberlehrers-Wwe. i. 75. J. Greifswald.

20. 1. v. Hagen, Wilhelm, Landrath, auf Damerow u. Premslaff i. 62. J. Wwe.: Hulda geb. v. Hagen. Gries in Tirol.

14. 12. v. Hammerstein-Loxten, Franziska Freiin. Geschw.: Asta, Hans, Bernhard. Berlin.

27. 12. Hüser, Luise geb. Eggers, Wwe. des 1865 † Amtsrichter Adolf Hüser zu Gifhorn. Hildesheim.

20. 12. v. Itzenplitz, Arthur Graf. K.: Frida, Hans, Max, Anna. Hertzberg b. Crim.

17. 12. v. Jonquières, Wilhelm, Forstmstr. a. D., i. 72. J. Wwe.: Charlotte geb. v. Hinüber. Frankfurt a. O.

11. 12. v. Kalisch, Hermann, Kammerherr, auf Dobritz und Polenzko.

20. 1. v. Kamptz, Johanne geb. Iken, Obersten-Gattin. Sondershausen.

25. 12 v. Keudell, Emilie geb. v. Hoven. T.: Bertha Baronin v. Offenberg, geb. v. K. Potsdam.

30. 12. v. Keyserlingk, Ewald Frhr., Generalmajor a. D. Wwe.: Katharina geb. Lenke. Wiesbaden.

14. 11. v. Kiliani, Friedrich, Major a. D., i. 68. J. T.: Irene; Br.: Emanuel, General d. Kav. z. D.; Schw.: Amalie, verw. Freifrau v. Andrian-Wenburg. München.

14. 1. v. Kleist-Tychow, Graf. Wwe.: geb. v. Kleist. Wendisch-Tychow.

21. 1. v. Klitzing-Pestel, Johanna Emilie geb. Freiin v. Carnap-Bornheim, 69 J. Königsbach b. Koblenz.

29. 12. v. Koblinski, Agnes Frl.; Br.: Heinrich, General-Lt. z. D. Charlottenburg.

5. 1. v. Könneren, Erik, i. 3. J. Goldenitz.

9. 1. v. Kracht, Mathilde geb. Schultze, Obersten-Wwe., 83 J. Hannover.

14. 12. v. d. Lancken, Amalie, Priorin des Klosters Dobbertin, i. 85. J.

2. 1. v. d. Lühe, Julie geb. v. Schuckmann. S.: V. v. d. L.-Stormsdorf; Schwiegert.: Hedwig geb. v. Schuckmann. Gottesgabe.

1. 12. v. Lupin, Adelheid Freifrl., i. 6. J. Elt.: Theodor, K. B. Kämmerer u. Forstmeister; v. Zeuner, Anna. Wolfratshausen.

10. 1. v. Lüttwitz, Ernst Frhr., Kgl. Oberförster a. D. 2c. Wwe.: Cecile geb. Gfn. Strachwitz. Stettin.

18. 1. v. Lüttwitz, Wilhelm, Oberstlieut. a. D. Dresden. Mitglied des Herolds.

25. 12. v. Meyenn, Ernst, Rentner, i. 77. J. Wwe.: Auguste geb. v. Behr.

6. 1. v. Morozowicz, Anna, Oberin des Fräuleinstifts zu Kammin. Schw.: Auguste, Elisabeth. Potsdam.

26. 12. v. Normann, Elfriede. Br.: Hermann, Oskar. Bartsch.

6. 1. v. Osterhausen, Charlotte Frl., i. 84. J. Kassel.

19. 1. v. Osterroht, Theodor Gotthilf, Rgbes., 77 J. Strellentin.

15. 1. v. Pelchrzim, Theodor, Mojor z. D., 75 J. Berlin.

30. 12. v. Pentz, Luise, geb. Freiin v. Wittgenstein, Oberstenwittwe, i. 76. J. Kassel.

? 12. v. Petersdorff, Wilhelmine geb. v. Puttkamer, i. 78. J.

8. 1. v. Pfeil, Mathilde Gfn., geb. v. Steinmetz. Berlin.

15. 12. v. Podewils, Hugo, 7 J. Elt.: Albert Frhr. v. P., Pr.-Lt.; v. Münch, Gabriele Freiin. Leinstetten.

13. 12. v. Pommer-Esche, Moritz, Geh. Reg.-Rath a. D., 77 J. Aachen.

15. 1. v. Rauch, Fedor, Oberstallmstr. a. D. Wwe.: Elisabeth, geb. Gfn. Waldersee. Berlin.

3. 1. v. Raven, Luise geb. v. Stenglin, Oberstlieutenantswittwe, i. 75. J. Schwerin.

22. 12. v. Rentzell, August, Maler, i. 83. J. Berlin.

4. 1. v. Richthofen, Margarethe. Elt.: Frhr. v. R.-Damsdorf, v. Webern, N. Kohlhöhe.

1. 1. v. Rothkirch u. Trach, Ernst Frhr., Geh. Reg.-Rath, 72 J. Goldberg.

24. 12. v. Rouppert, Klara Sofie geb. Klosse, 70 J. Wwr.: Adolf, Pfarrer zu Schönau.

6. 1. v. Schätzell, Hermann, Generalmajor z. D., i. 79. J. Berlin.

5. 1. v. Schenck, Anna geb. v. Kotze, i. 59. J. Wwe.: Werner, Geh. Ober-Rechnungsrath. Potsdam.

21. 1. v. Schröter, Albrecht, Major z. D., i. 56. J. Wwr.: Marie geb. v. Schrader; einz. S.: Max. Schwerin i. M.

23. 1. v. d. Schulenburg-Burgscheidungen, Luise Gfn., Ehrenstiftsdame z. h. Grabe.

12. 11. Solger, Elise Paulina Luise geb. v. Rad, Kaufmannswittwe. München.

24. 1. v. Stenglin, Julie, Oberhofmeisterin, Excellenz. Schw.: Ottilie, verw. v. Ziegeser. Altenburg.

28. 12. v. Censpolde, Agnes geb. Bergmann, Geh. Ober-Finanzraths-Wwe., i. 89. J. Berlin.

10. 1. v. Türcke, Elise, Frl., Frl. Stiftsdame. Meiningen.

27. 12. v. Uechtritz, Albert Freiherr, Senioratsherr auf Gebhardsberg u. Schwarzbach, i. 85. J.

11. 12. v. Uechtritz u. Steinkirch, Louis, Landrath u. Rittmstr. a. D., i. 72. J. Lüben.

18. 1. v. Unruh, Flora, Dame des Luisenordens I. Abthl., Wwe. Tremmen.

6. 1. v. Unruhe, Marie, Frl., i. 73. J. Kalzig.

2 1. v. Unruhe, Rudolf, Generalmajor a. D. Neu-Ruppin.

16. 1. v. Wachholtz, Aug. Wilh. Alexander, Oberförster a. D., i. 73. J. Herzburg.

19. 12. v. Willemoes-Suhm, Peter Friedrich, K. dän. Khr. Wwe.: Mathilde geb. v. Quelen. Segeberg.

17. 12. v. Winterfeld, Georg, Major i. Leib-Kür.-Rgt. Nr. 1. Breslau.

16. 1. v. Zakrzewski, Emil, Pr.-Lt. M.: Emma geb. Jordan. Br.: Theodor; Peter. Anklam.

28. 12. v. Zscheschau, Dr. Heinrich. Dresden.

Briefkasten.

Herrn Frhr. v. F. in R. Auf Ihre und anderweite Anfragen erwidern wir, daß das vom Hofgraveur Herm. Held in Magdeburg zum Preise von 6 M. hergestellte Vereinsabzeichen des „Herold" event. nur von diesem und nicht vom Schatzmeister zu beziehen ist.

Herrn Gf. z. L.-M. in M. In der nächsten Nummer dieses Blattes werden wir eine abbildliche Darstellung des neuen Wappens der Reichslande bringen.

Berichtigung. In Folge der Retusche sind auf der Beilage zu Nr. 1 des „Herold", Grabdenkmal F. v. Sickingens, zwei Wappen unrichtig dargestellt. Das W. der v. Hoenburg oder Hohenburg (Siebm. II. 131) zeigt im Schilde eine Spaltung, hinten einen Stern; das der Landschaden eine Harfe; auf dem Bilde erscheint letzteres wie ein Schrägbalken mit einem Schildrande.

Inhalt der Vierteljahrsschrift, Heft 1. Vasallen-Liste des im Jahre 1772 Preußen huldigenden polnischen Adels in Westpreußen. Den im Königl. Geh. Staats-Archiv zu Berlin befindlichen Huldigungsakten entnommen durch Emilian von Zernicki. — Vasallen-Geschlechter der Markgrafen zu Meißen, Landgrafen zu Thüringen und Herzoge zu Sachsen bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts. Von Clemens Freiherr von Hausen. (Fortsetzung aus Heft 3, 1891.) — Die Wappen „Hric" in Böhmen und Mähren. — Eine heraldisch-genealogische Studie.

Beilage: Ehewappen Eggers-Adami, gezeichnet von Ad. M. Hildebrandt.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Dörfflingerstr. 20a II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.



Hofl. C. A. Starke, Görlitz.

Ehewappen

entw. u. gez. von Prof. **Ad. M. Hildebrandt.**

Beilage zum Deutschen Herold 1892 No. 3.



XXIII. Berlin, April 1892. Nr. 4.

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold" beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde" 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstraße 44, entgegengenommen.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 19. April,
Dienstag, den 3. Mai, } **Abends 7½ Uhr**

im Gasthaus zum Burggrafen, Ecke Kurfürstendamm und Kurfürstenstraße (am Zoologischen Garten).

Bericht
über die 452. Sitzung vom 16. Februar 1892.

Vorsitzender: Herr Generalmajor z. D. Freiherr v. Ledebur.

Nach Verlesung des Berichts über die vorige Sitzung und nach Aufnahme der angemeldeten Mitglieder werden neu angemeldet:

1. Herr Friedrich von Kettler, Lieutenant in Hannover, Gneisenaustr. 1, I.
2. " von Hugo, Oberstlieutenant und Chef des Stabes IV. Armee-Korps, Magdeburg, Augustastr. 19, I.
3. Herr Graf von der Schulenburg, Regierungs-Assessor in Magdeburg, Kaiserstr. 54a.
4. " Carl Zipse, Hauptmann a. D. in Charlottenburg, Uhlandstraße 65.
5. " Ernst Winterfeld, Kaufmann, Berlin SW. 29, Nostizstr. 47.
6. " Hugo Elstermann von Elster, Premier-Lieutenant und Brigade-Adjutant in Coblenz, Friedrichstr. 15.
7. " Rudolf von Oppen, Lieutenant im Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4 in Coblenz, Alt-Löhr-Thor 26/28.
8. " Hofgraveur Wilhelm Lenthe in Schwerin in Mecklenburg, Schloßstr. 19.
9. " Caspar Friedrich von Both, Hof-Verwaltungs-Direktor, Lieutenant der Reserve Großherzogl. Mecklenb. Grenadier-Regiments, in Waldenau bei Halstenbeck.

Im Anschluß an den Bericht über die vorige Sitzung überreichte Herr Kekulé ein Heft, welches die Abbildungen von türkischen Siegeln enthält.

Der Herr Vorsitzende verliest ein Schreiben des Herrn H. W. Otto, Redakteur des „Artist" in Düsseldorf, welcher die Einsendung von genealogischem Material über die Nachkommenschaft des Herzogs Ferd. Alvarez Alba aus seiner dritten Ehe mit der Holländerin Hoedemaker in Aussicht stellt.

Der Schriftführer, Rath Seyler, bemerkt, daß durch den bevorstehenden Ausgang eines Jahrhunderts immer wieder Erörterungen in der Tagespresse veranlaßt würden über die Frage, ob das 20. Jahrhundert am 1. Januar 1900 oder 1901 beginne. Es ist ja selbstverständlich, daß nur 100 volle Jahre ein Jahr-

hundert ausmachen. Ebenso machen aber nur 12 volle Monate ein Jahr aus, wir zählen Anno 1, wenn 12 Monate nach Beginn der Zeitrechnung abgelaufen sind. Daraus ergiebt sich, daß am 31. Dezember 1899 in der Mitternachtsstunde das 19. Jahrhundert zu Ende geht und mit der ersten Sekunde des 1. Januar 1900 das 20. Jahrhundert beginnt. (Vergl. Protokoll der nächsten Sitzung.)

Vom Antiquar Rosenthal in München waren zur Besichtigung eingesandt: Die Filiations-Proben für Joseph Maria Roth von Schreckenstein vom Jahre 1740 behufs Aufnahme in den deutschen Orden. Dieselben machen mit allen Anlagen einen starken Folioband aus und geben einen Begriff von der bureaukratischen Umständlichkeit, mit welcher damals bei dem deutschen Orden die Proben geprüft wurden. Die von der Ordenskanzlei der Balley Franken in Ellingen gemachten Ausstellungen erstreckten sich sogar auf die „errores picturae". Es wurde monirt, daß in dem Ostein'schen Wappen „das rothe Halsband mit einem rothen Ring, auch die ausgeschlagene rothe Zunge vergessen worden, welches annoch würdet müssen supplirt werden". Ferner wurde angeordnet, daß die auf den Helmen zweier Wappen befindlichen Figuren „rechter Hand" zu kehren seien, worauf jedoch der Probans erwiderte: „Ist man dießorts informiret, daß im Fahl zwei Wappen der Verheiratheten zusammengesetzet werden, die auf denen Helmen stehende Männlein ꝛc. gegeneinander gestellet werden."

Der schriftlich eingebrachte Antrag des Herrn Grafen Karl Emich zu Leiningen-Westerburg in München:

> „das neu bestimmte Wappen von Elsaß-Lothringen unter Zugrundelegung der amtlichen Farbenskizze stilgemäß zeichnen und vervielfältigen zu lassen, sodann
> 1. die Zeichnung der nächsten Nummer des Herold beizulegen,
> 2. durch Vermittelung geeigneter Buchhandlungen in Straßburg und Metz einen größeren Vertrieb des Blattes zu veranlassen, —
>
> um das Entstehen von falschen oder häßlichen Wappendarstellungen nach Möglichkeit zu verhindern"

wird in seinem ersten Theile einstimmig angenommen und Herr Professor Hildebrandt mit der Zeichnung des Wappens beauftragt. Demselben wird auch die Ausführung des zweiten Theiles überlassen.

Herr Professor Ad. M. Hildebrandt theilt mit, daß Herr Professor Ottokar Lorenz aus Wien, z. Z. in Jena, im Verein Herold einen Vortrag über die Wichtigkeit der genealogischen Studien zu halten sich erboten habe. Der Antrag dürfte für den Fall einer gelegentlichen Hierherkunft des Herrn Professors Lorenz mit Dank zu acceptiren, und es würden für die betreffende Sitzung Einladungen an geeignete Persönlichkeiten zu richten sein. Die Versammlung erklärt sich hiermit einverstanden.

Derselbe Herr berichtet über die vorbereitenden Schritte hinsichtlich der Herausgabe des Wappenbuchs von den Seffken, die in allen ihren geschäftlichen Einzelheiten dem Vorstande überlassen wird. Während der Verhandlung melden sich noch 5 weitere Subskribenten auf das Wappenbuch.

Noch lebhafter ist der Begehr nach der neuen Darstellung des Reichsadlers, welche in der Reichsdruckerei zu dem unglaublich billigen Preise von 10 Pf. abgegeben wird. Einen kleinen Vorrath hatte Herr Professor Hildebrand mitgebracht

Herr Pastor Dr. Schmidt in Sachsenburg übersendet den Abdruck eines sehr roh gearbeiteten Siegelstempels mit der Inschrift: „Hoch. Gräfl. Blum. B. Gr. J." Der quadrirte Schild enthält im 1. und 4. Felde einen zweifelhaften Vierfüßler, im 2. Felde einen Blumentopf, im 3. einen Rosenzweig. Der Herr Einsender glaubt, „daß der Patrimonial-Richter von Blumberg, im Besitz der Grafen von Voß, aus eigenster Phantasie sich das Wappen kombinirt, und das Voß'sche Wappenthier für einen Löwen gehalten hat; oder aber die Verzeichnung des Wappenthieres ist auf das Ungeschick des Stechers zurückzuführen".

Herr Geh. Rath Warnecke legt vor:

1. Mehrere Beiträge für das Wappenbilderlexikon, eingesendet von dem Jesuitenpater Drewes in den Niederlanden, der auch weiterhin bestrebt sein wird, geeignete Materialien zu sammeln.

2. Einen Stich, der zunächst ein dreischildiges Abtswappen enthält: 1. ein zweireihiger r. s. Schachbalken in #; 2. ein dreireihiger s. b. Schachbalken im gr. s. gespaltenen Schilde; 3. eine fliegende Taube mit Oelzweig in B. Auf einem Bande ist die Inschrift angebracht: „W. II. Abbas C. D. Elect. 1716." An dem unteren Schilde ist mittelst eines Kettengliedes ein mit der Laubkrone bedecktes Ehewappen angebracht. Dabei auf Bändern die Inschriften: „M. A. M. E. de Lier — G. v. Zieglern u. Tittling 1735". Die Beziehung, in welcher beide Wappengruppen zu einander stehen, ist bis jetzt nicht aufgeklärt.

3. Eine Sammlung sehr schöner Siegelabdrücke von Stempeln im Besitze des Herrn Apotheker Bohlmann in Hildesheim, sowie im Besitze des Alterthums-Vereins in Münster, die letzteren von Herrn Wippo eingesandt.

4. Folgende Wappendarstellung: im Schilde ein schräggestellter Sarg mit in ein Leinentuch gewickelter Kinderleiche; gegenschräg ist über den Sarg ein mit zwei Kreuzen bezeichneter Deckel gelegt. Auf dem gekrönten Stechhelm erscheint der wachsende Tod, der auf einem gespannten Bogen einen Pfeil zum Schuß bereit hält. Das Wappen wird von zwei nackten, fleischlosen Figuren gehalten, zur Rechten von einem Manne mit grinsendem Todtenschädel, zur Linken von einem weiblichen Wesen mit jugendlichem Gesichte, jedoch mit geöffnetem, hohlem Oberkörper. Durch diese Mittel der Darstellung sollten die Figuren als Todte bezeichnet und zugleich nach dem Geschlechte deutlich unterschieden

werden. Zu den Häuptern der beiden Gestalten sind Spruchbänder mit folgenden Inschriften angebracht:

1. Tu mi sponsa placens quondam Katherina fuisti.
2. Conjux tuque decens Ulrice michi placuisti.

Ob der Künstler an ein wirkliches Ehepaar Katharina und Ulrich gedacht hat oder nur ein Wappen des Todes geben wollte, läßt sich in Ermangelung näherer Anhaltspunkte nicht entscheiden.

Herr Professor Doepler legt das von ihm für die Bibliothek der livländischen Ritterschaft in Riga gezeichnete Bücherzeichen vor, enthaltend das Wappen in einer reichen Einfassung und mit schön geordneten Spruchbändern für die Inschrift.

Als Geschenke waren eingegangen:

1. Kriegsthaten des General-Feldmarschalls E. A. v. Eberstein. II. Ausgabe. Berlin 1892, von Herrn Freiherrn Louis Ferdinand v. Eberstein.
2. Eine Medaille auf Alex. v. Humboldt, von Herrn v. Hanstein in Stolp.
3. Stammbaum des Hauses Baden, von Lieut. a. D. Hammer zu Schloß Kaltenborn in Baden.
4. Geschichte der Familie v. Reitzenstein, von Herrn Freiherrn H. von Reitzenstein.
5. Stammbaum der Familie von Britzke, von Pastor Neumann, von Herrn Oberstlieutenant v. Britzke in Düsseldorf.
6. Stammbaum der Gesammtfamilie Glafey. Zusammengestellt durch Gottlob Glafey in Nürnberg. Nürnberg 1891, vom Herrn Verfasser durch Vermittelung der Herren Bauer & Raspe.
7. Die Bau- und Kunstdenkmäler des Reg.-Bez. Köslin von Ludwig Böttger, vom Herrn Verfasser.

Bericht

über die 453. Sitzung vom 1. März 1892.

Vorf.: Herr Generalmajor z. D. Freiherr von Ledebur.

Bei Verlesung des Berichts über die vorige Sitzung geben in Bezug auf die dort angeregte chronologische Frage die Herren Regierungsrath Dr. zur Nieden, Marcelli Janecki und Premier-Lieutenant a. D. Gritzner ihre abweichende Meinung zu erkennen. Der erstgenannte Herr betont, daß man, wenn der 31. Dezember 1899 die Grenze des Jahrhunderts bezeichne, ein Jahr 0 anzunehmen habe, welches die Geschichte jedoch nicht kenne. Herr Kanzleirath Gritzner, der grundsätzlich hiermit einverstanden ist, weist indeß darauf hin, daß in früheren Jahrhunderten die Nulljahre (1700, 1800) als Säkularjahre gefeiert worden seien, und daß es daher unbedenklich sei, diesem Gebrauche treu zu bleiben, da seit der letzten Säkularfeier ein volles Jahrhundert verflossen sein werde. Herr Lieutenant a. D. Kekulé will die Frage den Astronomen zur Entscheidung überlassen.

Die in der letzten Sitzung vorgeschlagenen Mitglieder werden aufgenommen. Neu angemeldet werden:

1. Herr Curt Bernhard von Britzke, Oberstlieutenant und Kommandeur des 2. Westfälischen Husaren-Regiments Nr. 11 in Düsseldorf, Friedrichstr. 61.
2. „ Gottlob Glafey, Fabrikbesitzer und königlicher Handelsrichter, Nürnberg, Burgschmietstr. 15.
3. „ Karl von Lettow-Vorbeck, Rittergutsbesitzer und Rittmeister d. R. des Leib-Garde-Husaren-Regiments in Klenzin bei Glowitz i. Pomm.
4. „ Hermann Waldemar Otto, Redakteur und Schriftsteller in Düsseldorf, Wehrhahn 28a.
5. „ Reichsgraf von Pückler-Branitz, Major a. D., Mitglied des Reichstages, auf Branitz b. Kottbus. (Wohnung in Berlin: Kaiserhof.)
6. „ Werner v. Arnstedt, Premier-Lieutenant d. R. des Lauenburgischen Jäger-Bataillons, Berlin, Köthenerstr. 30, parterre.
7. „ Georg Badicke, königl. Domänenpächter und Lieutenant d. R. des Garde-Fuß-Artillerie-Regiments in Glasberg bei Gorzyn bei Birnbaum, Prov. Posen.
8. „ Johannes Kühn, Domänenpächter in Berge (Mark).
9. „ Alfred von Küster, Majoratsherr auf Hohenliebenthal bei Schönau an der Katzbach, Schlesien.
10. „ Georg Conrad, Gerichts-Assessor in Neidenburg, Ostpr.

Herr Redakteur Waldemar Otto in Düsseldorf hatte die von dem niederländischen Historiker van der Baan bearbeitete Genealogie der niederländischen Alvarez nebst einer Darstellung des Wappens eingesandt. Aus der vollkommen vertrauenswürdigen Darstellung des Herrn van der Baan ergiebt sich, daß die niederländischen Alvarez Abkömmlinge sind eines natürlichen Sohnes des von Friedrich Alvarez (Sohn des bekannten Don Fernando Alvarez de Toledo, Herzogs von Alba). Don Friedrich ließ seinen natürlichen Sohn legitimiren, mit der Erlaubniß, das volle Wappen Alvarez zu führen. Die Abkömmlinge des letzteren erscheinen unter dem Namen Hoedemaker, Hoemaker oder van Alvarez, genannt Hoemaker; zuerst im Anfange des 17. Jahrhunderts die Gebrüder Pieter, Bartholomaeus und Guilliaem. Die Gemahlin des Einsenders, Anna Pieternella geb. Janßen, Wittwe eines Herrn de Marees van Swinderen, ist die Enkelin von Pieternella Janßen geb. Alvarez. Es ist somit eine Thatsache, daß das

Blut des bekannten Herzogs von Alba in den Niederlanden und in Deutschland in männlicher und weiblicher Linie fortlebt.

Vom Antiquar Rosenthal in München waren die Statuten zweier von dem Fürsten Philipp von Holstein-Limburg, Grafen zu Styrum, 1768 gegründeten Orden in Urschrift zur Ansicht mitgetheilt. Der Band enthält zweimal einen Kupferstich mit dem Wappen des genannten Fürsten.

Herr Slaby, 1. Obermeister der Berliner Buchbinder-Innung, hatte interessante Dokumente über diese Innung, sowie die Meister- und Gesellenbücher der Pergament- und Trommelmacher zur Einsichtnahme eingesandt. Dieses Material enthält mehrere Handwerksiegel und Hausmarken. Das Gesellenbuch der Pergamenter von 1717, gestiftet von dem Jungmeister Thomas, ist beachtenswerth durch den sehr zierlichen verschiedenfarbigen Pergament-Einband und die Darstellung einer Pergamenter-Werkstätte, die, wie Herr Geheimer Rath Warnecke bemerkt, es verdienen würde, in einer kunstgewerblichen Zeitschrift reproduzirt zu werden.

Das Vereins-Mitglied Herr Gustav Weise in Görlitz hatte verschiedene Schriftstücke eingesandt, darunter interessante Geburtsbriefe, die aus der Zunftlade einer Tuchmachergilde der Lausitz stammen dürften. Dieselben sind darum bemerkenswerth, weil sie mit Aufschwörungen viele Aehnlichkeit haben. Von der Aufnahme in eine Tuchmachergilde ausgeschlossen waren die Unehelichgeborenen, die Leibeigenen und die Wenden. Der Aufzunehmende mußte vor der bürgerlichen Obrigkeit seine vier Ahnen durch zwei einwandfreie Zeugen beschwören lassen. Die Bürgermeister und Rathmänner der Sachsstade Lauban bescheinigen 1717, daß die vier Großeltern eines gewissen Wilde „alte, fromme und aufrichtige Biederleuthe rechter freyer deutscher Nation, untadelhaffter Arth und Ankunft, niemand mit Leibeigenschafft unterworfen“ gewesen sei. In der von Ernst Gottlob v. Rindfleisch für seinen Unterthan Georg Theurich ausgestellten Urkunde von 1709 wird geradezu gesagt, daß der Genannte „recht echt und Ehelicher, gutter freyer deutscher und nicht Wendischer Arth, untadelhafften Herkommens“ sei.

Herr Geheimer Rath Warnecke empfiehlt unter Hinweis darauf, daß Herr Professor Hildebrandt die Bearbeitung des Sachregisters zu den Vereinszeitschriften abgelehnt hat, Herrn Reinhold v. Hanstein in Stolp als eine zur Ausführung dieser Arbeit geeignete Persönlichkeit. Der Herr Vorsitzende stellt anheim, die weiteren Maßnahmen in dieser Angelegenheit, in welcher Herr Professor Hildebrandt noch Bericht zu erstatten hat, dem Vorstande zu überlassen, was einstimmig gutgeheißen wird.

Herr Lieutenant a. D. Kekulé berichtete über das jetzt im Besitz des Herrn Geh. Raths Warnecke befindliche Stammbuch des Salomon Schweigger, geb. 1551 zu Sulz im Herzogthum Württemberg, welcher 1577 den Kaiserlichen Gesandten Baron von Zinzendorf als Prediger nach Konstantinopel begleitete und 1581 mit dem kurbrandenburgischen Rath Adam von Schlieben, Bernhard Freiherrn von Herberstein und Wolfgang Bachelbel von Wunsiedel nach Jerusalem reiste. Ueberall hatte Schweigger sein Stammbuch und die nothdürftigen Geräthschäften zum Malen eines Wappens bei sich. Unter den zahlreichen Inschriften in allen Sprachen und Schriftzügen des Morgenlandes finden sich auch diejenigen der Patriarchen von Konstantinopel und Antiochien, Jerusalem und Damaskus und vieler anderer Würdenträger. Nach Deutschland zurückgekehrt, wurde Schweigger Prediger bei dem Freiherrn von Burgmilchling auf Wilhermsdorf in Franken, sodann an der Frauenkirche in Nürnberg, wo er 1622 gestorben ist. Aus dieser späteren Zeit enthält das Stammbuch zahlreiche Inschriften, z. B. die „eigenfüßige“ des bekannten Thomas Schweicker aus Schwäb. Hall, der ausdrücklich erklärt: „dieß (aus mangel nottürfftiger Arm) mit meinen Füßen geschrieben“. Salomon Schweigger ist auch der erste deutsche Ueberſetzer des Koran.

Herr Oberstlieutenant v. Oppel in Charlottenburg, Hardenbergstr. 19, hat im Interesse des Hülfsvereins der deutschen Adelsgenossenschaft eine Wappenmalschule für Damen gestiftet, die unter die Leitung des Malers Boehland, eines Schülers des Professors E. Doepler d. J., gestellt ist. Die Erstlingswerke dieser seiner Anstalt legt er zur Besichtigung vor, z. B. kleine wappengeschmückte Schiefertafeln, die als Tischkarten Verwendung finden sollen.

Herr Marcelli Janecki überreicht den 1. Band seines „Handbuches des Preußischen Adels“, welches unter den Anwesenden zirkulirt und mit Interesse besichtigt wird.

Herr Major Freiherr v. Stetten macht auf die Matrikel der v. Crailsheim'schen Gesammt-Familie nach dem Stande vom 1. August 1888 aufmerksam. Verfasser dieser fleißigen und mustergültigen Arbeit ist der Freiherrl. Stiftungsverwalter Zwanziger. — Derselbe Herr fragt, ob aus einer, über dem Thor einer Burg befindlichen Skulptur, einen Palmesel mit Christuskopf darstellend, ein Schluß auf das Alter des Bauwerks gezogen werden könne. Eine photographische Nachbildung der Darstellung wird als erwünscht bezeichnet.

Herr Dr. Diederich Hahn spricht über das häufige Vorkommen des halben Reichsadlers in den friesischen Wappen, welches von der Wappensage auf eine Verleihung des Kaisers Friedrich Rothbart bezogen wird. Glaublicher ist die von Heinrich Allmers geäußerte Vermuthung, daß die friesischen Bauern den Adler selbst zu ihrem Wappen wählten, um gegen den Erzbischof von Bremen zu demonstriren und ihre Anhänglichkeit an Kaiser und Reich kundzuthun. In Osten (Reg.-Bez. Stade) enthält das Siegel des Gerichts die landesherrlichen Schlüssel und einen Fluß, während das Kirchspiel drei Flüsse und den halben Adler führt. Osten liegt am östlichen Ufer des Ostflusses; Pratje sieht daher den Fluß als redendes Wappen an, während andere glauben, daß er dem Wappen der Herren von Rönne entnommen sei, die von 1470—1650 das

Gericht zu Osten als bremisches Lehen inne hatten. Der Vortragende legt einen Entwurf vor, in welchem der Versuch gemacht ist, die Bilder der gedachten beiden Siegel zu einem Gesammtbild zu vereinigen.

Herr Professor Hildebrandt, welcher am Erscheinen verhindert war, hatte das von ihm ausgeführte Bücherzeichen unseres Vereinsmitgliedes Herrn Otto Licht in Magdeburg-Sudenburg zur Besichtigung mitgetheilt.

Als Geschenk war eingegangen (außer dem im Kontext des Berichtes bereits erwähnten Handbuch des preußischen Adels I.):

Geschichte der Niederländischen und Hamburgischen Familie Amsinck (Fortsetzung)
vom Herrn Verfasser, Landrichter Amsinck in Hamburg.

L. Clericus †.

Am 1. März starb unerwartet zu Magdeburg der Sekretär des Kunstgewerbevereins, Ludwig Clericus, im Alter von 65 Jahren. Der Mehrzahl unserer Leser wird sein Name wohlbekannt sein; er redigirte nicht nur sechs Jahre lang (1874—80) den Deutschen Herold, sondern war überhaupt sowohl als Schriftsteller wie als Zeichner auf heraldischem Gebiete unausgesetzt thätig. Seine heraldischen Artikel in der Leipziger illustrirten Zeitung verschafften ihm zuerst einen größeren Ruf auf diesem Gebiete; dann folgten die Illustrationen zu dem Schlesischen Wappenbuch des Frhn. v. Saurma und zur Geschichte des 1. Garde-Dragonerregiments vom Major v. Rohr, ferner — als selbständiges Werk — seine Geschichte der Familie v. Puttkamer. 1876—80 leitete er auch die deutsche Graveurzeitung. Seine Neigung zum Originellen kam u. A. in der von ihm gezeichneten Karte des Deutschen Reiches mit Städtewappen statt der Namen, sowie in den „schwarzweißen Bildern aus Altpreußen" zum Ausdruck. Das Bedeutendste leistete Clericus auf dem Gebiete der Städtewappenkunde; hier war er unbedingt Autorität. Seine Städtesiegel-Sammlung dürfte wohl die umfassendste und werthvollste sein, welche überhaupt existirt. Einen Theil seines Wissens auf diesem Gebiete hat Clericus in dem bezüglichen Theile des Neuen Siebmachers niedergelegt.

Unbestritten war Clericus eine hochbegabte und mit reichen Talenten ausgestattete Natur; das, was er für unsere Wissenschaft geleistet, sichert ihm ein dauerndes Andenken.

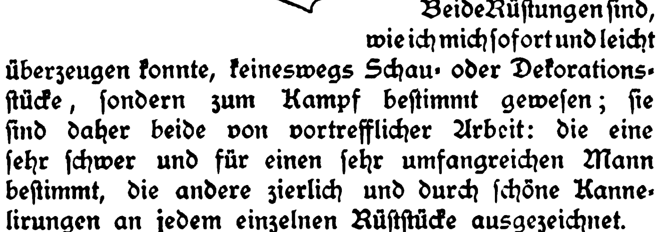
Zur Auskunftsertheilung über die Sammlungen ist der mit der Ordnung des Nachlasses betraute Regierungsassessor G. G. Winkel in Magdeburg jederzeit bereit. Derselbe hat es auch übernommen, alle etwaigen sonstigen Beziehungen zwischen dem Verstorbenen und seinen Korrespondenten zu regeln.

Cavaliere di Crollalanza †.

Am 8. März verschied zu Pisa Herr Giambattista cavaliere di Crollalanza, Gründer und Vorsitzender der reale academia araldica Italiana, Ehrenpräsident des Consiglio Araldico di Francia, Redakteur des Annuario della nobiltà Italiana und des Giornale Araldico-Genealogio-Diplomatico, Professor der Geschichte, Ritter hoher Orden u. s. w. Ihn überleben seine Wittwe Maria di Crollalanza, geb. Jovi, seine Söhne Goffredo cavaliere di Crollalanza und Aldo cavaliere di Crollalanza, seine Tochter Olga, verwittwete Gräfin Arlotti, seine Schwiegertochter Maria di Crollalanza, geb. Noya dei Baroni di Bitetto.

Zur Frage der in Kirchen aufgehängten Rüststücke.

Nach dem Bericht über die 447. Sitzung des Vereins hat Herr Oberst v. Kamienski bei der Besprechung obiger Frage auch der Rüststücke Erwähnung gethan, welche sich in der Marienkirche der Stadt Stolp in Pommern befinden.



Ich bin in der Lage, über dieselben Einiges berichten zu können.

Diese Rüststücke bestehen in zwei bis auf den Beinschutz vollständigen Rüstungen, welche der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts entstammen und, bis auf einen entwürdigenden grünen Anstrich auf der einen, vorzüglich erhalten sind. (S. Abbild.)

Beide Rüstungen sind, wie ich mich sofort und leicht überzeugen konnte, keineswegs Schau- oder Dekorationsstücke, sondern zum Kampf bestimmt gewesen; sie sind daher beide von vortrefflicher Arbeit: die eine sehr schwer und für einen sehr umfangreichen Mann bestimmt, die andere zierlich und durch schöne Kannelirungen an jedem einzelnen Rüststücke ausgezeichnet.

Ueber ihre Herkunft habe ich trotz aller Mühe Näheres bisher nicht erfahren können.

Fest scheint nur zu stehen, daß die eine derselben einem Herrn v. Kleist, die andere einem Herrn v. Reckow angehört hat, und daß sie zum Andenken an diese Ritter in der Kirche aufgehängt worden sind. Es scheint aber nicht mehr festzustellen zu sein, welchem dieser Namen die einzelne Rüstung zuzutheilen ist und

zu welcher Zeit das Aufhängen in der Kirche geschehen ist.

Die Rüstungen, welche sich jetzt unter der Orgel auf modernen Konsolen ruhend befinden, sind dorthin erst gebracht worden, als die Kirche vor einigen Jahren wieder hergestellt wurde; bis dahin sind sie angehängt gewesen, und es ist wahrscheinlich, daß sie bis zur Wiederherstellung auch die Beinstücke besessen haben und mit näheren Bezeichnungen versehen gewesen sind, daß man aber dann Beides in dem üblichen barbarischen Leichtsinn fortgeworfen hat, um sie bequemer wieder anbringen zu können.

Hat man doch aus derselben Kirche gelegentlich ihrer „Wiederherstellung" prachtvolle spätgothische Chorstühle herausgenommen — ein Stolper Rechtsanwalt hat sich dann aus einzelnen Theilen ein Buffet (!) bauen lassen — und kraft- und saftlose moderne sogenannt gothische Stühle an ihre wappengezierte Stelle treten lassen!

Bei dieser Gelegenheit sei auch erwähnt, daß sich in der Danziger Marienkirche mehrere Grabdenkmäler an den Wänden befinden, welche theilweise unter prunkvoll und überladen holzgeschnitzten Waffenstücken aller Art als Dekoration auch Rüststücke, namentlich Helme Degen und Handschuhe aufweisen, die für den Ernstgebrauch bestimmt gewesen zu sein scheinen.

Vielleicht habe ich Gelegenheit, auch über diese eingehender berichten zu können.

v. Hanstein.

Stammbuch eines ungarischen Studenten in Deutschland aus dem 17. Jahrhundert.*)

Die schöne und nützliche Sitte des Stammbuch-Anlegens und -Führens war im Vergleiche zur Jetztzeit in vergangenen Jahrhunderten bedeutend verbreiteter; ich nenne sie schön und nützlich, weil sie beide Bezeichnungen mit Recht verdient. Zeigt schon an und für sich das Verlangen, sich von befreundeter Seite ein schriftliches Erinnerungszeichen zu erbitten, einen ausgeprägten idealen Sinn, muß das Nachlesen in den Stammbuchblättern nach einer längeren Reihe von Jahren, die manche Hand, die sich vordem daselbst kräftig eingezeichnet, bereits vermodern läßt, unbedingt von mächtiger Wirkung auf das Gemüth des Lesers sein; so ist auch von kultur- und familiengeschichtlichem Standpunkte das Stammbuch schön und nützlich. Die Auswahl der Poesie und Prosa, in der sich der Einschreibende einführt, giebt oft genug einen charakteristischen Beitrag zur Kenntniß der Denkweise und literarischen Ausbeute des betreffenden Zeitalters, und gar manche Lücke der Familiengeschichte wird durch Datum und Namensunterschrift auf einem Stammbuchblatte ausgefüllt.

*) Eigenthum des Preßburger Antiquar-Buchhändlers Steiner.

Vor Kurzem ist mir das am 15. Juli 1669 angelegte Stammbuch des aus Käsmark in der Zips stammenden Theologen Michael Schmied „der guten Künste Pfleger" zur Hand gekommen, der sich in Deutschland aufgehalten und von seinen zahlreichen dortigen (auch aus Ungarn stammenden) Freunden und Bekannten eigenhändig geschriebene Stammbuchblätter gesammelt. Da wir unter den Schreibern Vertreter des Geburts- und des Geistesadels finden, ist es nicht uninteressant, manche dieser Blätter hier auszugsweise aus ihrem schwerfälligen Latein wiederzugeben.

Johann Franz Ferdinand Graf v. Wrbna und Freudenthal, do. Turawa am 9. Oktober 1675. „Optimum genus amici."

Dr. Johann Andreas Quenstedt,*) Prof. Publ. d. z. Rector der Akademie; Wittenberg 15. April 1675. Psalm 37.

Sophie Cornides; ohne Datum. „Wer das Schöne fühlt, wirkt und handelt schön."

Georg Friedrich Frhr. v. Reiswitz und Kaderzin, do. Sausenberg 27. Juni 1672 „Hominum est virtus, non nominum."

Johann v. Dambrovka, Sausenberg 10. Mai 1677; religiöses Motto.

Karl Heinrich Frhr. v. Frankenberg; Guttentag 4. Febr. 1676:

„Pour un plaisir Milles Douleurs,
Ont les Amandts et les Basseurs."

Dr. Abraham Calovius,**) Wittenberg 15. April 1675, hebräisches Motto.

Johann Meißner, öff. Professor, Wittenberg 1675, „Serimus arbores profecturas posteris."

Dr. Joachim Norger, öffentl. Professor der Pandekten, Wittenberg 19. April 1675; relig. Motto.

Elias Thomae, Vratislav 30. Juli 1671; „fortunam velut tunicam, concinnam magis proba, quam longam" („seinem fleißigen Hörer glückliche Erfolge von Herzen wünschend").

Johann Georg v. Dambrovke, Sausenberg 2. März 1677; „Perfer et obdura dolor hic tibi proderit olim" („seinem einstigen Präzeptor").

Boguslaus Blankovsky v. Dembschitz et Turava, do. Turava 1. Febr. 1676; Motto aus Ovid und

*) Geb. 1617 in Quedlinburg, studirte 1637—1646 in Helmstedt und Wittenberg Theologie; Privatdozent, dann 1649 Professor der Theologie in Wittenberg, starb 1688; schrieb mehrere Werke; vgl. Pierers Universallexikon 1861, XIII. 759.

**) Abraham Calov (eigentlich Kalau), geb. 16. April 1612 zu Mohrungen in Preußen, Dozent in Rostock, 1640 Professor in Königsberg, 1643 Rektor und Prediger in Danzig, 1650 Generalsuperintendent und Professor der Theologie in Wittenberg, starb 25. Februar 1686; schrieb Vieles. Vgl. Pierer III. 584.

„es ist in der Welt nichts Beständiges" (seinem treuen Präzeptor).

Oswald v. Tschammer, Bromsdorff 5. Juni 1678; „Pietas ad omnia utilis."

Hans Abraham v. Falckenhan, Dammritsch 11. März 1683; „Dulce est pro Patria mori." „Zu stetswährendem Andenken schrieb dieses seinem werthen Praeceptori, als er nach fünftehalbjähriger Information von uns valedicirt und in Patriam verreiset."

Bartholomäus Henning, Pur. Pract., Brieg den 2. Dezember 1676; „Fata viam invenient."

Johann Wenzeslaus v. Rousytz, Sausenberg 27. Aug. 1672;

„Spes mea prima Deus, spes altera fidus amicus,
Tertia spes gladius, quarta puella scio."

Friedrich Bartholomäus v. Bila, Wittenberg im Oktober 1679; Motto aus Tacitus.

Mr. Salomon Hansdorffius, Sen. P. L. Caesar. Ministery Leuben. Senior 2c., do. Leuba in der Oberlausitz 14. Mai neuen Styls 1675; religiöses Motto.

Wenzel Johannides aus Mähren, Rektor des Gymnasiums zu Käsmark, do. Käsmark 8. August 1669 („Zur angenehmen Erinnerung seinem theuren Schüler und Erzieher seiner Söhne Michael Schmied aus Käsmark in Ungarn, als er seine Reise nach Deutschland angetreten 2c.); Motto: Genesis 28.

Paul Brosz, Konrektor des vaterländischen Gymnasiums Käsmark, do. 8. Aug. 1669; Motto: Horaz („seinem Freunde und Landsmanne, als er nach Deutschland gezogen 2c.").

Johann Gobius, Turozii Tottpron. Hung. p. t. Academ. Witteb. Minist. Publ., do. Wittenberg 18. April 1675 („seinem Freunde und Landsmanne 2c."); Hieronymus: „Ohne Erkenntnis seines Schöpfers ist jeder Mensch ein Vieh."

Adam Bacius, S. et S. Hung., 16. Juni 1673; Motto aus Virgil („dem Besitzer, als er die deutschen Akademien behufs Fortsetzung seiner Studien besuchte 2c.").

Christoph Eccard aus Namslau in Schlesien, P. Bankow, Sausenberg, 31. Aug. 1673; Motto aus Cornelius Nepos.

Mr. Martin Werner aus Waltershausen in Thüringen, do. Wittenberg 22. April 1675; hebräisches Motto.

Clemens Guhr aus Käsmark, Hung., do. Wittenberg 20. April 1675; Motto aus Cassiodorus. („Seinem Freunde und Landsmanne 2c.")

Mathias Kienast aus Preßburg in Ungarn, Hörer der Theologie; Motto aus Epiktet; do. Wittenberg 15. April 1675. („Dem Herrn Philotecarius, seinem Freunde an der Akademie und seinem Landsmanne 2c.")

Andreas Reichard aus Preßburg in Ungarn, Studirender der freien Wissenschaften, do. Wittenberg 19. April 1675 („seinem Freunde und Landsmanne 2c."); Motto: „Post nubila Phoebus."

Daniel Roseer aus der Zips in Ungarn, Studirender der Theologie, do. Wittenberg 5. April St. Julian Anno A. C. אס״עה; Motto: Horat. Serm. Lib. I Sat. I. („Seinem Landsmanne und akad. Contubernalis 2c.)

Georg Prüker aus Neusohl in Ungarn, Studir. der Theologie und Philosophie, do. Wittenberg 26. April a. St. 1675.

Momento pendet ab uno
Sive perenne bonum, sive perenne malum.
Ergo
Mortalitatis indies memor tuae
Aeternitatem cogita.
Forsan in ignota sors mea
Floret humo.

(„Seinem Freunde und Landsmanne 2c.")

Michael Stromp, Filcav. Hung., Stud. der Theologie, do. Hennersdorf 7. Aug. 1685; „Nescit fidentem deseruisse Deus."

Andreas R. Wijotzky ab Hohen Baum, Stud. der freien Wissenschaften, do. Bielitz 23. Juni 1669 („seinem Commilitonen 2c."); griechisches Motto.

Nikolaus Csekey, peregrinus ex Hungaria, do. 13. Juni 1705.

Elias Möller, Stud. der freien Wissenschaften, do. Wratislav 30. März 1677. „Die der Tugend sind ergeben, leben, wenn sie nicht mehr leben."

Ernst Möller, Breslau 30. März 1677. „Plus ultra." „Fürchte Gott, thue Recht, scheue Niemand."

Kaspar Limmer, Stud. der freien Wissenschaften, Wittenberg 9. Oktober 1675.

David Schneider von Breslau, do. Breslau 15. Dezember 1677. Psalm 55.

Michael Wagner aus Schäßburg in Siebenbürgen, Hörer der Theologie, do. Wratislav 16. Mai 1677.

Albrecht Zinthaler, Sausenburg 2. März 1677.

Heinrich Friesing, Camentio Lusatus, do. in Molá papyr. Wittenberg 26. April 1675. „Non semper datur oleum." „Wir können in Wittenberg nicht allzeit Wein und Bier trinken. Du weißt es am besten."

Christoph Porschig aus Elbing in Preußen, Hörer der Theologie. Wittenberg 21. Juli 1674.

Jakob König, Waralio-Hungarus, Hörer der Theologie, do. Wittenberg 18. Jänner 1675. (Aus brüderlicher Zuneigung . . dem Hörer der Theologie Michael Schmied 2c.") Motto: Martial lib. XII.

Johann Friederici aus Quedlinburg in Sachsen, do. Wittenberg 27. April 1675. „Ex duris gloria!"

Daniel Grotius, Hörer der fr. Wissenschaften, Wittenberg 14. April 1675. („Dem Studirenden der Theologie Michael Schmid 2c.") Religiöses Motto.

Dr. Johann Dretschmann, Wittenberg 23. April 1675. „Deo et Proximo."

Hans Blankovsky von Dembschitz und Turava, do. Turava 16. Jänner 1677. „Vinco mea fata precando."

Hans Adolf von Panwitz (?), Röbersdorf 24. Mai 1678.

„Disteln und Dornen stechen sehr,
Falsche Zungen noch viel mehr;
Doch ist's besser, unter Disteln und Dornen baden,
Als mit falschen Zungen sein beladen."

Adam Wenzel v. Widlowski (?), do. Guttentag 5. Febr. 1676.

Melchior Francus P. Mega-Baud. 1677.

„Theatrum est Hungaria
Optimorum Compassionibus
Inimicorum Expilationibus
Malevolorum Subsannationibus
expositum
Ut cujusque est Affectus."

Gottfried Roth bei Dry-berg, do. Guttentag 5. Febr. 1676. „Prudentes sicut serpentes et simplices sicut Columba." „Leide und meide."

Johann Conrady, Diacon. 16. Juni 1673, Motto aus Chrysostomus.

Michael Lazari („seinem Landsmanne") 3. Juli 1673. „Spes confisa Deo, confusa nunquam recedit."

Kaspar Bräber Lesn. Stud. der fr. Wissenschaften, Sausenburg 15. Okt. 1675. Motto aus Saavedra Symb. polit. Symb. 51.

„Wahre Treue und Untreue pflegen meistens sich zu hüllen
In den treuen Freundschaftsmantel: darum muß man fühlen
Mit des Argus Angesichte beides Herz und Hände,
Daß man sehe, wem man sicher seine Treu verpfände."

Christoph Hermann Bremerus Vr., Wittenberg 20. Dez. 1674. „Non sit alterius qui suus esse potest."

Johann Close, do. Turawa 20. Nov. 1676. „Was wohl: Viel höre, wenig rede, heimliche Sachen verschweige, des Geringeren schone, dem Größeren nachgebe, und Seinesgleichen vertrage!"

Daniel Heliersz (?), do. Sausenburg 15. Okt. 1675.

„Wer Gott zum Freunde hat,
Die Tugend an der Seiten,
Der kann gar ritterlich
Mit allen Feinden streiten."

Blasius Celder, Ontrista Pann. Studirender der Theologie. Mego-Baudisii 29. Mai 1677. „Nescit fitentem, deseruisse Deus."

Paul Abschem aus Gölnitz in Ungarn, Stud. der fr. Wissenschaften, do. Wratislaw 8. August 1675. „Aura tonet, sonet unda astu, ruat Orbis et Orcus, Una Salus animae non peritura, Deus."

Ephraim Francus aus Freistadt in Schlesien, Wittenberg 29. Mai 1675. Lateinisches Motto.

Jakob Heiring Servesta. Anhaltin. Stud. der fr. Wissenschaften, do. Wittenberg 19. April 1675. Motto aus Seneca.

Johann Bornagius quondam Rector Scholae Filecens. nunc Exul, do. Wratislaw 1. Dez. 1676. „Beatus, cui Deus summus est adjutor" („seinem Landsmanne 2c.").

Christian Cajus Grassovius aus Holstein, Hörer der Theologie, 20. Jänner 1675. Motto aus Ovid.

Christian Niger, Hörer der fr. Wissenschaften, Wittenberg 26. April 1675; u. a. hebräisches Motto.

Preßburg. Dr. Moriz Wertner.

Neue Standarten für die Mitglieder des Großherzoglich badischen Hauses.

(Mit einer Tafel.)

Die Feststellung derselben, sowie eine genaue Bestimmung der badischen Landesflagge erfolgte neuerdings durch Allerhöchste Bestimmung, veröffentlicht in Nr. 39 des Staatsanzeigers für das Großherzogthum Baden vom 17. Dezember 1891. Hiernach hat die Landesflagge aus einem rothen zwischen zwei gelben Streifen (vom Flaggenmast ab gerechnet) von gleicher Breite zu bestehen.

Hinsichtlich der Standarten, welche einen höchst persönlichen Charakter tragen und lediglich von den Hohen Herrschaften, denen sie verliehen, geführt werden dürfen, ist Folgendes bestimmt:

1. Die Standarte Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs ist wie die badische Landesflagge, hat aber noch einen zweiten rothen Streifen parallel dem Flaggenstock, wodurch also ein rothes Kreuz im gelben Felde entsteht. Ersteres ist in der Mitte belegt mit dem von der Großherzoglichen Krone bedeckten, von der Kette des Hausordens der Treue umhängten badischen Stammschild, ein rother Schrägbalken in goldenem Felde.

2. Die Standarte J. Königl. Hoheit der Großherzogin hat die Zeichnung der badischen Flagge; in der Mitte des rothen Balkens sind, gegeneinander gelehnt, von der Großherzoglichen Krone gemeinsam gekrönt und durch das Band des Luisenordens verbunden, der badische Schild und der Schild mit dem preußischen Adler angebracht, außerdem in der oberen Ecke (am Flaggenstock) der Stammschild der Hohenzollern:*) als ein von schwarz und weiß quadrirtes Obereck.

3. Die Standarte Ihrer Königl. Hoheiten des Erbgroßherzogs und der Erbgroßherzogin hat wieder das rothe Kreuz in Gelb, wie Se. Königl. Hoheit der Großherzog; doch ist das letztere in der Mitte belegt mit dem Helmzeichen des badischen Militärs, dem auf dem Spruchbande stehenden, flugbereiten, silbernen, widersehenden Greifen, der die rechte, schwertbewehrte Pranke auf den badischen Stammschild, den die linke Pranke an der linken Seite hält, legt.

4. Die Standarte der Prinzen und Prinzessinnen des Großherzoglichen Hauses hat wieder die Zeichnung wie die Landesflagge, doch liegt in der Mitte der von der Großherzoglichen Krone bedeckte goldene Schild mit dem rothen Schrägbalken.**)

*) Wenigstens können wir dies Obereck nur als das Zollernwappen ansehen; der eigenthümliche Irrthum des badischen Staatsheraldikus, daß er die Farben anstatt weiß-schwarz in schwarz-weiß verwandelt hat, dürfte jedem Kenner sofort aufgefallen sein.

**) Amtliche Abbildungen liegen in der Vereinsbibliothek aus.

Das Grabmal des Grafen Eitelfriedrich II. von Hohenzollern,

welcher während des Reichstages zu Trier 1512 dort verstarb, und seiner ihm im Tode vorangegangenen Gemahlin Magdalena von Brandenburg befindet sich in der St. Jacobi-Pfarrkirche zu Hechingen und wurde dort am Schlusse der vorjährigen Generalversammlung der deutschen Geschichtsvereine von zahlreichen Mitgliedern derselben besichtigt. Herr Hofphotograph F. Alb. Schwartz aus Berlin machte eine Aufnahme dieses herrlichen Peter Vischer'schen Werkes, nach welcher die nebenstehende Abbildung (deren Cliché die Redaktion des Correspondenzblattes gütigst zur Verfügung stellte) gefertigt ist.



Das Denkmal trägt die Jahreszahl 1500, ist also vom Grafen Eitelfriedrich schon lange vor seinem Tode bestellt worden. Die von ihm selbst verfaßte Inschrift lautet: „Eitelfriedrich Grau zu Zollern geboren — Des hl. R. R. Erbkämmerer erkoren — Ward ich bei König Maximilian. — Als sein Hofmeister ihm allzeit unterthan — Und Hauptmann des Hohenberger Land — Hett ich im Wiederkauf zum Unterpfand — Und dazu die Herrschaft Haigerloch erblich — Mit meinem Bruder Bischof Friedrich — Macht ich diesen Stift unserer Seel zum Hail — Zu Hechingen in meiner Stadt — Mein Leichnam die begraben hat — Zu unsrer Seelen Ruh und Hail — Ein Markgrauin ward mir zu theil — geboren von Brandenburg Kurfürstlich Stamm — Fünf Töchter und sechs Söhne hatten wir zusamm — Und liegen nun hier tod — Gott helf uns allen aus der Noth."

(Vergl. Graf Stillfried, das Buch vom Schwanenorden, Berlin 1881, und Dr. Märker, Eitelfriedrich II. von Hohenzollern, Berlin 1857.)

Das neue Wappen der Reichslande.

(Mit einer Tafel.)

Durch einen unter dem 9. Februar veröffentlichten Kaiserlichen Erlaß ist für Elsaß-Lothringen ein einheitliches Wappenzeichen bestimmt worden, nämlich der Reichsadler mit der darüber schwebenden Kaiserkrone (ohne die Ordenskette), belegt mit einem gespaltenen Brustschilde, dessen rechte quergetheilte Hälfte die Wappen des Ober- und Unter-Elsaß und dessen linke Hälfte das entsprechende Wappen von Lothringen enthält. Feld 1 zeigt oben im rothen Felde einen einwärts gekehrten goldenen, von je drei goldenen Kronen (2 und 1) begleiteten Schrägbalken (Wappen der Landgrafschaft Ober-Elsaß), unten im rothen Felde einen ebenfalls linksgewendeten silbernen, beiderseits mit gleichfarbigen Perlen und Dreiblättern abwechselnd besteckten Schrägbalken (Wappen der Landgrafschaft Unter-Elsaß). In der linken Schildeshälfte erscheint im goldenen Felde ein rother mit drei gestümmelten weißen, schräg gelegten kleinen Adlern (alérions) belegter Schrägbalken (Wappen des Herzogthums Lothringen). Ueber dem Schilde ruht eine Fürstenkrone. Bei der großen Unsicherheit und Verschiedenheit der Auffassungen, welche sich bisher bei jeder Gelegenheit ergab, wo zu dekorativen Zwecken ein Landeswappen für das Reichsland gebraucht wurde, ist es gewiß erfreulich, daß nunmehr ein einheitliches Wappenzeichen für das ganze Land bestimmt ist, welches fortan als Norm zu gelten hat. Bedauerlich aber erscheint es, daß offenbar bei dem Aufreißen des nunmehr festgestellten Wappens ein Heraldiker nicht zu Rathe gezogen ist, es wäre sonst wohl der Fehler nicht gemacht worden, daß über dem

Herzschilde die Fürstenkrone erscheint. Abgesehen davon, daß diese moderne Krone weder für die Landgrafschaft Elsaß, noch für das Herzogthum Lothringen irgend welchen Sinn hat, so ist entschieden die Anbringung derselben ein künstlerischer Mißgriff. Wie soll man es sich vorstellen, daß über dem, auf der Brust des Adlers flach aufliegenden Schilde die runde Fürstenkrone ruhen kann, ohne vorn herunter zu fallen? Oder soll man sich den Brustschild eine Hand breit vor dem Adler in der Luft schwebend denken? Plastisch läßt sich das neue Wappen garnicht darstellen! Sollte der Brustschild durchaus gekrönt sein, so war hier einzig und allein eine oben offene, um den Hals des Adlers gelegte altheraldische Krone am Platze, ähnlich wie sie z. B. auf dem Wappen der Rheinprovinz und der Provinz Posen erscheint. Leider wird der gerügte Fehler, nachdem er einmal amtlich sanktionirt ist, nun wohl für Jahrhunderte hinaus unausrottbar bleiben.

Die Dienstsiegel der Behörden des Reichslandes sollen, laut Ministerialverordnung, wie bisher den Reichsadler enthalten.

Siegel der Johanniter-Komthurei zu Wesel.

Der Güte des Herrn Regier.-Präsidenten a. D. v. Neefe hierselbst verdanken wir einen Abdruck des nebenstehend abgebildeten Siegels. Dasselbe zeigt im Felde unter gothischen Bogen Johannes den Täufer mit dem Lamme und Johannes den Evangelisten, in der einen Hand den Kelch, mit der anderen denselben segnend. Die Umschrift lautet:



S : prioris : et : covet' : dom' : sci : iohis : wesalie :

d. i.: Sigillum prioris et conventus domus sancti Johannis Wesaliensis.

Das Siegel hat offenbar der 1291 zu Wesel im Reg.-Bez. Düsseldorf gegründeten Komthurei des Johanniter-Ordens angehört; daß der Stempel bisher erhalten geblieben ist, dürfte dem allerdings verwunderlichen Umstande zuzuschreiben sein, daß er lange Zeit hindurch als Kirchensiegel einer in der Diözese Trier belegenen Kirche gedient hat, welcher er noch gehört.

Vermischtes.

— Das Aussehen eines Diploms als conte Romano. Ein solches Diplom ist lateinisch abgefaßt mit gewöhnlichen Buchstaben. Nicht nur fehlt das Wappen, sondern der Name des Erhobenen wird darin nicht genannt. Das ganze Diplom ist nur ein unansehnlicher Streifen Pergament. (Mittheilung von Rietstap.)

— Bibersteinsche Urkunden. Wichtig für Familiengeschlechtsforscher der Nieder-Lausitz, auch von Schlesien, Brandenburg, Böhmen und Königreich Sachsen! Dem Zusammentreffen verschiedener glücklicher Umstände, besonders aber dem bereitwilligen Entgegenkommen des Herrn Grafen Clam-Gallas, ist es zu verdanken, daß ein werthvoller Schatz Bibersteinischer Urkunden aus dem 13. bis 15. Jahrhunderte, welcher die Nieder-Lausitz betrifft, aus dem Archiv im Schloß Böhmisch-Friedland nach Berlin gebracht worden ist. Da diese bisher mit ganz geringen Ausnahmen noch nicht veröffentlichten Urkunden (über 600 Folioseiten) durch einen bewährten Forscher, Dr. Wernicke, abgeschrieben werden, bietet sich eine ausnahmsweise günstige Gelegenheit für die in denselben vorkommenden nachstehenden Familien, diesen Schatz auch für ihre Geschichte zu verwerthen. Diejenigen, welche sich hierfür interessiren, werden ersucht, sich direkt mit Herrn Dr. Wernicke, Berlin W., Wilhelmstraße 73, in Verbindung zu setzen, welcher, für die archivmäßigen Gebühren, erbötig ist, die Abschriften oder Auszüge der Urkunden anzufertigen.

I. Noch blühende Geschlechter. Alvensleben, Bardeleben, Barfus, Bennewitz, Berge (Herrendorf), Birgholz (Burgholz, Burgols), Bock, Bomsdorf, Borne, Bredow (Friesack), Briesen, Britzke, Bünau, Cracow (Krackow?), Czeschau, Dallwitz, Dobschütz, Dohna, Falkenhain, Filz, Glaubitz, Gersdorf, v. d. Groeben, Grunenberg (Grünberg), Hacke oder Hocke, v. d. Heyden, Hoberg, Hoendorf (Hondorf), Ihlow, Kittlitz, Klüx, Kna(o)pp, Knobelsdorf, Köckritz, Kottwitz, Kracht, Kuchmeister, Landsberg, Lange, Loben, Lossow, Luck, Malczan, Opel, Penzig, Pilgrim, Polenz, Poser, Queis, Rackwitz, Rauchhaupt, Rechenberg, Redern, Reichenbach, Reinsberg, Rotenberg (burg), Schlabrendorf, Schlieben, Schönaich, Schonenberg (Schoenberg?), Schulenburg, Seydlitz, Stewitz (Diebitsch), Stoessel, Stupitz (Staupitz?), Sack, Seifertitz, Unwirde, Unruh, Waldeck, Waldenfels, Waldow, Warnsdorf, Wesenberg, Wiedebach, Wiese, Wolf (Wulf), Wünsch (Wunsch?), Zabeltitz, Zigelheim.

II. Anscheinend ausgestorbene Geschlechter: Abschatz, Beitsch (Beitz), Berka, Bischaw, Botel, Buhmann, Burgshausdorfer, Burszwitz, Czachlin, Czerticz, Czikow, Czuka, Dewin, Dobirschwitz, Druschkewitz, Durre, Ebersbach, Elyas, Eugenitz, Gebelzig, Glichaw, Grane, Jawenitz, Jeser, Jode (genannt Nopel), Konig, Ka(o)ppe, Kunersdorf, Lewenwalde, v. d. Leipe (Frei-

herrn v. Duba und Leipa?), Lysk, Max, Melhose, Melssen, Mo(u)lbach, Nechern, v. d. Noben, Passer, Plöte, Politz, **Promnitz**, Querfurt (Braun Edler von), Rachenau, Richter zu Waltersdorf, Schreibersdorf, Scupaw, Sebin, Smelwitz, Sobieschin, Spen (Span), Staplow, Strel, Stroband, Tachow, Teichnitz, vom Thore, Teune, Torgaw, Wachau, Walharticz, Wildenstein (genannt Nopel), Wilskewitz, Wotisdorf.

Die im Druck hervorgehobenen Namen kommen oft vor. v. O. Ch.

— Das bereits mehrfach in diesem Blatte erwähnte Prachtwerk: „Die Wappen, Helmzierden und Standarten der großen Heidelberger Liederhandschrift (Manesse-Kodex) und der Weingartener Handschrift in Stuttgart" wird im April vollendet sein, und wird alsdann der erhöhte Ladenpreis (100 Mark) eintreten. Inzwischen werden noch Vorausbestellungen zu 75 Mark (auch in monatlichen Lieferungen zu 7,50) von den Buchhandlungen Aug. Siebert in Heidelberg und C. A. Starke in Görlitz entgegengenommen. Der im 1. Drittel des 14. Jahrhunderts hergestellte Manesse-Kodex ist bekanntlich mit zahlreichen Malereien geschmückt, welche als getreue Zeugnisse aus jener Zeit von höchstem Werthe sind und namentlich eine Fülle von hochinteressantem heraldischen Material enthalten. Die neue Facsimile-ausgabe bringt das letztere in absolut getreuer Wiedergabe!

— Auf Seite 144 der „Vierteljahrsschrift" d. J. werden unter der Ueberschrift „v. Triller" von Herrn **Clemens** Freiherren v. **Hausen** einige Träger des Namens **Triller** angeführt, wobei aus **Kneschke** bemerkt wird: „Reichsadelstand vom 28. Januar 1592 für die Nachkommen das durch den Prinzenraub so bekannten Köhlers **Georg Schmidt**, genannt Triller."

Der Hinweis auf **Kneschke** ist in diesem Falle aber gar nicht am Platz, da die Angaben desselben über die Triller von der neueren Literatur, welche über die Triller vorliegt, weit überholt sind. **Kneschke** kannte nicht einmal das Wappen der geadelten **Triller** (denn das von ihm angegebene ist ein ganz anderes) und war völlig in Irrthum befangen, als er meinte, die Nachkommen des durch den Prinzenraub bekannt gewordenen Köhlers seien geadelt worden.

Ueberdies gehören die von Herrn Cl. Frh. v. **Hausen** a. a. O. genannten **Triller** nicht ein und demselben Geschlechte an. Der aus den Jahren 1485 und 1503 angezogene **Konrad** (Kurt) **Triller** ist mitsammt dem **Hans Triller** von 1503, seinem Sohne, ganz anderen (unverwandten) Stammes, als der **Kaspar Triller** (richtiger: **Tryller**) vom Jahre 1598, und nur dem letzteren kommt in dem Verzeichniß der „Vasallen der Markgrafen von **Meißen**" eine Stelle zu.

Meiningen. E. Koch.

— Den dieser Nummer beiliegenden Prospekt des Herrn Freiherrn v. Neuenstein empfehlen wir zu besonderer Beachtung. Das Unternehmen desselben, nacheinander die alten und werthvollen Wappenhandschriften in billiger Wiedergabe zugänglich zu machen, verdient allgemeine Unterstützung. Herr Archivdirektor Dr. v. Weech in Karlsruhe widmet dem Werke seine besondere Aufmerksamkeit. Für die Reproduktion ist zuerst ein sehr werthvolles Manuskript aus Basel bestimmt, dann verschiedene Wappenbücher der Staatsbibliothek, auch — wenn möglich — das berühmte Fürstenbergische Wappenbuch u. s. w. Für größte Treue der Kopien bürgt das oft-bewährte Geschick des Herausgebers.

Bücherschau.

Geschichte der Heraldik; (Wappenwesen, Wappenkunst und Wappenwissenschaft.) Nach den Quellen bearbeitet von **Gustav A. Seyler**. Mit 520 in den Text gedruckten Abbildungen und 14 Tafeln. 872 Seiten. 4°. (Abtheilung A des Siebmacher-schen Wappenbuches.) Nürnberg, Verlag von **Bauer & Raspe**.

Bereits vor längerer Zeit, nach dem Erscheinen der ersten Lieferungen, ist dieses für die gesammte Wissenschaft der Heraldik grundlegende Werk im Deutschen Herold angezeigt und besprochen worden. Jetzt, nachdem es seit einiger Zeit abgeschlossen vorliegt, darf nicht unterlassen werden, die Leser dieses Blattes von Neuem auf die außerordentliche Bedeutung dieser Arbeit — der auf dem ganzen Gebiet der heraldischen Literatur nichts auch nur annähernd Aehnliches zur Seite zu stellen ist — hinzuweisen.

Als seiner Zeit der verstorbene O. T. v. **Hefner** auch eine „Geschichte der Heraldik" in den groß angelegten Plan des neuen Siebmacher'schen Wappenbuchs aufnahm, da hat er sich wohl nicht träumen lassen, in wie bedeutender Weise einst seine Absicht zur Ausführung gelangen sollte! Ist doch die Geschichte der Heraldik aufs Engste verbunden mit der politischen und Kulturgeschichte nahezu eines Jahrtausends, bedurfte es doch eines sechszehnjährigen angestrengten Fleißes, um alle die zahllosen Quellen aufzustöbern und durchzuarbeiten, aus denen stückweise die Bausteine herauszusuchen waren für das mühevolle Werk. Nur einem so rastlosen Eifer, wie er dem Verfasser eigen ist, nur einer so zielbewußten Ausdauer konnte es gelingen, die Aufgabe in einer so völlig abgerundeten, nach jeder Richtung hin befriedigenden Weise zu lösen. Es giebt wohl kaum eine Frage auf dem weiten Gebiete des Wappenwesens, welche nicht in der „Geschichte der Heraldik" eine ausführliche, quellenmäßig begründete Antwort fände; — sollten noch Leute existiren, die der Heraldik die Bedeutung als Wissenschaft absprechen möchten, so wird fortan der einfache Hinweis auf **Seylers** Werk genügen, um sie verstummen zu machen.

Als ein Hauptverdienst des Verfassers betrachten wir seine auf gründlichstem Studium der poetischen

Literatur des Mittelalters beruhenden Darlegungen der ältesten Periode des Wappenwesens. Noch niemals sind die Dichterwerke des 13. und 14. Jahrhunderts in so scharfsinniger Weise für unsere Wissenschaft verwerthet worden, wie es Seyler gethan hat; eine lange Reihe von Fragen, welche früher unlöslich schienen, sind durch diese Nachweise klargestellt worden, für die ganze früheste Entwickelungszeit der Heraldik sind hier die wichtigsten Begründungen gegeben.

Schritt für Schritt, bedachtsam und wohlüberlegt, führt Verfasser den Leser von einem Jahrhundert zum andern; niemals langweilig oder ermüdend, weiß er den überreichen Stoff in anziehendster Weise darzubieten, durch die eingestreuten Abbildungen und durch gelegentliche anregende Exkurse den Leser immer von Neuem zu fesseln.

Eine wirkliche Besprechung, auch nur in kurzgefaßtester Weise, des gesammten Inhalts hier zu geben, ist bei der überwältigenden Fülle des Gebotenen völlig unmöglich; wir können nur Jedem, der es mit dem Studium der Heraldik ernst meint, aufs dringendste rathen, die „Geschichte der Heraldik" zu erwerben; es ist in Wahrheit das goldene Buch unserer Wissenschaft!

Aus Alt-Berlin. Stille Ecken und Winkel der Reichshauptstadt in kulturhistorischen Schilderungen von Oskar Schwebel. Mit 308 Illustrationen. Berlin, Verlag von Hans Lüstenöder. 1891. 4°. 487 S.

Es ist dies das letzte große Werk des kürzlich verstorbenen Verfassers, dessen ungewöhnliche Begabung und rastlose Thätigkeit auf dem Gebiete der heimathlichen Geschichtskunde seinen Verlust als einen sehr schmerzlichen erscheinen lassen. Beseelt von großer Liebe zur Mark Brandenburg und zur Hauptstadt des Reiches, verstand er es mit seltenem Geschick, das Interesse für Geschichte und Alterthumskunde durch seine fesselnd geschriebenen Arbeiten bei dem größeren Publikum zu beleben. Besonders anzuerkennen ist es, daß er keine Gelegenheit versäumte, das Andenken an die alten Adels- und Bürgergeschlechter unseres Landes in anziehenden Schilderungen zu beleben und namentlich die Wappen- und Siegelkunde dabei gebührend zu würdigen. So bietet auch das vorliegende Werk eine große Fülle des Interessanten nach den verschiedensten Richtungen hin, so daß es weit über Berlins Grenzen hinaus — hier sollte es in keinem Hause fehlen! — gern gelesen werden wird. Die Auswahl der Illustrationen ist eine sehr geschickte; Heraldik und Sphragistik sind dabei in erster Linie berücksichtigt; die zahlreichen Darstellungen von Siegeln, Todtenschilden, Grabsteinen und Porträts mit Wappen 2c. in vorzüglicher Wiedergabe gereichen dem Werke nicht nur zum Schmucke, sondern verleihen ihm einen besonderen Werth. Wir empfehlen dasselbe aufrichtig der Beachtung unserer Leser.

Handbuch des Preußischen Adels. Herausgegeben unter Förderung des Königlichen Heroldsamtes. I. Bd. 8°. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, Kgl. Hofbuchhdlg. — Geh. 10 M.

Nachdem wir bereits in der vorigen Nummer dieses Blattes auf das Erscheinen dieses lange mit Spannung erwarteten Werkes hingewiesen und eine Inhaltsangabe desselben gebracht haben, wollen wir nicht unterlassen, hier noch besonders darauf aufmerksam zu machen, daß das „Handbuch", sobald dermaleinst eine größere Reihe von Bänden ausgegeben sein wird, ein durchaus zuverlässiges Lexikon des gesammten anerkannten Preußischen Adels bilden wird.

Das Handbuch enthält über jede Familie folgende Angaben: Konfession, Ursprung, geschichtliche Uebersicht, auch der Abzweigungen betheiligter Linien, Wappen, die vollständige Genealogie der letzten drei bis vier Generationen und zwar unter Angabe aller Vornamen der Familienglieder, in richtiger Folge, mit Auszeichnung des Rufnamens, des Ortes und genauen Datums (Tages, Monats und Jahres) der Geburten, Vermählungen und Todesfälle, des Grundbesitzes (insbesondere Fideikommisse und Familiengüter), der Aemter und Würden eines jeden Mitgliedes, bei Militärchargen mit Angabe der Regimenter und des Wohnortes der mündigen Familienglieder. Ein solches zuverlässiges Werk wird nicht nur allen Verwaltungs- und Gerichtsbehörden von großem Nutzen sein, sondern auch dem die Gesellschaft bildenden Publikum durch mannichfache Auskunft ein nöthiges Handbuch werden. Besonders willkommen dürften Vielen die Wappenbeschreibungen sein, durch welche eine Anzahl von Wappen neugeadelter Familien zum ersten Male veröffentlicht werden.

Das Format ist glücklicherweise nicht das Duodez der genealogischen Taschenbücher, sondern ein handliches Oktav mit deutlichem, schönen Druck. Besonders zeichnet sich die sogen. Fürstenausgabe durch elegante Ausstattung aus, namentlich ist der breite weiße Papierrand, welcher das bequeme Einschreiben von Nachträgen ermöglicht, zu loben. Dagegen läßt die Ausstattung der gehefteten Exemplare zu wünschen übrig: ein uns vorliegendes Exemplar ist derartig beschnitten, daß neben den Druckzeilen kaum ein paar Millimeter Papierrand geblieben ist. Auch macht es einen eigenthümlichen Eindruck, daß der den gebundenen Exemplaren außen aufgedruckte Adler von einem alten Stempel herrührt, während das Titelblatt den schönen neuen (Döpler'schen) zeigt. Wir empfehlen der Verlagshandlung, bei dem nächsten Bande — dessen baldiges Erscheinen allseitig gewünscht wird — diesen kleinen Mißständen abzuhelfen, namentlich sämmtliche Exemplare mit breitem Papierrande herstellen zu lassen.

Die Denkmäler des Geschlechts von Saurma und von Sauerma. Mit 10 Lichtdrucktafeln und 4 Textabbildungen. Von E. v. Czihak. Breslau 1892. 24 S. 8°.

Von ähnlichen Gesichtspunkten ausgehend, wie die

Herausgeber des in der vorigen Nummer d. Bl. besprochenen vortrefflichen Hammersteinschen Familienalbums, giebt Verfasser hier, allerdings in kleinerer Form, eine Zusammenstellung der Denkmäler der Familie Saurma, bekanntlich eines im 16. Jahrhundert in den Landadel übergegangenes ursprünglich Breslauer Patriziergeschlechts. Von der richtigen Erwägung geleitet, daß eine Zusammenstellung der Denkmäler und Erinnerungszeichen eines alten Geschlechts ein eigenthümliches, hohes Interesse bietet, hat Freiherr Hugo v. Saurma-Jeltsch die vorhandenen Stücke in erreichbarer Vollständigkeit zeichnen lassen (meist von berühmter Meisterhand) und zu einem Sammelbande vereinigt; aus dieser Sammlung hat der Herausgeber die wichtigsten und werthvollsten Monumente mit kundiger Hand ausgewählt und mit genealogischen Nachweisen, beziehungsweise ausführlichen Erläuterungen versehen, durch welche die Publikation besonderen Werth erhält.

Das Wappen des Großherzoglichen Hauses Baden in seiner geschichtlichen Entwicklung. Von K. Freiherrn v. Neuenstein. Karlsruhe, Verlag von Otto Nemnich. 1892. 67 S. 4⁰ mit 13 Tafeln in Licht- bezw. Farbendruck.

Verfasser dieser Monographie ist den Mitgliedern des „Herold" seit längerer Zeit als tüchtiger Mitarbeiter bekannt, besonders durch seine mit rühmenswerther Geschicklichkeit ausgeführten Nachbildungen alter heraldischer Malereien. Auch oben genannte Arbeit desselben, wenngleich sie zunächst für Baden bestimmt ist, dürfte weitere Kreise interessiren. So einfach das alte badische Stammwappen ist, so bietet seine Geschichte und seine Entwicklung um Laufe der Jahrhunderte doch viel Bemerkenswerthes; der Verfasser hat unter Zugrundelegung der alten Siegel, welche in wohlgelungenen Lichtdruckbildern beigegeben sind, und anderer Abbildungen seine Aufgabe in bester Weise gelöst. Daß eine kurze Geschlechtsfolge der Wappenträger und ein geschichtlicher Ueberblick über die Entwickelung des badischen Landes in das Werk verflochten wurde, ist sehr zweckmäßig.

Das badische Wappen in seiner jetzigen Gestalt bildet das Titelbild in Buntfarbendruck. Es ist von allen künstlerischen Beigaben des Werkes leider am wenigsten gelungen: namentlich ist den drei Orden ein viel zu großer Raum zuertheilt worden.

Wünschenswerth ist, daß allmählich auch diejenigen fürstlichen Wappen, über welche es noch keine besonderen Abhandlungen giebt, in ähnlicher Weise bearbeitet werden möchten.

Genealogisches Taschenbuch der adligen Häuser, 17. Jahrg., 1892. Brünn, Friedr. Irrgang. — 8 M.

Auch dieser Band steht an Reichhaltigkeit seinen Vorgängern nicht nach. Er bringt die Genealogien von 559 Geschlechtern, von denen 125 zum ersten Male aufgenommen sind, und ist wieder mit einer Anzahl stilgerecht gezeichneter und in Farbendruck künstlerisch ausgeführter Wappen geschmückt. Dankenswerth ist das Verzeichniß derjenigen Familien, welche im Genealogischen Taschenbuch bisher erschienen sind; es nennt die stattliche Anzahl von rund 2600 Namen. Manche der Artikel bedürfen, wie es bei einem solchen Werke erklärlich, noch der Vervollständigung und Berichtigung; bezügliche Notizen sind der Redaktion (A. Frhr. v. Dachenhausen in Rudolstadt) willkommen und erwünscht, ebenso die Einsendung neuer Familienartikel.

Das Regimentsbuch des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (1. pomm.) Nr. 2 von 1679—1891. Bearbeitet von Major v. Bagensky. Berlin, Eisenschmidt, 1892.

Der fleißige Verfasser, — Mitglied des Vereins Herold, — giebt mit diesem, mit großem Geschick bearbeiteten und schön ausgestatteten Buche den bereits früher erschienenen Werken über das genannte Regiment einen trefflichen Abschluß und bereichert dadurch die militärische Literatur um ein werthvolles Stück. Der wortgetreue Wiederabdruck des alten Regimentsbuchs von 1783, ferner die Beigabe von Bildnissen, Lebensbeschreibungen und verschiedenen Abbildungen gereichen dem Buche zu besonderem Vortheil. Es sei allen, die sich für das preußische Heer interessiren, bestens empfohlen; auch in genealogischer Hinsicht bietet es manches Bemerkenswerthe.

Anfragen.

13.

Um gütige Beantwortung folgender Fragen bittet der Unterzeichnete ergebenst:

Im Voigtlande unweit der Straße von Oelsnitz nach Hof beim Dorfe Gassenreuth liegen die Ueberreste der ehemaligen Burg Posseck (615 Meter hoch).

Am 22. Mai 1325 stellt Konrad von der Grün, gen. der Reitzenstein, Heinrich dem Aelteren, Vogt von Weida, einen Dienstrevers über die Feste Posseck aus.

1329 gestattet Heinrich d. Aeltere, Vogt von Weida, dem K. v. d. Grün die Befestigung von Posseck.

1354 wurde die Feste Posseck im voigtländischen Kriege gebrochen und Kaiser Karl IV. verbot 1355 16. Dezember den Wiederaufbau der Raubhäuser Posseck, Neumarkt und Gattendorf.

Am 21. September 1524 kommt Posseck aus brandenburgischer unter kursächsische Landeshoheit (Tauschvertrag zu Schleiz).

Bis 7. Januar 1782 war Posseck im Besitz der „von Reitzenstein".

1. Sind ältere Nachrichten wie die vom 22. Mai 1325 bekannt?

2. Woher kommt der Name „Schloß Thums Poch", welcher sich auf Reymanns Spezialkarte (Blatt 422, Hof) bei der die Ueberreste der Burg Possed tragenden Höhe bei Gassenreuth findet?

von Posseck,
Lieutenant und Adjutant im 1. Badischen Leib-Dragoner-Regiment Nr. 20,
Karlsruhe i/Baden, Westendstraße 59.

14.

Im 16. Jahrhundert lebte in Westfalen und Niedersachsen die später ausgestorbene Familie von Elsen. Ein Engelbert von Elsen muß vor 1572 verstorben sein, wenigstens kommt seine Frau, Margaretha, geb. von Stael, 1572 schon als Wittwe vor. Wer war die Mutter dieses Engelbert von Elsen? Wie ist das Wappen derselben?

Um gefällige Benachrichtigung bittet

H. Ahrens, Inspektor,
Hannover, Hildesheimerstraße Nr. 67.

15.

Erbeten werden durch die Redaktion dieses Blattes Nachrichten, namentlich aus älterer Zeit, über die Familie v. Görne, bezw. Nachweise, wo sich Familienurkunden befinden. Auch die kleinste Notiz ist willkommen.

16.

Es werden Nachrichten erbeten über die Vorfahren und Nachkommen des Mag. Georg Bürger, der 1563 Diaconus in Oelsnitz und 1565 Pfarrer in Adorf im heutigen Königreich Sachsen war. Er stirbt ebendaselbst 1586. Sein Vater war ebenfalls Diaconus. Ein Urgroßenkel von ihm, Joh. Christian B., Pfarrer zu Bärnsdorf, besitzt 1745 das Rittergut Oelsnitz.

Wappenschild der Länge nach gespalten. Vorn in G. schräggestellter bl. Anker, hinten in Bl. drei g. Sterne 2:1, Decken blau-gold, Kleinod: geharnischter bl. Arm g. Morgenstern schwingend. Wappenbrief: ob, wann, von wem und von wo?

Trossin, Kreis Torgau.

M. Schumann,
Mitglied des Vereins Herold.

17.

Wer hat die von dem verewigten General von Redern hinterlassenen besonderen Ausarbeitungen, von denen ein Verzeichniß im Herold pro 1887 Seite 46 mitgetheilt war, über die Familien Brandt von Lindau und von Oppen jetzt im Besitz? Unterzeichneter bittet um Ueberlassung auf kurze Zeit behufs Anfertigung einer Abschrift.

Königsberg i. Pr., Hintere Vorstadt 75.

von Bredau,
Premierlieutenant.

18.

Nachrichten über die Familie v. Gallera (Galera) erbittet die Redaktion dieser Zeitschrift.

Antworten.

Auf die Anfrage Nr. 10 in Nr. 3 des Herolds.

Friedrich Ludwig Carl von Proeck wurde am 20. September 1752 vom h. württ. Fahnenjunker bei Prinz Friedrich Kreis-Dragonerregiment, Fähnrich beim Kreis-Infanterieregiment, am 6. April 1755 Lieutenant, am 15. April 1759 dimittirt. Er heirathete Elisabeth Friederike von Schreder (alias Schühler). Kinder: 1. Eleonore Augusta Louise Ernestine, geboren am 5. Juni 1751 in Ludwigsburg. 2. Anna Augusta Friederike Sophie Eleonore, geboren am 31. Mai 1756 in Stuttgart.

Auf die Anfrage Nr. 4 in Nr. 2 des Herolds.

Die Ahnentafel ist folgende:

1. Hohenfeld, Otto Heinrich Graf v., geb. 1645, † 25./2. 1719, kais. Geh. Rath.
2. Pietipasky auf Cleesch, Anna Ludmilla Freiin v., verm. 1673.
3. Serenyi de Kis-Széren, Joh. Karl Graf, † 1690, kais. G.F.M.
4. Löwenstein-Wertheim-Rochefort, Ernestine Barbara Dorothea Gräfin.
5. Guido de Bagno, Giulio Graf.
6. Arrigoni, Claudia Gräfin v., aus Bergamo, † 1692.
7. Wrbna von Freudenthal, Stephan Graf.
8. Kinsky und Tettau, Maria Elisabeth Gräfin v.
1. Hohenfeld, Otto Ferdinand Felix Graf v., geb. 28./2. 1674, † 21./6. 1741 in Wien, kais. Wirkl. Geh. Rath.
3. Sereny de Kis-Széren, Maria Ernestine Gräfin, geb. 13./8. 1680, † ?./12 1744 Wr. Neustadt, verm. 1700.
5. Guido de Bagno, Scipio Hippolit Graf, kais. G.F.M.
7. Wrbna von Freudenthal, Maria Eleonore Gräfin.
1. Hohenfeld, Otto Karl Max Graf v., geb. 25./5. 1704, † 4./5. 1772, kais. Kämmerer.
5. Guido de Bagno, Maria Theresia Gräfin, geb. 26./11. 1704, † 7./1. 1776; Stern-Kr.-Ord. Dame.
1. Hohenfeld, Maria Theresia Judith Gräfin v., ?./?. 1740, † ?./?. 1...; verm. 29./4. 1760 mit Keyserlingk, Johann Emmerich Freiherr v., aus Kurland, kais. Reichs-Hofrath in Wien, lebte später auf seinen Gütern in Kurland.

Heyer v. Rosenfeld.

Preisausschreiben.

Der Heraldische Verein „Zum Kleeblatt" in Hannover schreibt hiermit einen Wettbewerb um den Preis für den besten Entwurf eines Siegelstempels aus.

Zur Betheiligung ist außer den Mitgliedern des Vereins, den Abonnenten und Korrespondenten der „Heraldischen Mittheilungen", jeder in der Provinz Hannover Wohnende berechtigt.

Als Inhalt des Siegelstempels bestimmen wir das große Wappen der Stadt Hannover (mit Schildhaltern); auch muß Raum für eine Umschrift vorgesehen sein. Die Formen des Wappens haben der Blüthezeit der Heraldik zu entsprechen, und ist die Zeichnung in Kreisform mit 16 Centimeter Durchmesser (einschließlich des Raumes für die Umschrift), in Federmanier darzustellen, geeignet zur vierfachen Verkleinerung durch Zinkographie.

Die Entwürfe, mit Merkzeichen versehen und von der verschlossenen Adresse des Urhebers begleitet, welche außen dasselbe Zeichen tragen muß, sind bis Sonnabend, den 7. Mai 1892, an den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Inspektor Ahrens in Hannover, Hildesheimerstraße Nr. 67, einzureichen.

Zu diesem Zwecke stehen den Preisrichtern **50 Mark** zur Verfügung, um sie als höchstens zwei Preise zu verwenden. Die preisgekrönten Entwürfe werden Eigenthum des Vereins „Zum Kleeblatt".

Das Richteramt haben übernommen die Herren:
General z. D. von Knobelsdorff,
Inspektor Ahrens,
Hofmarschall a. D. Freiherr von Hammerstein,
Senator Droop,
Architekt Schönermark,
und wird deren Urtheil in den „Heraldischen Mittheilungen", in geeigneten Fachschriften und Zeitungen demnächst bekannt gegeben werden.

Hannover, den 16. Februar 1892.

Der Vorstand des Vereins „Zum Kleeblatt".

v. Knobelsdorff, Ehrenpräsident. H. Ahrens, Vorsitzender. Chr. Zacharias, Schriftführer.

Auf die dieser Nummer beiliegende Ankündigung, betreffend die Herausgabe des Kodex van den Seffken, machen wir hierdurch besonders aufmerksam und ersuchen die Vereinsmitglieder dieses Unternehmen des Vereins durch zahlreiche Subskription fördern zu wollen. Der Preis ist nur mit Rücksicht auf die zu erhoffende große Betheiligung so außerordentlich niedrig gestellt!

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Anne-Marie mit dem Königlichen Kammergerichts-Referendar, Herrn Dr. jur. Maximilian von Brakenhausen, Second-Lieutenant der Reserve des 3. Garde-Ulanen-Regiments, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Robert von Benda-Rudow und Frau **Marie**,
geb. Jonas.

Berlin, im März 1892.

Meine Verlobung mit Fräulein Anne-Marie von Benda, jüngsten Tochter des Rittergutsbesitzers, Vice-Präsidenten des Hauses der Abgeordneten und Mitglied des Reichstages, Herrn von Benda-Rudow und seiner Frau Gemahlin Marie, geb. Jonas, beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen.

Dr. jur. **Maximilian von Brakenhausen**,
Kammergerichts-Referendar,
Second-Lieutenant der Reserve des 3. Garde-Ulanen-Regiments.

Berlin, im März 1892.

Vermählungen.

23. 1. v. Baudissin-Zinzendorff, Karl Graf, Oberst-Erblandjägermeister, u. v. Buchwaldt, Nora. Hagen i. Holstein.
? 2. v. Bothmer, Otto Graf, u. Edle v. d. Planitz, Elisabeth. Hoofe.
? 1. v. Buttler zur Brandenfels, Richard Frhr., K. u. K. Kämmerer, Major u. s. w., u. v. Moscon, Maria Assunta Freiin, Tochter von Alfred Frhrn. v. M. u. Ida geb. Freiin Ožegović de Barlabaševec et Bela. Wien.
25. 1. v. Geyr-Schweppenburg, Karl Frhr., u. Ohrtmann, Anna. Wandsbeck.
9. 2. v. Lesser, Ladislaus Frhr., Dr. med., u. v. Olszewska, Hedwig.
15. 2. v. Michael, Fritz, u. Haniel, Else. Groß-Plasten.
24. 1. Metzenthin, Pastor, u. v. Gersdorff, Elisabeth. Tschirnau.
3. 2. Schenk zu Schweinsberg, Kurt Frhr., Ger.-Assessor, u. Jackson, Maude. Ballinderry-Rektory, Irland.
17. 2. v. Sydow, Kurt, Rittmstr. im 3. Garde-Ul.-Rgt., u. Benkeep, Emma. Hannover.
3. 2. v. Walther-Cronegk, Hugo, Sek.-Lieut. i. 7. Gren.-Rgt., u. v. Weltzien, Erna, Schwerin i. M.
17. 2. v. Wilke, Adolf, Lieut. im Hus.-Rgt. Nr. 13, u. v. Selesnef, Marie. Dresden.
25. 1. Zimmermann, Willy, u. v. Paleske, Erna Freiin. Berlin.

Geburten.

Ein Sohn:

6. 2. v. Beulwitz, Lieut. d. R. des Ul.-Rgts. Nr. 9; de Lasalle v. Louisenthal, Presenta Freiin. Mariahütte.
5. 2. v. Donop, Prem.-Lieut.; Heyland, Thea. Salzwedel.
31. 1. v. Fabrice, Hauptm. i. 1. Garde-Feld-Art.-Rgt.; v. Herzeele, Freiin. Berlin.
31. 1. Grote, Graf. Breese.
2. 2. v. Kalckreuth, Prem.-Lieut. i. Inf.-Rgt. Nr. 50; v. Helbig, Luise. Rawitsch.
3. 2. v. Klaß, Felix, Hauptm. i. 2. Jägerbat. Nr. 6; v. Steinäcker, Hildegard.
26. 1. v. Korff, Fritz Baron. Braunschweig.
27. 1. v. Pochhammer, Prem.-Lieut. i. Garde-Füs.-Rgt.; Töche-Mittler, N. Berlin.
4. 2. v. Rheinbaben, Eberhard Frhr., Hauptm. i. Garde-Füs.-Rgt.; Wenck, Johanna. Berlin.
26. 1. v. Spee, Hubertus Graf, Rittergutsbes.; v. Papen-Koh, Isabella. Linnep. (Name: Franz Ferdinand.)

31. 1. v. Spörcken, Otto Frhr., Rittmstr. z. D.; v. Burgk, N. Berbisdorf.
27. 1. v. Tiele-Winckler, Landrath; v. Lepel, N. Neustadt i. Schl.
17. 2. v. Wedell, Max; Wernich, Elisabeth. († bald nach der Geburt.) Berlin.
3. 2. v. Zelewski-Hackebeck, Hauptm. i. 33. Füs.-Rgt.; v. Kreutzburg, Ottilie. Gumbinnen.

Eine Tochter:

15. 2. v. Arnim, Henning, Pr.-Lt.; v. d. Gabelentz-Linsingen, Wally. Dresden.
18. 2. v. Arnim, Major a. D.; v. Eschwege, N. Kassel.
6. 2. v. Barby, Arthur, Hauptm. i. 4. Garde-Gren.-Rgt.; v. Mülmann, Marianne. München-Gladbach.
12. 2. v. Bernuth, Lieut. i. 2. Garde-Ul.-Rgt.; v. Mülmann, Hanna. Berlin.
25. 1. v. Bistram, Baron, Rittmstr.; v. Diest, Maria. Gnesen.
11. 2. v. Brandenstein, Frhr.; v. Restorff, Elisabeth. Doberan.
5. 2. v. Carstanjen, Robert, Lieut. i. Leib-Hus.-Rgt.; Otto, N. Posen.
9. 2. Chales de Beaulieu, Reg.-Ass.; Koerber, Anna. Stralsund.
7. 2. v. Grävenitz, Hans, Hauptm. im 93. Inf.-Rgt.; v. Blücher, Hedwig. Dessau.
12. 2. v. Gusnar, Lieut. Stolp i. P.
1. 2. v. Kap-herr, Karl Frhr.; v. Rothkirch-Trach, Maritha. Neudorf-Wronke.
10. 2. v. Lieres. Reppline.
8. 2. v. Linsingen, Karl, Hptm.; zur Lippe-Biesterfeld-Weißenfeld, Ida Gräfin. Leipzig.
3. 2. v. Moltke, Konrad Graf, Pr.-Lt. im Gren.-Rgt. Nr. 9; v. Enckevort, Else. Berlin.
3. 2. v. Obernitz, Friedrich Wilhelm, Dr. jur.; v. Niesewand, Maria. Mülheim a. Rh.
30. 1. v. Oertzen, Landrath; v. Senarclens-Grancy, Freiin. Hanau.
18. 2. v. Poseck, Lieut. u. Adjut. im 1. Bad. Leib-Drag.-Rgt. Nr. 20; Brunner, Natalie. Karlsruhe.
5. 2. v. Randow, Major à l. s. u. s. w.; Müller, Rosa. Hersfeld.
2. 2. v. Saucken, Horst, Rittmstr. z. D.; Fraeb, Olga. Karlsruhe i. B.
29. 1. v. Seckendorff, Frhr., Major u. Flügel-Adjutant; v. Plettenberg, Selma Freiin. St. Petersburg.

Todesfälle.

29. 1. Armbruster, Luise, geb. v. Windheim, i. 78. J. Halberstadt.
3. 2. v. Arnim, Henriette, geb. Herbig, Rittergutsbesitzerswittwe. Gerswalde.
4. 2. des Barres, Pauline, geb. Horn, Generalswittwe, K.: Marie verw. Mittelstraß; Karl, Hauptm. Gnadenfrei.
25. 1. v. Bernstorff, Christian Graf. Wwe.: Anna geb. Gfn. Luckner. Plön.
12. 2. v. Bernstorff, Anna Gfn. geb. Gfn. v. Luckner. Plön.
24. 1. v. Berg, Friederike, geb. Freiin v. Barnekow, i. 69. J. Silenz, Rügen.
8. 2. v. Borcke, Amanda, geb. v. d. Gröben. Langfuhr.
28. 1. v. Boyen, Hermine, Stiftsdame, i. 81. J. Berlin.
3. 2. Brandt v. Lindau, Fanny, geb. Gräfin Henkel von Donnersmark. Görlitz.
31. 1. v. Bujak, Friedrich Philipp, 49 J. W.: Helene geb. v. Sperber. S.: Horst, Sek.-Lt.
15. 1. v. Bülow, Paul, Rittmstr. Madrid.
9. 2. v. Chapelié, Heinr., Kammergerichtsrath, i. 65. J. Berlin.
4. 2. v. Dewitz, Juli, geb. v. Vogelsang. Wwr.: Roderich, Hauptmann. Höxter.
19. 2. Digeon v. Monteton, Bertha. Br.: Otto, Rittmstr. Berlin.
21. 1. v. Dötinchem de Rande, Otto. Quedlinburg.
16. 2. v. Elbe, Ida, geb. v. Manteuffel. Wwr.: W. v. d. E. Morgow.
28. 1. v. Flemming, Hedwig Frl., i. 62. J. Geschw.: Elise; Felix, Major a. D. Stettin.
14. 1. v. Geldern, Ludwig, Oberreg.-Rath. Trier.
29. 1. v. d. Groeben, Siegfried Graf, Major a. D. Nervi.
6. 2. v. Hahn, R. Frhr.; Chr. Platon. Kurl.
13. 1. Henckel v. Donnersmarck, Leo Graf. Montecarlo. T.: Anna.
17. 1. Hiller v. Gärtringen, Auguste verw. Freifrau, geb. v. Reiche, i. 81. J. T.: Adelheid Gräfin v. Pfeil; Hedwig v. Leipziger. Berlin.
16. 2. v. Hohenthal-Püchau, Karl Julius Leopold Graf, v. Khrr. Meran.
30. 1. v. Kamecke, Alexander, Generallieut. z. D. Wwe. Anna geb. Herwarth v. Bittenfeld. Misdow.
14. 1. v. Kleist-Tychow, Ewald, i. 71. J. Frankfurt a/M.
27. 1. v. d. Knesebeck, Bertha geb. Freiin v. Wrede, Oberstlieutenants-Wwe. Hildesheim.
? 2. v. Katte, Helene, geb. Gans Edle Herrin zu Putlitz. Wwr. Rudolf, Rittmeister im Kür.-Rgt. K. Nikolaus.
21. 1. v. Korff, gen. Schmising-Kerssenbrock, Gabriele verw. Gfn., geb. Gfn. Mirbach-Cosmanos, im 60. J.
4. 2. v. Krane, Marianne Freifrau geb. Freiin v. Krane. Darmstadt.
13. 2. v. Krassow, Karl Reinhold Adolf Graf, Regier.-Präs. a. D., i. 80. J. T.: Luise verw. Gräfin zu Inn- u. Knyphausen. Pansewitz.
11. 2. v. Kummer, Henriette geb. Johannes, Generalsgattin. Hannover.

Vermählungen.

16. 2. v. Berüff, Joseph, Ludwigsbad-Besitzer in Aibling, u. N. N. München.
16. 3. Cleve, Anton, Rgbes., u. v. Sommerfeld, Anna. Stettin.
26. 2. v. Gustedt, Rittmstr. a. D., u. v. Kalckstein, N. Schakenhof.
22. 2. v. Jacobs, Hans, Referendar, u. Schirmer, Marie. Hamburg—Newyork.
10. 3. v. Mosqua, Paul, Hptm. i. 82. Inf.-Rgt., u. Westphal, Anna. Groß-Polzin.
12. 12. Newmann, Henry, u. v. Düring, Maria.
10. 3. Piloty, Dr. O., u. v. Baeyer, Eugenie. München.
23. 2. Porzelt, Heinrich, K. Landgerichtsrath a. D. zu Neuburg a. D., u. v. Baumgarten, verwittw. Hermann, Anna Paulina.

15. 3. v. Puttkamer-Zarrenthin, Frhr., Lt. d. Ref., u. v. Endevort, Helene. Vogelsang.
18. 3. v. Schwerin-Putzar, Christoph Graf, u. v. Versen, Jettine. Erfurt.
3. 3. v. Seydlitz-Kurzbach, Sigismund, Lt. im 1. Leib-Huf.-Rgt., u. Rodenacker, Mia.
25. 2. v. Wietersheim, Friedrich, Kap. z. S., u. von Knobelsdorff-Brenkenhoff, Hedwig. Mansfelde.
1. 3. v. Woedtke, Friedrich, u. v. Gerlach, Helene. Hannover.

Geburten.

Ein Sohn.

29. 2. v. Bredow-Ihlow; v. Wulffen, Melanie. Berlin.
23. 2. v. Bülow. Dieskau.
17. 3. v. Carnap, Lieut. d. R.; v. Löbbecke, Ilse. Ober-Steinkirch.
20. 3. v. Eberstein, Frhr.; v. Bredow, N. Frankfurt a. O.
26. 2. v. Gallwitz, genannt Dreyling, Kurd, Hauptm.; Helene geb. Rotte, Gumbinnen.
1. 3. v. Geldern-Egmont, Hermann Graf, K. bayer. Kammerherr; v. Behr-Schmoldow, Mathilde. Potsdam. († an demf. Tage.)
3. 3. v. Goldfus, Prem.-Lt. im Thür. Huf.-Rgt.; Hardt, N. Merseburg.
19. 3. v. d. Goltz, Frhr., Landrath; v. Neumann. Westerburg.
29. 2. v. Jagow, Rittmstr.; v. Kleist, Elisabeth. Frankfurt a. O.
15. 3. v. Krosigk, Oberstlieut. i. Gr. Generalstabe; von Kielmannsegg, Anna Gfn. Berlin.
25. 2. v. Langen, Prem.-Lt.; v. Uslar-Gleichen, Freiin. Rendsburg.
5. 3. v. Lenthe, Werner, Lt. im Huf.-Rgt. König Wilhelm I.; v. Pape, N. Bonn.
29. 2. v. u. zu Lüderitz; Lucanus, Marie. Lüderitz.
6. 3. v. Mandelsloh, Oberamtmann; v. Düring, Lonny. Burg Sittensen.
6. 3. v. Müller; v. Lowtzow, Margarethe. Kl. Luckow.
9. 3. v. Podbielski, Viktor; v. Twardowski, Margarethe. Dallmin.
10. 3. v. Reiche, Contre-Admiral; v. Posadowsky-Wehner, Luise Gfn. Kiel.
8. 3. v. Schulz, Georg, Hptm. i. 12. Jägerbat.; v. Schönberg, Honka. Freiberg i. S.
21. 2. v. Sydow, Alfred, Pr.-Lt. i. 1. Garde-Drag.-Rgt.; v. Bredow, Lonny. Wagenitz.
12. 3. v. Tettenborn, Leopold, Landrath; v. Seydlitz, Marianne Freiin. Neumarkt i. Schl.
24. 2. v. Unruh; v. Unruh, Anna. Kl. Münche.
9. 3. v. Wedell, Georg; v. Schuckmann, Emmy. Neuwedell.
15. 3. v. Wißmann, Fritz, Lieutn. i. 2. Gren.-Rgt.; v. Schröder, Henny. Stettin.
6. 3. v. Zitzewitz, Friedr. Carl, Lt. d. R.; Blank, Emmy. Muttrin.

Eine Tochter:

18. 3. v. Bismarck, Klaus, Hptm. i. 3. Garde-Rgt. z. F.; Chales de Beaulieu, Marie. Berlin.
11. 3. v. Bülow, Oberst-Lt. u. Flügeladj.; v. d. Schulenburg, Maria Gfn. Hannover.
4. 3. v. Hake, Pr.-Lt. i. 4. Garde-Gren.-Rgt.; Lichtenberg, Elisabeth. Koblenz.
13. 3. v. Hardt, Willy, Pr.-Lt.; Mumm v. Schwarzenstein, Anna. Kassel.
20. 2. v. Heydebrandt, Landrath, Breslau.
3. 3. v. Kap-herr, Frhr., Sek.-Lt.; v. Kap-herr, Hermine, Freiin. Rathenow.
15. 3. v. Münchhausen, Frhr. Berlin.
20. 3. v. Nickisch-Rosenegk, Gotthard, Hptm. i. 1. Garde-Rgt. z. F.; v. Puttkamer, Eva. Potsdam.
9. 3. v. Prittwitz und Gaffron, Stephan; Prinz v. Buchau, Elisabeth Freiin. Omechau.
13./25. 2. v. Rahden, Alexander Baron; v. Knigge, Elisabeth Freiin. Mitau.
9. 3. v. Roux, Geh. Ober-Reg.-Rath; v. Altrock, Else. Berlin.
18. 3. v. Schmettau, Eberhardt Graf, Pr.-Lt. i. 2. Garde-Ul.-Rgt.; v. Rundstedt, Hermy. Potsdam.
1. 3. v. Schuckmann, Legat.-Rath; v. Radowitz, Marita. Charlottenburg.
12. 3. v. Sobeck, Frhr., Rittmstr. d. Ref.; v. Brockdorff, Marie. Kruckow.
6. 3. v. Sperber; v. Dassel, Asta. Gerskullen.
11. 3. v. Starck, Karl Frhr., Rittmstr. i. Hess. Leib-Drag.-Rgt.; v. Hombergk zu Vach, Hedwig Freifrau. Butzbach.
18. 3. v. Trescow, Major; v. Zedlitz-Trützschler, Marie Agnes Gfn. Potsdam.
14. 3. v. Veltheim, Heinrich, Sek.-Lt. i. 9. Ul.-Rgt.; Heydemann, Julie. Demmin.
2. 3. v. Wangenheim, Hans Frhr., Legat.-Sekr.; Ahrenfeldt, Lucy. Kopenhagen.
1. 3. v. Witte, Hans, Rittmstr. a. D.; Riebeck, Helene. Ragow.
28. 2. v. Woisky, Prem.-Lt.; Töbing, Helene. Königsberg.

Todesfälle.

19. 3. v. Abercron, Major a. D., i. 62. J.
? 2. v. Aichberger, Karoline, geb. Buz, Ministerialsdirektors-Wwe., München. K.: Franz v. A., Geh. Legat.-Rath, verm. m. Rosa, geb. v. Liederskron; — Karoline, verm. m. Dr. C. O., Harz. —
29. 2. v. Arnim, C., Großhzgl. Meckl. Reg.-Rath u. Khr. Lieblingshof b. Neu-Strelitz.
4. 2. v. Bally, Eleonore, Fstl. Fugger'sche Domänen-Direktors-Wwe.; S.: Ludwig, Karl. Donauwörth.
21. 3. v. Bassewitz, Fritz, Herz. Sächs. Reg.-Rath a. D., 75 J. Wwe.: Klara geb. Töpfer; K.: Kurt, Marie. Schw.: Sylvia.
11. 3. v. Blumenthal, Robert Ludw. Werner, Reg.-Präsid. a. D., i. 86. J. Berlin.
22. 2. v. Brause, Hermine Frl. Eberswalde.
14. 3. v. Bülow, Hartwig, Kammerherr; i. 69. J. Wittenburg.
20. 2. v. d. Bussche-Haddenhausen, Silvia Freifrau, geb. v. Reden. Goslar
10. 3. v. Corswant, Wilhelmine, geb. v. Schlichtkrull, i. 80. J. Wismar.
7. 3. v. d. Decken, Gideon, K. Sächs. Generallieut. a. D., 64 J.; S.: Gustav, Prem.-Lieut.
19. 1. v. Ditterich, Michael Ritter, Kgl. Forstmeister a. D., i. 72 J. München.

24\. 2. v. Erbe, C., Württemb. Oberkriegsrath a. D. Stuttgart.

2\. 3. v. Förster, Henriette, geb. v. Schlieben, Hauptmannswwe; i. 71. J. Berlin.

4\. 2. Fürer v. Haimendorf, Karl August Felix, Prem.-Lieut.; 34 J. Wwe.: Marie geb. v. Grundherr. Nürnberg.

5\. 3. v. d. Gabelentz-Linsingen, Hans Albert, Großh. Sächs. Oberhofmeister a. D. Wwe.: Margarethe geb. v. Carlowitz. Weimar.

11\. 3. v. Geißler, Werner, Lieut. im Ulanen-Rgt. Kaiser Alexander; 26 J. Elt.: Generallieut. v. G.; — Hedwig geb. v. Selchow. Geschw.: Ulrich; Paula; Marie-Margot. Militsch.

28\. 2. v. Gemmingen, August Frhr., Großherzgl. Bad. Khr. Karlsruhe.

1\. 3. v. Germar, Bruno, Oberstlieut. a. D. Wwe.: Elisabeth geb. Kremnitz; K.: Ulrich, Willi. Potsdam.

27\. 2. v. Gersdorff, Gero Frhr., i. 64. J.

25\. 2. v. Grodzki, Oberstenwittwe. Charlottenburg.

21\. 3. v. Hanstein, Hermann Frhr. Lieut. a. D. Wwe.: Felicitas. Dresden.

21\. 2. v. Hardenberg, Albert Graf, Kgl. Hannov. Hofjägermstr., Senior der Familie. Wwe.: Julie geb. Baronin Malortin; K.: Helene, Anna, Wanda, Albert. Reitkau.

4\. 3. v. Hertell, Ulla. Elt.: C. v. H., v. Zanthier, N.Rostock.

17\. 3. v. Hertzberg, Rosamunde, geb. v. Schleyer. S.: Ewald, Bruno, Richard, Wilhelm, Paul, Fritz. Groß-Gablau.

14\. 3. Hildebrandt, Auguste, geb. v. Arnim, Oberforstmeisters-Gattin. Gumbinnen.

21\. 3. v. Hollen, Louise Freiin, 17 J. Elt.: Georg Frhr. v. H., Kontre-Admiral z. D.; v. Stosch, Louise, Berlin.

14\. 1. Hörmann v. Hörbach, Max —, Oberbergrath 2c., i. 72. J. Augsburg.

20\. 2. v. Jasmund, Mathilde, geb. v. Gelbke, Geh. Legationsrathswwe. K.: Hellmuth, Elsbeth. Meran.

24\. 2. v. Kettler, Thekla Freiin, 25 J. Dresden.

8\. 5. v. Kleist, Martha, geb. v. Alt-Stutterheim, Generalmajorsgattin. San Remo.

7\. 1. v. Krafft-Dellmensingen, Wilhelmine, geb. v. Höflin, i. 86. J. Augsburg.

18\. 2. Söhnchen, 4 W., von Gebhard v. Krosigk, Pr.-Lt., u. Gisela geb. v. Saldern. Gnesen.

14\. 2. v. Kurowski, Friedrich, Oberstlt. a. D. Danzig.

12\. 2. v. Kuycke, Julie, geb. Schneider, i. 87. J. S.: Eugen, Oberstlt. z. D. Berlin.

28\. 2. v. Laffert, Gebhard, 10 M. Elt.: Karl, Hauptm.; v. Nostiz u. Jänkendorf, Agathe. Dresden.

19\. 2. v. d. Lancken, Bernhard, Khr., i. 79. J. Galenbeck.

11\. 2. v. d. Lancken, Gustav, Oberstlt. z. D. u. Bez.-Komm. Wwe.: Emmy geb. Wernich. Neuhaldensleben.

9\. 3. v. Landsberg, Emilie Baronesse, a. d. H. Wiexeln in Kurland, i. 72. J. Potsdam.

15\. 3. v. Laer, Mathilde Frl., 78. J. Bielfeld

19\. 3. v. Löper, Adelheid, geb. v. Knobelsdorff-Benekendorff. Platha.

24\. 2. v. Löwenich, Gottschalk, Kommerzienrath, i. 76. J. Erlangen.

15\. 1. v. Lüttwitz, Therese Freifrau, geb. v. Köckritz, i. 74. J. Breslau.

1\. 3. v. Madelung, Melanie, geb. v. Bresler, Oberstenwwe. Berlin.

2\. 3. v. Massow, Friedrich, Oberst a. D., i. 90. J. Stettin.

10\. 3. v. Martin-Sermütz, geb. v. Viebahn, Caroline, Wwe. Metz.

16\. 1. v. Meyern, Auguste, geb. v. Behr, i. 74. J. Waren.

29\. 1. Miesitschek v. Wischkau, Pauline Frl., 69 J.

28\. 2. v. Mitzlaff, Gottlieb, 51 J. 3 M. Großendorf.

25\. 1. v. Monbary, Walther, Generallt. z. D. Potsdam.

9\. 3. v. Mühlen, Ulrike, geb. v. Schätzell, im 84. J. S.: Max, Major. Dreden.

15\. 2. v. Müller, Hermann, General-Major z. D., i. 78. J. Schwerin.

7\. 2. Neander v. Petersheiden, Marie. Schw.: Therese. Görlitz.

11\. 2. v. Nickisch-Rosenegk, Erdmann, Pr.-Lt. a. D. Wwe.: Wanda geb. Rother. Klaptau.

18\. 3. v. Nordeck zur Rabenau, Adalbert Frhr. Wwe.: Julie geb. v. Wallenberg.

1\. 3. v. Obernitz, Edgar, Kadett, 15 J. 1 Mon. Elt.: Justin v. O.; v. Biedenfeld, Anna Maria. Wahlstatt. (Begr. i. Machnitz.)

20\. 3. v. Obstfelder, Luise Sofie, geb. Gebser. S.: Major Volkmar v. O.; T.: Hedwig, verm. mit Dr. jur. Hermann Henrich. Adami.

5\. 2. v. Oelsen, Adele Freifrau, geb. Gfn. v. Kanitz, i. 81. J. Königsberg N./M.

27\. 1. v. Oeynhausen, Karl Börries Frhr., i. 86. J. Wwe.: Marie geb. v. Bülow. Lippspringe.

22\. 1. v. Oldershausen, Max Frhr., Hptm. a. D. Stuttgart.

12\. 3. v. Owstien, Julius, Major z. D. Wwe.: Dorothea geb. Brügelmann. Görlitz.

23\. 2. v. Pawel, Hans Erhardt, 5 M. E.: Rudolf, Ober-Reg.-Rath; v. Specht, Frieda. Kassel.

6\. 2. Petrich, Charlotte, geb. v. Bonin, 45 J. Wwe.: Hermann, Superintendent. Görbersdorf.

(Fortsetzung in nächster Nummer.)

Briefkasten.

Herrn A. v. W. in M. Einen Nachruf für den unlängst verstorbenen, hochverdienten Heraldiker Rietstap wird die nächste Nr. d. Bl. bringen.

Diejenigen Vereinsmitglieder, welche ein Exemplar der Protokolle der Generalversammlung der Deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine zu Sigmaringen unentgeltlich zu beziehen wünschen, wollen dies geft. dem Herausgeber d. Bl. mittheilen.

Beilagen: Das Wappen der Reichslande Elsaß-Lothringen.
Inventar der Denkmäler des deutschen Adels. II.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Derfflingerstr. 20a II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.

Photol. v. C. A. Starke, Kgl. Hofl. Görlitz.

Das Wappen der Reichslande

gez. von Prof. Ad. M. Hildebrandt.

Beilage zum Deutschen Herold No. 4.





XXIII. Berlin, Mai 1892. Nr. 5.

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold" beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde" 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold" werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstraße 44, entgegengenommen.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 17. Mai, } **Abends 7½ Uhr**
Dienstag, den 7. Juni, }

im Gasthaus zum Burggrafen, Ecke Kurfürstendamm und Kurfürstenstraße (am Zoologischen Garten).

Bericht
über die 454. Sitzung vom 15. März 1892.

Vors.: Herr Generalmajor z. D. Freiherr von Ledebur.

Bei Beginn der Sitzung widmet der Herr Vorsitzende dem am 1. März in Magdeburg verstorbenen Redakteur L. Clericus einen Nachruf, in welchem er auf die Verdienste des Verstorbenen um die Wissenschaft und um den Verein, dem Clericus durch eine Reihe von Jahren seine Dienste als Redakteur gewidmet hat, anerkennend hinweist. Um das Andenken des Verstorbenen zu ehren, erheben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. Hierauf wurde der Bericht über die vorige Sitzung verlesen und genehmigt, auch die vorgeschlagenen Mitglieder aufgenommen.

Neu angemeldet werden:

1. Herr Clemens Freiherr von Eltz-Rübenach, Rittergutsbesitzer und Lieutenant d. R. des 2. Rheinischen Husaren-Regiments Nr. 9, Wahn, Rheinland;
2. „ Franz Lipperheide, Verlagsbuchhändler in Berlin W., Potsdamerstr. 38;
3. „ Professor Dr. Ottokar Lorenz in Jena;
4. „ Horst von Sydow, Major aggr. dem Mecklenburgischen Füsilier-Regiment Nr. 90 zu Rostock in Mecklenburg;
5. „ Herr Hugo Freiherr von Salza und Lichtenau, Premierlieutenant im Königl. Sächs. 1. Ulanen-Reg. Kaiser Franz Joseph Nr. 17, Assistent der Königl. Sächs. Militär-Reit-Anstalt in Dresden;
6. „ August Schulze, stellvertretender Direktor der Deutschen Bank und der Deutschen Uebersee-Bank, Berlin W., Karlsbad 9 prt.;
7. „ H. von Bischoffshausen, Kaiserl. Regierungsrath, Berlin SW., Bernburgerstraße 29 II;
8. „ von Rentzell, Hauptmann im Garde-Jäger-Bataillon und Adjutant der Inspektion der Jäger und Schützen, Berlin W., Corneliusstr. 6. II;
9. „ Leopold von Troschke, Sekonde-Lieutenant im Inf.-Reg. Nr. 132, Straßburg i. E., Citadelle;

10. Herr R. **Alfred Ferber**, Kaufmann, Mitinhaber der Firma Morand & Co. in **Gera**;
11. „ **August Lattmann**, Theilhaber der Firma G. Amsinck & Co. in **New-York**, V. S. A;
12. „ **Heinrich Wilhelm Wallau**, Buch- und Steindruckereibesitzer, Großherzogl. hessischer Hauptmann der Landwehr-Artillerie I. Aufg. in **Mainz**, Frauenlobstr. 95.

Herr H. J. **Weigelt** in Vegesack besitzt ein Kelchglas mit dem Wappen v. Wolfframsdorff und v. Kötteritz, dem er sowohl Alter als hohen Kunstwerth beimißt. Wie der Vorsitzende, Herr General Freiherr **von Ledebur** bemerkt, stammt das Glas nach der Zeichnung und dem genealogischen Zusammenhang der Wappen aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Carl Otto v. Wolfframsdorff auf Kößritz, Mecklenburg-Schwerin'scher Major zu Roß, Sohn des im Jahre 1712 gestorbenen Hans Christoph v. W., war vermählt mit Christiane Charlotte v. Kötteritz aus Müglenz (vergl. Val. König I). Auf dem Wappen Kötteritz sind 7 Helme, davon der 2., 4. und 6. gekrönt; nur der mittlere Helm trägt ein Kleinod. Die Frage des Eigenthümers, ob die Familie v. Wolfframsdorff noch blüht, ist zu bejahen.

Weiter theilt der Herr Vorsitzende mit, daß die Verlagsbuchhandlung von Friedrich Andreas Perthes in Gotha sich mit dem Plane trage, das genealogische Hauptwerk von Johann Hübner in einer verbesserten Umarbeitung und Fortsetzung bis auf unsere Tage herab herauszugeben unter Leitung unseres verehrten Mitgliedes, des Herrn Professors Dr. Ottokar Lorenz in Jena. — Es wird beschlossen, ein Exemplar des Werkes für die Vereinsbibliothek vorauszubestellen.

Herr Generallieutenant v. **Prittwitz**, Excellenz in Karlsruhe, macht aus den Handakten des am 28. April 1815 zu Wien gegründeten Ritter-Vereins „die Kette" einige interessante Mittheilungen. Geführt sind die Akten von dem k. k. Kämmerer und Fürstl. Fürstenbergischen Oberjägermeister v. Laßberg. Der § 9 der Satzungen besagt: „Daß wir keinen für einen wahren Edelmann halten, könnte er auch seine Ahnen bis zu Wittekind hinaufführen, der nicht fromm gegen Gott, treu und gehorsam gegen das Vaterland und die Verfassung, mild und gerecht gegen seine Untergebenen, freigebig gegen Arme, ein Feind des Prunks und der Verschwendung, bescheiden im Glück, muthig im Unglück — alle Menschen wie Brüder mit Liebe umfaßt." Unter der Anlage befinden sich Vorschlagslisten, darunter eine für Niedersachsen, welche u. A. Folgendes enthält: „v. Wedel, Piesdorf bei Halle, Alter 46, verheirathet und Familie, früher Landrath, jetzt mit verschiedenen Aufträgen der Regierung beschäftigt, wie General-Kommission zur Organisation der Landwehr. Allgemeiner Ruf eines wackeren Mannes. Im Jahre 1806 wurde er mit Niemeyer pp. nach Frankreich deportirt, war ein Franzosenfeind, hielt sich während ihres Regiments ganz im Stillen."

Mit dem Jahre 1817 scheint der Verein die Grenze seiner Lebensfähigkeit erreicht zu haben, da die Akten mit demselben schließen. Die beigefügte Korrespondenz mit hervorragenden Edelleuten dürfte manches Beachtenswerthe enthalten. Gegenwärtig befinden sich die Akten im Besitze der Hofbuchhandlung von A. Bielefeld in Karlsruhe.

Vom Antiquar G. **Benda** in Nürnberg waren zur Ansicht eingesandt:

1. Adelsbrief des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm von Neuburg, vom 1. Februar 1640, für die Gebrüder Silbermann: Philipp Ludwig, Pfarer zu Füßen, Johann Paul, Jesuit, Wolfgang Michael, Pfalzgräfl. Hof- und Kirchenrath, der Neuburgischen Landschaft Advokat, Doktor der Rechte, Georg Christoph, Pfalzgräfl. Lehenpropst und Archivar, Hans Caspar, Protokollist, und Georg Melchior, sowie ihre vier Schwestern.

2. Wappenbrief des Comes palatinus Hieronymus Nadler, Kanzler des Herzogs Ferdinand von Bayern und des Landsbergischen Schirmvereins d. d. München, 31. Juli 1587 für Balthasar Strobl von Pernrieth, Pflegsverwalter und Richter zu Aeffingen.

Herr Professor **Hildebrandt** zeigt die Abreibung eines Wappens von einer im Kunstgewerbe-Museum befindlichen Truhe: ein von zwei abgewendeten Schlüsseln begleiteter Schrägbalken, darin das Wort Accon. — Die Symbolik dieses Wappens, das wohl insofern nicht echt ist, als es von Accon selbst nicht geführt wurde, ist verständlich; Accon, wo die Kreuzheere zu landen pflegten, ist der Schlüssel des Gelobten Landes.

Herr Geh. Rath **Warnecke** bringt in Anregung, von dem Sonderdruck der Protokolle der Generalversammlung des Gesammtvereins der Deutschen Geschichtsvereine in diesem Jahre nur so viele Exemplare zu beziehen, als im Voraus von den Mitgliedern bestellt werden. Der Antrag wird angenommen, und es werden demgemäß diejenigen Mitglieder, die sich rechtzeitig an den Herausgeber der Monatsschrift wenden, ein Exemplar kostenfrei erhalten. Derselbe Herr legt vor: Das Stammbuch der Maria Elisabeth geb. v. Neefe; ein zierlicher, 4 cm hoher und 3 cm breiter Band in einer starken silbernen Hülse in Form eines Bucheinbandes mit zwei Schließen; auf der vorderen Seite der Hülse sind die Anfangsbuchstaben des Namens der ersten Inhaberin, auf der Rückseite die Jahreszahl 1618 eingravirt. Das Büchlein, wohl das kleinste seiner Art, enthält viele Einzeichnungen, höchst zierlich gemalte Wappen und allegorische Figuren und ist bis Ende des 17. Jahrhunderts fortgesetzt. Das Kleinod ist Eigenthum des Herrn Regierungspräsidenten von Neefe.

Im Namen des Herrn Rittmeisters a. D. Freiherrn **von Saurma-Jeltsch** auf Jürtsch überreicht derselbe Herr als Geschenk für die Vereins-Bibliothek ein handschriftliches Wappenbuch aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, nach alter Zählung 2497, von einer Hand gemalte Wappen enthaltend, die ausgeschnitten und aufgeklebt sind, wahrscheinlich von einem Herrn v. Jeltsch. Ein Mitglied dieser Familie ist auf der S. 218 des I. Theiles als Ritter dargestellt. Der Vorlegende weist

darauf hin, daß das Buch zu den vielen bereits bekannten Varianten des Wappens v Landwüst eine neue, stark abweichende hinzufügt. Der Vorsitzende, Herr General Frhr. von Ledebur erklärt, daß das Buch eine große Menge bisher Unbekanntes enthalte und für den Verein von hohem Werthe sei. Der Schenkgeber verdiene daher den lebhaftesten Dank des Vereins.

Herr Oberstlieutenant a. D. v. Oppel berichtet, wie es dem Zusammentreffen verschiedener glücklicher Umstände, besonders aber dem Entgegenkommen des Herrn Grafen Clam Gallas zu verdanken sei, daß ein werthvoller Schatz Biberstein'scher Urkunden des 13.—15. Jahrhunderts aus dem Archive des Schlosses Böhmisch-Friedland nach Berlin gebracht worden ist. Die Urkunden sind in ihrer überwiegenden Mehrzahl bisher noch nicht gedruckt, sie versprechen daher eine reiche Ausbeute für die Geschichte der Niederlausitz, namentlich des dort angesessenen Adels. Ein bewährter Forscher, Dr. Wernicke (W., Wilhelmstr. 73), ist damit beschäftigt, die Urkunden abzuschreiben.

Herr Major Freiherr von Stetten macht auf einen bei Raddatz ausgestellten wappengeschmückten Teller von 3/4 Meter Durchmesser aufmerksam. — Herr Baumeister Ehrenfried Scholz zeigte eine von ihm bemalte, von Holzhüter & Schütz aus Berlin, Friedrichstr. 236, gefertigte Thonplatte vor. Diese Platten eignen sich sehr für heraldische Darstellungen und sind als Friesverzierung oder zu Täfelungen zu verwenden.

Als Geschenke waren eingegangen:

1. Elvins dictionary of heraldry;
   von Herrn Charles von Hofmann in London.
2. Schröder, Fasti Proconsulares et Consulares Hamburgenses;
   von Herrn F. E. Suse in New-York.

Bericht
über die 455. Sitzung vom 5. April 1892.
Vorsitzender: Herr Freiherr von und zu Aufseß.

Der Herr Vorsitzende, von einer schweren Erkrankung gänzlich wiederhergestellt, begrüßt die Anwesenden und giebt der Hoffnung Ausdruck, daß er den Sitzungen nunmehr regelmäßig wiederum werde beiwohnen können; sodann giebt er bekannt, daß unser Mitglied, Herr Eduard Reichsritter von Henzler, Edler von Lehnensburg, königl. bayer. Hauptmann a. D., am 18. März in München verstorben sei und fordert die Versammlung auf, sich zu Ehren des Verstorbenen von den Plätzen zn erheben. — Weiter theilt er mit, daß Herr Giambettista Cavaliere di Crollalanza, Präsident der italienischen heraldischen Akademie, am 8. März in Pisa verstorben sei.

Hierauf wird der Bericht über die vorige Sitzung verlesen und genehmigt, die vorgeschlagenen Mitglieder werden aufgenommen.

Neu angemeldet werden:

1. Herr Felix von Freyhold, Hauptmann a. D. auf Rittergut Dedeleben,
2. " Erich Köhne von Wranke-Deminski, Lieutenant in Thorn III,
3. " Feodor von Gentil de Lavallade, Königl. Preuß. Major a. D., in Dresden-Strehlen, Residenzstr. 12,
4. " von Stutterheim, Oberst a. D., Dresden-A., Liebigstr. 8,
5. " Herr Dr. jur. A. H. Kellinghusen in Hamburg, an der Alster 57,
6. " Siegfried von Sanden, Oberstlieutenant a. D., Berlin, Ottostr. 6,
7. " Freiherr Siegesmund von Seherr-Thoß III, Seconde-Lieut. im Gren.-Reg. Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schles.) Nr. 11, Breslau, Sonnenstr. 11, pt.
8. " Prem.-Lieut. Mehring, persönl. Adjutant Seiner Hoheit des Erbprinzen von Anhalt in Dessau,
9. " Baron Michaïl Alexandrowitsch von Taube, St. Petersburg, Rußland, Catharinen-Kanal 118 (als a.o. Mitgl.).

Eine Reihe von Zuschriften war eingegangen, die sich auf das Treiben der Wappenfabriken beziehen.

Aus Chemnitz wird ein Gutachten verlangt über den abschriftlich vorgelegten „Stammbaum der Familie Vost". In dem kuriosen Schriftstücke wird u. A. gesagt: „Der Stammvater dieses Geschlechtes wird als ein Dagobert Ladislaw von Vost genannt, welcher im Jahre 1214 Feldhauptmann war, er war auch gleichzeitig Schirmherr zu Meißen. Im Jahre 1421 kommt ein Hans von Vost in der Schlacht gegen die Böhmen bei Aussig unter dem Markgrafen Friedrich als Bannherr (sic) vor, durch seinen Muth und seine Tapferkeit wurde derselbe in den Freiherrenstand erhoben und mit der Burg Erlbach beschenkt. Im Jahre 1582 kommt ein Dagobert von Vost zu Erlbach als Beisitzer eines heimlichen Gerichts vor. . . . Im Jahre 1698 verbanden sich mehrere Glieder dieser Familie, um sich den Besitz des Markgrafenthums (sic) Meißen anzueignen, wurden aber von Kaiser Sigismund geschlagen und ihres Adels enthoben."

Herr Amtsrichter Dr. Béringuier theilt mit, daß das Institut für Genealogie und Heraldik in Dresden einem Herrn Steinbach einfach das Wappen Sibmacher I, 167 v. Steinbach, Sächsische, zuerkannt hat.

Herr Geh. Rath Warnecke zeigt einige Probeabzüge von Zeichnungen, welche unser Mitglied, Herr Regierungsbaumeister Grube in Marienwerder, für die Inventarisation der Lübeckischen Bau- und Kunstdenkmäler ausgeführt hat. Es sind sieben in verkleinertem Maßstabe gezeichnete Grabsteine von hohem

Kunst- und kulturhistorischem Werthe. In zwei Fällen ist in die Grabsteine etwa 100 Jahre später das Wappen der späteren Besitzer der Grabstellen eingemeißelt worden. Hoffentlich wird an der maßgebenden Stelle in Lübeck die Herausgabe des Werkes, von dem so vielversprechende Proben vorliegen, möglichst beschleunigt.

Weiter legt der genannte Herr vor:

1. Im Namen des Herrn Reichstagsabgeordneten von Schöning: eine Altstettiner Zunfturkunde mit zwei Siegeln, von denen leider eines – wie es scheint, durch den Poststempel — zu Grunde gegangen ist. Der Erlös aus der Urkunde ist einem löblichen Zwecke gewidmet.

2. Ein von der Bielefeld'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe eingesandtes Wappenbuch, angeblich aus dem 15. Jahrhundert, aus dem Nachlasse des Ritters von Mayerfels. Das Buch enthält 1777 Wappen, denen durchweg die Decken fehlen. Herr General Freiherr von Ledebur macht auf das Wappen des Königs Matthias Corvinus von Ungarn und Rath Seyler auf dasjenige des Kardinalbischofs von Sitten, Matthäus Schinner (1499—1522) aufmerksam. Württemberg ist bereits als Herzogthum bezeichnet, was es bekanntlich 1495 wurde. Als Zeitbestimmung ergiebt sich demnach „nicht vor 1500". Der Besitzer des Buches schätzt dasselbe auf 1200 Mark.

3. Eine Huldigungsadresse für den Kaiser Karl VI., ausgeführt von Johannes Baurenbecher, einem augenscheinlich sehr geschickten Schreibmeister. Das Brustbild, das Reiterbild des Kaisers, Doppeladler, Posaunenengel und wilde Männer mit Posaunen sind in kalligraphischen Schnörkeln ausgeführt. Das Chronostichon

Dent MVLtos aqVILae pVLLos

enthält die Jahreszahl 1716 und deutet inhaltlich auf die am 12. April 1716 erfolgte Geburt eines Thronfolgers, des Erzherzogs Leopold, der aber bekanntlich nur einige Monate alt wurde.

4. Ein sehr seltenes Kupferstichwerk: „Philoteca Corneliana, das ist Freudt und Lustgarten Cornely von allerhand kurtzweiligen Historien, in diese Stammbuchsform gebracht durch Peter Rollos, Kupferstechern". Eine Art Jobsiade in Bildern, nur derber und zusammenhangloser wie die von Kortum. Das erste Blatt zeigt folgende Darstellung: An einem Tische, der mit allerhand Rechnungen bedeckt ist, vor einem leeren Lesepulte sitzt der berufene Cornelius, der seinen verbundenen Kopf mit dem linken Arme stützt, während er den anderen Arm in der Binde trägt. Auf dem Boden liegen Kanne, Karten, Bücher, ein zerbrochener Degen, Geige, Ball- und Brettspiel. Ihm nahen zwei weibliche Gestalten, von denen die eine ein Wickelkind, die andere eine Wiege sammt Kind trägt. Ein Mann, durch den Schlüsselbund als Kellermeister gekennzeichnet, zeigt ihm einen leeren Krug und winkt ihm mit der Rechten: Audi Domine Corneli! Ein Pedell schreibt die Worte an die Wand: Dominus citatur ad Rectorem! Ein beträchtlicher Theil der Wand ist durch eine Berechnung gefüllt, welche u. a. folgende Posten aufweist: Kostgeld 100 fl., Extra 200 fl., Tuchgaden 90 fl., Weinkeller 60 fl., Dames 200 fl., Pasteten 100 fl., Dinten, Papier und Federn 4 Kreuzer. Die Mehrzahl der Blätter behandeln Gegenstände, die nicht einmal andeutungsweise beschrieben werden können.

Herr Gerichtsassessor Conrad in Neidenburg übersendet zur Ansicht das Stammbuch des Johann Wilhelm Bergmann aus Königsberg, stud. phil. et artis pictorial., mit Einzeichnungen aus der Zeit von 1705 und einigen interessanten Zeichnungen sowie einer mit der Scheere ausgeschnittenen Landschaft. Spätere Einzeichnungen, die von einer zu Anfang unseres Jahrhunderts lebenden Dame veranlaßt sind, stehen auf dem Standpunkte der „höheren Tochter".

Die von demselben Herrn angeregte Frage wegen der Abgabefähigkeit der alten, noch uneröffneten Testamente seitens der Gerichte an die Staatsarchive, wird dem Vorschlage des Herrn Vorsitzenden gemäß zunächst Herrn Justizrath Seger zur gefälligen Begutachtung überwiesen.

Herr Professor Hildebrandt legt vor: die von Herrn Rittmeister Freiherrn v. Pappenheim ausgeführte photographische Nachbildung des in Stein gehauenen Wappens des Erzbischofs von Cöln Clemens August Herzog von Bayern 1723—1761. Ferner Nr. 269 der in Paris erscheinenden „Curiosité universelle" mit 6 heraldischen Bücherzeichen.

Herr Bibliothekar Endemann in Fürstenstein übersendet die Photogramme von drei Aquarellgemälden auf Pergament, die sich in der Fürstlich Pleß'schen Kunstsammlung daselbst befinden. Die Blätter tragen das Monogramm Dürers, der Rahmen eines das Luther'sche Ehewappen darstellenden Blattes die Jahreszahl 1521. Alle Blätter beziehen sich auf den Kampf der Reformation mit dem Papstthum. Das Verzeichniß der Kunstdenkmäler des Regierungsbezirks Breslau läßt die Frage offen, ob es sich um Dürer'sche Arbeiten oder Nachbildungen handelt. Herr Professor Doepler d. J. erklärt nach einer Prüfung der Vorlagen, daß Dürer und seine Schule zu diesen Arbeiten in keiner Beziehung stehen. Es handele sich vielmehr um Arbeiten unbekannter Kleinmeister aus dem ersten Drittel des 16. Jahrhunderts. Wie das Monogramm Dürers auf diese Blätter gerathen ist, bleibt noch zu untersuchen.

Herr Amtsrichter Dr. Béringuier berichtet, daß durch eine Mittheilung des historischen Vereins in Münster aufgeklärt worden sei, wie die schon öfters erwähnten Rüststücke in die v. Westphalen'sche Kapelle des Domes zu Paderborn gelangt sind. Der Kaiserliche General-Feldwachtmeister Heinrich Leo von Westphalen, † 19. Septbr. 1640 im Feldlager zu Fritzlar, verordnete in seinem letzten Willen, daß seine Kriegsrüstung, Helm, Brustharnisch, Handschuhe, Reiterstiefel, Degen, in der genannten Kapelle aufgehängt werden sollten.

Derselbe Herr läßt ein zum Verkaufe stehendes Petschaft von Bergkrystall unter den Anwesenden umlaufen.

Herr Hofphotopraph Schwartz überreicht als Geschenk für die Vereins-Sammlung vier meisterhafte Aufnahmen aus der St. Marienkirche in Lübeck. 1. Stuhl der Bürgermeister von 1574 u. 1575, 2. u. 3. Gestühl der Bergenfahrer und 4. Messingrelief mit dem Wappen des Gotthard Wigerinck, † 1518. Sämmtliche Blätter finden die wärmste Bewunderung der Besichtiger.

Weiter waren als Geschenke eingegangen:

1. Die Nordfriesischen Inseln Sylt, Föhr, Amrum und die Halligen von Chr. Jensen. Hamburg 1891;
   von Herrn v. Petrovics in Leipzig.
2. Mittheilungen über die Familie Grotefend I. u. II.; von Herrn Archivrath Dr. Grotefend in Schwerin.
3. Genealogie des Hauses Baden, von Oberstlieut. von Chrismar;
   von Herrn Dr. Béringuier.

Johann Baptist Rietstap,

der hervorragendste Niederländische Heraldiker der neueren Zeit, geboren zu Rotterdam den 12. Mai 1828, verstarb am 24. Dezember 1891 zu s'Gravenhage im Alter von 63 Jahren.

Er war (wir folgen hier den Angaben im 3. Heft des Nederlandschen Heraut) anfänglich Journalist, wurde im Jahre 1852 als Stenograph bei den beiden Kammern der Generalstaaten angestellt und im Jahre 1890 als erster Stenograph pensionirt. Seine schriftstellerische Thätigkeit auf den verschiedensten Gebieten war eine außerordentlich große, ebenso entstammen zahlreiche Uebersetzungen seiner Feder. Sein Hauptwerk auf heraldischem Gebiete ist das „Armorial général", von welchem die erste Ausgabe 1861, die zweite bedeutend vermehrte zweibändige in den Jahren 1883—86 erschien. Es ist dies eine Arbeit, welche dem Verfasser eine europäische Berühmtheit verschaffte und seinem Namen ein unvergängliches Andenken sichert — ein Werk, welches eine ganze Bibliothek von Wappenbüchern ersetzt, dessen Angaben mit größter Zuverlässigkeit präziseste Kürze verbinden. In mehreren Auflagen erschien ferner sein Handbuch der Wappenkunde (1856 und 1875); außerdem gab er das Wappenbuch des Niederländischen Adels 1880—1887 heraus, sowie im Jahre 1890: Die Wappen des gegenwärtigen und früheren Niederländischen Adels. Von seinen sonstigen Arbeiten seien noch eine Geschichte der Niederlande und ein Lehrbuch der Stenographie erwähnt.

Unter Rietstaps Mitwirkung bezw. Leitung erschienen: Die Heraldische Bibliothek, Zeitschrift für Wappen-, Geschlechter-, Siegel- und Münzkunde, 1872 bis 1883; der „Tijdstrom", eine Zeitschrift für Wissenschaft und Kunst, 1858—1866, und mehrere andere. Kurz, es war ein arbeits- und erfolgreiches Leben, auf welches der Verewigte zurückblicken durfte; sein Heimgang ist ganz besonders für die Heraldik schmerzlich zu beklagen.

Rietstap war Mitglied der „Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde" zu Leiden, Ehrenmitglied der K. K. Heraldischen Gesellschaft „Adler" in Wien, und Außerordentliches Mitglied des Vereins Herold.

Ist das Geschlecht der Chastillons sur Marne ausgestorben oder nicht?

Die herrschende Meinung wird diese Frage bejahen, und spricht sich der „Herold" 1885 in einem Artikel über die Beaulieu-Marconnays in diesem Sinne aus. — Es existirten oder existiren aber noch eine ganze Reihe von Familien, die diese Abstammung behaupten und an dieser Tradition Jahrhunderte lang unbeirrt festgehalten haben. Während nun einer ganzen Anzahl diese Abstammung rundweg abgeleugnet werden kann, möchte ich hier auf Grund von Aufzeichnungen des verstorbenen Archivars von Haeften und auf Grund des Studiums des Du Chesne die Aufmerksamkeit auf eine Familiengruppe lenken, der bis jetzt noch Niemand hat beweisen können, daß sie nicht von den Chastillons sur Marne abstamme, und bei welcher die Wahrscheinlichkeit sogar für die Abstammung spricht. Ich rede von dem Geschlecht der Cocq von Werdenburg mit ihren Zweigfamilien. Dies sind die Cocq von Nerynen, die Isendorn, Haeften, Cocq von Opynen, Cocq von Delwynen, Herwynen, Bruckom, Hemert, Beest, Lente, Voicht v. Thuil.*) Die Zusammengehörigkeit dieser Familien ist urkundlich nachgewiesen und auch von Niemandem je bestritten worden. (Vide: v. Spaen, Inleiding Deel III p. 228, p. 305, p. 430, p. 294, p. 263; J. An. Nyhoff, Gedenkwaardigheden uit de Geschiedeniss van Gelderland, Deel I p. 180, p. 181, Deel II p. 20 No. 12, p. 40, p. 71 No. 65; Bondam, Charterbock p. 638, 662.) Die einen, wie die Cocq v. Nerynen, Cocq v. Opynen, Haeften, Isendorn, zweigten sich bereits Anfang des 14. Jahrhunderts ab, und haben sich dieselben bisher gleiche Traditionen erhalten. Sie Alle behaupten von Raoul von Chastillon dictus Cocq, dem Sohne von Rénaud v. Chastillon abzustammen. Dieser Raoul dictus Cocq ist historische Persönlichkeit, und ist die Urkunde erhalten, durch die er für seine Güter um Renoy, Beest, Leerdam, die Güter Opynen, Nerynen Herwynen ꝛc. von seinem Verwandten, dem Grafen

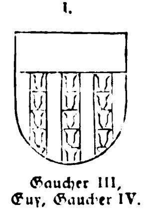
*) Ob die Clifford-Cocq v. Breugel hierher gehören, habe ich nicht ermitteln können. v. G.

Otto II. von Geldern, eintauscht. Der Gütertausch geschah 1265 (Vide Bondam, Charterbock p. 574—577). Es fragt sich nun, ob dieser Raoul dictus Cocq ein Chastillon war oder nicht.

Wir wissen drei Momente, die ihn charakterisiren: 1. Er ist verwandt mit Otto II. von Geldern, und zwar, wie die Stammbäume sagen, durch seine Frau Philippote v. Dammartin-Ponthieu. 2. Er sitzt auf den Gütern um Renoy, Beest, Leerdam, auf denen er hohe und niedere Gerichtsbarkeit ausübt. 3. Sein Geschlecht führt das volle Chastillonsche Wappen.

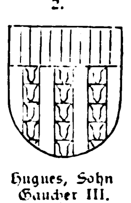
I. Nimmt man die Stammbäume der Geldern und Chastillons zur Hand, so wird man vergeblich den Namen Cocq suchen. Auch die Stammbäume der mit jenen verschwägerten illustren Geschlechter, wie der Nesles, der Avesnes, Coucys, Dammartins, Montmirails, Hennegau, werden nicht den Namen Cocq aufweisen. Da nun die genannte Urkunde echt ist, so folgt daraus, daß der Name Cocq nur Beiname ist, und daß wir den Raoul Cocq als zugehörig zu einer der bekannten Familien dieser Verwandtschaft zu rechnen haben. „Nehmen wir an, Raoul Cocq sei der Enkel schaft, und ist der Theil des jüngeren Sohnes Gerhard vom Zeitgenossen Gilbertus genau gekennzeichnet (Dodenward u. Dala). Die Güter des Raoul Cocq werden unter diesen nicht erwähnt. Daher ist die Annahme berechtigt, daß der älteste Sohn dieselben bekommen hat. (Vide Gilbertus, Chronik p. 49, p. 95, Du Chesne, Chastillon p. 54.) Die Tochter des ältesten Sohnes, Jolante, heirathete den Grafen St. Paul. Ihre Mitgift ist unbekannt, jedenfalls bekam sie nicht die Grafschaft Hennegau. Hätten ihre Geschwister die Güter erhalten, so müßte doch entweder eine Verwandtschaft zwischen dem dreißig Jahre später dieselben besitzenden Raoul Cocq vorliegen, oder dieselben müßten ihm etwa durch Kauf zugefallen sein. Daß Raoul Cocq nicht Nachkomme eines der Geschwister ist, zeigen die Stammbäume. Ferner ist es nicht wahrscheinlich, daß Coq die eben gekauften Güter so bald nachher wieder verkauft, und daß eine solche Kaufsurkunde oder Nachricht darüber nicht bis heute erhalten wäre. Da nun solche Länderstrecken, wie die genannten, in einer Familie nicht verloren gehen, muß Jolante v. Hennegau dieselben als Mitgift dem Grafen St. Paul, und deren

1.



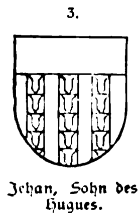
Gaucher III, Guy, Gaucher IV.

2.



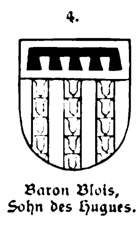
Hugues, Sohn Gaucher III.

3.



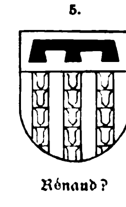
Jehan, Sohn des Hugues.

4.



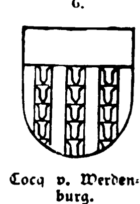
Baron Blois, Sohn des Hugues.

5.



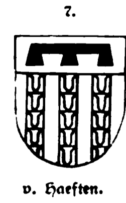
Rénaud?

6.



Cocq v. Werdenburg.

7.



v. Haeften.

des Gaucher III. von Chastillon gewesen, so ergeben sich folgende Verwandtschaftsverhältnisse mit Philippote v. Dammartin: 1. Die Mutter des ersten Gemahls der Philippote, des Raoul v. Coucy war Marie de Montmirail et d'Oisy, welche letztere Geschwisterkind mit Marie d'Avesne-Blois, Gemahlin des Hugues von Chastillon, des Sohnes Gaucher III. war. 2. Jean v. Nesle, Gemahl der Schwester der Philippote war Neffe der Gemahlin Gaucher III., Elise v. St. Paul. 3. Der Philippote Großvater, der Graf Guillaume v. Ponthieu und Elise v. St. Paul, Gattin Gaucher III. waren Geschwister Kinder. 4. Die Gemahlin von Otto III. von Geldern war Philippe v. St. Paul-Chastillon."

II. Der Freiherr von Spaen berichtet uns, daß die alten Grafen von Geldern schon um 1100 auch im Tristerland und zwar gerade im Thielerward (Renoy, Beest, Leerdam gehören zum Thielerward) gesessen haben müssen. (Vide Spaen Deel III p. 144, Kindlinger Münstersche Beiträge III. cod. diplom. No. 29, Spaen Deel III p. 379.) Sogar war Graf Gerhard I. von Geldern schon vor 1108 advocatus der Kirche St. Marieen zu Utrecht. (Vide Spaen, cod. diplom. II. Theil Ende; Bondam p. 507.) Die Erbtochter Jolante von Geldern brachte das Land dem Grafen vom Hennegau zu. Deren Söhne theilten die Erb- Tochter Elise dieselben mit der Grafschaft St. Paul ihrem Gatten Gaucher III. von Chastillon zugebracht haben. Daß an dieser Grafschaft Güter in Holland hingen, ist zweifellos, da unter den Besitzungen der nunmehrigen Grafen St. Paul „les terres en Brebant" von Du Chesne aufgezählt werden. (Brabant wird für diese Gegenden stets von Du Chesne gebraucht; so spricht er von den Isendorn en Brebant.) Ich erwähne beiläufig, daß diese Heirath die einzige war, die den Chastillons Güter in Holland zugeführt haben kann. Es ist daher geradezu gewiß, daß die Güter des Raoul Cocq den Chastillons zufielen.

III. Das Wappen der Cocq von Werdenburg ist das volle Chastillonsche Wappen. So siegelt 1359 Folpert von Haeften mit dem durch einen Turnierkragen gebrochenen Wappen der Chastillons. Hier möchte ich erwähnen, daß Gaucher III. v. Chastillon das volle Wappen auf seinen Sohn Guy vererbte, dessen Bruder Hugues brisa ses armes de pals d'azur au chef (Du Chesne), und zwar dies, obwohl schon damals streng durchgeführt war, daß der zweite Sohn das Wappen mit dem Turnierkragen brach. Dies möchte darauf deuten, daß Hugues eben nicht der zweite, sondern etwa der dritte Sohn war. — Du Chesne kennt aber nur zwei Söhne. Nachdem die Linie St. Paul ausstarb, bemächtigten sich Hugue und sein Sohn Jehan

der Hälfte der Erbschaft, die andere Hälfte erhielt des verstorbenen Gaucher IV. Schwester Jolante. Von nun an führt Jehan das volle Wappen, sein Bruder Guy den Turnierkragen als Zweitältester. — Die Cocq von Werdenburg führen das volle Wappen. Wenn sie daher Chastillons sind, müssen sie sich direkt von der Hauptlinie abgezweigt haben.

Bisher ist nun allen Traditionen dieser Familien Du Chesne entgegengehalten worden. Aber Du Chesne ist nicht unfehlbar; dies beweisen seine unsinnigen und längst widerlegten Behauptungen über die Familien von Haeften und Isendorn. Theilweise gesteht er es sogar selbst ein, daß er diese oder jene Linie nicht verfolgen konnte. Es fragt sich nun, ob jener Raoul in eine Lücke in der von Du Chesne gegebenen Familiendarstellung hineinpaßt. Das Studium des Du Chesne ergiebt verschiedene Möglichkeiten:

I. Nach Du Chesne hat Gaucher III. vier Kinder: Guy, Hugues, Isabau, Beatrix. Während er über die Söhne zahlreiche Urkunden beibringt, sagt er von den Töchtern: „Je n'ay vu ny tiltres, ny authoritez de ces deux Dames." Die Genealogien derer v. Hangest und Coucy geben der Isabau als Gatten Raoul v. Coucy oder Otto III. von Geldern. Hier sagt Du Chesne: „Je pense qu'il y a faute principalement au regard d'Ysabau." Es ist nun auch nachgewiesen, daß Otto III. die Philippe v. St. Paul heirathete. Raoul v. Concy ist sein Zeitgenosse und fällt mit dem König Ludwig und mit Otto III. in die Hände der Ungläubigen. (Vide Du Chesne und François l'Alouette, le lignage de Coucy.) Es ist daher nicht recht denkbar, daß er eine Dame heirathete, die seine Großmutter oder Mutter hätte sein können. Aber trotzdem sind Du Chesne, l'Alouette und Andere sich einig, daß hier eine Verbindung mit dem Geschlechte der Coucys stattfand. Nun nennt der Haeftensche Stammbaum den Vater des Raoul Cocq, Rénaud von Chastillon, Sohn der Elise v. St. Paul, und nennt dessen Gattin N. de Coucy. Außerdem lebt um diese Zeit ein Rénaud von Chastillon, von dem Du Chesne eingesteht, daß er ihn nicht placiren könnte. Es ist eine Urkunde von 1256 überliefert, in der Rénaud von Chastillon den Mönchen von St. Martin des Champs à Paris die Mühleneinkünfte ad Gonessiam schenkt. Hier möchte ich erwähnen, daß der Mont St. Martin ein altes Gut des Geschlechts war und den Mönchen von St. Martin des Champs à Paris traditionell Gaben durch das Geschlecht der Chastillon sur Marne zukamen. (Vide preuves. de la mais. de Chast., Du Chesne.) Dies spricht dafür, daß der genannte Rénaud ein Chastillon sur Marne war.

II. Eine andere Möglichkeit ist auch nicht unwahrscheinlich. Der älteste Sohn des Gaucher III. war Guy. Derselbe fiel sehr jung in Palästina. Ueber seine Kinder führt Adam v. Villers die Vormundschaft und erklärt in zwei bis drei Urkunden von 1227 und 1228, daß er in verschiedenen Lehensverhältnissen stehe für „duorum puerorum defuncti Guidonis . . . .". In einer zweiten Urkunde von 1228 erklärt er dasselbe, aber diesmal für alterius duorum puerorum. (Vide Preuves. pag. 45.) Du Chesne macht dies durchaus nicht stutzig, sondern er spricht nur von einem Sohn Gaucher IV., der sehr jung starb. Seine Besitzungen werden von seinem Oheim Hugues und seiner Schwester Jolante als erledigt eingezogen. Eigenthümlich ist, daß in der Folge bei Aufzählung der Güter der Grafschaft St. Paul „les terres en Brebant" nicht mehr erwähnt werden. Die Hypothese liegt nahe, daß alter duorum puerorum oder der vorerwähnte Rénaud die terres en Brebant übernommen haben mag. In beiden Fällen erklärt sich das Cocqsche Wappen mit der Filiation einverstanden. Sind die Cocqs die Nachkommen des Rénaud, so werden sie Anfangs den Turnierkragen geführt haben. (Ueber die Brisure des Hugues siehe oben.) Nach dem Tode des Gaucher IV. ist ihnen dann das volle Wappen überkommen in beiden Hypothesen. Hugues wird wohl Grund gehabt haben, seinen Bruder in Vergessenheit gerathen zu lassen, so daß sein Sohn Jehan, anstatt zum Turnierkragen aufzurücken, das volle Wappen annimmt. Durch die Philippe v. St. Paul drang zuerst die Kunde von dem Aussterben der ältesten Linie zu den Cocqs, sodaß sie nun in der That ohne Turnierkragen erscheinen.

Daß übrigens der Name Cocq dem Hause der Chastillons nicht so fremd ist, ersieht man aus dem Zweige der Seigneurs de Basoche, von denen sich die Seigneurs de Villescavoir abzweigten. Diese Villescavoirs erscheinen von 1250 unter dem Beinamen dit Coq villart. Die ganze Filiation, wie sie Du Chesne gegeben hat, ist übrigens höchst fragwürdig, was auch Du Chesne selbst eingesteht, indem er öfters überliefert, daß der eine oder der andere Descendenz gehabt habe, von der er nichts gefunden hätte. Dieser Zweig der Basoches bietet so viele Hypothesen, daß an Stelle einer wahrscheinlichen Hypothese hier einfach das „Ignoramus" treten muß.

Auf die entstandenen Fragen:

Warum bricht Hugues das Wappen nicht als zweiter Sohn? Wie ist es möglich, daß Raoul Cocq mit der Philippe v. St. Paul verwandt ist? Warum sitzt Raoul Cocq auf Chastillonschem Boden? Warum verschwinden die holländischen Güter aus den Besitzungen der Chastillons? Warum führt Raoul Cocq das Chastillonsche Wappen? Warum erlaubt dies Philippe von St. Paul?

Weiß ich nur eine plausible Antwort; dieselbe lautet: Raoul dictus Cocq war ein Chastillon.

Jena. Siegfried Frhr. v. Groß, stud. jur.

Stammtafel der Familie von dem Brinck.

Mitgetheilt von Rudolf v. Buttlar-Elberberg.

Lippisch-hessischer Uradel.

VON DEM BRINCK.

Güterbesitz der Familie:

1. Brinck †.
2. Brandenburg †.
3. Bückeburg †.
4. Brockschmidt †.
5. Freudenthal †.
6. Gilserhof †.
7. Hogersen †.
8. Lappenhof †.
9. Lauchröden †.
10. Jggenhausen †.
11. Riepen reservirt.
12. Roppershain †.
13. Stadthagen †.
14. Waterhof †.
15. Wommen †.
16. Weißentilz †.

Jürgen von dem Brinck, 1400.
⊙ N. N. von Exterde.

Albert 1441 auf Brinck und Jggenhausen.
⊙ Gertrud von Haren.

Johann, Domherr zu Osnabrück 1441.

Johann auf B. und J.
⊙ Elisabeth von Weichler (Wecholt?)

Georg, Drost zu Jever und Stolzenau.
⊙ Anna Knigge-Bredenbeck.

Johann, Drost zu Jever und Stolzenau 1567, † 8. Mai 1593.
⊙ Anna von Exterde, Tochter von Jggenhausen v. E. und Anna von Stockheim.

Georg, † 1598.	Albert, auf Jggenhausen, * zu Jever 1563, † zu Bockeloh 19. 6. 1617, Drost daselbst. ⊙ 1593, Osterhold von der Lippe, Tr. v. Bernhard v. d. L. u. Anna Catharine von der Borch. → 2.	Dietrich, auf Jggenhausen, Riepen, Brandenburg, Bückeburg, Stadthagen, holstein-schaumb. Geh. Rath, Statthalter, * zu Jever 25. 3. 1565, † zu Bückeburg 25. 9. 1626, ⊙ 1. 1600 Christine Margarethe von Lehrbach, † zu Stadthagen 6. 3. 1603, Tr. v. Rudolf v. L. u. Anna v. Dalwigk. ⊙ 2. 4. 12. 1605, Luzie Marie von Steding, Tr. v. Johann v. St. und Anna Maria v. Kerssenbrock. → 4.	Agnes, Stiftsdame zu Fischbeck 1581.	Amalie, ⊙ Bodo von Oheimb zu Helsen, d. * 1573, † 1635.

2.

Bernhard Dietrich, * 1594, † zu Wittenberg 26. 7. 1616, als Student.	Johann der Aeltere, † jung.	Ernst, † jung.	Simon auf Jggenhausen, * 1. 7. 1599, † zu Dankersen 18. 8. 1629. ⊙ 29. 9. 1625 Agnes Jven von Esch, lebte zu Braunschweig als Wittib 1632.	Moritz 1617, fiel in einer Schlacht.	Johann der Jüngere 1626, Mitglied der fruchtbringenden Gesellschaft mit dem Namen „der Geführte“, † 1634.	Christoph, * zu Bockeloh 24. 10. 1607, † zu Lemgo 2. 2. 1626.	Anna Maria, * 1595, † zu Schwichelt 24. 12. 1621. ⊙ zu Bockeloh 7. 11. 1613 Jobst Heinrich von Oberg auf Schwichelt, † 1647.	Osterhold, Stiftsdame zu Minden 1617. ⊙ 3. 11. 1623 Ernst Ludwig von Ditfurth auf Dankersen, † 1647.	Ludovika, Stiftsdame zu Herford 1617. ⊙ Arnold von Filstrum.

Johann Albert. * zu Wolfenbüttel 1626, wurde 1630 mit Jggenhausen abgefunden, kauft dafür Brockschmidt im Lippischen, verkauft es wieder, um Weisentitz zu kaufen, erbt von seiner Frau Wommen, ließ sich 1658 zur Altheff. Ritterschaft aufnehmen, † zu Wommen 13. 4. 1694, war zugleich Sachs.-Weimar. Geh. Rath, Oberamtmann zu Gerstungen und Hausbreitenbach, Domherr zu Magdeburg.
⊙ 1. zu Wommen 24. 7. 1657 Christine Freiin von Geyso, * zu Cassel 18. 1. 1636, † zu Wommen 11. 1. 1675, Tr. des Hess.-Cass. Generallieut. Joh. Frh. v. G. u. Christine Krug v. Nidda;
⊙ 2. zu Wommen 8. 12. 1680 Anna Elisabeth von Nordeck zur Rabenau, kinderlos.
→ 3.

Elisabeth Louise Posthuma, * zu Wolfenbüttel 1629, † im Dez. 1657.
⊙ Carl von Honstedt zu Donnerhorst.

3.

Christine Agnete, * zu Wommen 9. 11. 1658, ⊙ daselbst 24. 10. 1679 Carl Reinhard von Klauer zu Wohra, hess. Hauptmann, Wittwe 1692.

Johann Eustachius, kaiserl. Rittmeister i. Gotischen Rgt., * zu Wommen 11. 12. 1659, † daselbst 29. 1. 1731, ⊙ 1. zu Womm. 24. 11. 1692 Elisabeth Amalie von Vollmar zu Bernshofen, * 1672, † zu Wommen 25. 6. 1709, Tr. des Hess.-Philippsthal. Hofmeisters Joh. Eberh. v. V. u. Anna Elisabeth von Gilsa. ⊙ 2. Margarethe Angelika von Hanstein, * 1683, † zu Wommen 6. 12. 1742, kinderlos.

Christoph Friedrich, Hess.-Cass. Lieutn., ⊙ Christine Hedwig von Honstedt, Tr. v. Carl v. H. zu Donnerborst u. Elis. Louise von dem Brinck.

Johann Albrecht zu Wommen, 1681—90.

Johann Friedrich, Hess.-Cass. Lieutenant, ⊙ 7. 2. 1695 Anna Dorothea von Herda zu Lauchröden, Tr. des Caspar Wilh. v. H.

Luzie Jeannette, ⊙ 1. 1682 Ernst Friedemann von Nesselroth zu Krauthausen, † 1686; ⊙ 2. Heinrich Ulrich Wilhelm von Grothuß zu Großburschla.

Clara Margarethe, * zu Wommen 1. 9. 1664, † zu Nesselröden 12. 6. 1746, ⊙ zu Wommen 6. 5. 1694 Dietrich von Buttlar gen. Treusch zu Holzhausen, Hess.-Cass. Lieutenant, † 30. 7. 1717.

Amalie Juliane Catharine, ⊙ Reinhard Ferdinand Hund von Wenkheim zu Altenstein.

Johann Valentin, * zu Wommen, 14. 9. 1665, † jung.

Anton Wilhelm, * das. 26. 1. 1669, † jung.

Sohn, † mit der Mutter 11. 1. 1673.

Albrecht Eberhard, Hess.-Cassel. Hauptmann, Sachs.-Weim. Kammerherr, * zu Wommen 23. 3. 1694, † daselbst 1. 6. 1765, ⊙ 1726 Marie Christine von Herda zu Lauchröden, * 1710, † 13. 12. 1737.

Christine Elisabeth, * z. Wommen 8. 5. 1695, † 6. 1. 1772, ⊙ zu Wommen 20. 11. 1719 Friedrich Wilhelm von Wangenheim-Heßwinkel.

Wilhelmine Hedwig Sophie, * zu Wommen 7. 8. 1696, † das. 30. 8. 1696.

Friederike Juliane, * zu Wommen 2. 5. 1700, † daselbst 18. 1. 1734 als Wittwe des hess. Majors Walrab von Herda z. Lauchröden.

Clara Charlotte, * zu Womm. 30. 10. 1701, † 6. 1. 1772, ⊙ 1. zu Womm. 19. 6. 1722 Friedrich Bernhard von Wangenheim, † 1727; ⊙ 2. das. 18. 5. 1728 Carl Friedr. Rudolf von Bila, hess. Hauptmann.

Dietrich Arthur, * zu Womm. 31. 10. 1702, † daselbst 23. 2. 1703.

Henriette, * zu Womm. 5. 5. 1706, † daselbst 16. 9. 1707.

Philipp Johann Carl, * zu Wommen 27. 1. 1686, † jung.

Johann Friedrich, Sachs.-Eisenach. Stallmeister. ⊙ Ernestine Sophie v. Wechmar, * 24. 11. 1708 Tr. v. Conrad Reinhard v. W. u. Beata Marie von Auerochs, kinderlos.

---

1 Kind, † gleich nach der Geburt 1727.

Eustachius Walrab Friedrich, * zu Wommen 7. 3. 1731, † das. 28. 9. 1731.

Friederike Cathrine Christine Wilhelmine, * zu Wommen 24. 10. 1732, † gleich den Tag darauf.

Clara Dorothea Wilhelmine Erhardine, Erbin von Wommen, * zu Wommen 27. 7. 1736, † zu Cassel 15. 3. 1793, Oberhofmeisterin der Landgräfin v. Hessen, ⊙ 22. 8. 1751 Christian Friedrich von Lindau auf Elbersdorf, Hess.-Cass. Oberst, † 22. 6. 1761.

1 Kind, † mit der Mutter 13. 12. 1737.

4.

Hedwig, * 1601, ⊙ 1617 Hans Hermann von Mengerssen auf Hülsede-Oldendorf, Drost zu Schaumburg.

Rudolf, * u. † 1603.

Johann Dietrich, Hess.-Cass. Rath, Drost zu Rodenberg-Schaumburg, * 1606, † 1661. ⊙ 1643 Cathr. Hedwig v. Oeynhausen, * 1608, † 18. 1 1681, Tr. des Moritz v. O. u. Christine Metta von Heyge.

Hilmar Ernst, * 1607, † im Juni 1658, Canonikus in Minden.

Anne Margarethe, * 11. 8. 1608, † 21. 2. 1672, Stiftsdame zu Fischbeck, 1625 resig. ⊙ 1628 Franz von Ditfurth, Drost zu Sachsenhagen-Bockeloh, Wittwe 20. 2. 1654.

Marie Catharine, * 1610, ⊙ 1. 24. 2 1629 Curt von Münchhausen, Drost zu Bernburg, ⊙ 2. 1647 Hermann von Westerholt zu Jenabeck, Kommandant zu Meppen.

Ernst, * 1611, fiel als hess. Rittmeister 1630 in der Schlacht bei Bleibur in Eifel.

Elisabeth, * 11. 6. 1613, † 23. 2. 1674. ⊙ Januar 1643 Johann von Münch auf Ellerburg, hess. Oberst.

Eustachius auf Bückeburg, Sachs.-Weim. Geh. Kammerrath, * 1615, † 7. 3. 1687. ⊙ 1. Magdalene Hedw. von Alten-Goltern, † 1677, Tr. des Simeon v. A. u. Dorothea v. Kötteritz. ⊙ 2. 6. 7. 1680 Anna Christine v. Münchhausen-Oldendorf, * 15. 2. 1655, lebt 1696 noch.

Christoph Eberhard auf Riepen, * zu Bückeburg 5. 6. 1616, † 6. 6. 1647, braunschweig. Kammerjunker.

Otto auf Iggenhausen, Riepen, Brink, Lappenhof, Stadthagen, Gräfl. Lipp. Landrath, * 24. 10 1644, † 12. 7. 1694. ⊙ 13. 12. 1664 Lucie Justine von Donop, * 1647, † 24. 10. 1727. Tr. des Simeon Moritz v. D. u. Anna Ursula v. Kerssenbrok.

Amalie Sophie, † 28. 10. 1684, ⊙ 1. Heinrich Julius v. Wietersheim auf Stadthagen. ⊙ 2. Jobst Asche v. Landsberg auf Wormsthal, † 1682.

5.

Amalie Catharine Moriziane, ⊙ 27. 3. 1683 Hans Christoph von Schack, k. dän. Generallieut., Gouverneur zu Kopenhagen, Erbherr zu Stolzenberg, Prüllwitz und Blankensee (3 Töchter).

Johannette Theodore, ⊙ 11. 10. 1691 Curt Plato von Schalon genannt Gehlen, hannöv. Geh. Rath. Wittwe 12. 7. 1694 mit 2 Töchtern.

5.

Dorothea Sophie, * 4. 4. 1665, ⊙ 1678 Bodo Friedrich von Gadenstedt.	Philipp, * 28. 10. 1668, † 8. 4. 1688.	Dietrich Simeon, † als Lieutenant in Dalmatien 1686.	Wilhelm, † als Lieutenant 1686.	Sophie Christiane * 12. 3. 1682, † 1696.	Arthur, hess. Drost zu Sachsenhagen, Uchta, Freudenberg, Schaumburg, Regierungs-Konsistorialrath, * 12. 5. 1683, † 1748. ⊙ 29. 9. 1704 Anna Luzia von Schack, * 1685, † zu Schaumburg 27. 1. 1735. Tr. von Hans Christoph v. Sch. u. Amalie von dem Brinck.	Ernstine, * 1684, † 8. 3. 1687.	Johanna Elisabeth, * 23. 12. 1685, ⊙ Hauptmann v. Schönebeck auf Morin.	2 Zwillingssöhne * 29. 12. 1686, † gleich.	Ernestine, † 29. 7. 1742. ⊙ 1718 Ludwig Christian v. Mengerssen auf Hülsede.

Otto, * 11. 8. 1705, † 3. 5. 1706.	Eustach Hans, * 15. 8. 1707, † zu Hannover 5. 4. 1726.	Christian Carl Emil, * 3. 12. 1708, † jung.	Sigismund Moritz, auf Iggenhausen, Riepen ꝛc., hannöv. Hofgerichtsassessor zu Celle, hess. Landdrost zu Schaumburg, * 7. 7. 1710, † 1772. ⊙ Albertine Amalie Justine Sophie von der Recke-Wenge, Tr. v. Conrad Gisbert v. d. R. u. Sophie Auguste von Schack.	Christiane Amalie, * 3. 11. 1711, † 6. 8. 1732.	Wilhelmine Amalie Florentine Sophie, * 1715, † jung.	Carl August Justinus, * 1720, † jung.	Louise Ernestine, * 30. 8. 1722. ⊙ 29. 3. 1739 Aug. Ernst Carl v. Grone auf Westerbracke, braunschw. Geh. Legationsrath, * 1694.

Mauritia Sophie Elis. Amalie, * zu Schaumburg bei Rinteln 29. 3. 1744, † zu Ziegenhain 5. 7. 1775. ⊙ Johann David Gotthard von Schuler, Hess.-Cass. Oberst.	Arthur auf Riepen und Iggenhausen, * zu Iggenhausen 4. 8. 1745, † zu Egestorf bei Nenndorf 15. 3. 1825. ⊙ zu Bückeburg 6. 7. 1785 Louise Margarethe Dobicht de la Courte-Senetéret aus der Bretagne. * 1749, † zu Egestorf 28. 4. 1825.	Johannette Christiane Amalie Ernestine, † 26. 3. 1772. ⊙ 24. 11. 1769 Ludwig Wolfarth Alexander von Blomberg, Hofrichter zu Detmold.

Hans Moritz Arthur von dem Brinck, * zu Bückeburg 18. 5. 1786, seit 1819 verschollen; seine letzte Spur verfolgte ihn bis Ostfriesland, **sein Gut Riepen bleibt für ihn bezw. seine ehel. Nachkommen reservirt.**	Ottilie Sigismunde Diederike von dem Brinck, * zu Bückeburg 13. 12. 1794, † zu Limmer bei Hannover 12. 3. 1849. ⊙ zu Rinteln 4. 8. 1819 Louis Arthur de Bachellé, hannöv. Hauptmann, * 1796, † zu Spickershausen bei Cassel 13. 2. 1882.

David Gideon Wilhelm Arthur de Bachellé, * 4. 10. 1820, † 6. 7. 1828, von einem Pfauhahn todtgebissen.	Anna Louise Ottilie Mathilde de Bachellé, * 24. 1. 1822, lebt in Döhren bei Hannover.	Carl Heine Friedr. Wilh. de Bachellé, * 15. 6. 1823, † 1. 11. 1823 ertrunken im Wasserkübel.	Alexandrine Franziska Amalie Fanny de Bachellé, * 10. 6. 1824, lebt in Spickershausen.	Franziska Luzie Anna de Bachellé, * 28. 4. 1826. ⊙ Oekonomierath Klenke zu Hameln a. W.	Agnes Ida Johanna Caroline Dorothea de Bachellé, * 25. 1. 1829, † zu Mariensee 6. 1. 1850.	Charlotte Anna Wilh. Bertha de Bachellé, * 3. 3. 1832, † 9. 3. 1861. ⊙ 30. 9. 1850 Bernhard von Loßberg zu Marburg.

Diejenigen Leser d. Bl. welche irgend welchen Aufschluß über den Verbleib des Hans Moritz **Arthur** von dem Brinck, bezw. über dessen etwaige Nachkommenschaft, zu geben im Stande sind, werden gebeten, der Redaktion des Deutschen Herolds gefl. Mittheilung machen zu wollen.

Ueber die Schrift und die Schreibweise der Orientalen.

Der Halbmond, Halbmond und Stern. Das Wappen des Sultans.

Das in der Sitzung vom 19. April d. J. vorgelegte Stück des Koran, gefunden im Zelte des Großmufti bei Gelegenheit der Entsetzung von Ofen, giebt mir Veranlassung zu einigen Bemerkungen.

Der Koran darf oder durfte bis vor Kurzem wenigstens nur in arabischer Sprache von Mohammedanern benutzt werden. Ihn ins Türkische, Persische, Hindostanische zu übersetzen, war verboten. Er darf nie gedruckt werden, denn da man fürchtet, die Druckerschwärze könne Schweineschmalz enthalten, so würde dadurch die größte Entheiligung des Wortes Gottes geschehen, die denkbar ist.

Arabisch, Türkisch und Persisch wird bekanntlich, wie das Hebräische nach unseren Begriffen von rückwärts, das heißt von rechts nach links geschrieben. Es wird oben begonnen, das Blatt zu beschreiben.

Ein Buch beginnt auf der nach unseren Begriffen letzten Seite. Die Tinte, welche die Orientalen benutzen, hat die merkwürdige Eigenschaft, sich mit Wasser, es genügt sogar der angefeuchtete Finger, wegwischen zu lassen, und zwar so vollkommen, daß man auf dieselbe Stelle wieder schreiben kann. Derartige Urkunden verdienen deshalb nur geringe Glaubwürdigkeit. Wie praktisch eine solche Tinte unter Umständen sein kann, zeigt sich vor Allem bei Gericht.

Geschrieben wird mit dem zugespitzten Stengel einer Rohrart (calamus).

Als **Wappen** der Türkei gilt bekanntlich Halbmond und Stern, und zwar in rothem Felde. Daß man in der Türkei nicht eigentlich von Wappen reden kann, werde ich nachher darzulegen versuchen.

Um über die Frage des Halbmondes sich klar zu werden, muß man scharf auseinander halten den Halbmond, oder besser gesagt die Mondsichel ohne Stern, wie sie die Kuppel jeder Moschee krönt, und die Mondsichel mit dem Stern auf den Fahnen. Von ernsthaften Gelehrten ist die Ansicht vertreten worden, der Halbmond sei ursprünglich ein Hufeisen gewesen. Ein Abzeichen hoher Würden im Orient ist nämlich der Roßschweif. Je nach dem Range gab es Paschas mit ein, zwei und drei Roßschweifen. Man denke an ein Ding, ähnlich wie unser Schellenbaum. Auf einer Stange mit Kugel ist eine Art Mondsichel angebracht, daran sind die Roßschweife befestigt.

Wer je ein orientalisches Hufeisen gesehen hat, weiß, daß dieser Halbmond nicht ein Hufeisen sein kann. Nur das sogenannte englische Hufeisen hat entfernte Aehnlichkeit mit einer Mondsichel.

Das orientalische Hufeisen ist ein Stück dünnes Eisenblech, im Allgemeinen von der Form des Pferdehufes. Die hinteren Enden sind übereinander gelegt, in der Mitte befindet sich eine kleine Oeffnung. Das Ding hat nicht die entfernteste Aehnlichkeit mit einem Halbmond oder gar einer Mondsichel.

Ich vermuthe, daß der Halbmond an dem Roßschweif ursprünglich ein Helm mit zwei Hörnern, vielleicht Büffelhörnern war. Ein solcher Helm, an den Hörnern die Roßschweife befestigt, mag das Feldzeichen der alten Tartaren gewesen sein, von welchen die Türken abstammen.

Hierfür spricht auch die Form des sogenannten Halbmondes, wie er auf der Kuppel jeder Moschee angebracht ist. Es ist nämlich eine Metallkugel, die in zwei dünne, nach oben gekrümmte Hörner ausläuft.

Was nun den Halbmond mit dem Stern betrifft, so soll dieses das Stadtwappen von Konstantinopel, resp. Byzanz gewesen sein. Als die Türken 1453 die Stadt eroberten, hätten sie Stern und Halbmond adoptirt. Es mag wahr sein, daß die Mondsichel als Emblem der Göttin Diana oder Artemis auch das Wahrzeichen Konstantinopels gewesen ist, ebenso wahr ist es aber auch, daß die Türken schon lange vor 1453 den Halbmond auf ihren Fahnen führten.

Schon Dschengis Chan führte 1209 bei Erstürmung der chinesischen Mauer eine mit dem Halbmond geschmückte Fahne, und Sultan Orchan (1326–60) verlieh den Janitscharen eine mit silbernem Halbmond geschmückte Fahne.

Hingegen war der Halbmond mit dem Stern das uralte Wahrzeichen Illyricums, welches zahlreiche Münzen aus der Zeit des Hadrian und Septimius Severus tragen. Erst seit der Eroberung Illyricums führen die Türken Halbmond und Stern.

Ich komme nun auf das sogenannte Wappen des Sultans. Jedermann kennt es. Im Schilde führt er jenes „Tugra" genannte, für den Uneingeweihten räthselhafte Schriftzeichen in Form einer Hand, gewöhnlich in grünem Felde. Auf dem Schilde ist gewöhnlich ein Turban oder Fez angebracht, das Ganze schmücken dann als heraldische Prachtstücke Fahnen, Kanonen, Roßschweife und Aehnliches. Es fehlten blos noch ein Paar lange orientalische Pfeifen, Tschibuks.

Darf ich dieses sogenannte Wappen einmal ins Europäische übersetzen, so denke man sich einen Schild, darin mit verschlungenen Schriftzeichen geschrieben Namen und Vatersnamen eines Menschen, auf dem Schild einen Cylinderhut, als Prachtstücke Regenschirm und Spazierstock. Die Tugra ist nämlich nichts weiter als Namen und Titel des Sultans in kalligraphischen Verschlingungen. In Wirklichkeit kennt man in der Türkei gar keine Wappen. Es fehlt auch dazu der aristokratische Familiensinn. Es giebt keinen Adel bei den Türken. Ein Anfang dazu ist die Einrichtung, daß die Söhne von Paschas immer den Titel Bey führen.

Andrerseits giebt es kaum ein Volk, bei welchem der Gebrauch des Siegels und Siegelringes so ausgebildet ist, wie bei den Orientalen. Jeder, auch der

Aermste unterschreibt mit seinem Siegel. Zum Abdruck bedient man sich nicht des Siegellacks oder Wachses, sondern einer schwarzen Farbe. Das Siegel enthält nichts weiter als den Namen in kalligraphischen Verschlingungen, und Jeder sucht sein Petschaft durch eigenthümliche Verschlingungen zu individualisiren, was um so nothwendiger ist, als der Islam keine Zunamen kennt und es unzählige Leute mit denselben Vornamen giebt.

Eine solche kalligraphische Verschlingung ist auch der „Tugra“ genannte Namenszug des Sultans. Im Uebrigen muß das „Wappen des Sultans“ in das Fabelland verwiesen werden. S. Kekule.

Bücherschau.

Genealogie des Gesammthauses Baden, vom 16. Jahrhundert bis heute, von Eugen v. Chrismar; Gotha, F. A. Perthes. 1892.

Verfasser vorliegenden Buches sucht den Hauptzweck und den Hauptwerth seiner Arbeit darin, daß er den gemeinsamen Ursprung der mannigfachen Abzweigungen einer und derselben regierenden Familie übersichtlich und zusammenhängend darstellen will. Da eine solche Darstellung, wenn sie von den ältesten Zeiten ausginge und sich auf sämmtliche souveräne Häuser Europas erstrecken möchte, viel zu viel Raum und Zeit in Anspruch nähme, um auf einmal bearbeitet zu werden, sendet Verfasser die Genealogie des Hauses Baden gewissermassen als Vorläufer einer von ihm geplanten größeren Serie von in demselben Sinne zu bearbeitenden Abtheilungen voraus, die sich mit der Genealogie sämmtlicher in Europa jetzt regierenden christlichen Dynastien und einigen der wichtigeren ausgestorbenen Häuser beschäftigen soll. Die Hauptquellen, aus denen Verfasser schöpft, sind Hübners Tabellen, Varrentrapps Staatshandbuch und die Gotha'schen Kalender, daneben hat er Le Sage's Atlas historique und Hopf's Atlas benutzt.

In einer allgemeinen Einleitung giebt er kurze Daten über die Ableitung und die Verzweigungen jeder einzelnen, durch ihn zu bearbeitenden Dynastie. In der Ableitung der einzelnen Häuser beschränkt er sich zumeist darauf, die ersten regierenden Ahnherren anzuführen, während er in der Darstellung der von ihm ausgegangenen Abzweigungen mit wenigen Ausnahmen recht ausführliche und vollständige Daten bietet. Nach einigen äußerst schätzenswerthen Aufklärungen über den mittelalterlichen Kalender, über Titel und Prädikate folgt nun die spezielle Genealogie des Hauses Baden, die seit der Theilung der Familie generationenweise behandelt wird. Ein Register und ein Stammbaumauszug beschließen das Werk.

* * *

Wenn wir die enormen Schwierigkeiten und Hindernisse betrachten, die sich heutzutage der Veröffentlichung irgend eines selbstständigen genealogischen Werkes in den Weg stellen, sollten wir meinen, daß jedes derartige Buch, das trotz all' dieser Klippen glücklich das Licht der Druckerschwärze erblickt, zum mindesten etwas Neues oder Nothwendiges bringen müsse, — denn der bereits bekannte Stoff über die Ableitung und die Statistik einer europäischen Dynastie ist in einer solchen Fülle von zugänglichem und gedrucktem Materiale vorhanden, daß selbst derjenige, der sich mit den Angaben des Konversationslexikons zufriedenstellt, nicht in Verlegenheit kommt, wenn er einmal in der diesbezüglichen Literatur Umschau halten will. Jede neue Erscheinung auf dem Gebiete der genealogischen Literatur muß deshalb in Bezug auf ihre Berechtigung einer strengen Prüfung unterzogen werden.

In Anbetracht dessen, daß die in deutscher Sprache geschriebenen universalgenealogischen Werke theils nur mehr schwer erhältlich, theils aber — was am schwersten in die Wagschale fällt — den Anforderungen der heutigen kritischen Richtung nicht entsprechen, ist ein deutsch geschriebenes Werk, das die Genealogie sämmtlicher regierender Häuser, von den frühesten Perioden des Alterthums angefangen, bis auf unsere Zeit, frei von allen Schlacken der Sage und Kombination, wie gestützt auf glaubwürdige Quellen und nach Möglichkeit auf diese hinweisend — eine brennende Nothwendigkeit — aber eben deshalb durften wir an einem solchen Werke nicht zu strenge Kritik üben. Bei der Bearbeitung einer so ungeheuren Masse, zu der man sich den Weg zu den Quellen nur auf mühevollste Weise und nur durch die Kenntniß verschiedener lebender und todter Sprachen bahnen kann, ist es absolut verzeihlich, wenn der Autor hie und da Zeugenschaft seiner menschlichen Unvollkommenheit verräth; — anders ist hingegen eine neue Erscheinung auf dem Gebiete der Monographie zu beurtheilen; hier hat der Autor einen streng begrenzten Kreis, innerhalb dessen er leichter zu den Quellen gelangen und, da seine Aufmerksamkeit sich stets nur auf gleichartigem Boden konzentrirt, ein vollkommenes Gesammtbild schaffen kann. Von einer heutzutage erscheinenden genealogischen Monographie muß man, wenn sie schon nichts Neues bringt, zum Mindesten verlangen, daß sie das die Grundlage ihres Themas bildende Material vollständig — numerisch und qualitativ — aufarbeite.

Mit Bezug auf das angezeigte Buch muß nun hervorgehoben werden, daß dieses Postulat nicht erfüllt wird. Allerdings ist jener Kreis, in den sich der Verfasser stellt, durch seine Leistung vollkommen ausgefüllt, was er sich zur Aufgabe gestellt, hat er allerdings ganz gut gelöst, aber eben das Wieviel und Wie ist für eine Monographie, in der Jemand die kleinste Kleinigkeit und alle Subtilitäten in der Genealogie eines bestimmten Hauses zu suchen gewohnt ist, in vorliegendem Buche nicht richtig. Verfasser hat nicht wohl daran gethan, sich bei den Ableitungen der verschiedenen Dynastien einzig und allein nur an jenes erste Mitglied zu halten, das eben als erster Vertreter der

betreffenden Familie auf dem Throne gesessen hat; denn dadurch entfällt dem Leser die Kunde der früheren Ahnen dieses Hauses;*) und daß er selbst bei dem Hause Baden erst vom 16. Jahrhundert angefangen eine sämmtliche Familienglieder umfassende Stammfolge giebt, bis dahin aber die weiblichen Mitglieder zumeist übergeht, ist für eine Spezialgenealogie des Hauses Baden denn doch ein fühlbarer Mangel.

Die von ihm hier eingeführte Uebersicht — sowohl im Texte als auf der Tafel — dürfte mit der Zeit sich als praktisch erweisen; es gehört eben Gewohnheit dazu; die Bestimmungen des Kalenders und der Titulaturen sind — wie schon bemerkt — eine äußerst schätzenswerthe Zugabe. Dr. Wertner.

*) Nebenbei sei hier bemerkt, daß Verfasser vergessen hat anzugeben, daß die Linie Anjou der französischen Kapetinger fast ein Jahrhundert hindurch den Königsthron in Ungarn eingenommen.

Auszüge aus den Inhaltsverzeichnissen heraldischer und anderer Zeitschriften.

Heraldische Mittheilungen (Kleeblatt) Nr. 3: Grabstein in der Brüderkirche zu Braunschweig (v. Velstedt). Mit Abb. — Das Freiherrl. v. Hammerstein'sche Geschlechtsalbum. — Das große Wappenfenster im Dom zu Braunschweig. — Wappen der Familie Roscher; mit Buntdruck. Nr. 4: Das Kaufhaus zu Mainz. — Die Krone der Deutschen Kaiserin; mit Abb. — Die Krone des Deutschen Kronprinzen; mit Abb. — Vier Wappenabbildungen (Buntdruck). — Der Reichsadler am Reichspostgebäude in Hannover. — Der heraldische Wanderer. — Die Staatsflagge der Freien Hansestadt Bremen.

Notizenblatt, Mährisches. Nr. 3: Beiträge zur Mähr.-Schles. Adelsgeschichte.

Die französische Colonie. Nr. 1: Die Familie Fleureton. — Nr. 2: Die Familie Mauclerc. — Die Familie Godefroy. — Nr. 3: Geschichte der Familie Mila. — Aus dem Stammbaum der Familie Gontard. — Nr. 4: Die Famlie v. Ausin; mit Wappenabb.

Monatsblatt des Adler. Nr. 13—15: Die Kirchmeir von Ragen. — Narad aus Oesterreich.

Giornale araldico etc. Nr. 1—2: Les actes pontificaux. — Cronaca araldica. — L'arma municipale di Dovadola. — Marginalia: notes héraldiques. — Memorie storiche-blasoniche del patrizie del Cantone Ticino. — Altri stemmi di famiglie patrizie del Cantone Ticino. — Notizie storiche sulla nobilita Francese.

Maandblad (de Nederl. Leeuw). Nr. 9—11 1891: Geslachtsregister van Marytge Cleophas, huisvrouw van Jan Michiels z . . van Mierevelt; idem van Styntge Pietersdr. van der Pes, huisvrouw van Mr. Michiel van Mierevelt. — Geslacht Delff. — Familien de Chalmot. von Vulté. Verclaring omtrent het geslacht van Steenhuyzen; — Geslacht Focke in Duitschland. — De heerlijkheden van het land Mechelen. — Huwelijksaanteekeningen van Predikanten uit de Kerkelijke Trouwboeken van Bruinisse etc. — Wat is en molenijzer? — Een Standbeld van Prins Willem I. in Amerika.

De Navorscher. Nr. 4: Geslacht- en Wapenkunde. Gefälschte Urkunden. IV. Das Epitaph des Georg van Linden in der Collegial Kirche zu „Unserer Frau" in St. Trond. und dasjenige der Marie van Elderen in der Kirche zu Fétinne. Von Freiherr A. von Linden. — Stamlijst van Suchtelen. Mededeg. door Jan v. Wageningen thoe Dekama. — De Heeren van Kenenburg. Medeged. door J. C. Gijsberti Hodenpijl tot Hodenpijl (Slot). — Genealogie van het geslacht Reigersbergh. Door Prof. Dr. G. C. Rogge. — Helt. — Gordijn. Medegedeelt door M. G. Wildeman. — De Bye. — Groen v. Prinsterer. — Tjerk Hiddes de Vries. — Hedikhuysen. — Mollerus.

De Nederlandsche Heraut. II. 3: Nieuwe Gemeente-wapens, 1888—1890, door Jhr. Mr. P. A. van den Velden. — Mechelen en Nassau door † Mr. W. J. Baron d'Ablaing van Giessenburg. — Van Bevervoorden, door Jonkheer F. van Bevervoorden tot Oldemeule. — Voorschriften betreffende de Hofhouding van Prins Maurits, medegedeeld door A. C. Baron Snouckaert van Schauburg.

Archives héraldiques Suisses. Nr. 2—3: Heraldische und sphragistische Notizen über Dynastien und edle Geschlechter der Ostschweiz par M. F. Gull (avec planche en couleurs). — Chronique de la Société Suisse d'Héraldique. Le Comité. — Siegel des Walliser Bischofs Math. Schinner, par M. le Dr. J. Morel, juge fédéral (planche en phototypie). — Vitraux suisses, avec dessin de M. Walter Ander-Egg, par M. T. — Sceaux épiscopaux, par M. Maurice Tripet (avec planche). — Couverture: Demandes et réponses, bibliographie, etc.

Einbandpressungen mit Wappen.

Das Königliche Kunstgewerbe-Museum hierselbst besitzt eine Anzahl Prachteinbände aus dem 17. und 18. Jahrhundert, welche mit zum Theil vorzüglich ausgeführten Wappenpressungen versehen sind. Sieben derselben bringen wir auf beifolgender Tafel zur Darstellung; eine weitere Anzahl folgt in einer der nächsten Nummern d. Bl., in welcher wir dann auch einige Erläuterungen zu den Wappen geben werden.

Eingegangene Kataloge.

Th. Ackermann, Hofbuchhdl., München: Katalog 324b. (Kunstgeschichte, Kunstgewerbe 2c.)
A. Bielefeld, Hofbuchhdl., Karlsruhe: 161. Verzeichniß. (Genealogie, Heraldik, Sphragistik, Stamm- und Wappenbücher u. s. w.)
Max Eichinger, Hofbuchhdl., Ansbach: Katalog V. (Aeltere Bücher aus allen Wissenschaften; Porträts.)
Caspar Haugg, Augsburg, Antiquarisches Bücherlager: CXXI. Verz. (Drucke des 15. u. 16. Jahrhdts.)
Karl W. Hiersemann, Buchhdl. u. Antiqu., Leipzig: Katalog 92. (Architektur.) Katalog 94. (Kunstgewerbe.)
Kirchhoff & Wiegand, Leipzig: Verz. 888. (Geschichte und Hülfswissenschaften.
List & Francke, Leipzig: Antiquar. Verz. 236. (Genealogie, Heraldik, Numismatik.)
Godefroy Mayer, Paris: Verzeichniß alter Ansichten, Porträts, ex-libris u. s. w.
Th. Völcker, Verl. u. Antiqu., Frankfurt a. M.: 185. Verz. (Kriegsgeschichte, Sport, Genealogie.)

Anfragen.

19.

von Schober.

Bei v. Ledebur, Adelslexikon II. 391, erscheint eine schlesische Familie dieses Namens mit folgendem Wappen: „Quer getheilt; oben ein doppelköpfiger Adler, unten schräg gegittert.“ Im dritten Bande (S. 340) findet sich die nachträgliche Notiz, daß Wolfgang S., der Arzneikunde Doktor, und sein Bruder Gotthard 1560 geadelt wurden. Nach mir vorliegenden Siegeln, welche die Farben nicht erkennen lassen, trägt der Helm einen geschlossenen Flug. Zu dieser Familie gehören:

Sigmund Friedrich v. S., pensionirter Hauptmann; dessen Sohn:

Carl August Philipp v. S., 1797 konfirmirt (Marienkirche in Berlin), am 22. Juli 1820 vermählt mit einer geb. Ullerich. Er war Major a. D., Hof-Postamts- und Steuer-Kassen-Rendant; dessen Sohn:

Hermann v. S., geb. 11. April 1826, † 24. April 1859, Beamter bei der Armendirektion; vermählt I. am 15. März 1850 mit Auguste Hübner, geb. am 6. Juli 1827, † 27. Januar 1853 in Berlin; II. im Mai 1855 in Berlin mit Wilhelmine Barsch.

Tochter 1. Ehe: Anna Hermine Valeria, vermählte Süren, geb. 9. Juli 1851 in Berlin;

Tochter 2. Ehe: Eugenie Henriette Bertha, vermählte Pickert, geb. 7. Juni 1856 in Berlin.

Hermann v. S. war allem Anscheine nach der letzte Mann seines Stammes. — Weitere Nachrichten über diese Familie würden willkommen sein. Seyler.

20.

Mit wem war Alfred Raimund Benedict Freiherr von Ohlen und Adlerscron (geb. 1743, † 1794) verheirathet? Sein Sohn war Johann Raimund Ferdinand Frhr. v. Ohlen u. A., Lieut. im Rgmt. v. Holtzendorff, geb. 1783, † 1830, vermählt mit Minnette v. Sydow.

21.

Erbeten werden durch die Redaktion dieses Blattes Nachrichten, namentlich aus älterer Zeit, über die Familie v. Görne, bezw. Nachweise, wo sich Familienurkunden befinden. Auch die kleinste Notiz ist willkommen.

22.

Wer waren die Eltern und Großeltern von

1. Hans Heinrich v. Wülknitz, Major des Rgmts. Garde du Corps, geb. 13. 8. 1737, † 21. 5. 1813 zu Lancke;
2. seiner Gattin Josepha Charlotte v. Hahn, geb. 13. 9. 1753, † 31. 7. 1795 zu Lancke;
3. Johann Ernst von Rühling, Herzogl. Braunschweig Hof- und Gerichts-Assessor auf Hohenthurm, † 3. 2. 1772 zu Hohenthurm;
4. seiner Gattin Johanna Magdalene de la Vière, † 6. 7. 1800 zu Hohenthurm.

Um gefällige Benachrichtigungen bittet der Unterzeichnete, welcher für jede Mittheilung betreffend die Familie L'Estocq sehr dankbar ist.

Berlin W. 64, Pariser Platz 3.

Anton von L'Estocq, Prem.-Lieut. im Ersten Garde-Regiment zu Fuß.

23.

Wem ist etwas bekannt über die Abstammung von Wilhelm von Alten, bei der Leibkompagnie des Kürassier-Regiments des Markgrafen Friedrich Wilhelm von Brandenburg-Schwedt; vermählt 21. Oktober 1728 zu Schwedt mit Anna Christine Doberts? Sein Sohn Heinrich war Bürgermeister zu Belgard; ein zweiter Sohn Christ. Friedrich † um 1800 zu Amsterdam als Salzinspektor, ein dritter Johann Wilhelm soll als französischer Oberst gestorben sein.

Familien-Nachrichten.

Todesfälle.

(Fortsetzung aus voriger Nummer.)

30. 1. v. Reichenbach, Adelheid Gfn., geb. Gfn. v. Reichenbach. Florenz.
2. 3. v. Restorff, Henriette, Frl., i. 80. J. Bützow.
27. 3. v. Restorff, Siegfried, i. 26. J. E.: R. v. R.; E. geb. v. Stülpnagel. Br.: Knud, Walter. Werle.
7. 2. v. Rex, Rudolf, Gen.-Lt. z. D., 75 J. Wwe. Klara geb. v. Briesen. Wiesbaden.

2. 2. v. Richthofen, Bertha Freifrau, geb. Schröder, i. 71. J. Berlin.
25. 2. v. Rochow, Rochus, Major a. D. Wwe.: Wally geb. Oehme. Frankfurt a. O.
5. 3. v. Röhl, Marie, geb. v. Enckevort, i. 72. J. Potsdam.
30. 1. v. Rücker, Karl, Kgl. Landgerichtsrath, 55 J. Wwe.: Frida geb. Pförringer. K.: Hermann, Walther. Fürth.
8. 3. v. Scheel, Mathilde, geb. Gfn. v. Bülow, 78 J., Ober-Reg.-Raths-Wwe. S.: H., Dir. des Kaiserl. statist. Amts. Potsdam.
30. 1. v. Schmerfeld, Hugo; † an seinem 62. Geburtstage. Haima.
6. 2. Schmidt, Elise, geb. v. Stadler. Wwr.: Eduard, Bezirksthierarzt. Nürnberg.
10. 1. v. Schmitz-Grollenburg, Sofia Freiin, Stiftsdame. Horchheim.
31. 1. v. Schubert, Friedrich, Oberst, i. 95. J. Greifswald.
29. 2. v. Schwerin, Ida Gfn., 11 M. E.: Bogislav, Hptm. i. 2. Garde-Rgt. 3. F.; v. Griesheim, Marie.
5. 2. v. Seherr-Thoß, Frhr., Geh. Reg.-Rath ꝛc. Glatz.
31. 1. v. Solemacher, Clemens Joseph, Lt. a. D., i. 62. J. Bonn.
8. 1. v. Spee, August Graf, 17 J. 2. S. d. † Grafen Wilderich u. d. Gfn. Antonie geb. Freiin v. Mirbach-Harff. Düsseldorf.
9. 2. v. Sperl, Anna, geb. Hurst, i. 45. J. Wwr.: Hermann, Dampfschifffahrtsbeamter a. D. Tö.: Fanny vw. Pfeiffer, Emilie. Passau.
11. 1. Spruner v. Mertz, Eduard, i. 84. J. Münchberg.
26. 1. v. Stillfried u. Kattowitz, Luise Gfn., geb. Freiin v. Thermo, 85 J. Berlin.
25. 2. v. Strachwitz, Felix Graf, Major d. Inf.-Regt. 23. Wwe.: Nora geb. Gräfin Henkel v. Donnersmarck. Neisse.
27. 1. v. Strombeck, Eggeling Georg Frhr., Rittm. a. D., 76 J. Halberstadt.
23. 2. v. Studnitz, Anna, Majorswwe., geb. v. Blücher a. d. H. Buderose, i. 64. J. Charlottenburg.
28. 2. v. Train, Genovefa, Rentiers-Gattin, i. 75. J. Amberg.
19. 2. Trützschler v. Falkenstein, Pr.-Lt. a. D., 37 J. Wwe.: Lydia geb. Freiin v. Schönaich. Baden-Baden.
3. 3. v. Tresckow, Helene, geb. v. Lösch, Hauptmannsgattin. Berlin.
30. 1. v. Tyszka, Auguste Frl., 75½ J. Breslau.
27. 2. v. Uechtritz, Marie, geb. Balan, Geh. Raths-Wwe., 74 J. Görlitz.
3. 2. v. Uechtritz, Wolf Otto, Major a. D., a. d. H. Nieder-Sohland, i. 86. J. Görlitz.
12. 2. v. Ungern-Sternberg, Amalie Freifrau, geb. Freiin v. Engelhardt-Schnellenstein, i. 76. J. Berlin.
5. 2. v. Vincke, Gisbert Frhr., i. 79. J. Wwe.: Utta geb. Freiin v. Dungern. Freiburg i. B.
25. 1. v. Waldow, Florentine, geb. v. Waldow, i. 84. J. T.: Julie. Wolgast b. Woldenberg N.-M.
25. 1. Walther v. Monbary, Rudolf. Wwe.: Valesca geb. v. Gabain. S.: Arthur. Potsdam.
26. 1. v. Wangenheim, Konstantin Frhr., Sachs.-Kob.-Goth. Geh. Regierungsrath, i. 68. J. Wwe.: Sofie geb. v. Löwenfels. Brüheim.
11. 3. v. Wartenberg, Hans, Rittmstr. a. D., Majoratsherr auf Gleißen. Wwe.: Alexandrine geb. von Kalckreuth. K.: Alice; Elsbeth, vm. an Alexander v. Oertzen. Berlin.
18./19. 2. v. Wedelstädt, Adolf Paul Arthur Karl, Hptm. i. 61. Inf.-Regt., i. 44. J. Blankenburg a. H.
14. 2. Wertner, Verona, geb. Winkler, 70 J. Budapest. S.: Dr. Moriz Wertner in Preßburg.
8. 2. v. Wilczek, Antonie Freifrau, geb. v. Mühlenfels, Generalmajors-Gattin, Berlin.
8. 3. v. Willich, Ernst, i. 72. J. Wwe.: Pauline geb. v. Thümen. S.: Kurt, Landrath; Alfred, Prem.-Lt. Gorzyn.
9. 3. v. Witzendorff, Elise, geb. v. Rehdiger, i. 63. J. Berlin.
18. 2. v. Zangen, Robert, Generalmajor, Khr. ꝛc., i. 65. J. Wwe.: Helene geb. Freiin v. Röder. Darmstadt.
23. 2. v. Ziegler u. Klipphausen, Theodor Frhr., Khr. Wwe.: v. Seydewitz, Gfn. Klementine. Wiesbaden.
27. 2. v. Zitzewitz, Cölestin, Oberstlieut. u. Flügeladjutant. Wwe.: Elise geb. Köbel. Berlin.

Vermählungen.

22. 3. v. Bibra, Julius Frhr., u. Rawetzky, Elsbeth. Sommerfeld.
?. 4. v. Dechend, Konrad, Rittmstr. im 16. Hus.-Reg., u. Hencke, Else.
3. 4. Giese, Robert, Rgbes., u. v. Zamory, Anna. Altenwalde.
7. 4. v. Levetzow, Alexander, Hauptmann, u. v. Wulffen, Helene. Berlin.
8. 4. v. Necker, Günther, Hptm. à l. s. des Generalstabes d. A., u. Bender, Emma.
25. 3. v. Poninsky, Alfred Graf, Oberstlt. im Inft.-Rgt. Nr. 129, u. v. Podewils, Hedwig. Berlin.
23. 2. Porzelt, Heinrich, K. Landgerichtsrath, u. v. Baumgarten, Frieda Chreszentia Paulina, verwittw. Hermann. Bamberg.
5. 3. Raab, Alfred, K. B. Forstamtsassessor, u. v. Müller, Lydia. Greiz.
23. 3. v. Rex, Clemens, Prem.-Lieut. i. 14. Jägerbat.; u. Beck, Käthe. Breslau.
?. 3. Ripke, Alexander, Hauptmann, u. v. Pelchrzim, Olga. Hamburg.
19. 4. v. Selle, Hans, Sek.-Lt. i. 72. Inf.-Regt., u. v. Hanstein, Minni Freiin. Berlin.
19. 4. v. Wittken, Arthur, u. Schönner, Hanna. Berlin.

Geburten.

Ein Sohn.

14. 4. Bartsch v. Sigsfeld, Rittmstr.; v. Brandenstein, N. Stendal.
21. 3. v. Dewitz gen. v. Krebs, Rittmstr. a. D.; v. d. Osten-Jannewitz, Helene. Groß-Janth.
12. 4. v. Heinz, Reg.-Assessor; v. Pestel, N. Kassel.
13. 4. v. Hertzberg, Günther, Landrath; v. Bethmann-Hollweg, Elfriede. Wernigerode. († kurz nach der Geburt.)
31. 3. v. Hinckeldey, Hauptm. im K. Alexander-Regt.; v. Voß, Luise. Berlin.

22\. 3. v. Kameke, Leopold, Hauptm. im K. Alexander-G.-Gr.-Rgt.; Lucke, Margarethe. Stettin.
5\. 4. v. Keudell, Eduard, Reg.-Refer.; v. Arco, Bertha Gräfin.
9\. 4. v. Loeper, Lieut. i. Drag.-Rgt. v. Wedell; v. Tiedemann, Marie. Gumbinnen.
1\. 4. Marschall v. Sulicki, Hauptmann; v. Eberhardt, Clara. Weimar.
21\. 3. v. Möller, Kap.-Lt.; v. Abercron, N. Kiel.
1\. 4. v. Oppenfeld-Reinfeld, Moritz; Weber von Treuenfels, Auguste. Reinfeld.
3\. 4. v. Plüskow, Hans, Pr.-Lt. im 1. Garde-Rgt. z. F.; v. Brocken, Anna. Potsdam.
17\. 3. v. Saurma-Jeltsch, Thassilo Graf; d'Abzac-Hoym, Tony Gfn. Dyhernfurth.
16\. 4. v. Schweinitz, Pastor; v. Loeper, Kamilla. Mertschütz.
24\. 3. v. Schwerin, Woldemar Graf; v. Stein-Kochberg, Anna. Malczewo.
17\. 4. v. Stenglin, Frhr., Oberforstmstr.; v. Biel, Jrmgard. Schelfwerder.
25\. 3. v. Wiedebach, Walter; v. Witzleben, Bertha. Friedrichswerder.
25\. 3. v. Zollikofer-Altenklingen, Fritz Sek.-Lt. im K. Franz-Rgt.; Wollank, Luise. Berlin.

Eine Tochter:

4\. 4. Arnim, H., Dr. med.; v. Blume, Luise. Berlin.
25\. 3. v. Bertrab, Oberförster; Wichmann, Helene. St. Andreasberg.
30\. 3. v. Biegeleben, Major i. Königs-Ul.-Rgt.; v. Esebeck, Therese Freiin. Hannover.
17\. 4. v. Boehn; v. Michaëlis, Elisabeth. Sagerke.
10\. 4. v. Bockum-Dolffs, Khr. u. Landrath; v. Flemming, Klara. Soest.
14\. 4. v. Bomsdorff, Generalmajor z. D.; v. Türcke, Helene Freiin. Kassel.
21\. 3. v. Bonin, Hans, Major im 14. Jäger-Bat.; v. Bilow, Hedwig. Kolmar i. E.
26\. 3. v. Bornstedt, Major; v. Zychlinska, Margarethe. Züllichau.
13\. 4. v. Braun, Konstantin, Oberstlieut.; Hoffmann, Bertha. Hofgeismar.
27\. 3. v. Gehring, Regier.-Rath; v. Hake, Margarethe. Potsdam.
14\. 4. v. Gerlach, Oekonomierath; v. Arnim, Anna. Miloschewo.
27\. 3. v. Haugwitz, Alfred, Major i. Generalst.; v. Rosenberg-Lipinski, Gabriele. Berlin.
25\. 3. v. Heydebreck, Klaus, Prem.-Lieut.; v. Wilamowitz-Möllendorf, Hildegard. Gnesen.
16\. 4. v. Hinüber, Major; v. Malortie, Baronin. Dresden.
21\. 3. v. Hopfen, Hans; Marie N. N. München.
28\. 3. v. Lemmers-Danforth,*) Reg.-Bmstr.; Ahrens, N. Wilhelmshafen.

*) Der Adel dieser Familie scheint zweifelhaft. Die Redaktion würde für entgegengesetzte Auskunft dankbar sein.

30\. 3. v. Lüttwitz, Hinko Frhr., Hptm. i. 11. Gren.-Rgt.; Diestel, Jrma. Breslau.
30\. 3. v. Reichel; v. Buddenbrock, Elly Freiin. Terpen.
13\. 4. v. Richthofen, Ulrich Frhr.; v. Pfeufer, Paula Freiin. Gutschdorf.
18\. 4. v. Rosenthal-Brynneck, Hugo, Reg.-Ass. a. D.; v. Bockelmann, Sofie.
27\. 3. v. Treutler, Andreas, Lieut. i. 17. Hus.-Rgt.; Westermann, Elisabeth, Braunschweig.
17\. 4. v. Winterfeld, Ottokar Hptm. a. D.; v. Maltzan, Barbara Freiin. Jutrofchin.

Todesfälle.

29\. 3. v. Albert, Bruno, i. 7. J. Domäne Soran.
28\. 3. v. Alvensleben, Konstantin, General d. Inf. z. D., i. 83. J. Berlin.

Genealogisches Taschenbuch des Uradels.

Die Redaktion dieses Taschenbuches erlaubt sich hierdurch bekannt zu machen, daß sie sowohl kleinere als auch große Familien-Artikel nebst historischen Einleitungen und Stammtafeln vollständig kostenfrei und ohne gegenseitige Verbindlichkeit aufnehmen wird. Sie bittet deshalb die Geschlechter des unbetitelten und betitelten Uradels um geneigte Einsendung von Ausarbeitungen.

Rudolstadt in Thüringen,
Fürstengarten Nr. 2.

Briefkasten.

Herrn Architekt P. in M. Ob Sie den Reichsadler auch mit nur 6 Federn an jedem Flügel darstellen dürfen, oder ob er dann „falsch" ist? Aber ums Himmels willen, nur nicht solche Kleinigkeitskrämerei, die die Heraldik schließlich wieder auf den Standpunkt von weiland Gatterer u. Kompagnie zurückbringt! Ob die Flügel 5, 6, 7, 8 oder 9 Federn zählen, ob die Zunge 0,5 oder 0,6 mm lang ist — das ist absolut gleichgiltig. Wenn doch unsere Künstler endlich einmal aufhören möchten, Mücken zu seihen und Kameele zu verschlucken! Der beliebte „viereckige, an den Seiten ausgerundete, unten in eine Spitze ausgezogene" Schild, den die ehemalige Diplomheraldik mit Vorliebe kultivirte, ist ja jetzt auch amtlich glücklich beseitigt und mit ihm noch manches gleichwerthige Anhängsel; aber andere Zöpfe wuchern noch immer lustig fort.

Herrn Maler W. S. in P. Also auch bei Ihnen spuken die berühmten „Farbentöpfe" des Künstlerwappens? Wir haben diese „Entdeckung" Anfangs nur für einen verfrühten Aprilscherz gehalten; nachdem aber selbst solche Leute, denen wir mehr Einsicht zugetraut hätten, darauf hineingefallen sind, werden wir nicht umhin können, der Angelegenheit demnächst einige ganz sachliche Worte zu widmen.

Herrn Baron v. G. hier. Für die gütigst übersandten Beiträge zum „Inventar" ergebensten Dank!

Beilagen: 1. Einbandpressungen mit Wappen aus der Bibliothek des Königlichen Kunstgewerbe-Museums zu Berlin.
2\. Inventar der Denkmäler des deutschen Adels. III.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Derfflingerstr. 20a II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.

Anzeigen-Beilage zum „Deutschen Herold“.

Anzeigen-Gebühr für die 4 gespaltene Petitzeile (45 mm breit) oder deren Raum 50 ₰ — Beilagen nach Uebereinkunft. — Anzeigen-Annahme durch die Expedition dieses Blattes, Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstraße 44 und alle Annoncen-Expeditionen Deutschlands.

23. Jahrgang. Berlin, den 5. Mai 1892. Nr. 5.

Unterzeichneter bittet um genealogische Nachrichten für seinen Stammbaum, besonders über die Theilung der Familie in Plaue und Nieder-Görne.
v. Görne, Oberstl., Berlin, Bülow-Str. 52.

Carl Fr. Fleischer,
Buchhandlung,
Leipzig, Universitätsstr. 3,
offerirt **antiquarisch, wie neu:**
Grünenberg, Wappenbuch v. J. 1483.
3 Bde. kplt. mit Supplem. für **Mk. 250.**

Soeben erschien:
Antiqu. Lager-Katalog Nr. 19:
Genealogie u. Heraldik.
Adelslexika. Wappenbücher.
Geneal. Taschenbücher und Almanache.
Derselbe steht auf Verlangen gratis und portofrei zu Diensten.
Richard Bertling,
Antiquariat, Kunst- u. Autographenhandlung,
in **Dresden-A., Victoriastraße 29.**

Buchhandlung von Max Harrwitz
Berlin W., Potsdamerstr. 41a
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in **neuen** und **älteren Büchern** über **Genealogie, Exlibris, Portraits, Autographe etc.** Kataloge und Offerten gratis und franko.

Gratis und franko
Katalog XII über 1250 seltene und schöne alte **Kupferstich-Portraits** berühmter
Fürsten, Heerführer, Staatsmänner,
Gelehrter und **Künstler** früherer Zeiten, viel **deutsche Familiennamen** enthaltend.
E. H. Schroeder, Berlin NW.
Unter den Linden 41 III.

= Soeben erscheint: =

BREHMS

dritte, neubearbeitete Auflage
von Prof. *Pechuel-Loesche*, Dr. *W. Haacke*, Prof. *W. Marshall* und Prof. *E. L. Taschenberg*,
mit über 1800 Abbild. im Text, 9 Karten, 180 Tafeln in Holzschnitt u. Chromodruck von *W. Kuhnert*, *Fr. Specht* u. a.
130 Lieferungen zu je 1 M. = 10 Halbfranzbände zu je 15 M.

TIERLEBEN

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

Bestellungen führt aus:
Carl Heymanns Verlag, Abtheilung für Sortiment,
Berlin W., Mauerstraße 44.

Unentbehrlich für Heraldiker, Bibliotheken, Bibliographen, Kupferstich- und Holzschnittsammler.

Die Deutschen Bücherzeichen

✣ Ex-Libris ✣

von ihrem Ursprunge bis zur Gegenwart
von **F. Warnecke,** Königlich preuß. Geheimer Rechnungsrath.
Mit einem Titelblatt von E. Doepler d. J., zahlreichen Text-Illustrationen und 26 photolithographirten Tafeln.
255 Seiten Lexikon-Oktav. Preis 30 Mark.

Die schöne alte Sitte, durch Einkleben sogenannter ex-libris in die Innenseite der Buchdeckel das Besitzrecht auf ein Buch festzustellen, ist in der neuesten Zeit, man darf sagen in den letzten 5—10 Jahren, in erfreulicher Weise wieder in Aufnahme gekommen. Zu gleicher Zeit hat sich in fast allen Ländern, sowohl diesseits wie jenseits des Oceans, eine recht zahlreiche Klasse von Sammlern solcher ex-libris gebildet, deren Collectionen für Kupferstich- und Holzschnittsammler viele begehrenswerthe Schätze enthalten.

Das Warnecke'sche Werk — **das erste in Deutschland über diesen Gegenstand** — wird daher nicht allein für **Sammler von Ex-Libris** sondern auch für jeden **Kupferstich- und Holzschnittsammler** von größtem Interesse sein.

Unter den 2566 mit größter Genauigkeit (unter Angabe der Stecher-, Holzschneider-, Zeichner- 2c. Namen und der Größenverhältnisse) in alphabetischer Reihenfolge beschriebenen ex-libris befinden sich viele Hunderte, welche ohne Namensbezeichnung der betreffenden Besitzer in Gebrauch waren. Diese sind zum größten Theile von dem Herrn Verfasser bestimmt und demgemäß in das Verzeichniß eingereiht worden.

Den Besitzern derartiger anonymer ex-libris ist dadurch die Möglichkeit geboten, auch solche Stücke ihrer Sammlung nunmehr namentlich bezeichnen zu können. Der letztere Umstand macht das Werk, welches an sich
für alle Heraldiker, Bibliotheken u. Bibliophilen, Kupferstich- u. Holzschnitt-Sammler
von größter Wichtigkeit ist, zu einem geradezu ☛ **unentbehrlichen, praktischen Handbuche.** ☚

Ein alphabetisches Register der Künstlernamen (Stecher, Zeichner, Holzschneider 2c.) mit Angabe der korrespondirenden Nummern des Verzeichnisses ermöglicht ferner das sofortige Auffinden aller von einem und demselben Verfertiger herrührenden ex-libris.

Zu gleicher Zeit ist das Warnecke'sche Werk auch ein **heraldisches Musterbuch,** da dasselbe auf den 26 Tafeln eine ununterbrochene Folge von Wappen, von der Mitte des XV. Jahrhunderts bis zur Neuzeit, in vorzüglichster Ausführung zur Darstellung bringt. Der Umstand ferner, daß aus dem umfassenden Verzeichniß ersichtlich wird, welche Familien sich im Besitze von Bibliotheken befanden, ist für **Bibliothekare und Bibliographen,** sowie für die betr. Familien selbst — soweit dieselben noch existiren — von hervorragender Wichtigkeit.

Das Werk ist zu beziehen durch: **Carl Heymanns Verlag,** Berlin W., Mauerstraße 44.

Litterarische Neuigkeiten.

Mitgetheilt von Carl Heymanns Verlag, Abtheilung für Sortiment, **Berlin W., Mauerstraße 44.**

☛ Die Preise verstehen sich bei postfreier Zusendung. ☚

Affolter, A., Grundzüge des allgemeinen Staatsrechts. Stuttgart. M. 2,10.

Bernatzik, E., Republik und Monarchie. Freiburg. M. 1,45.

v. Boguslawski, Taktische Darlegungen aus der Zeit von 1859 bis 1892, mit besonderer Beziehung auf die Infanterie. 2. Aufl. Berlin. M. 1,05.

— Neue Studien über die Schlacht bei Wörth im Anschluß an die letzten Veröffentlichungen über dieselbe. Berlin. M. 1,05.

v. Brachelli, H. F., Statistische Skizze der österreichisch-ungarischen Monarchie nebst den okkupirten Ländern Bosnien und Herzegowina und dem zollvereinten Fürstenthum Liechtenstein. 13. Aufl. Leipzig. M. 1,60.

Crecelius, W., Beiträge zur bergisch-niederrheinischen Geschichte. Aus dessen litterarischem Nachlaß im Auftrage des Vorstandes des Bergischen Geschichtsvereins herausgegeben von W. Harleß. Elberfeld. M. 6,20

Dahn, F., Moltke als Erzieher. Allerlei Betrachtungen. Breslau. M. 4,20.

Gerlach, Fürst Bismarck als Redner. Eine rhetorische Studie. 3. Aufl. Dessau. M. 0,55.

Gothein, E., Wirthschaftsgeschichte des Schwarzwaldes und der angrenzenden Landschaften. Herausgegeben von der badischen historischen Kommission. I. Städte- und Gewerbegeschichte. Straßburg. M. 18,—.

Hänel, A., Das Kaiserthum. Rede. Kiel. M. 1,05.

Handbuch der Provinz Sachsen. 1892. Mit Genehmigung des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen nach amtlichen Quellen zusammengestellt Magdeburg. M. 12,30.

Carl Heymanns Verlag, Berlin W.

Stammtafeln des Uradelichen Geschlechtes von Alten, zusammengestellt nach Urkunden von 1182—1889. Angefangen von Victor von Alten a. d. H. Wilkenburg († 28. 11. 1886). Vermehrt und herausgegeben von Eberhard von Alten a. d. H. Gr. Goltern. Sehr elegant gebunden Preis M. 15. Bei postfreier Zusendung M. 15,50.

Geschichte des Uradelichen Aufseß'schen Geschlechtes in Franken. Nach den Quellen bearbeitet und herausgegeben von Otto Freiherr von und zu Aufseß. Mit einer Stammtafel und einer Uebersichtskarte versehen. Preis M. 15. Bei postfreier Zusendung M. 15,50.

Die Stammtafel des Geschlechtes von Brockhusen, Brockhausen und Bruchhausen. Preis M. 3. Bei postfreier Zusendung M. 3,10.

Vasallen-Geschlechter der Markgrafen zu Meißen, Landgrafen zu Thüringen und Herzoge zu Sachsen bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts. Auf Grund des im Königlichen Haupt-Staatsarchiv zu Dresden befindlichen Urkundenmaterials zusammengestellt von Clemens Freiherr von Hausen. Erste Hälfte. Preis M. 6. Bei postfreier Zusendung M. 6,20.

Zur Geschichte der Familie von der Marwitz. Regesten, Stammtafeln und andere Materialien. Gesammelt und geordnet von H. von Redern. Preis M. 5. Bei postfreier Zusendung M. 5,20.

Die Titel und Wappen des Preuß. Königshauses. Historisch erläutert von Dr. R. G. Stillfried. Mit einer vergleichenden Tabelle in Doppel-Folio, 5 Tafeln in Lichtdruck und 19 in den Text gedruckten Illustrationen in Holzschnitt. Preis M. 12. Bei postfreier Zusendung M. 12,20. Eleg. geb. M. 20. Bei postfreier Zusendung M. 20,50. do. Pracht-Ausgabe. Auf feinstem Velinpapier in reichstem Leinenband. Preis M. 30. Bei postfreier Zusendung M. 30,50.

Geschichte des Geschlechts von Thümen. Im Auftrage der Familie bearbeitet von Karl von Thümen, Kgl. Preuß. Major z. D. Mit 7 Stammtafeln. Preis ungebunden M. 20. Mit auf Leinwand gezogenen Stammtafeln M. 25, gebunden M. 30. Bei postfreier Zusendung je 50 Pf. mehr.

Kloster Heilsbronn. Ein Beitrag zu den Hohenzollernschen Forschungen. Mit vielen Holzschnitten und photolith. Abbildungen. 4°. 1877. Geb. M. 65, bezw. M. 50, bezw. M. 35.

Die Erhaltung der Denkmäler in den Culturstaaten der Gegenwart. Im Auftrage des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten nach amtlichen Quellen dargestellt von A. von Wussow, Geh. Ober-Regierungsrath und vortragender Rath im Ministerium der geistlichen &c. Angelegenheiten. 2 Bände. Gebunden M. 15. Bei postfreier Zusendung M. 15,50.

Heraldische Werke.

Zu beziehen durch Carl Heymanns Verlag, Abtheilung für Sortiment,
Berlin W., Mauerstraße 44.

	Mark.
Adreßbuch für Freunde der Münz-, Siegel- und Wappenkunde, herausgegeben von A. Grenser, 1. u. 2. Jahrg., gebunden	à 3.—.
Bielitz, Wahl- und Denksprüche. 61 Bg. 4° in Prachtband	20.—.
Grenser, Die National- und Landesfarben aller Länder	1.50.
—, Zunftwappen und Handwerker-Insignien mit 263 Abbildungen	4.50.
Gritzner, Heraldisch-dekorative Musterblätter, enthaltend ca. 110 Wappen in Plakatformat, à Blatt 60 Pf. Spezialverzeichnisse gratis.	
Grünenberg, Wappenbuch v. J. 1483. 3 Bde. gr. Folio, in Mappe, mit 422 Bl. Illustrationen und Text, komplet. (Bald vergriffen)	350.—.
Hildebrandt, Heraldisches Alphabet. 2. Aufl. Kart.	7.50.
—, Wappenfibel	1.—.
Kissel, Cl., Wappenbuch des deutschen Episkopates, mit sämtlichen Diözesan- und Privatwappen der Hochwürd. Erzbischöfe und Bischöfe &c.	4.50.
v. Lütgendorff-Leinburg, Familiengeschichte, Stammbaum und Ahnenprobe. (Anleitung.) 1890	2.50.
v. Oeynhausen, Gesch. d. Geschlechtes v. Oeynhausen, 4 Teile	24.—.
Orden und Ehrenzeichen Deutschlands und Oesterreichs	12.—.
v. Pettenegg, Sphragistische Mitteilungen a. d. Deutsch-Ord.-C.-Arch.	3.—.
v. Retberg, Geschichte der deutschen Wappenbilder mit 770 Illustrationen	4.—.
v. Schmidt, Beschreibung der Staatswappen. Zugleich kurze Geschichte der regierenden Dynastien. 2. Aufl.	3.—.
Staatswappen, Flaggen und Kokarden aller Länder der Erde. 9. Auflage. 7 Blatt	10.—.
Stammbuch, heraldisches	8.—.
Wappen (44) der deutschen Kaiser. Tableau in Farbendruck	4.50.
—, (24) der vormals souveränen Dynastien und Staaten von Europa. Tableau in Farbendruck	5.—.
—, (312) der Städte des deutschen Reichs, in Farbendruck. 4. Auflage	6.—.
—, (41) der deutschen Burschenschaften. Mit Angabe des Zirkels, Wahlspruchs &c. Tableau	10.—.
Warnecke, Augsburger Hochzeitsbuch aus d. J. 1484—1591	2.50.
—, Heraldisches Handbuch mit Handzeichnungen von Döpler d. J. 4. Aufl. Kartonn.	20.—.
—, Die heraldischen Kampfschilde zu Marburg. Geb.	15.—.
—, Musterblätter für Künstler und Gewerbetreibende. Lieferung 1—6	à 20.—.
—, Stammbuch d. Katharina v. Canstein, komplet in Mappe	100.—.
v. Zoller, Orden Carl III.	3.—.

☛ Hierzu eine Beilage von der Rosen-Apotheke in Berlin. ☚

Berlin, Carl Heymanns Verlag. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.



Lichtdruck von Paul Schahl. Beilage zum Deutschen Herold. 1892. Nr. 5.

Einbandpressungen mit Wappen.

Aus der Bibliothek des Königlichen Kunstgewerbe-Museums zu Berlin.



XXIII. Berlin, Juni 1892. Nr. 6.

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold" beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde" 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold" werden von W. T. Bruer, Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Lützow-Ufer 11, entgegengenommen.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 21. Juni,
Dienstag, den 5. Juli, } **Abends 7½ Uhr**

im Gasthaus zum Burggrafen, Ecke Kurfürstendamm und Kurfürstenstraße (am Zoologischen Garten).

Bericht
über die 456. Sitzung vom 19. April 1892.

Vors.: Herr Generalmajor z. D. Freiherr von Ledebur.

Der Vorsitzende theilt mit, daß am 1. April das außerordentliche Mitglied Herr W. J. Baron d'Ablaing van Giesenburg, Königl. Niederländ. Kammerherr zu Gravenhage verstorben sei. Um das Andenken desselben zu ehren, erheben sich die Anwesenden von ihren Plätzen.

Der Bericht über die vorige Sitzung wird verlesen und genehmigt. Im Anschluß daran verliest Herr Justizrath Seger das gewünschte Gutachten über die Abgabe alter Testamente. Es wird beschlossen, das Gutachten diesem Berichte als Anlage beizufügen.

Die vorgeschlagenen Mitglieder werden aufgenommen. Neu angemeldet werden:

1. Herr Hans Koch, Sekond-Lieutenant im 7. Thüring. Inf.-Reg. Nr. 96 in Gera, de Smit-Str. 7;
2. " Dr. jur. Negenborn, Lieutenant d. R. des Ulanen-Reg. Nr. 15, Loyden bei Bartenstein, Ostpreußen;
3. " Adrien de Brancas-Lauraguais, Pforzheim, St. Georgenstr. 9;

als außerordentliche Mitglieder:

4. Herr Carl Böß jun., stellvertr. Wappenmaler des k. k. Ministeriums des Innern, Besitzer einer heraldisch-artistischen Anstalt in Wien I., Graben 26;
5. " Nicolaus Ernst Albert Cordes (Firma E. D. Cordes & Co.) in New-York, 46 Exchange Place.

Herr Prof. Dr. Hartmann namens der Historischen Kommission in Stuttgart theilt mit, daß diese die bisher vom Statistischen Landesamt besorgte Herausgabe der Württembergischen Vierteljahrshefte für Landesgeschichte übernommen habe, und stellt das Ersuchen: den Tauschverkehr mit dem Württemberg. Alterthumsverein, dem Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und dem Historischen Verein für das Württemb. Franken fortdauern zu lassen. Der Herr Vorsitzende betont indeß, daß der Verein bei aller Bereitwilligkeit, die Beziehungen zu den historischen Vereinen zu pflegen, doch nicht allzusehr gegen sein Interesse handeln könne. Er schlägt daher vor, fernerhin nur mit dem Württemb.

Alterthumsverein zu tauschen. Ein Widerspruch wird nicht erhoben.

Herr J. Döring, Geschäftsführer der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst in Mitau, fragt an, ob es dem Verein genehm wär, mit der genannten Gesellschaft in Schriftenaustausch zu treten. Es wird beschlossen, zunächst Herrn Döring um Einsendung eines Probeheftes zu ersuchen.

Der Kaiserl. Oberrechnungsrath Herr von Ditfurth in Potsdam theilt mit, daß der Familientag der von Ditfurth am 11. Oktober 1891 beschlossen hat:

„Das alte, von den direkten Vorfahren sämmtlicher jetzt blühenden Zweige des Geschlechts nachweislich bis zum Jahre 1780 geführte Wappen, nämlich:

Schild: unter rothem Haupt dreimal von Gold und Blau getheilt; auf dem mit einem von Gold und Blau gewundenen Wulst bedeckten Turnierhelm zwei Büffelhörner in den Schildfarben getheilt; Helmdecken: roth, gold und blau,

allgemein wieder anzunehmen."

Herr Otto Müller, Fahnenfabrikant in Godesberg, fragt an, ob Verordnungen über den Fahnengebrauch der preußischen Kriegervereine bestehen. Herr Premierlieutenant a. D. Gritzner antwortet verneinend; es sei jedoch zu erwarten, daß der Kriegerbund Schritte in dieser Richtung thun werde.

Herr Syndikus Dr. Eras in Breslau übersendet Nr. 4 des „Wanderers aus dem Riesengebirge" vom 1. April 1892, enthaltend eine Abhandlung des Herrn Majors a. D. Schuch: „Das Wappen der Stadt Hirschberg i. Schl.", welche gegen den Schluß der Sitzung von Herrn Kanzleirath Gritzner verlesen wurde.

Herr Redakteur Waldemar Otto in Düsseldorf übersendet ein zu Mailand 1809 lithographirtes Bild der Kunstreiterin Madame Philippine Tourniaire und des Monsieur Louis Tourniaire, welcher den „Ritt des wilden Indianers" auf zwei Pferden ausführt. Mad. Philippine war die Gemahlin des Barons Jacques de Tourniaire, Ehrenstallmeisters des Kaisers Nikolaus von Rußland, bedeutendsten Cirkusdirektors zu Anfang unseres Jahrhunderts, geb. 1772 in Grenoble, † 1829 in Königsberg. Seine Wittwe setzte das Unternehmen noch einige Zeit fort, heirathete sodann den Kanzleirath Mayne in Königsberg, wo sie 1852 gestorben ist. — Ferner übersendet Herr Otto für die Vereinssammlung das Wappen de Marées van Swinderen und eine Gedächtnißmünze mit folgender Inschrift: Av. „Ter Gedachtenis van de wel edele Joff. Emerentia de Marez." Rev. „O. 2. Julii 1688 tot Utrecht Ao. Aetatis 18." (Mit dem Wappen.)

Herr Lieutenant Kraft von Landwüst berichtet, daß er bei einer Besichtigung der Dorfkirche in Engter bei Osnabrück zwei ausgezeichnet erhaltene Grabsteinplatten aus Sandstein gesehen habe, die früher die unter dem Altare befindliche Gruft gedeckt hatten, 1840 aber ausgehoben und zum Ersatz einer schadhaften Bretterdielung verwendet wurden. Es handelt sich nach den beigefügten Skizzen um den Grabstein eines Herbord de Baer zur Baernow † 6. Dezbr. 1640 und des Niklas Herbord de Baer † 10. März 1716, beide Erblanddrosten des Stifts Osnabrück. Da die Grabsteine jetzt betreten werden müssen, sind sie in absehbarer Zeit der gänzlichen Verwüstung ausgesetzt. Es ist sehr zu wünschen, daß diese Denkmäler einen würdigeren Platz an der Wand der Kirche erhalten möchten.

Herr Geh. Rath Warnecke legt vor:

1. das Stammbuch des Veit Gärtner, eines Arztes von Nürnberg, aus den zwanziger Jahren des 17. Jahrhunderts, mit zahlreichen, auch norddeutschen und slavischen Wappen. Vorgebunden sind einige Blätter mit den Wappen der Quaternionen;

2. eine Reihe von Kunstblättern, Wappenholzschnitten des älteren Hans Burgmair, stammend aus einem von Professor Eckius in Ingolstadt 1518 u. ff. herausgegebenen Commentare zur Naturlehre des Aristoteles. Darunter befindet sich ein Phantasiewappen des Herzogs Ernst von Bayern, geb. 13. Juni 1500, der 1517 zum Bischof von Passau erwählt worden war. In der auf dem Titelblatte gegebenen Umschrift des Wappens vermeidet Eck sorgfältig jede Anspielung auf die geistliche Würde des Herzogs; er titulirt ihn: „Herzog von Noricum (!) und Bayern, Markgraf von Vohburg und Abach, Pfalzgraf bei Rhein und Wittelsbach, Graf von Scheyern, Andechs und Dachau." Wahrscheinlich sollte der phantastische Titel eine besondere Schmeichelei für den Herzog sein. Ferner gehören zu dieser Folge die Wappen des Bischofs Christoph von Brixen, des Bischofs Georg von Bamberg und der Drucker Grymm und Wirsung zu Augsburg.

3. einige von Herrn Hauptmann Lodtmann in Erfurt eingesandte, bisher unbekannte Druckschriften enthalten die Genealogien osnabrückischer Familien; ein Heft in Querfolio im Jahre 1769 von Franz Gerhard Wilhelm Lodtmann herausgegeben; eine Auswahl dieser Tafeln zur Erläuterung der Ahnentafel der Johanna Sophie Gerhardine Lodtmann, von dieser Dame selbst (Lemgo 1777) in französischer Sprache herausgegeben. Endlich „Stammtafeln der Pagenstecherischen, Schwartzeschen und Ehmbsenschen Familie, angefertigt im Jahre 1837." Der Erwerb dieser seltenen Druckschriften für die Vereinsbibliothek ist sehr erwünscht.

Weiter legt Herr Prof. Hildebrandt vor: die von ihm ausgeführte Zeichnung einer großen Wappentafel mit den Wappen und Landesfarben der zum Deutschen Reiche gehörenden Einzelstaaten. Das als Wandschmuck empfehlenswerthe Tableau, welches im reichsten Gold- und Farbendruck hergestellt wird, wird im Verlage von P. Hobbing in Leipzig erscheinen.

Eine Sammlung von Siegeln hat Herr Studiosus Jantzen aus Chemnitz ausgestellt. — Herr Kanzleirath Gritzner wiederholt seine Anfrage wegen des

Generalregisters. Die Angelegenheit wird zunächst im Vorstande berathen werden.

Als Geschenke waren eingegangen:

1. Beknopt aardrijkskundig Woordenboek van Nederlanden zijne Kolonien, door J. B. Rietstap. Groningen 1882.
   von J. B. Wolters Buchhandlung in Groningen;
2. Arma municipale di Dovadala. Studio storicoaraldico di Giovanni Mini di Castrocaro.
3. Illustrazioni storiche degli antichi castelli di Salutare, Monte Poggiolo e Sadurano di val del Montone etc. Von demselben.
   vom Herrn Verfasser.

Anlage zum Bericht über die 456. Sitzung.

Gutachten des Herrn Justizraths Seger über die „Abgabe-Fähigkeit der Testamente."

§ 218 I. 12 des Allg. Landrechts bestimmt:

Sind seit der geschehenen Niederlegung des Testaments 56 Jahre verflossen, und ist während dieser Zeit weder die Publikation von Jemandem nachgesucht, noch dem Richter sonst von dem Leben oder dem Tode des Testators etwas Zuverlässiges bekannt geworden, so muß der Richter das Dasein eines solchen Testaments durch einmaliges Einrücken in die Zeitungen der Provinz öffentlich bekannt machen und die Interessenten zur Nachsuchung der Publikation auffordern.

§ 219. Meldet sich binnen 6 Monaten Niemand, der ein Recht, auf die Publikation anzutragen, nachweisen könnte, so muß der Richter das Testament für sich eröffnen und nachsehen, ob darin Vermächtnisse zu milden Stiftungen vorhanden sind.

§. 220. Finden sich solche Vermächtnisse, so muß der Richter den Vorstehern der damit bedachten milden Stiftung davon Nachricht geben und ihnen überlassen, nach dem Leben oder Tode des Testators nähere Erkundigung einzuziehen und nach Befund der Umstände die förmliche Publikation nachzusuchen.

§ 221. Wenn die Benachrichtigung geschehen ist, sowie in dem Falle, wenn keine dergleichen Vermächtnisse sich finden, muß der Richter dem Testamente ein Protokoll über die ganze Verhandlung beilegen, dasselbe anderweitig mit dem Gerichtssiegel versiegeln, und es in seinem Archive ferner aufbewahren.

§ 222. Ueber den andern Inhalt eines solchen nicht förmlich publizirten Testaments muß der Richter das genaueste Stillschweigen auf seinen Amtseid beobachten.

Eine Allerh. Cab.-Ordre vom 22. Mai 1842 verfügt hierzu, daß, wenn die Vorsteher solcher milden Stiftungen eine Mittheilung des Testamentes in Antrag bringen, unter Zuziehung eines den unbekannten Interessenten aus den Gerichtsbeamten zu bestellenden Anwalts lediglich zu dem Zwecke publizirt werden sollen, um den Vorstehern der betreffenden Stiftung eine beglaubigte Abschrift des Testaments ertheilen zu können.

§ 226. Die Urschrift des eröffneten Testaments oder Codizills bleibt der Regel nach in Verwahrung des Gerichts.

§ 227. Jeder, welcher ein gegründetes Interesse bei der Sache nachweisen kann, ist berechtigt, beglaubigte Abschriften davon zu fordern.

Koch bemerkt in seinem Landrecht dazu:

Eine Ausnahme, wo das Original nicht in der Verwahrung des Gerichts bliebe, ist uns nicht bekannt. Diese Vorschrift ist absolut gebietend; sie hat den nämlichen Grund, auf welchem das Monopol der Gerichte zur Verfertigung und Verwahrung der Testamente beruht, nämlich Bevormundung des Staatsbürgers; die Frage, ob der Antragsteller ein Interesse habe und ob er es nachzuweisen habe, wird nach dem ALR. garnicht prozeßmäßig entschieden; der Verwahrer selbst beurtheilt dies folgerichtig nach dem Bevormundungsprinzip. Der Zurückgewiesene kann bloß an den Obervormund gehen (Beschwerde führen), vor welchem ebenfalls keine ordnungsmäßige Verhandlung stattfindet.

Hieraus ergeben sich im Allgemeinen die Pflichten des Richters bei Eröffnung von Testamenten; etwas Mehreres zu veranlassen, wird derselbe kaum geneigt sein. Da über die Aufbewahrung der Testamente weitere Bestimmungen nicht getroffen sind, ist die Abgabe der nach 56 Jahren eröffneten Testamente an das Staats-Archiv schon juristisch bedenklich, läßt sich aber damit rechtfertigen, daß das lediglich Verwaltungssache ist: uneröffnete Testamente können aber nur in dem Falle vorkommen, wo zwei solcher vorhanden sind, in dem letzten das erste gänzlich aufgehoben ist; auch § 39 bestimmt, daß dann das ältere binnen der Frist uneröffnet liegen bleibe, binnen welcher das später deponirte noch als nichtig angefochten werden kann, d. i. 30 Jahre. Was nach Ablauf dieser Frist mit demselben geschehen soll, ist nicht vorgeschrieben. Man wird es uneröffnet zu den Gerichts-Akten zu nehmen haben, wo es das Schicksal alter Gerichts-Akten nach der gegebenen Vorschrift über deren Kassation theilt, also mit der Zeit verschwindet.

Ist nun durch Justiz-Ministerial-Verfügung oder sonst die Abgabe solcher alten Akten, die zur Kassation reif sind und die Familien- oder sonstiges historisches oder Staats-Interesse berühren, an die Staats-Archive ein für alle Mal — also im Verwaltungswege — angeordnet, so wird sich mit Erfolg dagegen kaum Etwas ausrichten lassen. Das Interesse des Vereins „Herold" wird von den Gerichten sicher nicht als ein berechtigtes anerkannt werden; es sind danach von den aufgestellten Fragen die erste mit ja, die zweite mit nein zu beantworten; d. h. also: die uneröffneten Testamente sind mit den kassationsreifen Akten abgabefähig; ein Erfolg von einer Eingabe an das Justizministerium ist kaum zu

erhoffen, namentlich weil dem Verein „Herold" jede Legitimation fehlt. Man könnte es aber immerhin auf einen Versuch ankommen lassen.

Bericht
über die 457. Sitzung vom 3. Mai 1892.

Vorsitzender: Herr Freiherr von und zu Aufseß.

Nach Verlesung und Genehmigung des Berichts über die vorige Sitzung und nach Aufnahme der vorgeschlagenen Mitglieder werden neu angemeldet:

1. Frau Generalin Jenny Freifrau von Löwenclau in Glogau, Martinstraße 3 (als außerordentl. Mitglied);
2. Herr Hugo von Mey, Hauptmann und Kompagniechef im 5. Westfäl. Inf.-Reg. Nr. 53 in Aachen, Bismarckstr. 201;
3. " Albrecht von Sydow, Sekondlieutenant im Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2, Berlin S. 59, Blücherstraße 48/49 (Franzkaserne);
4. " Landrath Graf von Baudissin in Schievelbein;
5. " Erdmann Freiherr von Reitzenstein, Oberstlieutenant und Kommandeur des Garde-Fußartillerie-Reg. in Spandau.

Aus den vor Beginn der Sitzung stattgehabten Berathungen des Vorstandes theilt der Herr Vorsitzende mit, daß beschlossen worden sei, durch Herrn Professor Hildebrandt und den Schriftführer drei bestimmte Nummern der Monatsschrift je besonders für den Zweck des Hauptregisters bearbeiten zu lassen. Die von den beiden Herren gelieferten Arbeiten sollen dann in einer weiteren Vorstandssitzung verglichen und darnach ein Muster für die Bearbeitung des Registers aufgestellt werden. Es ist in Aussicht genommen, das Hauptregister als Festgabe zum 25. Stiftungsfest erscheinen zu lassen.

Weiter hat der Vorstand beschlossen, die Anzeigenbeilage zur Monatsschrift unter den bisherigen Bedingungen Herrn Verlagsbuchhändler W. T. Bruer dahier, Lützowufer 11, zu übertragen und das Vertragsverhältniß mit dem Monat Juni beginnen zu lassen.

Im Anschluß an den Bericht über die vorige Sitzung wurde erwähnt, daß Herr Carl Boeß jun. in Wien zur Zeit Stellvertreter seines Vaters als Wappenmaler des k. k. Ministeriums des Innern in Wien ist und künftig dessen Nachfolger sein wird. Schon sein Großvater war Wappenmaler der böhmisch-österreichischen und sodann der vereinigten Hofkanzlei. Sonach sind sämmtliche Wappen in den Standeserhebungsdiplomen, welche von den österreichischen Kaisern Franz II., Ferdinand II. und Franz Josef I. verliehen wurden, vom Großvater, Vater und Sohn eingemalt.

Der Herr Vorsitzende macht aus einer Abhandlung des Reichsarchivdirektors von Löher (Archivalische Zeitschrift I. Band, Stuttgart 1876) interessante Mittheilungen über die bayerische Archivverwaltung. Nach den jetzt geltenden Grundsätzen hat Jedermann, Beamter oder Privatmann, Bauer oder Gelehrter, Bayer, Deutscher oder Ausländer, das Recht auf die Benutzung der bayerischen Archive. Die Ausländer bedürfen keiner diplomatischen Vertretung mehr. Eine erhebliche Einschränkung findet dieses Recht in der Forderung, daß die Gesuche einen bestimmten und deutlich übersehbaren Zweck ausdrücken. Die Benutzer erhalten jedoch in der Regel ein orientirendes Verzeichniß der Archivalien, welche für ihren Zweck dienlich sein können. Die Archivbeamten sind angewiesen, da, wo es sich um wissenschaftliche Zwecke handelt, die Forschungen mit Rath und That zu unterstützen und sich keine Mühe und Arbeit verdrießen zu lassen, bis alle Archivalien, die dem Zwecke dienen können, herausgefunden sind. Das Münchener Reichsarchiv bietet für genealogische Forschungen so viele Quellen dar, wie kaum ein Archiv in Europa. Es sind dort eine ungeheure Menge alter Urkunden und Kodizes, Probationsbücher und dergleichen aufgestapelt. Einer der größten Säle ist mit dem Adels- und Familienselekt angefüllt, welcher 94 998 Dokumente über 5262 Geschlechter enthält. Hinsichtlich der mit jedem Jahre steigenden Benutzung dieser Abtheilung bemerkt Herr von Löher: „im Ganzen ist diese zunehmende Jagd kein schlechtes Zeichen für unser Volk. Wenn die Familien wieder ihre historischen Erinnerungen pflegen, hebt sich auch die nationale Kraft und Ehre."

Herr Geh. Reg.-Rath von Bertouch in Wiesbaden hatte verschiedene Nachrichten über die Familie von Fricken in Westfalen eingesandt. Dieselbe ist durch eine Verkettung von Umständen nicht im Stande, ihren Adel positiv zu beweisen. Die älteste Aufzeichnung stammt aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, es ist jedoch nicht gesagt, ob dieselbe noch im Original vorhanden ist. Wenn das Schriftstück noch in beglaubigter Form existirt, so würde sich ein Indicienbeweis dafür führen lassen, daß die Familie seit ihrer Einwanderung im Fürstbisthum Münster als adelig gegolten hat. Der Inhalt ist kurz folgender: Der bekannte älteste Stammvater, ein „Kavalier" aus dem Herzogthum Braunschweig-Wolfenbüttel, war zuerst Hauptmann in Diensten des Fürstbischofs von Münster, wurde sodann mit seinen drei Söhnen von dem Feldmarschall Prinzen Louis von Baden in die kaiserliche Armee aufgenommen, der Vater als Major, zwei Söhne als Lieutenants, der dritte als Fähnrich. Noch vor der Abreise nach Ungarn zerfiel einer der Söhne mit seinem Vater wegen einer Mißheirath, er hatte nämlich die Tochter eines bürgerlichen Artilleriehauptmanns geheirathet; er blieb allein im Stift Münster zurück und starb im Jahre 1740 zu Vechta als Hauptmann. Von ihm stammen die in Deutschland lebenden Mitglieder der Familie ab. — In den Adelswerken des Freiherrn

von Zedlitz, des Freiherrn Leopold von Ledebur, des Dr. O. T. von Hefner und im Neuen Siebmacher ist die Familie als adelig aufgeführt. Unser Mitglied Herr von Spießen in Münster, ein hervorragender Kenner des westfälischen Adels, giebt als Wappen: vor zwei schräggekreuzten Degen ein Herz, aus dem oben ein Baum wächst. Die Farben und der Helmschmuck scheinen selbst der Familie nicht bekannt zu sein. Die Komposition dürfte am meisten dem Geschmacke des 17. Jahrhunderts entsprechen.

Herr Geh. Rath Warnecke legt vor:

1. das Stammbuch des Johann Christoph Kugler, wohlbestallten Zinzendorfischen Hofmeisters, mit Inschriften aus Tübingen, Regensburg, Linz, Wien und anderen Orten, mit einer Menge Wappen, Miniaturen aus der Zeit von etwa 1615—1633;

2. eine Serie mittelalterlicher Wachssiegel, die zum Theil noch an den Urkunden hängen, sowie einen Siegelstempel zur Erläuterung der in der vorigen Sitzung behandelten Frage wegen der Befestigung der Kleinode auf beziehungsweise an den Topfhelmen;

3. einige Probetafeln aus dem geplanten Werke: Die Wappen von 25 Ungarischen Wappenbriefen; in Farbendruck. Bei der Reproduktion der Malerei scheint den Originalen in ihrem dermaligen Zustande stark nachgeholfen zu sein. Die von auswärts gestellte Frage, ob dieses Unternehmen auf Interesse und Absatz rechnen könne, läßt sich in ihrem zweiten Theile nicht mit Sicherheit beantworten;

4. die zweite Auflage seines Werkes: Heraldische Kunstblätter, I. Lieferung. Verlag von C. A. Starke in Görlitz. Je unberechenbarer die Aufnahme eines so kostspieligen heraldischen Werkes ist, desto erfreulicher ist das Ergebniß einer zweiten Auflage.

Herr Premierlieutenant von Bredau in Königsberg wünscht Nachrichten über die in der Mark reich begütert gewesene Familie von Greiffenberg.

Zu dem in Nr. 4 S. 56 erwähnten Ex libris eines Abtes theilt Herr Karl Emich Graf zu Leiningen-Westerburg in München folgende Lösung mit: Schild I Cisterzienserwappen; Schild II persönliches Wappen des Abtes; Schild III Abtei Alderspach im Bisthum Passau. Die Wappen Lier und Zieglern beziehen sich auf das bücherstiftende Ehepaar.

Herr Oberst v. Kamienski berichtet über die in der v. Westphalenschen Kapelle im Dome zu Paderborn aufgehängten Waffen. Es sei zweifellos, daß dieselben Originale und keine Nachbildungen (wie von anderer Seite vermuthet wurde) seien. Herr Geh. Rath Warnecke freut sich der Bestätigung, die seine Behauptung, daß man die wirklichen Waffen in den Kirchen aufgehängt habe, hierdurch wiederum gefunden hat. Der Herr Vorsitzende und Herr Major Freiherr von Stetten führen weitere Beispiele von Mitgliedern ihrer eigenen Familie an.

Herr Major Freiherr von Stetten überreicht zwei von Herrn Professor Hildebrandt ausgeführte Blätter für das Stammbuch des Vereines, um damit dieser Angelegenheit eine neue Anregung zu geben.

Herr Professor Hildebrandt legte vor:

1. einen fast $1^1/_2$ Meter großen, nach seinen Angaben durch Herrn Maler Hochlehnert hier farbig gemalten Reichsadler, welcher für das an der Matrosenstation zu Potsdam zu erbauende norwegische Haus Seiner Majestät des Kaisers ausgeführt werden soll;

2. die von Frau E. Ortmann eingesandten Abdrücke älterer Magdeburgischer Stadt- und Innungssiegel. Es befand sich darunter u. A. das interessante Stadtsiegel aus der Zeit der schwedischen Herrschaft, welches übereinandergestellt die Schilde von Schweden und Magdeburg zeigt.

Herr Buchhändler O. Haack übersendet mehrere Nummern der Stenographen-Zeitung, in welcher Vorschläge über die Annahme eines allgemeinen Stenographen-Wappens gemacht werden. Von mehreren Seiten werden über die Zusammensetzung desselben Bedenken geäußert. Gegenüber der Anführung, daß ein mit stenographischen Schriftzeichen belegter Balken unheraldisch sei, bemerkt Herr General Freiherr von Ledebur, daß eine Verbindung von Heroldsbildern und Schriftzeichen schon im 14. Jahrhundert vorkomme. Ueberdies könne man von einem Stenographenwappen nicht verlangen, daß es alt aussehe.

Zum Schluß bespricht Herr Major von Strantz das Preußische Adelsbuch des Herrn Marcelli Janecki.

Das neue Wappen der Reichslande.

(Vergleiche Deutschen Herold 1892, Seite 63b).

In ihrer Neujahrsnummer von 1890 brachte die Münchener Allgemeine Zeitung einen längeren Artikel über die Frage der Zusammenstellung eines besonderen Wappens für Elsaß-Lothringen: Aus einer Verschmelzung der Städtewappen von Straßburg (r. Schrägbalken in W.) und Metz (# w gespalten) sollte ein # w r oder r w # irgendwie dreigestreifter Schild gebildet und dem #, r gewaffneten Reichsadler in G. auf die Brust gelegt werden. Ludwig Clericus zeichnete denn auch für die Illustrirte Zeitung vom 17. Mai 1890 ein solches, r w # gespaltenes, dem Reichsadler aufgelegtes Wappen, stellte dem aber einen originellen Entwurf gegenüber: Rg. Spaltung legte er einen aus dem Wappen der Grafen von Werd für Unterelsaß (w., beiderseits mit w. Kranzornament geschmücktem Schrägbalken) und dem Wappen der Herzöge von Lothringen (r., mit drei w. alérions belegtem Schrägbalken) zusammengeschobenen Schrägbalken auf. Ein in der Lothringer Spalthälfte schwebender Reichsadler hätte vielleicht auch wegbleiben können. Wenn Ludwig Clericus trotz seiner Vorliebe für Städtewappen sich gegen den Städtewappenentwurf entschied, so mußte er seine Gründe haben. Diese giebt

denn auch der zugehörige Text an. Auch führte er, mit Recht, aus, daß das zu Anfang des 16. Jahrhunderts, vielleicht auch schon früher, unter den österreichischen Schilden auftauchende Wappen für den österreichischen Oberelsaß (g., von beiderseits drei g. Kronen begleiteter Schrägbalken in R.) dem unterelsässischen Wappen nachgebildet sei. Ja, der Artikel nannte dieses Wappen mit dem gekrönten Schrägbalken ein erdichtetes. Die wohl auch merlettes genannten Vogelrümpfe, die alérions des Lothringer Wappens halte ich für die fabelhaften, fußlosen Paradiesvögel der mittelalterlichen Naturgeschichtsbücher. Alérion ist das für unser Ohr nur wenig anklingende, dem spätmittelalterlichen Kundigen aber sofort verständliche Anagramm von Lor[r]aine, wie man deren mehrere in den für den Heraldiker und Genealogen grundlegenden Ottokar Lorenzschen Geschichtsquellen findet.

Im handschriftlichen Jahrbuche des Vereins „Roter Loewe" auf 1879 und 80 führte ich in einem Aufsatze zur Rautenkranzfrage aus, daß wir für Südwestdeutschland eine Wappengruppe von Schrägbalken unterscheiden können: Bisthum Straßburg führt einen w. Schrägbalken (eine Straße) in R., Stadt Straßburg wechselt die Tinktur, Baden zeigt einen r. Schrägbalken in G., Lothringen einen r. adlergeschmückten Schrägbalken in G. Straßburger Ministerialen führen, wie man dies aus Kindler v. Knoblochs Elsässischen Studien ersieht, die bischöfliche Straße mit den verschiedenen, im Grenzgebiete deutscher und französischer Heraldik üblichen Beizeichen: mit Schindeln, Eisenhütchen, Sternen, Kugeln, Ringen, Hämmern, Lindenblättern, Rosen, Lilien, Lilienhaspeln, Turnierkragen und auch mit Kronenstreifen: dem Kranzornament, wie es uns eben im Wappen der Grafen von Werd, das später von den Landgrafen aus diesem Hause auf die Landgrafschaft selbst übertragen wurde, und dann auch im Wappen derer von Richsheim begegnet.*)

Wir sehen also, daß der Schrägbalken, die Straße, ein ganz wesentlicher, durchaus nicht zufälliger Wappenbestandtheil ist. Wollte man ihn verdrängen, wie im ersterwähnten Wappenentwurfe geschehen ist, so bliebe der Name von Straßburg, der wunderschönen Stadt, stark vernachlässigt, unvertreten, unverkörpert. Das Balkenbeizeichen, das beiderseits angelegte Kranzornament im unterelsässischen Wappen hat meist die Farbe des Schrägbalkens selbst: w. Wenn es später auch g tingirt erscheint, so dürfen wir wohl diese g. Färbung für einen Anlauf zur Umwandlung des Kranzes, der Naturkrone, in den Kunstkranz, die Metallkrone ansehen, bei der ja die g. Farbe wesentlich, fast obligatorisch, ja so herrschend ist, daß sie oft auch die Umfärbung des w. Schrägbalkens in einen g. nach sich zieht. Daß sich aus dem Kranzornament je drei Kronen rundeten, das ist auf Rechnung der Symmetrie zu setzen: Durch den Schrägbalken wurden oben und unten Dreiecke abgetheilt, die ähnlich einem Dreieckschild eine Figurendreizahl forderten.*)

Das Bewußtsein einer Identität beider Wappen, des ursprünglichen mit dem Kranzschrägbalken und der Variante mit dem Kronenschrägbalken war bald, mit dem die lebende Heraldik zu Grabe läutenden Humanismus, geschwunden: bereits Virgil Solis hat in seinem Wappenbuchlein von 1555 die Verwandtschaft von Kranz und Krone wohl nicht mehr gekannt. Wenigstens hat er in **Des Heiligen Romischen Kaiserthoms Wappen** und in **Des Heiligen Romischen Konigreichs Wappen** sowohl das Kranzornament, als auch die sechs Kronen dem g. Balken beigesetzt, aber er hat in geschmackvoller Weise die Kronenanordnung dem gegebenen Schildraum angepaßt, auch alle Kronen nach oben gekehrt, nicht etwa die unteren gestürzt dargestellt, wodurch er einen einheitlichen, ruhigen, ästhetisch befriedigenden, nicht distrahent-unstäten Eindruck erzielt. Und ebenso bekränzt und gekrönt erscheint der g. Schrägbalken in der Landgrafenquaternione für den **Lanntgraven von Elsas**, während unter **Des Romischen Konigs Ferdinandi Erblandischen Wappen** das **Wappen Elses** schon ganz in der jetzigen für den Oberelsaß geltenden Form erscheint: Die den g. kranzlosen Schrägbalken begleitenden Kronen sind unten gestürzt und im Dreipaß angeordnet. Doch dies sind nicht die einzigen Unterschiede zwischen dem landgräflich und dem erbländisch elsässischen Wappen: auch die Kleinode sind bei Solis total verschieden; der Landgraf trägt auf dem gekrönten Helme ein pfauenfederbestecktes, schildbezeichnetes Schirmbrett; die vorderösterreichischen Erblande dagegen sind gekennzeichnet durch ein Kreuz über der Helmkrone, das mit einer zweiten Krone gekrönt und von den übrigen vier Kronen bewinkelt ist. Diese verschiedenen Darstellungen bei Virgil Solis, 1555, sind überaus instruktiv für den Uebergang zu der bald durchdringenden völligen Scheidung der beiden Wappen Elsas und Elses. Ja, es will scheinen, als ob die Renaissance alle nur erdenklichen äußerlichen Unterschiede herausgesucht und herbeigezogen hätte, um in der bunten Reihe der anderen so oft, z. B. von Dürer dargestellten österreichischen Schilde auch den österreichischen Elsaß in den glühenden habsburgischen Farben selbstständig glänzen lassen zu können. Und so ist es denn mit der Zeit dahin gekommen, daß der alte w., w bekränzte Schrägbalken, das alte Wappen des Elsasses, Altelsaß für Unterelsaß,

*) Ueber das einschlägige Geschichtliche orientiren Ottokar Lorenz und Wilhelm Scherer, Geschichte des Elsasses. Berlin 1872. über das Heraldische die in der unübertrefflichen Berndschen Schriftenkunde I, 692 ff., 1239—1244, 1253—1255; IV, zu 694a u. s. w. aufgeführte Litteratur.

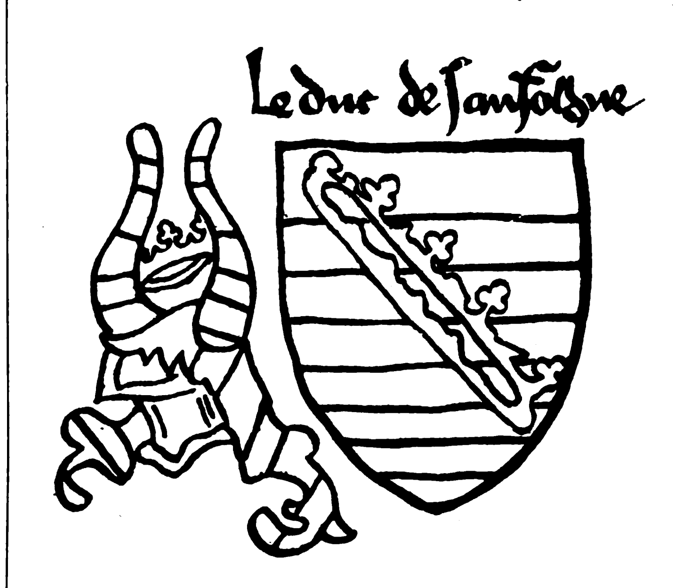
*) Ein Epitaph in der Kirche zu St. Marien in Zwickau für Barbara Elsesser († 1575), das ihr ihr Wittmann, der Töpfer Balthasar Elsesser, 1576 aus gebranntem Thone herstellte, zeigt im r. Felde einen g. Schrägbalken, darüber drei g. Kronen (zwei aufliegend, eine schwebend), darunter ein w. Thongefäß, dem drei Blumen entsprießen, ähnlich der vase de la Sainte Vierge im aragonischen Kannenorden, nur daß sie hier den Beruf, die Straße mit Kronen dagegen den Namen des Schildführers angeben sollen.

und der neue g., g gekrönte Schrägbalken, das neue Wappen des Elsasses, Neuelsaß für Oberelsaß gebraucht wurde und durch jahrhundertelangen Gebrauch sanktionirt worden ist.*)

Die Rundung eines zum Flachornament aufgerollten, perspektivelos gezeichneten Kranzes oder Kranzbalkens zu einer doch etwas plastisch, perspektivisch dargestellten Krone kann Denjenigen nicht Wunder nehmen, der die Entstehung unserer Metallkrone, des Kunstkranzes aus der Naturkrone, dem Laubkranze kennt, wie sie z. B. in Lübker-Erlers Reallexikon des klassischen Alterthums, und im Grimmschen Deutschen Wörterbuche von Professor Dr. R. Hildebrand unter „Kranz" und „Krone" uns vor Augen geführt wird: Die Krone ist ein stylisirter Kranz. Es ist daher auch ganz natürlich, daß der heraldische Kranz und die Krone immer dieselbe ornamentale Entwicklung zeigen. Und so sind denn auch Kranz und Krone sprachlich verwandt; ja, andere Sprachen haben für beide Begriffe nur Ein Wort: כֶּתֶר, στέφανος, corona, couronne bedeuten Natur- und Kunstkranz zugleich.

Die Metamorphose im elsässischen Wappen steht nicht vereinzelt da: Otto Titan v. Hefner erzählt in seinen Grund-Saezen der Wappenkunst (Nürnberg 1855), er habe auf einem alten Grabsteine in Kloster Inderstorf das Wappen des 1437 verstorbenen Ulrich Tewfel von Pichel gefunden, worin in G. ein b., innen mit g. Kranzornament besetzter Schrägbalken sich zeigte. 1540 findet sich noch der Kranz, während sich 1637 im b. Schrägbalken auf G. das Laubwerk zu einer g. Krone gerundet habe. Kneschke IX (1870), 173 zählt ein bayrisches Geschlecht Teufel v. Bühel auf, das nach dem Alten Siebmacher auch einen b. Schrägbalken führte, aber einen mit drei g. Lindenblättern belegten und in w. Felde stehenden. Auch diese Andeutung eines Laubkranzes durch drei Kranzblätter, partes pro toto, dürfte nicht nur genügen, sondern sogar echt heraldisch zu nennen sein.

Doch das eigentliche Kranzwappen ist das sächsische: Ueber der zusammengesetzten Tinktur von # g. Streifung erscheint, meist den gleichzeitigen Darstellungsweisen des stylisirten Laubkranzes und der Krone entsprechend, der gr. Rautenkranz. Ihn bildet, nach dem Monatsblatte des Wiener „Adler" 1881, Seite 30 eine französische Wappenhandschrift von 1473 im Schilde als über die Balken schräg geworfenen länglich gerundeten gr. Kranz ab, und auf dem Helme als zwischen die Hörner schräg gelehnte gr. Krone.**) Denn wir dürfen wohl, worauf Paul Georg Herold hinwies, die Ueberschrift de fanfoldu als verlesen für la ſanxogne ansehen, was dem Palaeographen leicht erklärbar sein wird. Und ein anderes auch im Wiener Monatsblatt veröffentlichtes Wappen von Sachsen giebt die # w. Streifen im Schilde durch # und w. Hahnenfedern auf dem Helme, den Rautenkranz aber durch einen Rosenkranz auf dem Helme wieder. Noch jetzt dokumentirt sich der innige Zusammenhang zwischen Kranz und Krone, wenn wir von einem Hausorden der



Rautenkrone sprechen, wenn wir im Liede einen Kranz perlenbesetzt sein lassen:

> Hell leuchte Deiner Tugend Glanz,
> Du edle Perl im Deutschen Kranz.
> Glück auf, mein Sachsenland!

Ferner wenn gerundete Kränze und Guirlanden, wie sie z. B. silbern auf # Schiefer gezeichnet ein Bauernhaus in Thanhof bei Altschönfels schmücken, das reinste Rautenkranzornament zeigen.

Daß der Rautenkranz sich nicht zu einer Goldkrone wandelte, das haben seine natürliche gr. Farbe und das G. als Unterfarbe energisch verhindert. Die Erörterung der Frage, ob der Rautenkranz neben seiner Kranzqualität auch noch Beizeichenfunktionen ausübte, wie dies ja bei den elsässischen Wappen nicht unwahrscheinlich ist, dürfte nach den v. Mülverstedtschen Untersuchungen wohl unnöthig sein;*) auch muß ich den Germanisten die Erklärung des Wortes Rautenkranz überlassen. Ob das Mittelalter an die heilkräftige ruta graveolens dachte, weiß ich nicht; ich kann nur anführen, daß nach der Leipziger Universitätsmatrikel C im zweiten Bakkalarexamen des Sommersemesters 1446 als 25. bestand ein Johannes rautenkrancz, daß also das Wort Rautenkranz schon in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts existirte.

Lediglich ein theoretisches Interesse hat die sich unwillkürlich aufdrängende Frage: Wie kommt es, daß

---

*) Noch jetzt findet man die Virgil Solisſche Kompromißdarstellung des Schrägbalkens mit zackigen Kränzen und buschigen Kronen nicht selten.

**) Der gr. Kranz säße fester im Helmkleinod, wenn er die Hörner umwände.

*) Die reiche ältere Rautenkranzlitteratur verzeichnen Bernds Schriftenkunde und ein Aufsatz im Sachsengrün 1860/61.

die heraldische corona fast stets in Verbindung mit Balken vorkommt, daß sie sich möglichst an Balken ansetzt oder anlehnt? sodaß der Kranzbalken und der Kronenbalken fast ein heraldischer Typus genannt werden könnte. Oder aber ist der Balken integrirender Bestandtheil der corona? — Es müßte hier eine kritische Untersuchung der vielen Rautenkranzwappen in all' ihren Wandlungen Aufklärung bringen. Bei Sachsen ist der gr. Kranz mit dem Balken, seinem naturnothwendigen Kranzgestell, unauflöslich verbunden. Beide erscheinen zusammen selbst wellenförmig gewunden, z. B. an der Leipziger Ersten Bürgerschule; wie eine Guirlande windet sich der gr. Kranz um den säulenartigen schildbezeichneten Stulphut des sächsischen Kleinods. Im Schilde Elsaß aber und bei Tewfel v. Pichel trennt sich das g. Kranzornament, das eines Rückhalts, einer Leiste bedurfte, sofort von seinem Balken ab, sobald es zur festen, metallnen Krone geworden ist. Am Helmkleinode bedürfen die Kronen wiederum, wollen sie nicht in der Luft schweben, eines Stützpunktes. So zeigt denn auch ein neueres Elsässer Helmkleinod den selbständigen g. Balken mit fünf Kronen besetzt, dreien oben, zweien unten, und in die sechste, zugleich als Helmkrone dienende Krone schräg eingelegt. Im Anschlusse an dieses Elsässer Kleinod darf ich auch zweier Lothringer Kleinode Erwähnung thun: eines älteren Flugs und eines jüngeren Schirmbretts. Beide sind wie der Schild gezeichnet.

Wenn nun im neuen Wappen der Reichslande (dem Reichsadler aufgelegter, fürstenhutbedeckter Schild ist gespalten von Elsaß [r: oben Oberelsaß mit g. Kronenschrägbalken, unten Unterelsaß mit w. Kranzschrägbalken] und Lothringen [g mit r. Alérionschrägbalken]) derselbe Schild zweimal: in seiner alten und in seiner neuen Gestalt vorkommt, wenn mithin die neudeutsche Heraldik wieder in eine Tautologie verfällt, ähnlich der bei Neuschaffung des Wappens des Deutschen Reiches, wo dem neuen Deutschen Reichsadler ein alter Deutscher Reichsadler aus dem Hochmeisterwappen aufgelegt wurde, so entsteht die prinzipiell überaus wichtige Frage:

> Haben wir das Wappen des Elsasses für die Zeit der praktischen Heraldik, also bis ungefähr 1500, als bekränzten, von da ab als bekrönten Schrägbalken anzusprechen, oder haben wir an der in der Zeit der theoretischen Heraldik, sei es mißverständlich, sei es absichtlich geschaffenen Trennung der beiden Erscheinungsformen desselben Wappens und an ihrer Zuweisung an Unterelsaß und Oberelsaß festzuhalten?

Es soll selbstverständlich keinem um die Genesis der Krone wissenden Heraldiker benommen sein, gothisch zu malende Wappen des Elsasses mit den herrlichen Laubornamenten der Gothik zu verzieren und für die Zeit vom ausgehenden Mittelalter an durch die Renaissancestyle hindurch bis jetzt die goldene Straße von beiderseits drei Goldkronen begleitet sein zu lassen, wobei die Kronen der heiligen drei Könige im Kölner Wappen gute Vorbilder sein können, und wobei der Schrägbalken auf Cartoucheveoluten aufrollend passend auslaufen kann. Es wäre dies vollkommen korrekt, wenn sich so Form und Inhalt der Wappendarstellungen deckten — aber deswegen ein gothisches Kronen- und ein Renaissance-Kranzwappen bannen zu wollen, das wäre ein unduldsamer, unhistorischer Purismus, unhistorisch schon deshalb, weil das Mittelalter sich des innigen Zusammenhanges, der ursprünglichen Identität von Kranz und Krone wohlbewußt war, und weil das Nachmittelalter neben dem oberelsässischen Kronenwappen ein unterelsässisches Kranzwappen durch nun schon vier Jahrhunderte hindurch nachdrücklichst unterscheidet, und vier Jahrhunderte werden wohl selbst einen heraldischen Mißbrauch legitimiren können. Wir müssen nun einmal, da wir der Geschichte und ihren Forschungsgesetzen unterstehen, in erster Linie die historische Entwicklung jedes einzelnen Wappens mit all' seinen, auch mißverständlichen, Abwandlungsstufen streng historisch zu erforschen und objektiv zu würdigen suchen, müssen zu verstehen streben, wie ein Wappen entstanden, im Laufe der Zeiten geworden ist, und wie es sich jetzt konkret, wirklich repräsentirt. Wir dürfen aber nicht, wenn anders wir Historiker bleiben wollen, das Wappen so darstellen, wie wir es nach unseren, doch erst aus der heraldischen Praxis abstrahirten Begriffen subjektiv wünschen, daß es geworden wäre und jetzt aussähe.

Sehr wohl weiß ich, daß die alte lebensfrische Heraldik solche äußerliche, nur in der Form bestehende zopfige Unterschiede nicht oder wenig kannte: Dem Mittelalter war der **Inhalt**, der Gegenstand selbst, sein innerer Gehalt, seine Qualität die Hauptsache, das Wesentliche. Dieses Wesentliche, den Geist des Wappens mußte der Wappenbildner vor Augen haben; formen durfte er das Wappen, wie es ihm das herrschende Stylgefühl, das dem Mittelalter in Fleisch und Blut übergegangene heraldische Taktgefühl eingab: Es war die formale Ausführung innerhalb der Grenze, daß sie nicht dem Inhalte, dem Wesen des Wappens widersprach, vollkommen frei. Für eine heraldische Verkörperung der jetzigen Reichslande Elsaß-Lothringen mit ihrer Hauptstadt Straßburg sind wesentlich der Schrägbalken und dessen länderwappenschaffenden Beizeichen, die Krone und der alérion.

Es ist daher gewiß nicht zu weit gegangen, wenn ich sage, das Mittelalter hätte das in der Exitiale gegebene Symbol wohlverstanden, hätte sich gewiß anstatt mit sieben Kronen, mit vier Adlern und mit drei Schrägbalken mit Einer gekrönten Straße auf alérion und mit den daraus sich ergebenden Farben w r g begnügt.

Mit dem Untergange der bunten mittelalterlichen Herrlichkeit aber erstarrten auch die Wappen: An denjenigen Darstellungsformen, die im Anfange der Renaissance gerade bestanden, hielt man sklavisch, chinesisch fest, und zwar klammerte man sich um so mehr, um so zäher an der **Form**, der äußerlichen Hülle, den Mumienumrissen an, je weniger man den Inhalt von Schild und Helm mehr verstand. Und dadurch eben, daß Styleigenthümlichkeiten, anfangs rein zufällige Zeichnungs-

verschiedenheiten für so wesentlich gehalten wurden, daß man an ihnen fortan starr und steif festhalten zu müssen glaubte, entstanden aus Einem Wappen mehrere selbstständige, meist durch Formenextreme sich unterscheidende Wappen. Wir müssen aber als Historiker alle kritisch historisch erwiesenen Wappen und Wappenformen und also auch, wollen wir überhaupt die Heraldik mit anbrechendem Humanismus nicht ganz erkaltet sein lassen, solche nachmittelalterliche Neuschaffungen gelten lassen. Denn durch, oft über Gebühr, geflissentliches Betonen der unterscheidenden Momente, kurz durch Differenzirung entstehen neue Wappen; und je ausgebildeter ein heraldisches System ist, um so ausgesuchter, ausgeprägter müssen die Unterscheidungsmerkmale, die Beizeichen sein. —

Eine ähnliche Entwicklung zeigen die den Wappen ja ähnelnden Familiennamen: Im Mittelalter mußte ein Name Eine Person und dann seine Familie genügend charakterisiren; den Inhalt, die eigentliche Bedeutung des Namens kannte man; die Form brauchte noch nicht ständig zu sein, sondern konnte noch fluktuiren. Erst dadurch ward der betreffende Familienname stabil, daß man seine, auch mit der Zeit meist differenzirte Bedeutung nicht mehr verstand und so an dieser unverstandenen leblosen, starren Form möglichst peinlich festzuhalten gezwungen war. So wurde z. B. der Name Badstübner dann zum konstanten Familiennamen, sobald man seine ursprüngliche Bedeutung Badstubenbesitzersnachkomme, balneatoris nicht mehr fühlte. —

So auch hütete man hier die zwei vorgefundenen, ihrem Inhalte nach unverstandenen Varianten des Wappens Elsaß sorgfältig und vertheilte sie auf die zwei Landschaften des Elsasses; so auch entstanden früher und entstehen noch in der Neuzeit neue Wappen, sobald einmal eine früher wohlverstandene und daher auch noch wandelbare Wappendarstellung zur starren unverstandenen leeren Form herabsinkt:

Im Mittelalter erhielten z. B. die Markmeißener Städte Dresden, Leipzig, Chemnitz, Delitzsch und andere in signum subjeccionis das landesherrliche Wappen, die ersten drei Städte den von Markmeißner # Löwen in G. und Marklandsberger b. Pfählen in G. gespaltenen Schild, Delitzsch den Meißener Schild in Landsberg eingeschrieben. Dadurch nun, daß Dresden, Leipzig, Chemnitz zuerst rein zufällige Darstellungsunterschiede (Dresden # anstatt b. Pfähle, Leipzig behielt den ursprünglichen Schild, Chemnitz wählte das Spiegelbild von Leipzig) für wesentlich ansahen, an denen man sich strikt zu halten habe, emanzipirten sich die drei Städtewappen vom landesherrlichen, wurden neue Wappen geschaffen. Zum klarbewußten Abschlusse wurden die Wappenneuschöpfungen gebracht durch Annahme dreier verschiedener, der drei gebräuchlichsten Helmkleinode: des Flugs, der Federn und der Hörner. Niemand denkt mehr bei diesen so stark modifizirten Städtewappen an das ursprünglich zu Grunde liegende Markgrafenwappen Meißen | Landsberg. Ebenso denkt bei Wappen Preußen Niemand unmittelbar mehr an den Deutschordensschild. Und doch ward aus dem ursprünglichen hochmeisterischen Deutschen Reichsadler durch Betonung des w. Feldes und der g. Waffen ein neues Wappen des Herzogthums Preußen und dann mit noch mehr den jeweiligen Verhältnissen entnommenen Zuthaten versehen, das Wappen des Königs in Preußen, das dann auf das Königreich Preußen übertragen ward.

Also: Die Unterschiede in den zwei Elsässer Wappen sind nicht nur wohlbegründet, sondern wesentlichster Natur: Denn gerade erst durch diese Unterschiede werden die Begriffe Unter- und Oberelsaß wiedergegeben.

Nach diesen theoretischen Erwägungen müssen wir beiden elsässischen Wappen durchaus die Fähigkeit zusprechen, die beiden Landgrafschaften Unterelsaß und Oberelsaß auch jetzt noch heraldisch zu vertreten. Und hätten wir sie selbst bis jetzt beiden Wappen abgesprochen: durch den kaiserlichen Erlaß vom 9. Februar 1892 ist die Frage praktisch entschieden, sind der w. Kranz für Unter-, die g. Kronen für Oberelsaß sanktionirt: Grund genug, daß wir hieran festhalten. Nicht für die Zeit des Mittelalters wurde ein Elsaß-Lothringer Wappen geschaffen, sondern für unsere moderne, für die Jetztzeit. Und auch deshalb ist dieser Entwurf sehr annehmbar, weil er sehr anschaulich die geographische Eintheilung der Reichslande in Ober- und Unterelsaß und in Lothringen wiedergiebt. Daß die unteren Elsässer Kronen nach unten gerichtet sind, ist durch die jetzt gang und gäbe, stereotype Anordnung und auch als eine höfliche Zuwendung gegen das Feld Unterelsaß entschuldbar. Als Muster, z. B. für die Flagge, wären die Hoheitszeichen der Kronen und Adler, zwischen die ins Andreaskreuz gestellten Straßen abwechselnd gestreut, gut dekorativ zu verwenden.*)

So mögen denn die Reichslande unter den schönen Dreiheiten der charakteristischen Straßen, der Elsässer Kronen und der Lothringer Adler immer blühen, wachsen und gedeihen!

Einwendungen gegen die vorstehenden Ausführungen bitte ich ergebenst mir zusenden zu wollen nach

Zwickau in Sachsen, Thalstraße 3.

Paul Wilhelm Ullrich.

---

*) Zu bedauern ist nur, daß die Wappenbilder in einer so wenig schönen, für das Auge nicht angenehmen Weise zusammengestellt sind. Die Vereinigung hätte sich, entsprechend alten Vorbildern, sehr viel besser dadurch herstellen lassen, daß man die obere Hälfte von Oberelsaß und die untere Hälfte von Unterelsaß zusammenschob. Der Schild würde dann nebenstehendes Bild ergeben haben:
Anm. d. Redaktion.

Das Handzeichen des Sultans.

In dem Aufsatz des Herrn Kekulé über die Schrift und Schreibweise der Orientalen finde ich eine Angabe, hinsichtlich deren ich mir einen Zweifel geltend zu machen erlaube. Es ist zwar ganz richtig, daß die Türken weder Familiennamen noch Wappen führen und daß im Petschaft der Namenszug des Inhabers, mehr oder weniger verziert durch allerhand Verschlingungen, das Wappen gewissermaßen ersetzt. Aber es giebt doch auch Zeichen im Orient, welche nicht einer einzelnen Persönlichkeit gehören, und speziell der sogenannte Namenszug des Sultans ist ein solches. Ich bemerke dabei, daß bei den Türken, Persern und Arabern das Schönschreiben als eine „Kunst" geübt wird und daß es in der morgenländischen Geschichte berühmte Schönschreiber giebt, wie in der abendländischen berühmte Maler. Wenn die Schriftzeichen in Verbindung mit einem reichen Arabeskenschmucke auftreten, so ist es oft nicht leicht zu unterscheiden, wo jene aufhören und dieser anfängt. Tugrâ ist persisch, wird gewöhnlich tura ausgesprochen und bedeutet im Allgemeinen den Namenszug eines Fürsten, insbesondere allerdings denjenigen des Sultans. Unzweifelhaft ist das arabische surâ mit tugrâ verwandt. Sura heißt schlechthin „Zeichen", aber es hat auch die Bedeutung von Ehrenstufe, Grad, Buchabschnitt. Der Koran (K'ran auszusprechen!) besteht bekanntlich aus 115 Kapiteln oder Suren.

Was nun das Zeichen des Sultans anlangt, so wird wohl Herr Kekulé ebensowenig wie die Schriftkundigen, an die ich mich in der Türkei deshalb gewandt habe, dasselbe zu lesen vermögen. Daß es kein gewöhnlicher Namenszug ist, geht schon daraus hervor, daß diese Sure alle Thronwechsel überdauerte. Wenn man ältere und neuere türkische Münzen darauf hin prüft, so erkennt man dies sofort. Einzelne Sultane haben ihren Namen dem fürstlichen Zeichen rechts oben in kleineren Charakteren vorangestellt; andere benutzten die vielfach parallel neben einander herlaufenden Linien des fürstlichen Zeichens, um ihren Namen dazwischen zu schreiben, aber die tugrâ selbst bleibt immer die gleiche; nur durch die Geschmacksrichtung oder Willkür des Schreibkünstlers entstehen kleine Abweichungen.

Wie ist nun dieses Zeichen entstanden? Darüber hört man im ganzen Orient, bei Gelehrten und Ungelehrten meines Wissens nur eine Lesart und zwar die folgende: Der Sultan hatte eine große Schlacht geschlagen; das Giaur-Blut war in Strömen geflossen und bildete in der Nähe des kaiserlichen Zeltes große Lachen, als dem Beherrscher der Gläubigen eine Staatsschrift zur Unterzeichnung übergeben wurde. Aber als man nach einem Kalemdar (Schreibzeug) suchte, war keines zu finden. Rasch entschlossen, wie immer, tauchte der Sultan die Fingerspitzen seiner Rechten in die nächste Blutpfütze und machte damit das später zum Staatswappen erhobene Zeichen unter die Urkunde. — Wenn die Zimmerfensterscheiben angelaufen sind und man nimmt eine beliebige Abbildung des türkischen Wahrzeichens zur Hand, so kann man sich leicht durch den Versuch davon überzeugen, wie bei dem gedachten Verfahren allerdings etwas Aehnliches herausgekommen sein mag!

Noch möchte ich bemerken, daß man heute bei den Türken (namentlich in Paßbüreaus und Bazaren sehr gute, sofort auf dem Papier fest haftende Tinten findet, und daß die Türken eine merkwürdige Fertigkeit besitzen, ohne jede Unterlage mit der Rohrfeder auf ein Blatt Papier zu schreiben, welches frei in der linken Hand gehalten wird. Das Format ist ungefähr das umgekehrte unserer kleinen Briefbogen. Sieht man einem Kaufmann beim Briefschreiben von weitem zu, so kommt man in Versuchung zu glauben, daß er lauter Wechsel schreibe.

Dr. Wolfgang Eras.

Aus dem Bayhart'schen Wappenbuch.

(Mit 4 Tafeln.)

In Besitz des Herrn Geheimraths Warnecke befindet sich eine sehr interessante Wappenhandschrift in Folio, bestehend aus 95 beiderseits bemalten Blättern mit je acht Wappen. Nach dem Stile der letzteren und dem Charakter der Inschriften dürfte der Kodex in den letzten Jahren des 15. Jahrhunderts entstanden sein; über seinen Urheber geben die Tafeln keinen Aufschluß, dagegen bekundet ein später gemaltes Wappen auf dem ersten Blatte und eine demselben beigefügte Inschrift, daß sich das Werk eine Zeit lang in Besitz von „Franchois Bayhart, du Pays d'Allemaigne" befand. Bei der Zusammenstellung der Wappen ist irgend welches System nicht erkennbar, abgesehen davon, daß der Zeichner mehrfach ähnliche Wappen nebeneinandergestellt hat. Die Ausführung ist eine ziemlich flüchtige, zeigt jedoch vielfach gute heraldische Formen. Die Helmdecken sind nur angedeutet und oft nicht ausgemalt.

Bemerkenswerth ist, daß der Kodex mehr mittel- und norddeutsche Wappen enthält, als sonst in den alten Wappenhandschriften vorzukommen pflegen. Da überhaupt farbige Darstellungen norddeutscher Wappen aus so früher Zeit zu den Seltenheiten gehören, geben wir zweiunddreißig derselben in genauer Wiedergabe der Originalzeichnungen auf den anliegenden Tafeln und lassen hier die Farbenbeschreibung folgen.

Tafel 1.

1. vom Ende. Wolf grau in G.; H.: gekr.; der Wolf (hier w.) wachsend. D.: g. w. Siebm. I. 154; Helmschmuck etwas abweichend.
2. Wolframsdorff. Wolf grau mit w. Hirschgeweih im Maule in G. H.: offener Flug, jeder

Flügel von Schwarz, Weiß und Roth zehnfach getheilt. Decken g. w.

3. Schleinitz. Gespalten w. r.; vorn eine r. Rose, hinten zwei w. Rosen, alle mit g. Samen. H.: gekr.; r. Büffelhörner. D.: w. r. Siebm. I. 31 u. 154.

4. Schönberg. Löwe von R. u. Gr. getheilt in W.; H.: gekr.; r. Löwenrumpf. D.: w. r. Siebm. I. 152 u. 164. (Feld golden.)

5. u. 7. v. d. Schulenburg 5. Das Stammwappen, drei r. Raubvogelfüße 2. 1. in W.; H.: zwei dergl. aufgerichtet; D.: w. r. 7. (spätere Wappenvermehrung) in W. (richtig: G.) von R. u. W. gevierter gekr. Ochse; H.: dessen Rumpf, r. w. gespalten, wachsend. D.: w. r. Siebm. I. 168. (Gev.; 1/4 Klauen, 2/3 Ochse.)

6. Manteuffel. R. Balken in W.; H.: Wulst w. r.; off. # Flug. Siebm. III. 166.

8. Gittelde. Zwei aufgerichtete r. Schlüssel in W.; H.: w. Säule, besteckt mit gr. Pfauschweif; vor derselben schräg ein r. Schlüssel. Siebm. I. 181, mit verwechselten Farben.

Tafel 2.

1. Bila. In G. aufger. brauner geasteter Stamm, begleit. von zwei auswärts gewendeten w. Beilen an b. Stilen. H.: Schildfigur. Siebm. 1. 147 abweichend.

2. Pflugk. Geviertet: 1. 4.: schrägrechtsliegender br. Stamm mit drei w. je zweimal gr. beblätterten Rosen. 2 und 3: schräglinks eisenfarb. Pflugeisen. H.: gekr., zwei Pflugeisen, je mit 7 w. Straußfedern besteckt. Siebm. 1. 153 (etwas abweichend). Hierzu gehört die Notiz am Rande bei Barfus: „Pflugker zu Buchau und Rabenstein."

3. Berlepsch. In G. fünf (2. 2. 1.) gr. Sittiche. H.: ein w. und ein r. Schaft, je mit 6 Hahnfedern besteckt. D.: bl.-g. Siebm. 1. 134 (Helm etwas abweichend).

4. Barfus. In W. ein b. Balken mit drei w. Füßen. H.: drei gestülpte Spitzhüte, mit Straußfedern besteckt; 1: w. mit r. Stulp; Federn w. b. r.; 2: r. mit b. Stulp, F. w. b. r.; 3.: b. mit w. Stulp, F. b. w. r. Bagmihl, Pomm. Wappenbuch II. 28. (Vielfach abweichend geführt.)

5. Walen? Vielleicht Werlen? In B. drei gr. Blätter 2. 1.; H.: b. Flügel mit den (hier w.) Blättern. D.: b. w.

6. Kremtzow. In W. schräger geasteter br. Stamm mit 3 gr. Blättern. H.: wachsendes # w. Schachbrett mit br. Rande, dahinter wachs. Jungfrau, Kleid w. mit # Kragen, g. Haare, auf dem Kopf vier w. Rosen und w. Straußfedern. Siebm. V. 172, mehrfach abweichend.

7. Maltzan. In W. eine aufrechte, gr. beblätterte br. Rebe, begleitet von zwei br. Hasenköpfen. H.: g. Pallisaden, dahinter w. Säule mit # Straußfedern besteckt. Ungewöhnliche Darstellung dieses bekannten Wappens. Eine zweite der üblichen Form nahekommende Abbildung findet sich auf S. 90b dess. Buches: Schild gespalten g. b.; vorn am Spalt r. Rebe mit 2 Blättern und einer Traube, hinten zwei linksgekehrte g. Hasenköpfe. H.: fünf Pallisaden r. g. b. g. r., dahinter Pfauenschweif. D.: r. g. — b. g. Siebm. I. 29. 166; Masch, Meckl. WB., XXXIII.

8. Mandelsloh. In B. ein r. Jagdhorn mit w. Mündung und vier w. Streifen. H.: Mohrenrumpf in b. Kleidung, Kopf mit w. Stirnbinde, durchstochen von zwei r. Schwertern. D.: w. b. Grote, Hannov. WB., C. 46.

Tafel 3.

1. Langeln. In W. eine schräge r. Thürangel. H.: Wulst w. r.; geschlossener w. Flug, vorn mit zwei, hinten mit drei r. Thürangeln belegt. v. Meding, Nachr. v. Adel. Wappen I. 315 etwas abweichend.

2. Saldern. R. Rose mit gr. Samen und gr. Blattspitzen in G. H.: w. Wulst; die Rose vor # geschl. Flug. Grote C. 61.

3. Hahnensee. R. Hahn im w. Schilde und auf dem w. r. bewulsteten Helme. Siebm. 1. 185.

4. Rössing. Gekr. g. Löwe im r. b. getheilten Schilde; H.: Wulst g. r. Der Löwe sitzend. D.: g. b. Siebm. 1. 180; Grote C. 64 etwas abweichend.

5. Alten? Stockheim? In W. ein fünfmal geasteter schräger # Baumstamm. Derselbe auf dem w. # bewulsteten Helm. Vgl. Alten, Siebm. 1. 181 u. Stockheim, Siebm. 1. 170.

6. Mandelsloh (vgl. oben Tafel 2.). Hier das Horn w. mit sieben r. Streifen; auf dem Helm die Säule r. mit gr. Pfaufedern, der Kopf w.; D.: w. b.

7. Bothmer. In B. ein w. Boot. H.: Wulst; das Boot, aus welchem ein Schaft mit Pfaufedern wächst. (Nicht tingirt.) Siebm. 1. 181.

8. Wohl Knigge: Schräg getheilt: oben in W. ein wachsender r. Löwe, unten in R. zwei w. Schrägbalken. H.: Wulst w. r., der wachsende Löwe. D.: w. r. Siebm. 1. 185.

Die drei Unterschriften Alten, Bothmer, Knigge fehlen im Original und sind auf unserer Tafel 3 ergänzt.

Tafel 4.

1. v. d. Wisch. Wolf weiß in Blau. H.: w. Wolfsrumpf aus g. Geflecht wachsend. D.: w. b. Grote C. 11.

2. Veltheim. # Balken mit zwei w. Faden belegt in G. H.: gekr.; Büffelhörner wie der Schild. D.: fehlen. Siebm. 1. 167; Grote C. 25.

3. Bartensleben. W. Wolf über gegitterten gebogenen schräglinken Balken springend; in R. H.: Wolf wachsend; D.: w. r. Siebm. 1. 169: Wolf

über zwei Garben springend; Helm: Federschmuck. — Der gegitterte Schrägbalken ist wohl als stilisirte Garbe zu betrachten.

4. Weidenbach. Von Grün, W. und # gespalten; vorn fünf (2. 2. 1.) w. Lilien, hinten fünf quer über einander liegende gr. Weidenblätter. H.: off. Flug; vorn gr. mit den Lilien, hinten # mit den Blättern. D.: w. gr. Siebm. I. 144, abweichend.
5. Stöckheim („by Braunschwyg"). Schwarzer Thierkopf (Wolf? Eber?) in G. H.: derselbe. Vielleicht Hardenberg? Hohnstedt? Im Original falsch bezeichnet.
6. Eberstein. W. Lilienspange in B. H.: wachs. Frauenrumpf mit b. Kleid, g. Krone und g. Haar. Siebm. I. 104.
7. Buttlar. G. Butte in R. H.: r. Büffelhörner. D.: r. g. Siebm. I. 136. (Helmschmuck abweichend.)
8. Lüttichau. Zwei w. gezahnte Sicheln mit g. Griffen, jede außen mit drei Büscheln von je sechs Hahnfedern besteckt, in R. Wulst w. r.; die Sicheln. Siebm. I. 154.

Das Genealogische Handbuch des Livländischen Adels.

Es gereicht uns zur besonderen Genugthuung, unseren Lesern von einem neuen genealogischen Unternehmen Kunde geben zu können, welches sicher in den deutschen Adelskreisen mit großem Interesse begrüßt werden wird. Wir meinen die bevorstehende Herausgabe eines genealogischen Handbuches des Livländischen Adels, über welche Herr Freiherr v. Mengden in Riga uns soeben nähere Mittheilungen einsandte.

Diese Arbeit gewinnt eine erhöhte Bedeutung angesichts der bevorstehenden Umformung der baltischen Adelsverfassung. Bei der in Aussicht stehenden Verschmelzung der jetzigen Ritterschaften mit dem russischen Dienstadel der Gouvernements soll durch das beabsichtigte Werk für alle Zeiten der historisch gewordene und sich ausgebildet habende baltische Adel für sich gesondert festgehalten und in seiner Entstehung und Entwickelung als einige Korporation vorgeführt werden. Wir glauben, es wird nur dieser Andeutung bedürfen, um bei den Mitgliedern des Herolds die regste Theilnahme an dem Unternehmen wachzurufen. Der Leiter desselben giebt darüber folgende nähere Auskunft:

Um einem Unternehmen von gewiß allgemeinem Interesse die zu seinem Gelingen so nöthige Theilnahme und Beihülfe weiterer Kreise zu gewinnen, erlaube ich mir, hiermit den Gliedern des Vereins Herold die Mittheilung zu machen, daß ich, seit einiger Zeit mit der Bearbeitung eines „Genealogischen Handbuches des Livländischen Adels" beschäftigt, dasselbe im Laufe des nächsten Jahres in Druck geben zu können hoffe. Ein Anfangs von mir in Gemeinschaft mit zwei anderen Genealogen in Aussicht genommenes allgemeines Baltisches Adelslexikon mußte aus äußerlichen Gründen in drei Theile zerlegt werden. Das genealogische Werk für Kurland wird voraussichtlich schon im laufenden Jahre von Herrn Leo Freiherrn von Vietinghoff-Scheel herausgegeben werden.

Das „Genealogische Handbuch des Livländischen Adels" wird über vierhundert Familien behandeln, d. h. die mit und seit Errichtung der Livländischen Adels-Matrikel anno 1747 ins Korps der Livländischen Ritterschaft recipirten Geschlechter ohne Rücksicht auf etwaige Standestitel.

Die eigenartige Zusammensetzung des Livländischen Adels macht eine besondere Behandlung nothwendig. Die Familien zerfallen danach in zwei Kategorien:

I. solche, welche bei Errichtung der heute noch bestehenden Livländischen Adels-Matrikel im Jahre 1747 bereits im Lande ansässig waren und einfach in die Matrikel notirt werden — meist deutsche uradelige Geschlechter;
II. solche Familien, welche auf Grund späteren Zuzugs nach Livland und beigebrachter Adels-Beweise durch Ballotement, einstimmig oder zufolge Allerhöchsten Befehls — auf öffentlichem Landtage der Livländischen Ritterschaft in dieselbe recipirt wurden.

Das „Genealogische Handbuch des Livländischen Adels" wird von jeder Familie bringen:

I. den Namen mit seinen verschiedenen Schreibweisen.
II. die Stammheimath und eventuell das erste Auftreten in derselben;
III. den Zeitpunkt, eventl. eine persönliche Angabe über die Einwanderung, resp. das erste Auftreten in Livland;
IV. eine historische Uebersicht über etwaige Standeserhebungen, Introductionen 2c. und den Verbleib der einzelnen Linien;
V. Angabe der Konfession, Nationalität und Ansässigkeit der einzelnen Linien;
VI. a) bei den Familien erster Kategorie: allgemeine Uebersicht über die ganze Familie, mit Anführung aller Linien und eine möglichst verkürzte Stammtafel aller von einem in Livland ansässig gewesenen Familiengliede abstammenden Linien,
   b) bei Familien zweiter Kategorie: die Descendenz des in Livland recipirten Familienmitgliedes, nur eventuell dessen Abstammung von Adelsurerben und kurze Notiz über etwaige andere Linien;
VII. die vollständige Genealogie der letzten zwei bis vier Generationen, also wenigstens den ganzen ins laufende Jahrhundert gehörenden Bestand der einzelnen Familien mit Angabe der vollen Namen, der Herkunft eingeheiratheter Frauen, Geburts-, Vermählungs- und Todes-Daten und -Orte, des Grundbesitzes in- und außerhalb Livlands, sowie der augenblicklichen resp. letzten wichtigeren Lebensstellung der Einzelnen.

Von einer jedesmaligen genauen Wappenbeschreibung konnte in Anbetracht des Vorhandenseins eines ausgezeichneten „Baltischen Wappenbuches", herausgegeben von Carl Arvid von Klingspor und Professor Adolf Hildebrandt, Stockholm 1882, füglich abgesehen werden; doch werden kurze heraldische Notizen nach Bedarf, etwa zur Unterscheidung gleichnamiger Familien resp. Familienzweige, nicht fehlen. Im Ganzen soll jedoch das beabsichtigte Unternehmen dem livländischen Adel in genealogischer Beziehung das bieten, was ihm das Werk von Klingspor und Hildebrandt in heraldischer geworden ist.

Da bei der in Aussicht genommenen Aufnahme vieler seit langer Zeit außerhalb Livlands lebender Familienzweige das hiesige Quellenmaterial als durchaus unzulänglich sich erweist, so ergeht hiermit an alle Interessenten, insbesondere an alle im Auslande lebenden Abkömmlinge livländischen Adelsgeschlechts die dringende Bitte, durch möglichst eifrige Betheiligung, womöglich Uebersendung sicherer Stammtafeln, das Unternehmen zu fördern. Ich bemerke hier ausdrücklich, daß ich das beabsichtigte Werk in Betreff des Auslandes lediglich als einen Versuch betrachte und durch Sammlung und Veröffentlichung der mir zu Gebote stehenden, aus uralten Druckwerken, resp. durch Privatkorrespondenz erlangten Stammtafeln nur die Anregung zur Complettirung und Weiterführung derselben bieten will. Auf irgend welche Vollständigkeit kann ich in Anbetracht der großen Schwierigkeiten bei Erlangung des Materials — zum Beispiel nach Rußland emigrirter Familienzweige — keinerlei Anspruch erheben. Von der Unzulänglichkeit meiner Quellen vollkommen überzeugt, kann ich nur sehr allmälig und von der Beihülfe aller Interessenten abhängig, etwas Werthvolles zu liefern hoffen.

In Ausstattung und Format wird sich das Werk das treffliche neue „Handbuch des Preußischen Adels" zum Muster nehmen. Der Preis wird 4 Rubel nicht übersteigen. Anfang des nächsten Jahres gedenke ich eine Subskription zu eröffnen. Alles Nähere wird seinerzeit bekannt gemacht werden.

Was die Weiterführung des Werkes anlangt, so ist in Aussicht genommen, nach Erscheinen sowohl des Kurländischen und Livländischen als auch des Estländischen Handbuches ein regelmäßig alle zwei bis drei Jahre erscheinendes „Handbuch des Baltischen Adels" zur Ausgabe gelangen zu lassen, welches die erstgenannten Werke ergänzen und die einzelnen Familienartikel, von welchen viele sich auf mehrere der genannten drei Bände vertheilen werden, gemeinsam fortsetzen soll. Hier sollen auch die ausschließlich der Oeselschen Adels-Matrikel angehörigen Familien Aufnahme finden.

Zum Schluß erlaube ich mir, die Interessenten um Auskunft über aus Livland nach Deutschland übergegangene Familienzweige folgender Geschlechter zu bitten und bemerke, daß ich auf den Moment des Uebergangs sowie den heute lebenden Bestand besonderes Gewicht lege:

von Albedyll in Preußen.
von Below. W.: drei Türkenköpfe (2. 1).
von Bergholtz in Baden. Reichsadel v. 1555. W.: natürl. Fuchs in Grün.
von Bock und Polach in Schlesien.
von Brackel in Bayern. W.: gekrönter Hirschkopf in Gold.
von Brandt in Preußen. W.: natürl. Hirschkopf in Silber.
von Delwig in Preußen. Stammwappen: in Silber durch Wolkenschnitt in blau und roth getheilter schräglinker Balken.
von Gavel. Schwed. Adel v. 1696.
von Hanenfeldt oder von Hahnenfeld.
von Klüver. W.: schw. Bärentatze in Silber.
von Koschkull in Preußen.
von Numas in Kurhessen.

Zu allen Auskünften, betreffend den Livländischen Adel und seine Geschlechter, erbötig

Woldemar Freiherr von Mengden,
Mitglied der Gesellsch. f. Gesch. u. Alterthumskunde zu Riga, der Gelehrten Estnischen Gesellsch. zu Dorpat, außerord. Mitglied des Vereins „Deutscher Herold" zu Berlin.

Riga 16./28. Mai 1892.

Adresse: Elisabethstraße Nr. 10.

Vermischtes.

— Im Verlag von J. A. Stargard, Berlin SW., Dessauerstr. 2, erschienen soeben 100 Wappenschablonen, lithographirt, in verschiedenen Mustern.

Die Herausgabe dieser Schablonen wird manchem Wappensammler und Zeichner sehr willkommen sein. Es sind Kopien nach den Vorbildern in Jost Ammans Stamm- und Wappenbüchlein, welche zum Einzeichnen bezw. Ausmalen von Wappen außerordentlich bequem sind; namentlich ist es praktisch, daß je 100 in verschiedenen Formen und Stellungen, zu einem sog. „Block" vereinigt sind, welchen man bequem bei sich führen und von dem man je nach Bedürfniß Blätter abreißen kann. Der Preis ist sehr niedrig. Wir können die Schablonen bestens empfehlen.

— An einem der Oekonomiegebäude des alten Rittersitzes Laubach bei Mettmann (Reg.-Bez. Düsseldorf) befindet sich über der Thür ein in Stein gehauenes Allianzwappen der von Bree und von Godesberg. Ersteres zeigt einen gevierten Schild; Mittelschild, Feld 1 und 4: Hufeisen; 2 und 3: Adler. Helm: off. Flug. Schildhalter: auswärts sehender Adler. — Godesberg: ebenfalls geviert; 1 u. 4: nebeneinander drei Bäume; darüber ein Querbalken, über demselben drei Rosen. 2 u. 3: Adler. 2 Helme. I.: off. Flug, dazwischen ein Spieß (?). II.: Der Adler. Schildhalter: widersehender Löwe. Es hat wohl mehrere Geschlechter Bree gegeben.

Ein Ort dieses Namens liegt zwischen Mastricht und Herzogenbusch. Fahne, Geschlecht Bochholz (S. 91), bringt ein Wappen der Familie. — Ueber das Geschlecht von Godesberg sind dem Schreiber dieser Zeilen keine Nachrichten bekannt, und würde er für bezügliche Mittheilungen, vielleicht in den Spalten dieses Blattes, sehr dankbar sein. — Die Unterschrift des Wappens lautet: Hermanus de Bree. G. R. Imp. Eques. etc. etc. Wilhelmina Baroness de Godesberg. Conjuges posuermunt (sic) me. A. 1768.

Elberfeld. Schell.

— Wir machen hierdurch besonders darauf aufmerksam, daß die neue Ausgabe der „Wappen aus dem Codex Manesse", Verlag von A. Siebert in Heidelberg und C. A. Starke in Görlitz, in diesen Tagen vollendet sein und dann das ganze, hochwichtige Werk abgeschlossen vorliegen wird. Demnächst tritt der erhöhte Ladenpreis ein, es empfiehlt sich daher, Bestellungen möglichst umgehend an eine der genannten Buchhandlungen zu richten.

Eingegangene Kataloge.

Richard Bertling, Dresden, Lagerkatalog 18 (Kultur-Geschichte, Kuriosa u. s. w.), 19 (Genealogie, Heraldik, Adelslexika, Wappenbücher 2c.).

A. Bielefeld, Hofbuchhdlg., Karlsruhe i. B., Verzeichniß Nr. 161 (Genealogie und Heraldik, Sphragistik, Diplomatik u. s. w.).

J. Halle, Antiquariat, München, Portrait-Katalog.

Hilsemann, Karl W., Buchhandlung und Ant., Leipzig, Lagerkatalog 94 (Kunstgewerbe).

Paul Lehmann, Buchh. und Ant., Berlin, Katalog 71 (Allgemeine und deutsche Geschichte).

Georg Nauck, Buchh. und Ant., Berlin SW. 12, Antiquar. Katalog 55 (Staatswissenschaften und Geschichte, Numismatik).

Ludw. Rosenthals Antiquariat, München, Kat. 72 und 73 (Ulrich v. Hutten, Erasmus von Rotterdam).

Anfragen.

24.

Gefl. Nachrichten werden erbeten

1. über Hans Jacob v. Stotzingen, Kurkölnischen Rath, Burgvogt in Hirschberg, Richter in Allagen in Westfalen, und dessen Nachkommen.

2. über zwei Stotzingen-Herbersteinsche Familien-Verbindungen um 1600—1650.

25.

Wie hieß die Mutter der Luise Charlotte Gräfin von Schlitz, genannt von Görtz, geborene Gräfin Knuth von Knuthenburg, geboren am 4. März 1745 wo? gestorben am 30. April 1812, begraben in Ohlau. Dieselbe war vermählt mit dem Grafen Carl Friedrich Adam von Görtz, Generallieutenant und Inhaber eines Regiments Kürassiere, geboren am 12. Dezember 1733 wo? gestorben am 24. August 1797, begraben in Ohlau.

Freiherr von Kleist,
Sekond-Lieutenant im 4. Garde-Regt. z. F.
Mitglied des Vereins Herold.

26.

1. Wo garnisonirte 1734—1745 das Kgl. Großbritt. Regiment von Schultz?

2. Urkunden von 1236—1531, die sich im Königl. Staatsarchiv in Hannover befinden, zeigen im Schilde des Wappens der Familie von Negenborn fünf linke Schrägbalken. So das S. Harti de Neghenborne vom 11. 6. 1317. a) Sind in Hannover, Westfalen 2c. noch Mitglieder der Familie vorhanden? b) Kann jemand aus Ahnenproben 2c. das vollständige Wappen derer von Negenborn angeben?

3. Leben noch Nachkommen von Stacius van Rethen, der um 1384 lebte?

Dr. Negenborn,
Lieutenant der Reserve des Schlesw.-Holst. Ulanen-Regt. Nr. 15.

27.

David Friedrich Grattenauer, Kaufherr in St. Gotthard a. d. Raab, wurde d. d. Wien 10. 11. 1660 von Kaiser Leopold unter dem Namen Krottenauer in den ungarischen erbl. Adelstand erhoben. Das Original-Diplom besaß zuletzt ein Familienangehöriger, welcher zu Anfang dieses Jahrhunderts in einem schlesischen Regimente als Offizier stand und auf dem Marsche starb. Seither ist das Diplom nicht aufzufinden. Sollte einem Leser dieses Blattes über den Verbleib etwas bekannt sein, so wolle derselbe der Redaktion dieses Blattes freundlichst Nachricht geben.

28.

1. Wo befinden sich „Möllers genealogische Nachrichten von dem adeligen Geschlechte von Troschke" bezw. wo kann man Einblick in dieselben gewinnen?

2. Ein Hans Heinrich v. Tr. wurde von Kaiser Leopold I. in den Reichsfreiherrenstand erhoben. War er verheirathet? Mit wem? Seine Descendenz?

3. Welches waren die Eltern von Carl Ludwig v. Tr. auf Kemnat (* angeblich 1717/18, † 1801 [?]), Generallieutenant und Generalinspekteur der Königlich preußischen Brigade in Schlesien. Wer war seine Gemahlin? Mit wem war sein Sohn Alexander Ferdinand, * 1743, † 1788, in erster und zweiter Ehe vermählt?

4. War Carl Ludwig Freiherr? In verschiedenen Adelslexicis, z. B. im Kneschke, wird er als solcher angeführt.

von Troschke,
Sekond-Lieut. Inf.-Regts. 132.

Antwort.

Auf die Anfrage Nr. 4 in Nr. 3 des Herolds.

(Wo und an welchem Tage ist der 1704 geborene August Sigismund von Zeutsch geboren? Wann und wo heiratheten dessen Eltern Casper Heinrich von Zeutsch und Katharina Elisabeth von Plötz?)

Letztere ist geboren 1681, deren Vater war Joachim von Plötz auf Strohwalde, geboren 1650, Landkammer- und Burgrath, verheirathet mit Katharina Agnes von Birkholz. Die Hochzeit des von Zeutsch hat vermuthlich in Strohwalde stattgefunden.

Die vorstehende Frage beantwortete mir der Abgeordnete Herr von Plötz auf Döllingen bei Elsterwerda.

H. von Schöning.

Familien-Nachrichten.

Todesfälle.

(Fortsetzung aus voriger Nummer.)

25. 3. v. Beöczy, Rosaly geb. Freiin v. Stosch. Wwr.: Emmerich v. B., Rittmstr. a. D. Klein-Schmograu.
30. 3. v. Berg, Margarethe geb. Ehemann, i. 81. J. S.: Ludwig. Schweinfurt.
29. 3. v. Bojanowski, Dr. Viktor, Präsident des Kais. Patentamts; Wwe.: Isidore geb. v. Bülow. Berlin.
21. 3. v. Brandenburg, Wilhelm Graf —, General der Kavallerie. Berlin.
9. 4. v. Brauchitsch geb. v. Oertzen, Generalmajors-Wwe.
30. 3. v. Brühl, Albert Graf, Kammerherr und Schloßhauptmann von Rheinsberg. Wwe.: Adelheid geb. v. Katte. Potsdam.
24. 3. v. d. Bussche-Haddenhausen, Mathilde Freifrau, verw. v. Rohrscheid, geb. v. Saldern. Bückeburg.
30. 3. v. Dewitz, Alexandrine geb. Gräfin Moltke. Wwr.: Georg, Geh. Justizrath; S.: Otto. Berlin.
1. 4. v. Dittmar, Seraphine geb. v. Wedell-Parlow, i. 73. J. K.: Maximilian; — Alberta, verw. v. Wedell-Parlow. Eberswalde.
29. 3. v. Grimmenstein, Franz Frhr., 72 J. Wwe.: Maria geb. Gräfin v. Nostitz; K.: Klara, Franz, Hedwig, Vincenz, Josef. Löwenberg.
12. 4. v. Grolmann, Heinrich, Landgerichtspräsident a. D., i. 72. J. Wwe.: Bertha geb. v. Berneck. Frankfurt a. O.
24. 3. v. Hanstein, Alma, geb. Langenbecker. Wwr.: Wolfgang, Oberpfarrer. K.: Wolfgang; Elisabeth, verw. Badstübner; Johannes; Joachim. Köpenick.
18. 3. Henzler Edler von Lehnensburg, Eduard Maximilian August, Reichsritter —, Kgl. Bayer. Hauptmann a. D., Mitglied des Herold. Wwe.: Pauline geb. Freiin v. Großschedel. München.
8. 4. v. Hertzberg, Klara Freifrau, geb. Baumbach, Oberstenwwe. Altenburg.
7. 4. v. Heydebreck, Emilie, geb. v. Kleist. Köslin.
4. 4. v. Hirschfeld, Ottilie, Majorstochter. Braunschweig.
23. 3. v. Holstein, Anna, geb. v. Schack, Generallieutenantswwe., i. 74. J. Schwerin.
10. 4. v. Itzenplitz, Editha Gfn. Berlin.
8. 4. v. Kameke, Elisabeth, Fräul., 71 J. Berlin.
22/23. 5. Kekulé, Sofie, Fräulein.
Hinterbliebene:
Cora v. Hofmann, geb. Kekulé.
Staatsminister v. Hofmann und Kinder.
Reinhard Kekulé, Geheimer Regierungsrath, Director an den Königlichen Museen, Professor an der Universität.
Anna Kekulé, geb. Helmentag, und Kinder.
Mathilde Kekulé.
14. 4. v. Kirchbach, Robert, Major, i. 85. J. Berlin.
8. 4. Krug v. Nidda, geb. Treutler, Geheimrathswwe., Excellenz. Berlin.
10. 4. Kuhlwein v. Rathenow, Karl, 10 J. 7 M. — Elt.: K. v. R., Generalmajor; Bendler, N. Bielefeld.
25. 5. v. Lewinski, Lisbeth, geb. v. Thümen. Wwr.: August, Rittmst. a. D. K.: Willy, Kurd, Erna verm. v. Metzsch, Guido, Holm. — Baden-Baden.
27. 3. v. Loos, Gustav, Legationsrath a. D., 85 J. Schwester: Klara. Berlin.
15. 4. Marschall v. Sulicki, Eberhard. Elt.: Eugen, Hauptmann, v. Eberhardt, Klara. Weimar.
13. 4. v. Niebelschütz, Benno, Dr. jur., Ober-Reg.-Rath a. D. Wwe.: Rosalie geb. Freiin v. Lüttwitz. K.: Edwin, Eva, Klara, Bernhard. Blankenburg a. H.
27. 5. Oertel, Fanny, geb. v. Speidel, Sekretärswwe. Ansbach.
14. 4. v. Oertzen, Friedrich, i. 16. J. Elt.: Forstmstr. v. O.; v. Itzenplitz, Frida. Geschw.: Klara, Frida, Rudolf, Wilhelm, Olga, Mathilde, Karl, Melusine. Glambeck.
15. 4. v. Roques, Otto, Prem.-Lt. im Inf.-Rgt. Nr. 77, i. 27. J. Wwe.: Gertrud geb. v. Wersebe. Bassum.
22. 3. v. Poser, Julius, i. 68. J. Dresden.
26. 3. v. Pritzelwitz, Gustav, General d. Inf. z. D.; Wwe. Lina geb. v. Wrochem. Potsdam.
5. 4. Protze, Adelheid, geb. v. Bassewitz. Wwr.: Carl, Geistl. d. apostol. Kirche. Leipzig.
1. 4. v. Puttkamer, Anna Marie, 4 Mon. Elt.: v. P., Lt. d. Ref.; v. Langen, Wanda Freiin. Sellin.
25. 3. v. Rappard, Auguste, geb. Clever, Majorswwe., 76 J. Carnap.
9. 3. v. Schaden, Heinrich, Kgl. B. Justizrath u. Divisi.-Auditeur. München.
22. 5. v. Schmeling, Friedr. Karl Georg, Hptm. a. D. Nieburg.
? 4. v. Schmiterlöw, Hannah, 1 J. 9 M. Elt. N. v. S.; v. Waldow, N.
26. 3. v. Schönfeld, Klara, geb. Feigell, i. 36. J. Wwr.: Albrecht, Lieut. 3. S. 3. D. Berlin.
6. 4. v. Seebach, Tilo, Oberstistallmeister, i. 88. J. auf Kl. Fahner. Wwe.: Bertha geb. v. Stammer. Altenburg i. S.
17. 4. v. Strachwitz, Ernst Graf, Landgerichtsrath. Berlin.
26. 3. v. Stumm, Paul, 22 J. V.: Fritz Frhr. v. St., Rittmst. a. D. Br.: Fritz, Wilhelm. Marburg.
2. 4. v. Stutterheim, Leopold, Major. Braunschweig.
23. 3. v. Suchodoletz, Emilie, geb. Sacksen, Rittergutsbesitzerswwe., i. 78. J. Königsberg.
21. 3. v. Thermo, Emma Freifrau, geb. v. Thermo. Dresden.

14. 4. v. Tiedemann, Otto, Generallieut. z. D., i. 81. J. Dresden.
12. 4. v. Vahl, Hermann, Justizrath, i. 66. J. Greifswald.
4. 4. v. Weltzien, Therese, Frl., Stiftsdame des Klosters Malchow, i. 56. J. Dobbertin.
14. 5. Westphal, Theodore, verw. Kleinschmidt, geb. Eggers.
15. 3. v. Ziemssen (Pers.-Ad.), Marie, geb. v. Wakenitz. Wwr.: Dr. Hugo v. Z., Kgl. Bayer. Geh. Rath. u. Prof. München.
11. 4. v. Zimmermann, Ernst, Oberst z. D., 75 J. Glogau.

Heute früh um 7½ Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden im 57. Lebensjahre unsere unvergeßliche Frau, Mutter, Großmutter, Schwiegermutter

Friedricke Helene von Brakenhausen
geb. Becker.

Berlin, den 22. Mai 1892.

Ferdinand von Brakenhausen, Regierungsrath.
Johanna Gerlach, geb. von Brakenhausen.
Maximilian von Brakenhausen, Kammergerichtsreferendar.
Eduard Gerlach, Consul in Memel.
Frida, Edith, John } Gerlach.
Anne-Marie von Benda.

(Die Beerdigung fand am Mittwoch, den 25. d. Mts. um 5 Uhr von der Leichenhalle des Matthäi-Kirchhofes aus statt.)

Vermählungen.

3. 5. v. Bodelschwingh-Plettenberg, Fritz Frhr., u. v. Krosigk, Ehrengard. Rathmannsdorf.
18. 5. v. Bolschwing, Richard, u. v. Hollen, Ella Freiin. Hohenwalde.
25. 4. Dunin v. Przychowski, Hans, Hptm. i. Generalst. d. 1. Div., u. v. Scheffler, Eva. Altenburg.
9. 5. v. Gadenstedt, Albrecht, u. v. Biel, Viktoria Freiin. Zierow.
2. 5. v. Gaudecker, A., u. v. Lettow-Vorbeck, N. Berlin.
19. 4. v. Hanstein, Thilo Frhr., Hptm. i. 73. Füs.-Rgt., u. v. Oidtman, Käthe. Hermsdorf.
5. 5. v. Hausen, Erich Frhr., K. S. Hauptmann, u. v. Collrepp, Alexandra. Dresden.
14. 5. v. Kameke, Henning, u. Wichmann, Lisbeth. Hamburg.
17. 5. v. Köckritz, Hermann, u. v. Quadt-Wykradt-Hüchtenbruck, Frieda. Bögge bei Hamm.
7. 5. v. d. Lancken, Eberhard, Major i. 1. Garde-Rgt. z. F., u. v. Puttkamer, Elisabeth. Frankfurt a. O.
?. 4. v. Lyncker, Albert Frhr., Major, u. Schneider, Elisabeth.
4. 5. v. Maltzan, G. Frhr., u. van Son, Marie. Wien.
17. 5. v. Müller, Sek.-Lt. i. Inf.-Rgt. Nr. 75, u. Bramner, Margarethe. Harburg a. E.
?. 4. v. Pelchrzim, Hilmar, Major a. D., u. v. Pelchrzim, Liesbeth. Berlin.
5. 5. Petersen, Major a. D., u. v. Katzler, Agnes. Berlin.
22. 4. v. Pourtalès, Wilhelm Graf, auf Neudöbern, u. v. Loeper, Margarethe. Georgendorf.
28. 4. Pritsch, Rudolf, Wirkl. Legationsrath, u. v. Blomberg, Karola Freiin. Mailand.
23. 3. v. Rex, Klemens, Prem.-Lieut. i. 14. Jäger-Bat., u. Beck, Käthe. Breslau.
21. 4. v. Schack, Benno, Prem.-Lieut. i. 1. Feld-Art.-Rgt., u. Wien, Klara. Hannover.
5. 5. Schalscha v. Ehrenfeld, Rittmstr., u. v. Köller, Maria. Schloß Koeben.
20. 4. v. Seherr-Thoß, Erich Frhr., u. v. Schmiedeberg, Margarethe. Breslau u. Goldap.
6. 5. v. Storch, Ludwig, u. v. Plessen, Klotilde. Kurzen-Trechow.
?. 5. v. Teichmann u. Logisch, Kurt, Sek.-Lt. i. 4. Hus.-Rgt., u. v. Seherr-Thoß, Elly.
24. 4. v. Waldow, Fritz, Hptm., u. v. Hagen, Melanie. Wohlau.
10. 5. Waltz, Josef, u. v. Pommer-Esche, Helene. Wiesbaden.
5. 5. v. Wangenheim, Wallrab Frhr., u. v. Wangenheim, Frieda Freiin. Brüheim.
6. 5. Wasserfall, Sek.-Lt. i. 2. Naff. Inf.-Rgt. Nr. 88, u. Sixma v. Heemstra, Ada. Detmold.
3. 5. v. Ruffer, Gustav, u. Henckel v. Donnersmarck, Gabriele, Gräfin. Naclo.

Geburten.

Ein Sohn:

9. 5. v. Alten, Landgerichtsrath; v. Lüttwitz, Konstanze Freiin. Straßburg i. E.
17. 5. v. Beust, Frhr., Major a. D. Nimritz.
29. 4. v. Bülow, Hans Adolf; Martius, Else. Hamburg.
6. 5. v. Freier, Werner, K. Oberförster; v. Niebelschütz, Adele. Woidnig.
24. 4. v. Glasenapp, Franz, Hptm. i. 51. Inf.-Rgt.; Tummeley, Elisabeth. Brieg.
30. 4. v. Hinüber, Karl, Landrichter; v. Hartwig, N. Altona.
25. 4. v. Reichel, Rittmstr. a. D.; v. Sternfeld, Helene Freiin. Maldeuten. (Vgl. Todesfälle.)
28. 4. v. Ribbeck, H.; v. Krosigk, Adelheid. Ribbeck.
2. 5. v. Richthofen, Albrecht Frhr.; v. Schickfus, N. Breslau.
1. 5. v. Rosenberg, Alexander Frhr., Oberst z. D.; v. Waldenburg, Orla. Dresden-Strehlen.
7. 5. v. Wiedebach-Nostiz, Rittmstr. i. 2. Garde-Ul.-Rgt.; v. Vietinghoff-Scheel, Freiin. Berlin.

Zwillinge, 1 Sohn u. 1 Tochter:

7. 5. v. Mayer, Fritz; Pförtner v. d. Hölle, Helene. Rohden b. Saalfeld.

(Fortsetzung in nächster Nummer.)

Die nächste Nummer d. Bl. ist eine Doppelnummer (7 u. 8) und erscheint Mitte Juli.

Beilagen: Vier Tafeln aus dem Bayhart'schen Wappenbuche. Inventar der Denkmäler des deutschen Adels. IV.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Derfflingerstr. 20a II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.

Anzeigen
finden in den Kreisen der hohen Aristokratie und der gut situirten bürgerlichen Gesellschaft wirksamste Verbreitung.
Preis der 4-gesp. Petitzeile oder deren Raum 50 Pf.
Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen entsprechenden Rabatt.
Beilagen nach Uebereinkunft.



Anzeigen-Beilage.

Erscheint monatlich einmal.
Alle **Insertion** und **Beilagen** betr. Zuschriften bitten zu adressiren an
W. T. Bruer,
Verlags-Buchhandlung,
Berlin W., Lützow-Ufer 11.
Fernsprecher: Amt VIII. Nr. 2253.

Nr. 6. Berlin, Juni 1892. 23. Jahrg.

Familien-Nachrichten.

☛ Im Hinblick auf die außerordentlich weite und beständig zunehmende Verbreitung des „Deutschen Herold" wird um Einsendung der Familien-Nachrichten und um möglichste Agitation zu Gunsten dieser Spalten gebeten. Die geringen Kosten der Insertion dürften reichlich durch die dadurch gesicherte dauernde Erhaltung der „Familien-Nachrichten" aufgewogen werden.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Erna** mit dem Grafen **Hans Heinrich Strachwitz von Gross-Zauche und Caminetz** auf Stubendorf beehren sich anzuzeigen

Puschine, im Mai 1892.

Friedrich Graf von Francken-Sierstorpff,
Jenny Gräfin von Francken-Sierstorpff,
geb. Freiin von Saurma-Jeltsch.

Meine Verlobung mit Gräfin **Erna von Francken-Sierstorpff**, ältesten Tochter des Herrn Grafen **Friedrich von Francken-Sierstorpff** auf Puschine und der Frau Gräfin **Jenny von Francken-Sierstorpff**, geb Freiin **von Saurma-Jeltsch**, zeige ich hiermit ergebenst an.

Puschine, im Mai 1892.

Hans Heinrich Graf Strachwitz von Groß-Zauche und Caminetz
auf Stubendorf.

Verlobungen.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Adolfa** mit dem Königlichen Premier-Lieutenant im 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiment, Herrn **Arthur von Rosenberg-Lipinsky**, beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.

Berlin, im Mai 1892

Helene Walter von Goebnitz,
geb. Freiin von der Osten-Sacken.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Adele** mit dem Königlichen Hauptmann und Kompagnie-Chef im 3. Garde-Regiment zu Fuß Herrn **Adolf von Arentsschildt** beehre ich mich anzuzeigen.

Kl. Kölzig, im Mai 1892.

Clara de Dumas de l'Espinol,
geb. vom Berge.

Meine Verlobung mit Fräulein **Adela de Dumas de l'Espinol**, einzigen Tochter des verstorbenen Herrn Oberst z. D. **de Dumas de l'Espinol** und seiner Frau Gemahlin geb. **vom Berge**, beehre ich mich hiermit anzuzeigen.

Berlin, im Mai 1892.

Adolf von Arentsschildt,
Hauptmann und Kompagnie-Chef im 3. Garde-Regiment zu Fuß.

Meine Verlobung mit Fräulein **Auguste Frank**, Tochter des Herrn **Dr. G. Frank** und seiner verstorbenen Gemahlin, geb. Freiin **Anna von Dusch**, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Engers a. Rh., im Mai 1892.

von Hinkeldey,
Sekonde-Lieutenant im Königin-Augusta-Garde-Grenad.-Regt. Nr. 4, kommandirt zur Kriegsschule Engers.

Verbindungen.

Ihre am heutigen Himmelfahrtstage im Dome zu Merseburg vollzogene eheliche Verbindung beehren sich ergebenst anzuzeigen

Lucke,
Regierungsassessor, Landrathsamtsverwalter des Kreises Gostyn,
und Frau Gertrude,
geb. Freiin von Bülow.
Den 26. Mai 1892.

Verbindungen.

Unsere am 24. Mai 1892 zu Berlin stattgehabte Vermählung erlauben wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Wilhelm von Wickede.
Johanna von Wickede,
geb. Strauß.

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hocherfreut an

Erich Freiherr von der Goltz,
Lieutenant und Adjutant im Ostpreußischen Dragoner-Regt. Nr. 10,
Elisabeth Freifrau von der Goltz,
geb. von Queis.
Allenstein, den 25. Mai 1892.

Die heute erfolgte glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hocherfreut an

von Kaltenborn-Stachau,
Gerichts-Assessor,
und Frau Clara,
geb. Polst-Lobenau.
Naumburg a. S., 25. Mai 1892.

Todes-Anzeige.

Unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Sophie Kekulé

ist nach kurzer Krankheit in der Nacht vom 22. auf den 23. v. Mts. sanft entschlafen.

Berlin u. Wiesbaden, im Mai 1892.
Wir bitten um stille Theilnahme:
Cora v. Hofmann, geb. Kekulé.
Staatsminister **v. Hofmann** und Kinder.
Reinhard Kekulé,
Geheimer Regierungs-Rath, Direktor an den Königlichen Museen, Professor an der Universität.
Anna Kekulé, geb. Helmentag und Kinder.
Mathilde Kekulé.



Beachtenswerthe Mittheilungen.

Schnell-Schreibmaschine.

Die Erkenntniß, daß das Schreiben mit der Maschine gegenüber dem Schreiben mit der Feder bedeutende Vortheile gewährt, hat sich in den letzten Jahren immer mehr Bahn gebrochen.

In Amerika ist in Folge dessen die Schreibmaschine fast allgemein in Gebrauch genommen, während in Deutschland und den übrigen Ländern des europäischen Festlandes die Schreibmaschine noch nicht die Würdigung gefunden hat, welche ihr wegen ihrer unbestrittenen Vortheile gebührt.

Diese Vortheile sind folgende:

Zeitersparniß. Während man beim Gebrauch der Feder sich nur einer Hand bedienen kann und 2—7 Striche zum Niederschreiben eines Buchstabens erforderlich sind, werden bei der Maschine beide Hände benutzt. Jeder Tastenanschlag liefert bei der Maschine ein Schriftzeichen. Ein gewandter Schreiber kann 5 bis 6 Anschläge in der Sekunde machen und es folgt daraus, daß mit der Maschine die dreifache Schnelligkeit des Federschreibens zu erreichen ist.

Zieht man nun noch in Betracht, daß eine leistungsfähige Maschine es ermöglicht, bis zu 20 Exemplare eines Schriftstückes gleichzeitig anzufertigen, wodurch die Nothwendigkeit des Collationirens vollständig ausgeschlossen wird, so kann es für Niemand mehr einem Zweifel unterliegen, daß eine große Zeitersparniß mit der Maschine zu erzielen ist.

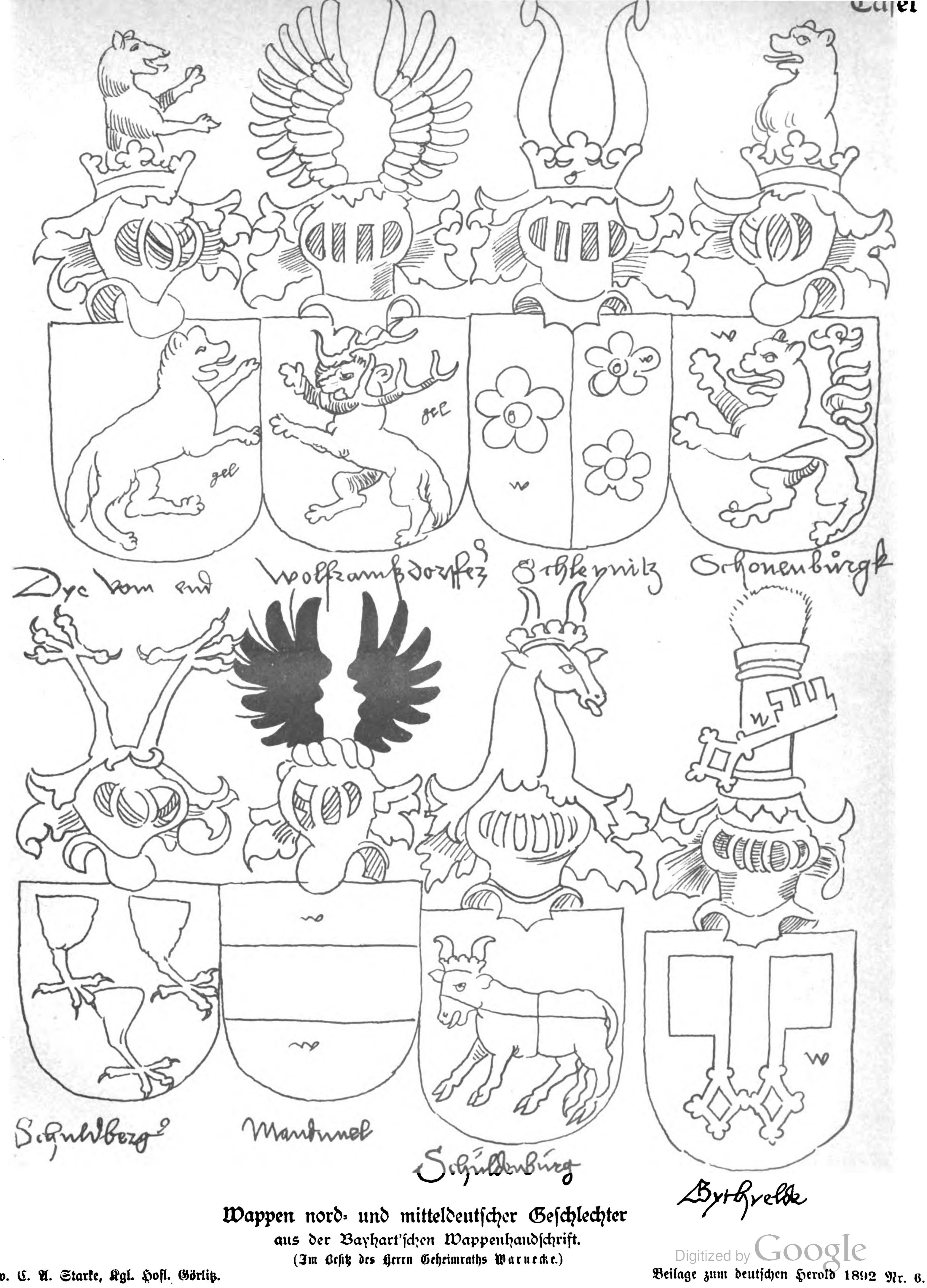
Ueber die verschiedenen Systeme, sowie insbesondere über die praktische Brauchbarkeit der in den Handel gebrachten Schreibmaschinen werden wir in nächster Nummer berichten.

Daimler-Petrol-Motor-Feuerspritze.

Bei einem vor Kurzem stattgehabten großen Brande in Kannstatt gelangte die Daimler'sche Petrol-Motor-Feuerspritze mit ausgezeichnetem Erfolge zur Verwendung. Dieselbe erschien als eine der ersten Spritzen auf dem Brandplatze und arbeitete ohne Unterbrechung fünf Stunden lang mit der größten Regelmäßigkeit; sie holte ihr Wasser aus dem nahen Neckar und lieferte auf cirka 120 Meter Entfernung einen sehr starken und ausgiebigen Wasserstrahl (per Minute 300 Liter). Damit wurde der Beweis geliefert, daß die Petrol-Feuerspritze berufen ist, im Feuerlöschwesen eine Rolle zu spielen und gute Dienste zu leisten, denn es ist zweifellos von großem Vortheil, wenn bei einem Brandunfall gleich am Anfange eine selbstthätige, leistungsfähige Spritze zur Verfügung steht, welche zum Betrieb keine Bedienungsmannschaften braucht.

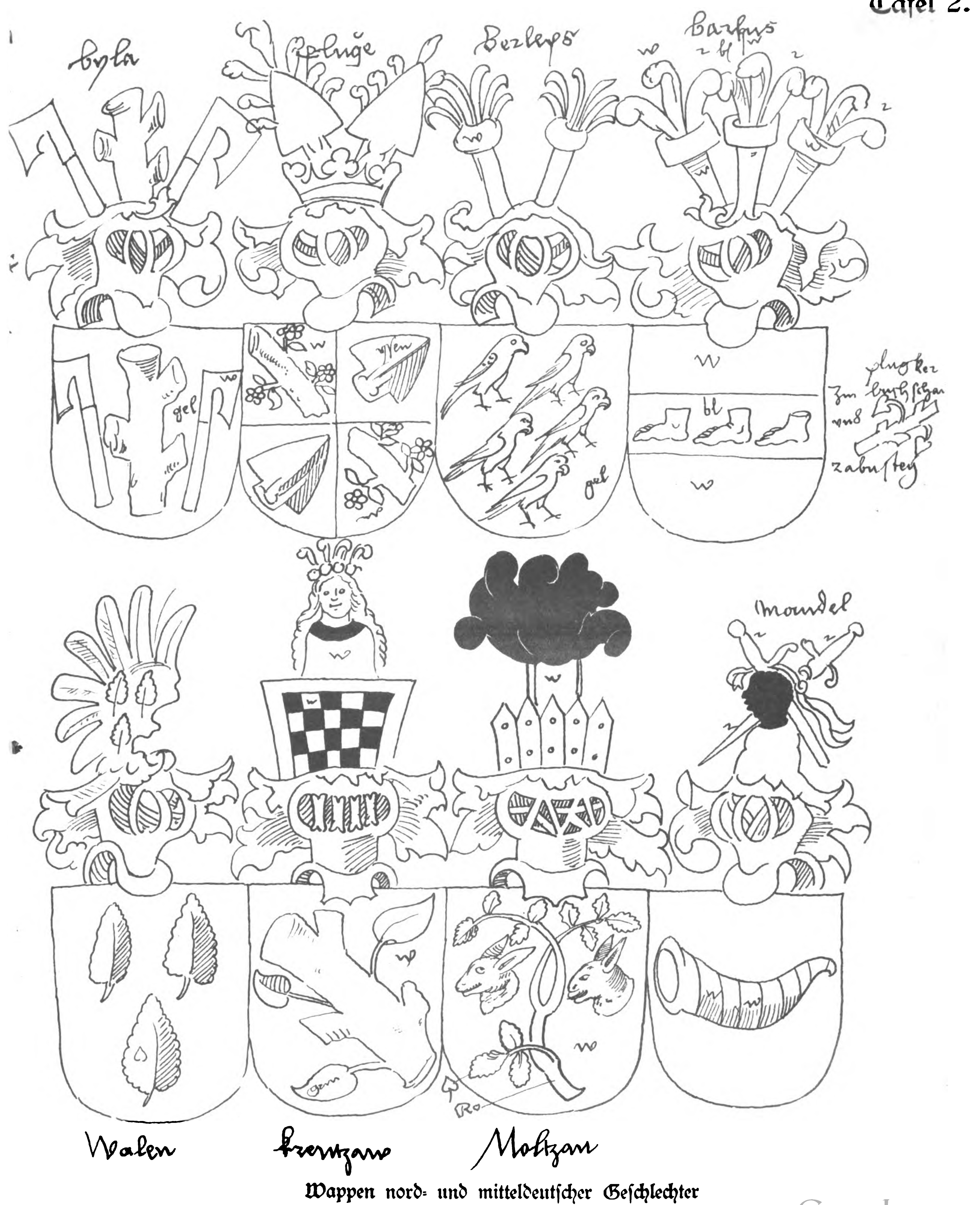
Die Motorspritze, wie sie bei dem Brande in Thätigkeit war, ersetzt die Leistung von 32 Mann, sie ist verhältnißmäßig klein, leicht beweglich und ohne weitere Vorbereitung in zwei Minuten betriebsfertig. In Folge dieser vorzüglichen Eigenschaften dürfte die Daimler-Feuerspritze sich namentlich für Güter und ländliche Bezirke eignen.

Verlag von W. T. Bruer, Berlin W. — Druck von Otto Drewitz, Berlin N.



Wappen nord- und mitteldeutscher Geschlechter
aus der Bayhart'schen Wappenhandschrift.
(Im Besitz des Herrn Geheimraths Warnecke.)

Druck v. C. A. Starke, Kgl. Hofl. Görlitz.

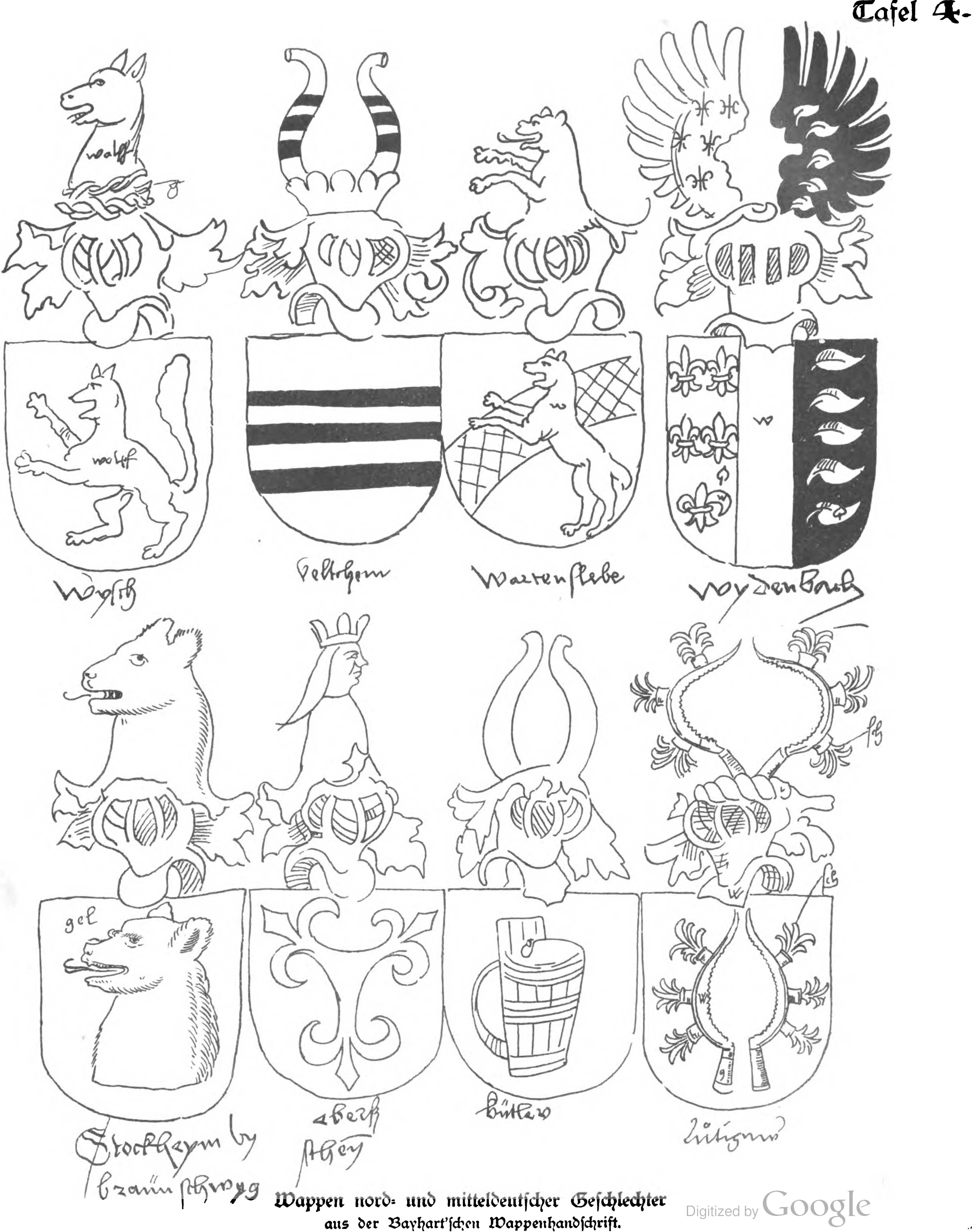


Wappen nord- und mitteldeutscher Geschlechter
aus der Bayhart'schen Wappenhandschrift.
(Im Besitz des Herrn Geheimraths Warnecke.)

Druck v. [illegible] Starke, Kgl. Hofl. Görlitz.



Wappen nord- und mitteldeutscher Geschlechter
aus der Bayhart'schen Wappenhandschrift.



Wappen nord- und mitteldeutscher Geschlechter
aus der Bayhart'schen Wappenhandschrift.
(Im Besitz des Herrn Geheimraths Warnecke.)

Druck v. C. A. Starke, Kgl. Hofl. Görlitz.



XXIII. Berlin, Juli 1892. Nr. 7.

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold" beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde" 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold" werden von W. T. Bruer, Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Lützow-Ufer 11, entgegengenommen.

Während der Zeit vom 6. Juli bis 19. September finden Vereinssitzungen nicht statt. Nächste Sitzung: Dienstag, den 20. September, Abends 7½ Uhr, im Gasthaus Burggrafenhof, Kurfürstendamm, Ecke der Kurfürstenstraße.

Bericht
über die 458. Sitzung vom 17. Mai 1892.

Vorsitzender: Herr Oberregierungsrath Freiherr von und zu Aufseß.

Nach Verlesung und Genehmigung des Berichts über die vorige Sitzung und nach Aufnahme der vorgeschlagenen Mitglieder werden neu angemeldet:

1. Herr Max von Kracht, Premier-Lieutenant im 5. badischen Infanterie-Regim. Nr. 113, kommandirt zur Kriegsakademie, Berlin, Marienstr. 3;
2. " Curt Freiherr Treusch von Buttlar-Brandenfels, Sek.-Lieuten. im 1. thüring. Inf.-Reg. Nr. 31 in Altona a. E., Kaserne;
3. " Christian von Gyldenfeldt, Sek.-Lieut. im 1. thüring. Infanterie-Regim. Nr. 31 in Altona a. E., Kaserne;
4. Herr Peter Geh, Maler und Lithograph, Inhaber des Berliner graphischen Kunst-Instituts, in Berlin W., Unter den Linden 20;
5. " Friedrich Borckenhagen, Hauptmann und Kompagnie-Chef im Garde-Fuß-Artillerie-Regiment in Cüstrin;
6. " Philipp Bauer, Major und Lehrer der Fußartillerie-Schießschule in Jüterbog.

Als außerordentliche Mitglieder:

7. Herr Alexander von Rudnicki, Gutsbesitzer in Riga, Thronfolgerboulevard 21;
8. " Alexander Freiherr von Bistramb, Majoratsherr auf Waddax in Kurland (über Station Ringen der Mitauer Eisenbahn).

Unteroffizier Liebenberg vom 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiment dahier hatte zur vorigen Sitzung ein eingerahmtes Wappen (Rabe auf Eichzweig), welches ihm die „Erste Deutsche Anstalt für Wappenkunst zu Dresden, Conrad Schüßler" geliefert hatte, zur Prüfung eingesandt. Die Anstalt bemerkt zu dem Wappen, daß nach „Siebmachers Wappenbuch, neue Folge 1853 V. Band II fol. 28, die Familie Liebenberg, ansässig in Brandenburg und der Uckermark, seit 1606 wappenfähig ist."

Der hier angezogene II. Band des eine Abtheilung des Neuen Siebmacher bildenden bürgerlichen Wappenbuches enthält an der bezeichneten Stelle das fragliche Wappen, nur hieß der Inhaber Liebenaicher, nicht Liebenberg, und war 1606 Richter im Domkapitel zu Freising.

Herr General Freiherr von Ledebur bezeichnet den Fall als einen solchen, der vor den Staatsanwalt gehöre.

Herr Buchbindermeister **Richter** hierselbst hatte die Ordnung der Münchener „Buchbinder und Buchfüerer, Item der Gstadlmacher, Pirmenter und Priefmaler“ vom Jahre 1596 zur Ansicht mitgetheilt. Ein Nachtrag vom Jahre 1622 bezieht sich darauf, daß gewisse „Gstadlmacher und Gstadlmaller“, die bereits bei der Zunft zugelassen sich des „Bildlens mahlens“ angenommen hätten, was den Illuministen (Briefmalern) zu Abbruch ihrer Nahrung gereiche.

Eine Auskunft über das Gewerbe der „Gstadlmacher“ konnte keiner der Anwesenden geben.

Von Herrn Postbaurath **Cuno** in Frankfurt a. M. war mitgetheilt die Abschrift eines Wappenbriefes d. d. Breslau, den 31. Januar 1616, welchen der Hofpfalzgraf **Christian Theodor Schosser**, des Kurfürsten Johann Siegmund von Brandenburg und der Herzöge in Preußen Rath und Historikus, dem Kaiserlichen Notar **Christian Cuno** und seinen Brüdern **Johann** und **Werner** aus Flechtingen verliehen hat. Das Wappen ist im gr. Felde ein geharnischter Schwertarm, der sich auf dem „freyen offenen Turnierhelm“ zwischen zwei Hirschhörnern“ wiederholt.

Herr Amtsgerichtsrath **Schmula** in Leobschütz hatte für das Vereins-Stammbuch ein Blatt mit dem selbsterwählten redenden Wappen, sowie seine Photographie eingesandt. Beides wird mit bestem Dank entgegengenommen.

Herr Geh. Rath **Warnecke** verliest eine Zuschrift des Herrn **Franz Reinicke** in Hannover, welche besagt, daß die Kriegervereins-Zeitung „Parole“ in ihrer vorletzten Nummer die Abbildung eines preußischen Adlers bringt, welche als Richtschnur bei Herstellung von Fahnen anzusehen sei. Es sei dies die bekannte Abbildung aus dem Jahre 1868, welche bei den Heraldikern nie Beifall gefunden habe. Da es ihm schwer werde, dieser Richtschnur zu folgen, von den Bestellern aber gerade diese Darstellung verlangt werde, so bittet er um Rath, wie er sich in dieser Angelegenheit zu verhalten habe.

Nach einigen Bemerkungen des Herrn Kanzleirath **Gritzner** und des Herrn Geh. Rath **Warnecke** bezeichnet der Herr Vorsitzende eine von dem Verein an den Vorstand des Kriegerbundes zu richtende Vorstellung als das einzige Auskunftsmittel, welches sich in dieser Angelegenheit darbiete.

Herr Prof. **Hildebrandt** fügt noch hinzu, daß den Fahnenfabriken kein Vorwurf gemacht werden könne, da sie schlechthin gezwungen würden, dem Vorbilde von 1868 zu folgen.

Sodann legt Herr Geh. Rath **Warnecke** noch vor:

1. Stammbuch des Johann Hoffmann, Rathsherrn der Reichsstadt Windsheim, von ca. 1570—1610;
2. ein Stammbuch aus den vierziger Jahren unseres Jahrhunderts mit Inschriften aus Konstantinopel, Erzerum (z. B. Garibaldi, Erzerroum, 26. Sept. 1843), Alexandropol (dessen Kommandant Oberst Wittkowsky, 9. Jan. 1844), Tiflis (Fr. Bodenstedt, 14. März 1844), Baku u. a. O. Der Inhaber des Buchs war der Botaniker Professor Koch in Jena, dessen Name in einem ad hoc gedichteten Liede von Fr. Bodenstedt ausdrücklich genannt ist.

Herr Professor **E. Doepler d. J.** zeigte ein Schildchen aus Bronze mit Oese zum Anhängen, einen vortrefflich stylisirten Adler enthaltend. Herr Dr. Paul Seidel, Kustos der Kunstsammlungen des Königlichen Hauses hat den Gegenstand aus Italien mitgebracht. Der Vorlegende hält das Schildchen für ein Falkenabzeichen; an einen edlen Zweck sei wohl nicht zu denken, da das Metall unedel sei. Herr General Freiherr **von Ledebur** schreibt das Stück noch dem 13. Jahrhundert zu. Herr Geh. Rath **Warnecke** hat derartige Anhänger aus Bronze, emaillirt, früher in größerer Zahl gesehen; sie stammten etwa aus derselben Zeit und waren mit verschiedenen Wappenthieren geziert. Vor Kurzem seien solche Sachen unter der Bezeichnung **Ritterzeichen** gesucht worden. Herr Oberst **von Kamienski** erinnert sich, in Bern einen ähnlichen Gegenstand, jedoch in Silber, als Anhänger in Verbindung mit einer Rüstung gesehen zu haben.



Herr Professor **Doepler** hat die nebige Zeichnung des erwähnten Falkenabzeichens zur Verfügung gestellt.

Derselbe Herr zeigt sodann eine Reihe von Ausführungen aus seiner Klasse im Kunstgewerbemuseum, welche lediglich den Zweck hatten, die Schüler in die malerische Behandlung der Wappen einzuführen.

Desgleichen zeigt Herr Oberstlieutenant **von Oppell** einige Arbeiten seiner Malerinnenschule, mit Wappen bemalte Tischkarten aus Pergament zu ständigem Gebrauche.

Herr Dr. **Diederich Hahn** theilt einen Wappenbrief mit, welchen Herzog Otto von Braunschweig, Herzog Ottos sel. Sohn, am Dreikönigstag 1438 den Gebrüdern **Hans** und **Tille Rumann** und ihren Vettern verliehen hat. Das interessante Schriftstück, der älteste braunschweigische Wappenbrief, welcher bis jetzt bekannt ist, ist diesem Berichte als Anlage beigefügt.

Herr Premier-Lieuten. **Gritzner** fragt, ob etwas von dem Adelstand der Familie von Radecke vor der preußischen Nobilitation bekannt sei? Der Angabe, daß die Familie aus dem Thurgau stamme, scheint eine Verwechselung mit dem Namen von Radeck zu Grunde zu liegen.

Als Geschenke waren eingegangen:

1. Erlebnisse in kurhessischen und russischen Diensten und Erinnerungen aus der Göthezeit. Von Freiherr **Otto Rabe von Pappenheim**;
   vom Rittmeister a. D. **G. v. Pappenheim**, Marburg.

2. Vier Photographien heraldisch verzierter Gegenstände;
   von Herrn Grafen K. E. zu Leiningen-Westerburg in München.
3. Geschichte des Epitaphs in Schlesien. II. Von Dr. Paul Knötel in Glogau. Sep.-Dr.;
   vom Verfasser.
4. Fr. Otto, Die Grabschrift des Gustav Ernst von Seydlitz zu Nastätten,
   vom Verfasser.

Anlage.

Wappenbrief für die Gebrüder Rumann.

6. Januar 1438.

Von Gottes Gnaden We Otto Hertoge to Brunschwigk, Hertogen Otten, seligen Son bekennen openbar in düssen Breve vor allen denjenigen de un sehen oder hören lesen, dat we Hanse un Tillen Rumann Gebrüdern und ören Vettern even, unsern Borgeren to Northeimb und leven getreuen, umb Gunst, Woldat und Dienste willen, den Uns gedan hadden und noch don mögen und sünderlichen um bede willen gegewen haben und gewen ön ein Wappen in und mit crafft düsses, der geschlagen und vermalt ist, alse hie nachsteit nemlichen ein schild, in sölcken Schilde einen lütcken Berg, ut den berge springet ein Reh in ein brun veldt, so dat sodant Reh hewt die Helffte in dem Berge, oven den Ecken des Schildes steyt ein witt Stern in blauen velde, und oven an dem Schilde steyt ein witt Helm, mit brun und blauen Schweifen behangen, und oven uppe dem Helme steit ein half Reh mit synen Hören, und springet uten Berge, Seeck dat to gebruckende als Ehrlick und redelick ist, und wo geböret, und we unsere Erven und Nachkommen schüllen und willen der-egn (egenanten) Rumannen und ören rechten Erven solckm vorgestalten Wapen ören rechten bekennige Herr und wesen, vor weme und we dint ön das not ist und dat von uns Eschen oder Eschen laten ohne Gefehrde das to Orkunde gegeben ist an der heiligen dreyer Könnic. Anno Domini Millesimo quadringentesimo trigesimo octavo.

(L. S. app.)

Bericht
über die 459. Sitzung vom 7. Juni 1892.

Vors.: Herr Oberregierungsrath Frhr. von und zu Aufseß.

Nach Verlesung und Genehmigung des Berichts über die vorige Sitzung und nach Aufnahme der vorgeschlagenen Mitglieder werden neu angemeldet:

1. Herr Emich Erbprinz zu Leiningen, Lieutenant im Garde-Jäger-Bataillon, kommandirt zur preußischen Gesandtschaft in München, Gabelsbergerstr. 36,
2. Herr Karl Freiherr von Stetten, Major und Bataillonskommandeur im Inf.-Regt. Herzog Ferdinand von Braunschweig, Wesel, Pergamentstr.,
3. „ Hippolyt Freiherr von Sauerma, Oberst und Kommandeur des Husaren-Regiments Graf Goetzen (2. Schlesisches) Nr. 6 in Leobschütz,
4. „ Privatdozent Dr. E. A. Wülfing in Tübingen, Uhlandstr. 22,
5. „ Heinrich Warnecke, Expert für Naphtha-Produkte, zu Batum, Südrußland,
6. „ Hermann Dumrath, Landrath zu Straßburg i. Westpr.,
7. „ Lieutenant Gerhard v. Enckevort in Thorn III, Mellin-Straße,
8. „ Franz Freiherr von Recum, Lieutenant in Thorn III, Bromberger Straße,
9. „ Ulrich von Blanckenburg, Lieutenant im Holsteinschen Feld-Artillerie-Regt. Nr. 24, zu Schwerin in Mecklenburg,
10. „ Verlags-Buchhändler Wilhelm Theodor Bruer in Berlin, Lützow-Ufer 11.

Herr Geh. Rath Warnecke legt eine Auswahl von vier Gold- und 14 Silbermünzen aus dem Münzfunde des v. Kalckreuthschen Rittergutes Muchocin (Prov. Posen) zur Besichtigung vor. Die Münzen stammen aus dem 16. und der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, die späteste scheint ein Thorner Thaler von 1658 zu sein. Die Typen sind belehrend in Bezug auf die Bewehrung des Reichsadlers mit Scepter, Schwert und Reichsapfel. Auf einem Thaler ist die Brust des Adlers mit dem Reichsapfel belegt, Scepter und Schwert sind neben die Klauen des Adlers gestellt.

Derselbe Herr zeigt

1. das von Chr. Bühler in Bern gezeichnete Diplom der Schweizerischen heraldischen Gesellschaft. Dieselbe hat zum Wappen gewählt: zwei schräggekreuzte g. Scepter, überhöht von einem g. Kübelhelm mit g. Beschlägen im r. Felde. Auf dem gekrönten Stechhelm erscheinen zwei schräggekreuzte g. Trompeten mit angehängten befranzten Tüchern, die mit dem Wappen der Eidgenossenschaft bezeichnet sind. Die Helmdecken sind jedenfalls: r. g.;

2. einen Siegelring mit dem nach einer Zeichnung von E. Doepler d. J. von Schuppan in Topas geschnittenen Wappen Warnecke. Eine vortreffliche Arbeit;

3. einen prächtigen Pokal mit den Wappen der Monarchen des Dreibundes, ausgeführt von unserem Mitgliede Herrn Schimpke in Tanneberg, Böhmen;

4. einen Wappen-Kodex, der mit Alt-Bassenheimschem Besitze in die Bibliothek des Klosters Buxheim übergeführt wurde und bei der Versteigerung der letzteren in den Besitz des Architekten Hasselmann in München übergegangen ist. Herr v. Essenwein spricht

in einem vom 21. Juni 1886 datirten Gutachten die Ansicht aus, daß das Buch am Schlusse des 15. Jahrhunderts begonnen worden sei, und stellt es in Bezug auf Reichhaltigkeit noch über das Grünenbergsche Wappenbuch. Einen besonderen Werth haben die eingelegten, später sorgfältig beigebundenen Holzschnitte und Zettel mit Verbesserungen und historischen Notizen über die betreffenden Familien. Aus denjenigen Theilen des Kodex Bassenheim, welche auf Originalität Anspruch erheben können, darf mit Sicherheit geschlossen werden, daß das Wappenbuch in Basel entstanden ist. Unter den Holzschnitten befindet sich ein Bildniß des bekannten, um die Mitte des 16. Jahrhunderts lebenden Herolds von Francolin.

Herr Professor Hildebrandt verliest ein Schreiben des Vorstandes des Harzvereins für Geschichte und Alterthumskunde, aus welchem sich ergiebt, daß dieser Verein in den Tagen vom 25.—27. Juli in Wernigerode das 25jährige Stiftungsfest feiern wird. Es wird beschlossen, den Wünschen des Vereins durch ein besonders ausgestattetes und von dem Vorstande zu unterzeichnendes Schreiben Ausdruck zu geben. Herr Prof. Hildebrandt übernimmt die Vertretung des Vereins bei der gedachten Feier.

Weiter theilt Herr Professor Hildebrandt mit, daß unser Mitglied, Herr Gerichtsassessor Conrad in Neidenburg, in dem Nachlasse des Regierungsraths Schreiber die Todesanzeige auf den Philosophen Kant aufgefunden und eine photographische Nachbildung derselben eingesandt habe. Das jetzt der Königlichen Bibliothek in Königsberg überwiesene Original, ein Blättchen in Sedezformat, ohne Trauerrand, jedoch mit schwarzer Rückseite, hat folgenden Wortlaut:

> Das den 12ten Februar 1804, Mittags um 11 Uhr, an einer gänzlichen Entkräftung erfolgte Absterben des Herrn Profeßor Immauel Kant, in einem Alter von 79 Jahren und 10 Monaten, meldet im Namen seiner Frau Schwester, anwesenden Schwester-Kinder und abwesenden Bruder-Kinder ergebenst
>
> Diaconus Wasianski,
> als Executor Testamenti.

Aus einem Schreiben des Herrn Assessors Conrad ergiebt sich, daß die Testamente des Königlichen Oberlandesgerichts zu Königsberg O.-Pr. nunmehr registrirt sind, und daß das Gericht eine Abschrift des Verzeichnisses erhalten hat. Herr Assessor Conrad stellt anheim, den Herrn Justizminister um eine Abschrift dieses Verzeichnisses zu bitten.

Ein Antrag des Direktors des Nordischen Museums in Stockholm, Herrn Dr. A. Hazelius, mit dem Museum in den Schriftenaustausch zu treten, findet nicht die genügende Unterstützung, da von mehreren Seiten die Befürchtung ausgesprochen wird, daß die Veröffentlichungen des Museums für die Bibliothek des Vereins nicht den Nutzen haben würden, welcher den Austausch rechtfertigen würde.

Ulrich Mosers Buchhandlung in Graz theilt mit, daß von Zacharias Bartsch' Steiermärkischem Wappenbuch von 1567 ein zweiter Neudruck veranstaltet werden soll. Herr Geh. Rath Warnecke bemerkt hierzu, daß das in der Vereinsbibliothek befindliche Exemplar der Originalausgabe Blätter enthält, welche in den früheren Neudrucken vermißt wurden. Es dürfte sich empfehlen, die Neuausgabe zu ergänzen, was mit den dermaligen Hülfsmitteln der Technik ebenso einfach als billig wäre.

Herr Professor E. Doepler d. J. erörtert, wie durch die bekannte Thatsache, daß bei festlichen Gelegenheiten, Einzügen fürstlicher Personen, Einweihungen von Kirchen u. s. w., die Hülfsmittel der Dekoration der Gebäude sich nach jeder Richtung als unzulänglich erwiesen hätten, sein Vater, Herr Professor Karl Emil Doepler d. Ae. bewogen worden sei, ein Mittel zu schaffen, durch welches mit verhältnißmäßig geringem Aufwande ein prächtiger Eindruck zu erzielen sei. Die drei ersten Proben legt er vor: den Reichsadler, das Wappen der Niederlande und von Italien, in Golddruck auf rothem Stoff. Die heraldischen Farben können hier nicht mitsprechen, Roth und Gold sind ausschließlich Druckstoff, wie Papier und Druckerschwärze. Die Dekorationswappen sind als Fensteraushänger gedacht; sie müssen bei Sonnenschein und Beleuchtung einen glänzenden Eindruck machen. Die Versammlung war von der prächtigen Wirkung dieser Aushänger geradezu überrascht. Herr Professor Doepler theilt noch mit, daß es sich bei der Vorlage um einen ersten Versuch handle; es sollen im Laufe der Zeit alle wichtigen öffentlichen Wappen in dieser Weise bearbeitet werden. — Der Verein beschließt die Anschaffung der nöthigen Anzahl dieser Aushänger, die auch zum Schmuck von Festlokalen, Korridoren u. dergl. sehr geeignet sind.

Weiter zeigt Herr Professor Doepler d. J. das von ihm für das v. Dachenhausensche Stammbuch ausgeführte Wappen v. Stockhausen, mit einem Adler und einem geharnischten Ritter als Schildhalter.

Herr Premierlieutenant von Reinhard, kommandirt zur Kaiserlichen Botschaft in Madrid, erbietet sich, den Mitgliedern des Vereins auf Anfragen über spanische Familiengeschichte und Wappenkunde nach besten Kräften Auskunft zu ertheilen.

Endlich zeigt Herr Geh. Rath Warnecke noch die Abdrücke von zwei Siegeln, die Herr R. Otto neuerdings ausgeführt hat. Dieselben haben die spitzovale Form der Kirchensiegel des Mittelalters. Das erste trägt die Umschrift: „† Evangelisch-Kirchlicher Hülfsverein † 1. Kor. 3, 11 † 4. Mai 1888." Das Siegelfeld enthält einen romanischen Chor mit dem auf Wellen schreitenden Christus, dessen linke Hand der untersinkende Petrus erfaßt. Unten der Kaiserliche Adler, dessen Brust mit dem Monogramm A V belegt ist. Im Schriftrande unten das Wappen Luthers. Das zweite Siegel hat folgende Umschrift: „Siegel der Erlöserkirche Rummelsburg. Off. St. Joh. 2, 10." Das Bild ist im Wesentlichen dasselbe wie bei dem vorigen Siegel, jedoch zeigt die Architektur den gothischen Stil.

An Stelle des Adlers steht das Königliche Alliance-Wappen Ihrer Majestät der Kaiserin; statt Luthers Wappen ist ein Ornament angebracht.

Ein von Herrn Prem.-Lieut. v. Bomsdorff in Metz gewidmetes Blatt für das Vereins-Stammbuch wird mit Dank entgegengenommen.

Als Geschenke waren eingegangen:

1. Les armoiries et les couleurs de Neuchâtel 1034—1891; par M. Tripet;
   vom Herrn Verfasser.
2. Personalbestand der Familie v. Kleist 1892;
   von Herrn Oberst v. Kleist.
3. Zum Gedächtniß an Dr. Wilhelm Christian Eberh. Friedr. Freiherrn Löffelholz v. Kolberg † 23. Mai 1891. Als Manuskript gedruckt;
   von Herrn Freiherrn v. Löffelholz in München.
4. Herr Heinrich Tuschel in Seldenau. Eine poetische Erzählung aus dem 14. Jahrhundert. Von H. v. Wedel. Leipzig 1891;
   vom Herrn Verfasser.
5. Nachrichten über die Familie Knibbe. Von G. M. Knibbe. Torgau 1892;
   von Herrn Buchhändler Jacobs in Torgau.
6. Geschichte des Königl. Preuß. Ulanen-Regiments v. Schmidt (2. Pommersches) Nr. 4. Von Sek.-Lieut. v. Bredau. Berlin 1890;
   vom Herrn Verfasser.

v. Goldbeck'sche Stammbücher.

Im Besitze des Herrn v. Goldbeck, k. Hofkammerpräsidenten zu Berlin, befinden sich zwei werthvolle und interessante Stammbücher, deren Beschreibung Vielen willkommen sein dürfte.

Das Stammbuch aus den Jahren 1599—1602 gehörte dem Caspar Nicolaus von Goldbeck, der damals in Wittenberg studirte.

Dasselbe enthält vorn auf Pergament sehr schön gemalt das v. Goldbeck'sche Wappen mit dem Wahlspruche: Deo et Cäsari fidelis perpetuo.

Dann folgen noch 34 andere Wappen, farbig gemalt, darunter das des Pfalzgrafen Friedrich, der Grafen v. Barby, des Herrn v. Inhausen und Knyphausen, der Herren v. Minkwitz, Ochsenstirn, v. Lattorf, v. d. Schulenburg, v. Ziegesar 2c. Eigenhändige Eintragungen befinden sich in diesem Stammbuche 86, darunter die des Markgrafen Georg von Brandenburg, damals Administrator des Stifts Straßburg, des Grafen Ernst Georg von Hohenzollern, des Grafen Wolfgang zu Barby, des Grafen Georg von Helferstein, des Hermann v. Inhausen und Knyphausen, des Mangold v. Schleinitz, des Caspar v. Minkwitz, des kurbrandenburgischen Kanzlers Joh. v. Löben, des Thomas v. d. Knesebeck, des Gabriel Ochsenstirn, des Hans Laser, Probst zu Naumburg, des Dietrich v. Winterfeld, des Heinrich v. d. Schulenburg, des Volrad v. Plessen, des Professor Ludwig Graf, eines Neffen Melanchthons, des Heinrich, Christoph und Valentin v. Bismark, des Hans Schultz, Maler zu Wittenberg (der vielleicht die meisten Wappen und Bilder des Stammbuches gefertigt hat).

Außerdem enthält das Stammbuch noch 56 kunstvolle Malereien und Federzeichnungen, von denen drei Lucas Cranach zugeschrieben werden, und zwar zwei getuschte Federzeichnungen: Adam und Eva im Paradies, auf dem Einband eingeklebt, und ein Ritter mit vier Frauen (Blatt 41). Dann eine gemalte Federzeichnung, die Verspottung und Geißelung Christi darstellend (Blatt 40).

Da jedoch Lucas Cranach der Jüngere schon 1586 als Bürgermeister zu Wittenberg starb, das Stammbuch aber erst 1599 angelegt wurde, so ist zu vermuthen, daß diese in das Stammbuch eingeklebten Bilder aus dessen Nachlaß abstammen. Da der ältere Bruder Johannes Cranach eigentlich die meisten bekannten Kunstwerke geliefert hat, aber schon 1536 starb, so kann auch er nicht die Bilder in das Stammbuch geliefert haben. Uebrigens fehlen denselben die Monogramme. Hervorzuheben sind noch das Portrait eines jungen Mannes in grünem goldverbrämten Anzuge, vielleicht das Bildniß des Caspar Nicolaus v. Goldbeck, dann 16 Landsknechte in vorzüglicher Ausführung, wohl Kopien nach Kupferstichen von H. Goltzius, und verschiedene mythologische Bilder, in vortrefflicher Miniaturmalerei ausgeführt. Sehr künstlerisch ist die Federzeichnung auf Blatt 69.

Das andere kleine Stammbuch, dessen Eintragungen von 1609—1613 in Straßburg, Wittenberg und Besançon, wo der Besitzer desselben, Thomas Heinrich v. Goldbeck, späterer Kanzler des Markgrafen Johann Georg von Brandenburg (Bischof von Straßburg), studierte, gemacht wurden, enthält 25 sehr kunstreich gemalte Wappen, darunter diejenigen des Grafen Carl Ludwig von Sulz, des Grafen Georg Friedrich von Hohenlohe-Langenburg, des Leo v. Zyntzendorf, des Hans v. Kannenberg, des Johann Victor Stiebar v. Butterheim, des Grafen von Andlau u. a.

Dann sind in demselben 98 eigenhändige Einträge, von denen besonders hervorzuheben sind diejenigen der Herzogin von Mecklenburg Sophie Barbara zu Schleswig-Holstein, der Prinzessin Anna Sophie von Mecklenburg, des Markgrafen Georg Wilhelm zu Brandenburg, des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg, der Herzogin Margarethe Elisabeth zu Mecklenburg, des Markgrafen Johann Georg zu Brandenburg, des Grafen Ludwig Ernst zu Sulz, des Grafen Georg Friedrich zu Hohenlohe-Langenburg, des Grafen Joh. Casimir zu Lynar, des Freiherrn Caspar Bernhard v. Rechberg zu Hohenrechberg, der Herren Ungart, Leo und Max v. Zyntzendorf, des

Thomas v. d. Knesebeck, des Hans, Ernst und Joh. Valtin, Gans Edlen Herren zu Puttlitz, des v. d. Schulenburg, des Joh. Victor Stiebar v. Butterheim, des Grafen Balthasar v. Andlau, des Heinrich, Christoph und Jos. v. Bismark, des Franz Carl v. Tann, des Jürgen, Hans und Berthold v. Bülow und anderer. Außerdem enthält dasselbe auf der inneren Seite des Einbandes das in Wasserfarben gemalte Bild eines Mannes, das Albrecht Dürer zugeschrieben wird, und elf sehr kunstreiche Aquarellen und Federzeichnungen.

Frhr. v. u. z. Aufseß.

Die Denkmäler der Kirche in Handschuchsheim.

Von A. v. Hamm.

Mit 2 Autotypien nach Photographien von Herrn A. Stauß.

Das Geschlecht der Edlen von Handschuchsheim*) gehörte zu den Ministerialen des Klosters Lorsch. Es hatte seinen Stammsitz in Handschuchsheim, wo es zwei Schlösser besaß, sowie einen Theil der Vogtei und viele Güter, womit es größtentheils von Lorsch belehnt war. Das Dorf selbst aber gehörte bis zum 14. Jahrhundert den Herren von Schauenburg, die ihren Wohnsitz auf dem Schloß gleichen Namens bei Dossenheim a. d. Bergstraße hatten.

Schon im Jahre 910 wird natürlich unbeglaubigt eine Margareth v. H., Gemahlin Wolfgangs v. Hirschhorn erwähnt, urkundlich kommt der Name jedoch erst 1130 vor, in dem Ruenhard v. H. unter den Vasallen des Klosters Lorsch genannt wird.

In den Urkunden der Klöster Lorsch und Schönau kommt der Name öfters vor; Ruenhard und Ingram werden in den Jahren 1148 bis 1192 als Dienstmannen aufgeführt, der letztere stiftete mit seiner Gemahlin Heilika einen vergoldeten Kelch in die Lorscher Kirche, mit der Bedingung, daß derselbe niemals ohne seine Zustimmung veräußert werden durfte.

1198 verkauften Volkmar und Guta v. H. einen Weinberg in der Neunheimer Feldmark.

Swicker und Suiger v. H. werden 1206 als Zeugen unter den Rittern aufgeführt, ebenso 1295 die Brüder Swicker und Walther v. H.

In einer Stiftungsurkunde vom Jahre 1316 bezeichnet der Ritter Johann v. H. seine nächsten Verwandten nach dem Alter, wie sie das Präsentationsrecht zu einer Pfründe (ein Theil des Frucht- und Weinzehnten in Rohrbach und Kirchheim, sowie andere Güter allda) üben sollten; es sind das seine Vetter Swicker und Murhard, sein Bruder Herbord und Diether, Swicker, Heinrich und Wilhelm, Söhne seines verst. Vetters Diether.

Diether v. H. erhielt 1345 die Würde eines Hofmeisters Kaiser Ludwig des Baiern.

Ein anderer Diether wird in einer Urkunde 1401 genannt, bei Gelegenheit seiner Belehnung durch den römischen König Pfalzgrafen Ruprecht mit dem Freihof im Dorf Bergheim bei Heidelberg; sein Sohn Henne erhielt im J. 1403 ein Reichsburglehen auf Landeskron zu Oppenheim.

Im Jahre 1427 geschieht eines Hartmanns v. H. Erwähnung, er bekam in diesem Jahre ein Burglehen zu Ladenburg, ein Drittel des großen Zehnten zu Plankstatt und ein Drittel des kleinen Zehnten zu Grensheim. Seine Nachfolger im Mannlehen waren Damian, Diether und Heinrich v. H. Die Wittwe des letzteren, Ermele, war einer Urkunde von 1444 nach im Besitz von Schauenburg als Vogt und Herr. In der Schlacht bei Helfenberg und Wüstenhausen in Württemberg 1460 wurde unter anderen pfälzischen Rittern auch Conrad v. H. gefangen genommen.

Heinrich v. H. hat den Lothringer Krieg mitgemacht und fand in einer Schlacht seinen Tod.

Durch seine Heirath mit Guta Knebel v. Katzenelnbogen kam er in den Besitz der Burg Gronau, jenseits des Rheins, nebst Gütern, sowie des Dorfes Alsheim (zw. Manheim und Neustadt). Von seinen Söhnen fiel Heinrich an der Seite Herzog Karls des Kühnen von Burgund in der Schlacht bei Nancy 1477, ein anderer Sohn Diether stand in Churpfälzischen Diensten, nahm mit Churfürst Friederich I. an der Schlacht bei Seckenheim Theil 1462. Seiner Umsicht und Zuverlässigkeit wegen war er hochgeachtet, der Churfürst zog ihn oft zu Rathe, ernannte ihn 1473 zum Mitvormunde seines Sohnes Ludwig v. Bayern von der Clara Tettin, 1476 nahm er ihn unter die Hofgerichtsräthe auf und beschenkte ihn 1474 mit einer bedeutenden Kupfergrube bei Hohensachsenheim. Seit 1467 war er Hofmeister Herzog Philipps, Friederichs I. Neffen und Churnachfolgers. 1464 heirathete er Marg. v. Frankenstein. Sein Denkmal wird sub Nr. 1 beschrieben.

Im Jahre 1515 vergrößerte Heinrich v. H. die Besitzungen der Familie bedeutend durch den Ankauf von Joh. v. Erlikheim des Rittersitzes Suabenheim bei Ladenburg a. Neckar.

Erasmus v. H. bekleidete 1567 die ehrenvolle Stelle eines Churpfälzischen Stadtschultheißen zu Heidelberg. Mit dem Jahre 1600 erlosch das Geschlecht, zu dieser Zeit war der einzige Vertreter seines Namens Johann, geb. 25. Juni 1585, der Sohn Heinrichs v. H. und

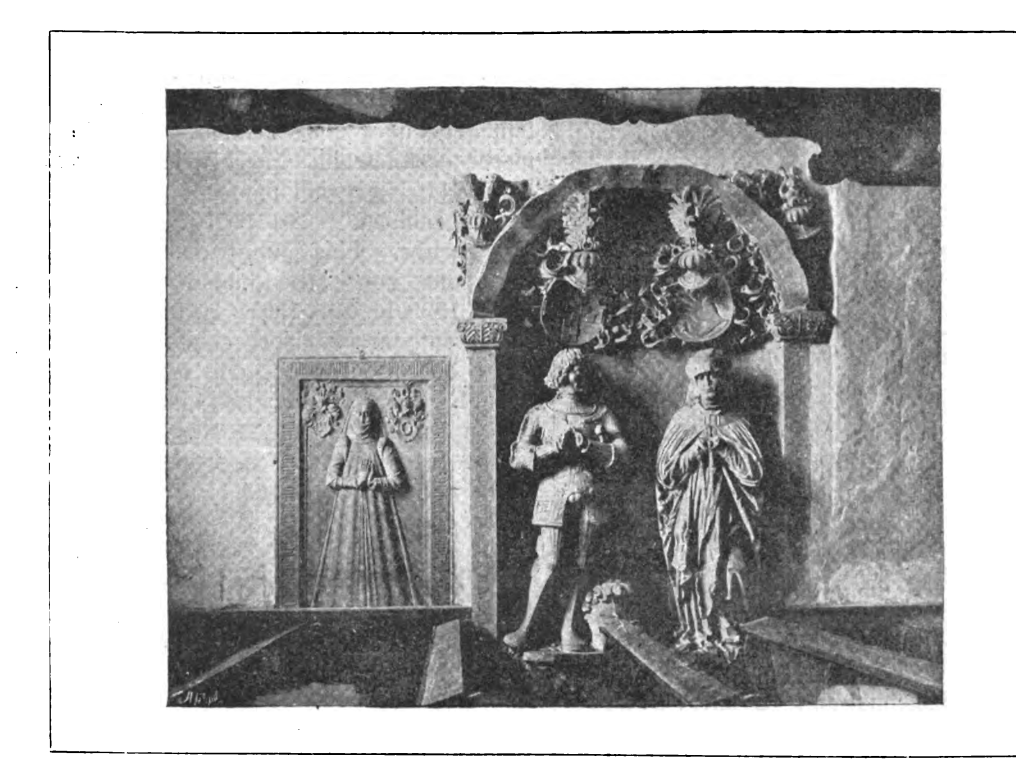
---

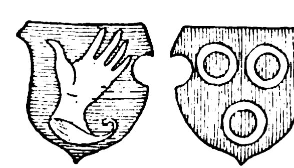
*) Vgl. E. J. J. Mühling's Denkwürdigkeiten von Handschuchsheim.
Widder's Beschreibung der Churfürstlichen Pfalz.
Kremer's Geschichte des Churfürsten Friedrich I. von der Pfalz.
Allgem. Encyclop. der Wissenschaften und Künste von J. S. Ersch und J. G. Gruber. (Handschuchsheim.)
Dahl's Beschreibung des Fürstenthums Lorsch.
Walther's das Großherzogthum Hessen.
Humbracht. Die schönste Zierde Deutschlands.

Ammele Beußer v. Ingelheim. Er wurde von Friederich v. Hirschhorn in einem Zweikampfe tödtlich verwundet und verschied gegen Abend des 31. Dezember 1600, am Ende des Tages, Monats, Jahres und Jahrhunderts und als letzter seines Namens. — (Denkmal Nr. 8.)

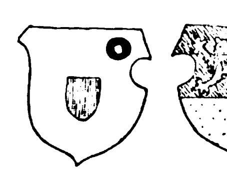
In der Kirche von Handschuchsheim befinden sich mehrere plastische Grabsteine dieses Geschlechts.

Nr. 1 u. 2. Nahe an der Treppe zur Emporbühne sind die beiden ältesten Standbilder der Handschuchsheimer Ahnherrschaft. Die Figur rechts stellt Diether v. H. vor, lebensgroß, knieend, angethan mit der vollen Rüstung; sein Helm steht neben ihm auf der Erde. Daneben ist sein Wappen angebracht, und an der Einfassung die Schilde seiner Ahnen:





Henne v. H. 1404. — .... v. Neipperg.



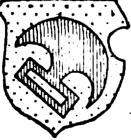
Dam Knebel v. Katzenelnbogen, † 28. Mai 1432. — Johanna von Steinkallenfels 1424.

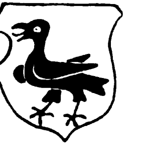
Heinrich v. H. — Guta Knebel, † Sept. 1454.

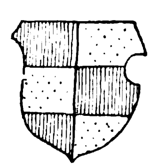
Diether.

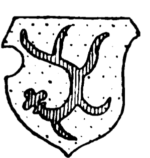
Die Inschrift lautet: „Anno Dom. 1481 uf St. Marytag starb der Vest Dyther von Hentschusheim hie begraben des Vater der strengherr Heinrich von Hentschusheim in stritt zu Lothringen ward erschlagen der beiden selen got gnad." —

Die Figur links ist seine Frau. Sie ist ebenfalls lebensgroß, knieend und hält wie ihr Mann einen Rosenkranz in den Händen, die ganze Gestalt ist in ein weites Gewand gehüllt. Daneben das Wappen von Frankenstein, umgeben von den Wappen:









Conrad VII. v. Frankenstein. — Anna v. Helmstatt. — Hermann IV. v. Rodenstein. — Elisabeth v. Hirschhorn, † 1436.

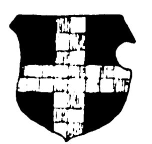
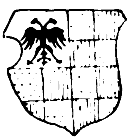
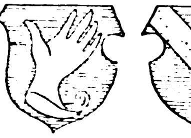
Conrad v. Fr. VIII. verh. 1441 mit Margaretha v. Rod.

Margaretha.

Die Inschrift lautet: „Anno Dom. 1483 uf den Grün-Dorstag starb die erbare Fraw Margareth von Frankenstein Dyther von Hentschusheim ehlich gemahl und liegt zn Heidelberg li zu de barfußen d' gott gnad."

Nr. 3 u. 4. (S. obige Abb.) Im Schiffe der Kirche stehen in einer flachen Nische die lebensgroßen Monumente Johanns von Ingelheim und seiner Frau. Die Figuren sowie die Wappen sind sehr gut erhalten und lassen die feine

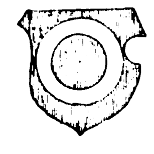
Arbeit zur Geltung kommen. Die Inschrift zieht sich an den Säulen und läuft längs dem Bande über den Wappen. Sie lautet: „Anno D. $\overset{C}{XV}$ (1500) uf den 21 Tag des Monats Hornung d. do war Samstag Sanct Hilaris Tag starb d. edel vest Hans von Ingelheim des Gott genat Anno D. $\overset{C}{XV}$ (1500) uf St. Johans Wahristag starb d. edel ersame Fraw Margareth geborene von Hentschusheim eliche Havsfraw Hans von Ingelheim des Gott genat." Unter dem Bande stehen die Wappen von Ingelheim und Handschuchsheim, daneben die Helme zu zwei Schilden, die sich unterhalb des Postamentes befinden, nämlich Wolff v. Spanheim u. Windeck.


Joh. v. Ingelheim, † 1480. — Elisabeth v. Spanheim, † 1480. — Dam v. Handschuchsheim 1489. — Attila von Windeck.

Johann v. Ingelheim verh. 1486 mit Margaretha v. H.

Nr. 5. (S. Abb. S. 111.) Neben den vorigen befindet sich ein Flachrelief, eine Frau in sehr steifem Kleide vorstellend, zu beiden Seiten die Wappen von Handschuchsheim und Bettendorff. Die Inschrift meldet:



„Anno Domini 1572 uf Dunerstag den 30. October abens zu sieben uhren starb die edel und tugendsame fraw Anna von Hensnim geborne von Bettendorffer des sel und uns alle got genedig sein wolle. amen." Es ist die Frau des Christoff v. Handschuchsheim, eine Tochter Philipps v. Bettendorff und Veronika's geb. v. Venningen.

Im Chor der Kirche stehen zwei Doppeldenkmäler; rechts Nr. 6 u. 7. (S. Abb. S. 113.) An diesem Denkmale, das durch die Wappen v. Handschuchsheim und Ingelheim bezeichnet ist, befindet sich keine Inschrift außer zwei frommen Sprüchen aus Psalm 62 und 119. Neben der Figur des Ritters steht das Standbild seines Sohnes, eines Knaben von etwa 4 Jahren, ohne Fußbekleidung mit Kniehosen und einem langen Mäntelchen, das er mit dem linken Händchen zurückhält; hinter ihm steht sein Hut mit Federn.

Daneben ist die Frau dieses Herrn von Handschuchsheim abgebildet mit einem kleinen Töchterchen. Die Tracht der beiden ist fast gleich, nur ist der Kopf des Kindes mit einem Häubchen statt mit dem Schleier bedeckt.

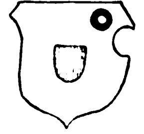
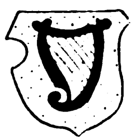
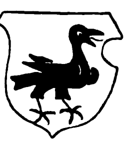
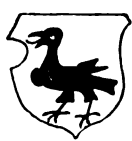
Da dieses Denkmal im selben Styl wie das folgende gehalten ist, so muß es aus derselben Zeit sein, und es dürften die daselbst abgebildeten Heinrich v. H. † 1588 und seine Gemahlin Amele Beußer v. Ingelheim sein, die Eltern der jung verstorbenen Geschwister Johann und Barbara v. H. Nr. 8 u. 9, deren Denkmal im Chor links aufgestellt und ebenfalls mit den Wappen Handschuchsheim und Ingelheim geschmückt ist. Die Figuren darauf sind lebensgroß, der Kopf des Fräuleins unbedeckt, mit kurz geschnittenen Haaren. An den oberen Rahmen der Denkmäler sind zwei Sprüche aus den Psalmen 119 und 90, an den unteren folgende Inschriften. Bei Nr. 8: „Als man zählte 1583 Jar, in der Nacht den 25 Juny zwar. Ward geboren Hanns von Hentschuchsheim Auff eine stunde der Adeliche stamme allein. Von Churfürst Friederichen Pfalzgrafen bei Rhein, Ward beschrieben gen Hoffe zu reiten ein. Zu dienen stellet er sich gehorsamlichen dar. Seines Alters funfzehn und ein halbes jahr. Zu Heidelberg auf dem Markt bei nacht Friedrich von Hirschhorn ihn hardt stach, de 14. Decembris im sechszehnhundertsten jahr. Ueber siebenzehn tag hernach sein lebe endet gahr. Alles ist gegeben in des Herrn Handt. Er läßt keine Uibelthat ohne belandt. Ob ich schon zeitlich werde gerücket hin. Sterben ist meines Lebens gewinn. Psalm 116. Ich will wandeln für den Herrn im Lande der Lebendigen." Bei Nr. 9: „Jung und geradt war ich fürwahr. Eine Jungfrawn ins dreyzehende Jahr. Barabam von Hendschugsheim. Den 6. Octobris Anno 1599 in dem Herrn geschlaffen ein. Mein Gott und breutgam mich fordert ab. Mein Beyschlaff hab ich in diesem Grab. Darzu war ich willig und wohlgemuth. So war der todt mein Heuradtgut. Mein seel ist bei dem breutgam mein. Mein leib thut hier warten sein. Bis ich sein Stimm hör am Jüngsten tag. Steht mein Leib auf aus diesem Grab. Und neme die Ewige freude ein. Mit allen außerwelten sein. Hiob 19. Ich weiß daß mein Erlöser lebt . . . ."

Oberhalb des oberen Rahmens in der Mitte steht noch: „Wir beede Geschwister die letzt geborne des Handschugheimer stammen Ruhen in der kühlen Erden beysammen."

Nr. 10. Neben diesem Denkmal ist in der Mauer eine Platte, die in der Mitte das Alliance Wappen Knebel und Helmstatt zeigt, unter dem Knebelschen Helm. In den Ecken befinden sich die Wappen

Knebel von Katzenelnbogen	Helmstatt
Landschad v. Stainach*)	Helmstatt.

Dazwischen die Worte: „Auf Sonntag Jubilate anno 1582 ist in Gott selig verschieden die edle und ern tugendsame frau Margaretha Elisabeth Kneblin geborne von Helmstatt, deren Jesus Christus ein fröhliche Auferstehung aus Genaden verleihen wollen amen."

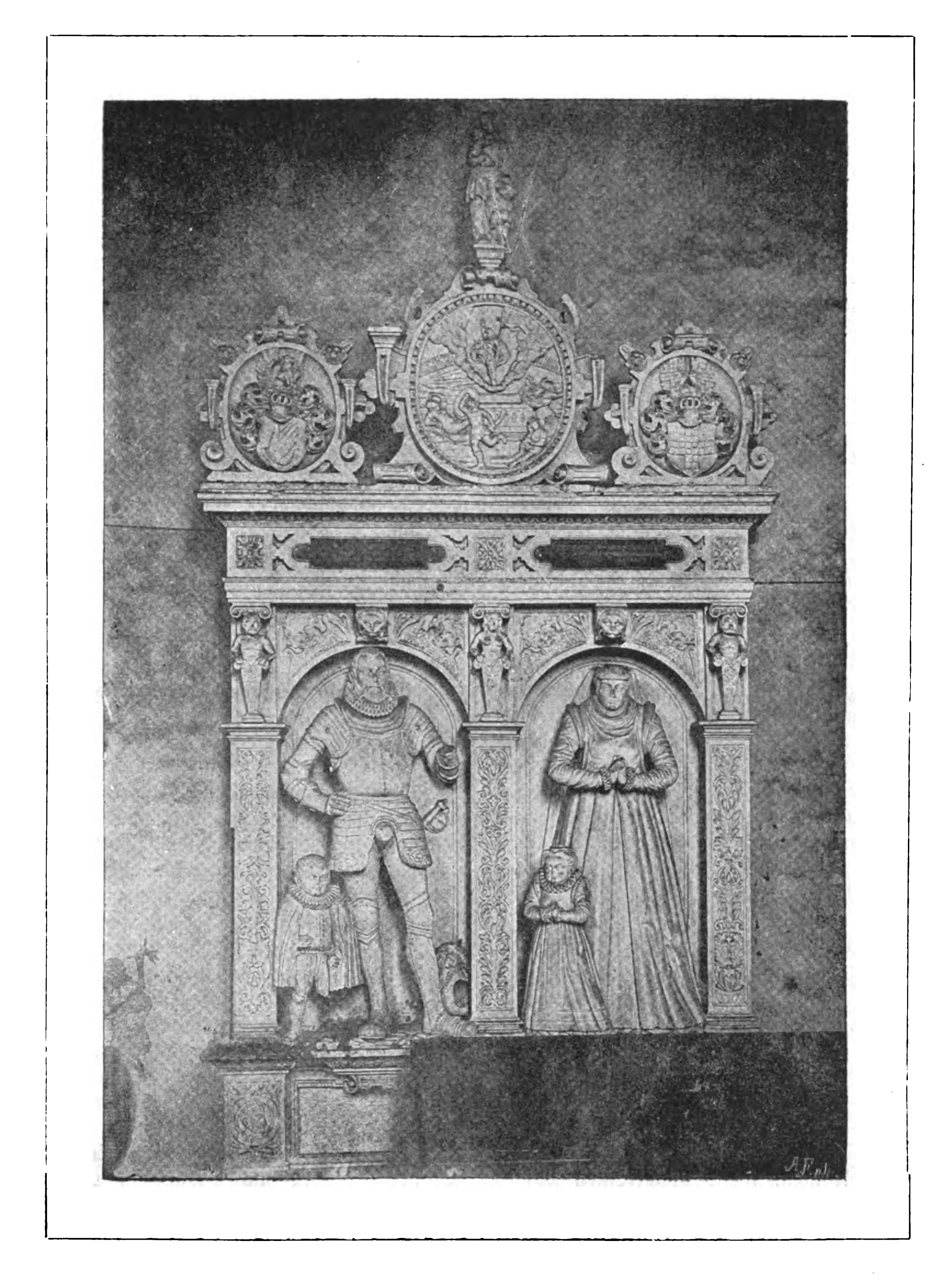





Dam Knebel, † 1578. — Elisabeth Landschad 1548. — Johann von Helmstatt. — Anna Gisela von Helmstatt.

Philipp Knebel heirat. 27. Jan. 1562 Margaretha Elisabeth.

*) Der Helmschmuck ist ein gekrönter Mannskopf, dessen lange Haare und Bart den Schild als Helmdecken umgeben.

Nr. 11. Ueber dem Aufgang zur Kanzel ist der Grabstein des Herrn und der Frau Strupp von Gelnhausen zu sehen, darüber werden zwischen den beiden Wappen die Medaillons der Verstorbenen unter einer Krone von Engeln gehalten. Die Inschrift lautet: Hier liegt begraben der Hoch und Wohlgeborne Herr Johann Fridrich Strup von Gelnhausen, Churpfälzischer Obrist und Comandant der Festung und Residenz Heidelberg; gestorben den 6. Jan. 1721 seines Alters 74 Jahr. — Auch seine Gemahlin, die Wohlgeborne Frau Johanna Magdalena Strupin geborne von Fraysen. Gestorben den 2. November 1729. Ihres Alters 58 Jahre.



Nr. 12. An einem Pfeiler im Schiff der Kirche ist ein Denkstein befestigt mit denselben Wappen wie

auf Nr. 11 (in Farben ausgeführt) und der Inschrift: „Allhier ruht in Frieden die wohlgeborne Fraeulein Charlotte Louisa Struppin von Gelnhausen. Geboren anno 1699 den 4. Mai. Gestorben den 15. Augusti Ihres Alters 14 Jahre und 11 Tag."

Außer den genannten Denkmälern sind noch einige Platten in den Boden eingelassen, welche aber alle von der Zeit stark verwischt sind, man kann noch auf einzelnen die Umrisse von Priestern, auf anderen Wappen unterscheiden, doch näher läßt sich nichts bestimmen.

Nr. 13. Vor Nr. 1 und 2 und theils darunter liegt ein Stein, dessen Mitte von einem circa $1^1/_2$ Meter großen Wappen eingenommen ist. Die Umschrift ist unleserlich und zum Theil verdeckt. Man erkennt im, mit ※ besäten Schilde einen schreitenden Kranich. Das Kleinod auf dem Stechhelm ist ein wachsender Kranich zwischen Flügeln. Es könnte der Familie Kranich von Kirchberg gehören.

Das Wappen der Familie von Both.

Die zum Mecklenburgischen Uradel zählende Familie derer von Both hat bis in dieses Jahrhundert hinein auf ihrem ältesten dortigen Stammsitz Kalkhorst (bei Klütz i. M.) seit Menschengedenken, urkundlich bewiesen seit dem 13. Jahrhundert, gesessen. Die daselbst von ihnen gegründete und zu den verschiedensten Malen dotirte Kirche gehört zu den ältesten im Lande.

In derselben sind in neuester Zeit unter der weißen Tünche der Mauern dekorative Gemälde aus dem 14. Jahrhundert aufgefunden, auf denen wiederholt Wappen-Abbildungen der zu jener Zeit das Patronat ausübenden, auf Kalkhorst rc. erbgesessenen Herren von Both (Bot) vorkommen: Im silbernen Felde ein rothes Boot. Auf dem Helm das Boot, vorn und hinten mit je 4 Hahnenfedern besteckt, Helmdecken silbern und roth.

Dieses uralte Wappen war von der Familie seit Jahrhunderten nicht mehr geführt.

Fast eine jede Generation schuf ein etwas verändertes Bild, wobei in heraldischer Beziehung geradezu Ungeheuerlichkeiten entstanden, z. B. rothes Boot auf blau-silbernen Wellen im blauen Felde u. s. w.

Der Helmschmuck wurde dem von Bothmerschen nachgebildet: Das Boot vor einer (meist goldenen, aber auch rothen, silbernen, viermal rothumwundenen silbernen) theils gekrönten, theils ungekrönten Säule, welche mit 3 (manchmal 5) Pfauenfedern (seltener Straußenfedern) besteckt war. Die Helmdecken waren trotzdem meist silbern und roth, woraus hervorgehen mag, daß trotz des verballhornisirten Wappens die alte Tradition noch nicht verloren gegangen war.

Seit dem Beginn des 18. Jahrhunderts wurde fast ohne Ausnahme das Boot als auf Wellen schwimmend dargestellt.

Es ist mir nicht bekannt, seit welcher Zeit der neuerdings aufgekommene, dem von Bothmerschen ähnliche Helmschmuck die alten Hahnenfedern verdrängt hat. Jedenfalls aber bereits vor mehreren Jahrhunderten.

Von jeher war die Tradition einer gemeinsamen Abstammung derer von Both und von Bonde (in Schweden) in der Familie verbreitet. Da die Wappen, d. h. die ursprünglichen, genau übereinstimmen, so ist dies ein Umstand, der sehr zu Gunsten jener Annahme sprechen dürfte.

Im Germanischen Museum sind die Wappen der eingeborenen Mecklenburgischen Ritterschaft angebracht, nach Angaben des Archivraths Wiggers aufgehängt. Hier zeigt sich ein rothes Boot im silbernen Felde.

Neuerdings hat die Familie ihr altes Wappen wieder angenommen.

An dieser Stelle mag darauf aufmerksam gemacht sein, daß Herr von Both zu Schlitz in Oberhessen (Mitglied des Herolds) eine Geschichte seiner Familie schreibt; aus derselben wird ein Auszug u. A. auch im Genealogischen Taschenbuche des Uradels erscheinen, welches auch eine Abbildung des alten, neu angenommenen Wappens bringen wird.

Herr von Both bittet, ihm alles auf die Geschichte und das Wappen seiner Familie Bezügliche gütigst mittheilen zu wollen. Auch die kleinste Notiz würde zu größtem Dank verpflichten.

Ein Fehdebrief vom Jahre 1489.

(Mit Lichtdruckbeilage.)

Nachdem zwischen den Grafen von Hohenlohe und den Herren von Stetten zu Kocherstetten schon seit längerer Zeit verschiedene Mißhelligkeiten bestanden hatten, brachte die Lösung des Schlosses Tierberg am Kocher, welches die letzteren seit ungefähr 100 Jahren im Pfandbesitz von den Grafen von Hohenlohe gehabt, im Jahre 1488 die Sache zum kriegerischen Austrag. Von dieser Fehde, welche mehrere Jahre dauerte und welche eine nicht unbeträchtliche Ausdehnung annahm, da auf Seite der Grafen von Hohenlohe der Pfalzgraf und der Graf von Württemberg, auf gegnerischer Seite der Erzbischof von Mainz und der Markgraf Friedrich von Brandenburg sich betheiligten, haben sich im Archiv des Schlosses Stetten am Kocher zwei Fehdebriefe erhalten, deren einen die Anlage in genauer photographischer Darstellung wiedergiebt. Auf der Rückseite dieses Briefes ist ein Stück schwarzen Siegels befindlich, welches das Hohenlohe'sche Helmkleinod noch erkennen läßt.

Der Fehde- oder „Veinds"brief, wie ihn eine darauf befindliche alte Inschrift bezeichnet, lautet im Hochdeutschen:

Wir Albrecht Graf von Hohenlohe und zu Ziegenhain rc. entbieten euch Symon Ritter und

eueren Söhnen Wilhelm dem ältern, Zürchen dem älteren, Wilhelm dem jüngern und Gabriel, alle von Stetten zu wissen: Nachdem Kilian von Stetten unser Feind und an uns treulos und meineidig ist geworden und seinen Theil an Schloß Stetten, der von uns zu Lehen rühret, aufgesagt und verwirkt hat und Ihr den uns vorenthaltet wider alle Billigkeit und Recht und jetzt mit frevler That wider aller euer Eid und Pflicht euch wehret, darum so wollen wir euer Aller und der euren und der, die Euch zu Versprechen stehen, Feind sein und ob ihr von solcher Fehde einigen Schaden leiden werdet, es wäre mit Namen Brand, Todtschlagen oder wie sich sonst der Schaden fügen möchte, deß wollen wir unsere Ehre hiermit bewahrt und ob wir einiger Bewahrung mehr nothdürftig würden, (deß) wollen wir hiermit auch gethan haben und ist unser secret Insiegel zu (diesem Briefe) gedruckt, der gegeben ist auf Freitag nach dem heiligen Jahrestage anno 1489.

Es mag vielleicht nicht uninteressant sein, wenn wir die Uebertragung des andern vorerwähnten Fehdebriefs anschließen, welcher in seinem Eingange auch mit philosophischen Gründen die Absage rechtfertigt:

Wir Craft, Graf von Hohenlohe und Ziegenhain ꝛc. fügen euch Wilhelm dem ältern und allen andern von Stetten zu wissen, daß Kilian von Stetten wider seinen gelobten Eid und Verschreiben uns eine zweite muthwillige Fehde, auch wider alles geschriebenes Recht, die goldene Bulle Königlicher (Reformation?) und den gegenwärtigen Landfrieden zugeschrieben hat, und ist also treulos, meineidig und sigelbrüchig an uns geworden. Dieweil aber die Gegenwehr am Natürlichsten und allen Rechten nach uns zugelassen ist, darum will sich gebühren, uns solche Gewalt aufzuhalten, und ist deßhalb unser Erfordern, eure Güter von des gemeldeten Kilians Gütern abzuschneiden. Denn wo ihr von solcher unserer Gegenwehr wegen einigen Schaden mit Namen Brand, Todtschlag oder andere Beschädigung leiden würdet, desselben Schadens wollen wir sammt allen unsern Helfern Feind sein und euch, den euren oder sonst Jemand von Ehren und Rechts wegen zu antworten nicht schuldig werden und unsere Ehre hiermit bewahrt und ob wir einiger Bewahrung mehr nothdürftig würden, dieß hiermit auch gethan haben. Gegeben zu Waldenburg mit unserem zu Ruck (rückwärts) aufgedrückten secret Insigel besigelt auf Freitag nach dem (1100?) Jungfrauentag anno domini 1488.

Wie man sieht, sollte die Fehde auf Kilian von Stetten beschränkt werden; doch standen die Herren von Stetten, ihren im Burgfrieden von 1427 gegebenen Abmachungen getreu, alle zusammen.

Frhr. v. Stetten.

Die Freiherren v. Wolff in den Ostseeprovinzen.

Unterzeichneter, der sich mit der Genealogie baltischer Adelsgeschlechter beschäftigt, wendet sich an den Verein „Herold" mit der ergebenen Bitte, ihm über folgende Fragen freundlichst Auskunft ertheilen zu wollen:

Das seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts zum livländischen, estländischen und öselschen immatrikulirten Adel gehörende Geschlecht der Reichsfreiherren v. Wolff (Reichsfreiherren-Diplome vom 22. September 1747 für Sigismund Adam v. Wolff und vom 2. August 1748 für Jakob v. Wolff) ist mit Sigismund Adam v. Wolff (geboren 18. Oktober 1646 zu Sagan, † 28. Februar 1720) nach Livland gekommen. — Sigismund Adam v. Wolff studirte die Rechte zu Frankfurt a. O., hatte seine Heimath Sagan wegen der Religionsverfolgungen verlassen, ging dann zuerst nach Schweden, von dort aus nach Narva und schließlich nach Livland. — Hier wurde er Sekretär der livländischen Ritterschaft und war darauf Justizbürgermeister von Narva. Vermählt war er in erster Ehe mit Helena v. Numers († 16. Juli 1689) [aus einer damals Narva'schen Patrizier-, jetzt livländischen Adelsfamilie], in zweiter Ehe mit Barbara Hedwig v. Ritter († 30. September 1729). Ihm folgte nach Narva auch sein Vater, Adam v. Wolff, der Assessor des Herzogl. Hofgerichts in Sagan und mit Barbara geb. v. Ulrichs vermählt war. Die beiden oben genannten Diplomempfänger waren des letzteren Söhne, und zwar stammt die gesammte hiesige Familie der Freiherren v. Wolff, von dem einen derselben, Sigismund Adam, ab. — Ein Zweig, in England Baronets, ist ausgestorben.

Das freiherrliche Wappen, laut Diplom vom 22. September 1747, ist folgendes:

Schild geviert mit Mittelschild: In Gr. ein schreitender natürlicher Wolf, im Schildeshaupt drei w. Lilien.

1. In G. ein G.-gekrönter, G.-bewehrter # Adler.
2. In B. ein aus einer Wolke am linken Schildrande hervorkommender geharnischter, schwertschwingender Arm.
3. In W. ein links aus einer Wolke hervorkommender nackter, natürlicher, einen Gr. Palmenzweig haltender Arm.
4. In G. ein # ausgebrochenes Dreieck.

Auf dem Schilde ruht eine Krone mit 5 großen, perlenbesetzten Spitzen, und zwischen je 2 derselben einer kleineren Spitze ohne Perle.

Ueber der Krone 2 gekrönte Helme:

Rechts: Helmkleinod: offener brauner Adlerflug, zwischen welchem eine w. Lilie. Decken: Gr.-w.

Links: Helmkleinod: G.-gekrönter, G.-bewehrter # Adler. Decken: #-G.

(v. Klingspor: Baltisches Wappenbuch. S. 129.)

Die Familie giebt an, daß ihre Stammheimath Schlesien sei. Ich finde auch in der Vierteljahrsschrift des „Herold", XVI. Jahrgang, im Alphabetischen Nachweise der sämmtlichen Familien, welche das Schlesische Inkolat erhalten haben, — auf Seite 519.

„Wolff, Baron, Major, 12. Februar 1747. (Ob zu der in den Reichsfreiherrnstand erhobenen Familie?)"

In einer mir von der Familie übersandten Stammtafel finden sich folgende Angaben:

Adam v. Wolff (1550)
uxor: Margaretha v. Wieser.
|
Adam v. Wolff (1595)
uxor: Maria v. Raetell.
|
Adam v. Wolff
geboren 26. Januar 1604
† 2. Mai 1682
uxores: 1. Sabina v. Sturm
2. 1643 Barbara v. Ulrichs
† 10. April 1680
|
der obenerwähnte: Sigismund Adam v. Wolff
geboren 18. Oktober 1646 zu Sagan
† 28. Februar 1720.

Dessen Sohn, ebenfalls Sigismund Adam genannt, wurde 1729 in die Adelsmatrikel der Estländischen Ritterschaft aufgenommen und erhielt 1747 das Reichsfreiherrn-Diplom.

Auf Grund des Dargelegten wäre ich nun für eine Beantwortung folgender Fragen sehr dankbar:

1. Ist Schlesien die Stammheimath der erwähnten Freiherren v. Wolff, oder, falls nicht, welches andere Land oder welche Stadt?
2. Läßt sich die Existenz der Familie im Adelsstande vor ihrer Erhebung in den Freiherrnstand nachweisen?
3. Welches war das von der Familie, vor der erwähnten Erhebung in den Freiherrnstand, ursprünglich geführte Wappen?

Etwaige Aufklärungen und Nachrichten, welche dringend erwünscht sind, wolle man geneigtest an die Redaktion des „Herold" einsenden.

Bücherschau.

Les armoiries et les couleurs de Neuchâtel 1034—1891, par Maurice Tripet. Neuchâtel 1892. 151 S. Fol. (Ouvrage publié par la société d'histoire du Canton de Neuchâtel).

Der geschätzte Verfasser, welcher seit einer Reihe von Jahren mit größtem Eifer für die Belebung heraldischen Sinnes in der Schweiz thätig ist, zeigt in diesem Werke, wie viel sich erreichen läßt, wenn ein verhältnißmäßig kleines Gebiet einmal gründlich und erschöpfend erforscht und durchgearbeitet wird. Alles was nur an heraldischem Material innerhalb des Gebietes seiner engeren Heimath aufzufinden und zu sammeln war, hat Verfasser zusammengetragen und für obiges Werk verwendet, aus welchem ebenso die Liebe zum Vaterlande, wie die Begeisterung für die edle Heroldskunst spricht. In wohlgelungenen Abbildungen, welche theils — wie z. B. zahlreiche interessante alte und neuere Siegel — in den Text gedruckt, theils auf besonderen Farbendrucktafeln beigegeben sind, werden dem Leser die Entwickelung und oft recht seltsamen Wandelungen des alten Sparrenwappens von Neuchâtel vorgeführt, ein ausführlicher, erläuternder Text giebt die historischen Aufschlüsse dazu. Der erste Haupttheil beschäftigt; sich mit der ältesten Geschichte des Neuchâteler Wappens; der zweite Theil setzt dieselbe fort und beschäftigt sich in besonderen Unterabtheilungen mit den Häusern Neuchâtel, Freiburg, Baden-Hochberg, Orleans-Longueville; hieran schließen sich die Perioden der Brandenburgischen und später der französischen Herrschaft, mit ihren vom künstlerischen Standpunkt aus weniger erfreulichen heraldischen Machwerken. Weitere Abschnitte behandeln dann die Neuzeit, die Farben und Kokarden, die Wappen der Stände und Korporationen u. s. w. Der bei weitem größte Theil „de l'emploi, de l'usage et d'application des armoiries et des couleurs, par l'état, les autorités et les particuliers" bringt eine große Fülle von Darstellungen der verschiedensten Art: Stempel, Fahnen, Denkmäler, Titelblätter, ex-libris u. s. w., kurz, die „angewandte Heraldik" in allen möglichen Formen — ein interessanter Beitrag zur Geschichte der heraldischen Kunst.

Ein Exemplar des reich ausgestatteten Werkes, welches der Herold der Güte des Herrn Verfassers verdankt, liegt in der Vereinsbibliothek zur Ansicht aus.

Stammbaum der Gesammtfamilie Glafey. Zusammengestellt durch Gottlob Glafey, Nürnberg. Nürnberg 1891. 163 S. 8°. Mit 9 Stammtafeln.

Möchte doch in jeder Familie wenigstens ein Mitglied sich finden, welches sich der Pflege des Familiensinnes in so eifriger Weise annimmt als dies seitens des Herausgebers des genannten Buches geschieht. Die Familie Glafey, deren zahlreiche Angehörige gegenwärtig fast in allen Theilen Deutschlands verzweigt sind, selbst mehrfach nach dem Auslande sich gewandt haben, auf den vorliegenden Stammtafeln in so sorgfältiger und übersichtlicher Weise darzustellen, war sicherlich keine geringe Arbeit; möge dieselbe dazu dienen, bei den Geschlechtsgenossen das Gefühl der Verwandschaftlichkeit und der Liebe zum gemeinsamen Stamme zu befestigen.

Als ältester, bekannter Träger des Namens erscheint Martin Gleffenhayn, Hammerwerksbesitzer zu Neudeck im Kreise Glogau; als Stammvater aller heutigen Glafeys: Anton Glaffen, Bürger zu Winzig, dem ersten dauernden Wohnsitz der Familie, aus welcher zahlreiche Mitglieder weit über die Grenzen ihrer

Heimath hinaus bekannt und berühmt geworden sind, so z. B. Christian Gottlieb Glafey, Dr. Adam Friedrich v. Glafey, (geadelt 1748), Annette v. Glafey, u. v. A. Die Bildnisse der beiden Erstgenannten zieren das Werk.

Das Wappen der bürgerlichen Linie zeigt in G. einen blauen Schrägbalken, begleitet oben und unten von je einer aufgerichteten b. „Gleffe" (Streitaxt). Helm: Wulst b.-g.; zwischen zwei b.-g. über Eck getheilten Büffelhörnern eine aufgerichtete Streitaxt. Decken: g.-b. Das adelige Wappen ist geviert: 1 u. 4 in R. eine aufgerichtete w. Gleffe; 2 u. 3 in L. ein geflügelter gekr. g. Löwe. Helm: Wulst w.-r.; Büffelhörner r.-b. über Eck getheilt, das rechte mit einem b., das linke mit einem r. zweizipflgien Fähnchen im Mundloch besteckt. Dazwischen ein zum Flug geschickter # Adler, im Schnabel einen goldenen Ring mit Türkis haltend. Decken: r.-w.—g.-b.

Geschichte des Königl. Preußischen Ulanen-Regiments v. Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4. 1815—1890. Im Auftrage des Regiments dargestellt durch v. Bredau, Sek.-Lt. Berlin 1890, S. Mittler & Sohn. 148 S. u. 80 S. Anlage. 8°.

Das dem erhabenen Chef des Regiments, Sr. Kgl. Hoheit dem Prinzen Georg von Preußen, gewidmete Werk ist als sehr dankenswerthe Vervollständigung der militärgeschichtlichen Litteratur zu bezeichnen. Das Regiment, welches im Jahre 1890 sein 75jähriges Bestehen feierte, ist hervorgegangen aus je einer Schwadron des ehemaligen Ostpreußischen und Pommerschen National-Kav.-Regiments und aus einer Schwadron des Westpreußischen Ulanen-Regiments; die betreffende Ordre (Errichtung von acht neuen Kav.-Regimentern) datirt vom 7. März 1815. Ueber die Schicksale des Regiments und seine Mitwirkung bei den großen Ereignissen der Neuzeit werden in dem genannten Buche auf Grund der besten Quellen eingehende Mittheilungen gemacht; von besonderem familiengeschichtlichen Werth sind die in den Anlagen gegebenen Personalnachrichten, namentlich die mit sehr vollständigen Daten versehenen Personalien sämmtlicher aktiven Offiziere des Regiments seit dessen Bestehen.

Das kostbar ausgestattete Prachtwerk „Portrait-Gallerie der regierenden Fürsten und Fürstinnen Europas" ist von dem ursprünglichen Stuttgarter Verlag in den Besitz der Berliner Verlagshandlung Karl Siegismund übergegangen. Mit einem Aufwand von 240 000 Mark erschienen bis jetzt nach Originalaufnahmen Radierungen von 52 Portraits, denen Begleitblätter, welche von künstlerisch vollendeten Randzeichnungen umrahmt und mit den Wappen der betreffenden Fürstlichkeiten verziert sind, sowie lebensgeschichtliche Angaben beigegeben sind. Die Wirkung der Bildnisse ist eine vornehme, hoch künstlerische, und der gegenüberstehende Text zeichnet in scharf umrissener Weise und in schöner edler Sprache die Lebensschicksale und Bedeutung der Betreffenden.

„Die Portrait-Gallerie der Fürsten und Fürstinnen Europas" erscheint in drei verschiedenen Ausgaben. Die eine, in einer beschränkten Anzahl von Exemplaren hergestellte, nur für fürstliche Familien bestimmte, ist die Fürsten-Ausgabe, deren Preis 1300 Mark beträgt. Daran schließt sich eine Luxusausgabe. Ferner erscheint eine dritte, den weiteren Kreisen zugängliche Ausgabe.

Zum Abschluß der Gallerie gehören noch 16 Portraits, die bereits von der Verlagshandlung Karl Siegismund an hervorragende Künstler in Auftrag gegeben sind und bis Ende dieses Jahres fertiggestellt werden. Das Werk wird alsdann fertig vorliegen und ein schönes Denkmal der Europäischen Fürstenhäuser bilden.

Nachrichten über die Familie Knibbe. Von Gottlieb Moritz Knibbe. Als Handschr. gedr. Torgau, 1892. 20 S. mit 11 Stammtafeln. 8°.

Wenn auch kein Mitglied dieser Familie sich einen weltgeschichtlichen Ruf erworben hat, so hat dieselbe doch eine Reihe wackerer Bürger in den verschiedensten geachteten Lebensstellungen aufzuweisen, und es ist gewiß erfreulich, daß in der Person des Herausgebers sich ein Chronist gefunden hat, welcher Alles zusammenstellte, was an Wissenswerthem über Träger dieses Namens zu ermitteln war. Die kleine Schrift soll den Grundstock zu einem weiteren Ausbau der Familiengeschichte bilden; alle darauf bezüglichen Mittheilungen und Notizen über das Vorkommen des Namens nimmt Herr Apotheker Knibbe in Torgau dankbar entgegen.

Vermischtes.

— Der Wappenschild der eidgenössischen Münzen. Im Dezember 1890 wurde von den eidgenössischen Räthen folgendes Postulat zum Beschluß erhoben: „Der Bundesrath wird eingeladen, zu prüfen und zu berichten, ob für den Wappenschild der schweizerischen Münzen eine einheitliche Form anzunehmen sei und eventuell welche."

In dem Bericht, den er nunmehr hierüber erstattet, sagt der Bundesrath:

„Nicht nur würde es schwer halten, ohne Verletzung der Aesthetik diesen einheitlichen Wappenschild den Größenverhältnissen aller schweizerischen Münzgattungen bis zum Fünfrappen- und Einrappenstück herunter anzupassen, sondern es sind dem Bundesrath von keiner Seite Klagen über den Typus unserer Silberscheidemünzen, der Billon- und Kupfermünzen, zugegangen, und insbesondere theilt der Bundesrath die Anschauung, daß der Schild der „Helvetia" auf den Silberscheidemünzen nicht als ein Wappenschild, sondern als dekorative Beigabe einer symbolischen, mit „Speer und Schild" bewaffneten Figur zu betrachten sei."

Die Art und Weise, wie der Bundesrath dem Postulate der Bundesversammlung Folge zu geben ge-

denkt, läßt sich in zwei Sätze zusammenfassen: Beschränkung des einheitlichen Wappenschildes auf das Fünf- und Zwanzig-Frankenstück; — Annahme der einfachen spanischen Schildform. (Basler Nachrichten.)

— Von dem durch seine vortrefflichen, kräftigen Holzschnitte sich auszeichnenden „Wappenbuch, darinnen aller Geistlichen, Prelaten, Herren und Landleut, auch der Statt des löbl. Fürstenthumbs Steyer Wappen vnd Insignia u. s. w., gedruckt zu Grätz durch Zachariam Bartsch, Formschneider, 1567" wurde bekanntlich im Jahre 1872 ein Neudruck veranstaltet; derselbe hat erfreulicher Weise solchen Beifall gefunden, daß jetzt die Auflage vergriffen ist. Das steyermärkische Landesarchiv beabsichtigt daher, eine zweite Neu-Auflage zu veranstalten, sofern sich eine genügende Zahl von Vorausbestellern findet. Dieselbe wird dadurch einen erhöhten Werth bekommen, daß Herr von Siegenfeld einen Text zu den Abbildungen verfassen wird. Denjenigen Mitgliedern, welche das Werk noch nicht besitzen, empfehlen wir, dasselbe bei Ulr. Moser's Buchhandlung (J. Meyerhoff) in Graz vor dem 31. Juli d. J. zu bestellen. Der Vorzugspreis beträgt M. 20.

Anfragen.

29.

David Friedrich Grattenauer, Kaufherr in St. Gotthard a. d. Raab, wurde d. d. Wien 10. 11. 1660 von Kaiser Leopold unter dem Namen Krottenauer in den ungarischen erbl. Adelstand erhoben. Das Original-Diplom besaß zuletzt ein Familienangehöriger, welcher zu Anfang dieses Jahrhunderts in einem schlesischen Regimente als Offizier stand und auf dem Marsche starb. Seither ist das Diplom nicht aufzufinden. Sollte einem Leser dieses Blattes über den Verbleib etwas bekannt sein, so wolle derselbe der Redaktion dieses Blattes freundlichst Nachricht geben.

30.

Unterzeichneter bittet um Nachrichten über seine Familie, bezw. Nachweise, wo sich Familienurkunden befinden, besonders über Verwandtschaft der beiden noch blühenden Zweige Weigmansdorf und Kuhnern.

Frhr. v. Seherr-Thoß III.,
Lieut. im Gren.-Regt. „Kronprinz",
Breslau, Sonnenstr. 11, pt.

31.

1. Waren Thomas Woyna († 13. 12. 1787 als Kapitän bei dem Regiment Bernauer) und Michael Woyna († 17. 8. 1770 als Major in polnischen Diensten zu Grodno) Brüder?

2. Mit wem waren dieselben verheirathet?

3. Daniel Michael Dewitz von Woyna stand zuletzt (1801) bei dem Dragoner-Regt. Rouquette, * 2. 11. 1748 zu? Grodno? † 5. 11. 1810 zu Osterode. Wie ist die Verbindung Dewitz von Woyna zu erklären, wann und wo hat eine Allianz dieser Familien stattgefunden? Könnte Dewitz auch ein Vorname sein?

Karlsruhe i. B., Westend-Str. 59.
Fritz von Woyna, Mitglied des Vereins Herold.

Familien-Nachrichten.

Geburten.

(Fortsetzung aus voriger Nummer.)

Ein Sohn:

9. 2. Eggersf, Wilhelm; Stender, Auguste. Shelby, Jowa, N.-Am.

Eine Tochter:

28. 4. v. Carlowitz, D.; v. Stammer, E. Dresden.
27. 4. v. d. Decken, Hptm.; v. Oertzen, Anne-Marie. Bremen.
6. 9. 1891. v. Eggers, Sophus, Reichsfreiherr; Clausen, Christiane. Uldum (Dänem.). (Name: Agnes.)
23. 4. Gans Edler Herr zu Putlitz, Busso; v. Bredow, Anna. Grube b. Wilsnack.
18. 5. v. Hardenberg, Askan; v. u. zu der Tann-Rathsamhausen, Anna Freiin. Erfurt.
9. 5. v. Jacobi, Hptm. u. Flügel-Adj.; v. Lücken, Jenny. Potsdam.
20. 5. v. Kalckreuth, Hans, Hptm. i. 2. Garde-Feld-Art.-Rgt.; v. Reuß, Anna. Berlin.
28. 3. v. Lemmers-Danforth,*) Reg.-Bmstr.; Ahrens, N. Wilhelmshaven.
1. 5. v. Marschall, Frhr., Staatssekretär d. Ausw. Amts; v. Gemmingen, Freiin. Berlin.
17. 5. v. Meerheimb, Hans Frhr.; v. Polenz, Marie. Gnemern.
10. 5. v. Schlieffen, Axel Graf; v. Stenbock, Katharine Gräfin. Stolzenberg.
20. 4. v. Spalding, Hugo, Major; v. Böhlendorff-Kölpin, Wally. Gr.-Schwarzlosen.
26. 4. v. Stumm, Hugo Frhr., Rittmstr. a. D.; v. Rauch, Ludovika. Berlin.
27. 3. v. Treutler, Andreas, Lieut. i. Braunschw. Hus.-Rgt.; Westermann, Elisabeth. Braunschweig.
13. 5. v. Voigts-Rhetz, Oberstlt. i. d. 11. Gensd.-Brig.; Ziegler, N. Fulda.

Todesfälle.

25. 4. v. Arnim, Anna, geb. v. Leonhardi. S.: Kurt, Rittmstr. Dresden.
27. 4. vom Berge u. Herrendorff, Ida, geb. v. Plötz. Wwr.: Guido, Oberst z. D. K.: Bolko, Elisabeth, Joachim. Hannover.
2. 5. v. Blücher, Auguste, geb. v. Rieben, i. 75. J. K.: Julia, vm. an v. Bülow; Anton, Hellmuth, Friedrich; Bertha, vm. an v. Bülow; Karl, Max, Martha. Doberan.
12. 5. v. Blumenthal,**) Ely Heinrich, General d. Infant. Wwe.: Maria geb. Freiin v. Seydlitz u. Kurzbach. S.: Heinrich, vm. mit Maja Otten. Kassel.

*) Ueber dieses der Redaktion bisher als adlig nicht bekannte Geschlecht wären Nachrichten sehr erwünscht.

**) Der General ist identisch mit dem am 10. März 1864 wegen Auszeichnung im deutsch-dänischen Kriege in den preußischen Adelstand erhobenen damaligen Oberstlieutenant im Inf.-Regt. Nr. 60 und führte vordem den Namen Becker.

18. 5. v. Brescius, Theodor, Rittmstr. a. D., i. 63. J. Hannover.
26. 4. v. Brünneck, Johanna, geb. v. Schön, i. 78. J. Bellschwitz.
8. 5. v. Buddenbrock, Wilhelm Frhr., Landsyndikus d. Niederlausitz, i. 70. J. Wwe.: Eveline geb. Hoffmann. Lübben i. Lausitz.
9. 5. v. Bülow, Albert, Generalmajor z. D., 62 J. Wwe.: Maria geb. Freiin v. Meerheimb. K.: Elisabeth, Friedrich, Jaspar, Rudolf. Berlin.
7./8. 5. v. Byern, Ottilie Frl., i. 79. J. Halle a. S.
7. 5. v. d. Dollen, Luise, geb. Gräfin v. Schwerin, Majorswwe. Anklam.
3. 5. v. Eichhorn, Hermann, Regier.-Präsid. a. D., i. 80. J. Berlin. (Ist in Preußen geadelt worden am 27. Februar 1856. Er hat Nachkommenschaft.)
2. 5. v. Follenius, Wilhelm Frhr., Oberst-Lieut. u. Khr., 52 J. Wwe.: Franziska geb. Freiin v. Riedesel zu Eisenbach.
18. 4. Gans Edle zu Putlitz, Bernhardine Freiin, geb. v. Maltitz, Generalswwe., 74 J. Kottbus.
12. 5. v. Gilgenheimb, Marie Frl., Stiftsdame zu Barschau.
22. 4. v. d. Goltz, Irmgard Freiin, Rittmeisterstochter. Pasewalk.
28. 4. v. Happe, Sek.-Lt. i. 6. Drag.-Rgt., Hannover.
8. 5. v. Hülsen, Helene, geb. Gräfin v. Häseler, i. 64. J. Berlin.
5. 5. v. Kalitsch, Ferdinanda, geb. v. Kalitsch a. d. H. Dobritz. Wwr.: Rudolf Frhr. v. K., Khr. Kühnitzsch.
7. 5. v. Knobelsdorff-Brenkenhoff, geb. v. Schulz, i. 74. J. S.: Albrecht, Oberst-Lieut. z. D. Berlin.
13. 5. v. Kreckwitz, Flora, geb. v. Seel, Majorswwe., i. 80. J. Liegnitz.
27. 4. v. Krogh, Fritz, Regierungsraths-Sohn. Merseburg.
21. 4. v. Lauingen, Luise Freifrau, geb. v. Courti. Charlottenburg.
31. 3. zu Leiningen-Billigheim, Marie Gräfin, geb. Gräfin zu Arco-Zinneberg, Erlaucht, Sternkreuz-Ordensdame. Wwr.: Wenzeslaus Karl Gf. z. L.-B. Billigheim.
18. 5. v. Lieber, Karl Friedrich Wilhelm, Hauptm. a. D. u. Regierungsrath a. D., i. 78. J. Wwe.: Hermine geb. v. Stosch. S.: Max, Otto. Seichau.
28. 4. v. Massow, Otto, Kreisdeputirter 2c., i. 65. J. Gr.-Volz.
13. 5. v. Meerheimb, Emil Frhr., i. 34. J. Wokrent b. Satow i. M.
22. 4. v. Natzmer, Henriette Frl. Br.: Gneomar, Oberst z. D. Ueckermünde.
9/27. 4. v. Offenberg, Luise Taborine, Wwe. Mitau.
9. 5. Pacher, Ida, geb. Freiin v. Münchhausen, i. 48. J. Hamburg.
10. 5. v. Pappenheim, Eckebrecht. V.: C. Rabe v. P. Liebenau.
30. 4. v. Rechenberg, Julius Frhr., Wirkl. Geh. Legat.-Rath. Berlin.
3. 5. v. Reichel, Helene, geb. Freiin v. Sternfeldt. Maldeuten.
9. 5. v. Richthofen, Ernst Frhr. Wwe.: Frida geb. v. Geyso. K.: Erich, Dr. jur., Richard, Helmuth, Erna, Frida, Dorothea. Brechelshof.
24. 4. v. Rohr, Erika, 8 J. Elt.: v. Rohr-Wolletz; v. Spies, Alice.
10. 5. v. Rohr-Wahlen-Jürgaß, Otto August Alexander, Ritterschaftsdirektor 2c., 82 J. Schloß Meyenburg.
4. 5. v. Schwartz, Friedrich, Generallieut. z. D., i. 95. J. T.: Josefine, Luise. Koblenz.
22. 4. v. Seckendorff, Wilhelm Frhr., Sek.-Lt. d. R. des Leib-Gren.-Rgts. Nr. 8. Braunschweig.
24. 4. v. Seelhorst, Amalie, Stiftsdame, i. 85. J. Kloster Lindow.
11. 5. Starke, Olga, geb. Lautier. Wwr.: Georg Starke, Kgl. Hoflieferant. Görlitz.
24. 4. Stephan, Elisabeth, geb. v. Marschall, Regierungsassessors-Gattin. Halle a. S.
10. 5. v. Thielau, Fritz, Prem.-Lieut. a. D.
10. 5. v. Trotha, Ludwig Frhr., Khr., i. 60. J. Wwe.: Sofie geb. Hagemann.
29. 4. v. Weltzien, Helmuth, Major a. D., i. 52. J. Wwe.: Ottilie geb. v. Weltzien. Schwerin.
9. 5. v. Zander, Fritz, Kammerjunker, Konsulatsverweser. Nagasaki, Japan.

Vermählungen.

28. 5. v. Blomberg, Dietrich Frhr., Pr.-Lt. im 3. Jäger-Bat., u. v. Heynitz, Johanna. Neuhausen.
24. 5. v. Bylandt, Friedrich Graf, Kgl. Niederl. Gesandter z. D., u. v. Loon, L. Haag.
28. 5. v. Lieres und Wilkau, Edwin, u. Bertolotti v. Polentz, Elisabeth, Wilkau.
26. 5. Lucke, Regier.-Ass., u. v. Bülow, Gertrude Freiin. Merseburg.
24. 5. v. Sametzki, Willy, Lieut. a. D., auf Nieder-Kunzendorf, u. Richter, Therese. Waldenburg.
31. 5. v. Seebach, Erich, Gerichts-Assessor, und Kayser, Dorothea. Erfurt.
20. 5. Stollbrock, Heinrich, Pastor, u. v. Bredow, Karla. Buckow-Carpzow.
24. 5. v. Wickede, Wilhelm, u. Strauß, Johanna. Berlin.

Geburten.

Ein Sohn:

27. 5. v. Behr-Pinnow, Kgl. Kammerjunker u. Reg.-Ass.; v. Viencke, Diana, Freiin. Stralsund.
2. 6. v. Hardenberg, Khr.; v. Carnap, Ludmilla. Oberwiederstadt.
29. 5. v. Krause, W.; v. Westarp, Victoria, Gräfin. Berlin.
22. 5. v. Kronenfeld, Prem.-Lieut.; Bumiller, Lucie. Berlin.
28. 5. v. Oetinger, Hans Ritter u. Edler; Berendt, Gertrud. Stettin.
16. 5. v. Saucken, Erich, Regier.-Ass.; Westphal, Bertha. Fischhausen.
23. 5. v. Scheele, Albert, Major; Genthe, Ida. Magdeburg.
26. 5. v. Schleinitz, Gustav Frhr., Hptm. i. 31. Inf.-Rgt.; Tongany, Anneliese. Altona.
28. 5. v. Schönberg, Erich, Hauptm. im 8. Jägerbat.; Müller, N. Schlettstadt.
24. 3. v. Schwerin; v. Dahl. Peitschendorfswerder.
30. 5. v. Zitzewitz; Steifensand, N. Cussow.

Eine Tochter:

26. 5. v. Alten; v. Langenn-Steinkeller, Julie. Tietzow.

27. 5. v. Colomb, Pr.-Lieut. im 2. Garde-Feld-Art.-Regt.; v. Rosen, Eva. Berlin.
25. 5. v. d. Goltz, Erich Frhr., Lieut. im 10. Drag.-Rgt.; v. Queis, Elisabeth. Allenstein.
25. 5. v. Kaltenborn-Stachau, Gerichts-Assessor; Polst-Lobedan, Klara. Naumburg a. S.
30. 5. v. Lüttichau, Graf, Rittm. d. R.; v. Winterfeld, Hildegard. Krzeslice.
28. 5. v. d. Malsburg, Major a. D.; v. d. Borch, Agnes Freiin. Eichenberg.
22. 5. v. Plotho, Gerhard Edler Herr und Freiherr; v. Pieschel, Elisabeth. Brandenburg.
24. 5. v. Rohrscheidt, Hptm. im Inf.-Regt. 138; v. Sichart, Helene. Straßburg i. E.
23. 5. v. Schwemler, Prem.-Lieut.; Schomburg, N. Kottbus.
21. 5. v. Wrangel, Frhr.; v. Boddien, N. Sehmen.
21. 5. v. Wurmb, Lutze, Hptm. im 89. Gren.-Regt.; v. Schröter, N. Schwerin.

Todesfälle.

22. 5. v. Arnim, einziger Sohn von v. Arnim-Planitz u. Gattin geb. v. Schlegell, Schloß Planitz.
27. 5. v. Berlepsch, Therese, Diakonissin, i. 26. J. M. Isidore geb. v. Witzleben. Dresden.
30. 5. v. Bornstedt, Wilhelm, Postdirektor, 52 J. 11 Mon. Wwe. Agnes geb. Gröling. Haynau i. S.
25. 5. v. Butler, Wilhelm, Prem.-Lieut. a. D., i. 91. J. Wwe. geb. Freiin v. Stillfried-Rattowitz.
2. 6. v. Carmer, Marie Gf., geb. v. Elsner-Zieserwitz. K.: Karl, Ger.-Aff.; Magdalena, verm. an Graf Emanuel zu Dohna. Zieserwitz.
29. 5. v. Dziembowska, Ida; Elt.: Sigismund, Oberpräsidialrath; v. Kalckreuth, Vally. Bobelwitz.
21. 5. v. Einsiedel, Haubold, Kgl. Sächs. Rittmstr. a. D. Wwe.: Hilda geb. v. Eynard. Herschelswaldau.
26. 5. v. Forckenbeck, Dr. Max, Oberbürgermeister. S.: Franz, Ger.-Aff., Berlin.
22. 5. v. Funcke, Lothar, Oberstlieutnant z. D. Wwe. v. Saldern, Blanka. Freiburg i. B.
24. 5. v. Gehrmann, Gustav, Reg.-Präsid. a. D. Kassel.
1. 6. v. Guretzki-Cornitz, General d. Kav. z. D., 64 J. Wwe. Thekla geb. v. Leipziger. Berlin.
20. 5. v. Kleist-Retzow, Wirkl. Geh. Rath u. Oberpräsident a. D. Kieckow.
26. 5. v. Kritter, Adolf, Generallieut. z. D., i. 73. J. Wwe. Mathilde geb. Ulrich. Göttingen.
15. 5. v. Lettow-Vorbeck, Klaus, Kadett, Lichterfelde.
30. 5. v. Livonius, Franz, i. 75. J. Reichenau, O.-Pr.
14. 5. v. Lupinski, Valentin, auf Kappe.
15. 3. v. Michels, Karoline geb. v. Dücker, i. 74. J. Soest.
24. 5. v. Moltke, Friederike Gräfin, geb. Gräfin Wedel-Jarlsberg i. 84. J. Kiel.
22. 5. v. d. Planitz, Marie gb. Freiin v. Cramer. Schw.: Marianne, verm. an Major Fromm. Wetzlar.
31. 5. v. Reuß, Reinhard, 19 J. M.: verw. Frau v. R. geb. Gräfin von Hagen; Br.: Siegfried. Bleckendorf.
15. 5. Rogalla v. Bieberstein, Vollmar, Rgbes., 64 J. — Beeranowen.
26. 5. v. Schauroth, Agnes verwitt. Freifrau —, gb. v. Carlowitz, i. 73. J. S.: Alexander, Hptm. Georgenthal.
25. 5. v. Stralendorff, Käthe, 13 Mon. Elt.: v. St., Jagdjunker, v. d. Schulenburg, Gräfin. Feldberg in Mecklenburg.

Berichtigung.

S. 100 Z. 12 v. u. lies Adelserwerber statt Adelsurerben.
S. 101 Z. 24 v. o. lies veralteten statt uralten.

Briefkasten.

Hrn. Fabrikant P. in D. Wir rathen Ihnen dringend ab, das fürstliche Wappen in den Teppich weben zu lassen. Das Wappen symbolisirt ja doch die Persönlichkeit, bezw. die Familie, welche es führt; bei einigem Nachdenken werden Sie sich selbst sagen müssen, daß es unschicklich ist, dasselbe mit Füßen zu treten! Daß Sie verschiedene derartige Teppiche kennen, ändert an der Sache nichts, es ist eben nur ein Beweis für die vielfach herrschende Gedankenlosigkeit. Man braucht gar nicht Heraldiker zu sein, sondern nur ästhetisches Gefühl zu besitzen, um in diesem Falle das Richtige zu treffen.

Ein unerfreuliches Beispiel bietet die Reichshauptstadt an hervorragender Stelle: auf dem Platze zwischen Opernhaus und Kgl. Bibliothek ist der Reichsadler als Mosaikbild in das Pflaster des Mittelweges eingelegt; Tausende von deutschen Reichsangehörigen sind dadurch gezwungen, das Symbol des Vaterlandes mit Füßen zu treten. Im Auslande pflegt die Achtung vor dem nationalen Wappen und vor der Landesflagge größer zu sein als bei uns!

Herrn R. v. S. in M. Ueber die von Ihnen gestellten Fragen finden Sie genauen Aufschluß in der im Auftrage des Vereins Herold herausgegebenen „Wappenfibel" von Ad. M. Hildebrandt. Dieselbe ist im Verlage von W. Rommel (jetzt Heinr. Keller) in Frankfurt a. M. erschienen und durch jede Buchhandlung für 1 Mark zu beziehen.

Herrn O. v. P. in A. Der „Codex Seffken" ist bereits im Druck. Das Werk wird voraussichtlich im Herbst dieses Jahres erscheinen.

Die diesjährige Generalversammlung des Gesammt-Vereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine findet vom 5.—7. September zu Münster i. W. statt. Anfragen und Thesen, welche sich zur Besprechung eignen, werden baldmöglichst erbeten und wolle man solche, mit schriftlicher Begründung versehen, an den Unterzeichneten einsenden. Ad. M. Hildebrandt.

☛ Die Bibliothek des Vereins bleibt während der Ferien geschlossen. Alle brieflichen Mittheilungen erbitte ich während der Zeit vom 9. Juli bis 15. August nach Hasserode bei Wernigerode a. Harz. Ad. M. Hildebrandt.

In Folge Vereinsbeschlusses wird fortan im Juli nicht mehr, wie früher, eine Doppelnummer 7 und 8 ausgegeben werden, sondern es erscheint Nr. 7 am 5. Juli, Nr. 8 am 5. August.

Beilagen: Fehdebrief der Grafen v. Hohenlohe gegen die v. Stetten zu Kocherstetten 1489.
Inventar der Denkmäler des deutschen Adels. V.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Derfflingerstr. 20a II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.

Lichtdruck von A. Frisch.

Beilage zum Deutschen Herold. 1892. Nr. 7.

Fehdebrief der Grafen v. Hohenlohe gegen die v. Stetten zu Kocherstetten 1489.



XXIII. Berlin, August 1892. Nr. 8.

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold" beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde" 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold" werden von W. T. Bruer, Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Lützow-Ufer 11, entgegengenommen.

Inhaltsverzeichniß.

Bericht
über die 460. Sitzung vom 21. Juni 1892.

Vorsitzender: Herr Oberregierungsrath Freiherr von und zu Aufseß.

Der Bericht über die vorige Sitzung wird verlesen und genehmigt, die vorgeschlagenen Mitglieder werden aufgenommen. Neu angemeldet werden:

1. Frau Marie von Borke, geb. von Brockhausen, Rittergutsbesitzerin in Grabow bei Labes (außerordentl. Mitgl.);
2. Herr Wolf von Bila-Hainrode, Rittmeister und Eskadronchef im Kürassierregiment von Driesen und Rittergutsbesitzer in Münster i. Westf., Neuplatzstr. 36/41;
3. " Friedrich von der Heyde, Sekondlieutenant im Leib-Grenadierregim. Nr. 8 z. Z. Bezirksadjutant in Crossen an der Oder;
4. " Wilhelm Meister, Dr. jur., Kgl. Landrath in Marggrabowa.

Der Schriftführer, Rath Seyler, macht auf eine Abhandlung „Schlesier als Kaiserliche Pfalzgrafen und schlesische Beziehungen zu auswärtigen Pfalzgrafen" aufmerksam, welche Herr Archivar Dr. Pfotenhauer in Breslau in der Zeitschrift des schlesischen Geschichtsvereins veröffentlicht hat. Es werden hier, großentheils zum ersten Male, die einschlägigen Diplome des Breslauer Staatsarchivs nutzbar gemacht. Zwei Diplome sind ihrem vollen Wortlaute nach abgedruckt.

Vorgelegt wurden folgende vom Antiquar Ludwig Rosenthal in München eingesandte Wappenbriefe:

1. von Kaiser Ferdinand II., d. d. Schwatz 9. Februar 1622 für Sebastian Schmuckh, „Artzt"(Erz)-Kaufer zu Schwatz;
2. von Caspar Pansa von Rangenburg, Kaiserl. und Erzherzogl. Rath und Regenten der oberösterreich. Lande, d. d. Innsbruck, 8. März 1629, für die Gebrüder Jacob, Caspar und Lazarus Nußpaumer;
3. von Johann Nivard Sutori v. Ostenheim, d. d. Bozen, 21. Juli 1685, für Peter Weber auf Althreu und dessen Sohn Georg;
4. von Franz Joseph von Zeno, Ritter zum Dannhaus, Professor und Dekan der juridischen Fakultät zu Innsbruck, d. d. 26. August 1733, für Franz Anton Prantner, Oberschreiber bei der Kaiserl. Landgerichtsschreiberei zu Sonnenburg.

Herr Amtsrichter Dr. Béringuier verliest eine Korrespondenz der „Augsburger Abendzeitung" aus München, wonach sich im dortigen Bausenat Magistratsrath Schuster über Verhöhnungen des Stadtwappens beklagt habe, welche darin bestehen sollen, daß man dem „Münchner Kindl" Maßkrug und „Radi" statt des Gebetbuchs in die Hände gebe. Derartige harmlose Scherze sind aber nur Zeichen einer erfreulichen Popularität des Wappenbildes. Es gereicht uns zur Genugthuung, konstatiren zu können, daß in dieser Beziehung der Berliner Bär hinter dem Mönchlein von München durchaus nicht zurücksteht. Herr Professor

Hildebrandt weist darauf hin, daß man sich in „feuchtfröhlicher" Stimmung sogar mit dem höchsten Wappen Deutschlands, dem Kaiseraar, derartige Scherze erlaube.

Herr Gerichtsassessor Conrad, z. Z. in Neidenburg, hatte zur Ansicht eingesandt das böhmische Ritterstandsdiplom Kaiser Karls VI., d. d. Wien, 11. Dezember 1738, für Johann Georg Jänisch, welcher die Eisen-, Blech- und Drahtwerke auf den freiherrlich Hoymischen Schlawentitzer Gütern eingerichtet und durch 20 Jahre in Miethung gehabt.

Im Gegensatze zu dem Gutachten des Herrn Justizraths Seger hatte ein rechtskundiges Mitglied des Vereins ein Votum erstattet, welches nach dem Grundsatze audiatur et altera pars ebenfalls als Beilage dieses Berichtes zum Abdrucke gebracht wird.

Herr Professor Hildebrandt legt das nach einer Zeichnung von ihm ausgeführte Bücherzeichen des Herrn Wolfgang Mecklenburg zur Besichtigung vor.

Herr Geh. Rath Warnecke legt vor:

1. ein unbenutztes Stammbuch: Monumenta amicorum; Libellus elegans, omnium statuum galeas et clypeos varios praefigurans etc. in lucem editus sculptoris Hen. Wi. et Jo. Hogenbergis. Impressore Joann. Bussemachero (o. O. u. J.). Einzelne Stiche sind dem Cornelischen Stammbuch, das vor einiger Zeit an dieser Stelle erörtert wurde, nachgebildet. Bei weitem am besten sind die Wappenchablonen, für welche ohne Zweifel Kupferplatten aus einer besseren Zeit des 17. Jahrhunderts benutzt wurden;

2. fünf Siegelstempel des Mittelalters, von denen einer mit dem Umschrift S. lvder . hunte . (im Schilde zwei Haken oder Gemshörner) in Osten an der Oste gefunden worden ist. — Herr Dr. Diederich Hahn wird über die Umstände des Fundes Näheres zu ermitteln suchen.

Herr Lieutenant a. D. Dr. Kekulé legt das polnische Adelswerk des Bartholomaeus Paprocki und einige in großem Maßstabe ausgeführte Stammtafeln der Familie Welser vor. Sodann zeigt er die Illustrationen zu dem in der Vierteljahrsschrift erschienenen Artikel über seine Familie.

Herr Dr. Diederich Hahn macht interessante Mittheilungen über die Einführung der Kirchenbücher im Bezirke des Konsistoriums in Stade. Im Allgemeinen beginnen dort die Kirchenbücher mit dem Jahre 1680. Eine Ausnahme macht das Kirchspiel Hechthausen; der dortige Pastor Georg Wildekind führte, wie es scheint aus eigenem Antriebe, schon seit 1637 eine Art Kladdebuch (Folio, gebrochen), in welches er alle vorkommenden Amtshandlungen, Taufen, Begräbnisse, Kommunikationen eintrug. Aus den Ansprüchen, die seine Wittwe Adelheid 1664 an die „Kirchen-Patrone und Gerichts-Junckherren des Kirchspiels Hechthausen" erhob, ergiebt sich, daß Georg Wildekind im Jahre 1640 es auf sich nahm, die wegen Hechthausen und Kronenburg vorhandenen Kirchenbücher richtig zu halten, wogegen ihm in Beisein der Patrone für jedes Buch jährlich 2 Rthl. versprochen wurden. — Hieran schließt der Vortragende den Wunsch, daß ebenso wie für „geboren" und „gestorben" (*, †) konventionelle Zeichen für getauft und begraben eingeführt werden möchten, da die Kirchenbücher vielfach als Verzeichnisse der Amtshandlungen geführt sind und in solchen Fällen nur das Datum der Taufe und des Begräbnisses nachgewiesen werden kann.

Herr Professor Hildebrandt verspricht, diesen Wunsch auf der Generalversammlung der deutschen Geschichtsvereine vertreten zu wollen.

Herr Amtsrichter Dr. Béringuier bemerkt, daß die Generalversammlung in Münster in Westfalen abgehalten werden wird. Sodann verweist er auf ein im Besitze des Herrn Majors von Luck befindliches Verzeichniß der Orte, an denen die Garnisons-Kirchenbücher aufbewahrt werden. — Der Antrag, Herrn Professor Hildebrandt unter den üblichen Bedingungen zum Deputirten des Vereins für die Generalversammlung zu erwählen, wird angenommen. Endlich macht Herr Dr. Béringuier auf verschiedene Gegenstände heraldisch-genealogischen Interesses, die er auf seiner jüngsten Reise im Festsaale des Gothaer Schlosses und im Gothaer Museum wahrgenommen hat, aufmerksam.

Herr Hauptmann a. D. Horst von Bärenstein in Saalfeld in Thüringen berichtet, ein dortiger Geschichtsforscher habe im Ephoralarchive einen Bericht über die Kriegsereignisse in Saalfeld im Jahre 1640 vorgefunden, der offenbar dem Banérschen Berichte aus dem Jahre 1641 zu Grunde gelegen hat. Er ist von Jan Hector von Sturnbrich verfaßt und Saalfeld, den 24. August 1640 unterzeichnet. Ueber die Persönlichkeit des Verfassers werden Aufschlüsse erbeten.

Von Frau Pauline von Henzler, Edlen von Lehnensburg, geborenen Freiin von Grosschedel zu Berghausen und Aigelsbach waren als Geschenk für die Vereinssammlungen zwei Medaillen eingesandt, welche mit dem größten Danke entgegengenommen werden.

Herr Erich von Geismar-Stockum in Wehlheiden-Cassel schenkte die „Biographie des General-Lieut. Reichsfreiherrn Friedrich Caspar von Geismar." Münster 1860. 8⁰.

Gutachten eines rechtskundigen Mitgliedes über die Abgabefähigkeit alter Testamente.

Die bei den preußischen Civilgerichten deponirten alten Testamente zerfallen in drei Gruppen:

A. in Testamente, die bereits mehr als 56 Jahre von der Niederlegung an deponirt, aber aus irgend einem Grunde weder auf Antrag eines Interessenten, noch von Amtswegen eröffnet sind;

B. in Testamente, die nach Ablauf von 56 Jahren im Interesse von milden Stiftungen von Amtswegen eröffnet sind;

C. in Testamente, die auf Antrag eines Interessenten oder 6 Wochen nach dem notorischen Ableben des Testators von Amtswegen publizirt worden sind.

Sämmtliche drei Gruppen von Testamenten sind nach der Allgemeinen Verfügung des Herrn Justizministers vom 24. Juni 1848 (J.-M.-Bl. S. 224), die zunächst für den Geltungsbereich der Verordnung vom 2. Januar 1849 erlassen ist, von der Vernichtung und Veräußerung ausgeschlossen, desgleichen die sonstigen letztwilligen Verfügungen, sowie die auf ihre Deposition und Publikation bezüglichen Verhandlungen; ebenso hat die Allgemeine Verfügung des Herrn Justizministers vom 22. September 1879 (J.-M.-Bl. S. 376) die seit dem 1. Oktober 1879 angelegten, auf letztwillige Verfügungen sich beziehenden Akten, Register und Bücher von der Vernichtung und Veräußerung ausgeschlossen.

Weiterhin hat die sehr dankenswerthe Allgemeine Verfügung des Herrn Justizministers vom 25. April 1885 (J.-M.-Bl. S. 153) bestimmt, daß die bei den Justizbehörden entbehrlichen, nach den bestehenden Bestimmungen von der Kassation ausgeschlossenen Akten nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen an die Königlichen Staatsarchive abzugeben sind:

1. Ueber das Ersuchen der Staatsarchivare auf Ablieferung von Akten (Registern, öffentlichen Büchern und sonstigen Schriftstücken) an die Staatsarchive hat in jedem einzelnen Falle der Präsident des Oberlandesgerichts und, falls die Akten bei den Staatsanwaltschaften aufbewahrt werden, der Oberstaatsanwalt zu entscheiden.
2. Die Akten sind an die Staatsarchive abzugeben, wenn es einer Einsicht derselben voraussichtlich nicht mehr bedürfen wird. Dies ist nur anzunehmen, wenn seit Weglegung der Akten mindestens 80 Jahre verflossen sind.

Es fragt sich nun, ob die alten Testamente bezw. Testamentsakten zu den den Justizbehörden entbehrlichen Akten gehören. Die Gerichte haben vor wie nach Erlaß der Ministerialverfügung vom 25. April 1885 die Abgabe von Testamenten bezw. Testamentsakten für gesetzlich unzulässig gehalten,*) nach unserer Auffassung theils mit Recht, theils mit Unrecht.

Es entspricht dem Geiste des Landrechts, sowie dem Willen des Testators, daß das bei Gericht deponirte Testament mindestens so lange in Verwahrung des Gerichts bleibt, bis dasselbe in gehöriger Weise veröffentlicht ist. Aus diesem Grunde müssen die oben erwähnten beiden Gruppen von Testamenten bezw. Testamentsakten bei den Gerichten weiter aufbewahrt werden, bis sie den Justizbehörden entbehrlich geworden sind, und zwar die Gruppe A, bis sie durch das zuständige Gericht im Interesse von milden Stiftungen eröffnet**) und dann eventuell auf Antrag eines Interessenten eröffnet sind, und die Gruppe B, bis sie auf Antrag eines Interessenten (etwa aus familiengeschichtlichem Interesse) eröffnet sind. Dies folgt auch daraus, daß die Staatsarchive zur Eröffnung solcher Testamente gar nicht befugt sind und daher dieselben wieder an das zuständige Gericht abgeben müßten, falls die Eröffnung der Testamente aus irgend einem Grunde erforderlich werden sollte. Dagegen bestimmt das Allgemeine Landrecht für die eröffneten Testamente die Verwahrung der Urschrift bei den Gerichten nur als **Regel** (I. 12 § 226 Allg. L.-R.), läßt also Ausnahmen zu.

Einen solchen Ausnahmefall hat nun die oben wiedergegebene Allgemeine Verfügung des Herrn Justizministers geschaffen, indem sie die Abgabe der der Justizverwaltung entbehrlichen Akten anordnet. Demnach steht nach unserer, auch durch ihre Zweckmäßigkeit sich empfehlenden Auffassung der Abgabe der alten eröffneten Testamente und Testamentsakten nichts im Wege.

In Folge der gegentheiligen Auffassung der Gerichte haben sich die Königlichen Staatsarchive nun abhalten lassen, Anträge auf Ablieferung der alten Testamente zu stellen.

Es ist daher nach unserer Auffassung das Recht und die Pflicht des Vereins „Herold", im genealogischen und kulturhistorischen Interesse dem Herrn Justizminister obigen Sachverhalt vorzutragen und ihn darum zu bitten, die Gerichte auf die Abgabefähigkeit wenigstens der eröffneten alten Testamente und Testamentsakten aufmerksam zu machen und damit die Bedenken derselben in dieser Beziehung zu zerstreuen.

Daß eine solche Bitte von Erfolg begleitet sein dürfte, möchte schon daraus zu folgern sein, daß der Herr Justizminister in der Herrenhaussitzung vom 8. Mai 1890 in einem Spezialfalle auf Anregung des Herrn **Grafen von Schlieben** auf Sanditten die hohe Bedeutung der Testamente für Familien- und Kulturgeschichte in wohlwollender Weise anerkannt und dem zu Folge die Abgabe der auf dem Königlichen Oberlandesgericht zu Königsberg aufbewahrten alten Testamente***) (ohne weitere Unterscheidung) an das Königliche Staatsarchiv zu Königsberg angeordnet hat.

*) So hat der Herr Kammergerichtspräsident die Abgabe von sehr interessanten, auf dem Königl. Amtsgericht I zu Berlin (oder dem Königl. Kammergericht?) aufbewahrten eröffneten Testamenten des 16. und 17. Jahrhunderts an das Geheime Staatsarchiv Berlin abgelehnt.

**) Auch vor Erlaß des Allgemeinen Landrechts waren die Testamente im Interesse von milden Stiftungen 50 Jahre nach der Uebergabe von Amtswegen zu eröffnen, wie sich dies z. B. für Ostpreußen sicher nachweisen läßt.

***) Nicht aber, wenn ich recht unterrichtet bin, der alten Testamentsakten.

Wie wird das Gröben'sche Wappen richtig geführt?

Vom Geheimen Archivrath v. Mülverstedt in Magdeburg.

Betrachtet man die Wappen altadeliger Geschlechter, wie sie gegenwärtig und schon seit mehr oder minder langer Zeit geführt werden, so findet man, wenn man die ältesten Quellen für ihre Darstellung, die mittelalterlichen Siegel, vergleicht, nicht selten sowohl in Bezug auf die Schild- als auch auf die Helmfiguren sehr erhebliche Abweichungen von dem heutigen Typus, ja man sieht sogar, daß derselbe auch innerhalb des Mittelalters kein konstanter ist, sondern daß selbst hier Abweichungen von den ältesten Formen nach verschiedenen Richtungen hin stattfinden. Diese Abweichungen und Differenzen beziehen sich hier auf die Gestaltung des Schildemblems — vornämlich, wenn es nicht in einer sogenannten Heroldsfigur besteht, — dort in der Richtung der Stellung desselben, hier in der Anordnung der mehreren Figuren, welche der Schild enthält, oder gar ihrer Zahl, dort in der Vertheilung der beiden Felder eines gespaltenen oder quergetheilten Schildes. Führen wir Beispiele an. Die ältesten Siegel des uckermärkischen Geschlechts v. Raven zeigen nicht, wie seit Jahrhunderten gebräuchlich, einen Löwen, sondern einen Panther; ein Siegel der v. Redekin hat die untere Schildhälfte schräglinks, ein anderes schrägrechts gestreift; die ältesten v. Alvensleben-schen Siegel haben den Schild nicht, wie seit Jahrhunderten, viermal, sondern dreimal quergetheilt (der der heutigen ganz unähnlichen Helmzier auf den Siegeln des Mittelalters zu geschweigen); die ältesten Siegel der Herren v. Kracht zeigen keinen gegflügelten Vogelfuß, sondern nur einen befiederten oder auch später bisweilen zwei dergleichen, die bald senkrecht stehen, bald wagerecht, bald in einem glatten, bald in einem quergetheilten Schilde zu sehen sind. Keine Aehnlichkeit mit der heutigen Form hat die v. Biedersee-sche Schildfigur auf den mittelalterlichen Siegeln und ähnlich wie bei den v. Alvensleben verhält es sich bei den von Hoym. Die späteren Schildzeichen der Edelherren v. Barby und v. Querfurt — ein Adler bezw. mehrere Balken — sind auf den ältesten und älteren Siegeln dieser Geschlechter in Verbindung hier mit einem mehrfach quergetheilten Felde, dort mit einem halben Adler zu sehen. Die ältesten Siegel der Herren v. Byern zeigen ebenfalls im Schilde bald einen befiederten Ring, bald einen sitzenden Hund, während seit Jahrhunderten beide Embleme in einem quadrirten Schilde geführt werden. Soll ich noch hunderte von Beispielen nicht nur aus dem Sachsenlande, sondern auch aus der Mark Brandenburg, aus Pommern, den Lausitzen und aus Schlesien anführen, etwa, daß das älteste und bekannte Siegel der neumärkischen v. Hagen nicht einen senkrecht stehenden, mit einem Pfeile quer durchschossenen, von 3 Sternen begleiteten Halbmonde, sondern denselben (ohne Sterne) liegend und mit 3 Pfeilern nebeneinander besetzt zeigt? Oder wenn das älteste Siegel der v. Bilow im Schilde 3 Beile — zu 2:1 gesetzt — darstellt, während seit Jahrhunderten 3 übereinander quer gelegte Beile geführt werden und wenn das älteste Siegel der v. Flemming vom Jahre 1318 einen zum Sprunge sich schickenden Wolf (à la Asseburg) über einem Rade sehen läßt, während auf Siegeln von 1500 wie auch noch heute das Rad als Nebensache wie ein Spielball von den Vorderfüßen eines aufspringenden Wolfes gehalten wird.

Wenden wir uns nun noch zu der Spezies der gespaltenen Wappenschilde. Das bekannte mecklenburgische Geschlecht v. Holstein (den Kruse und Wotenick stammverwandt) führt einen gespaltenen Schild mit einem Flügel und anderthalb Rosen, allein fast gleichzeitige Siegel zeigen die Felder in umgekehrter Ordnung. Das berühmte Malzan'sche Geschlecht führte ursprünglich eine dreiblättrige Pflanze im Schilde (1293 Ritter Friedrich v. Malzan), allein nachdem durch Hinzutritt des Hasenkop'schen Wappens diesem sogar die erste Stelle auf den Siegeln Ludwigs und Ulrichs M. von 1293 und 1307 eingeräumt ist, versetzt schon 1318 Heinrich M. die Hasenköpfe (oder vielmehr halbe Hasen) in die zweite Hälfte des Schildes. Noch viel auffälliger zeigt sich derselbe Wechsel der Schildhälften und ihrer Embleme bei den Dynasten v. Schlotheim. Nach Ausweis zahlreicher Siegel führen sie, die thüringischen Erbtruchsesse, von der Mitte des 13. Jahrhunderts ab im Schilde lediglich zwei Schafscheeren nebeneinander, und so auch der kurz vor 1270 gestorbene Dapifer Berthous de Slatheim, aber von seinen zahlreichen Söhnen nahmen die meisten ein mit jenen unerklärlichen Balken (wie die Edeln v. Querfurt, Herren v. Barby, v. Wangenheim, Sundhausen, Wulferode u. s. w.) vermehrtes Wappen an, jedoch so, daß Anno und Heinrich auf ihrem gemeinschaftlichen Siegel nur eine Schafscheere, hinter den Balken in gespaltenem Schilde führen, ihr Bruder Heino aber 1311 die Felder in umgekehrter Ordnung führt. Ein jüngerer Berthous (1290, 1308, 1310) und dessen Neffe Johann haben die Schafscheere vornhin gesetzt, während die durch den Beinamen Slune (Schlaun) ausgezeichnete Linie, insbesondere der Truchseß Günther und sein Sohn Heinrich, den Balken die erste Stelle eingeräumt haben. Endlich finden sich beide Varianten bei den beiden Brüdern Ludolf v. S., den Söhnen des Ritters Henning um 1320. Die Rügische Familie v. d. Lancken führt einen gespaltenen Schild mit Wellenbalken und einen halben Adler, aber während letzterer 1403 in der vordern Hälfte des Schildes sich zeigt, ist er 1446 in die hintere gesetzt und ein Siegel von 1503 zeigt ihn gar über den 3 in der untern Schildhälfte befindlichen Flüssen. Endlich zeigt ein Siegel eines v. Snorre (in Pommern) 1400 im gespaltenen Schilde vorn eine halbe sich anlehnende Lilie, hinten einen halben Adlerflügel, das Siegel Hennings S. vom Jahre 1489 dagegen die Felder in umgekehrter Ordnung. Wir könnten selbst-

redend diese Beispiele noch mit sehr zahlreichen neuen vermehren.

Man sieht und weiß es, daß die Vorzeit keineswegs ängstlich an einer bestimmten Figuration der Schildzeichen (der Helmzierden zu geschweigen) festgehalten hat, dergestalt, daß ihre Umrisse oder Stellung in genauester Nachahmung des Vorbildes vom Vater auf den Sohn vererbt wurden. War es nicht Vorschrift des Siegelführers, so grub der Stempelschneider den rechten Schrägbalken so, wie ihn die positive Vorlage zeigte, statt im Spiegelbilde ein, aber auf der andern Seite schien es dem Erstern als nichts Unrechtes, den Kopf und Hals eines Hirsches durch einen halben Rumpf zu vervollständigen oder ein gesenktes Schwert sich aufwärts wenden zu lassen, die Quertheilungen des Schildes zu vermehren oder zu verringern. Das Wappen blieb nach der Anschauung der Vorzeit dasselbe (vgl. dazu die Bemerkungen v. Ledeburs über das Gräflich v. Lüchow'sche Wappen im „Anzeiger f. Kunde d. deutschen Vorzeit", 1861, Sp. 198), wenn man einen schräg getheilten Schild mit herauswachsendem Thier auch mit einer Quertheilung darstellte, oder wenn man einem Baumstamm an der Seite mehr oder weniger Blätter oder Blüthen gab, als sie des Vaters Siegel zeigte. Und so kam es auch, daß man bei gespaltenen Schilden, die in der Vorzeit (außer — doch meistens — wo ein Feld leer ist), aus zwei verschiedenen vereinigten (wie v. Ledebur treffend sagt, monogrammatisch zusammengezogenen) Schilden entstanden, es als völlig gleichgültig betrachtete, ob die Figur des rechten Feldes im rechten und die des linken im linken Felde stand. Daher, erachtete man ein Wappen in seiner Richtigkeit nicht für alterirt, wenn die umgekehrte Ordnung der Felder vorgenommen wurde, nicht wie sie der Wappenschild der Vorfahren zeigte.

Das berühmte, in der Mark Brandenburg einst überaus ausgebreitete und wohlbegüterte, jetzt hier besitzlose, in seiner zweiten Heimath, Preußen, dagegen noch sehr zahlreiche und reichbegüterte Geschlecht v. d. Gröben gehört zu denjenigen in seinem Vaterlande wohl seltenen Familien, welche einen gespaltenen Wappenschild führen. Es bedient sich eines solchen Wappens ununterbrochen vom Jahre 1289 an, aus welchem ihr Wappen zuerst durch ein Siegel beglaubigt wird, bis zur Gegenwart herab. Das eine der beiden Felder läßt einen Raubvogelfuß, das andere einen senkrecht stehenden Spieß sehen. Die Helmzier des Wappens (von der wir hier zunächst absehen wollen), ist erst viel später, vermuthlich erst seit dem 16. Jahrhundert, durch Siegel bekannt geworden.

Jeder Kenner der mittelalterlichen Heraldik weiß es, daß der deutsche niedere Adel und jedenfalls derjenige, dessen Wappen bis in das 13. oder bis zu Anfang des 14. Jahrhunderts hinauf reichen, sich in der Regel nur einfacher Wappenschilde bedient, d. h. solcher, welche Spaltungen des Schildes in zwei Felder, deren jedes mit einem besondern Emblem besetzt ist, nicht zeigen, selbstredend von denjenigen Familien, z. B. Bose, Planitz u. s. w. u. s. w. abgesehen, deren Schilde eine senkrechte Theilung in zwei leere Hälften sehen lassen. Bei dynastischen Familien aber weisen deren Siegel, und zwar schon im 13. Jahrhundert — z. B. namentlich im Sachsenlande — mehrmals einen gespaltenen Schild auf, dessen jeder Theil besondere Figuren trägt; mitunter findet sich dies auch, wenn auch ungemein selten, bei Familien, die dem niedern Adel beizuzählen sind, z. B. bei einem der mehreren Geschlechter v. Alsleben, oder bei den v. Bodenstein und v. Wangenheim, die ursprünglich freilich zur Nobilität gehörten oder zu ihr aspirirten. Ueberblicken wir diese Geschlechter vom hohen und niedern Adel, so finden wir das Merkwürdige, daß das eine Feld ihres gespaltenen Wappenschildes lediglich aus mehr- oder vielmaligen Quertheilungen besteht, oder daß es, wenn man so sagen will, sich als ein Feld mit 2, 3 oder 4 Balken darstellt. Ich nenne die Wappen der Edelherren v. Barby, v. Querfurt, v. Schlotheim, der Grafen v. Valkenstein und außer denen der oben genannten die v. Sundhausen, v. Holbach und v. Werna, sämmtlich zu den Vasallen der Grafen v. Beichlingen, Hohnstein und Klettenberg gehörend.

Man würde in Verlegenheit gerathen, wollte man bei den Wappen dieser — verhältnißmäßig sehr zahlreichen — Familien mit einem Balkenfelde, gestützt auf die aus historischen und diplomatischen Thatsachen geflossene und in der heraldischen Wissenschaft längst feststehende Erkenntniß, daß der Regel nach und im Allgemeinen getheilte Wappenschilde je mit besonderm Emblem in jedem Felde die Vereinigung zweier verschiedener „monogrammatisch aneinander geschobener" Wappen bezeichnen und andeuten, auch nach den Geschlechtern mit Balkenschilden forschen, die zu den Urwappen der betreffenden Familien hinzugetreten wären, also auch nach dem Anlasse, der zu einer solchen Vereinigung geführt hat. Vielmehr wird der Hinzutritt des Balkenfeldes auf ganz andere, noch nicht genügend aufgehellte, vermuthlich in den verschiedenen Fällen verschieden zu erklärende Vorgänge oder Umstände zurückzuführen sein, wogegen die Formation des Anhaltischen Wappens nicht ganz hierher gehört. Oft wird man zu prüfen haben, ob das eine der beiden Schildzeichen nicht auf das Schildemblem des Hauptlehnsherrn zurückzuführen ist oder als ein Kennzeichnen des zu ihm bestehendem Ministerial- oder Abhängigkeitsverhältnisses gelten soll.

Eine andere Ausnahme von der Regel, daß der Uradel nur einfache, ungetheilte Wappenschilde führte, macht eine Anzahl von Wappen, die auf Siegeln schon im 13. und zu Anfange des 14. Jahrhunderts nachweisbar, nicht einen gespaltenen, sondern einen quergetheilten Schild führen, der in jedem Theile völlig verschiedene heraldische Figuren zeigt, und zwar so formirt, daß die Vereinigung zweier Schilde in einen zweifellos erscheint, da nämlich, wenn nicht beide Embleme, so doch mindestens eines halbirt sich dar-

stellt. Wir lassen die zahlreichen Wappen dieser Art, namentlich aber auch die mit gespaltenem Schilde, in Mecklenburg, Vorpommern und auf Rügen bei Seite und ziehen nur das Sachsenland in Betracht. Meistens sind es aber nur Familien, welche, wenn sie nicht dem dynastischen Stande angehören, so doch zu ihm emporstrebten und ihn schließlich erreichten. Ich denke z. B. an die Edelherren v. d. Dahme mit dem Arm im Schilde, der schon 1265 ein zweites Feld mit 3 Rosen enthält, wie sie die Herren v. Senftenberg und v. Landsberg führten, an die Edelherren v. Jleburg mit dem halben Löwen und 3 Sternen, an die Herren v. Colditz mit einem halben Löwen über einem Felde mit mehrmaliger Schrägtheilung, an die Herren von Crimmitschau mit einem halben Adler und halber Rose im gespaltenen Schilde (1244).

Jedenfalls werden alle diese verschiedenen Fälle verschieden zu erklären und bei jedem die Ursache der Wappenzusammenschiebung besonders zu untersuchen sein. Leicht ist dies zu erkennen, wenn wir eine Frau Rixa v. Alvensleben 1351 (Magdeb. Gesch.-Bl. I. 3. p. 34 ff.) auf ihrem Siegel einen Wappenschild führen sehen, der gespalten vorn die Hälfte eines ausgerissenen Baumstubbens mit einem aufwärts sprießenden Blatte, links ein dreimal quergetheiltes Feld mit einer Rose in der 2. und 4. Feldung sehen läßt. Denn dieses „zusammengezogene“ Wappen ist ihr Ehewappen, weil sie ein geborenes Edelfräulein v. Werberge war, was wir nicht aus der Urkunde, an der das Siegel hängt, sondern aus dem Wappen selbst ersehen. Das war die alte schöne Sitte des Mittelalters, solche Verschmelzungen des Geburts- und angeheiratheten Wappens vorzunehmen, statt, wie im 16. Jahrhundert, beide Wappenschilde nackt nebeneinander zu stellen. Solche Fälle heraldischer Kontrahirung werden bei Frauensiegeln mit Leichtigkeit zu erklären sein, aber schwieriger ist es, wenn ein Mann im Wappenschilde und noch dazu ohne Theilung die Kombinirung seines angeborenen Wappens mit einem andern vorgenommen hat, wie z. B. Ritter Hermann vom Hagen (de Indagine), der Sohn des Ritters Rüdiger, auf seinem Siegel an einer Urkunde vom Jahre 1266 (im Staatsarchiv zu Magdeburg s. r. Kloster Reifenstein Nr. 39) mit der Umschrift: SIGILLVM. HERMANNI DE. H . . . . N. einen Wappenschild führt, der nicht das uralte Emblem seines Geschlechts, die beiden nebeneinander senkrecht stehenden, von einander abgewendeten Angelhaken enthält (wie die v. Salza, Buhla, Espelingerode, Wilrode u. a., die aber deshalb allein wohl nicht den vom Hagen stammverwandt sind), sondern nur einen der Haken und an des andern Stelle ein sog. Seeblatt enthält. Dies ist das Wappenzeichen eines andern Geschlechts und wir meinen wohl zweifellos des v. Seebach'schen, welches bekanntlich diese Figur dreifach (2 : 1) im Schilde führt. Bei der nicht ausgeführten Theilung des Schildes erschien nur ein Blatt ausreichend, etwa wie wir mit einem solchen den Edlen Richard v. Friesack aus dem Stamme der drei Seeblätter führenden Herren v. Jerichow die eine Seite seiner in Gemeinschaft mit dem Edelherrn v. Plotho geprägten Münze bezeichnen sehen. Aber räthselhaft bleibt es doch und wird erst durch eingehende Untersuchung sich vielleicht feststellen lassen, ob Hermann vom Hagen mit dem Seeblatte das Wappen seiner Ehefrau oder seiner Mutter hat andeuten wollen. Eine damals etwa stattgehabte Beerbung des Seebach'schen Geschlechts ist nicht im Entferntesten anzunehmen oder auch nur angedeutet, wie denn überhaupt das fremde Emblem im Hagen'schen Wappen niemals weiter fortgeführt wird. Uebrigens gehört auch das Wappen der Herren v. Jerichow, wie es uns in einem einzigen Siegel aus dem 13. Jahrhundert überliefert ist, hierher. Das Stammwappen, die 3 Seeblätter, ist mit einem fremden, einem gekrönten Stierhaupte, nicht durch Halbirung des Schildes und beider Figuren verbunden, sondern das in seiner Totalität sichtbare Wappenbild nimmt den untern Theil des Schildes ein, der das andere Emblem nur in einem Schildeshaupt en miniature enthält.

Wenn also Männer ritterlichen Standes im frühen Mittelalter und zuerst von ihrem Geschlecht nicht einen einfachen, nur ein einziges heraldisches Emblem (oder dasselbe in der Dreizahl) enthaltenden Schild zum Wappen führen, sondern — wir wollen nur bei dieser Art der Theilung stehen bleiben — einen gespaltenen Schild, welcher zwei verschiedenartige heraldische Insignien enthält, so wird man unbedingt die Vereinigung zweier einander fremder Wappen in einem Schild anzunehmen haben, und es wird zu untersuchen sein, 1. aus welcher Veranlassung eine solche Wappen- (oder vielmehr Schildes-)Kombinirung vorgenommen wurde, und 2. ob die Insignien des ersten oder die des zweiten Feldes als die Stamm-Insignien des Wappenführers anzusehen sind. Aus natürlichen Gründen wird man sich für das erste Feld entscheiden können. Vor Allem ist aber hierbei noch zu bemerken, daß die Verschmelzung der Embleme zweier Wappenschilde in einen mittelst Spaltung des Schildes im Mittelalter niemals derart vor sich geht, daß beide Wappen unverkürzt, also unhalbirt an einander geschlossen wurden, sondern daß eine Halbirung beider Figuren in dem Falle geschah, daß beide nur in einem einzelnen Bilde (Löwen, Adler, überhaupt Thiere, Balken, Baumstämme, Blatt u. s. w.) bestanden, dagegen daß, wenn das Emblem des einen (andern) Schildes in 2 oder 3 nebeneinander oder 2 : 1 gesetzten Figuren bestand, im erstern Falle nur eine, im letztern eine und eine halbe Figur zur Darstellung gelangte. Wenn mithin 2 Spieße, 2 Hellebarden, 2 Beile, 2 Schwerter das Emblem des einen Schildes ausmachten, so ward bei der Zusammenziehung beider Wappenschilde nur ein Spieß, ein Schwert, ein Beil u. s. w. dargestellt; enthielt aber der eine der beiden Schilde 3 Rosen, 3 Schwerter, 3 Beile (die in der Regel zu 2 : 1 gestellt zu sein pflegen), so ist von diesem Felde nur oben eine Rose, ein Schwert, ein Beil, und die dritte dieser Figuren unten nur halbirt zu sehen. So sehen wir dies z. B.

in den Wappen der v. Holstein und Schwachowitz (auf Rügen, Bohlen, Krassow I. Tab. VI.) und derjenigen Familie Spiegel, die in der Gegend von Marienborn gesessen war und von der Henning Sp. 1353 auf seinem an einer Urkunde des Klosters Marienborn hängenden Siegel einen gespaltenen Schild führt, der vorn ein ganzes und ein durch die Sektion halbirtes Schwert, hinten 2 Rosen führt, von denen die obere nahe an dem Schildrand, die untere dicht an der Theilungslinie steht. Sie hätte eigentlich halbirt sein müssen, aber man sah hier wie in einem andern Falle der Deutlichkeit wegen davon ab, nämlich bei dem offenbar aus zwei verschiedenen, zusammengesetzten v. Karstelingerödischen Wappenschilde, aus einem Schilde mit einem abwechselnd oben und unten gezinnten Querbalken und einem 3 Halbmonde (2 : 1) zeigenden Schilde gebildet, wo von den letzteren der untere nicht halb, sondern stets ganz zur Anschauung gebracht ist. Das erwähnte Spiegel'sche Wappen setzt also zwei Wappenschilde, einen mit 3 Schwertern, wie es die v. Rundstedt, v. Eichstedt, v. Schöningen u. A. führen, und einen mit 3 Rosen, 2 : 1 voraus, aber wir wissen weder, was der Anlaß zu der Zusammenziehung, noch welches das Stammwappen dieser Familie Spiegel war, und können höchstens vermuthen, daß es die 3 Schwerter enthielt, wie die ihnen nahe benachbart wohnenden v. Schöningen sie führten.

Betrachten wir nun das Wappen des Geschlechts v. d. Gröben, wie es von 1289 ab — das älteste aus diesem Jahre stammende Siegel war mir schon vor 35 Jahren bekannt geworden — auf zahllosen Siegeln geführt wird, so sehen wir einen gespaltenen Schild, dessen eine Hälfte einen an die Theilungslinie sich anlehnenden Raubvogelfuß, die andere einen frei (in der Mitte des Feldes stehenden) Spieß enthält. Nach dem, was wir vorhin über die Natur des ältesten Adelswappens bemerkten, kann dieses nur durch Zusammenziehung zweier selbstständig gewesener Wappenschilde gebildet sein, nämlich eines Schildes mit einem Raubvogelfuße und eines mit zwei Spießen. Die Zusammenschiebung dieser beiden Wappen geht daraus hervor, daß der an die Theilungslinie sich dicht anlehnende Vogelfuß keineswegs vollständig dargestellt ist, d. h. mit einem mit langen Federn besetzten, die Schnittfläche zeigenden Oberschenkel, also daß er nicht frei schwebt; und daß nur die Hälfte eines zwei Spieße enthaltenden Schildes bei der Kombinirung zur Darstellung gelangt ist, geht daraus hervor, daß es schwerlich ein Wappen mit nur einem Spieße irgendwo giebt, auch daß der zweite Schild nicht 3 Spieße enthalten haben kann, da sonst noch die an die Section sich anlehnende Hälfte des mittlern Spießes mit abgebildet sein würde. Wappen mit zwei senkrecht stehenden Spießen giebt es aber in der älteren Heraldik, wenn auch selten; außer dem der gleich näher zu erwähnenden Familie v. Sack bilden sie das Schildzeichen des längst erloschenen thüringischen Geschlechts v. Volkerode. In der Kreuzung kommen Spieße und verwandte Waffen aber viel öfter vor.

Die Fragen, welche sich uns aufdrängen, sind: 1. welcher Familie gehört der eine Schild (mit dem Raubvogelfuß), welcher der andere (mit den beiden Spießen) an? 2. Welches ist der Stammschild des Gröben'schen Geschlechts? 3. Was bedeutet der Hinzutritt eines andern Schildes zu diesem und aus welchem Anlasse ist die Kombinirung beider Schilde erfolgt?

Einem Zweige oder vielleicht der ganzen Familie v. d. Gröben ist — ich vermag nicht sogleich das Datum zu finden, wie mir erinnerlich, im 17. Jahrhundert — die Würde des Erbjägermeisters in der Kurmark Brandenburg verliehen worden, und mit Bezug hierauf soll bei einigen Mitgliedern derselben die Meinung bestehen, daß diese Würde ihr schon in uralter Zeit zugestanden habe, wie schon das Wappen zur Genüge darauf hinweise. Es sei dies ein echtes „Jägerwappen" mit dem abgeschnittenen Fuß des erlegten Raubvogels, dem Jagdspieß und dem Jägerhut. Mit dieser historisch-heraldischen Analyse mögen wir uns aber nicht weiter beschäftigen. Mich selbst reizte bei der Erkenntniß, daß der Gröben'sche Wappenschild unzweifelhaft aus zwei verschiedenen Wappenschilden aus irgend einem Anlasse zusammengesetzt sein müsse, die Frage ungemein, in welchem der beiden das ursprüngliche Stammwappen des Geschlechts zu erblicken sei. Das hielt ich für ausgeschlossen, daß zu diesem Stammwappenschilde der andere in irgend welcher symbolischen Bedeutung, als Wappen einer verwandten oder beerbten Familie hinzugetreten sei.

Die Antwort auf jene eine Frage gab mir die Genealogie und älteste Geschichte des Geschlechts, nachdem ich die Quellen für für sie im Riedel'schen Urkundenbuche und im Staatsarchiv zu Magdeburg kennen gelernt hatte. Aus diesen Quellen, deren letztere im dreitheiligen Magdeburgischen Regestenwerk zu finden sind, ging mit Evidenz hervor, daß die Heimath des Geschlechts, was schon zu alter Zeit, wenn auch nur beweislos behauptet worden war, Sachsen sei, und daß es daher nicht zum eingeborenen, sondern zum eingewanderten Adel der Mark Brandenburg gehöre, in welcher es erst gegen die Mitte des 13. Jahrhunderts auftritt. Und da stellte es sich heraus, daß als die Wiege des Geschlechts der lange wüst gelegene, jetzt aber wieder bebaute Ort Grippehna, sonst auch Grebehna, Grobene, Gribbem und Gröben genannt, unweit Calbe nach Döben zu gelegen, anzusehen ist. Von ihm hat der schon 1140 auftretende, mit dem Prädikat illustris vir bezeichnete, also dem hohen Adel angehörige Liuderus de Grobene (dessen Sohn Arnold) seinen Namen empfangen. Er und seine Nachkommen treten noch in verschiedentlichen Urkunden des Erzstifts auf, aber Siegel sind von dieser Familie, da von Mitgliedern derselben ausgestellte Urkunden nicht vorliegen, nicht bekannt geworden; sie verschwindet in ihrer Heimath seit dem Ende des 13. Jahrhunderts und entfaltete sich in ihrem neuen Vaterlande, der Mark, in die sie aber nicht den Weg genommen hat, den Frhr. v. Ledebur meint, auch

nicht auf diesem Wege den Ort Gräben im 1. Jerichowschen Kreise begründete, zu hoher Blüthe. Den Schlüssel zur Lösung der Ursprungsfrage und zu einer richtigen Analyse des Gröben'chen Wappens brachte uns die Kenntniß der Genealogie und der ältesten Urkunden zweier angesehener Geschlechter des Erzstifts Magdeburg, der einst das Schloß Rogätz und viele andere Güter längs der Elbe bis in die Altmark hinein besitzenden Familie v. Sack und einer ebenso alten und angesehenen, der (noch blühenden) v. Hohndorff, deren gleichnamiger Stammsitz, dem des Gröben'schen Geschlechts nahe benachbart, auch im heutigen Kreise Calbe belegen ist. Von beiden Familien sind glücklicherweise alte Siegel vorhanden, auf die wir gleich zu sprechen kommen. Beide letztgenannten Familien hatten, wie die v. d. Gröben und zahlreiche andere Familien des Sachsenlandes, den Trieb zur Auswanderung nach dem Osten zu, wo ihnen der Besitz größerer Güter und Länderstrecken für Kriegsthaten und treue Dienste in Aussicht zu stehen schien, als sie solche in der von ihren Standesgenossen dicht bevölkerten Heimath besaßen, und außerdem noch andere Vortheile genug. Die Sack drangen bis in die Neumark vor, wo einer von ihnen das dortige, noch gegenwärtig bestehende, einst ungemein ausgebreitete und hochangesehene Geschlecht begründete, das zum Urwappen seines Ahnherrn noch eine Beigabe in den Schild setzte, die, wenn sie nicht aus einer Kombinirung mit der Helmzier entstand, als ein redendes Emblem geschaffen wurde und gelten sollte. Die v. Hohndorff dagegen blieben in der Mittelmark sitzen, wo ihnen stattliche Güter, und darunter selbst ein kleines Städtchen, zu theil wurden, bis sie hier im 18. Jahrhundert erloschen, während in Preußen ein anderer Zweig, der schon in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts sich hier seßhaft gemacht hatte (es mag dahin gestellt bleiben, ob er aus der Mark oder seiner Urheimath Sachsen einwanderte), in ungemeiner Ausbreitung und mit reichlichem Grundbesitz fast vier Jahrhunderte lang geblüht hat. Aber nicht genug mit dieser Ausbreitung und Abzweigung, wandten sich Einer oder Mehrere des Geschlechts v. Hohndorff, wie noch Andere aus dem Erzstift Magdeburg, bereits zu Anfange des 14. Jahrhunderts, wenn nicht schon zu Ende des vorhergehenden, nach dem Elbherzogthum Sachsen in die Gegend von Wittenberg und wurden die Ahnherren einer ausgebreiteten Familie, die namentlich Falkenberg, Uebigau, Schmerkendorf, Kösitz und Ledin besaßen, bis sie hier zu Ende des 17. Jahrhunderts ausstarben.

Werfen wir einen Blick auf die Wappen der beiden Familien Sack und v. Hohndorff; denn von den v. d. Gröben hat sich ein Siegel aus der Zeit, als sie noch in ihrer sächsischen Heimath wohnten, nicht erhalten.

Das älteste Siegel der magdeburgischen, längs der Elbe bis in das Lüneburgische hinein wohnenden Sack datirt erst vom Jahre 1391. Es hängt an einer Urkunde des Stadtarchivs zu Salzwedel und gehört einem braunschweigischen Vasallen Heinrich Sack an. Rund und ziemlich groß zeigt es das vollständige Wappen: im gelehnten Schilde 2 neben einander stehende Spießeisen, unter der Spitze mit einer kleinen Querstange, also den Knebelspießen gleichend; die Schäfte fehlen. Die Helmzier bilden zwei an den Seiten des Helms mit ihren Stielen sich anschließende Sicheln, fast so gestaltet, wie die Helmzier des herzoglich braunschweigischen Wappens. Viel ältere und zahlreiche Siegel liegen uns aber von der neumärkischen Linie dieses Geschlechts vor. Es ist sehr lehrreich zu sehen, was aus dem Stammwappen dieser Familie, das deren Ahnherr in der Neumark führte, im Laufe der Zeit geworden ist. Arnold Sack (also mit einem Taufnamen, der bei seinen Vorfahren in ihrer Heimath ebenso wie bei den v. d. Gröben und v. Hohndorff vielfach üblich war und zu deren ältesten gehörte), führt in seinem Siegel an einer Urkunde von 1320 (im Stadtarchiv zu Königsberg N/M.) (Riedel A. XX. p. 29) 2 senkrecht nebeneinander stehende Spieße mit langen Schäften, die Quereisen unter der Spitze nach unten senkrecht umgebogen. Die Umschrift lautet: S' Arnoldi Sahc. Fili. conr'. Genau dieselbe Figur zeigt der Schild auf Kuno Sacks stark verletztem Siegel an einer Urkunde vom Jahre 1338, nicht minder die 1361 angehängten Siegel der Gebrüder Konrad und Zander S., sowie ihres Vetters Betekin. In den Jahren 1393 und 1400 gebraucht Klaus Sack ein rundes Siegel, dessen Schild ebenso formirt die beiden Spieße enthält, nur daß die Schäfte derselben sich unten etwas zu einander neigen, und endlich zeigt dasselbe Emblem auch das kleine runde Siegel des Klaus S. (mit der Umschrift: s' her. Claws ✿ Zak ✿) an einer Urkunde von 1409, nur daß die Schäfte sehr kurz sind, sodaß fast nur die Speereisen zur Darstellung gelangen. Dagegen läßt das an derselben Urkunde (gleichfalls in dem genannten Archive) hängende Siegel Friedrichs S. (+ S' Frederyc. . . . .) zum ersten Male die Anfänge zu dem spätern Schildzeichen sehen. Zwischen den beiden, ebenso wie vorher formirten Spießen zeigt sich nämlich eine undeutliche, anscheinend weibliche, Figur zur Hälfte; es ist das Frauenbild, das die späteren Siegel, mindestens vom 17. Jahrhundert ab, aus einem Sacke hervorwachsend die beiden Spieße mit den Händen umfassend, als Schild- und Helmwellen haben. Es ist hier nicht der Zweck, weiter auf die Umgestaltungen und die Gründe einzugehen, welche die tiefgreifende Veränderung des Urwappens zur Folge gehabt haben; es ist genug die Herkunft dieser Familie aus dem Sachsenlande und ihr Urwappen konstatirt zu haben. Schon im Jahre 1212 sehen wir Arnold Sack in einem Lehnsverhältnisse zum Markgrafen Albrecht von Brandenburg stehen, für den er Bürgschaft gegen den Kaiser Otto IV. mit übernahm. Ein naher Verwandter von ihm, der Ritter Arnoldus dictus Saccus, tritt zuerst 1292 und dann im Gefolge des Markgrafen Waldemar von Brandenburg 1311, 1313 und 1316 auf, in welchem letztern

Jahre er sich für ihn gegen die Herzöge von Sachsen-Lauenburg wegen der römischen Königswahl verbürgte. Er ist ohne Zweifel als Herr des Schlosses Rogätz anzusehen, das im Jahre 1325 einem Arnold Sack und seinen Söhnen, doch wohl den Söhnen des Vorgenannten, gehörte. Sie besaßen es noch 1363. Aus dem Ende des 13. Jahrhunderts erfahren wir, daß Arnold S. das Dorf Väthen (3 Meilen südlich von Stendal) von den Grafen v. Schwerin zu Lehn trug.

Wenden wir uns nun zu dem Wappen der Familie v. Hohndorff, die es noch besser verstanden hat als ihre Stammgenossen von Sack, ihr Wappen so umzugestalten, daß es, nachdem sie es 400 Jahre geführt, auch nicht die geringste Aehnlichkeit mit jenem mehr zeigt. Wir sehen in dem seit 400 bis 500 Jahren geführten Schilde des „modernen" Wappens zwei von einem Querbalken überdeckte Pfähle (später auch wohl eine dreimalige, von einem Schrägrechtsbalken, aber auch Querbalken überdeckte Längstheilung oder Spaltung).

So nämlich stellt sich der Schild auf dem Siegel Heinrichs v. H. auf Kösitz, der Bürge für Henning Quast ist, an einer 1449 ausgestellten Urkunde dar (im K. Staatsarchiv zu Magdeburg). Aber nur wenige Jahre früher, 1435, sehen wir Günther v. H. (mit einem Taufnamen, wie er schon früh bei diesem Geschlecht, aber auch bei den v. d. Gröben vorkommt), an einer Aken'schen Urkunde ein Siegel gebrauchen, dessen Schild nichts von jenem Emblem sehen läßt, sondern 2 nebeneinander stehende gestürzte Spieße, die unten mit einem Querbalken überdeckt sind, wenn als solcher nicht die beiden zusammenstoßenden Knebel anzusehen sein möchten. Von den v. Hohndorff haben sich also verhältnißmäßig die wenigsten älteren Siegel erhalten, aber sie reichen aus, um ihre Stammeseinheit mit den v. Sack durch ihre Wappengleichheit erweisen zu helfen. Denn der wie erwähnt, seit dem Anfange des 14. Jahrhunderts nach den sächsischen Kurlanden abgezweigte Ast hat bis zu seinem Erlöschen ohne jede Ausnahme das Stammwappen, die beiden Lanzen oder Spieße, geführt, nur daß sie — möglicherweise im Interesse der Aesthetik — nicht nebeneinander stehend, sondern gekreuzt geführt wurden. Zahlreiche Siegel der Familie aus dem 16. und 17. Jahrhundert beweisen dies, und so ist das Wappen auch in dem Siebmacher'schen Wappenbuche I. S. 161 abgebildet. Man sieht, wie das Pfahl- und Balkenwappen entstand. Den beiden Spießen wurde als Zeichen der Linienabzweigung ein Schräg- oder Querbalken aufgelegt, dem schließlich die beiden derb gezeichneten oder mißverstandenen Spieße assimilirt wurden, sodaß sie in wirkliche Pfähle degenerirten.

Diese drei Familien Hohndorff, Gröben und Sack betrachte ich als Zweige eines Stammes, als die Nachkommen eines Sachsenedeln als gemeinschaftlichen Stammvaters, der im 10. oder 11. Jahrhundert große Länderstriche zwischen Elbe, Bode und Saale im heutigen Kreise Calbe besaß. In den Orten Hohendorf*) und Grebehne (Grebene) hatten seine sich abzweigenden Nachkommen ihre Hauptsitze und wurden von ihnen benannt. Die Urkunden, welche uns die ältesten Träger dieser Namen überliefern, lassen keinen Zweifel gegen unsere Annahme aufkommen. Es liegt dem Zweck dieser Zeilen völlig fern und würde den Raum einer eigenen Abhandlung von mehreren Bogen füllen, wollten wir, von den allgemeinen Adelsverhältnissen der Heimath jener Geschlechter ausgehend, die diplomatisch-kritische Beweisführung und Darlegung ihrer Stammverwandtschaft unternehmen, in der die Heraldik der Geschlechter nicht das unwichtigste Moment bildet. Schon an verschiedenen Stellen, die Herr Konsistorial-Präsident v. d. Gröben S. 46 des „Herold" in seinem Artikel citirt, ist der Zusammenhang der Familien kurz erörtert und auf mehrere, den Beweis dafür erbringende andere Thatsachen hingewiesen worden, wozu wir nur noch auf die Artikel Gröben, Hohndorff und Sack im Wappenbuche des ausgestorbenen Adels der Provinz Sachsen (Nürnberg, Bauer u. Raspe 1888) Bezug nehmen. In den Regesten des Erzstifts Magdeburg, dem Riedel'schen Urkundenbuche von Brandenburg, dem Anhaltischen von v. Heinemann, namentlich in den magdeb. Geschichtsbl. III. S. 490 ꝛc. ꝛc. wird, wer der Frage näher treten will, die Urkunden und Ausführungen finden, die unsere Behauptung unwiderlegbar machen. Wir wollen aber dennoch hier die ältesten Namen und Zahlen der drei Geschlechter im Sachsenlande, doch ohne irgend welche weitere Bemerkungen und Citate hersetzen.

I. Gröben.

Liuderus de Grobene 1140, 1142/52, 1155.
Arnold v. Grebene, sein Sohn, der 1160 die Kirche zu Gr. dem Kloster Gottesgnaden schenkt, 1156, 1162, 1168.
Heinrich v. Gr. 1190.
Arnold 1209.
Heinrich v. Crebene 1264, oder v. Gribbene 1267 und sein Sohn Friedrich.

II. Hohndorff.

Volrad 1145, 1147, 1160, 1161, 1162.
Otto, dessen Sohn 1162.
Volrad 1185, 1190.
Hermann und C. v. H. 1182, 1194 Nienburgische Ministerialen.
Konrad v. H. 1182, 1194, 1212 Nienburgischer Ministerial.
Arnold 1217.
Tamme v. H. 1247.
Siegfried v. H. 1269.

---

*) In ihrem gleichnamigen Stammorte hatten die v. H. noch zu Ende des 14. Jahrh. Grundbesitz (so Tamme v. H. 1399, S. Hertel, die ältesten Lehnbücher d. Erzst. Magdeb. p. 236, in welchem Werke viele Nachrichten, namentlich über den Gröben-schen schon 1369 wüsten Stammort Grebern auch „Grobene" sich finden.

Günther v. H. 1309 unter den sächsischen Vasallen.
Konrad v. H. 1342 bei Calbe gesessen.
Siegfried v. H. 1373.
Hans und Heinrich v. H. 1388.
Tamme v. H. zu Hohendorf 1399.
Günther d. Ä. und Günther d. J. 1451.

Vergl. im Allgemeinen über die Familie Wohlbrück Geschichte des Geschlechts v. Alvensleben II. S. 389 ff.

III. Sack.

Arnold S. schon unter den brandenb. Mannen 1212.
Arnold S. 1284, 1292, 1308, 1311, 1313, 1316 auf Schloß Rogätz und zu Väthen begütert.
Arnold S. und sein Bruder 1335 auf Rogätz.
Arnold S. 1363 auf Rogätz.

Alle diese Familien, unter ihnen die v. Hohndorff an Mitgliedern am zahlreichsten, folgten dem allgemeinen Triebe und Drange, dem Thatendurst und dem Streben nach Erwerbung neuen und großen Grundbesitzes in entfernte, zu bebauende Länder und gingen über die Elbe nach der Mark Brandenburg, die von Nachbarfürsten ihrer Heimath regiert wurde. Die Säcke drangen bis nach der Neumark, die v. Hohndorff bis nach der Mittelmark und dem Lande Lebus vor, die v. d. Gröben ließen sich auch in ersterer nieder und gründeten hier zum Andenken an ihren Stammsitz im Sachsenlande das Dorf Gröben im Teltowschen Kreise, später ein Hauptbesitz der von Schlaberndorff.

Hochinteressant ist es und ein besonderes Streiflicht auf die Stammesverwandtschaft der v. d. Gröben mit den v. Hohndorff wirft es, daß, wie wir aus einer Urkunde vom 22. April 1209 erfahren, Markgraf Dietrich von Meißen dem Deutschen Orden die villa olim Niprodewitz nunc Hogenendorph dicta in provincia Domuts (die jetzige wüste Feldmark Hohndorff bei Trossin unweit von Dommitzsch) bestätigt, die bisher Arnold de Gribene von ihm zu Lehn gehabt und nunmehr verkauft habe; dieser ist in der betreffenden Urkunde auch selbst Zeuge. Ich meine, daß Arnold v. d. Gröben, der, wie einst später seine Stammesgenossen die v. Hohndorff, nach Kursachsen hinausgezogen und sich hier niederließen, ebenso wie jene Kriegs- oder Erwerbszüge ins Sachsenland gemacht und dem gewonnenen Wendendorfe zum Andenken an die ihm und allen seinen Zeitgenossen und Verwandten wohlbewußte Herkunft aus dem Hohndorff'schen Stamme den Namen des Stammsitzes seiner Ahnherren gegeben habe.

Von besonderm Interesse muß es ferner sein, das Verhältniß dieser drei Familien zu einander festzustellen. Waren die Ahnherren aller drei Familien Brüder, die sich von einander abzweigten, oder bildete die zweite und dritte Familie einen Nebenzweig der ersten, ging die zweite oder dritte aus der erstern oder eine von beiden aus einer der anderen hervor?

Selbstverständlich können hier nur Vermuthungen stattfinden, die aber an dieser Stelle nur in größter Kürze angedeutet werden mögen. Man wird die am spätesten auftretenden Säcke für den jüngsten Zweig halten können; aber ob er direkt von den v. Hohndorff oder den v. d. Gröben abstammte, muß zunächst dahingestellt bleiben; indeß nicht unwahrscheinlich wird es sein, daß als die Urfamilie die v. Hohndorff anzusehen sind, wofür Gründe genug in den obigen Anführungen liegen. Ihren illustren Ursprung und ihre Verwandtschaft selbst mit altfürstlichen Häusern hat schon Wohlbrück a. a. O. angedeutet.

Blicken wir noch auf die Zeit der Uebesiedelung der drei Familien oder vielmehr einzelner Mitglieder derselben nach fremden Staatsgebieten.

Was die v. d. Gröben anlangt, so zeigt sich zuerst schon 1232 ein Arnoldus de Grobene im Gefolge der Markgrafen von Brandenburg in der Mark, und zwar in der Umgegend von Spandau; auf ihn folgt 1254, 1261, 1264 und 1267 Heinrich v. G., 1267 und 1271 ein zweiter Arnold. Im Jahre 1289, aus welchem das älteste Siegel des Geschlechts datirt, ist dasselbe in der Mark bereits zahlreich an Mitgliedern.

Die v. Hohndorff sehen wir schon 1309 im Gefolge der Herzöge-Kurfürsten von Sachsen, und von da ab wird ihre Ansässigkeit in den Kurlanden datiren; im Jahre 1383 ist das Geschlecht im Kurkreise schon zahlreich ausgebreitet; es werden uns damals Hans, Günther und Heinrich v. H. als sächsische Vasallen genannt. Aber schon früher, nämlich 1350, erscheinen Tamme und Jakob v. H. im Lebusischen gesessen und etwas später Johann v. H.; einer von ihnen wird wohl schon der Erwerber oder Besitzer des beträchtlichen Grundbesitzes zu Falkenhagen und Wohrin gewesen sein.

Die Rogätzer Sack drangen ebenso in die Mark Brandenburg vor, bis in die Neumark, wo sie bis zu Anfang dieses Jahrhunderts ihren einst stattlichen, dann immer mehr zusammenschmelzenden Grundbesitz festgehalten haben. Die Zeit ihrer Uebersiedelung mag wohl auch schon in das letzte Viertel des 13. Jahrhunderts fallen, denn schon in den ersten Zeiten des 14. sehen wir sie dort angesessen und urkundend. Wiederum ein Arnold ist es, dessen Siegel wir aus dem Jahre 1320 kennen lernten; auf ihn folgen Henning, Sander und ihr Vetter Kuno S., bis 1323 bezeugt; 1361 die Gebrüder Kurd und Sander und ihr Vetter Betekin u. s. w.

Welch ein Moment die Wiederkehr derselben Taufnamen bei allen drei Familien für den Beweis ihrer Zusammengehörigkeit bildet, ist jedem Sachkundigen klar. Und ihr Zusammenhang wird unbestreitbar sein. So hat denn auch der Herr Verfasser des in Bezug genommenen Artikels über das Gröben'sche Wappen (S. 46) den „geschlechtlichen Zusammenhang" der drei Familien nicht bestreiten mögen. Allein er meint im Gegensatz zu unserer Ansicht: daß „nicht das Vogelfußwappen an das Lanzenfeld herangeschoben,

sondern daß umgekehrt dem ursprünglichen Silberschilde mit dem rothen Vogelfuße — zu welchem der Helm mit dem „roth- und silber-gevierten" Hut gehöre — später gelegentlich der Versippung mit den Sack-Hohndorffs der blaue Schild mit der Lanze —, oder vielmehr mit dem Spieße — beigefügt worden sei."

Es wird damit angenommen, daß nicht das Spießwappen, sondern ein Schild mit dem Raubvogelfuße das ursprüngliche Stammwappen des Geschlechts v. d. Gröben sei, und damit stellt der Herr Verfasser sich auf den gegensätzlichen Standpunkt zu der obigen von ihm selbst als unrichtig nicht widerlegten, sondern als richtig anerkannten Behauptung, daß die v. d. Gröben in der Mark, als erweisliche Nachkommen der im Erzstift Magdeburg in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts auftretenden Herren v. Grebene, zum Stamme der v. Hohndorff und v. Sack gehören. Ist dies richtig, so müssen sie auch mit diesen denselben Schild geführt haben, nämlich die beiden Spieße und nicht einen Raubvogelfuß. Der Ansicht des Herrn Präsidenten v. d. Gröben, daß seine Familie zu der von dem verewigten Freiherrn v. Ledebur statuirten „Wappengruppe mit dem Greifenfuß" gehört habe, vermag ich nicht zuzustimmen; überhaupt weiß ich nicht, wie man sich eine solche Wappengruppe denken oder was man unter ihr verstehen soll. Bei einigen der von dem letztgenannten Autor aufgezählten Familien ist eine Stammverwandtschaft untereinander wohl zweifellos, bei anderen aber ohne Frage eine Stammesverwandtschaft unter sich sowohl, als zu jenen, die erweislich eines Blutes sind, ausgeschlossen. So ist denn auch der Hinweis auf den Artikel über die Wappengruppe mit der „Greifenklaue" in den Märkischen Forschungen III. S. 98 ff. verfehlt, denn Freiherr v. Ledebur erwähnt hier die v. Gröben überhaupt nicht, hat sie also nicht zu jener vermeintlichen Wappengruppe gezählt, trotz des Raubvogelfußes in einem der beiden Felder ihres Wappens und gewiß aus triftigen Gründen. Wenn er auch weder das älteste Siegel der Familie vom Jahre 1289 kennt, noch den Zusammenhang derselben mit den v. Hohndorff und v. Sack, so schien es ihm bei dem ungemeinen Wechsel in der Darstellung des Wappens schon zu früher Zeit vermuthlich doch sehr zweifelhaft, welches Feld er für das Stammwappen des Geschlechts ansprechen sollte.

Daß dieses aber ein Schild mit dem Vogelfuße und nicht mit den beiden Spießen sei, scheint dem Herrn Verfasser des Herolds-Artikels unwiderleglich dadurch bewiesen, daß das älteste Siegel von 1289, das er abgebildet hat, im vordern, also im ersten Felde den Fuß und im zweiten den einen der beiden Spieße zeigt. Das letzte Feld sei also das Accedens zu dem ersten und er erklärt sich die Accession durch eine „Versippung mit den Sack-Hohndorff". Diese Annahme ist indeß eine völlig unbewiesene und haltlose. Weder direkt aus Urkunden noch indirekt durch Schlüsse oder aus sonstigen historischen Thatsachen läßt sich jene Behauptung begründen. Wie sollte wohl eine Familie dazu kommen, infolge einer bloßen Verheirathung mit der Tochter eines andern Geschlechts dessen Wappen, und noch dazu dauernd, anzunehmen, wenn jene angeheirathete Tochter nicht etwa eine Erbtochter war oder ihr Geschlecht mit ihr ausstarb oder mindestens ein großer beträchtlicher Grundbesitz auf den Ehemann der Tochter überging? Nichts von alledem ist bei den v. d. Gröben bekannt; von einer Ehe mit einer geborenen v. Hohndorff oder Sack in der Zeit vor 1829, oder gar von einer Beerbung eines dieser Geschlechter. Zu der Zeit, als die v. d. Gröben sich im Teltow und auf dem Barnim niederließen, saß kein Hohndorff und kein Sack in der Mark und keine Güter derselben konnten ihnen hier zufallen und ebensowenig war dies schon in ihrer Heimath Sachsen der Fall, wo im 13. Jahrhundert jene beiden Familien noch fest in ihrer Heimath saßen.

So muß es also mit der Annahme des Vogelfußwappens eine ganz andere Bewandtniß haben.

Aber zeigen die beiden nächstältesten Wappen aus dem 14. und 15. Jahrhundert gleichfalls nicht den Vogelfuß in der ersten Hälfte des Schildes und ist diese Konsequenz nicht das beste Dokument für die Bedeutung des Vogelfußwappens als Stammschild? So meint der Herr Verfasser und sieht in dem Helmschmuck, den der nur einzige, für beide verbundene Wappenschilde geltende Helm trägt, einen noch kräftigern Beweis für seine Annahme. Denn es ist ihm kein Zweifel, „daß der Helm mit dem roth- und silbergevierten Hute zum Wappen mit dem Vogelfuße gehört", also der Stammhelm sei. Aber auch diese Behauptung müssen wir als des Beweises entbehrend bezeichnen; sie kann nur als Hypothese gelten. Man sieht, daß die mit denen des Schildes (Feldes) übereinstimmenden Farben der Helmzier für den Herrn Verfasser leitend gewesen sind. Das ist ja bekannt und sicher, daß bei der Zusammenziehung zweier Schilde in einen nur ein Helm zur Anwendung kam und daß man also nur das Cimier des Stammhelms zur Darstellung brachte, außer wenn die Beschaffenheit der Helmzierde des andern Helms es gestattete, daß man beide Helmzierden vereinigte, wovon wir in dem Stolbergischen Wappen ein Beispiel finden. Aber wer will es beweisen, daß der Hut (mit Schnüren) den Helm des Vogelfußschildes deckte, als dieser noch allein geführt wurde, was bekanntlich niemals der Fall gewesen ist. Wir wissen es nicht und der Herr Verfasser hat auch nichts darüber mitgetheilt, wie früh die Helmzier des Gröben'schen Wappens vorkommt und in welchen Formen sie geführt ward; jedenfalls kommt sie doch nur auf dem kombinirten Wappenschilde vor, ich glaube kaum vor dem 16. Jahrhundert. Wenigstens kenne ich aus der Zeit vor 1570 kein einziges Gröben'sches Siegel, welches das vollständige Wappen zeigte.

Würde dem Herrn Präsidenten v. d. Gröben das oben erwähnte Siegel Heinrichs Sack im Stendaler

Stadtarchiv bekannt gewesen sein, welches als Helmschmuck zwei Sicheln sehen läßt, so würde er daraus eine evidente Bestätigung seiner Ansicht herleiten, nämlich daß der Hut nicht das Helmkleinod des Spießwappens sein könne. Allein mit Unrecht, denn 1. ist es nicht erwiesen, daß die v. d. Gröben ein Zweig der Sack sind, vielmehr sind sie, wenn nicht der Urstamm, so doch von den v. Hohndorff abzuleiten; 2. ist es hinlänglich bekannt, daß verschiedene Linien eines Stammes verschiedene Helmkleinodien führen bei gleichen Wappenschilden, 3. ist es bis jetzt völlig unbekannt, ob die v. Hohndorff, als sie noch in ihrer Heimath saßen, schon, wie später seit dem 16. und 17. Jahrhundert, einen Pfauenschwanz auf dem Helm geführt haben. Wie die Neumärkische Linie der Sack bekanntlich keineswegs die Helmfigur der Stammlinie als Cimier gebrauchte, so sehen wir die kursächsische Linie derer v. Hohndorff nicht mit einem Pfauenschwanz, sondern mit zwei gekreuzten Spießen ihren Helm zieren.

Es konnten somit die Herren v. d. Gröben auch trotz der Gleichheit ihres Schildes mit dem der Sack und v. Hohndorff dennoch sich einer andern Helmzier als diese Familien bedienen, und daß die Farben einer derartigen Helmzier durchaus nicht mit denen des Schildes und seines Emblems zu korrespondiren brauchten, weiß jeder Sachverständige oder lehrt jedes Wappenbuch. Dazu kommt aber noch, daß die Helmzierden beim alten Adel mitunter ungemein variiren. Jedes sphragistische Werk wird hierzu zahlreiche Beläge liefern, sodaß ich nicht einmal die v. Alvensleben, v. Kröcher, die Vitzthum v. Eckstedt, die v. Neindorff u. s. w. u. s. w. als Beispiele anzuführen habe. Ja, es ist, wenn auch Hüte so oft — aber in anderer Formation wie bei den v. d. Gröben — als Helmzierden erscheinen, doch noch immer fraglich, ob das Gröbensche Cimier in seiner Urform wirklich einen Hut mit breiter Krempe dargestellt habe. Es werden hierzu noch eingehende Studien zu machen sein. Ist er ein Jägerhut (??), so „paßt" er sicherlich viel besser oder doch wenigstens ebenso gut zum Jagdspieße als zum Vogelfuße.

Der Schluß von der Uebereinstimmung der Farben des Hutes mit denen des Schildes (Feldes) oder mit dem Vogelfuße auf die Qualifikation dieses letzteren als des Stammwappens der Familie v. d. Gröben (S. 45) erscheint mir daher höchst gewagt und sehr bedenklich. Denn einen „heraldischen Grundsatz", daß die Helmzier dieselben Farben tragen müsse, welche das erste Feld eines gespaltenen (oder getheilten) Wappens oder überhaupt der Schild und die Schildfigur zeigen, giebt es nicht.

Herr Präsident v. d. Gröben stellt fest, daß auf sieben von ihm eingesehenen älteren Siegeln (und zwar der ältesten) aus den Jahren 1289, 1356, 1400, 1418 und 1497 und in einem auf einem Grabdenkmale von 1419 befindlichen Wappen stets das Feld mit dem Raubvogelfuße die erste Stelle einnehme. Kann es einen bündigern Beweis dafür geben, daß, wenn ein altes Adelsgeschlecht nur eins von den beiden Emblemen seines gespaltenen (offenbar aus zweien zusammengezogenen) Schildes geführt haben kann, sein Stammwappen nur dasjenige sein wird, welches die erste und Hauptstelle einnimmt? Beweist nicht jene ziemlich lange Reihe von Siegeln aus drei Jahrhunderten dies aufs Schlagendste? Ja, noch zwei Jahrhunderte lang nach dem jüngsten von ihm eingesehenen Siegel (von 1497) soll die Familie, wie er behauptet, die Felder stets in der obigen Anordnung geführt haben, denn er sagt (S. 46): „Wie es gekommen ist, daß die bis zum Anfange des 18. Jahrhunderts stets festgehaltene richtige Stellung der Felder des G.'schen Wappens seitdem vielfach außer Betracht gelassen worden, — — — wird sich schwerlich mehr bestimmt aufklären lassen."

Allein diese Behauptung ist eine irrige. Leider liegen uns nicht die mittelalterlichen Siegel des Geschlechts in ihrem ganzen Umfange vor, sodaß wir entscheiden könnten, ob nicht schon in jener Periode die Ordnung der Felder so, wie sie jetzt meistens üblich ist, stattgehabt hat, aber aus dem 16. Jahrhundert und den nächstfolgenden Zeiten finden sich Beweise genug, daß das Gröben'sche Wappen allerdings mit dem Spieße im ersten Felde geführt worden ist. Auf einer Lehnsvollmacht der märkischen v. d. Gröben in Betreff der Preußischen Güter vom Jahre 1570 (im K. Staatsarchiv zu Königsberg) zeigt das Siegel des Klaus v. d. Gröben auf Kotzeband den Spieß im ersten Felde, nicht minder das Siegel des Andreas v. d. Gr. auf Bornstedt, während Liborius v. d. Gr. auf Dabergotz, Magnus v. d. Gr. auf Meseberg, Hans v. d. Gr. auf Kotzeband und Heinrich v. d. Gr. auf Golmen die umgekehrte Ordnung der Felder haben. Ferner haben den Spieß im ersten Felde die Siegel Hansens auf Wickau (1584), Otto Friedrichs (1669), Albrecht Siegmunds (1681) und Heinrichs auf Sehmen (1700), im zweiten Felde schon 1555 der Preußische Geord, Hans 1596 Otto, Amtsh. zu Balga, 1599 Georg, 1634 der Rath Otto, 1669/70 Heinrich und Erhard v. d. Gr. und noch andere mehr. Siebmachers Wappenbuch in den Ausgaben von 1601 und 1605 (I. p. 168) läßt den Spieß im ersten Felde sehen im Gegensatz zu alten handschriftlichen Preußischen Wappenbüchern. Darstellungen aus dem 18. Jahrhundert übergehe ich; auf mehreren gemalten Ahnentafeln (ferner Grabsteinen, Sculpturen u. a. m.) sowie auf der überwiegenden Mehrzahl vorliegender Siegelabdrücke aus dem 18. Jahrhundert — mehr als 20 — nimmt das Feld mit dem Spieße die erste Stelle ein; die gegentheilige Anordnung findet sich nur bei einer Minderzahl solcher Siegel. Hieraus ersieht man, daß im 16., 17. und 18. Jahrhundert die heraldische Praxis bei der Familie variirt und daß bei ihr selbst sicher ein Anstoß darin nicht gefunden wurde, wenn der eine Vetter (oder vielleicht auch Bruder) die Schildembleme in dieser, der andere in jener Anordnung führte. Jeder hielt des Andern Wappen für

richtig, und es liegt keine Andeutung vor, daß man durch den Wechsel der Felder etwa eine Linienverschiedenheit habe andeuten wollen. Man wußte vielleicht, daß bei anderen Familien im gleichen Falle eine gleiche Praxis stattfand, wovon wir oben einige Beispiele andeutungsweise gegeben haben.

Bei dieser Variirung des Gröben'schen Wappens entsteht aber doch nothwendig die Frage: Wie stellt sich das Wappen des Geschlechts v. d. Gröben richtig dar und wie ist es richtig zu führen? Ist für die Richtigkeit die älteste Wappenformation maßgebend oder die neuere, mehrere Jahrhunderte lange Praxis? Soll ein Mitglied der Familie, dessen Ahnherren in 6 oder 8 Generationen konstant das Wappen gleichförmig mit dem Spieße im Vorderfelde geführt haben, nachdem die Kenntniß von der entgegengesetzten Praxis auf den ältesten Siegeln erlangt ist, nunmehr zu dieser Wappenform zurückkehren, also lediglich weil die ältesten Wappendarstellungen dem Vogelfuß die erste Stelle einräumen? Prüfen wir diese Argumente. Wir haben oben die Behauptung aufgestellt und es ist ihr nicht widersprochen worden, daß die v. d. Gröben, v. Hohndorff und Sack eines Stammes sind, und damit ist auch die Wappengleichheit (mindestens im Schilde) dieser drei Geschlechter indicirt: alle drei führten ursprünglich zwei nebeneinanderstehende Spieße im Schilde. Wird dies zugegeben, so muß dem Stammwappen, das infolge des Hinzutretens eines andern Schildzeichens mittels senkrechter Aneinanderschiebung auch senkrecht halbirt wurde, die erste Stelle im vordern Felde des gespaltenen Schildes gebühren. Ich glaube, daß man in der Vorzeit diese Regel wohl kannte und sich ihrer Richtigkeit bewußt war. Aber handelte man auch ihr gemäß? Wir sehen das Gegentheil beim Gröben'schen Wappen und nicht minder auch bei anderen im gleichen Falle. Ich will nur das Beispiel der v. Malzan herausgreifen. Sie führen seit 600 Jahren einen gespaltenen Schild, welcher vorn übereinander zwei an die Theilungslinie sich anlehnende Hasenköpfe, hinten die Hälfte einer durch die Theilungslinie senkrecht durchschnittenen dreiblättrigen Pflanze enthält. Man irrte, wollte man in der vordern Schildfigur das Stammwappen des Geschlechts erblicken, denn dieses ist die Pflanze, wie ein von dem in der Zeit von 1293 bis 1313 urkundlich auftretenden Friedrich M. geführtes Wappen beweist, in dem sie sich vollständig präsentirt. So siegelt auch noch 1316 Berthold v. M.; während aber um 1293 Ludolf M. und nach ihm Ulrich und Heinrich M. zu Anfange des 14. Jahrhunderts sich des obigen gespaltenen Wappens bedienen, führt schon 1378 Heinrich M. auf Schorssow die Hasenköpfe (und zwar hier halbe Hasen) nicht im vordern, sondern im hintern Felde seines gespaltenen Wappens. Wir entnehmen also hieraus, daß das Stammwappen der Familie keineswegs in die ihm gebührende erste Stelle gesetzt wurde, sondern daß Insignien in diese aufgenommen wurden, die ihm völlig fremd waren, nämlich die der von ihnen beerbten oder mit ihnen erbverbrüderten Familie Hasenkop. Zweitens sehen wir aber schon kaum mehr als zwei Jahrzehnte nach dem Gebrauche des ältesten Wappens dasselbe ebenso mit verwechselten Feldern, wie bei den v. d. Gröben geraume Zeit später (denn es haben sich noch keine Siegel vor dem Jahre 1570 mit der heute meistens üblichen Anordnung der Felder ermitteln lassen). War es nun Absicht oder war es Zufall, daß 1293 Ludolf M. die Hasenköpfe in das erste Feld setzte und Heinrich v. d. Gröben 1289 den Vogelfuß in die erste Stelle, oder daß Heinrich M. 1315 seinem Stammwappen den ihm gebührenden Platz anwies? Herr Präsident v. d. Gröben hält es für möglich, daß — er meint erst im 18. Jahrhundert — „die Nachlässigkeit eines Siegelstechers in Verbindung mit der heraldischen Unkenntniß des bestellenden Wappenherrn den ersten Anlaß zu der Verwechselung gegeben habe." Wir acceptiren dies, aber ohne uns von einer Anwendung auf den ältesten Fall, also auf das Heinrich'sche Siegel aus dem Jahre 1289 zu scheuen. Hatte aber schon damals ein solcher faux pas stattgefunden, warum sollten nicht die Nachkommen Heinrichs sich für ihre Siegel das ihres Ahnherrn zum Vorbilde genommen haben? Waren sie sich damals ihrer Stammesgemeinschaft mit den v. Hohndorff und Sack noch bewußt?

Nun wird man sagen: Die erwähnte Abweichung (vom Jahre 1316) von der Darstellung des ältesten kombinirten Malzan'schen Wappens (1293) hat keine Nachahmung gefunden und konstant zeigen die Geschlechtssiegel bis zur neuesten Zeit — den genealogischen Thatsachen zuwiderlaufend — das Stammwappen im zweiten Felde: Warum sollen nicht auch die v. d. Gröben die Formation ihres ältesten Geschlechtssiegels als maßgebend für sich betrachten und ihren Wappenschild anders als dort führen?

Ganz anders liegt die Sache aber bei dem Gröben'schen Geschlecht und seinem Wappen. Hier ist es nicht der Fall, daß dem Stammschild ein Schild mit dem Wappen einer beerbten oder erbverbrüderten Familie angefügt wurde. Denn Niemand weiß es mit Bestimmtheit zu sagen, welcher Familie der Schild mit dem Vogelfuß angehört und in welchem Verhältniß das Geschlecht, das ihn führte, zum Gröben'schen gestanden hat. Herr Präsident v. d. Gröben erklärt ihn, weil er ursprünglich das erste Feld in dem kombinirten Wappen einnimmt, für den Stammwappenschild, aber er vermuthet dies doch nur. Frhr. v. Ledebur wird schwerlich dieser Meinung gewesen sein, denn sonst hätte er die v. d. Gröben seiner „Gruppe mit der Greifenklaue" beigezählt; allein er übergeht die Familie hier ganz. Ein lebhaftes Bedenken läßt sich sofort gegen jene Ansicht erheben. Ueberblicken wir jene „Gruppe mit dem Raubvogelfuß im Schilde", so sehen wir, daß er fast lediglich im Schilde altmärkischer ritterlicher Geschlechter sich zeigt, oder doch solcher, die dicht an den Grenzen der Altmark ihren Ursprung genommen haben. Deshalb führt eine geistreiche und wohl nicht unzutreffende Meinung v. Ledeburs die Führung jenes Emblems auf ein Burgmannsverhältniß in Salzwedel zurück. Im

eigentlichen Sachsenlande und zumal in dem Territorium, in welchem die Wiege des Geschlechts v. d. Gröben stand — und daß dies die Gegend zwischen Elbe und Saale[1] war, ist wohl so unbestreitbar als daß die v. d. Gröben nicht zum autochthonen Adel der Kurmark gehören — ist jenes Wappenzeichen völlig unerhört. Es ist mithin die Annahme höchst unwahrscheinlich, daß die v. d. Gröben ein solches Emblem zum Stammwappen gehabt haben. Ist dies richtig, so kann der Vogelfuß als solches nicht gelten, sondern der Schild mit den beiden Spießen oder das durch die Kontrahirung entstandene Feld mit einem Spieße. Denn auch die Annahme ist ausgeschlossen, daß die v. d. Gröben etwa nach ihrer Einwanderung in die Mark (um 1230) ein neues Schildzeichen angenommen hätten; ferner war in der Mittelmark gleichfalls beim Adel jenes Emblem umbeliebt und ungebräuchlich. Und was sollte in diesem Falle das Spießwappen bedeuten? In welchem Verhältnisse sollte es zu dem mit ihm kombinirten stehen? Ein Frauenwappen (das sogar konstant bleibend wurde), kann es nicht gewesen sein. Die Sack hatten niemals in der Mittelmark gesessen und die v. Hohndorff haben sich erst viel später als die v. d. Gröben hier niedergelassen. Eine Alliance mit einem der Geschlechter, die den Vogelfuß führen, wie die v. Kerkow, Gartow, Jeetze, Knesebeck u. a., die alle in der Altmark wohnten, ist weder nachweisbar noch überhaupt auch nur wahrscheinlich. Und fand sie wirklich statt, so wäre es doch etwas Unerhörtes, daß eine Heirath im 13. Jahrhundert zu einer Wappenvermehrung und dauernden Fortführung des angeheiratheten Wappens beim niedern Adel geführt hätte. Wie ist also der Raubvogelfuß in das Gröben'sche Wappen gekommen, wie sein Hinzutreten zu dem andern Schilde zu erklären?

Wir halten also der untrüglichen Genealogie und der Stammforschung zufolge einen Schild mit zwei senkrecht nebeneinander stehenden Spießen für das Gröben'sche Ur- oder sein Stammwappen, wie es auch ihre Stammesgenossen, die v. Hohndorff und v. Sack, geführt haben. Mit Unrecht, sagen wir, hat es von Anfang an (soweit Siegel vorliegen oder bekannt sind) die zweite Stelle eingenommen, wie bei den v. Malzan und noch manchen anderen Geschlechtern, auf die hier näher einzugehen zu weit führen würde. — War es Absicht oder war es ein Versehen oder Nachlässigkeit des Graveurs oder Wappenherrn, die zu dieser Anordnung der Felder führte, oder aber war es bewußte Absicht, dem Felde mit dem Vogelfuße die erste Stelle einzuräumen?

Ist für die Annahme, in dem Wappen (Felde) mit dem Vogelfuße das einer der Märkischen Familien, die dieses Emblem führen oder führten, zu erblicken, unzulässig, weil es an jeder historischen Thatsache, welche das Hinzutreten eines solchen Wappenschildes erklärte und begründete, fehlt, so müssen wir versuchen, für den Hinzutritt dieses Emblems eine andere Ursache zu entdecken und nachzuweisen.

Da stoßen wir auf ein merkwürdiges märkisches Adelssiegel, das sich in dem (von dem Verein Herold herausgegebenen) 2. Hefte des von dem unvergeßlichen Voßberg begründeten brandenburgischen Siegelwerkes Tab. D. 4 abgebildet findet, das gemeinsame Siegel des Gerhard und Friedrich Barth, als solches schon beachtenswerth und ein Wappen zeigend, das von einer großen Aehnlichkeit mit dem Gröben'schen in einer gewissen Beziehung ist. Wir erblicken nämlich einen gespaltenen Schild, der vorn einen an die Theilungslinie sich anlehnenden Raubvogelfuß, hinten den vorwärts gekehrten Kopf eines Mannes mit langen Haaren (oder einer Kapuze?) und langem Barte enthält.

In dem diese Abbildung erläuternden Texte (der freilich, wie überhaupt, viel zu wünschen übrig läßt) heißt es S. 42, daß dieses und noch zwei andere Siegel der Familie sich an einer im Stadtarchiv zu Spandau befindlichen Urkunde vom Jahre 1314 (wir haben sie aber im Riedel'schen Codex vergeblich gesucht), hängen, nämlich auch die anderen mit gleicher Darstellung des Wappenschildes, und zwar das eines Jacob Barth und das gemeinschaftliche des Otto und Alexius Barth. Dann heißt es a. a. O. weiter: „Dieses bei Spandow begüterte, wohl schon im 14. Jahrhundert erloschene Geschlecht ist wahrscheinlich mit den v. Gröben (so!), die gleichfalls eine Greifenklaue führen und ihren Stammsitz im Teltower Kreise hatten, von gemeinsamer Abstammung. Es bleibt übrigens sehr fraglich, ob die Barth und Gröben den Geschlechtern in der Altmark zuzuzählen seien, die eine oder mehrere Greifenklauen im Wappen führen. (cfr. v. Ledeburs Aufsatz in den Märk. Forschungen III. p. 98.)"

Diese „Erörterung" enthält zahlreiche Irrthümer und Fehler. Erstens nämlich kann ich den Vogelfuß nicht für eine „Greifenklaue", sondern vielmehr nur für den Fuß oder das Bein eines Raubvogels, also zunächst eines Adlers halten, ebenso wie in dem Gröben'schen Wappen. Ein Greif hat keine Vogelbeine und -füße, sondern Löwenfüße oder doch solche, die eine starke Dicke vom Unterschenkel mit 4 Zehen zeigen. Sodann sind die Barth'schen Güter mehr bei Nauen als um Spandau belegen, wie wir sehen werden, und die von (!) Gröben führen nicht eine „Greifenklaue" im Schilde (Jeder denkt als einziges Emblem), sondern einen Raubvogel-(Adler-)Fuß und einen Spieß. Will man endlich die ältesten Güter der v. d. Gröben als ihre Stammsitze bezeichnen, so paßt die Bezeichnung ihrer Lage im Teltower Kreise nicht; denn Bornstedt, Golm und Kotzeband liegen im osthavelländischen Kreise und nur allein Gröben, in dessen Besitz sie jedoch urkundlich nur selten oder nie erscheinen, gehörte zum Kreise Teltow. Sehr kühn ist aber die Annahme einer „wahrscheinlichen" Stammesgemeinschaft der Barth mit den v. d. Gröben. Denn das reicht dazu noch nicht aus, daß beide dasselbe Emblem in einem der beiden Felder ihres Schildes führen. Es war freilich verführerisch genug, dies anzunehmen, namentlich wenn

man, wie der Autor des Textes, in dem Vogelfuß das Stammwappen der v. d. Gröben, erblickt. Die Spaltung des Schildes, in beiden Wappen dasselbe Schildzeichen im Vorderfelde, inducirte den Kommentator, der übrigens, trotzdem daß ihm der Vogelfuß als das alleinige und Urwappen der Gröben erscheint, einen Geschlechtszusammenhang der Familie mit den altmärkischen, die eine oder mehrere „Greifenklauen“ führen (? doch jetzt nur noch zwei, die Knesebeck und Schulenburg, oder die jetzt außerhalb der Mark wohnenden v. Jeetze), sehr unwahrscheinlich findet, wobei er sich auf Ledebur beruft, eben weil dieser auch eine solche Stammesgemeinschaft nicht statuirt hat. Daß endlich die Familie Barth schon im 14. Jahrhundert erloschen sei, ist gleichfalls irrig und aus den Riedelschen Urkundenbuche leicht zu entnehmen, daß sie bis gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts in der Mark fortbestanden hat.

Nichts aber spricht für einen Geschlechtszusammenhang der Barth und v. d. Gröben, vielmehr alles dagegen. Das allein könnte ins Gewicht fallen, daß beide Familien in zahlreichen Orten nebeneinander ihren Grundbesitz hatten, die Barth namentlich (wie wir sehen werden) in Markee, Falkenrehde, Leiß, Stolp, Buschow und Zeestow, sämmtlich im Havellande, aber an keinem Orte hatten beide Geschlechter gemeinsam Grundbesitz; eins der wichtigsten Dokumente für die Stammesgleichheit, die Wiederkehr und Wiederholung derselben Taufnamen bei solchen stammverwandten Geschlechtern fehlt bei ihnen, während die gleichen Taufnamen sich bei den Gröben, Hohndorff und Sack innerhalb längerer Zeiträume immer wiederholen. Nur allein also eine gewisse Aehnlichkeit in der Wappenformation, nämlich der Vogelfuß hier und dort im Vorderfelde, wurde als hinreichend zum Beweise der Stammesverwandtschaft betrachtet. Sollte man nicht auch bei den mecklenburgischen v. Drieberg auf denselben Gedanken verfallen oder gar annehmen, daß auch die v. Pressentin dorselbst zur „Gruppe mit der Greifenklaue“ gehörten und dorthin aus der Altmark eingewandert seien? Beim Gröben'schen Wappen soll der Spieß die Hälfte des Wappens einer Gröben'schen Ehefrau gewesen sein, und beim Barth'schen? Hier kann man doch nicht anders als annehmen, daß das zweite Feld ein redendes Wappenbild enthält in Anspielung auf den Namen. Wurde es hinzugefügt, um den von seinem Aussehen „mit dem Bart“ benannten Ritter durch sein Wappen von anderen Trägern des Vogelfuß-Schildes zu unterscheiden, oder — war es sein Urwappen, von dessen Beschaffenheit der Träger zuerst seinen Namen empfing? Wer vermag auf diese Fragen jetzt eine sichere und entscheidende Antwort zu geben?

Ich für mein Theil neige mich unbedingt der letztern Alternative zu, nämlich daß das Wappen mit dem bärtigen Menschenhaupte das Stammwappen der Barth gewesen ist. Ich meine, es wurde als solches gebildet, sei es, daß man ein auf den Namen anspielendes Emblem (wie unzählig oft) schuf, sei es, daß die Beschaffenheit des einmal gewählten Schildzeichens den Anlaß zu der Benennung seines Trägers gab. Führte doch auch ein altritterliches Geschlecht in Bayern, die Barth zu Koppenhausen (Siebmacher I. p 83), ein bärtiges, vorwärts gekehrtes Manneshaupt im Schilde, wie später auch die wohl dahin gehörigen (v. Wölckern Beschreibung der bayerischen Adelswappen IV. p. 100) heute noch blühenden Barth auf Harmating.

Mit Rücksicht auf die obige Behauptung und auf die jedenfalls sehr ähnliche Formation des Wappens der märkischen Barth ist es doch wohl geboten, das, was uns urkundlich über dieselben überliefert ist, zusammenzufassen. Mit einem später nie mehr bei der Familie wiederkehrenden Taufnamen tritt als primus gentis ein Walther Bart als letzter Zeuge in einer Urkunde vom 12. April 1265 auf, in welcher Markgraf Otto von Brandenburg dem Kloster in Spandau Güter in Seegefelde vereignet (Riedel XI. 6). Daß er aber zur Familie gehört, beweist hinreichend die Umgebung, in der er sich befindet und unter der auch Heinrich v. d. Gröben genannt ist. Ganz sicher (denn er führt denselben Taufnamen, wie einer der obigen Siegelführer) gehört zur Familie der dominus (also Ritter) Gerhardus dictus Barbe (Barba? Barte?), welcher nach Heine und Nickel v. d. Gröben und Herrn Alveric und vor einem Herrn Schilling, Johann v. Bredow und Heinrich v. d. Gröben eine zu Spandau am 24. Juni 1289 ausgefertigte Urkunde bezeugt, mittelst der die v. d. Gröben dem Heil. Geist-Kloster dortselbst eine Schenkung machen (Riedel l. c. p. 12). Ob dieser Gerhard B. identisch ist mit dem Gerhard v. Schönfließ, der 1270 (Riedel l. c. p. 8) hinter Heinrich v. d. Gröben, Albrecht v. Grobe und Bruno v. Retzdorf als Zeuge erscheint, kann dahingestellt bleiben; ein Gerhard v. Oderberg lebte zu früh (1240 ibid. p. 3), um mit ihm identisch sein zu können.

Die nächste Urkunde, welche uns einen Albertus dictus Bart nennt, datirt vom 27. November 1307 (Riedel B. I. p. 271), allein ich zweifle sehr, daß er zu unserer Familie gehörte, denn er steht inmitten von Edelleuten, welche der Mark fremd sind, und die Urkunde selbst hat die Bestätigung eines Kaufs zwischen dem Schlesischen Hauptmann Hermann Herrn v. Barby und den v. Kamenz durch den Markgrafen Hermann von Brandenburg als Tutor Silesiae zum Gegenstande. Wir sehen ihn zwischen Burchard v. Bartensleben, Zabel Misichow und Christian v. Gersdorff einerseits und Konrad v. Gerlachsheim, Lüschwin v. Muschow und Reinhold Burggrafen von Jauernick andererseits. Daher gewinnt es den Anschein, daß er den Mannen der Oberlausitz angehört habe.

Es sind aber zwei Menschenalter verflossen, ehe wir wieder auf ein Mitglied des märkischen Geschlechts stoßen. Am 20. Dezember 1346 bestätigt Markgraf Ludwig von Brandenburg dem Antonius-Altar in der Pfarrkirche zu Neustadt-Brandenburg eine Schenkung

von Hebungen aus Markee, Zeestow und Buchow auf Antrag seines fidelis Otto Barth, der offenbar der Geschenkgeber war (Riedel IX. p. 40). Merkwürdigerweise ist die Schenkung erst am 20. Juni 1347 verbrieft; als Schenker sind hier die Vettern und bezw. Brüder Otto, Heinrich und Gerhard B. genannt, die beiden Letzteren waren also wohl Brüder (Riedel l. c. p. 41). Es ist fraglich aber immerhin möglich, daß dieser Otto mit dem „ehrbaren Knapen" Otto Barth identisch ist, der am 26. Oktober 1370 eine Urkunde Thiles Seldhow auf Markede (jetzt Markee) gesessen (Riedel VIII. p. 292, 293) bezeugt. Diesem Otto begegnen wir nochmals 1375 im Carolinischen Landbuche als in der Umgegend von Spandau begütert, so in Leiß ziemlich ansehnlich (Landbuch p. 78) und in dem wüsten Stolp (dicht dabei ibid.), ferner in Buschow, wo er die ganze Bede besaß (ibid p. 79) und in Zeestow, wo ein Koppe (Jacob) B. Hebungen hatte, also mit demselben Taufnamen, den einer der obigen Siegelführer trug (ibid. p. 102.). Vielleicht ist einer von ihnen mit dem Sohne des Johann B. gemeint, von dem ein Bürger in Spandau Hebungen in Falkenrehde zu Lehen trug (ibid. p. 98).

Das 15. Jahrhundert eröffnet Johann Barth, Domherr zu Brandenburg, als Zeuge in einer Urkunde vom 28. Januar 1429 (Riedel A. X. p. 266, 267), aber ich möchte bei der Häufigkeit des Namens Barth und dem Umstand, daß der überwiegende Theil der Domherren des mönchischen Hochstifts Brandenburg damals nicht von adeliger Herkunft war, es zweifelhaft lassen, ob er zur Familie gehörte oder nicht. Sicher aber war ihr Mitglied jener Fritz Barth, den eine Urkunde vom 6. Juni 1440 als — und zwar nicht lange vorher — verstorben erwähnt. In ihr verleiht Markgraf Friedrich von Brandenburg einen Hof nebst 3½ Hufen, den obersten und niedersten Gerichten und diversen Zinsen in Markede (Markee) dem Siegmund v. Knoblauch (Riedel VII. p. 366, 367). Dies war offenbar ein ritterlicher Grundbesitz und das Sitzgut des Fritz B. gewesen, der ohne Leibeslehns-Erben verstorben war; im Jahre 1375 gehörte Markee, das mitten unter den sonstigen Besitzungen der Barth liegt, der Familie noch nicht. Sonach scheint Fritz B. sein Geschlecht beschlossen zu haben, da das Gut dem Lehnsherrn caducirte, und auch Gesammthänder hatten gefehlt. Wenn aber Markee ein feudum novum der Familie war, kann es nicht auffallen, daß etwanige sonst noch lebende Agnaten Fritzens B. die Gesammthand nicht erlangt hatten und mithin auch nicht succediren konnten Ich glaube indeß, daß thatsächlich die Familie mit Fritz B. 1440 oder kurz vorher erloschen ist, denn ich trage Bedenken, in einem unter den Zeugen der Erbeinigungsurkunde des Markgrafen Johann mit Herzog Bogislav von Pommern vom 28. März 1493 zwischen Henning v. Arnim und Kurd v. Kummensee stehenden „Hans Bahrt" den letzten Sprossen des Geschlechts B. zu sehen (Riedel B. V. p. 413, 485). Einmal nämlich erscheint mir die Lesart der nach einer alten Kopie gedruckten Urkunde nicht völlig sicher, und andererseits war das Geschlecht viel zu unbedeutend, um unter so angesehenen Vasallen wie die beiden obengenannten auftreten zu können. Ich glaube daher, daß der Name in der Urschrift wahrscheinlich Barft, d. h. Barfus gelautet haben wird.

Ziehen wir nun einige Schlüsse aus den obigen Daten. Die Familie Barth, im Jahre 1265 zuerst urkundlich bezeugt, erlosch gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts, nie zahlreich an Mitgliedern und nie aus der Zahl des kleinen grundbesitzenden Adels hervortretend oder hervorragend. Ihren Grundbesitz hatte sie im Havellande, unfern von Spandau, gleich den Gröben, mit denen sie anfänglich oft gemeinsam und auch in deren Urkunden selbst genannt wird. Aber ein genealogischer Zusammenhang der Barth mit dieser Familie ist völlig beweislos; es liegen, wie schon oben bemerkt, nicht die geringsten Anzeichen dafür, sondern vielmehr gerade mehrere des Gegentheils vor. Man kann auch nicht feststellen, ob das Barthsche Geschlecht zum eingeborenen oder eingewanderten Adel der Mark gehört hat.

Allein die gewisse Aehnlichkeit der beiderseitigen Familienwappen, hier wie dort im Vorderfelde einen Raubvogelfuß, dort ein anderes Bild, bei den Gröben ein Spieß, bei den Barth ein bärtiges Mannshaupt! Stände es fest, daß der Vogelfuß das genuine und Stammwappen der v. d. Gröben war, so würde man vielleicht und jedenfalls nur um der Nähe der beiderseitigen Wohnsitze und des Gesammtauftretens in den älteren Urkunden willen schließen mögen, daß eine Stammesgemeinschaft beider Geschlechter vorliege und daß die Barth zur Unterscheidung noch ein anderes Wappenbild sich beigelegt, die Gröben aber ein zweites — wozu doch keine Veranlassung vorlag — aus irgend einem unbekannten Grunde, etwa wie man wohl willkürlich annimmt, um die Versippung mit einem anderen Geschlechte zu kennzeichnen und zu verewigen. Aber würden die Barth, wenn der Vogelfuß ihr Stammemblem war, nicht eben so gut zu einer der altmärkischen Familien mit einem solchen Schildzeichen haben gehören müssen?

Allein, wie wir oben ausgeführt bezw. angedeutet, der Raubvogelfuß war das ursprüngliche und Stammwappen der v. d. Gröben nicht und ebensowenig war er das der Barth. Daß das vermeintliche accessorische Wappen zu dem vermeintlichen Gröben'schen Stammwappen in einem Schilde mit zwei Spießen bestand, die erst durch die Kontraktion auf einen reduzirt wurden (etwas völlig Regelrechtes), darüber kann kein Zweifel bestehen, aber auch ebensowenig, daß die Sack und Hohndorff, welche solchen Schild führten, mit den ältesten Gröben ursprünglich in derselben Gegend, zwischen Elbe und Saale, saßen, mit ihnen dieselben Taufnamen gemein haben, und daß alle drei Familien sich ostwärts nach der Mark wandten, am frühesten die v. d. Gröben. Daher muß ein Schild mit zwei Spießen oder das Feld mit dem einen ihr Stammwappen sein und nicht das Feld mit dem Vogelfuße.

Ist dies richtig, so kann von einer Stammesgemeinschaft der v. d. Gröben und Barth keine Rede sein, und nähme man den Vogelfuß als das ursprüngliche Wappenzeichen der v. d. Gröben und der Barth an, so ist doch von einem Anzeichen, geschweige denn von einem Beweise für ihre Stammesgemeinschaft nichts zu entdecken, ebensowenig aber auch davon, daß der Vogelfuß etwa infolge einer Verschwägerung mit den v. d. Gröben in den Barth'schen Schild gekommen wäre.

So scheint ein geheimnißvoller dunkler Vorgang der Annahme des Vogelfußes hier wie dort zu Grunde zu liegen. Aber welcher?

Vor Allem muß darüber Klarheit herrschen, als was die fragliche Figur anzusprechen ist. Wir haben annehmen müssen, daß sie als das Bein eines Adlers zu gelten habe, nicht als das Bein eines sonstigen Raubvogels oder eines Greifen. Die Alliance eines Herrn v. d. Gröben mit der Tochter eines der in der Altmark sitzenden Geschlechter mit einem solchen Vogelfuße im Wappen vor dem Jahre 1289 zu behaupten, ist unstatthaft, denn abgesehen davon, daß sie nicht zu beweisen ist, ist sie auch im höchsten Grade unwahrscheinlich, weil damals Alliancen zwischen so weit getrennt, wie in der Altmark und im Teltow wohnenden Geschlechtern nicht stattfanden, außerdem aber auch deshalb, weil es zu Ende des 13. Jahrhunderts keineswegs Gebrauch war, das Wappenemblem der Ehefrau mit dem des Mannes zu vereinigen und dann dauernd auf die Nachkommen zu vererben.

Somit muß es mit dem Vogelfuße wohl eine andere Bewandtniß haben. Wir meinen: das rothe Adlerbein im weißen Felde ist nichts Anderes als das Bein des rothen brandenburgischen Wappenadlers.

Wir können und mögen dies nur als eine Hypothese aussprechen, aber doch nicht als eine unbegründbare, nicht also als eine unbestreitbare Thatsache.

Wie kommen die v. d. Gröben (und die Barth) nun zu einem Theilstücke des Wappens ihrer Landes- und Lehnsherren? Nur weil sie zu ihren Vasallen gehörten? Dann müßten wohl, wenn damit ein Lehnsabhängigkeits-Verhältniß hätte angedeutet werden sollen, doch noch zahlreiche andere märkische Vasallengeschlechter durch die gleiche Vermehrung ihres Stammwappens ausgezeichnet worden sein.

Ueberblicken wir die ältesten Gröben'schen und Barth'schen Urkunden, so finden wir beide Familien, und zumal die v. d. Gröben, in einem nahen Verhältnisse zu den Markgrafen stehend, nicht blos als ihre Vasallen, sondern auch als ihre Ministerialen, und zwar als Burgmannen ihrer im 14. Jahrhundert hervorragenden Burg zu Spandau. Freilich ist dieses Verhältniß nur selten ausdrücklich bezeugt oder unzweideutig ersichtlich. Aber auch aus den wenigen urkundlichen Erwähnungen dürfen wir mit Fug Schlüsse auf ein längeres Bestehen dieses Verhältnisses ziehen. Der in der Urkunde von 1265 aufgeführte Arnold v. Bredow war Kastellan (Burgmann) von Spandau, ebenso auch 1271 (Riedel XI. p. 8) Heinrich und Arnold milites dicti de Grobene und der Arnold Weger miles in Spandow 1287 (Riedel XI. p. 10), der 1267 blos Wegerus miles heißt (ibid. p. 7), wird 1288 (ibid. p. 11) geradezu Wegerus de Spandow genannt. Man sieht also das Bestehen einer Burgmannschaft in Spandau und das intime Verhältniß derselben oder doch einzelner derselben zu ihrer Burg, so daß sie sogar deren Namen als Bei- und Geschlechtsnamen führen, wovon überall zahreiche Beispiele bekannt sind.

Noch nicht umfassend und eingehend dargestellt, aber doch schon hinlänglich bekannt ist es, daß die Burgmannen eines Schlosses (sei es, daß dasselbe den Kaiser, einen geistlichen Würdenträger oder einen weltlichen Fürsten zum Herrn hatte) sich, wenn nicht dessen vollständige heraldische Embleme beilegten, so doch einzelne Theile des lehns- und oberherrlichen Wappens entnahmen. Es würde diese Abhandlung eine ungebührliche Ausdehnung erlangen und von ihrem Thema zu weit abschweifen, wollten wir hier genauer auf dieses noch so wenig bekannte und fruchtbar gemachte Kapitel der Heraldik eingehen. Es sei genug, in dieser Beziehung an Mühlhausen zu erinnern, an die Castrenses castri imperialis in Mulhusen aus verschiedenem Stamme, und doch ein gemeinsames Wappenbild (die sog. Mühlhaue) führend, ähnlich wie mehrere Kastellane der Burg Krosigk. Wenn die v. Zerbst die obere Figur des Wappens ihrer Lehnsherren, der Edelherren v. Zerbst, in der Dreizahl, die v. Wettin (vom niedern Adel) den Löwen ihrer Lehnsherren, der Burggrafen v. Wettin, gleichfalls in der Dreizahl, endlich die v. Mosigkau, eine besonders angesehene Ministerialfamilie der Edelherren v. Barby, von deren Helmkleinod dem sitzenden Bracken, nur dessen Kopf und Hals in ihren Schild aufnahmen und als alleiniges Emblem führten, so kann es nicht auffällig erscheinen, daß nach einer alten, jetzt kaum bekannten Sitte auch einzelne Familien, die in hervorragenden Beziehungen zu ihren Lehnsherren als Mannen auf der Burg, in welcher erstere residirten oder sich vorzugsweise aufhielten, zum Zeichen dessen auch ein auf dieses Verhältniß deutendes Heroldstück als Wappenbild sich aneigneten oder erhielten. Das ganze und vollständige Schildemblem der Lehnsherren den Burgmannen und Ministerialen zu concediren, also im vorliegenden Falle den ganzen Adler, war sicher bedenklich, und so sehen wir in den Wappen märkischer und pommerischer Städte mehr als einmal (wie dies auch durch die Beigabe des Stadtzeichens erlaubt erschien) nur den Kopf und Hals des Adlers oder Greifen dem Stadtzeichen beigefügt oder dessen Thürme mit den Flügeln des Adlers oder Greifen besteckt. Also Theile des lehnsherrlichen Wappens wurden zu jenem Zwecke gewählt, und wo sich nicht Kopf und Hals oder einer der Flügel eignete — wie manche Wappen mit einem Flügel im Schilde mögen in dieser

Weise zu erklären sein — gab das trotzig-markige Bein des Adlers ein nicht zu verachtendes Emblem zur Bezeichnung des burgmännischen Nexus. Wir nehmen also an, daß gewisse Geschlechter das Bein des markgräflichen Adlers, des Wappens und Feldzeichens ihres Lehnsherrn, zum „Wahrzeichen" ihres Burgmann- und Ministerial-Verhältnisses in ihren Schild aufnahmen. Wenn schon ein Familienwappen vorhanden war, so erfolgte eine „monogrammatische" Zusammenziehung beider Embleme. Bei den Barth, die nur eine einzelne Schildfigur führten, bedurfte es nur einer einfachen Aneinanderschiebung beider Embleme im getheilten Schilde; bei den Gröben mit den beiden Spießen mußte regelrecht die Halbirung ihres Stammwappens erfolgen, wie wir zahllose Beispiele in ähnlichen Fällen auf Siegeln kennen. Nach heutigen Grundsätzen hätte die Kombinirung so stattfinden müssen, daß dem angeborenen, anererbten Wappen das vordere Feld im Schilde gebührte, wie es bei den v. d. Gröben mindestens schon vor 320 Jahren mehrfach geführt wurde. Allein (so denke ich es mir), man gab dem landesherrlichen Wappentheile den Vorzug aus Respekt, Courtoisie und Ehrfurcht oder aus sonst einem Grunde. Frhr. v. Ledebur führt in seiner geistvollen Abhandlung über den Adel der Mark Brandenburg nach Wappenbildern geordnet (Märk. Forschungen III. p. 98 ff.) eine Reihe von Adelsgeschlechtern der Altmark und angrenzenden Landschaften auf, die eine „Greifenklaue" — wir meinen richtig ein Adlerbein — im Schilde führen, eine Reihe zu einem Stamme seiner Meinung nach gehörender brandenburgischer, zu Salzwedel seßhafter Ministerialen, die meines Erachtens aber lediglich als Burgmannen des dortigen Schlosses, der markgräflichen Residenz, aufzufassen sind, so die v. d. Knesebeck, v. d. Schulenburg, v. Jeetze, v. Gantow u. s. w. Es liegt außerhalb unserer gegenwärtigen Aufgabe, auf die ältere Genealogie dieser Familien hier näher einzugehen und zu untersuchen, ob sich thatsächlich Fingerzeige oder gar Beweise finden, welche Ledeburs Ansicht von der Stammverwandtschaft dieser Familien bestätigen. Im Gegentheil scheint mir, soweit mir die ältesten Daten über jene Geschlechter bekannt sind, keineswegs ein genealogischer Zusammenhang zwischen ihnen allen oder zwischen einzelnen derselben zu bestehen, und ihr gemeinsames Schildzeichen erscheint nicht als Zeichen ihrer Legitimation als Sprossen eines Stammes, sondern als der heraldische Ausdruck ihres gemeinschaftlichen Verhältnisses zur Burg Salzwedel, der Residenz ihrer markgräflichen Lehnsherren und zu diesen selbst.*) Daher, so meine ich, ist es zu erklären, daß so viele Geschlechter, deren Beziehungen in alter Zeit zur Burg Salzwedel nachweisbar sind, sich des Adlerbeins, eines Theiles des markgräflichen Wappenbildes, bedienten. Schwerlich sind die v. d. Knesebeck, deren Stammhaus außerhalb der märkischen Lande, aber ihnen benachbart im Herzogthum Lüneburg liegt, schon ihres Namens willen auf einen Ursprung aus Salzwedel zurückzuführen, aber wir empfangen, wenn unsere Ansicht die richtige ist, einen trefflichen Schlüssel zu der Wappenduplizität, die sich bei diesem Geschlecht bekanntlich zeigt. Zwei „Linien" eines Geschlechts sollen es sein, deren eine ein Einhorn, die andere ein Adlerbein führt, also zwei völlig verschiedenartige Embleme, und deshalb hat man, um den Grundsatz, daß ein Geschlecht nur ein Wappen führen könne, nicht in Frage zu stellen, hier und da angenommen, daß jene beiden „Linien" (zu Wittingen und Langenapel) keineswegs Abzweigungen eines Geschlechts seien, sondern auf zwei völlig stammverschiedene, nach verschiedenen Rittersitzen in Knesebeck benannte Stämme zurückzuführen seien (v. Ledebur Adelslexikon I. p. 445). Allein, soweit ich es übersehen kann, liegen Beweise für die Existenz zweier stammverschiedener Geschlechter v. d. Knesebeck keineswegs vor und beide „Häuser" haben sich bekanntlich selbst (um die Mitte des 17. Jhrhunderts) für ein Geschlecht deklarirt und ihre beiderseitigen Wappen in einen Schild vereinigt, wie er seitdem noch heute geführt wird.

Wie trefflich wird sich jedoch die Wappenduplizität durch die Führung des brandenburgischen Adlerbeins erklären, wenn wir annehmen und wenn diese Annahme als zutreffend anerkannt wird, daß ein Mitglied des Knesebeck'schen Geschlechts, dessen Urwappen ein Einhorn war, infolge seines Burgmanns- und Ministerial-Verhältnisses zu der seinem Stammsitze nahe benachbarten Burg Salzwedel das burg- und lehnsherrliche Wappenzeichen theilweise angenommen hat oder anzunehmen die Erlaubniß, wenn nicht den Befehl erhielt, gleichwie dies bei den v. d. Gröben und Barth und bei jenen zusammen mit dem ältesten märkischen Knesebeck in Salzwedel seßhaften historisch beglaubigten Ahnherren mehrerer Familien geschah, die wir als Wappenzeichen die „Greifenklaue", d. h. das Adlerbein, führen sehen. Wir wollen hier nicht weiter den Faden dieser Untersuchung fortspinnen und auf ähnliche Verhältnisse in anderen Ländern näher eingehen, da dies zu einer ungebührlichen Ausdehnung dieser Schrift führen würde. Vielmehr wenden wir uns zum Schluß nur noch allein der Frage zu: Ist es angezeigt, daß das ganze heutige Geschlecht v. d. Gröben, weil das älteste bekannte Siegel der Familie und entschieden mehrere andere des 14. und 15. Jahrhunderts die Anordnung der Felder des Schildes und ihrer Embleme umgekehrt führt, als es bei einem großen Theile des Geschlechts heut zu Tage und seit lange der Fall ist, zu der ursprünglichen Formation des Wappens zurückkehren? Diese Frage glaubt Herr Konsistorialpräsident v. d. Gröben bejahen zu müssen. Anscheinend nicht mit Unrecht. Denn sollte nicht die älteste Form des Wappens (vom Jahre 1289), die sich (ob kontinuirlich bis zum Ausgange des Mittelalters, hat sich noch nicht zur Genüge konstatiren lassen), noch im 14. und 15. Jahr-

*) Vgl. übrigens das treffliche Beispiel des Wappens der Woldeck v. Arneburg.

hundert findet, maßgebend für seine heutige Gestaltung und seinen heutigen Gebrauch sein? Aber liegen nicht Fälle von der gegentheiligen Anordnung der Felder seit mindestens 320 Jahren vor, und ist nicht in dieser Form das Wappen vom Vater auf den Sohn bis in die Gegenwart fortgeerbt? Zeigt nicht der weitaus überwiegende Theil der Gröbenschen Wappendarstellungen auf ihren Siegeln, in Skulpturen und sonst älteren Malereien das Feld mit dem Spieße vorn? Was ist also hier Rechtens, die usus antiquior oder die multitudo casum sinilium?

Ist hier usus tyrannus? Sollen alle Mitglieder der Familie, deren Vorfahren, zumal ihre direkten, das Wappen in der letztangedeuteten Form geführt, sie ablegen und zu derjenigen zurückkehren, wie sie das älteste Siegel und noch andere ältere aufweisen?

Es wäre eine kühne Behauptung, wollte man sagen, Heinrich v. d. Gröben hätte im Jahre 1289 sein Wappen „unrichtig" geführt. Aber stammten seine Vorfahren thatsächlich aus dem Geschlechte von Hohndorff-Sack, worüber meines Erachtens kein Zweifel bestehen kann und was Herr Präsident v. d. Gröben auch nicht bestritten hat, bestand ferner das Stammwappen dieser Geschlechter in einem Schilde mit zwei nebeneinander stehenden Spießen, so kann nach den Regeln der Heraldik und Genealogie — und wir glauben solche auch für das Mittelalter statuiren zu können — der Schild, wie ihn Heinrich und seine nächsten Nachkommen führten, nicht als den historischen Verhältnissen entsprechend angesehen werden; denn dem Spieß gebührte dann das erste Feld. Wenn er gleichwohl hinten angesetzt wurde, so kann, wenn man nicht ein Versehen des Siegelstechers annehmen will, die doch für das 16. Jahrhundert statuirt wird, nur eine Courtoisie gegen den Lehnsherrn der Grund gewesen sein, die Ordnung der Felder anders, als natürlich, zu wählen.*) Und wer weiß, ob nicht die ersten des Geschlechts, welche — so viel bis jetzt bekannt, im 16. Jahrhundert — dem Spieße die richtige Stelle gaben, im Bewußtsein von der Richtigkeit dieser Anordnung, infolge der Abstammung aus dem Hohndorff'schen Hause so handelten? Das Gröben'sche Wappen blieb und bleibt es immer, gleichviel ob der Spieß im linken oder im rechten Felde steht. Ihn in dem vordern Felde zu führen, ist durch den Gebrauch von mehr als drei Jahrhunderten stabilirt und geheiligt.

Es erscheint als ein sehr mißliches Ding für die Edelleute der Gegenwart, zu der Wappenformation ihrer ältesten Vorfahren oder ihrer siegelführenden Ahnherren zurückzukehren, wenn ein jahrhundertelanger Usus eine bestimmte Wappenform konstant festgehalten hat.

Blicken wir auf einige Beispiele. Die v. Glasenapp führen seit undenklicher Zeit einen Sparren, dessen rechter Schenkel auf einen halbem Mohrenkopfe ruht oder am Ende mit einem solchen belegt ist, aber das älteste Siegel der Familie von 1315 läßt nichts von einem Mohrenkopfe sehen und ein anderes, nicht volle 100 Jahre jüngeres, gleichfalls nicht, jedoch den Sparren im rechten Obereck begleitet von einem Glase, wohl einen Glasnapf in Anspielung auf den Namen. Soll die Familie nun den Mohrenkopf ablegen und zum bloßen Sparren zurückkehren? Das älteste Bonin'sche Wappen vom Jahre 1409 zeigt nur den Kopf und Hals eines Bockes im Schilde, während die Familie schon seit Jahrhunderten einen aus einer Hürde hervorwachsenden Widder im Schilde führt. Ferner läßt es sich beweisen, daß die seit Jahrhunderten geführte Wappen-Helmzier des Geschlechts v. Blankenburg keineswegs die ursprüngliche war, sondern durch Mißverständniß der Darstellung auf einem alten Siegel hervorgegangen ist, wie sie denn überhaupt als ein Unikum in der Heraldik des alten Adels dasteht. Soll nun aber die Familie zu der gewiß richtigen zurückkehren, wie sie das Siegel Heinrichs v. B. vom Jahre 1550 sehen läßt? Dies hätte in gewisser Hinsicht sein Bedenken, aber viel geringere walteten ob, wenn z. B. die Familie v. Brüsewitz ihr wunderliches Schildemblem, das in älteren Darstellungen auf Siegeln als eine geflügelte Pferdebremse sich zeigt, mit dieser Figur vertauschte. Die hinterpommerischen Familien v. Below und v. Münchow würden sicher recht in Verlegenheit sein, die Form und Art ihrer Schildfiguren mit denen in ihren ältesten Wappenschildern von 1354 und 1368 zu vertauschen. Ebenso verhielte es sich mit den v. Wussow oder den v. Alvensleben bezüglich der Schildsektionen und ihres ältesten Helmschmuckes. Seit einigen Jahrhunderten zeigt der Wappenschild der einst so mächtigen Herren v. Greiffenberg in der Uckermark einen vor sich hingewendeten Büffelkopf, doch erscheint dieses Emblem grundfalsch, denn alle älteren Siegel der Familie von 1261 ab lassen einen Hirschkopf sehen und noch 1558 ist dieses Emblem in Gebrauch. Wir könnten aber auch auf die ältesten Siegel der Herren v. Quast verweisen und die Zahl dieser Beispiele ins Unendliche vermehren.

Man wird aber sagen, die Parallele zwischen jenen Familien und den v. d. Gröben sei eine wenig zutreffende, denn bei diesen handelt es sich um die Frage des Wechsels der beiden Felder eines gespaltenen Wappenschildes. Sehen wir also, wie es sich bei anderen Geschlechtern verhält, welche derartige Wappen führen.

Es wird bei denjenigen deutschen Familien, welche von Hause aus einen gespalten Wappenschild führen, Gegenstand einer eingehenden Untersuchung sein müssen, zu ermitteln, welches der beiden Felder (Schilde) als ihr Stammwappen anzusprechen ist. Und diese Untersuchung wird in vielen Fällen mit großen Schwierigkeiten verbunden sein. Wenn wir z. B. den Knappen Henning Spiegel an einer Urkunde des Klosters Marienborn vom Jahre 1353 mit einem

*) Es muß für einen andern Ort vorbehalten bleiben, zu untersuchen und darzustellen, welche Stelle der Reichs- oder brandenb. Adler im Mittelalter eingenommen hat, wenn er aus irgend einem Anlasse zur Vermehrung eines altbestehenden Familienwappens verwendet wurde.

Wappen siegeln sehen, das im gespaltenen Schilde vorn nebeneinander ein und einhalbes gestürztes Schwert, hinten 2 Rosen übereinander, die untere nahe an die Theilungslinie gerückt (doch nicht halbirt), enthält, so sieht man, daß dieser Schild aus einem mit 3 Schwertern, wie sie die v. Rundstedt, v. Schöningen (im Braunschweigischen), v. Eichstedt und andere mehr führen, und einem Schilde mit 3 Rosen (2 : 1) kombinirt ist, aber man wird erst feststellen müssen, welcher von beiden der Stammschild des Siegelführers und wie die Zusammensetzung beider Schilde zu erklären ist. Wenn wir auch in der Gegend, in welcher der Obige auftritt, nur ein Geschlecht Spiegel im Stift Halberstedt mit 3 Pickelhauben oder Eisenhüten im Schilde kennen, so muß es also noch ein zweites Geschlecht Spiegel im Sachsenlande (außer den Spiegel auf Gruna im Kurkreise und in Meißen) gegeben haben. Bei der Nähe der Wohnsitze der genannten v. Rundstedt und v. Schöningen in der Gegend, in welcher Henning Spiegel angesessen gewesen sein muß, könnte man nur auf die Vermuthung kommen, daß er deren Stamme entsprossen war und einen Beinamen führt; dann wäre das Stammwappen richtig in das vordere Feld genommen. Der Rosenschild mag die Hälfte des Wappens der Grafen v. Hallermund sein, die einige Marienborner Urkunden ausstellen, mit 3 Rosen (2 : 1), besiegeln und in der Umgegend des Klosters Grundbesitz hatten. Vielleicht gehörte er zu den Vasallen dieser Grafen und hatte deshalb ihr Wappen theilweise übernommen. Es mag aber ein Anderer eine bessere Erklärung geben. Welchen Einfluß das Ministerialitäts- oder Burgmannsverhältniß eines Geschlechts auf die Formation seines Wappens ausgeübt hat, wird im vollen Umfange zu erkennen nach weitläufigern Untersuchungen erst einer spätern Zeit vorbehalten bleiben. Aber an eklatanten Beispielen fehlt es auch schon jetzt nicht, die da aufs Klarste darthun, wie das Wappen der Dienst- oder Burgherren*) ganz oder theilweise oder aber mit gewissen Abänderungen in den Schild der Ministerialen oder Burgmannen übernommen wurde. So sehen wir beispielsweise einen solchen Fall bei denen v. Osterburg, welche die 3 Rauten im untern Felde des Wappens ihrer Lehnsherren, der Grafen v. Veltheim-Osterburg in der Fünfzahl führten (Gercken dipl. Vet. March. I. p. 310), und kein anderes Wappenzeichen als die 3 Rauten der Grafen v. Lüchow sind die Würfel im Schilde derer v. Billerbeck, deren Ursprung aus Billerbeck im Gebiete der Grafen v. Lüchow, in deren Urkunden sie vor ihrer Einwanderung in Pommern zahlreich auftreten, über jedem Zweifel erhaben ist, und so wird es sich wohl auch beweisen lassen, daß das eine der beiden Wappen der v. Veltheim dem der Grafen v. Veltheim entnommen ist.

Die ältesten und ältere Siegel des Geschlechts v. d. Osten (Bagmihl, Pommersches Wappenbuch IV. Tab. 65, 66) zeigen im gespaltenen Schilde vorn drei Flüsse und hinten einen Schlüssel; nur ein einziges (aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts) macht eine Ausnahme. Aber in der neuern Zeit (im 18. und 19. Jahrhundert) haben sich die Mitglieder der Familie oft nicht an die ältere Form gekehrt; es liegt eine Reihe solcher Siegel aus dieser Zeit vor, welche die entgegengesetzte Anordnung der Felder haben. Das Osten'sche Wappen bleibt es trotzdem doch. Aber auch Lubins Karte und des pommerschen Historiographen Brüggemann Werk weisen dem Schlüssel die vordere Stelle an.

Heutzutage führt das alte Geschlecht v. Holstein in Mecklenburg im gespaltenen Schilde vorn 2 Rosen, so wie in dem oben erwähnten Spiegel'schen Wappenschilde, hinten einen an die Theilung sich anlehnenden Adlerflügel, trotzdem daß das älteste (mir bekannte) und alle älteren Siegel die umgekehrte Ordnung der Felder haben, so 1304 (Bagmihl V. Tab. 17) und 1320, 1327 (Mecklenb. Urkundenbuch VI. p. 551). Im Jahre 1501 ist die heutige Form im Gebrauch. Also usus tyrannus. Dahingestellt muß bleiben, welches der beiden Felder als Stammwappen anzusehen ist. Wollte man ergründen, welches der Stammschild einer längeren Reihe von Familien Niedersachens, Mecklenburgs, Pommerns und Rügens ist, die in der vorderen Hälfte ihres Schildes einen halben Adler- bezw. einen halben Stierkopf führen, so würde man, glaube ich, zu dem Resultate gelangen, daß weder ein Adler- noch ein Stierkopf ihre altväterlichen Stamm-Insignien gewesen sind, sondern die Figuren des hintern Feldes.

Wo man aber bei einem derartig formirten Wappen nachweisen kann, daß das zweite Feld das Stammzeichen enthält, da wird man, wenn schon in früherer Zeit (also bei den v. d. Gröben schon mindestens vor 320 Jahren) diesem die ihm gebührende Stelle eingeräumt ist, diese Observanz, dieses Herkommen ungehindert bestehen lassen können. In der Ueberzeugung von der thatsächlichen Richtigkeit der Herkunft des Gröben'schen Geschlechts wird man unbedenklich, gleich wie Viele der genannten Familien es gethan, die den Thatsachen entsprechende, mit den Regeln der genealogischen Heraldik im Einklange stehende Form des Wappens in Anwendung bringen dürfen und dem Stammwappen den ihm zukommenden Platz geben, den er schon bei einem großen Theile des Geschlechts seit Jahrhunderten einnimmt. Geleugnet aber soll nicht werden, daß auch die Pietät gegen das Uralte ihr Recht hat und daß es unstatthaft ist, zu behaupten, Heinrich v. d. Gröben habe

*) Von diesem Falle führe ich nur ein eklatantes Beispiel an, nämlich eins der mehreren Geschlechter v. Salza in Thüringen und der Grafschaft Hohnstein, von denen mehrere ihren Namen von ihrem Burgmannsverhältniß in Langensalza (Salza), wo die Dynasten von Salza Herren der Burg waren, empfangen haben. Diese starben bekanntlich 1409 aus und führten im Schilde ein Widderhorn. Ihre Genealogie ist durchweg klar und gesichert, aber sowohl der nicht zu ihnen gehörige Kurt v. Salza (vom niedern Adel) führt 1382 das gleiche Schildzeichen mit den Dynasten, als auch sein offenbarer Nachkomme, der „gestrenge" Hans v. S., Burgmann zu Thamsbrück an einer Urkunde von 1438 (Regesten des Geschl. von Wangenheim I p. 121 ff. und Stadtarchiv zu Mühlhausen).

1289 sein Wappen unrichtig geführt. Nach den Regeln der Wissenschaft hat er es freilich gethan, aber sein Wille war damals doch für die Bildung seines Wappens (falls er es erst schuf) allein maßgebend. Auf ein Versehen oder eine Nachlässigkeit des Siegelstechers möchten wir nicht zurückgehen; daß aber seine Zeitgenossen oder seine Söhne oder vielleicht schon sein Vater ihr Wappen nicht in der andern Form geführt haben, liegt nicht im Bereich der Unmöglichkeit und bleibt eine offene Frage. Das aber ist feststehend, daß jeder Beweis, selbst der Wahrscheinlichkeit, dafür fehlt, daß das Adlerbein das Stammwappen des Gröben'schen Geschlechts gewesen ist.

Johann von Francolin.

(Mit einer Tafel.)

Wie bereits in dem Berichte über die 459. Sitzung erwähnt worden ist, enthält das jetzt dem Königlichen Zeughause in Berlin gehörige Bassenheimsche Wappenbuch ein bisher unbekanntes Bildniß des Herolds von Francolin, welches dieser Nummer in einer Lichtdruck-Wiedergabe beigefügt ist.

Das Bild zeigt im Original die handschriftliche Ueberschrift: „Röm. Kay. auch zu Hung. vnd Behumb &c. Kun. Mtt. &c. Hernhaldtt Hans von Franclin."

Wir kennen Francolin durch seine literarische Thätigkeit. Er verfaßte eine Beschreibung der Wiener Festspiele des Jahres 1560, bekannt unter dem Namen Francolins Turnierbuch, welches Sigmund Feyerabend seiner Ausgabe des Rüxnerschen Turnierbuchs angehängt hat. Sodann gab er bald nach dem Tode des Kaisers Ferdinand I. ein Wappenbüchlein heraus, welches die Wappen der im Kaiserlichen Titel vertretenen Reiche und Lande enthält. Die Einleitung giebt einige kurze Regeln der Heroldskunst und das Versprechen eines „sondern Tractats von den Wappen", der jedoch meines Wissens das Licht der Welt nicht erblickt hat.

Seiner eigenen Aussage nach stammte er aus Burgund und war 1560 Königlich ungarischer Herold, einer der ersten Edelleute, die sich mit dem Heroldsberufe abgaben. Sein auf dem Bildnisse angebrachtes Wappen trägt demgemäß einen Spangenhelm. Der Heroldsmantel ist mit dem ungarischen Wappen geschmückt; in der Rechten trägt er den echten Heroldsstab, der sich von dem königlichen Szepter durch den Mangel der lilienartigen Ausladungen und jedes sonstigen Schmuckes unterscheidet. Besonders bemerkbar gemacht ist der Ring am Zeigefinger der linken Hand. Als Herold trägt er auch kein Seitengewehr, dessen er nicht bedurfte, da die Unverletzlichkeit der Herolde von allen Nationen anerkannt und respektirt wurde.

Der Schild enthält einen von g. und b. gestückten, roth eingefaßten Sparren, auf dem in G. zwei zugewendete nat. Falken mit Halskrönlein schreiten. Der Sparren schließt in B. einen w. Adler ein, dessen Brust mit dem r. burgunder Kreuze belegt ist. Auf dem gekrönten Helme erscheint ein wachsender Falke. Decken: g.-b.-r. S.

Bücherschau.

Beiheft zum Militär-Wochenblatt, herausgegeben von v. Estorff. 1891. 8. und 9. Heft: Zwei Ranglisten des preußischen Heeres 1713 u. 1740. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, Königl. Hofbuchhandlung. 163 S. 8⁰. 2 M.

Der Werth älterer Ranglisten für genealogische Forschungen ist allgemein bekannt. Es wird daher überall mit Freude und Genugthuung begrüßt werden, daß in dem vorliegenden Hefte das Ranglistenbuch vom Jahre 1713 und die Rangliste von 1740 (nach dem Taschenbuch für Dezember dess. J.) wortgetreu wieder abgedruckt worden, und diese beiden werthvollen Quellen somit für familiengeschichtliche Arbeiten zugänglich gemacht sind. Die Namen sind überall in der Schreibweise des Originals getreu wiedergegeben: Es war dies unstreitig das richtigste Verfahren, da eine Berichtigung der vielfach wechselnden Orthographie äußerst schwierig gewesen wäre. Die Beigabe eines beide Listen umfassenden Namenregisters erleichtert sehr die Benutzung der interessanten Veröffentlichung, deren billiger Preis die Anschaffung Jedem ermöglicht.

Familien-Nachrichten.

Vermählungen.

21. 6. v. Brandenstein, Lieut. i. 2. Garde-Ul.-Rgt., und v. Rosenberg, Johanna. Berlin.
10. 6. v. Eckardstein, Gottfried Frhr., Hauptmann im Grenadier-Rgt., u. v. Scheffer, Gertrud. Königsberg.
20. 6. v. Flottwell, Max, Pr.-Lt. im 12. Ul.-Rgt., und v. Unger, Mita. Lazdoyen.
30. 6. Gercke, M., Pastor, u. v. Zitzewitz, Franziska. Kentz.
1. 7. Harhausen, Karl, Pfarrer, u. v. Hirsch, Else. Krosno.
17. 6. v. Heydebreck, Friedrich Karl, u. v. Gaudecker, Martha. Barzlin.
10. 6. v. Ledebur, Karl Frhr., a. d. H. Crollage, und v. Kyaw, Elisabeth. Zschachwitz.
4. 6. v. Pressentin, Richard, Rittmstr. a. D., und von Ossowski-Dolega, Helene. Berlin.
23. 6. v. Reventlou-Criminil, Graf A. C., u. Miß Mary S. Dameron. Luzern.
9. 6. Schulz-Drewitz, und v. Borkowska, Wanda Kottbus.
8. 6. Trützschler v. Falkenstein, Paul, Sek.-Lt., und v. Zenner, Sofie. Neu-Ruppin.
15. 6. v. Wedell, Ewald, Lieut. im 2. Garde-Ul.-Rgt., u. Roessingh-Udink, Adele. Berlin.

Geburten.

Ein Sohn:

27. 6. v. Arnim, Pr.-Lt. im 14. Jägerbtl.; v. Behr-Negendank, Paula. Colmar i. E.
27. 6. v. Arnstedt; Weitzel, Paula. Posen.
27. 6. v. Below; Schröder, N. Nerdin.
21. 6. v. Bernstorff, Andreas Gf., Geh. Ober-Reg.-Rath; v. Hottinger, Augusta. Berlin.
29. 6. v. Bonin, Henning, Hptm. im Garde-Schützen-Bat.; Löbbecke, Anna. Steglitz.
21. 6. v. Borcke; v. Böhl. Labes.
21. 6. v. Bramann, Dr. Prof.; v. Cronchin, Hanna. Halle a. S.
? 6. v. Doemming, Hptm. i. 1. Thür. Inf.-Rgt. Nr. 31; v. Laue, N.
1. 7. v. Gayl, Frhr., Oberst im 2. Garde-Rgt. z. F.; v. Berg, Elisabeth. Berlin.
19. 6. v. Gotsch, Lieut. im Garde-Kür.-Rgt.; v. Enckevort, Hildegard. Berlin. (Todtgeb.).
23. 6. v. Minnigerode-Neuhoff, Ferdinand Frhr.; Tubbe, Olly. Bockelnhagen.
8. 6. v. Storch, Rittmstr.; Schmidt-Polex, Emmy. Frankfurt a. M.
18. 6. v. Wedell, Hasso, Pr.-Lt. im 4. Garde-Rgt. z. F.; v. d. Mülbe, Doris. Berlin.
24. 6. v. d. Wense, Georg, Wirkl. Geh. Rath; Grote, Stephanie Gräfin. Wien-Penzing.

Eine Tochter:

30. 6. v. Buddenbrock, Frhr., Rittmstr. im 4. Huf.-Rgt.; v. Wentzky u. Petersheyde, Ellinor. Strehlen.
29. 6. v. Feilitzsch, Frhr., Landrath; v. Arnim, Helene. Naumburg a. S.
17. 6. v. Hanstein, Max Frhr.; v. Maltzahn, Ilma Freiin. Glogau.
27. 6. v. Knobelsdorff-Brenkenhoff, Helmuth; v. d. Marwitz, Marie. Ramelow.
18. 6. v. d. Marwitz, Achatz; Menger, Hedwig. Kölpin.
18. 6. v. Pentz, Reg.-Bmstr.; v. Zychlinska, Anna. Berlin.
21. 6. v. Reiswitz, Albrecht Frhr., Lieut. im 1. Leib-Kür.-Rgt.; Kraker v. Schwarzenfeld, Thesi. Kleinburg.
15. 6. v. Sanden, Sek.-Lt. d. R.; Schenk zu Tautenburg, Magdalene. Lanningken.
28. 6. v. Strachwitz, Hyacinth Graf, Lieut. d. R.; von Matuschka, Aloysie Gräfin. Groß Stein.

Todesfälle.

19. 6. v. Bandemer, Johanna, geb. v. Gottberg. Wwr.: Werner. Gambil.
15. 6. v. Beulwitz, Margarethe, i. 25. J. Elt.: August, Khr. u. Oberreg.-Rath; Jenny geb. Freiin von Gleichen-Rußwurm. Rudolstadt.
3. 6. v. Blücher, Gebhard, Rittmstr. Wiesbaden.
18. 6. v. Briesen, Luise Fräul.
19. 6. v. Busse, Wilhelm, Lieut. d. Landw.-Kav. New-York.
27. 6. v. Dewitz, Luise, i. 77. J. Schw.: A. v. Blücher, geb. v. D. Schwerin.
12. 6. v. u. zu Egloffstein, August Frhr., Oberst a. D. Wwe.: Marie geb. Vitzthum v. Eckstedt. Dresden.
12. 6. v. Hagen, Elisabeth, geb. v. Kleist. Kolberg.
11. 6. Jacobi v. Wangelin, Klara, geb. v. Haeseler, Forstmeistersgattin. Tornau bei Düben.
3. 6. Kurtz, Mathilde, geb. v. Fischer-Treuenfeld, 90 J. 5 Mon. Nauen.
27. 6. v. Liliencron, Ernst Ludwig Baron. S.: Detlev Hptm. a. D. Hamburg.
1. 6. v. Lingen, Heinrich, Dr. jur. Bremen.
18. 6. v. Lochow, Agnes, 5 J. 5 T. Elt.: F. v. L.; v. Bülow, N. Petkus.
16. 6. v. Lüttichau, Wilhelm Anton Graf, i. 76. J. S.: Georg, Julius.
18. 6. v. Pelchrzim, Arthur, Hptm. a. D. u. Strafanstalts-Inspektor. Wwe.: Else v. Herford.
23. 6. v. Prittwitz u. Gaffron, auf Moisdorf, Kgl. Kammerherr, Major a. D. u. s. w., i. 77. J. Wwe.: Leocadie geb. Freiin v. Hohberg. Moisdorf.
30. 6. v. Puttkamer, Franz Ulrich, Schuldirektor zu Washington, i. 31. J. M.: Anna geb. v. Trebra. Versin.
29. 6. v. Rochow, Theodor Rochus, i. 84. J. Wwe.: Mathilde geb. Fritsche. Br.: Oskar Rochus; Schwägerin: Klara geb. Gf. Nostitz. Niederlößnitz.
12. 6. v. Rosenberg, Ernst Richard, i. 24. J. V.: Johann, Oberstlt. im 1. Gren.-Rgt. Königsberg.
13. 6. v. Sandels, Samuel August Graf, K. Schwed. Generallieut z. D., i. 82. J. Wwe.: Auguste geb. v. Tersmeden; T.: Auguste verm. an Philipp Graf zu Eulenburg. Starnberg.
23. 6. v. Schack, Elise, geb. v. Langen, verwittw., i. 67. J. Rostock.
8. 6. v. Schuckmann, Angelika Freifrau, geb. v. Frankenberg-Lüttwitz. Auras.
22. 6. Ernst v. Senden, Hertha Freifrau, geb. v. Schlemüller. T.: Aglaé, verm. an Rittmstr. Günther v. Katzler. Kaiserswerth a. Rh.
16. 6. Senfft v. Pilsach, Elisabeth Freiin, 2 J. 7 Mon. Elt.: Wilhelm, Geh. Ober-Reg.-Rath; Finck von Finckenstein, Gräfin. Berlin.
7. 6. v. Steinäcker, Heinrich Frhr., i. 69. J. Wwe: Mathilde geb. Reimer. Oels.
? 6. Treusch v. Buttlar, Ottilie Frl. Dresden.
21. 6. v. Wedel, Wilhelmine Gräfin, geb. Freiin v. d. Bussche-Hünefeld, Staatsdame J. M. der Königin Wwe. von Hannover, i. 88. J. S.: Oskar, Oberhofmarschall; Ernst, Oberstallmeister. Weimar.
16. 6. v. Zanthier, Max, Pr.-Lt. i. Garde-Füsilier-Rgt., i. 31. J. M.: Ida geb. Langemak. Falkenstein i. Taunus.
21. 6. v. Zezschwitz, Luise, geb. v. Glasenapp, Oberstengattin. Hubertusburg.
19. 6. v. Zschüschen, Hans, Lieut. a. D., 26 J. Wwe.: Selma geb. v. Campienx. Liegnitz.

Beilagen: Bildniß des Kaiserlichen Herolds Johann v. Francolin.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Derfflingerstr. 20a II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.



Lichtdruck von A. Frisch.

Beilage zum Deutschen Herold. 1892. Nr. 8.

Johann von Francolin

Kaiserlicher Herold.



XXIII. Berlin, September 1892. Nr. 9.

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold" beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde" 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold" werden von W. T. Bruer, Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Lützow-Ufer 11, entgegengenommen.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 20. September, }
Dienstag, den 4. Oktober, } **Abends 7½ Uhr**

im Gasthaus zum Burggrafen, Ecke Kurfürstendamm und Kurfürstenstraße (am Zoologischen Garten).

Altmärkische Wappen und Hausmarken.

Von W. Zahn.

(Mit einer Tafel.)

1. Wolfswinkel.

Wappen des Martin Wolfswinkel, der 1418 als Zeuge in einer Urkunde des Matthias Wolfswinkel (wulueswinkel) erscheint. Weißes Wachssiegel mit der Umschrift S . MARTEN WLVESWINK .

2. Stolting.

Hausmarke des Jakob Stoltingh zu Kakelitz (Käklitz bei Polkritz, Kr. Osterburg) an einer Urkunde von 1476, laut welcher er 3 Pfund Pfennige von seinem Hofe daselbst verkauft. Die Stendaler Bürgerfamilie Stolting (Stoltingh) wird in den Schoßregistern der Stadt von 1479 und 1486 genannt. Joachim Stolting zu Käklitz 1686.

3. Berendorf.

An der vorgenannten Urkunde hängt das Siegel mit der Hausmarke des Hermen Berendorp, der darin als Zeuge genannt wird. Von der Familie Berendorf werden in den Stendaler Schoßregistern drei Glieder genannt. Ein Nicolaus Berndorf aus Stendal ist 1558 auf der Universität Wittenberg inskribirt.

4. Sluter.

Szyne Sluter erscheint ebenfalls in der Urkunde von 1476 als Bürge. Der Name der Stendaler Familie Sluter (Schluter, Schlüter) ist in den Schoßregistern 12mal vertreten. Klaus Schlüter ist 1525 bis 1527 Rathmann.

5. Osterholz.

Albrecht Osterholte in Osterholz (Rittergut bei Polkwitz, Kr. Osterburg) verkauft 1501 an den Bürger Asso Bismarck in Stendal 18 Scheffel Hafer für 11 Mark Stendal. wiederkäuflich. Das an der Urkunde hängende Siegel zeigt das Wappen mit dem Hammer.

6—7. Piewerling.

Clawes Puwerlinge ist Zeuge neben Kone von Rünttorppe (Rinttorf) in der obengenannten Urkunde des Albrecht Osterholz. Er wohnte auf dem Rosenhofe (rosen haue), Rittergut an der Elbe bei Käklitz im Kreise Osterburg. Das Siegel zeigt sein Wappen mit Helm und Schmuck. Der Schild ist schräg getheilt und enthält in jedem Felde eine Schwertlilie. Die Familie Piewerling, Piberling, Puweling 2c. stammt aus dem Dorfe Peulingen bei Stendal. Zuerst genannt wird Rüdiger von Pivlingen 1204 und 1212. Kuno von Pywelingen 1227. In den Schoßregistern von Stendal erscheint der Name Puwelingk fünf Mal. Ein Heinrich Peuling ist 1475 Rathmann. Bei dem Aufstande wegen der Bierzinse 1488 verließ die Familie

die Stadt. Im Jahre 1541 erscheint Christoph Piberlingk, Sohn des Piberling in Rosenhoue, als Inhaber des Lehns S. Simonis et Judae bei der St. Marienkirche in Stendal, 1547 ist Katherina Puwelinges Unterpriorin des St. Katharinenklosters in Stendal.

Abraham von Peuerling auf Rosenhof, Sohn Hans des Aeltern von Peuerling, führt in einer Urkunde vom 1. Mai 1659 das Wappen mit einem Helm ohne Schmuck. Im Anfang des 18. Jahrhunderts besaß die Familie den Rosenhof Käklitz; Schwechten und Jarchau waren vorher ebenfalls im Besitz der Familie, außerdem ein Theil des Dorfes Altenzaun.

8. Goldbeck.

Die Goldbeck sind eine alte in Stendal und Werben ansässige Familie, die ursprünglich der Stendaler Gewandschneidergilde angehörte. Nach Beckmann soll Hans um 1300 und ebenso Gerhard um 1350 Bürgermeister von Stendal gewesen sein. Die Nachricht ist zweifelhaft, denn im Verzeichnisse wird erst 1349 Franko I aus der Gewandschneidergilde und 1365 Franko II als Rathsmitglied aufgeführt. Nach Beckmann sollen auch Hans I 1444 und Hans II 1493 Bürgermeister von Stendal gewesen sein. Des Letzteren Nachkommen sollen die Stendaler und Werbener Bürgermeister sein. Für einen Hans wurde am 16. Juli 1473 eine Memorie in der St. Marienkirche zu Stendal gestiftet.

Gregor ist 1486 und 1493 Rathmann in Stendal. Im 16. Jahrhundert finden sich die vier Brüder Andreas der Aeltere, Bürgermeister in Werben, von 1552 an genannt, vor 1578 gestorben. Heinrich der Aeltere, von 1552 an genannt, vor 1581 gestorben. Nicolaus, geboren 1505 in Werben, von 1569 Bürgermeister in Stendal, 1579 ohne Erben gestorben, und Georg, vor 1581 gestorben. Die im von Kannenbergischen Archiv vorhandenen Original-Lehnbriefe über das ehemals Arnd von Krugen'sche Lehngut der von der Schulenburg in Räbel gestatten die Aufstellung folgender Stammtafeln für die Nachkommen der drei Brüder. Die beigefügten Jahreszahlen weisen auf die urkundlichen Erwähnungen hin.

II.

Heinrich der Aeltere.

- Heinrich der Jüngere, † vor 1597.
  - Caspar Nicolaus 1597, † vor 1633.
  - Thomas-Heinrich 1597.
    - Hans-Heinrich 1633, 1665.
    - Claus 1633, † vor 1639.

III.

Georg.

- Heinrich 1578.
- Rudolf 1597.
- Georg in Liefland 1597, † vor 1633.
  - Georg 1633.
- Philipp.
  - Claus 1597, † vor 1633.
  - Georg 1597.
- Caspar, † vor 1597.
  - Hans 1597.
    - Georg 1633, 1647.
    - Hans 1633, 1665.

Das dargestellte Siegel gehört Heinrich dem Aelteren zu, es findet sich an einer von seinem Bruder Andreas dem Aelteren, Bürgermeister zu Werben, ausgestellten Urkunde.

9. von Clötze.

Siegel des Merten von Clötze zu Sanne an einer am Osterdienstag 1562 von ihm und Joachim von Krusemark als Vormündern der Kinder des verstorbenen Busso von Krusemark ausgestellten Urkunde, betreffend das Ehegeld der Margarethe von Krusemark, Hans Dallmanns Ehefrau.

10. Auemann.

Nicolaus Auemann (Claus Aveman), Bauersmann zu Giesenslage in der Wische, wird in mehreren Schuldverschreibungen von 1598, 1608 und 1610 genannt. Gleichzeitig wird sein Bruder Servatius (Servas) genannt. 1676 war der Auemannsche Hof in Giesenslage verlassen, er kam im Konkurs an die Familie von Kannenberg. Das Siegel findet sich an den Urkunden von 1598 und 1610.

11. Bahrt.

Johannes Bahrt, Sohn des Pastors Ambrosius Bahrt in Werben, war erst Rektor, wurde 1588

I.

Andreas Goldbeck der Aeltere.

- Heinrich, Dr. jur. und Rath in Berlin 1578, † vor 1581.
  - Hans 1581, 1597.
- Hans in Brandenburg 1578, † vor 1597.
  - Antonius in Sazkow 1597.
  - Claus in Brandenburg 1597, † vor 1633.
    - Peter 1633, 1647.
    - Claus 1633, 1665.
- Andreas der Jüngere, Bürgermeister in Werben 1578, † vor 1597.
  - Andreas in Werben 1597, † vor 1619.
  - Christoph in Werben 1597, 1619.
    - Christoph, Kapitän im Klitzischen Regiment 1633.
      - Karl, † 1683.
        - Karl-Friedrich, Hof- und Obergerichtsrath in Stendal.
      - Heinrich-Christoph, Rathmann in Stendal, † 1683.
- Martin.
  - Andreas, Dr. jur. und Assessor des Schöppenstuhls in Leipzig 1581, 1597.
  - Claus, Rathmann in Stendal seit 1615, † 1626 an der Pest.
    - Andreas 1633, 1647.
    - Julius 1633, 1647.
    - Claus 1633, 1647.
  - Heinrich in Stuwenthal Erbsaß 1581, 1597.

Diakonus und 1602 Pastor in Werben, starb, 51 Jahre alt, 1613. Hausmarke auf dem Epitaph in der Sankt Johanniskirche in Werben.

12. Töbing.

Wappen des H. Chriostph Töbing von einem messingenen Kronleuchter in der Klosterkirche zu Diesdorf.

13. Mölner.

Wappen der Ehefrau Töbings F. Richel Mölner ebendaher.

14. Schardius.

Georg Wilhelm Schardius (Schardt), Geheimer und Quartalsgerichtsrath, Besitzer von Ost- und West-Insel und der Kröpelwarte bei Wittenmoor, war verheirathet mit Anna Elisabeth Striepe, Tochter des Amtmanns Hoyer Striepe in Salzwedel. Das Wappen ist von einer 1651 ausgestellten Urkunde.

15. Ulrici.

Erasmus Ulrici, Notar. publ. Cass., hält 1702 Vernehmungen in Berge und Giesenslage ab, betr. die von Kannenbergische Jagdgerechtigkeit auf dem Felde von Giesenslage.

16. Blumenthal.

Constantin Blumenthal erscheint als Zeuge in einer 1655 vor dem Brandenburger Domherrn Christoph Ludwig von Winterfeld in Havelberg ausgestellten Urkunde.

17. Curdes.

Franz und Hans Georg Curdes (die Cordeßen) stellten 1659 in Krumke eine Urkunde aus über Einkünfte in Schwarzholz, die sie von ihrem Vorfahren Martin Curdes ererbt haben. Dieser hatte sie 1487 für sich, seine Hausfrau Ilse und seine Erben von den Brüdern Kersten und Achim von Kröchern erworben.

18. Fritze.

Siegel des Arnoldus Franciscus Fritze, Sohn des Bürgermeisters Joachim Fritze zu Werben, genannt in einer von Kannenbergischen Urkunde von 1660.

19. Glimme.

Hausmarke des Johann Glimme (Glieme, Gleime) in Havelberg, Vater des Pfarrers Laurentius Glimme in Ost- und Westheeren bei Tangermünde. Des letzteren Ehefrau war Katharina von Winterfeld, Tochter des Brandenburger und Havelberger Domherrn Christoph Ludwig von Winterfeld. Urkunde vom Martinstage 1667. 1665 wird ein Lorenz Glimme als Bürgermeister in Werben genannt.

20. Marpurg.

Johannes Marpurg, Notar in Osterburg. Siegel an einer Urkunde von 1677.

21. Krusemark.

Henning Krusemarke ist 1424 Bürge in einer Urkunde des Heyne Konigh zu Lütken-Ellingen (Klein Ellingen, Kreis Osterburg).

22. von Krusemark.

Ursprünglich ein der Gewandschneidergilde angehöriges altes Stendaler Geschlecht, welches später unter dem altmärkischen Landadel erscheint und in Krusemark und Hohenberg ansässig war. Joachim von Krusemark urkundet 1562 als Vormund der Kinder des verstorbenen Busso von Krusemark.

23. Bartholdi.

1703 verkaufen die Schönhausenschen Erben ihr adliges Lehngut in dem Dorfe Niedergiesenslage an den Rittersassen Andreas Becker in Rindtorf. Zu den Erben gehört Wolfgang Friedrich Bartholdi als Ehemann der Elisabeth Sophia Schönhausen.

24. Keiterbor.

Wappen von dem Grabstein des Johann Christian Keiterbor, geboren 1639 in Braunschweig, gestorben 17.., in der Kirche zu Dähre bei Salzwedel.

25. Vogel.

Johann Georg Vogel, geboren 1687 zu Calbe an der Saale, gestorben 1752 als Pastor zu Dähre. Wappen auf dem Grabstein in der Kirche daselbst.

Mittheilung aus Kurhessen.

Durch Rudolf von und zu Buttlar in Fritzlar auf dem Buttlarshof.

Es ist wieder ein edles und altadeliges Geschlecht heimgegangen. Am 18. Juni 1892 starb zu Lauchröden bei Herleshausen Herr Carl Wilhelm Friedrich Constantin von und zu Herda, der Letzte seines Stammes und Namens, unvermählt, im Alter von 77 Jahren.



Derselbe hat neben einem Baarvermögen von einer Million noch drei große Rittergüter in Lauchröden, Unterellen und Herda, eine Burgruine Brandenburg, sichtbar auf der linken Seite, wenn man auf der Eisenbahn von Eisenach nach Bebra fährt, und einen Waldkomplex von 2500 Morgen besessen, welche insgesammt einen Werth von mehr als 2 Millionen Mark repräsentiren. Ueber dieses Kolossalvermögen hat der Verblichene in seinem Testament verfügt, daß die Hälfte

an seinen Rentmeister Wölbing zu Herda, ein Viertel an dessen Ehefrau und ein Viertel an die Haushälterin des Testators fallen. Diese Haupterben haben nur an die drei Schwestern, vermählte Frauen von Riedesel, von Fritsch und v. Heym, 60 000 Mark, an den Oberförster Simon zu Lauchröden 12 000 Mark, an die Forstläufer je 2700 Mark und an die verschiedenen anderen Bedienten je 600—900 Mark abzugeben. Erwähnenswerth ist, daß der Testator Vorsorge getroffen, daß das Testament unanfechtbar sei; dennoch wollen, wie verlautet, die Schwestern und Schwestersöhne des Testators aus feudalen Rechtsgründen die Ungültigkeit des Vermächtnisses beantragen.

Das Wappen der nunmehr erloschenen Familie v. Herda geben wir vorstehend nach der Abbildung bei Siebmacher, I, 170.

Seine nachstehende 16 Ahnentafel dürfte dem Leser nicht ohne Interesse sein.

Friedrich Wilhelm von und zu Herda auf Lauchröden und Unterellen, † im November 1722. — Margarethe von Auerochs, a. d. H. Opfershausen, † 10. November 1720.

Philipp Heinrich von Streitwitz auf Großen-Jehna. — Johanna Eleonore von Starschedel a. d. H. Lodersleben.

Ernst Ludwig von Hollleben auf Wildenspringe, † 18. März 1737. — Eleonore Dorothea von Witzleben a. d. H. Liebenstein.

Caspar Ludwig von Normann auf Popelwitz, † 1728. — Barbara Sophie von Walsleben a. d. H. Leistenau.

Philipp Ludwig von Behr auf Dargatz und Müssow, † 1725. — Ida Luzie von Schwerin a. d. H. Bandelin, † 1735.

Bertram Christian von Hoinckhausen auf Niendorf, † 1722. — Ilsabe Agneta von Dennighusen aus Holstein.

Johann Adolf Freiherr Rau von und zu Holzhausen, † 1750. — Eleonore Friedrike Freiin Gayling von Altheim.

Gottlob August Reinhard von Röder auf Dörnfeld, † 1769. — Friedrike Hedwig von Maskowska, † 1756.

Georg Wilhelm von und zu Herda auf Lauchröden und Unterellen, Sachs. Eisenach. Geh. Rath, geb. 18. Nov. 1684, † 8. Jan. 1766. — 1. Philippine Henriette Elisabeth von Streitwitz a. d. H. Großen-Jehna, vermählt 1722, † 1736.

Anton Adam Ludwig von Hollleben auf Wildenspringe, † 2. Dezember 1762. — 2. Sophie Margarethe von Normann und Köditz, verm. 1747, † 11. Februar 1803.

Philipp Joachim von Behr auf Dargatz, Stresow und Müsow, geb. 1699, † 1766. — Magdalena Hedwig von Hoinckhusen a. d. H. Niendorf, geb. 1698, verm. 1726.

Otto Wilhelm Alexander Freiherr Rau von und zu Holzhausen, geb. 1736, † 1825. — Charlotte Friedrike Henriette von Röder aus Dörnfeld, geb. 1745, † 1815.

Carl Christian von und zu Herda auf Lauchröden, Brandenburg 2c., † 28. Juni 1802. — Friedrike Bernhardine Sophie Dorothea von Hollleben a. d. H. Wildenspringe.

Christian von Behr, k. württembergischer Hofmarschall, geb. 1739, † . . . . . — Therese Freiin Rau von und zu Holzhausen, † zu Stuttgart 1827.

Ludwig Ernst Constantin von und zu Herda auf Brandenburg, Lauchröden und Unterellen, Kgl. württemb. Bergrathspräsident, † zu Weimar 14. Februar 1857. — Dorothea von Behr, † zu Lauchröden im Februar 1876.

Carl Wilhelm Friedrich Constantin von Herda zu Brandenburg, Kammerjunker, † zu Lauchröden am 18. Juni 1892, der letzte männliche Sproß eines der ältesten thüringischen Adelsgeschlechter.

Das sogenannte Wappen des Sultans.

Zur Entgegnung auf den Artikel des Herrn Dr. Wolfgang Eras: „Das Handzeichen des Sultans" in Nr. 6 des „Herold", 1892.*)

Mein unten näher citirter Aufsatz hat von Seiten des Herrn Dr. Eras einen Angriff erfahren.

Das, was Herr Dr. Eras behauptet, ist in fast allen Punkten total falsch.

Wäre der „Herold" eine Zeitschrift für Orientalisten, so könnte ich mir daher jedes Wort der Entgegnung sparen und das Urtheil über die Ausführungen des Herrn Dr. Eras vertrauensvoll den Fachgenossen überlassen. Da aber nun der „Herold" unter seinen Lesern gewiß nur eine verschwindend kleine Zahl von Orientalisten haben wird, so muß ich mir die Mühe nehmen, Herrn Eras Punkt für Punkt zu widerlegen. Die Leser des „Herold" muß ich dabei auf eine Geduldprobe stellen, um bei denselben nicht die Meinung aufkommen zu lassen, ich schweige zu den Ausführungen des Herrn Eras, weil er mich widerlegt habe.

Herr Dr. Eras versteigt sich zu der Bemerkung: „so wird wohl Herr Kekule ebensowenig, wie die Schriftkundigen, an die ich mich in der Türkei deshalb gewandt habe, dasselbe — nämlich die tugra — zu lesen vermögen."

*) Vergl. meinen Artikel: „Ueber die Schrift und Schreibweise der Orientalen und das Wappen des Sultans in Nr. 5 des „Herold", 1892.

Aus diesem Satze erfahren wir dreierlei:

1. Herr Dr. Eras war einmal in der Türkei.
2. Er kann selbst die tugrâ nicht lesen.
3. Die „Schriftkundigen“, die Herr Dr. Eras in der Türkei befragt hat, waren wohl „Schreibkundige“, sicher aber weder gelehrte Ulema (Kundige des muslimischen Gesetzes und der Theologie), noch „Schriftkundige“, nicht einmal „Schreibkünstler“, wie sie Herr Eras ja so anschaulich schildert.

Die Ueberzeugung, daß ich die tugrâ nicht lesen könnte, wird Herr Dr. Eras durch seinen Satz wohl bei Niemand erweckt haben.

Die tugrâ des jetzigen Sultans enthält folgende Worte:

> „es-sultân ʿabd-ul hamîd khân ibn es-sultân ʿabd-ul megîd khân el gâzy, mutaffer daimân, zu deutsch:
> „Der Sultan Abd-ul ʿHamid (= der Knecht des Gepriesenen) Khan, Sohn des Sultans Abd-ul Medschid (= Knecht des Erhabenen) Khan, der Krieger für den Islam, immer siegreich.“

Ich möchte hier mich dagegen verwahren, als ob es etwas Neues sei oder ein besonderes Kunststück, den Inhalt der tugrâ zu kennen. Dies ist schon sehr lange allgemein bekannt.

Man sieht nun leicht ein, daß die Worte: es-sultân . . . . . khân, ibn es-sultân . . . . . khân sich in jeder tugrâ finden.

Diese Worte geben ihr die allgemeine, sich seit langer Zeit gleich bleibende Gestalt, während die stets eingeschriebenen Namen des regierenden Sultans und seines Vaters bei jedem Thronwechsel geändert werden.

Zu diesen Worten wird dann noch bei jedem Sultan, der einmal, wenn auch unglücklich, einen Krieg gegen die Ungläubigen geführt hat, das Prädikat: el gâzy (Krieger für den Islam) und schließlich in der Regel ein schmückendes Beiwort, gewöhnlich daimân mutaffer (immer siegreich) hinzugefügt.

Wie man sieht, ist also der Satz des Herrn Eras:

> „Es giebt doch auch Zeichen im Orient, welche nicht einer einzelnen Persönlichkeit gehören, und speziell der sogenannte Namenszug des Sultans ist ein solches“

in seinem zweiten Theile gänzlich unrichtig, abgesehen davon, daß es sehr fraglich ist, ob jedes Zeichen, das nicht einer einzelnen Persönlichkeit angehört, ein Wappen genannt werden kann. Es ist vielmehr ganz im Gegentheil zu der Behauptung des Herrn Dr. Eras die tugrâ ein jedem Sultan eigenthümliches Zeichen. Es benutzen auch nicht „Andere die vielfach parallel nebeneinander herlaufenden Linien des fürstlichen Zeichens, um ihre Namen dazwischen zu schreiben“, wie Herr Eras meint, sondern es ist immer der Name des regierenden Sultans und seines Vaters ein wesentlicher Bestandtheil der tugrâ.

Ganz falsch ist es ferner, daß die tugrâ sich immer gleich bleibt, wie Herr Dr. Eras sagt. Nicht nur war sie in älteren Zeiten rund oder bogenförmig zusammengedreht, sondern auch heute noch sind die tugrâ's zweier Herrscher wesentlich verschieden, enthalten sich doch verschiedene Namen, und nur, sagen wir es offen: einem der arabischen Schrift Unkundigen können die Verschiedenheiten als unwesentlich und die Abweichungen als „nur durch die Geschmacksrichtung oder Willkür des Schreibkünstlers entstanden und klein“ erscheinen.

Die Entdeckung des Herrn Eras, daß das arabische Wort surâ mit tugrâ verwandt sei, wird nicht verfehlen, Aufsehen hervorzurufen. Meines Wissens ist sie ganz neu. Schade nur, daß tugrâ und sûre mit ganz verschiedenen Konsonanten geschrieben werden.

In Wahrheit ist es nämlich so, daß man tugrâ vulgär im Türkischen auch turâ spricht, indem der mittelste Buchstabe (gain) unhörbar wird. Daraus aber eine Verwandtschaft mit dem arabischen Wort sûre deduziren zu wollen, ist doch sehr kühn.

Nach Zenker's türkisch-arabisch-persischem Handwörterbuch, Leipzig 1862—66, das noch heute allgemein für ausgezeichnet gilt, ist tugrâ eine umgeformte Imperativform von dem türkischen Zeitwort tûrmaq und bedeutet: „es stehe, habe Bestand.“

Herr Eras sagt weiter: „Der Koran (K'ran auszusprechen!) besteht bekanntlich aus 115 Kapiteln oder Suren.“

In diesem Satze muß der Druckfehlerteufel entsetzlich gewüthet haben: Der Koran ist nämlich kurân auszusprechen und hat, wie wohl jeder weiß, der einmal in seinem Leben einen Koran in der Hand gehabt hat, 114 Suren.

Zum Schluß erzählt dann Herr Dr. Eras die schöne Legende von der Entstehung der tugrâ:

> „Der Sultan (Herr Dr. Eras weiß nicht, daß es Murad I. gewesen sein soll!) hatte eine große Schlacht geschlagen; das Giaur-Blut war in Strömen geflossen und bildete in der Nähe des kaiserlichen Zeltes große Lachen, als dem Beherrscher der Gläubigen eine Staatsschrift zur Unterzeichnung übergeben wurde.
>
> Aber als man nach einem Kalemdar (Schreibzeug) suchte, war keines zu finden.
>
> Rasch entschlossen, wie immer, tauchte der Sultan die Fingerspitzen seiner Rechten in die Blutpfütze und machte damit das später zum Staatswappen erhobene Zeichen unter die Urkunde.“

Auch hier hat wieder der Druckfehlerteufel Herrn Dr. Eras einen Streich gespielt: Das Schreibzeug heißt nicht kalemdar, sondern kalemdan.

Was die Sache selbst betrifft, so wird die Legende auch von Zenker erwähnt, mit dem vorsichtigen Zu-

satze: „der Sage nach". Außerdem taucht bei Zenker der Sultan seine Finger in Tinte, nicht in Blut.

Die ganze Legende ist gänzlich unglaubwürdig, denn:

1. In älterer Zeit hatte die tugrā nicht die jetzige, einigermaßen handartige Gestalt, sie war vielmehr rund oder bogenförmig.
2. Der Sultan unterzeichnet niemals Aktenstücke. Zur Vollziehung einer Urkunde schreibt der Sultan gewöhnlich ein Wort des Textes eigenhändig an eine zu diesem Zwecke offen gelassene Stelle, oder er schreibt mugebinge āmel ölunah: „demgemäß soll geschehen" an den Rand.

Wer denkt bei der Sage der Entstehung der tugrā nicht an die Legende von der Entstehung des weißen Querbalkens im rothen Felde im Wappen Oesterreichs?

Hier war ein Ritter so blutbedeckt, daß sein weißes Wams ganz roth war. Als er nach der Schlacht ermüdet den Gürtel abnahm, war an dessen Stelle ein weißer Streif sichtbar.

Solche Legenden verdienen nicht den allergeringsten Glauben, sie entstehen nachher durch irgend einen phantasiereichen Kopf, um ein schon vorhandenes, nicht recht erklärbares Zeichen auf eine recht ruhm- und ehrenvolle Weise zu deuten.

Aus diesem Grunde hatte ich die schöne Erzählung von der Entstehung der tugrā den Lesern des „Herold" in meinem ersten Artikel erspart.

Werfen wir nun noch einen Blick auf die Definitionen, welchen anerkannte Autoritäten von der tugrā geben:

> Vullers sagt (Lexicon Pers. Latinum. 1864): „est signum regium nomen et titulum principis comprehendens, in fronte diplomatis vel decreti regii atramento coloris aurei vel cinabaris peculiari ductu scriptum."
>
> Freytag (Lexicon Arabico-Latinum. Bd. III. Halle 1835) definirt: „signum ductibus suis insigne, nomen vel symbolum comprehendens, quod diplomato vel epistolae regis in fronte praefigi solet."
>
> Aehnlich Dozy in seinem Supplement aux dictionnaires arabes. Leyde 1880. Bd. II.
>
> Zenker definirt: „Der Namenszug des Regenten, der über einer Urkunde angebracht ist. Die Tugra wird jetzt auch auf die Münzen geprägt und über den Thoren der kaiserlichen Gebäude oder Anstalten und Stiftungen gemalt. Die Farbe der Tugra ist schwarz, roth oder golden."

Wie man sieht, vertritt also keine dieser Autoritäten die Ansicht, die tugra sei das Wappen des Sultans.

Daß die tugrā „zum Staatswappen erhoben" worden sei, ist überhaupt noch nie, außer von Herrn Dr. Eras behauptet worden.

Daß die tugrā thatsächlich nichts Anderes ist, als ein Monogramm des Sultans, und zwar des jedesmaligen regierenden, habe ich somit sowohl sachlich, als auch auf Autoritäten gestützt, hinlänglich bewiesen.

Allerdings ein Monogramm, dessen allgemeine Gestalt sich stets gleich bleibt.

Deshalb ist man aber doch nimmermehr berechtigt, die tugrā ein Wappen zu nennen.

Für meine Ansicht möchte ich noch anführen den Satz von H. Grote (Stammtafeln. Leipzig 1877, S. 457):

> „Ein Wappen der Osmanischen Sultane giebt es nicht."

Und nun noch ein Wort über die Tinte, wie sie von den Orientalen gebraucht wird.

Mit der Rohrfeder (qalem) läßt sich nur dann gut schreiben, wenn man dazu auch die richtige Tinte benutzt. Diese Tinte muß vor allem dickflüssiger sein, als eine Tinte, die zum Gebrauch mit der Stahlfeder bestimmt ist.

Diese orientalische Tinte, mit der alle längeren Urkunden und Schriftstücke geschrieben werden, die auch die öffentlichen Schreiber in Konstantinopel benutzen, heißt mürekkeb und besitzt die Eigenschaft, wie ich schon in meinem ersten Aufsatz erwähnte, sich mit dem angefeuchteten Finger spurlos wegwischen zu lassen.

Die Behauptung des Herrn Dr. Eras, „daß man heute bei den Türken (namentlich in Paßbureaus und Bazaren) sehr gute, sofort auf dem Papier fest haftende Tinten findet", widerlegt somit meine, im vorigen Aufsatz über die Tinte der Türken gemachten Angaben keineswegs, obgleich sie in dieser Absicht jedenfalls gemacht war. Daß in den bereits etwas europäisch angehauchten Paßbureaus und im Bazar mit europäischer Tinte geschrieben wird, weiß ich selbst, dies ist aber kein Beweis gegen meine Angaben.

Wäre Herr Dr. Eras je in der Lage gewesen, mit dem qalem ein längeres türkisches Schriftstück schreiben zu müssen, so würde er auch die türkische Tinte „mürekkeb" und ihre Eigenschaften kennen, und ihm ein Zweifel an der Richtigkeit meiner diesbezüglichen Aeußerungen gar nicht gekommen sein.

Berlin, den 10. Juli 1892.

Dr. phil. Stephan Kekule,
Mitglied der deutschen Morgenländischen Gesellschaft,
Lieutenant a. D.

Die Familie v. Mietzel betreffend.

In Nr. 2 des diesjährigen „Herold" ist eine Mittheilung über die den Spezialgenealogen wohl nicht ganz fremde, überhaupt aber sehr wenig bekannte, einst zu der Ritterschaft der Altmark und Westpreußens gegen das Ende des 17. und während des 18. Jahrhunderts gehörige Familie v. Mietzel enthalten. Bei der

Durchsicht dieses Artikels fielen sofort mehrere Irrthümer und Unrichtigkeiten in die Augen, die in einem in Nr. 3 des obigen Blattes wiederholten Abdrucke indeß nur zum geringern Theile verbessert sind, bezw. sind hier die dortigen Angaben verändert worden. So steht in der zweiten Publikation Friesen statt Briesen und 1774 richtig statt 1794; außerdem sind die Worte: „Er war der letzte legitime Sproß des Geschlechts“ an die Spitze des vorletzten Alinea gesetzt worden.

Freunde der Adelskunde können dem Verfasser nur aufrichtig dankbar sein, daß er ihre Kenntnisse über eine so wenig bekannte, kleine, zum Adel der preußischen Monarchie längere Zeit zählende Familie durch eingehendere Mittheilungen vervollständigt und erweitert. Auch ist es anzuerkennen, daß nunmehr das Wappen des Geschlechts korrekt und vollständig, also besser bekannt gemacht worden ist, als es im Wappenbuche des ausgestorbenen brandenburgischen Adels, Tab. XXXV (nach v. Ledeburs Beschreibung), sich abgebildet findet.

Allein es ist bei allen dergleichen eingehenderen literarischen Mittheilungen doch zu wünschen, daß sie nicht lediglich Privat-Familienpapieren, wie dies bei dem obigen Artikel der Fall zu sein scheint, entnommen werden, sondern daß, in Rücksicht auf die Bedeutung, die eine familiengeschichtliche Veröffentlichung beansprucht, für sie unter allen Umständen archivalische und sonstige amtliche Quellen herangezogen werden, also für den vorliegenden Fall die Lehnbücher, die Lehnsakten, die Kirchenbücher und endlich — wegen ihres vielfachen Ursprungs aus archivalischen Schriftstücken — auch die Königsche Sammlung in Berlin, falls sie, wie anzunehmen, auch die Familie v. M. berücksichtigt hat. Jedenfalls hätten ferner mehrere ganz offenbare Falsa der dem „Herold“-Artikel zu Grunde liegenden Quelle erkannt und verbessert, muthmaßlich Irriges und Problematisches aber mit einem Fragezeichen begleitet, mit einem Worte, es hätte doch einige Kritik an den Angaben der Vorlage geübt werden müssen. So wird von dem Herrn Verfasser, der die angeblich schottische Abkunft der Familie ohne Begründung verwirft, für den Ort ihrer Heimath ein bei dem Kirchdorf Schönebeck im Kreise Osterburg in der Altmark liegendes Dorf „Mietzel“ angenommen, aber vergeblich suchen wir in der jetzigen und ältern Topographie derselben nach einer Ortschaft dieses Namens. Dergleichen Fehler waren doch sicher zu vermeiden, ebenso wie die Angabe von der Existenz eines Kirchdorfs Jaker in der Priegnitz. Ein Dorf „Mützel“ — also mit ähnlich klingendem Namen — giebt es allerdings jenseits der Elbe, im 2. Jerichowschen Kreise des ehemaligen Erzstifts und nachherigen Herzogthums Magdeburg, eine halbe Meile südöstlich von Genthin, nahe bei Alten-Platho, aber niemals hat es zur Altmark gehört. Da ein Beweis dafür nicht beigebracht ist, daß es hier oder dort eine bürgerliche, nach dem Pseudo-Mietzel oder dem Magdeburgischen Mützel benannte Familie gegeben hat, so fallen auch alle daran geknüpften Vermuthungen, so annehmbar sie auch klingen, zusammen, daß nämlich wegen der Nähe des vermeintlichen Orts Mietzel bei Schönebeck in der Altmark das Wappen der v. Mietzel einen Anklang an das Wappen des „altmärkischen“ Geschlechts v. Schönebeck habe. Jeder in der preußischen Adelskunde Bewanderte weiß aber, daß es in der Mark Brandenburg nur ein Geschlecht v. S. gegeben hat, daß indeß nur als neumärkisches bezeichnet werden und gelten kann, und daß in der Altmark überhaupt ein Adelsgeschlecht jenes Namens niemals nachweisbar ist, wie denn auch die neumärkischen v. S. niemals in der Altmark Fuß gefaßt haben.

Wenn die schottische Herkunft der Familie, die weder vom Freiherrn v. Ledebur noch von König erfunden und vielleicht schon in des Letztern Sammlung angeführt ist, auch bis jetzt eines strikten Beweises entbehrt, aber doch auch, wie wir wissen, von dem altmärkischen Geschlecht geglaubt war, so gilt doch ein Gleiches auch von der auf die „Ueberlieferung“ gestützten Behauptung, daß die v. Mietzel ursprünglich aus einer „altmärkischen Pastorenfamilie“ herstammten. Eines Pastors Sohn „soll“ der Erste des Geschlechts, angeblich Kapitän in sardinischen Diensten, gewesen sein. „Sein Sohn Joachim Elias v. M.“, heißt es in dem angezogenen Artikel, „trägt bereits v. Rintorffsche Vornamen, was auf eine Mutter aus dem Geschlecht v. R. hindeutet, und habe „1697 Hindenburg erworben.“ Das Letztere ist unrichtig, das Erstere aber völlig problematisch. Es ist an und für sich nicht unmöglich, daß der Sohn eines Geistlichen durch Kriegsdienste, seine Vermählung mit der Tochter eines altadeligen Hauses und durch den Erwerb adeligen Grundbesitzes in den Adelsstand übergetreten ist, aber ebensogut möglich ist es auch, daß dieser Ehemann eines Fräulein v. Rintorff seiner Herkunft nach ein Schotte war, der sich, wie manche seiner Landsleute, die während der Kriegszeiten in Deutschland gedient, sich hier bleibend niederließ, hier verheirathete und Grundbesitz gewann. Wir wissen, daß es gerade Schottländer bezw. Irländer waren, welche in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts neue Zweige ihrer Familien in den brandenburgisch-preußischen Staaten gründeten: die v. Hamilton, v. Gordon, v. Leslie, die Douglas, Abernethy, Mac-Lean, die Marschall (v. Clothoderich), v. Hebron (Hebpurn), die Fitzgerald u. a. m.*). Daß die Aussprache des fremden Mitchel in der Mark leicht in Mitzel, Mietzel überging, erscheint außerdem nicht auffällig.

Mag die schottische Abkunft aber auch auf unbegründeter Vermuthung beruhen, so waltet ein Gleiches doch auch bezüglich der auch nur vermutheten Herkunft von einer altmärkischen Pastorenfamilie ob. Verschiedene Anfragen bei Geistlichen und Denen, die in der altmärkischen Presbyterologie einigermaßen bewandert sind, haben ein negatives Resultat ergeben. Positiv liegt aber aus Kirchenbüchern und den Lehns-

*) Vergl. einen betreffenden Artikel der „Neuen Preuß. Zeitung“ im Jahrgange 1869: „Schotten in Preußen“.

akten eine Reihe von Daten vor, welche die vorgeführte Genealogie der v. M. erheblich verbessern und vervollständigen. Ganz richtig sagt der Herr Verfasser, daß Joachim Elias v. M. Rintorffsche Taufnamen führe, und vermuthet in seiner Mutter ein geborenes Fräulein v. Rintorff. Ihr Name war Hippolyta Gertrud v. R., die Taufnamen ihres Ehemannes sind jedoch nicht bekannt. Sie war die Tochter Joachims v. R. auf Gehtlingen und Hindenburg und der Dorothea v. Düsedow a. d. H. Welle und die Schwester der Lucia Maria v. R., sowie des am 12. Mai 1675 verstorbenen Kapitäns Elias v. R., dessen Gemahlin Gertrud v. Buchwald (aus Holstein) sich nachher mit dem Kapitän Valentin Busso v. Bismarck vermählte. Ums Jahr 1675 und wohl schon ein oder zwei Decennien vorher wird der v. M. mit H. G. v. R. in der Ehe gelebt haben.

Wie Joachim Elias v. M. zu einem Gute in Hindenburg (aber nicht zum Besitz von Hindenburg, wie es in dem beregten Artikel heißt) gekommen, ist aus dem 3. Volumen der v. Rintorffschen Lehnsakten ersichtlich. An jenem Orte hatten die v. Rintorff von Alters her ansehnlichen Besitz.*) Laut der am Donnerstage nach Ostern 1602 vollzogenen Ehestiftung verschrieb Joachim v. R. seiner Ehefrau, geb. v. Düsedow, auch Güter in H., zu denen der dortige ganze oder halbe Meierhof gehörte, zum Leibgedinge, und diesen erhielt die an den v. M. verheirathete Hippolyta Gertrud v. R. loco dotis. Ob daneben in H. oder anderswo ihr Ehemann Grundbesitz gehabt, ist völlig unbekannt. Dies Ehesteuergut mußte nun wieder an die Rintorffsche Familie zurückfallen, allein diese war nicht im Stande, die Dotalforderungen der Mietzelschen Erben zu befriedigen, und somit wurde der halbe Meierhof in H. dem Joachim Elias v. M. am 21. Oktober 1700 (also nicht 1697) abgetreten, was lehnsherrlicherseits unterm 15. Februar 1701 bestätigt wurde. In diesem halben oder vielleicht dem ganzen Meierhofe scheint allein der M.sche Besitz in H. bestanden zu haben. Er hatte wohl keine Ritterguts-Qualität, denn in den altmärkischen Lehnbüchern aus dem Ende des 17. und Anfange des 18. Jahrhunderts sind die v. M. unter den adeligen Vasallen wegen Hindenburg nicht aufgeführt und auch Lehnsakten über ihren Besitz daselbst nicht vorhanden.

*) Urkundlich steht über die Besitzverhältnisse von H. Folgendes fest: Im Jahre 1441 besaßen die v. Eickendorf H. ganz oder zum großen Theile; neben ihnen hatten die v. Schöneberg hier kleine Güter. Im Jahre 1471 gehörte Konrad v. R. der Rittersitz zu H. (Riedel V. p. 251.) Im Jahre 1285 war H. dessen Kirche schon 1316 erwähnt wird, durch Schenkung an die Johanniter-Kommende zu Werben gekommen; 1333 verpfändete Markgraf Ludwig das Dorf nebst der Bede an Heinrich v Vinzelberg (Riedel VI. p. 433) und 1436 fand in H. eine Verhandlung zwischen den altmärkischen Städten und der Ritterschaft statt (Riedel VI. p. 494, 495).

Wir gehen jetzt zur Genealogie der v. M. über, wie sie in dem beregten Artikel, jedoch mit mancherlei Fehlern, dargestellt ist Die Hauptquelle für sie bilden die Kirchenbücher von Hindenburg, aus welcher ich der Güte des Herrn Pfarrers Schulz die entsprechenden Auszüge zu verdanken habe. Ganz richtig führt die allegirte Genealogie an, daß Joachim Elias v. M. zweimal vermählt gewesen, aber der Name seiner ersten Ehefrau ist dort sicher unrichtig wiedergegeben; ein Adelsgeschlecht v. Blaeffern ist völlig apokryph. Durch das Kirchenbuch wird aber der Name der zweiten Gemahlin bestätigt, nämlich der mit ihm am 16. Juli 1690 vermählten Sophia Agnes Tugendreich v. Jeetze. In Walters Geschichte dieses Geschlechts ist sie nicht erwähnt. Vielleicht war sie eine nahe Verwandte des Dietrich Daniel oder des Andreas Dietrich v. Jeetze.

Die Kinder des Joachim Elias v. M. (sein Name wird hier stets Mitzel geschrieben) sind nun folgende und stimmen keineswegs mit den Angaben über sie in dem Artikel des „Herold" überein. Ich füge gleich das hinzu, was sonst über sie bekannt geworden ist.

a) aus erster Ehe:

1. Dorothea Emerentia, getauft am 28. September 1673, † 20. Februar 1674;
2. Maria, erhielt am 21. Februar 1675 die Nothtaufe. Sie starb aber bald darauf und wurde am 18. Februar 1676 begraben;
3. Maria, getauft am 18. Januar 1677, begraben den 18. Februar 1677;
4. Margaretha Sabina, getauft am 17. März 1678, gestorben oder begraben am 21. April 1678;
5. Ludolf Werner, getauft am 7. April 1684. Er lebte noch 1725 in Hindenburg, war verheirathet und hatte eine Tochter, welche am 27. April 1726 begraben wurde;
6. Anna, geboren 1687;

b) aus zweiter Ehe:

7. Joachim Elias, geboren 1691, † 13. September 1737, Erbherr auf Hindenburg, vermählte sich am 26. November 1723 mit Anna Sophia v. Hitzacker, die erst am 5. September 1758 mit Tode abging.

   Aus dieser Ehe stammt:

   Sophia Charlotte Louise v. M., geboren am 14. September 1725. In dem angezogenen Artikel ist sie irrig zu einer Schwester ihres Vaters gemacht und war nach der dortigen Angabe nachher an einen Pfarrer Hörstel in Jaker (??) verehelicht. Ihre Pathen waren: Sophia Charlotte Louise v. Jeetze, Catharina Sophia v. Rintorff, Catharina Maria v. Hitzacker, Gottliebe Juliane v. Vintzelberg, Ludolf Werner v. Hitzacker und Daniel Ludolf v. Mietzel.

8. Caspar Carl Heinrich, geboren 1693;

9. Daniel Ludolf, geboren 1696, lebte 1725 in Hindenburg, wie es scheint;
10. Hans Dietrich Wolf, geboren 1699.

Die Seite 48 in Nr. 3 des „Herold" noch sub 6 und 7 aufgeführten Kinder des Joachim Elias v. M. Andreas Christoph und Louise Gertrud v. M. sind im Taufregister von Hindenburg nicht zu finden; möglicherweise waren sie Kinder eines seiner Söhne. Die letztere ist anscheinend identisch mit dem Fräulein Gertrud v. M., die laut Kirchenbuch am 22. August 1739 verstorben ist.

Da die zweite Gemahlin des ältern Joachim Elias v. M., geb. v. Jeetze, 1718 starb, so ließe sich eine anderweite Nachricht von der am 5. August 1720 stattgehabten Vermählung eines Fähnrichs des (nunmehrigen) v. Finckensteinschen Infanterie-Regiments Joachim Elias v. M. mit Hedwig Eleonore Adamine v. Wegstein, Tochter des königl. schwedischen Majors beim Regiment Funck Johann Daniel v. W., nur auf ihn beziehen. Von Nachkommen aus dieser Ehe verlautet nichts. Allein der vorhin ad 8 genannte Caspar Carl Heinrich v. M. ist der Fortpflanzer seines Stammes geworden und soll mit einem Frl. v. Friesen vermählt gewesen sein. Von seinen beiden Söhnen war der eine, Johann Jacob v. M. (der auch noch den dritten Namen Maximilian getragen haben soll), der Besitzer von Rheinfeld in Westpreußen. Wenn er 1756 (preuß.) Fähnrich und 1758 (preuß.) Lieutenant „bei Kalbe" genannt wird, so ist unter diesem Truppentheil das 1756 zu Reichenbach im Vogtlande von dem ehemals sächsischen Oberstlieutenant v. Kalben errichtete Freibataillon zu verstehen, das nach dem bei Leuthen 1757 erfolgten Tode seines Chefs dem Oberstlieutenant, nachherigen Generalmajor v. Salenmon verliehen wurde, unter welchem es 1759 bei Maren gefangen und 1760 durch Errichtung eines zweiten Bataillons zu einem Regiment formirt wurde.

Daß Johann Jacob v. M. sich nicht um das polnische Indigenat beworben, ist aus dem Uebergange der westpreußischen Landestheile unter das preußische Szepter seit 1772 leicht erklärlich, und bei seiner direkten Herkunft von einem hundert Jahre lang in der Altmark bekannten und hier anerkannten Adelsgeschlecht hatte er nur nöthig, ein Attest über den Stand seiner Familie dorther zu extrahiren. Nothwendig war dies deshalb, weil bei den damaligen politischen und administrativen Sonderverhältnissen die Kenntniß der Adelsgeschlechter eines weiter entfernt liegenden Landestheils völlig mangelte. Daher sehen wir nicht nur aus Franken, Sachsen 2c., sondern auch aus der Mark und Pommern gebürtige Edelleute bei ihrer Niederlassung unter der Ritterschaft Ostpreußens durch Atteste ihrer einheimischen Oberbehörden der dortigen Regierung ihren Adelstand nachweisen. Uebrigens wird Johann Jacob v. M., der noch 1786 Rheinfeld besaß, russischer Major genannt.

Was schließlich seinen Sohn anlangt, so stand Johann Joseph Alexander v. M. 1800 als preußischer Lieutenant beim dritten Musketierbataillon des Infanterieregiments v. Strachwitz, das damals in Warschau garnisonirte. Nach Angabe der Rangliste von 1801 war er in diesem oder dem Jahre zuvor ausgeschieden.

M. M.

Berichtigung zum Artikel von Franquemont im Jahrgang 1880 Seite 32.

1. Caroline von Franquemont ist nach dem Ludwigsburger Kirchenbuch geboren 31. Dezember 1755 (nicht 1757) in Ludwigsburg und starb 14. Mai 1839 daselbst.

2. Eleonore von Franquemont, geb. 17. Januar 1771 in Ludwigsburg. Ihre Mutter war Eleonore Franchi (nicht Franchini) laut Kirchenbuch. Sie heirathete 1792 den Grafen Albert Ludwig Maria Gaspard Grimaud d'Orsay (geb. 20. Mai 1772, gest. 26. Dezember 1843, k. französ. Generallieutenant) und starb 1833. (Annuaire de la noblesse de France, 1853 S. 254.)

3. Charlotte von Franquemont, geb. 9. Februar 1762 in Ludwigsburg, starb 31. August 1811 in Stuttgart, heirathete 30. Juni 1783 Julius Friedrich von Lützow, geb. 22. Mai 1759 in Schwerin, aus dem Hause Drei Lützow, kgl. württ. Oberstjägermeister, gest. 4. Juli 1833 in Stuttgart (v. der Becke-Klüchtzner, der Adel des Königreichs Württemberg S. 267, schwäbischer Merkur, Jahrgang 1811 und 1833).

4. Carl von Franquemont, geb. 13. März 1769 in Ludwigsburg (Kirchenbuch), wurde (als katholisch, 6 Jahre alt) 4. Juli 1775 in die hohe Karlsschule aufgenommen, trat aus derselben aus am 25. August 1787 (Wagner, Geschichte der Karlsschule), wurde 23. August 1787 Lieutenant im neuen Infanterie-Regiment Württemberg, wurde 1792 Hauptmann, 1814 Major und Kommandeur des 2. Bataillons des Garderegiments zu Fuß, 1817 Oberst und Kommandant des neuformirten 6. Regiments, trat 1823 in den Ruhestand und starb 20. Juli 1830 in Ludwigsburg (Kriegsministerialakten). Er war ein Sohn von Mademoiselle Catharina Kurzin, Tochter des Andreas Kurz (Kirchenbuch). Seine Gemahlin war Luise Sophie Henriette, geborene Freiin von Jett, geb. September 1783, gest. 24. Januar 1852 (Schwäbischer Merkur, Jahrgang 1852). Seine Tochter Caroline Louise, geb. 20. Juli 1800 zu Samerang auf der Insel Java, gest. 3. April 1857, heirathete 21. Oktober 1819 Johann Claus Friedrich von Raben, kgl. württ. Oberstlieutenant und Platzadjutant, geb. 8. Januar 1791 zu Rederinck in Mecklenburg-Schwerin als Sohn des Hauptmanns Joachim Jvan von Raben und der Friederike Auguste Elisabeth von Oertzen, gest. 18. November 1853 (von der Becke-Klüchtzner S. 369 und Kirchenbuch).

5. Friedrich von Franquemont, geb. 5. März (getauft 7. März) 1770 zu Ludwigsburg. Seine Mutter war Mademoiselle Regine Monti (Kirchenbuch). Er wurde als katholisch 5. Juli 1775 in die hohe Karlsschule aufgenommen und trat 25. August 1787 aus derselben aus (Wagner, cit. loc.). Am 25. August 1787 wurde er Lieutenant im neuen Infanterieregiment Württemberg, kam mit dem Regiment nach dem Kapland, wurde 3. Februar 1790 Oberlieutenant, 30. September Stabskapitän, wurde 12. Juni 1794 Hauptmann, kam nach Ostindien, zeichnete sich in den Mahrattenkriegen aus, war 1795 bis 1800 in englischer Gefangenschaft, März 1800 wurde er Hauptmann beim Regiment von Seeger mit Anciennität vom 12. Juni 1794, kam 18. Mai 1801 zum Leibgrenadierbataillon von Zobel, 1805 Major beim Bataillon von Seeger, 6. November 1806 Oberstlieutenant beim Regiment Herzog Wilhelm, April 1807 Obrist, Kommandeur des Regiments „Kronprinz", erhielt Juni 1807 den Militärverdienstorden, Juli 1807 das Kommandeurkreuz, wurde 1808 Generalmajor, Brigadier bei der 1. Division, Chef des Regiments von Romig, zeichnete sich, nachdem er 1812 Generallieutenant geworden war, als Führer der Garde zu Fuß und Divisionär der Infanterie Maison du Roy im russischen Feldzug sehr aus, erhielt 1813 das Großkreuz des Militärverdienstordens und wurde 27. Mai 1813 in den württembergischen Grafenstand erhoben. Auch erhielt er eine lebenslängliche Pension von 3000 Gulden. 1813 wurde er Offizier der kais. französischen Ehrenlegion. 26. Mai 1811 Großkreuz des Civilverdienstordens, 1813 Feldzeugmeister, erhielt 1814 einen mit Brillanten besetzten Ehrendegen und wurde 1813 Ritter des österr. Maria Theresia-Ordens dritter Klasse. Auch erhielt er 1814 den Alexander Newsky-Orden. Er wurde 3. November 1816 Interimspräsident des Kriegsdepartements. Am 9. November 1818 wurde er Staats- und Kriegsminister und 1818 Großkreuz des neuen Militärverdienstordens, aber am 10. August 1829 wegen geschädigter Gesundheit in den Ruhestand versetzt. Seit 1819 war er lebenslängliches Mitglied der Kammer der Standesherren (Kriegsministerialakten). Wolfgang Menzel, Denkwürdigkeiten S. 218—219, der ihn in seinem schönen Garten hinter dem großen Bibliotheksgebäude häufig besuchte, schildert ihn als einen kleinen, sehr ruhigen und trockenen Mann, der freundlich und wohlwollend war. Er starb 3. Januar 1842 in Stuttgart unvermählt. Ueber ihn ist zu vergleichen Allgemeine deutsche Biographie VII. S. 274; Neuer Nekrolog der Deutschen 1842, I. S. 19—26; Allgemeine Zeitung 1842 Nr. 3 S. 38; Haug, Säkularfeier S. 53; E. Vely, Herzog Karl von Württemberg und Franziska von Hohenheim S. 103; Cast, Adelsbuch des Königreichs Württemberg S. 419; Gräfliches Taschenbuch Gotha 1807 S. 1080 (Hefner); Stammbuch I. 378; Kneschke, Adelslexikon III. 322; Seyler, Abgestorbener württemb. Adel S. 5 Taf. 12; O. von Alberti, Württ. Adels- und Wappenbuch S. 196; Rietstap, armorial I. 705; Wappenalbum der gräflichen Familien. Leipzig 1887 Band II; Wagner, Geschichte der Karlsschule I. 371).

6. Friedrich Wilhelm von Franquemont, unter dem Namen „von Wilhelm", Lieutenant beim Garde du Corps 14. Januar 1766, zum Leibkorps qual. Lieutenant mit Rittmeisterpatent 21. November 1766, sodann unter dem Namen „von Franquemont" zum Generalstab als Rittmeister, Flügeladjutant, wirklicher Kammerherr, 11. Februar 1770 Obristwachtmeister, 1. November 1786 Obristlieutenant im neuen Regiment „Württemberg", starb 19. Dezember 1790 auf dem Kap (Schwäb. Kreises Staats- und Adreßbuch 1774 S. 65; Kriegsministerialakten).

7. Carl von Franquemont, geb. 18. Mai 1770 in Ludwigsburg. Seine Mutter war Theresa Bonafini, sein Bruder Carl, geb. 2. Juli 1768 in Ludwigsburg, starb 30. April 1769 daselbst (Kirchenbuch in Ludwigsburg). Er wurde als katholisch und 5 Jahre alt 4. Juli 1775 in die Karlsschule aufgenommen, trat aus derselben 25. August 1787 (Wagner), wurde 25. August 1787 Lieutenant im neuen Regiment Württemberg, Hauptmann 1807 im holländisch-ostindischen Dienste (Kriegsministerialakten). Die weiteren Schicksale sind unbekannt.

8. Eugen von Franquemont, geb. 5. Oktober 1768 in Ludwigsburg. Seine Mutter war Anna Eleonore Franchi (Kirchenbuch). Er trat als katholisch, 6¾ Jahre alt, 4. Juli 1775 in die Karlsschule und 4. Januar 1788 aus derselben aus (Wagner). Am 4. Juni 1788 wurde er Lieutenant bei der Leibgarde zu Fuß, kam September 1788 zu dem Generalmajor von Hügel'schen Regiment, erhielt 16. April 1794 den Abschied (Kriegsministerialakten).

Ein älteres Geschlecht von Franquemont, welches im Wappen: in Roth 2 goldene, nach einwärts gewandte Fische führte, stammte von einem natürlichen Sohn des 1366—1397 regierenden Graf Stephan von Montfaucon-Moempelgard. Aus demselben war Georg de Franquemont, Seigneur de Tremoing (gest. August 1615), Kammerherr und Gesandter des Herzogs von Württemberg in England. Der am 24. März 1680 geborene Georges Gabriel de Franquemont wurde 7. Februar 1720 Graf. Doch starb, wie es scheint, sein Sohn Melchior Anton ohne Nachkommen, da sonst schwerlich der Name neu verliehen worden wäre. Man vergleiche de la Chenaye-Desbois, Dictionnaire de la Noblesse, Paris 1775, vol. VI, page 659, 660.

Th. Schön.

Bücherschau.

Württembergisches Adels- und Wappenbuch. Im Auftrage des Württembergischen Alterthumsvereins verfaßt von Otto v. Alberti, Archivrath. Heft 2—4. Aulen-Hailfingen. Stuttgart

1889—1892. 8⁰. 263 S. (Preis jeder Lieferung 2 M.)

Das vorliegende Werk giebt ein genaues Verzeichniß der in dem Gebiete des Königreichs Württemberg ansässigen oder ansässig gewesenen adeligen, patrizischen und solcher Familien, die einen dem Adel ähnlichen Rang besessen haben. In allen Ländern giebt es Familien, die weder dem feudalen Uradel, noch dem Briefadel angehören, die aber durch Lehnsbesitz, Vermählungen, Aemter dem Adel gleichgestellt erscheinen. Diese Grenzbestimmung wird auf uneingeschränkten Beifall rechnen können. An das Namensverzeichniß schließen sich knappe Angaben über Stammheimath und Adelserwerb, eine Verweisung auf die Literatur, namentlich die werthvollen Oberamtsbeschreibungen, mit den Ergänzungen, die dem Herrn Herausgeber erwähnungswerth erschienen sind. Endlich die Abbildung der Siegel und Wappen, ohne Beschreibung. Namentlich unter den Siegeln finden wir eine Menge bisher unbekannten Materials, welches dem Forscher erst das Verständniß der Familiengeschichte ermöglicht.

Das Werk ist also nicht nur der unentbehrliche Schlüssel zu den eine Fülle von Nachrichten zerstreut enthaltenden Oberamtsbeschreibungen, sondern auch die wesentlichste Ergänzung derselben, insofern sie die bisher so schmerzlich vermißten Wappenangaben liefert. Auch bei der Benutzung des württembergischen Urkundenbuchs wird das Adels- und Wappenbuch werthvolle Dienste leisten.

Wir gedenken beim weiteren Fortschreiten des Werkes auf dasselbe zurückzukommen.

Dictionnaire des Figures héraldiques. Par le comte Théodore de Renesse, Membre Suppléant du Conseil Héraldique. Bruxelles, société Belge de Librairie. 1892.

Der Wunsch nach einem, nach den Figuren geordneten Wappenwerke ist seit vielen Jahren ein weit verbreiteter. Bedeutende Sammler haben ihre Wappensammlungen nach Figuren geordnet; unter denselben dürfte die mit peinlicher Sorgfalt angelegte, vorzügliche Sammlung des Herrn Freiherrn von Linstow zu Berlin die bei weitem hervorragendste und umfassendste sein. Bekannt ist allen Lesern d. Bl., daß der Verein „Herold“, durchdrungen von der Wichtigkeit einer solchen Arbeit, die Herstellung eines deutschen Wappenbilderlexikons beschlossen hat, an welchem unter der bewährten Leitung des Schriftführers, Herrn Kanzleiraths Seyler, zahlreiche Vereinsmitglieder seit mehreren Jahren emsig arbeiten. Ob es jemals möglich sein würde, eine dieser Wappenbildersammlungen herauszugeben und sie dadurch der Allgemeinheit nutzbar zu machen, diese Frage ist vielfach besprochen worden; — sie hat eine überraschende Beantwortung gefunden durch den soeben erschienenen Prospektus des obengenannten Werkes. Dasselbe soll nichts Geringeres sein, als der „umgekehrte Rietstap“, d. h. es bringt die 105000 Wappenbeschreibungen des Armorial général nicht, wie letzteres, nach den Namen der Familien, sondern nach ihren Figuren geordnet.

Etant donnée une famille, trouver les armoiries qu'elle porte — das ist das von Rietstap gelöste Problem; — etant donnée une armoirie, trouver la famille à laquelle elle appartient — das ist das andere, vielleicht schwierigere Problem, dessen Lösung unser hochgeschätztes Mitglied Herr Graf v. Renesse jetzt in die Hand genommen hat; in der That, es gehörte kein geringer Muth dazu, und der Herr Verfasser sagt in der Ankündigung selbst, daß er sich in die Arbeit gestürzt habe mit jener Unverzagtheit, welche einen Schleier deckt über die Länge des zu durchlaufenden Weges und welche allein die Muthigen gewinnen läßt. —

Hinsichtlich der Anordnung und Eintheilung des Werkes verweisen wir auf den Prospektus. Ueber die Nützlichkeit, ja Nothwendigkeit eines solchen Werkes für jeden Heraldiker, Sammler, Antiquar u. s. w. ist es nicht nöthig zu reden — sie liegt auf der Hand. Aber es verdient hervorgehoben zu werden, daß der Subskriptionspreis von 4 Frcs. für jedes der ca. 15 Hefte, aus denen das Werk bestehen wird, ein außerordentlich mäßiger ist.

Bestellungen nimmt entgegen: Mr. Oscar Schepens, Directeur de la société belge de librairie, 16. rue Treurenberg, Bruxelles (Belgique).

Anfragen.

32.

Es wird um gefl. Mittheilung darüber gebeten, ob und event. welche Werke es giebt, welche über die in der letzten Hälfte des 16. Jahrhunderts (unter Herzog v. Alba) aus den Niederlanden geflohenen adeligen Familien Auskunft geben.

Im Voraus bestens dankend

Prem.-Lieut. v. Aspern,
Wandsbeck, Claudiusstraße 9.

33.

1. Gauhen, Adelslexikon, Theil II, 294, nennt einen Leonhard Wilhelm v. Völkersam, der 1691 Kommandant von Dresden und Herr zu Lipsa in der Oberlausitz gewesen. Wessen Sohn war derselbe? Wann und wo ist er gestorben? Wer war seine Gemahlin? Hatte er außer seinem Sohne Jacob, welcher 1715 Lipsa besaß, noch andere Kinder? War dieser Jacob v. V. verheirathet und mit wem? Hatte derselbe Nachkommen?

2. Wer waren die Eltern resp. Großeltern von Alex. Bernhard v. Troglar (Trogler, Troglauer), aus kursächsischem Adel, kurkölnischer Geh. Rath und Truchseß, Erbherr auf Ramswörth und Stammsried, welcher vom Kurfürsten Maximilian III. Joseph in den

kurbayerischen Freiherrnstand erhoben wurde. Hatte A. B. v. Troglar Kinder und wie hießen dieselben?

Für jede Notiz, das Geschlecht v. Folkersam, Volkersam, Völkersahm, Foelkersahmb 2c. betreffend, dankbar, erbittet gefällige Antworten

Armin Baron v. Foelckersahm,
Mitau (Curland) Palaisstraße.

Antwort.

Betr. die Anfrage Nr. 20 in Nr. 5 des Herolds.

Albert Raymund Benedikt (Freiherr) v. Ohlen und Adlerskron, * 14. Mai 1743 zu Breslau, † 29. Januar 1794 zu Reppersdorf bei Jauer, Erbherr auf Ober-, Mittel- und Nieder-Reppersdorf (vormals auf Poltschütz, Schön-Bankwitz, Seschwitz, Zaungarten und Neuen (Kreis Breslau), Marschkommissarius, Kreisdeputirter und Landesältester des Kreises Jauer; vermählt mit Johanne Elisabeth Magdalene († 25. Februar 1821 zu Urschkau bei Steinau a. d. Oder, alt 75 Jahre 10 Monate), Tochter des Friedrich Ludwig v. Haugwitz und Klein-Obisch auf Skohl bei Jauer und der Johanne Elisabeth geb. v. Schweinitz; deren ältester Sohn Johann Raymund Ferdinand Ludwig Freiherr v. O.-A., * 5. September 1783 zu Reppersdorf, † 1838; preuß. Lieutenant beim Kürassier-Regt. v. Holtzendorff, seit Juli 1812 Besitzer der Rittergüter Schomberg, Orzegow und Bobrek (Kreis Beuthen O/S.); vermählt 11. September 1804 zu Krappitz a. d. Oder (Kreis Oppeln) mit Wilhelmine († 18. Oktober 1816 zu Brieg, alt 37 Jahre 8 Monate), älteren Tochter des 1837 zu Brieg verstorbenen preuß. Majors a. D. Karl Wilhelm v. Sydow und der 1788 zu Löwen (Kreis Falkenberg O/S.) verstorbenen ersten Gemahlin Johanne Leopoldine Helene Josephe geb. v. Roussig und Helm.

R. v. Tieschowitz
in Jauer.

Familien-Nachrichten.

Vermählungen.

28. 7. v. Boddien, Georg, Rittmstr. a. D., und v. Strombeck, Franziska. Zschackowitz.
4. 8. v. Daehne, Friedrich, Sek.-Lieut., und v. Salisch, Mathilde. Kratzkau.
28. 7. v. Doetinchem de Rande, Klemens, und v. Diest, Lotte. Daber.
26. 7. Finck v. Finckenstein, Reinhardt, Graf, und v. Schierstädt, Anna. Berlin.
14. 7. v. Lüttwitz, Arthur Frhr., Pr.-Lieut. i. 3. Garde-Gren.-Rgt., u. Miß Cary, Mary. Cleveland, Ohio.
20. 7. v. Marcard, Wilhelm, Sek.-Lieut., und Rommel, Marie. London.
2. 8. v. Matuschka-Greiffenclau, Guido Graf, Khr. u. Landrath, und v. Oppenheim, Klara Freiin. Ramersdorf.
14. 7. v. Nathusius, Wilhelm, Rittmeister à la s. des 6. Drag.-Rgts., und Braendlin, Mary, Halle.
14. 7. v. Plüskow, Bruno, u. Röhrig, Frida. Karolinenthal.
12. 7. Synold v. Schütz, Fritz, Oberst u. Komm. der 4. Kav.-Br., und v. Goldfus, Gertrud. Linz.
20. 7. v. Tiedemann, Adolf, Lt. i. Drag.-Rgt. v. Wedell, und Emma geb. Miß Moller. Bromberg.

Geburten.

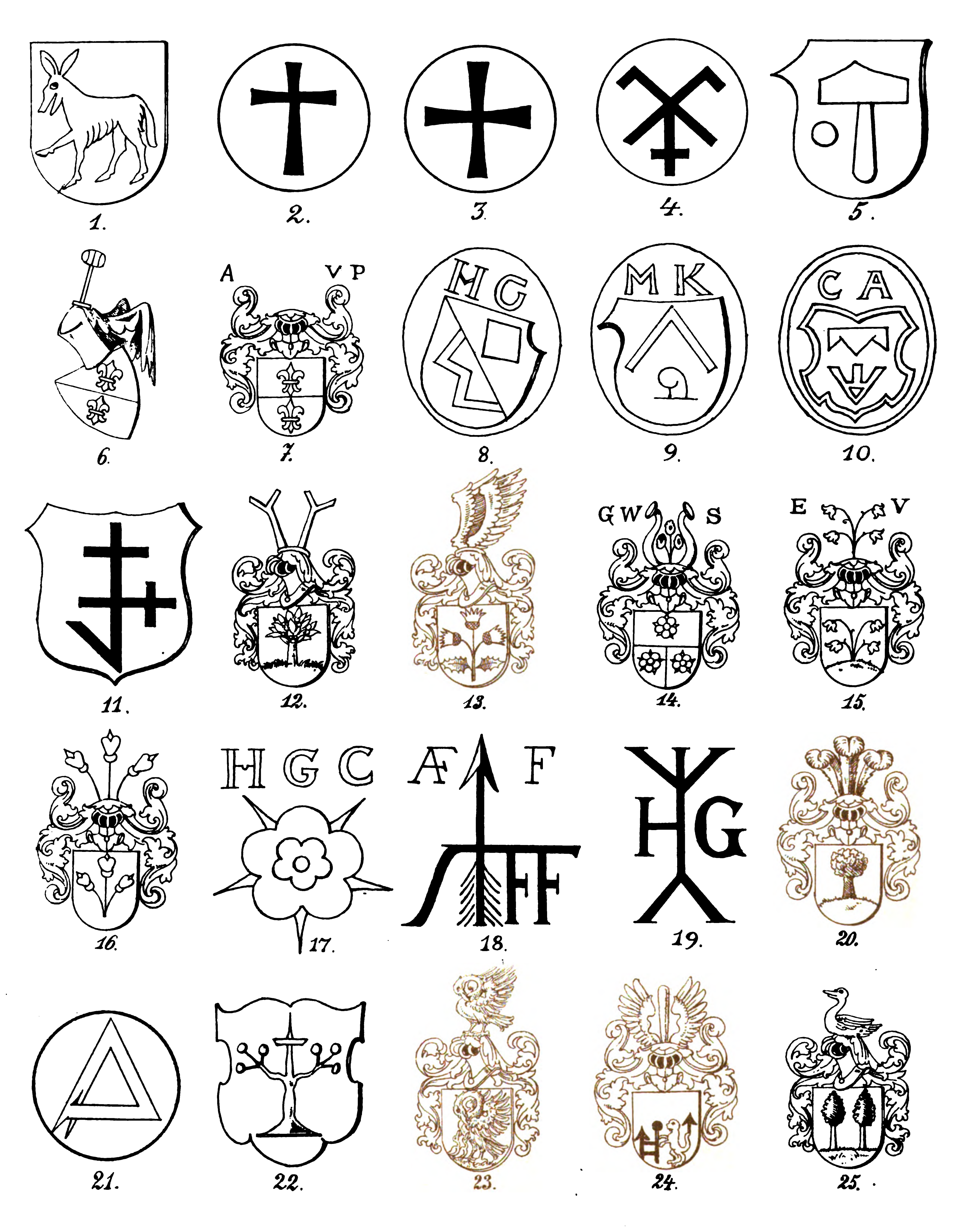
Ein Sohn:

14. 8. v. Achenbach, Heinr., Reg.-Referendar; Pringsheim, Paula. Potsdam.
26. 7. v. Bassewitz, G. Graf, Eichburg. (2. Sohn.)
29. 7. v. Blücher, Lieut. i. 90. Füs.-Rgt. Wismar.
13. 7. v. Burkersroda, Prem.-Lieut.; v. Burkersroda, Thekla. Magdeburg.
13. 8. v. Eckenbrecher, Kurt, Dr.; Kramer v. Clausbruch, Anna. Oker.
13. 8. v. Eickstedt, Major; v. Wangenheim, Cäcilie. Wesel.
28. 7. v. Einem, G., Hptm. i. 4. Garde-Rgt. 3. F.; v. Sydow, Frieda. Spandau.
? 8. v. Enckevort, Prem.-Lieut. i. Kür.-Rgt. Königin; v. Klitzing, Editha. Saffenburg.
14. 7. v. Guretzki-Cornitz; Prem.-Lieut. i. Mecklburg. Grenad.-Rgt.; v. Underten, Eta. Breslau.
4. 8. v. Hartmann, Hermann, Prem.-Lt.; v. Breitenbauch, Gabriele. Riesenburg.
31. 7. v. Heynitz; Tesdorpf. Lübeck.
8. 8. Kalnein, Graf; v. d. Schulenburg-Hohenberg, Gräfin. Schloß Domnau.
25. 7. v. d. Lancken-Wakenitz, Franz Frhr., Lieut. d. R.; v. Löwenstern, Lilli Freiin. Carnitz a. Rügen.
31. 7. v. Loeper, Gustav, Prem.-Lieut. i. Alexander-Rgt.; v. Loeper, Olga. Berlin.
7. 8. v. Lützow, Henning Frhr., Prem.-Lieut. i. 62. Inf.-Rgt.; v. Wedell, Elisabeth. Marienwerder.
7. 7. v. Oechelhäuser, Adolf, Professor; v. Maassen, Helene. Niederwalluf b. Heidelberg.
13. 8. v. Quistorp; v. Below. Crenzow.
15. 8. v. Rappard, Georg; v. Derenthall, Charlotte. Sögeln.
23. 7. v. Schenck, Dedo, Major, aggr. d. K. Franz-Garde-Gren.-Rgt.; v. Wardenberg, Katharina. Berlin (starb 15. 8.)

(Fortsetzung in nächster Nummer.)

Beilagen: Altmärkische Wappen und Hausmarken.
Programm der Sitzungen des Vereins Herold 1892/93.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Derfflingerstr. 20a II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.



Altmärkische Wappen und Hausmarken.

Druck v. C. A. Starke, Görlitz.



XXIII. Berlin, Oktober 1892. Nr. 10.

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold" beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde" 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold" werden von W. T. Bruer, Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Lützow-Ufer 11, entgegengenommen.

Inhaltsverzeichniß.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 18. Oktober,
Donnerstag, den 3. November (Stiftungsfest), } **Abends 7½ Uhr,**

im Gasthaus zum Burggrafen, Ecke Kurfürstendamm und Kurfürstenstraße (am Zoologischen Garten).

Bericht
über die 461. Sitzung vom 5. Juli 1892.

Vors.: Herr Generalmajor z. D. Frhr. von Ledebur.

Der Bericht über die vorige Sitzung wird verlesen und genehmigt, die vorgeschlagenen Mitglieder werden aufgenommen. Neu angemeldet und sofort aufgenommen wurden:

1. Herr Dr. jur. Theodor Roscher, Rechtsanwalt in Hannover, Wermbucherstraße 10 A.
2. „ Rittmeister Hildebrand, Rittergutsbesitzer in Kokorzyn bei Kosten.

Auf die Vorstellung der Kommission für Württemb. Landesgeschichte wird beschlossen, den Tauschverkehr auch mit den in Württemberg noch bestehenden historischen Vereinen vorläufig aufrecht zu erhalten.

Herr Rathsherr Coburg in Greifswald theilt eine Zeichnung von zwei Wappenschilden mit, die sich nebst der Jahrzahl 1728 über dem Portal des dortigen Rathhauses befinden: der erste Schild enthält das bekannte Wappen der Stadt Greifswald (Greif auf einem Baumstamm), der zweite einen mit einer Tragbahre belegten Querbalken. Bei der im Gange befindlichen Renovation des Rathhauses kommt die Entfernung des zweiten Schildes in Frage, und es wird daher über die Bedeutung desselben angefragt. — Der Schriftführer, Rath Seyler, berichtet, daß der fragliche Schild auch in Merians Topographie und in späteren Siegeln vorkomme. Der pommersche Historiker Kratz hat das Bild willkürlich als eine Salztrage und damit als das Wappen der Saline Greifswald (ehemals Rosenthal) bezeichnet. Demgegenüber hat Professor Dr. Pyl (Geschichte der Greifswalder Kirchen, I. 192 ff.) auf das „Flaggenwappen" hingewiesen, welches durch Münzen zur Anschauung gebracht wird: „über einem Kreuze ein gegitterter Schild mit Querbalken, wodurch die Stadtfarben Roth-Weiß angedeutet werden". Das Flaggenwappen der zum Hansebund gehörenden Stadt Greifswald war demnach ein silberner Balken in Roth. Um dieses Bild von zahlreichen anderen Wappen (z. B. Oesterreich) zu unterscheiden, dürfte der Balken mit der Bahre belegt worden sein. Die Bahre ist ein allerdings primitives Hülfsmittel zur Beförderung von Lasten, wie der Krahn, der auch als Emblem der Rhederei vorkommt. Der fragliche Schild ist demnach das Wappen und Flaggenschild der Greifswalder Rhederei, auf dessen Beibehaltung sicherlich Werth zu legen ist.

Herr Karl Freiherr v. Neuenstein in Karlsruhe

hat die nebige Zeichnung des merkwürdigen Siegels des Hermann Hummel von Lichtenberg, Kanzlers des Kaisers Ludwig IV., Domherrn zu Speier und 1333 bis 1335 Bischofs von Würzburg, eingesandt. Die Familie Hummel v. Lichtenberg (württemb. Oberamt Marbach) führte als Wappen drei Kugeln. Dieser Schild erscheint auch auf dem ungewöhnlich großen Siegel des Kanzlers Hermann, doch ist die erste Kugel mit einem Schwane belegt. Die zweizeilige Umschrift des Siegels ist durch Abbröckelung des Wachses stark versehrt. Deutlich lesbar ist die Stelle: Domini Ludovici Romanorum Imperatoris Cancellarii. Der Kanzler starb am 21. Mai 1335.



Herr General Freiherr v. Ledebur bemerkt, daß die Größe allerdings ungewöhnlich sei für das Mitglied einer nicht dynastischen Familie; sie entspricht jedoch dem hohen persönlichen Range des Kanzlers.

Ein Artikel der Vossischen Zeitung über die Ornamentik des Reichstags-Neubaues wird verlesen, in welchem bemerkt wird: „Mag der strenge Heraldiker mit der Durchbildung dieses Wappenschmucks auch nicht zufrieden sein, so läßt es sich doch nicht leugnen, daß er sich ganz vortrefflich ausnimmt."

Herr Professor Hildebrandt zeigte das von ihm entworfene Exlibris der Frau Marcella Sembrich. Es enthält in der Mitte den weißen polnischen Adler (bekanntlich ist die Sängerin polnischer Abkunft), darunter die Embleme der Musik, Harfe und Lyra. Ein über den Wappenschild gelegtes Band zeigt die Anfangsnoten des Lieblingsliedes der Künstlerin; um das Ganze schlingt sich ein in Form eines S gebogener Lorbeerzweig, in welchem eine flötende Nachtigall sitzt.

Derselbe Herr verliest einen Artikel des „Anzeigers und Tageblattes für Burgstädt und Limbach" (Nr. 140 vom 19. Juni d. J.) über die Schreibung des Wortes „Großherzog" auf Münzen. Die badischen, hessischen und oldenburgischen Münzen tragen die Schreibung „GROSHERZOG", die mecklenburgischen und weimarischen „GROSSHERZOG".

Bekanntlich wird das ſ nach langen Vokalen mit ß geschrieben; weil dieses Zeichen niemals am Anfange eines Wortes stehen kann, so lag kein Bedürfniß vor, ein eigenes Zeichen für Majuskelschrift zu creiren. Wenn nun ein Wort ganz aus Majuskel geschrieben wird, so muß für das fehlende große ß ein Auskunftsmittel geschaffen werden. Dem Klange nach dürfte wohl die Schreibung mit einem S vorzuziehen sein.

Herr Geh. Rath Warnecke spricht den Wunsch aus, daß bei der Wiederherstellung der hiesigen Marienkirche den heraldischen Denkmälern die weitgehendste Fürsorge gewidmet werden möchte. Bei der Besichtigung der Kirche durch den Berliner Geschichtsverein habe er die Grabtafel eines fränkischen Ritters (v. Wichsenstein), der mit den Hohenzollern nach der Mark gekommen ist, wahrgenommen. Diese Tafel aus der Mitte des 15. Jahrhunderts sei eine besondere Zierde der Kirche.

Herr Professor Hildebrandt erwidert, daß er bereits mit dem Pastor Herrn Lic. Weser in Verbindung getreten sei und von diesem die befriedigendsten Zugeständnisse erlangt habe. Er sei selbst mit der Fürsorge für diese Denkmäler betraut worden. — Diese Mittheilung wird mit einstimmigem Beifall aufgenommen. — Herr Amtsrichter Dr. Béringuier bezeichnet es als einen besonders günstigen Umstand, daß diese Bauten auf Kosten der Kirche selbst ausgeführt werden. Die Herren Pastoren seien darum der städtischen Bauverwaltung gegenüber unabhängig.

Herr Lieutenant a. D. Dr. Kekulé theilt einen eigenthümlichen Fall von Barbarei mit. Eine öffentliche Bibliothek läßt aus neu erworbenen alten Büchern, die mit Exlibris versehen sind, diese auf trocknem Wege herauskratzen und vernichten. Die Exlibris müßten entweder an ihrem Orte verbleiben, oder doch mindestens mit Sorgfalt herausgenommen werden.

Herr Geh. Rath Warnecke verweist dagegen auf die Praxis der Königl. Hof- und Staatsbibliothek in München, welche aus ihren Bücherständen die Exlibris sorgfältig herausnehmen und zu einer besonderen Sammlung vereinigen lasse.

Herr Oberstlieutenant a. D. v. Oppell legte eine für ihn und seine 6 Geschwister auf 16 Ahnen gestellte Ahnentafel vor, welche Herr Professor Hildebrandt in Farben ausgeführt hat. Anstatt des sonst beliebten Baumes, welcher bei einer Ahnentafel als widersinnig zu bezeichnen ist, sind hier die Generationen durch

stilisirte Blumenranken verbunden, für welche die Ornamente auf einem im Kunstgewerbe-Museum befindlichen Teppich als Motive dienten. Derselbe stammt aus der Zeit um 1500 und zeigt die Ahnenwappen Reinach, Schönau-Wehr, Annweil, Clingenberg.

Herr General Ising theilt mit, daß die Wiederherstellung der v. Röbel'schen Todtenschilde in der Kirche zu Hohen-Schönhausen nunmehr gesichert sei, da der Herr Geh. Rath Persius, Conservator der Alterthümer, zu diesem Zwecke einen Betrag von 300 Mark zur Verfügung gestellt habe. Er fordert Herrn Professor Hildebrandt auf, die Sache nunmehr in die Hand zu nehmen. Herr Professor Hildebrandt übernimmt den Auftrag und bemerkt, daß er für die Schnitzarbeiten unser Mitglied Herrn Riegelmann empfehlen werde.

Endlich spricht noch Herr Dr. Diederich Hahn über Poesie in alten Kirchenbüchern. Der um die Wende des 17. zum 18. Jahrhundert lebende Pastor Archenholtz (Arkenholt) in Basbeck, Kreis Neuhaus a. O. pflegte seinen Eintragungen am Schlusse der Jahre gereimte Summarien anzuschließen. So schrieb er am Schlusse der Geburten des Jahres 1709:

Manch arm Kind steht dahinten,
Sucht sein Brod vor der Thür,
Gott weiß es wol zu finden,
Zeuchts auß dem Staub herfür,
Und setzt es an die Seiten,
Den Fürsten in dem Land,
Den Fürsten und viel Leuten,
Kömbt Heil durch seine Hand.

Der Herr Vorsitzende spricht im Hinblick auf die beginnenden Vereins-Ferien den Wunsch aus, daß die Versammlung im Herbst ein fröhliches Wiedersehen feiern möge!

Als Geschenke waren eingegangen:

1. Abdruck des Huldigungsbriefes der Herren von Wedel für die Söhne Kaiser Karls IV., d. d. Guben, 28. V. 1374 mit einer Tafel, Abbildungen der anhangenden Siegel enthaltend,
   von Herrn v. Wedel, hier NW., Lessingstr. 34.
2. Neudruck der Ranglisten von 1713 und 1740,
   von den Herren Mittler & Sohn dahier.

Die Siegel der Stadt Bonn.

(Mit einer Tafel.)

Wie alle Städte von einiger Bedeutung, führte auch Bonn im Mittelalter verschiedene Siegel. Das interessanteste ist das große Stadtsiegel, welches zuerst 1280 vorkommt, aber jedenfalls schon bei der Erhebung des Ortes zur Stadt, resp. bei der Befestigung derselben angefertigt wurde, welche der Kölner Erzbischof Conrad v. Hochstaden, der berühmte Gründer von Kölns einzigem Dome, im Jahre 1243 anordnete. Die neue Stadt erhob sich nicht auf dem Boden des alten Flecken. Zu ihrem Kernpunkte bestimmte vielmehr Conrad Verona, die etwa eine halbe Stunde südlich von jenem und keine fünf Minuten vom Ufer des Rheins entfernte Ansiedelung um das alte, wahrscheinlich noch von der Kaiserin Helena, der Mutter Constantin des Großen, gegründete,[1] reiche und mächtige Cassiusstift. Da diese Ansiedelung, wie verschiedene Erscheinungen durchblicken lassen, damals schon befestigt war,[2] während der offene Ort Bonn, wie Conrads Gründungsurkunde es ausspricht,[3] in den zahlreichen Fehden der Zeit vielfach gelitten hatte, so ist die Wahl Conrads leicht begreiflich.

1. Diese Umstände erklären die Darstellungen auf dem großen Stadtsiegel (Fig. 1). In der Mitte steht eine geharnischte Gestalt, die die seitlichen Inschriften PIVS CASSIVS, als den Patron des Stiftes, den h. Cassius bezeichnen. Er steht auf einem Drachen — entweder ein Symbol des besiegten Heidenthums oder eine Anspielung auf die dem Cassiusstift gehörige feste Burg Drachenfels[4]) — und hält einen Adlerschild in der Linken, das Wappen Conrads v. Hochstaden. Ueber der Figur erhebt sich baldachinartig die fünfthürmige Cassiuskirche, heute unter dem Namen Münsterkirche bekannt. Am untern Rande läuft eine Reihe Zinnen vorbei, eine Andeutung der städtischen Befestigungen. Die Umschrift des Siegels lautet: SIGILLVM : ANTIQVE : VERONE : NVNC : OPIDI : BVNNENSIS: Siegel des alten Verona, jetzt Stadt Bonn.

2. Sind auf dem großen Stadtsiegel die Verhältnisse der Stadt und speziell die Bedeutung, die das Cassiusstift für dieselbe hatte, zum Ausdruck gebracht, so enthält das gleichzeitige auch als Contrasiegel benutzte Sekret der Stadt das eigentliche Wahrzeichen der Stadt, das sogenannte steinerne Wölfchen. (Fig. 2.) Es war ein seltsames Steinbild, welches sich auf dem Münsterplatze erhob, an welchem sich alljährlich dreimal die Bürgerschaft versammeln mußte, um der Stadt Recht und Gerechtigkeit verlesen zu hören. Mehrfach sind in den Rheinlanden altrömische Skulpturen gefunden worden, welche einen Löwen darstellen, der über einem besiegten Eber steht. Die Museen zu Bonn, Köln (Fig. 3), Mainz ꝛc. bewahren solche Stücke. Die Wissenschaft nimmt an, daß sie auf den Mithraskultus Bezug haben, und der Löwe den erwachenden Sommer oder die Sonne versinnbilde, die den Eber, den Winter, überwinde.[5]) Ein solches Bild stand auch einst zu Bonn. Es muß in großem Ansehen gestanden haben, denn als es allmälig zu Grunde ging, bildete man es von Neuem, so gut die unbehülfliche Kunst

---

[1]) Bonner Archiv III, 52.
[2]) Ebenda IV, 11.
[3]) Ebenda I, 10.
[4]) Sie gelangte 1149 in den Besitz des Stiftes. A. a. O. II, 41.
[5]) Bonner Jahrb. 59, 146.

jener Zeit es vermochte. (Fig. 4.) Im 13. Jahrhundert scheint diese aus schwarzer Lava gefertigte Nachbildung schon auf dem Münsterplatze gestanden zu haben, denn die Darstellung auf dem Sekret lehnt sich enge an die mittelalterliche Skulptur an, die seit dem Anfange dieses Jahrhunderts im Hofe des Rathhauses aufbewahrt wird. Die Inschrift des Siegels lautet: ✱ SECRETVM SIGILL' BVNNENSIS: Sekretsiegel von Bonn.

3. Jüngeren Datums wie die vorgenannten ist das Schöffensiegel (Fig. 5). Es erscheint zuerst 1345. Auffallenderweise trägt es eine deutsche Legende: DITIS · DER · SCHEFFEN · SEGIL · VAN · BVNNE (Dies ist der Schöffen Siegel von Bonn). Es enthält die älteste Darstellung des heutigen Stadtwappens, im getheilten Schilde oben ein Kreuz, unten ein Löwe. Das Kreuz ist das Wappen des Landesherrn, des Erzbischofs von Köln, der Löwe würde dann das eigentlich städtische Zeichen sein. Es liegt nahe, bei dem Löwen an eine heraldische Umformung des städtischen Wahrzeichens, des steinernen Wölfchens, zu denken, und ich will gerne zugestehen, daß ich mir früher das Bild auch so erklärte. Allein spätere Untersuchungen erwiesen, daß vor der Mitte des 14. Jahrhunderts Stadtwappen überhaupt noch nicht existirten[6]. Nun finden wir dieses Siegel schon 1345. Da man nicht annehmen kann, es sei gerade aus der ersten Zeit des Bestehens des Siegelstempels eine Urkunde uns erhalten geblieben, so fällt die Entstehung des Stempels vor die der Stadtwappen. Die Wappen, die wir vor dieser Zeit in Stadtsiegeln finden, sind regelmäßig die des Landes- oder des Grundherrn, in selteneren Fällen die von Beiden kombinirt. Dazu kommt, daß der Bonner Schöffenstuhl gar keine städtische Behörde war, sondern seit 1303 resp. 1323 durch die Erwerbung der Vogtei von Bonn dem Erzbischof unterstand.[7] Auf diesen geistlichen Vorgesetzten mag auch die spitzovale Form des Siegels zurückzuführen sein. Alle diese Umstände weisen darauf hin, daß wir es hier mit einem Landes- und nicht mit einem Stadtwappen zu thun haben.

Den Löwen führten von den in jener Zeit regierenden Kölner Erzbischöfen zwei: Engelbert v. Falkenstein (1261—1274) und Walram v. Jülich (1332—1349). Leider ist von keinem von Beiden ein Wappen bekannt, in welchem sie das des Erzstifts mit dem Familienwappen kombinirt hätten. Die Verbindung im Bonner Schöffensiegel ist indeß eine ganz mustergültige und bietet keinerlei Schwierigkeit. Wohl ist dies aber mit der Form des Löwen der Fall. Derselbe ist stehend und mit dem Gesicht nach vorne gekehrt, also eine für den Falkensteiner als für den Jülicher Löwen ganz ungewöhnliche Stellung. Da möchte ich allerdings einen Anklang ans „steinerne Wölfchen" annehmen, umsomehr, als dieses gerade mit dem Bonner Schöffenstuhl in enger Verbindung stand. Denn die oben erwähnte Verlesung des städtischen Weisthums an diesem Bilde wurde eben von den Schöffen auf Anstehen des Vogtes vorgenommen. Da lag es denn nahe, daß im Schöffensiegel der Löwe des Landesherrn eine auf die Gerichtsstätte anspielende Gestalt annahm. Eine solche freie Behandlung des Wappens ist in mittelalterlichen Siegeln nichts Ungewöhnliches. Statt des brandenburgischen Adlerschildes sehen wir im Siegel von Wesenberg (1354) nur den Kopf des Adlers aus den Thürmen herausschauen, statt des mecklenburgischen Ochsenkopfs steht im Siegel von Waren ein ganzer Ochse zwischen den Thürmen, und so finden wir häufig im Mittelalter das Wappen in Siegeln in einer Weise variirt, wie man es heute nicht wagen würde. Die Frage, welchem von den beiden Erzbischöfen, Engelbert oder Walram, das Wappen zuzuweisen ist, ist wohl zu Gunsten des Letzteren zu entscheiden, in dessen Zeit es nicht nur seinem ersten Vorkommen, sondern auch seiner zierlichen Arbeit nach besser hineinpaßt.

Als dann im 15. Jahrhundert der Brauch, daß Städte Wappen führten, sich rasch verbreitete, griff man auch in Bonn, wie in so vielen anderen Städten, zu dem Auskunftsmittel, daß man ein in einem alten Siegel vorkommendes Wappen als das Stadtwappen annahm. Das ist hier schon im Beginn des 15. Jahrhunderts geschehen, denn auf spätgothischen Konsolen, die vom alten Rathhause herstammen, halten Engel schon das Stadtwappen, und zwar mit schreitendem Löwen. Wie nämlich das Wappen auf einer weiteren dieser Konsolen zeigt, stammen dieselben aus der Zeit des Erzbischofs Dietrich von Mörs (1414—1463). In dieser Zeit galt also das Wappen im Schöffensiegel schon als Stadtwappen.

Welche Farben das Stadtwappen damals gehabt, läßt sich heute nicht mehr feststellen, da alte farbige Darstellungen nicht mehr vorhanden sind. Heute wird das Kreuz entsprechend dem alten kurkölner Wappen schwarz in Silber, der Löwe roth in Blau tingirt. (Fig. 5a). Das Feld des unteren Feldes soll ursprünglich weiß gewesen sein, aber zum Andenken an die fünf hintereinander regierenden Kurfürsten aus dem Hause Bayern in ein blaues verwandelt worden sein. Wirklich giebt Dielhelm[8] den Löwen als roth in Silber an und ebenso findet er sich auf einem in meinem Besitz befindlichen Gemälde dargestellt, welches dem Ende des 17. oder dem Anfange des 18. Jahrhunderts entstammen mag. Lersch[9] behauptet, das Wappen am Sternthore zeige dieselbe Tingirung; mir scheint dasselbe unbemalt zu sein. Ein aus der alten Jesuitenkirche herstammendes Wappen dagegen, welches Lersch bei Herrn Eschbaum sah (heute nicht mehr zu eruiren), hatte den Löwen roth auf goldnem Grund.[10] Wieder andere Farbenangaben enthalten der Vordruck eines

[6] Vgl. „Deutscher Herold" 1884 S. 22.

[7] Harleß in den Beiträgen zur Gesch. Bonns IV. 9.

[8] Rhein. Antiquar 1776, S. 761.

[9] Bonner Jahrb. I. 31.

[10] Ebenda.

von Dupuis gestochenen Gesellenbriefes, sowie eine Ansicht der Stadt aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, welche ihn silbern in Roth tingiren. Die heute allgemein übliche Farbengebung, rother Löwe in Blau, findet sich schon auf einer städtischen Fahne vom Jahre 1732 und ist seitdem wohl nicht mehr in Zweifel gezogen worden.

4. Im 15. Jahrhundert trat an die Stelle des alten Sekrets ein neues. Ob das alte verloren ging, ob seine einfache Darstellung dem fortgeschrittenen Geschmack nicht mehr genügte, oder ob man es endlich für nothwendig erachtete, den Umstand, daß es auch ad causas benutzt wurde, in der Umschrift zum Ausdruck zu bringen, mag dahingestellt bleiben. Es zeigt gleich dem alten Sekret das steinerne Wölfchen. Das Siegelfeld ist gerautet und die Umschrift, auch in alten gothischen Majuskeln gehalten, lautet: SIGILLVM SECRETVM OPIDI BVNNENSIS AD CAVSAS (Fig. 6).

5. Im Beginn des 16. Jahrhunderts tritt ein neues Siegel mit neuem Zweck, neuer Umschrift und man kann auch wohl sagen, mit neuer Figur auf. Dasselbe enthält nämlich zwei springende Leoparden vor einander, ohne Zweifel eine Umbildung des alten Wahrzeichens der Stadt, des steinernen Wölfchens. (Fig. 7.) Die Umschrift, auf vielfach geschwungenem Bande in gothischen Minuskeln, dürfte wohl einzig in ihrer Art sein. Nach der Feststellung des Herrn Geheimen Archivrath Harleß in Düsseldorf lautet sie: **sigillum :·: opidi :·: bunen :·: ad :·: missivas** :·: also ein Briefsiegel. Ich weiß nicht, ob in anderen Städten ein besonderes Briefsiegel existirte; mir ist ein solches nicht bekannt. Das Kölner Domkapitel führt um diese Zeit ebenfalls ein Sigillum ad missivas.

6. Auch die Schöffen nehmen um diese Zeit ein neues, ziemlich kleines Siegel in Benutzung. Dasselbe zeigt in einem frührenaissantem Schilde das Bonner Wappen, den Löwen laufend mit seitwärts gewandtem Kopfe und gekrönt. Das Siegel ist nicht oval, wie das alte, sondern rund. Der Wortlaut der Umschrift kann, da die vorliegenden Exemplare des übrigens sehr flach gravirten Stempels nur schlecht erhalten sind, nicht angegeben werden. Es trägt über dem Schilde die Jahreszahl 1548.

7. Das Jahr 1689, welches die ganze Stadt durch ein furchtbares Bombardement untergehen ließ, vernichtete auch die alten Stadtsiegel. Man war gezwungen, ein neues anfertigen zu lassen. Das Stadtsiegel, von mäßiger Größe und breitovaler Form, zeigt die Figuren des Stadtwappens frei im Siegelfelde stehend und monogrammatisch vereinigt. Die Umschrift lautet: · SIGILLVM · CIVITATIS · BONNENSIS · 1690 · in lateinischen Majuskeln (Fig. 8).

8. Weit hübscher ist das neue Schöffensiegel. Es zeigt das Stadtwappen in reich ausgeschnittenem Barockschilde. In die vier Felder um das Kreuz ist die Jahreszahl 1690 vertheilt. Auf einem Bande oben um den Schild liest man eine Andeutung auf die Entstehungsursache des neuen Stempels in den Worten: POST VRBEM EXVSTAM. Die eigentliche Umschrift lautet: SIGILLVM SCABINORVM BONNENSIVM; beide Inschriften ebenfalls in lateinischen Majuskeln (Fig. 9). Wie das vorgenannte Stadtsiegel blieb es bis zur französischen Zeit in Gebrauch.

9. Die französische Invasion stürzte alle Verhältnisse um. Der alte Kurstaat wurde vernichtet und Bonn der französischen Republik einverleibt. Diese Umänderung spiegelt sich auch im Bonner Stadtsiegel wieder. Ein neues von kleiner Dimension und breitovaler Form tritt uns entgegen, welches die Figur der Republik stehend zeigt, in der Rechten eine Stange mit der Freiheitsmütze, in der Linken die Fasces haltend. Die ganze Figur in dem bekannnten stile du directoire. Die Umschrift lautet: DEPT DE RHIN ET MOSELLE. CANT. DE BONN. Unter der Figur liest man:

ADMINISTRATION
MVNICIPALE
R: F:

Die Bedeutung der Stadtsiegel war übrigens dahin, da unter den Franzosen die Untersiegelung der Urkunden nicht mehr gebräuchlich war. So ist es mir nicht gelungen, auch nur einen Abdruck dieses Siegelstempels zu finden. Der Stempel selbst ist in dem Besitz des Vereins „Alt-Bonn".

Das französische Kaiserthum ließ einen neuen Stempel mit dem kaiserlichen Wappen zur Einführung gelangen, dessen Umschrift oben lautete: MAIRIE DE LA VILLE DE BONN und unter dem Wappen: (RHIN DE MOSELLE). Unter der preußischen Herrschaft wurden verschiedene Siegel geführt, welche entweder den preußischen Adler oder das Bonner Wappen, entweder im Schilde oder im Siegelfelde enthalten — die aber sphragistisch ohne Bedeutung sind.

Hauptmann.

Elert'sches Stammbuch.

Das Elert'sche Stammbuch aus den Jahren 1637 bis 1647 befindet sich in Colberg im Besitz der Frau Justizräthin Platow und ist besonders deshalb interessant, weil sich eigenhändige Eintragungen des Großen Kurfürsten als Kurprinz Friedrich Wilhelm und seines Bruders, des Markgrafen Ernst, in demselben befinden. Der einstige Besitzer Christian Elert aus Wusterhausen hat in Wittenberg und in Königsberg i. Pr. studirt.

Es ist reich mit kolorirten Wappen, Aquarellen, Federzeichnungen und Bildnissen geziert; folgende Personen haben sich in dasselbe eingetragen:

1. Fridericus Wilhelmus, Marchio Brandenburgensis, Prussiae, Juliae, Cliviae, Montium Dux, 1639, mit dem Wahlspruch: „Domine scire fac me viam per quam ambulem", mit Kupferstich.

2. Ernst, Markgraf zu Brandenburg 1640, mit dem Wahlspruch: „J'espère, le reste à Dieu", mit Kupferstich.
3. Wolffriedrich, Freiherr zu Heideck, mit bunt. W.
4. Hans Ebert von Zittaw.
5. Johannes Georgius à Saukenn.
6. Dittrich Flanß aus Wonsdorf i. Pr., m. W.
7. Theophil Flanß.
8. Christophorus Troschky, Cap., Balg., m. W.
9. Joachimus à Pröcken, m. W.
10. Hans Ehrhardt von Pröcken, Capitan, Eilov: m. W.
11. Hans Albrecht von Pröcken, Mertensdorf, m. W.
12. Hans von Polentz, m. W. u. Schildhalter.
13. ? von Polentz, † 1645, m. W., das ein Reiter mit der r. Hand hält.
14. Christ. Carpzow, Frankfurt, Univ.
15. Daniel Beckherus.
16. Christ. Ohm, Rektor in Academia Basiloka.
17. M. Matthaeus Reimerus, Königsberg i. Pr.
18. Andreas Wernicke.
19. Jacobus Martini, Professor, m. Kupferstich.
20. Paulus Röberus, Professor, m. Kupferstich, Wittenb.
21. Wilhelmus Lyserus, Professor, Wittenb., mit K.
22. Joh. Hulsmannus, Professor, Wittenb., mit K.
23. Friedrich, Burggraf zu Dohna, „Soli Deo gloria".
24. Joh. Beym oder Behm, Königsberg.
25. Erasmus Seidell, Consiliarius Brand., m. K. u. W.
26. Samuel Hoffmannus, m. K. u. W.
27. Joachim von Röbell, Friedland.
28. Christoph von Lütwitz, m. W. (drei Flügel mit Schild).
29. Hans Georg von Quoß u. Kukeinen, m. W.
30. Leonhardt von Weißkopf aus Kloschenen, m. W.
31. Joachim Wilhelm von Brumsee, m. W.
32. Joachim Albertus à Brumsee, Cöln a. d. Spree.
33. Wilhelm Ripp, Arenstein (Vor.), m. W.
34. Castor ? von Sack, Treustein ?, m. W. (4 Säcke).
35. Ludwig Sack, Cöln a. d. Spree, 1660.
36. Georg Troschky, Arenstein, 1639.
37. Georg Friedrich von Polentz, 1641, m. W.
38. Cas. Perbandt, Akad. Königsberg, 1640.
39. Johann Eberhardt à Stockheim, Königsberg, 1640.
40. Gabriell Hamilton, m. W., in englischer Sprache.
41. Nicolaus Elerdus aus Berlin, m. K., * 1586, † 1637.
42. Joach. Fuchs (?), Pastor in Wusterhausen, 1643.
43. Joach. Fromm, 1637.
44. Salomon Pfeiffer, 1638.
45. Michael Eifler.
46. Augustus Buchner, Prof., Wittenb., m. K.
47. Johannes Wenschentorffius.
48. Jacobus Helwigius, 1637.
49. Albertus Günzelius, Cöln a. d. Spree.
50. Nicol. Ritter Hausen aus Pommern, 1639.
51. Joh. Hessus aus Colberg, 1643, mit großem Aquarellbild.
52. Bernhardus Kholreiff aus Prenzlau, 1643.
53. Caspar Blumius, Advokat aus Cöln a. d. Spree, † 1639.
54. Christianus von der Linde, Land-Rentmeister, Berlin, 1658, m. W.
55. Henricus Scultetus, Grünberg, 1638, mit Malerei auf Pergament.
56. Martin Friedrich Seidell, Consiliarius Brandenb., 1659, m. K. u. W. und Malerei auf Pergament.
57. Nic. Peucker, Cöln a. d. Spree, 1647.
58. Joh. Brunnemann, Dr., Frankfurt, 1637.
59. Joh. Heinr. Kolhans aus Gotha, † 1653, m. W. u. Bild: Spring zu Mertzdorff in Preußen.
60. Daniel Klein, Pastor.
61. Georg Löschius ?, Student in Königsberg, 1637.
62. Georg Waldau, Berlin, 1658, m. Bild.
63. Balthasar Meier, 1639.
64. Joh. Bilau aus Balga in Preußen, 1640.
65. Joh. Stobaei, Kapellmeister, Balga, 1640.
66. Joh. Erhardus à Brumse, 1641.
67. Christianus Massius, Pastor, Teuto Wiltensis.
68. Eilhardus Menckenius, Oldenburg.-Frisius.
69. Daniel Lagus, Königsberg.
70. Joh. Frideric Schack de Wittenau, Königsberg.
71. Andreas Blanckenburgius, Diacon, Pr.-Friedland.
72. Laurentius Hessus, Colberg, Studiosus.
73. Henningus Hornung, Quedlinburg, Studiosus, † 1648.
74. Richardus Diterus, Tilsit, Conf. intim., † 1656.
75. Georg Tortilovius, Insterburg, 1639.
76. Joh. Georg Viola, Friedland.
77. Christ. Grüm, Königsberg, Cölln.
78. Christophorus Eisenbletter, Tiefensee.
79. Joh. Reimann, H. Beilens, Minister in Eichholtz, m. Bild.
80. Petrus Cyrn, Pastor, Seligfeldensis.
81. Georgius Koch, March., Königsberg, m. Bild.
82. Joh. Blumius, Cölln, Studiosus.
83. Joh. Gerichius, Conf., Wusterhausen.
84. Erdmann Helwigius, Cölln.
85. Joh. Müller, Tilsa, Lith.
86. Nic. Wernicke, Berlin.
87. Christophorus Mollerus, Fürstenwalde.
88. Jac. Greningius, Notar in Zinten, m. Bild.
89. Thomas Wolffius, theol. stud., Berlin.
90. Laurentius Willich, Assessor, Pr.-Friedland.
91. Fridericus Pruefer, Berlin, Königsberg.
92. Andreas Moritz, Brandenburg, Königsberg.
93. Ambrosius Scala, Königsberg.
94. Joachim Ernst Wernicke, Cölln, Königsberg.
95. Zacharias Crügerus.
96. Joh. Kühne, Berlin.
97. Jac. Zierenberg, Bremensis.
98. Ericus Paisen, Königsberg.
99. Jac. Stobaeus, Tilsit, Cantor.
100. Tobias Birckholtz.
101. Joh. Masius, Holsat.
102. Samuel Danckwert, Holsat, Königsberg.
103. Thomas Lindemann, Lübeck, Königsberg, m. Bild.
104. Matthias Kholreiff, Prentzlow.
105. Joh. Wedel, Friedland.

106. Daniel Schmidt, Senator, Wusterhausen.
107. Georgius Melchior de Zuana, Stud., Oldenburg.
108. Sigismundus à Knobelsdorff, m. W.
109. Joh. Eccard, Insterburg.
110. Fridericus Daberus, m. Bild.
111. Michael Burchhardt, Königsberg, Heidelberg.
112. Martin Fabricius, Friedland i. Pr.
113. Joh. Elerdus, Stud., Königsberg.
114. Joh. Reinhard, Pr.-Friedland.
115. Joh. Georg Fichtel, Schmalkalden.
116. Christoph Alb. à Wäffell, nobilis Bor., m. Bild.
117. Joh. Christ. Wambsfelder, Königsberg.
118. Joh. Conrad Schneider, Tilsit, m. Bild.
119. Christoph. Hillius, Königsberg.
120. Henricus Lutecus, Hollandt i. Pr.
121. Christian Hintz, Stralsund.
122. Hans Jelpke, m. Bild.
123. Christianus Fabricius, theol. stud., Cölln a. d. Spree.
124. Jonas Güntherus, Cölln.

Viele Namen sind nicht zu entziffern.

v. Kamienski.

Ein Palatinatsprivileg vom Jahre 1413.

Im Besitze der Stadtgemeinde Reutlingen befindet sich ein Dokument, dessen Inhalt wohl nicht ohne Interesse ist. De dato Xanten in domo habitationis nostrae am 8. Oktober 1437 zur Vesperstunde stellt Petrus Stalpipe de Vdem, sacri Palatii Lateranensis Imperialis comes Palatinus dem Johannes Tufel de Rutlinghen, dem filio naturali Erhardi Tufel de Rutlinghen eine Urkunde des Inhalts aus: Ipsum de dicto Erhardo et soluta extra matrimonium procreatum legitimare et ad legitimum statum reducere dignamus. In dieser Urkunde, welche von Johannes ter Maer de Anholt clericus Monasteriensis diocesis, publicus Imperiali auctoritate notarius besiegelt ist, ist inserirt das höchst interessante kaiserliche Privilegium folgendes Inhalts: „Sigismundus dei gratia Romanorum Semper Augustus Hungariae Dalmaciae Croaciae Rex — spectabili Petro Stalpipe de Vdem — concedimus et largimus, ut possis et valeas naturales, bastardos, spurios ac quoscumque ex dampnato coytu procreatos viuentibus vel etiam mortuis eorum parentibus legitimare illustrium principum, comitum, baronum et procerum natis dumtaxat exceptis, eosque ad omnia jura legitima restituere omnemque geniturae maculam penitus abolendo ipsosque restituendo ad omnia et singula jura successionum etiam ab intestato cognatorum et ad singulos actus legitimos, ac si essent de legitimo thoro procreati; quodque possis et valeas per totum Romanum Imperium facere et creare notarios publicos seu tabelliones et judices ordinarios ac universis personis, quae fide dignae, habiles et ydoneae sunt, notariatus seu tabellionatus et judicatus ordinarii officium concedere. Die Poen ist 30 Mark. Datum in castro Tessere anno a nativitate domini 1413 am 17. October.

Theodor Schön.

Zum Gröbenschen Wappen.

Bei den zahlreichen Abbildungen und Siegeln, welche das Wappen der preußischen v. d. Gröben mit dem Hute als Helmschmuck in üblicher Form bez. Farbe geben, erscheint vereinzelt die auffallende Variante, daß dieser Hut oben mit Blumen oder auch Federn besteckt ist:

1. M. Matthaei Praetorii Preußische Schaubühne, XVIII. Buch (Ende 17. Jahrh.)*): 3 weiße Lilien an grünen Blätterstengeln.

2. Anonymi Wapenbuch der Preuß. adelichen Familien (etwa Anfang 18. Jahrh.)**): 3 vierblätterige rothe Rosen mit gelben Butzen an grünen Blätterstengeln.

3. Siegel des Hans v. d. G. auf Wicken, d. d. Wicken 18. 1. 1584***): 3 Blumen (sehr undeutlich).

4. Siegel des Heinrich v. d. G. auf Sehmen (Brudersohn des Vorigen), d. d. Pr. Eylau 5. 5. 1646: 3 Straußfedern.

5. Siegel des Heinrich v. d. G. (wohl Sohn des Vorigen), d. d. Pr. Eylau, 25. 4. 1669: 3 tulpenartige Blüthen an ganz kurzen Stengeln.

6. Siegel des Oberstlieutenants Otto Friedrich v. d. G. auf Karschau, geb. 1631, † 1692, ebenfalls Brudersohn des obigen Hans), d. d. Paris 2. 4. 1669: 3 Rosen an Blätterstengeln.

7. Siegel des Generallieutenants Friedrich v. d. G., geb. 1645, † 1712, Stifters der Majorate Ponarien, Neudörfchen, Ludwigsdorf und Schwansfeld (Bruder des Vorigen), d. d. Marienwerder, 7. 6. 1678: 3 Tulpen an Blätterstengeln.

8. Siegel des Oberst Heinrich Wilhelm v. d. G. auf Ponarien, Langheim 2c., geb. 1657, † 1729 (Brudersohn der beiden Vorigen), d. d. Paris, 21. 10. 1701: 3 Tulpen an Blätterstengeln.†)

Diese Siegelbesitzer gehören also derselben Linie an; doch führen ihre nächsten Verwandten den Hut ohne Besteckung, auch der ad 8 aufgeführte Heinrich Wilhelm in einem andern Siegel von 1716. Nun haben die preußischen v. Hohendorff in allen ihren vielen Linien als Helmschmuck 3 silberne Gartenlilien an grünen

*) Msc. auf dem Staatsarchiv Königsberg; wohl die vollständigste handschriftliche Quelle für die Wappen des preußischen Adels; sehr zuverlässig die allgemein übliche Form ohne erhebliche Varianten darstellend.

**) Msc. auf der v. Wallenrodschen Bibl. in Königsberg; nicht sehr reichhaltig, aber brauchbar im Einzelnen.

***) Staatsarchiv Königsberg, Adelsarchiv unter v. d. Gröben.

†) 4—8: Staatsarchiv Königsberg, Bestallungen der preußischen Landtags-Abgeordneten.

Blätterstengeln (auf Siegeln sehr oft in Tulpenform dargestellt).

Sollte hiernach bei den Gröben eine Erinnerung gemeinsamer Abstammung mit den Hohendorff damals noch vorhanden gewesen sein? Willkürliche Veränderungen und rein dekorative Zuthaten solcher Art entsprechen nicht der Heraldik jener Zeit. G—i.

Bücherschau.

Die Wappen, Helmzierden und Standarten der Großen Heidelberger Liederhandschrift (Manesse-Codex). Herausgegeben von Karl Zangemeister, Oberbibliothekar der Universität Heidelberg. Verlag von C. A. Starke, Hofl. S. M. des Königs von Preußen in Görlitz, August Siebert in Heidelberg. 1892. Fol.

Als ich die von dem Freiherrn Carl v. Neuenstein mit geübter Hand hergestellte Kopie der in dem sogenannten Codex Manesse enthaltenen Wappen und Helmkleinode zum ersten Male erblickte, vermochte ich gewisse Bedenken wegen der Drucklegung in dieser Form nicht zu unterdrücken. Diese Bedenken schwanden jedoch, als bekannt wurde, daß Prof. Zangemeister die Bearbeitung eines die Bruchstücke verbindenden Textes übernommen habe. Jetzt, da mir das fertige Werk, eine glänzende Leistung der Starkeschen Offizin, vorliegt, finde ich meine Erwartung in keiner Weise getäuscht. Der Bearbeiter des Textes hat sich, wie er selbst erklärt, darauf beschränkt, „in dem Text zu den Tafeln nur eine Zusammenstellung der zur Orientirung des Lesers nöthigen Nachweisungen über das bisher für die einzelnen Dichter Geleistete zu geben". Das ist gerade so viel, als zum Verständniß der Tafeln unbedingt nothwendig ist. Diese Erläuterungen zu geben, war niemand befähigter, als ein Mann wie Zangemeister, der über die ganze einschlägige Literatur verfügt und diese beherrscht. Mit den Zangemeister'schen Erläuterungen sind die Neuenstein'schen Zeichnungen, obwohl sie aus dem Zusammenhange der Darstellungen herausgenommen sind, ein selbstständiges heraldisches Quellenwerk, bei dessen Benutzung der Fachmann auf einer sicheren Basis steht. Auch für die Richtigkeit der Zeichnung übernimmt der Herausgeber die Verantwortlichkeit.

Die bisherige Benennung der Handschrift nach dem Züricher Manesse läßt der Herausgeber nicht gänzlich fallen. Der Bezeichnung liegt bekanntlich (vergl. meine Geschichte der Heraldik S. 537) ein Gedicht des Hadlaub zu Grunde, in welchem die reichen Liedersammlungen der Manesse gerühmt werden. Die Heidelberger Handschrift kann aber aus dem einfachen Grunde nicht die von Hadlaub gemeinte Sammlung sein, weil das Gedicht erheblich älter ist als die Handschrift. Hadlaub spricht von dem Chorherrn (Johannes) Manesse († 1297) als von einem Lebenden! Für die Annahme, daß die Handschrift unter Benutzung der Manesse'schen Sammlung hergestellt sei, läßt sich dagegen Vieles anführen. Mag nun der Antheil der Familie Manesse an dem Zustandekommen dieser Handschrift ein großer oder kleiner sein —: die eingebürgerte und als Stichwort bequeme Bezeichnung Codex Manesse wird diese behalten müssen.

Was das Alter der Handschrift anbetrifft, so bemerkt der Verfasser, daß jene ihrem Hauptstocke nach zu Anfang des 14. Jahrhunderts hergestellt ist. Mit den Nachträgen gelangte sie etwa im dritten Jahrzehnt desselben Jahrhunderts zum Abschluß. Mit dieser Zeitbestimmung vereinbart sich die Form der Helme sehr wohl; und gerade dieser Punkt würde bestimmend sein, der Handschrift hinsichtlich des Alters den Vorrang vor der Züricher Rolle einzuräumen, wenn man nicht annehmen müßte, daß die Maler den Topfhelm von ihren älteren Vorlagen entnommen haben. Eine von den neueren Formen des Kübelhelmes viel weniger beeinflußte Zeichnung der Helme giebt die Weingartner Liederhandschrift, deren heraldischen Inhalt der Verfasser in dankenswerther Weise auf den Tafeln 61 und 62 zusammengestellt hat. Darum ist mindestens die Weingartner Handschrift dem freilich viel reicheren Codex Manesse voranzustellen.

Sehr am Platze finde ich die auf S. IX niedergelegte Verwahrung über das voreilige Aburtheilen hinsichtlich der Zuverlässigkeit der Handschrift. Auch in heraldischer Beziehung bietet dieselbe ein reiches kritisches Material, welches auf ernste Beachtung Anspruch hat.

Zu den Einzelheiten finde ich wenig zu erwähnen. Der Herausgeber hat in der Auswahl der Daten ein feines Verständniß bewiesen und durch Anführung von Belegstellen die weitere Forschung jedem Benutzer möglich und bequem gemacht. — Das Wappenbild des „Endilhart v. Adelburg" (Tafel 29, 1) sind Krebsscheeren. Das Wappen des Herrn Blicker v. Steinach (auf derselben Tafel) hat die Handschrift im Bilde mit der Weingartner L.-H. übereinstimmend; die Farben hat sie dagegen dem Wappen eines ihm näher gelegenen Geschlechts v. Steinach (Weech, Cod. Sal. und Züricher Rolle Nr. 195), das ebenfalls eine Harfe führte, entnommen. In der Konsequenz, die der Urheber aus einer genealogisch irrthümlichen Voraussetzung zog, bekundet sich sicherlich das Bestreben desselben, richtige Wappen zu geben. — Das Wappen Hardecker (Taf. 46, 1) könnte v. Haideck (Oberpfalz) sein. Diese führten jedoch den Schild blau-silbern-roth getheilt.

Nach Allem kann ich nur wiederholen, daß die gestellte Aufgabe, aus dem Codex Manesse den heraldischen Inhalt auszuziehen und dem Fachmanne nutzbar zu machen, in dem vorliegenden Werke vortrefflich und sogar glänzend gelöst ist. An diesem Erfolge haben alle Betheiligten, der Herausgeber, der Zeichner, der Kunstdrucker und die opfermuthigen Verleger ihren wohlbemessenen Antheil. Hoffentlich fehlt demnächst das Werk in keiner Bibliothek, deren Etat eine solche Anschaffung erlaubt. Seyler.

Vermischtes.

— Allerhöchste Kabinetsordre, betreffend die Schreibweise des Namens v. Wedel.

Auf den Bericht vom 9. Mai d. J. will Ich in huldreicher Gewährung des nebst einer Denkschrift zurückfolgenden Immediatgesuches vom 13. April d. J. den Mitgliedern der Familie von Wedell hiermit gestatten, ihren Namen künftig „Wedel" zu schreiben. Wegen entsprechender Aenderung der Benennung des Dragoner-Regiments von Wedell (Pommersches) Nr. 11 behalte Ich mir die Anordnung vor.*)

Marmor-Palais, den 10. August 1892.

(gez.) Wilhelm R.

An den Minister des Königlichen Hauses und das Herolds-Amt.

— Von unserem talentvollen Mitgliede, Herrn K. K. Hofwappenmaler Karl Boess in Wien (Graben 26) wurde uns das Cliché der untenstehenden Abbildung freundlichst zur Verfügung gestellt. Die Leser d. Bl. werden an der reizenden Komposition ihre Freude haben.



*) Laut inzwischen ergangener A. K.-O. hat das Regiment fortan den Namen von Wedel zu führen.

— Vom alten Stamm der letzte Zweig. Im städtischen Hospital zu Pirmasens starb am 26. August Karl Precht von Hohenwart. Der letzte Nachkomme eines früher sehr reichen Adelsgeschlechts ist hier in den dürftigsten Verhältnissen verschieden. Der Verstorbene war zwölf Jahre bei Buchhändler Schubert als Ausläufer beschäftigt. Er hatte einst die französische Expedition nach Mexiko mitgemacht und an dem Einzuge des Kaisers Maximilian in die Hauptstadt Mexiko am 12. Juni 1864 Theil genommen. Der Verstorbene hätte eine sorgenfreie Zukunft haben können, wenn ein Familientestament anders bestimmt hätte. Die Familie von Hohenwarth hatte nämlich im Jahre 1775 eine Stiftung im Betrage von 2400 Gulden errichtet mit der Bestimmung, daß das Geld demjenigen Familienglied zu Gute komme, der die Universität beziehe, überhaupt studiere. Der jetzt Verstorbene, dem die Stiftung zugefallen wäre, hat aber nicht studiert, folglich fällt die Stiftung jetzt, da der Stamm erloschen, der Stadt Augsburg zu. Diese ist also der lachende Erbe, während der eigentlich rechtmäßige Erbe durch die Mildthätigkeit guter Menschen ein Begräbniß finden mußte. Die seit 1775 bestehende Stiftung von 2400 Gulden dürfte nun mit Zins und Zinseszinsen nahezu 30000 M. betragen, die der Stadt Augsburg in den Schooß fallen. (Zeitungsnachricht.)

In dem Artikel des Herrn G. Freiherrn v. Pappenheim im „Deutschen Herold" 1891 S. 106, betreffend den Landkomthur Philipp Leopold von und zu Neuhof, finde ich unter den Pathen bei der Taufe des Obengenannten aufgeführt: Herr Schott von Freissing zur Buddenbrogk. Ich vermuthe nun, und wohl mit Recht, daß es hier heißen muß: Herr Schotto von Frydag zur Buddenborg. Er kommt urkundlich in den Jahren 1610—1645 als Herr zu Buddenburg (eine Herrlichkeit an der Lippe, bei Lünen) vor und war der leibliche Vetter des Leopold von und zu Neuhof, des Vaters jenes Philipp Leopold von und zu Neuhof. Die Mutter des Schotto von Frydag (al. Fridach und Freitag) war nämlich Anna von und zu Neuhof († 1609), eine Vatersschwester Leopolds, die am 8. Oktober 1584 zu Neuhof den Franz von Frydag zu Buddenborg heirathete.*)

*) Laut nachträglicher Mittheilung des Herrn Freiherrn v. Pappenheim ist die vorstehende Annahme zutreffend.
Anm. d. Red.

Anfragen.

34.

Erbeten werden Nachrichten jeder Art über die Familie v. Hagen-Hagenegg; insbesondere über die Veranlassung der Wappenvermehrung (Kneschke, Adels-Lex. IV, 145; v. Meding I, 219) gegenüber dem Stammwappen Siebm. III, 88. Gefl. Antworten an die Redaktion d. Bl.

Familien-Nachrichten.

Geburten.

Ein Sohn:

(Fortsetzung aus voriger Nummer.)

8. 7. v. Schmeling, Reg.-Ass.; v. Burgsdorf, Carla Danzig.
8. 8. v. Schönaich, Paul Frhr., Lieut. i. 2. Garde-Drag.-Rgt.; Brödermann, N. Hannover.
6. 8. v. Schwake, Egon, Pr.-Lt. im 19. Drag.-Rgt.; v. d. Wense, Julie. Oppershausen.
14. 7. v. Tepper-Laski, Reg.-Präs.; v. Sternberg, Freiin. Wiesbaden.
15. 8. v. Unger, Pr.-Lt. im 2. Garde-Feld-Art.-Rgt.; v. Marées, Paula. Berlin.
7. 7. v. Voigts-Rhetz, Major im Garde-Füs.-Rgt.; v. Homeyer, Marie.
11. 7. v. Wiedner, Hans, Prem.-Lieut.; v. Wietersheim, Magdalene. Bonn.
21. 7. v. Winterfeld, Arthur, Rittmstr. a. D.; v. Enckevort, Luise. Stettin.
22. 7. v. Weger, Arthur, Hauptmann. Bernkastel.
13. 7. v. Woyna; Ulrich. Karlsruhe i. B.
31. 7. v. Zimmermann, Prem.-Lieut.; v. Scheliha, Adelheid. Hirschberg.

Eine Tochter:

8. 8. v. Abercron, Magnus, Prem.-Lieut i. 15. Hus.-Rgt.; v. Ohlendorff, Gertrud. Wandsbeck.
? 7. v. Arnim, Felix, Prem.-Lieut. i. 19. Drag.-Rgt.; Schalk, Emily.
5. 8. v. Arnim, Hans, Rittmstr. i. Rgt. Gardes du Corps; v. Wietersheim, Anni. Neuhof.
20. 7. v. Boehn; v. Michaëlis, Irma. Culsow.
9. 8. v. Brandt, Heinrich, Prem.-Lieut. im 1. Leib-Hus.-Rgt.; v. Kleist, Mika. Pr. Stargardt.
29. 7. v. Burgsdorff, Konrad, v. Burgsdorff, Frieda. Hohenjesar.
7. 8. v. d. Bussche-Hünnefeld, Fhr.; v. Rège, Else. Hünnefeld.
9. 7. v. Czettritz u. Neuhaus, Major i. 2. Garde-Drag.-Rgt.; Finck v. Finckenstein, Erdmuthe Gräfin. Reitwein.
15. 8. v. d. Decken, Landgerichtsdirektor; v. Pentz, Anni, Neustrelitz.
8. 8. v. Estorff, Oberpräsidial-Rath; v. Meding, N. Koblenz.
8. 7. v. Fritsch, Frhr., Rittmstr. im 14. Hus.-Rgt.; van der Hoop, Freiin. Kassel.
22. 7. v. Gladiß, Franz; v. Richter, Luise. Kl. Oßnig.
13. 7. v. Goerne, Prem.-Lieut.; Hennige, Martha. Magdeburg.
24. 7. v. Gottberg, Prem.-Lieut.; v. Budberg, Freiin. Posen.
24. 7. v. Gregori, Frhr., Prem.-Lieut. im Rgt. 19; v. Tschoppe, N. Jauer.
5. 8. v. d. Groeben, Graf; v. Blankenburg, Gertrud. Gr. Schwansfeld.
10. 8. v. Hammerstein-Gesmold, Frhr.; v. Mandelsloh, Gertrud. Celle.
22. 7. v. Hardenberg, Günther Graf, Rittmeister im 15. Drag.-Regt.; Dilthey, Hedwig. Hagenau i. E.
22. 7. v. Helldorff-Gleina, Bernhard, Lieut. i. Garde-Kür.-Rgt.; v. Lepel, Luise. Berlin.
30. 7. Hoffmüller v. Kornatzky; v. Boeltzig, N. Ziegenhagen.
8. 7. v. Krosigk, Dedo, Prem.-Lieut. i. 94. Inf.-Rgt.; v. Müller, Lilly. Ostramondra b. Kölleda.
13. 8. Neander v. Petersheiden, Erich, Lieut. der Landw.-Kav.; v. Hertell, Wanda. Thursdorf. († bald nach der Geburt.)
12. 8. v. d. Planitz, Edler, Oberstlieut. i. 13. Inf.-Rgt.; v. Wissell, Katharina. Münster i. W.
5. 8. v. Petersdorff, Adolf, Lieut. i. 9. Grenad.-Rgt.; v. Wedell, Elisabeth. Stargard.
10. 7. v. Plessen, G.; v. Cramon, Lilly. Körchow.
23. 7. v. Prittwitz u. Gaffron, Rittmstr. i. 15. Drag.-Rgt.; v. Puttkamer, Brunhild. Hagenau.
27. 6. Rauchfuß, Prem.-Lieut. u. Adj. i. Inf.-Rgt. 67; Rauchfuß, Wally. Metz. (Name: Marie Henriette Wally.)
15. 7. v. Rheden, Erbdrost, Khr. u. Landrath; v. d. Decken, Elfriede. Rheden.
13. 8. v. Saltzwedel, Kgl. Reg.-Baumstr.; v. Enckevort, Gertrud. Friedenau.
8. 7. v. d. Schulenburg, Graf, Prem.-Lt.; v. d. Bussche-Ippenburg, gen. v. Kessel, Freiin. Ippenburg.
12. 7. v. Storch, Prem.-Lt. im 24. Inf.-Rgt.; v. Bülow, N. Neu-Ruppin.
5. 8. v. Stumpff, Karl, Pr.-Lt.; Ellisen, Martha. Brandenburg a. H.
23. 7. v. Sydow, Landr.; v. Schuckmann, Angelika Freiin. Falkenberg O.-S.
15. 8. v. Teichmann u. Logischen, Hans Walter, Prem.-Lieut.; v. Hoenika, Marie Olga. Berlin.
5. 8. v. Waldow, Bernhard, Pr.-Lt. d. R.; v. Köller-Cantreck, Kathy. Waldowshof.

Todesfälle.

14. 7. v. Arnim, Luise, geb. v. Borcke. T.: Eugenie, verm. v. Blanckenburg; Elisabeth verm. v. Alten; Helene verm. Freifrau v. Feilitzsch. 14 Enkel, 2 Urenkel. Köslin.
23. 7. v. Barfuß-Batzlow, Hugo, Hauptm. a. D., 81 J. Wwe.: Marie geb. v. Wartenberg. Batzlow.
11. 8. v. Bentivegni, Laura, geb. v. Schlabrendorf, Oberstenwwe., i. 90. J. Berlin.
10. 7. v. Bonin, Dr. Bernd, Oberrechnungsrath, i. 44. J. Wwe.: Bertha geb. v. Friesen; 7 K. Potsdam.
11. 7. v. Brockdorff-Ahlefeldt, Kurd, auf Alt-Salis i. Livland.
9. 7. v. Bülow, Hermann, Landschaftsdirektor auf Hoffelde, 78 J. Wwe.: Agathe geb. v. Wedel.
17. 6. v. Dassel, August Wilhelm, Kgl. Hannov. Hauptmann a. D. u. Herr auf Ochtmissen b. Lüneburg. Wwe.: Elise geb. Hahn. Ochtmissen.
4. 8. v. Glasenapp, Albert Wilhelm, Major a. D., i. 74. J. Gr. Lichterfelde.
12. 7. v. Goldacker-Ufhoven, Khr., Mahlsdorf.
21. 7. v. Götz, Oberstlieut. z. D. T.: Martha, verm. an Oberst Gustav v. Werlhof. Schw.: Magdalena; Luise v. Kiesewetter; Erna v. Heyden. 4 Enkel. Dresden.
13. 7. v. Grolmann, Bertha, geb. v. Berneck, Landgerichtspräsidenten-Wwe. Frankfurt a. O.

1. 8. Grote, Luise Gräfin, geb. Mutzenbecher, im 26. J. Deven.
21. 7. v. Holtz, Wilhelm, Landrath ꝛc. in Alt-Marrin. († in Wiesbaden.)
17./18. 7. v. Holwede, Hans, Major a. D., i. 47. J. Allenstein.
23. 7. v. Keudell, Rittmstr. i. Rgt. Gardes du Corps; Potsdam.
14. 7. v. Kropff, Bertha, geb. v. Alvensleben a. d. H. Schochwitz, i. 72. J. S.: Generallieut. z. D. v. K. Braunschweig.
31. 7. v. d. Lancken-Wakenitz, Georg Frhr. (geb. 25. Juli). Elt.: Franz Frhr. v. d. L.-W.; v. Löwenstern, Lilli Freiin. Carnitz.
18. 7. v. Lersner, Wilh. Heinr. Ludw. Frhr., K. K. Rittmeister a. D., i. 83. J. Wwe.: Eleonore geb. v. Kletzl Edle v. Mannen. Nieder-Erlenbach in Hessen.
9. 8. v. Lilienthal, Waldemar, Landrath des Kreises Emden, i. 37. J. Konstanz.
3. 8. v. Lochow, Ferdinand, Oberstlt. z. D., i. 76. J. Giebichenstein.
10. 8. v. Lüderitz, Georg, i. 92. J. Bentheim.
? 8. v. Nickisch-Rosenegk, Robert, Portépée-Fähnrich i. 1. Leib-Gren.-Rgt. Dresden.
11. 8. v. Oertzen, Augusta, 7 Mon. Elt.: Georg, Rittmeister a. D., v. Maltzan, Luise. Salow.
10. 8. v. Pelchrzim, Elly, Hauptmannswittwe, Guben.
11. 8. v. Podewils, Heinrich, Reg.-Ass. a. D.; M.: Rosalie geb. v. Mutius. Coseeger.
13. 8. v. Poser, Antoinette, geb. v. Thermo. Dresden.
10. 7. v. Pourtalès, Anna Gräfin, geb. v. Bethmann-Hollweg, 65 J. Schloß Oberhofen, Schweiz.
27. 7. v. Randow, Jeannette Frl., Konstanz.
15. 7. v. Reckow, Antonie, geb. v. Reckow, i. 75. J. Wwr.: Eugen v. R. Bärwalde i. P.
9. 8. v. Roerdansz, Rudolf, General d. Art. Klosters in Graubünden.
10. 7. v. Rohrscheidt, geb. Hoyer, Generalswwe., i. 78. J. Herzberg (Elster).
23. 7. v. Rosenberg, Frhr. Alexander, Oberst. z. D. Wwe.: Orla geb. v. Waldenburg. 6 K. Dresden.
7. 7. v. Scheel-Plessen, Karl Theodor August Graf, Wirkl. Geh. Rath ꝛc., i. 82. Jahre. Varese, Lombardei.
15. 8. v. Schenck, Dedo (geb. 23. Juli). Elt.: Dedo, Major, aggr. d. Kaiser Franz-Rgt.; v. Wardenberg, Katharina. Berlin.
28. 7. Schiller, Hermine, geb. Freiin v. Beulwitz-Waldenfels, i. 23. J. Wwr.: August S., Oberstlieut. i. 46. Inf.-Rgt. Posen.
14. 8. v. Schirmeister, Heinrich, Landrath a. D., i. 75. J. Wwe: Luise geb. Balck; S.: Karl, Lieut. Berlin.
31. 7. v. Schlicht, Töchterchen von Edo v. S. und Frau, geb. v. Bosse. 8 Tage. Bengersdorf.
29. 7. v. Schmidt-Hirschfelde, Axel, i. 31. J. M.: Melly geb. v. Schwerin. Bohrau.
9. 8. v. d. Schulenburg, Luise Gfn., 10 J. Elt.: Graf Werner; Marie geb. Senfft v. Pilsach. Wyk.
13. 7. Senfft v. Pilsach, Elisabeth Freiin, Gramenz.
? 7. v. Sichart, Moritz, Rittmstr. a. D., 82 J. S.: Hugo, Oberst i. 4. Kür.-Rgt.
24. 7. Snethlage, Luise, geb. v. Meibom, Verwaltungsgerichts-Direktorswwe. Koblenz.
24. 8. v. Spruner, Dr. Carl, Kgl. Bayer. General d. Inf. z. D. u. s. w. im 89. J. K.: Josefine Gfn. z. Leiningen-Westerburg, geb. v. Sp.; Franz v. Sp., Kgl. Oberst a. D. München.
1. 8. v. Stenglin, Magdalene Freifrau, geb. v. Raven, Generalmajorsgattin. Wendorf.
27. 7. v. Strantz, Alexandra, geb. Gräfin v. Münnich; Wwr.: Hans v. St., Major a. D., Woldenberg i. Nm.
2. 8. Treusch v. Buttlar-Brandenfels, Kurt Frhr., Oberstlieut. z. D. Wiesbaden.
6. 8. v. Waldow, Dorothea, 12 J. Fürstenau.
12. 8. v. Waldow, Klara, i. 9. J. Elt.: Fritz, Hptm. i. 48. Inf.-Rgt.; Melanie, geb. v. Hagen. Geschw.: Hans Georg, Günther, Ulrich. Küstrin.
1. 8. v. Wegerer, Eduard, Hauptm. a. D., 78 J. Wwe.: Pauline geb. Schultz.
14. 7. v. Wehren, Georg, Oberst a. D., Baden-Baden. Br.: Karl, Oberst a. D.; Heinrich, Lieut. i. 21. Dragoner-Rgt.
13. 8. v. Windheim, Klara, verehel. gew. Bürgermeister Caspar, geb. Döring, i. 73. J. Erfurt.
6. 8. v. Wrede-Melschede, Pauline Freifr., geb. Vedova. Wwr.: Ferdinand, Rittmstr. Benrath.

Vermählungen.

12. 9. v. Bennigsen, Helmuth, und v. Prittwitz und Gaffron, Isabella. Hirschberg.
16. 9. Béringuier, Richard, Dr. jur., Kgl. Amtsrichter, und La Quiante, Claire. Berlin.
20. 8. v. Campe, Martin Frhr., Rittmstr. z. D., und v. Kaskel, Claire Freiin. Berlin.
20. 9. v. François, Major, und v. Petery, Elisabeth. Görlitz.
3. 9. v. Fuchs-Nordhoff, Arno Frhr., Prem.-Lieut. i. 10. Hus.-Rgt., und v. Haugk, Gabriele. Möckern.
23. 8. v. Hake, Georg, Rgbes., und Klaatsch, Julie. Berlin.
16. 8. v. Koeppelle, Wilhelm, Bankbeamter, und König, Lina. München.
26. 7. v. Lips, Ferdinand, und Müller, Rosa. Aschaffenburg.
16. 9. v. Münchow, und v. Kameke, Wanda. Laatzig.
20. 8. Richter, Ernst, Reg.-Assessor, und v. Blum, Klara, Minden.
20. 8. v. Sydow, Bernhard, Rittmstr., und v. Rosenberg, Ella. Berlin.
8. 9. v. Veltheim, Ludolf, Khr. u. Ceremonienmstr., und v. d. Schulenburg-Wolfsburg, Charlotte Gräfin. Wolfsburg.
18. 7. v. Wallpach, Edler zu Schwanenfeld, Viktor Maximilian Ritter, Forst- und Domänen-Verwalter, und Rosenlehner, Bertha. München.

Geburten.

Ein Sohn:

24. 8. v. Arnim, Hubert; v. d. Hagen, N. Groß-Fredenwalde.
20. 8. v. Arnim, L.; v. Gehring, Helene. Willmine.
25. 8. v. Bredow, Jochen, Kapit.-Lieut.; v. Meyern-Hohenberg, Freiin. Wilhelmshaven.
19. 8. v. Clavé-Bouhaben, Franz; v. d. Decken, Christa. Dellin.
2. 9. v. Dewitz, Gerhard; Dietze, Anna. Wussow.

26. 8. v. Dewitz, Hauptm. a. D.; Wegner, Martha. Stettin.
5. 9. v. Geyso, Reg.-Assessor; v. Hohenhausen, Elisabeth Freiin. Kassel.
29. 8. v. Guérard, Theo, Reg.-Ass.; Mooren, Hedwig. Potsdam.
20 9. v. Hanstein, Prem.-Lieut.; v. Oetinger, Delicia Edle. Quellendorf.
25. 8. v. Haugwitz, Graf, Major; Schneider, Gabriele. Halberstadt.
24. 8. v. Heimburg, Prem.-Lieut. i. 10. Hus.-Rgt.; v. Stumm, Helene Freiin. Stendal.
30. 8. v. Jena, Wilhelm, Sek.-Lieut.; Wilkins, Else. Neu-Ruppin.
31. 8. Kalau vom Hofe, Fritz, Prem.-Lieut. a. D.; v. d. Berswordt, Vally. Mittel-Röhrsdorf.
20. 8. v. Keller, Graf, Khr.; v. Brandenstein, Lolo. Ballenstedt.
6. 9. v. Keudell, Alexander, Reg.-Assessor; Henschel, Luise. Schwebda.
2. 9. v. Kienitz, Reg.-Assessor; v. Ramin, Luise, Thorn.
24. 8. v. d. Knesebeck, Werner, Hptm. i. Brandenb. Jägerbat. Nr. 3; Hubbe, Jenny. Lübben.
1. 9. v. Knobelsdorff, Hauptmann; v. Manteuffel, Ursula. Oldenburg i. Gr.
7. 9. v. Lenthe, Otto; v. d. Decken. Wrestedt.
16. 9. Leuckart v. Weißdorf, Frhr., Hauptm. i. Generalst.; Grote, Freiin. Berlin.
31. 8. v. Leers, Axel, Pr.-Lieut. i. 15. Hus.-Rgt.; Berkefeld, N. Wandsbeck.
16. 9. v. Loebell, Friedrich Wilhelm, Landrath; v. Flottwell, Margarete, Rathenow.
24. 8. v. Lyncker, Frhr., Major i. Generalst. d. 4. A.-C.; v. d. Horst, Freiin. Magdeburg.
25. 8. v. Meding, Bodo; v. Meyeren, Hildegard. Kägsdorf i. M.
12. 9. v. Neindorff, Major; v. Langendorff, N. Koblenz.
4. 9. v. Oertzen, C.; v. Behr-Negendank, Hedwig. Matzdorf.
21. 8. v. Pirch, Regier.-Referendar; Engelcke, Martha, Köslin.
16. 8. v. Rège, Prem.-Lieut.; Nölting, Alice, Bremen.
v. Rohden, Herhudt, Hauptmann; v. Oertzen, Hilde. Ettlingen i. Baden.
17. 9. v. Rothkirch u. Trach, Georg Graf, Lieut.; v. Jordan, Annemarie. Militsch.
24. 8. Schenk zu Schweinsberg, Frhr.; v. Tauchnitz, Freiin. Koblenz.
19. 5. Senfft v. Pilsach, Frhr.; v. Gaudecker, Laura. Apia, Samoa.
26. 8. v. Skrbensky, Major z. D.; v. Katte, Isidore. Frankenhausen.
2. 9. v. Tresckow, Sek.-Lieut.; v. Frankenberg-Lüttwitz, Sofie. Lüben.
17. 8. v. Webern, Richard, Hauptm. u. Komp.-Chef i. 96. Regt.; v. Schaper, Elisabeth. Gera.
30. 8. v. Werder, Regier.-Rath; v. Frantzius, Anna. Sagisdorf.
29. 8. v. Witzleben, Eric; Schultz, Antoinette. Medrow.
16. 9. v. Wussow, Hauptmann; Grohé, Eleonore. Greifswald.
20. 8. v. Zastrow, Major i. Brand. Jägerbat. Nr. 3; Lindemann, Olga. Lübben.
28. 8. v. Zedlitz u. Neukirch, Heinrich Frhr., Reg.-Ass.; v. Ohlen u. Adlerscron, Helene. Osnabrück.

Eine Tochter:

6. 9. v. Arnim, Hans, Rittmstr. i. 1. Garde-Drag.-Rgt.; Broadwood, Blanche. Berlin.
16. 9. v. Berg, Frhr., Hauptm. i. 1. Garde-Regt. z. F.; Schaaffhausen, Stephanie.
16. 9. v. Bergfeld, Prem.-Lieut. i. 27. Inf.-Regt.; Nachtigall, Anna. Magdeburg.
26. 8. v. Bonin, Eckardt, Hptm. i. 2. Garde-Regt. z. F.; Löbbecke, Marie. Braunschweig.
23. 8. v. Bredow, Graf; v. Kathen, N. Greifswald.
22. 8. Digeon v. Monteton, Anton, Baron, Prem.-Lt. im Inf.-Regt. 93; v. Alvensleben, Else. Halle a. S.
15. 9. v. Ditfurth, Bodo, Hauptm. im Inf.-Regt. Herzog Ferdinand von Braunschweig; v. Blomberg, Paula Freiin. Wesel.
20. 8. v. Eckartsberg, Prem.-Lieut.; v. Petersdorff, Else. Berlin.
11. 9. Eggers, Arnold, Baumeister; Fensch, Martha. Güstrow.
19. 9. v. Gersdorff, Major i. Kriegsministerium; Brückner, Margarethe. Berlin.
27. 8. v. Götz, Hans; v. Seherr-Thoß, Charlotte Freiin. Hohenbocka.
25. 6. v. Hanstein; Brill v. Hanstein, Thusnelda. Dominke.
13. 9. v. Hindersin, Prem.-Lieut.; v. Hansemann, Davide. Ettlingen i. B. (Todtgeboren.)
17. 8. v. Katte, C., Major; v. Bodenhausen, N. Frankfurt a. O.
28. 8. v. Kessel, Kurt, Prem.-Lieut. i. Rgt. der Gardes du Corps; v. Bethmann-Hollweg, Theodora. Potsdam.
2. 9. v. Kop, Polizei-Lieut.; Langer, Bertha. Berlin.
14. 8. v. Korff, Egon Frhr.; v. Fircks, Margarethe Freifrau. Aiswicken, Kurl.
27. 8. v. Kuczkowski, Felix, Hptm. i. 3. G.-Gren.-Rgt.; Willmann, Luise.
23. 8. v. Loën, Hans Frhr., Prem.-Lieut. i. G.-Füs.-Regt.; Cramer, Dora. Berlin.
5. 9. v. Lüdinghausen-Wolff, Otto Baron, Major v. Gr. Generalst.; v. Nickisch-Rosenegg, Käthe. Metz.
12. 9. v. Maltzahn, Frhr., Lieut. i. 10. Hus.-Rgt.; v. d. Schulenburg, Anna Gräfin. Stendal.
12. 9. v. Maltzahn, Karl Frhr.; Brandt v. Lindau, Alice. Tucheim.
27. 8. v. Oheimb, Hugo, Sek.-Lieut. i. Leib-Kür.-Rgt.; v. Buddenbrock, Freda Freiin. Breslau.
29. 8. v. Oriola, Graf, Lieut.; v. Lütteritz, Freiin. Warmbrunn.
31. 8. v. Platen; v. d. Lancken, Helene. Poggenhof.
18. 8. v. Poncet, Sek.-Lieut. im 2. Ul.-Rgt.; v. Rudno-Rudczinski, Melanie.
13. 9. v. Rochow, Hans, Hptm. a. D.; Olearius, Viktoria. Reckahn.
18. 8. v. Schack, Rittmstr. i. 2. Leib-Hus.-Rgt.; v. Kapherr, Freiin. Posen.
3. 9. v. Schwerin-Janow, Sek.-Lieut. d. R.; v. Bülow, N. Janow.
10. 9. v. Veltheim, Ober-Jägermstr.; v. Krosigk, Else. Destedt.
1. 9. v. Wulffen, Prem.-Lieut. i. 4. Garde-Rgt. z. F.; v. Kotze, Marie. Spandau.

Zwillinge, 2 Töchter:

25\. 6. v. Sydow, Hermann, Prem.-Lieut. im Braunschw. Inf.-Rgt.; Wahnschaffe, Magdalene. Braunschweig.

Todesfälle.

20\. 8. v. Abercron, Maria Theresia, i. 26. J. M.: Therese v. A., geb. Hinsch.

21\. 9. v. Altrock, Antonie, geb. Becher, Oberstlieutenants-Wwe. Potsdam.

5\. 9. v. Anrep-Elmpt, Cäcilie Gräfin, geb. Reichsgräfin v. Elmpt auf Schloß Burgau, i. 80. J. Wildbad i. Württ. (Letzte ihres Stammes).

? v. Auer, Max, K. Landgerichts-Assessor a. D.; Wwe.: Katharine. München.

22\. 5. v. u. zu Aufseß, Johanna, Freifrau, geb. Freiin von Reitzenstein, a. d. H. Hartungs. Wwr.: Otto Frhr. v. u. zu A., Kgl. Bayer. Ober-Regierungsrath, Kaiserl. Reichsbevollmächtigter u. s. w. Berlin.

18\. 4. v. Axthelm, Mathilde Frl., im 68. J. Lauf.

24\. 8. v. Baumbach, Friedrich, Oberst z. D. Kassel.

20\. 9. Beißel v. Gymnich, Charlotte Gräfin, geb. Freiin Groß v. Trockau, 68 J. Schloß Frees. S.: Otto, Khr. u. Landrath. Bonn.

28\. 5. v. Bieber, Marianne Auguste, i. 16. J. Elt.: Karl Theodor, Rittmstr. a. D.; v. Chlingensperg, Bertha Emilie. München.

10\. 9. v. Below, Oktavio, Fideikommißbesitzer, i. 77. J. Stolpmünde.

22\. 7. v. Bomhard, Charlotte, geb. v. Arnim, Königl. Rentbeamtenswittwe, i. 83. J. S.: Ernst, Senatspräsident; Moritz, Generalmajor; Theodor, Oberst. Bamberg.

7\. 9. v. Bonin, Otto, i. 62. J. Schöneberg i. Pomm.

23\. 8. v. Bothmer, Alfred, Generallieut. z. D., i. 78. J. Darmstadt.

? 8. v. Briesen, Georg, Königl. Amtsrath, 77 J. S.: Georg, Lieut. i. Drag.-Regt. v. Arnim.

24\. 4. v. Chlingensperg, Amalie, Regierungs- und Kreisbaurathswittwe, 88 J. Regensburg.

2?. 8. Claußen v. Finck, Adolf, Kapitän z. S. Kiel.

6\. 8. v. Conring, Maria Oktavia Frl., Traunstein. Br.: August, Kunstmaler.

4\. 9. v. Dessauer, Luise, geb. v. Linder, K. B. Hofrathswwe., i. 87. J. S.: Erwin, prakt. Arzt, München. (Beerd. in Kochel.)

19\. 9. v. Dincklage, Alfred, Kammergerichts-Referendar. Elt.: v. D., Generallieut. z. D. Bad Rehburg.

25\. 6. v. Drygalski, Bernhard, Major a. D., 83 J. S.: Albert, Rittmstr.; Eugen, Oberst. Grünberg.

19\. 8. Dubois de Luchet, Alexander, 84 J. Potsdam.

17\. 9. v. Dücker, Theodor Frhr., Ehrenamtmann. Wwe: Katharine geb. Sietze. Menden.

28\. 8. v. Düring, Melanie, geb. Sthamer. Hamburg.

19\. 8. v. Eichmann, Georg, Hptm. a. D. Pötzscha.

14\. 7. v. Esenwein, Mathilde Frl. München.

9\. 9. v. Flatow, Friedrich, General d. Inf., i. 72. J. Berlin.

6\. 5. Barthelmeß, Kathine, geb. v. Forster, Arztensgattin. Nürnberg.

7\. 7. Frankenberger, Matrona, verwittw. Rothballer, geb. v. Brentano-Mezzegra, i. 78. J. Augsburg.

17\. 8. v. Göllnitz, Hans, i. 88. J. Warmbrunn i. S.

23\. 6. v. Grävenitz, Oskar, Sek.-Lt. i. 1. Leib-Hus.-Regt. Danzig.

13\. 9. v. Günther, William Barstow, Wirkl. Geh. Rath, Oberpräsident a. D., 77 J. Wwe.: Klara geb. Jebens. Thun i. d. Schweiz. (Beerd. in Berlin.)

10\. 9. Mueller, Johanna, geb. v. Haeften, Professorsgattin. Rudolstadt.

31\. 8. Brand, Marie, geb. v. Heckel, Sanitätsrathsgattin, Saarburg. (Beerd. in München.)

13\. 4. v. Heeg, Joh. Bapt., Oberst a. D. München.

16\. 4. v. Heß, Antoinette, geb. v. Langlois, Direktors- und Historienmalerswittwe, i. 81. J. München.

17\. 9. v. Heyden, Lothar, Primaner. V.: Hermann v. H. Neustettin.

12\. 9. v. Herzenberg-Henckewalde, Manfred, 1 J. Elt.: Ernst Frhr. v. H.-H.; Margarethe geb. von Cranach.

16\. 8. v. Zeugel, Robert, Major a. D., i. 91. J. Glatz.

5\. 8. Heusinger v. Waldegg, Albrecht. M.: Anna geb. v. Bardeleben. Sumatra.

17\. 8. v. Jacobi-Kloest, Franziska, geb. v. Quast. Berlin.

23\. 8. v. Jachmann, Konrad, Landstallmstr. u. Oberstlieut. a. D. Beberbeck.

16\. 8. v. Kameke, Bogislav, $13^1/_2$ J. Elt.: C. v. K.; Marie geb. v. Wedell.

20\. 8. v. Kameke, Dora, geb. Hornbostel, 67 J. Wwr.: Georg, Hptm. a. D.

11\. 9. v. Kauffberg, Julie. Elt.: Arthur, Major z. D.; v. Brandenstein, Johanna. Steinbrücken.

30\. 8. v. Kleist-Tychow, Anna Gräfin, geb. v. Kleist. Burg Lahneck.

30\. 4. v. Klenze, Hippolyt, Dr., Kammerjunker, 42 J. Wwe.: Ellie geb. Bokhelen; K.: Marishka, Wilhelm. Mittelberg i. Vorarlberg.

1\. 9. v. Knobloch, Therese, geb. Freiin v. Paleske. K.: Ina, Edgar, Kurt, Hedwig. Berlin.

27\. 8. v. Köller, Marie, geb. v. Wurmb. Cantreck.

15\. 8. v. Kreutzburg, Antonie, geb. Freiin v. Tauchnitz, Majorsgattin. Kleinzschocher.

25\. 6. v. Leyser, Marie, geb. Steffen. Wwr.: Hugo, Prem.-Lieut. Wiesbaden.

15\. 9. v. Liebermann, Otto, Sek.-Lieut. i. 33. Feld-Artill.-Rgt. Elt.: v. L., Oberstlieut.; Melanie geb. Edle u. Freiin v. Plotho; Br.: Hugo. Diedenhofen.

19\. 8. v. d. Lippe, Friedrich August; Elt.: v. d. L., Hptm. i. 4. Garde-Rgt. z. F.; Mutzenbecher, Ina. Oldenburg.

21\. 8. v. Lochow, Karl, Rgbes., i. 70. J. Wwe.: Elise geb. v. Blücher; K.: Kurt, Elisabeth, Kunz, Karl. Lübnitz.

3\. 8. v. Löwenich, Adelgunde, geb. Hirschfeld, 75 J. Erlangen.

12\. 5. v. Lottner, Therese, geb. Oettl, Regierungsdirektors-Wwe., i. 96. J. K.: Josef, Karoline. München.

29\. 6. v. Malaisé, Ferdinand Ritter, Generallieut. a. D., i. 87. J. München.

9\. 9. v. Meyer, Leutold Sinnich Wilhelm, Landrath a. D. Wwe.: Anna geb. Barth. Helpe b. Arnswalde.

15\. 9. v. Michelmann, Louis Ferdinand, Generalmajor a. D., 75 J. Wwe.: Alwine geb. Andreae. Potsdam.

9\. 9. v. d. Osten, Friedrich. Wwe.: Auguste geb. v. d. Osten; Br.: Wilhelm, Geh. Reg.-Rath. Frauendorf.

25\. 8. v. Owstien, Prem.-Lieut. a. D. Görlitz.

18. 8. v. Pfeil, Valerian Graf, Rittmstr. a. D. Wwe.: Cony geb. Gräfin Breßler. Nieder-Dirsdorf.
26. 8. Precht v. Hohenwart, Karl, Pirmasens. (Letzter seines Geschlechts.)
3. 9. v. Puttkamer, Wilhelmine, Freifrau geb. v. Puttkamer, Landschaftsraths-Wwe. Grumbkow.
25. 8. v. Rehlingen, Marquard, Ministerialrath a. D., i. 84. J. München.
7. 9. Gerhard, geb. v. Rieß, Geheimrathswwe. Schw.: Auguste v. Gadow, geb. v. R. Rostock.
24. 6. v. Sanden, Adele Fräulein. München.
29. 8. v. Schack, Rittmstr. i. 2. Leib-Hus.-Rgt. v. Kapherr, Freiin.
9. 5. v. Schad-Mittelbiberach, Mathilde Frl., 69 J. Ulm.
20. 5. v. Schanzenbach, Ernst, i. 39. J. Wwe.: Sascha geb. Freiin v. Brück. S.: Oskar; M.: Charlotte geb. Freiin v. Harff. München.
17. 8. Schenk zu Schweinsberg, Erich Frhr., Lieut. im Rgt. 115. Marburg i. H.
14. 4. v. Schelhorn, Auguste, geb. Freiin v. Donnersperg, K. Forstraths-Wwe., i. 87. J. München.
26. 6. v. Schickfus u. Neudorff, Alexander, auf Trebnig u. Rudelsdorf, i. 79. J. Wwe.: Elfriede geb. Freiin v. Minnigerode.
12. 9. v. Schlemmer, Laura, geb. Rohde, Rittergutsbesitzerswittwe, auf Plensen.
19. 8. v. Schlutterbach, Söhnchen des Hptm. v. S. u. Frau Anni geb. v. Briesen. Potsdam.
4. 8. v. Schmädel, Johann Baptist, städt. Kassirer u. Oberbeamter a. D., i. 79. J. München.
26. 8. v. Schmidt-Hirschfelde, Otto, Lieut. a. D. Wwe.: Anna geb. v. Arnim. Görlitz.
17. 7. v. Schröder, Laura, geb. Freiin v. Crailsheim, K. Württ. Oberstenswittwe. T.: Laura, verm. an Hauptmann a. D. Anton Schott. Schloß Abenberg.
18. 9. v. Schwerin, Otto, Landrath, i. 67. J. Sensburg.
15. 8. v. Somnitz, Adelheid, geb. v. Bülow. Charbrow.
18. 8. v. Spiegel zum Desenberg, Thecla Freifrau, geb. Freiin v. Schaumberg. Halberstadt.
28. 8. v. Steinau-Steinrück, Dr. Otto, Geh. Sanitätsrath, i. 76. J. Berlin.
? 8. v. Stenglin, Baron, Major a. D., auf Beckendorf. Wwe.: Antonie geb. v. Cleve.
8. 9. v. Stiern, Pauline Freiin, Stiftsdame, i. 80. J. Königsberg i. Pr.
29. 8. v. Stutterheim, Nina Frl., 88 J. 5 Mn. Drevenack
8. 8. v. Sutor, Josef Ritter u. Edler, Landgerichtsrath a. D. Wwe.: Therese geb. Kohlermann. K.: Josef, Friedrich, Sofie. Seiboldsdorf.
5. 9. v. u. zu der Tann, Otto Frhr., Lieut. d. L. Wwe.: Adele geb. v. Schirp. Kassel.
12. 9. v. Tippelskirch, Therese Frl. M.: Marie geb. v. Wegnern. Potsdam.
8. 9. v. Tschirschky u. Bögendorff, Bertha Frl. Dresden.
26. 9. v. Twardowski, Luise Frl. Br.: Heinrich, Oberst-Lieut. u. Chef des Generalst. des 16. Armeecorps Berlin.
16. 8. v. Uechtritz u. Steinkirch, Ernst Alexander, Hauptmann a. D., 85 J. Dresden.
12. 9. v. Uechtritz u. Steinkirch, Friedrich Hugo, auf Niewerle.
11. 9. v. Unruh, Isidore, i. 13. J. Elt.: v. Unruh, Generalmajor z. D.; v. Bünau, Gfn. Halbendorf.
24. 6. Vitzthum v. Eckstädt, Hermann Ludwig Graf. Wirkl. Geh. Rath etc. Dresden.
24. 8. Vogel v. Falckenstein, Luise, geb. Gärtner, Generalswittwe, i. 80. J. Dolzig.
13. 9. v. Wachholtz, Marie, Stiftsdame zu Steterburg.
26. 8 v. Wartenberg, Luise Frl., i. 80. J. Berlin.
12. 9. v. Wedell, Rosalinde, geb. Leschbrand, 66 J. Köslin.
14. 4. v. Weinbach, Marie, geb. Freiin v. Speth-Schulzburg-Granheim, Oberstlieutenantsgattin. Eichstätt.
9. 9. v. Witzleben, Heinrich, Rittmstr. a. D. Wwe.: Auguste geb. v. Witzleben. Schloß Kollen.
30. 4. v. Wolf, Franziska, geb. Freiin v. Rupprecht, Salinenbeamtenswittwe, i. 83. J. München.
22. 6. v. Zepelin, Pauline, geb. v. Wedel, Ober-Lößnitz.
17. 8. v. Zitzewitz, Willy, Distriktskommissar u. Lieut. a. D., 29 J. 7 Mn. Nekla.

Briefkasten.

Herrn v. d. L., Bergen. Freundlichen Dank! Gern theilen wir hierdurch unseren Lesern mit, daß die von der „Gesellschaft für dänisch-norwegische Genealogie und Personalgeschichte“ herausgegebene „Personalhistorisk Tidsskrift“ nicht allein dänische, sondern verhältnißmäßig ebensoviel norwegische Genealogien enthält.

Herrn Architekt B. in S. — Das neueste Exemplar des beliebten „Linksschrägbalkens“ fanden wir kürzlich an einem prunkvollen Schreibtisch in der Berliner Möbelausstellung, und zwar gleich in zwei großen Darstellungen nebeneinander an demselben Stück. Zur Abwechselung war das Feld mit goldenen Lilien bestreut. Ob der Erfinder dieser Dekoration wohl gewußt hat, daß dieselbe eigentlich einen „Bastard von Frankreich“ bezeichnet?

Von Lesern des „Deutschen Herold“ ist wiederholt der Fortfall der „Familien-Nachrichten“ beantragt und dieser Antrag damit begründet worden, daß

1. **diese Zusammenstellung von Heiraths- u. s. w. Anzeigen nicht den geringsten genealogischen Werth habe, da für die Richtigkeit der aus Zeitungsanzeigen entnommenen Daten eine Gewähr nicht übernommen werden kann, und daß dieselbe völlig überflüssig sei, da heutzutage jede Veränderung eines Familienstandes durch die Standesämter für alle Zeiten registrirt wird;**
2. **daß der Druck der Familien-Nachrichten ganz unverhältnißmäßige Kosten verursache und daß der bei ihrem Fortfall ersparte Raum für wichtigere und interessantere Artikel frei werde.**

Es würde dem Herausgeber d. Bl. willkommen sein, über diese Frage die Ansichten eines größeren Leserkreises kennen zu lernen, und bittet derselbe um geneigte Meinungsäußerung.

Beilage: Siegel und Wahrzeichen der Stadt Bonn.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Derfflingerstr. 20a II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.



Beilage zum Deutschen Herold. 1892. Nr. 10.

Siegel und Wahrzeichen der Stadt Bonn.



XXIII. Berlin, November 1892. Nr. 11.

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold" beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde" 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold" werden von W. C. Bruer, Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Lützow-Ufer 11, entgegengenommen.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 15. November, } **Abends 7½ Uhr,**
Dienstag, den 6. Dezember, }

im Gasthaus Burggrafenhof, Kurfürstenstraße 91.

Am Dienstag, den 6. Dezember, Abends 7½ Uhr, findet die diesjährige Generalversammlung des Vereins Herold im Vereinslokale, Berlin W., Kurfürstenstraße 91, Burggrafenhof, statt.

Tagesordnung:

1. **Wahl des Vereinsvorstandes, der Abtheilungsvorstände und des Rechnungsprüfers für das Jahr 1893.**
2. **Entlastung des Schatzmeisters für das Rechnungsjahr 1891.**
3. **Aufstellung des Voranschlags für das Rechnungsjahr 1893.**

Hierzu ladet ergebenst ein

Der Vorstand des Herold.

Bericht
über die 462. Sitzung vom 20. September 1892.

Vorf.: Herr Oberregierungsrath Frhr. von und zu Aufseß.

Nachdem der Vorsitzende die Anwesenden zur Wiedereröffnung der Sitzungen begrüßt hat, wird der Bericht über die vorige Sitzung verlesen und genehmigt.

Als Mitglieder werden angemeldet:

1. Herr Erich von Boehmer, Ingenieur und Lieutenant der Landwehr-Eisenbahn-Brigade in München, Carolinenplatz Nr. 2.
2. „ Hauptmann Schapper, Lehrer bei der Kriegsschule in Neisse.
3. „ Louis von der Gröben, Rittergutsbesitzer und Hauptmann a. D. in Arenstein bei Tiefensee in Ostpreußen.
4. „ Adolf Fischer, Referendar in Braunschweig, Kastanienallee 12a.
5. „ Senden, Hauptmann und Batteriechef im Holstein'schen Feldartillerie-Regt. Nr. 24 in Güstrow.
6. „ Charles la Quiante, Second-Lieutenant im 136. Infanterie-Regt. in Dieuze.
7. „ Fritz von Sillich, Lieutenant im 2. thüring. Infanterie-Regt. Nr. 32 in Meiningen.
8. „ Max von Kracht, Premier-Lieutenant im Infanterie-Regt. 113, kommandirt zur Kriegsakademie, Berlin N.W.
9. „ Martin Frehsee, Cand. iur. et cam., Berlin W., Kurfürstenstr. 88.

Zum vorigen Sitzungsbericht wird über die dort behandelte Frage des Greifswalder Wappens mit der Tragbahre eine Zuschrift des Herrn Professor Dr. Theodor Pyl in Greifswald mitgetheilt. Beigefügt ist eine im Greifswalder Kreisanzeiger Nr. 166 vom 19. Juli d. J. abgedruckte Abhandlung, aus welcher sich ergiebt, daß mit dem Zeichen der Tragbahre früher auch die Greifswalder Hohlmaße geaicht worden sind. Das Wappen über dem Rathhausportale stellt somit eine Verbindung der Stadtmarke mit dem Flaggenwappen dar. Diese Verbindung ist, wie Herr Dr. Pyl in der erwähnten Abhandlung mittheilt, nunmehr wieder aufgehoben und die Tragbahre aus dem Querbalken entfernt worden. Die „vielen Mißverständnisse und unrichtigen Erklärungen" des merkwürdigen alten Stadtzeichens dürften dieses Vorgehen kaum rechtfertigen.

Der Magistrat der Stadt Preuß.-Stargard hat von dem Verein Herold vor längerer Zeit die Auskunft erhalten, das Wappenbild der Stadt stelle eine alterthümliche Krone dar. Nun hat Herr Major a. D. Beckherrn in Königsberg in seiner kürzlich in das Licht getretenen Schrift über die Wappen der Städte Altpreußens diese Auffassung der Figur als eine irrige bezeichnet. Seine Beschreibung des Wappenbildes lautet: „Ein lateinisches Kreuz, welches auf einer langen und schmalen, etwas gekrümmten Basis steht; zu seinen beiden Seiten stehen auf dieser auch je zwei bedeutend kleinere heraldische Lilien." Das ist eben die umständliche Beschreibung einer Krone! Die Lilien sollen aus den Siegeln der pomerellischen Herzöge stammen; diese Fürsten haben aber bekanntlich Lilien nicht im Wappen geführt. Was Herr Major Beckherrn meint, ist der vorheraldische Schildbeschlag. — Der Schriftführer wird ermächtigt, dem Magistrat mitzutheilen, daß der Verein seine Deutung der Figur mit der größten Entschiedenheit aufrecht erhält. Herr General Freiherr von Ledebur betont, daß in modernen Darstellungen die Eigenthümlichkeiten der Krone, namentlich das hohe Kreuz zwischen den lilienartigen Blättern der Krone, nicht verwischt werden dürfen.

Herr Rektor Dr. von Holly in Marne (Holstein) theilt mit, daß die Stadtvertretung von Marne das im Auftrage des Vereins von dem Schriftführer Rath Seyler entworfene Wappen (der heil. Matthäus von zwei Ringen begleitet auf einer Mauer) als Stadtwappen angenommen habe und daß der bezügliche Beschluß von der Königl. Regierung in Schleswig bestätigt worden ist. — Herr Prof. Hildebrandt fügt hinzu, daß bereits ein Siegelstempel nach einer Zeichnung von ihm durch Hofgraveur Voigt hergestellt sei. Einen Abdruck des Siegels legt er vor.

Vorgelegt werden: die Tafeln zu C. Teske's Werk „Das Wappen des Großherzoglichen Hauses Mecklenburg in geschichtlicher Entwickelung", soweit sie bis jetzt fertig gestellt sind.

Bei Ueberreichung der von Herrn Prem.-Lieut. v. Aspern in Wandsbeck für die Vereinsbibliothek eingesandten Werke

Dr. F. A. v. Aspern, cod. dipl. hist. com. Schauenburg. Band II. (nicht mehr erschienen) und

—, Beiträge zur älteren Geschichte Holsteins

macht der Schriftführer auf die in der letzterwähnten Schrift enthaltene lehrreiche Abhandlung über die holsteinischen Getreidemaße aufmerksam.

Das von Ludw. Rosenthal in München eingesandte Brüderschaftsbuch U. L. F. in Sundtheim bei Arnstein, ein Manuskript aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, fortgesetzt bis Mitte des 17. Jahrhunderts, wird zum Ankauf empfohlen. Ein Widerspruch erhebt sich nicht.

Unser Mitglied Herr Dr. Nieberg in Neustadtgödens unterbreitet den Wunsch des Studentenvereins Rhenania in Erlangen, ein heraldisch tadelloses Wappen zu erhalten. Es muß dieses Entgegenkommen mit um so größerer Freude begrüßt werden, als die Wappen der meisten Studentenverbindungen ohne fachmännischen Rath zu Stande gekommen sind und durch ihren Aufriß das Auge jedes Kenners beleidigen. Die Forderungen der Rhenania sind folgende: die Farben sind blau-silbern-schwarz; außer dem Namen Rhenania sollen auch die Prinzipien des Vereins, Religion, Wissenschaft und Freundschaft, im Wappen versinnbildlicht werden. — Herr Dr. Nieberg hatte den Vorschlag gemacht: ein von Silber und Schwarz sechsmal getheilter Schild mit blauem Wellenschrägbalken. Auf dem Helm eine Eule zwischen zwei Büffelhörnern. Als Schildhalter dienen rechts die Religion, links die Freundschaft. Wahlspruch: „Gott zur Ehr, dem Freund zur Wehr". Dieser Entwurf wurde von der Rhenania bemängelt, weil der Wellenschrägbalken den Namen nicht genügend repräsentire und die Allegorien der Religion und Freundschaft nicht bekannt seien.

Der Schriftführer, Rath Seyler, welcher über diese Angelegenheit berichtet, legt folgenden Entwurf vor: Schild von Blau und Silber getheilt, oben ein silberner Wellenschragen, den Rhein und seine Hauptnebenflüsse Main und Mosel darstellend. In den Winkeln oben eine alte Kaiserkrone (weil der Rhein ein deutscher Strom ist), seitwärts und unten drei Laubkronen, weil der Rhein drei Königreiche bespült. In der unteren Hälfte des Schildes zwei aus den Rändern des Schildes wachsende schwarzbekleidete Arme mit verschlungenen Händen über einem schwarzen Hochkreuz, welches von zwei schwarzen Sternen beseitet ist. Der Helm trägt auf grünem Kissen ein die Farben der Verbindung tragendes Schirmbrett. Decken: b.-s.—#s.

Dieser Entwurf wird ohne Widerspruch angenommen und der Schriftführer ermächtigt, ihn als Vorschlag des Vereins der Rhenania mitzutheilen.

Der Schatzmeister Herr Geh. Rath Warnecke überreicht die Rechnung über den Haushalt des Vereins für 1891, deren Hauptergebnisse er im Vergleiche mit denen des Jahres 1890 mitgetheilt. Aus der Uebersicht ergiebt sich, daß die Einnahmen 12 838 M. 43 Pf., die Ausgaben 13 178 M. 94 Pf. betragen haben; die Einnahmen blieben somit mit 340 M. 51 Pf. hinter

den Ausgaben zurück. Den dieses ungünstige Ergebniß verursachenden Posten bilden die Druckkosten, welche 6554 M. 15 Pf., d. i. 1374 M. 1 Pf. mehr als im Vorjahre, betragen haben.

Der Herr Vorsitzende betont die Nothwendigkeit der Aufstellung eines Etats, die zudem in den Statuten vorgeschrieben sei. Herr Geh. Rath Warnecke bemerkt hierzu, daß alle Ausgaben, mit Ausnahme der Druckkosten, entweder auf Vertrag oder, wie die Anschaffungen für die Bibliothek, auf besonderen Vereinsbeschlüssen beruhen oder durch unabweisbare Umstände bedingt sind, wie die Kosten der Expedition und der Portoauslagen. Die einzige Ausgabe, welche erheblich schwankt und durch den Etat vorausbestimmt werden kann, sind die Druckkosten, hinsichtlich welcher übrigens der leider nicht innegehaltene Vereinsbeschluß existirt, daß der Umfang einer Nummer 12 Seiten nicht übersteigen soll.

Herr Professor Hildebrandt führt an, daß er glaube, den auswärtigen Mitgliedern möglichst viel bieten zu müssen, da dieselben nicht an den Sitzungen theilnehmen könnten und auf Manches, was den hiesigen Mitgliedern geboten würde, verzichten müßten. Herr Geh. Rath Warnecke erkennt an, daß der Grundsatz lobenswerth sei; indeß dürften auf keinen Fall die Mittel des Vereins durch die Leistungen überschritten werden. Besondere Leistungen für die hiesigen Mitglieder werden aus der Kasse nicht bestritten. Die Kosten des Stiftungsfestes werden bekanntlich durch die Theilnehmer selbst aufgebracht. Es muß betont werden, daß die hiesigen Mitglieder vor den auswärtigen gar nichts voraus haben, als die Leitung der Geschäfte, an welcher übrigens auch die auswärtigen Mitglieder schriftlich oder persönlich Antheil nehmen können.

Der Herr Vorsitzende wird eine Vorstandssitzung zur Besprechung des Etats anberaumen.

Herr Geh. Rath Warnecke bemerkt, daß unser Verfahren, Fehler bei öffentlichen Bauten zu rügen, nicht erfolglos sei. Er überreicht zwei Entwürfe, die von Herrn Bauinspektor Schultze in Coblenz zur Korrektur eingesandt sind. Herr Professor Doepler d. J. wird dem gestellten Wunsche entsprechen.

Derselbe Herr zeigt: 1. eine Druckschrift betitelt: „α/ω Dieses Stamm- und Gedächtniß-Buch stiftet Johann Caspar Grundmann d. B. v. B. seinem seligen Vater zu Ehren. Im J. 1757." Das in Queroktav gedruckte Büchlein enthält Schriftproben, Clichés, typographische Scherze, einige stammbuchartige handschriftliche Eintragungen und historische Notizen, wie die folgende: „Ao. 1756 habe zu Potsdam vor Ihro Königl. Majestät die Ursachen des Winnerischen Hoffes gedruckt und die Erklärung des Marsches durch die Chur-Sächsischen Lande. Worüber wir bey dem Königl. Staatsminister, Herrn Graff v. Finckenstein und den Geheimen Rath v. Wahrensdorf einen Corperl. Eyd betheuern und Tag und Nacht von der Königl. Leibgarde ein Lieutenant und zwey Unter-Officier zur Bewachung gehabt. Johann Caspar Grundmann d. B. B."

2. einen Siegelabdruck mit dem Wappen der Stadt Allenstein und der Umschrift: „Königliches Gymnasium Allenstein". Als das städtische Gymnasium in Allenstein in eine Königl. Anstalt verwandelt wurde, begnügte man sich, den Theil der Platte, welcher das Wort „Städtisches" enthielt, auszufeilen und in der oben erwähnten Weise zu berichtigen.

Herr Professor Hildebrandt erinnert an den schon im vorigen Jahre geplanten Ausflug nach Wittenberg zur Besichtigung der wiederhergestellten Schloßkirche, zu welcher jetzt der Zeitpunkt günstig sei.

Herr Professor E. Doepler d. J. zeigt eine Photographie des auf dem Matthäikirchhofe hierselbst aufgestellten Grabdenkmals von Zitzewitz mit der Inschrift:

„Kaiser Wilhelm II. und sein Hauptquartier ihrem tiefbetrauerten, treuen Kameraden."

Das Denkmal, Doeplers erster architektonischer Versuch, ist nach den Zeichnungen desselben vom Baumeister Max Ravoth ausgeführt.

Herr Regierungsrath Dr. zur Nieden berichtet über den Gang einer Familienforschung, deren Frucht, eine nicht in den Handel gelangende „Geschichte der Familie v. Nedere, thor Needen, zur Nedden, zur Nieden" er vorlegte. Aus dem interessanten Vortrage dürfte hervorzuheben sein, daß der im Jahre 1873 festgestellte Königliche Titel in dem Passus bezüglich der Grafschaft Mark fehlerhaft ist. Statt „Graf der Mark" müßte es nach dem seit 500 Jahren feststehenden Gebrauche „zu der Mark" heißen.

Herr J. A. von Stein-Callenfels, Notar in Amsterdam (Prinsengracht bij de Spiegelstraat 795), wünscht Nachweise über die Filiation seines Stammvaters, der um 1630 aus Wesel nach den Niederlanden ausgewandert ist. Die Nachkommen desselben besitzen noch zwei von ihm herrührende Stammbücher, in deren eines sich Pfalzgraf Ludwig Philipp 1619 eingetragen hat. In Deutschland ist die Familie v. Stein-Kallenfels etwa 70 Jahre später ausgestorben.

Als Geschenke waren eingegangen:

1. Ueber Titel, Aemter, Rangstufen und Anreden in der offiziellen osman. Sprache. Von Lieut. a. D. Dr. Kekulé. Halle a. S. 1892. 8.,
   vom Herrn Verfasser.
2. Stammtafeln des uradligen Geschlechts der Herren von Burgsdorff. Zusammengest. von Lieutenant Alexander von Burgsdorff. Folio,
   vom Herrn Verfasser.
3. Geschichte der Familie von Nedere, thor Neden, zur Nedden, zur Nieden. Herausgegeben von Julius zur Nieden, Dr. phil., Regierungs- und Baurath. 3. Ausgabe. Berlin 1892,
   vom Herrn Verfasser.
4. Drei Siegelabdrücke
   a) Jurisdiktionssiegel mit dem Wappen Jungschulz von Röbern;

b) desgl. eines mit dem Wappen von Bronikowski;
c) Siegel mit der Umschrift: „Königl. Preuß. kommandirender General von Blücher“, von Herrn Assessor Conrad.

5. Geschichte der Familie von Johnston und Kroegeborn, 1891. Herausgegeben von Herrn Kammerherrn Max von Johnston und Rathen, vom Herrn Verfasser.

Bericht
über die 463. Sitzung vom 4. Oktober 1892.

Vorsitzender: Herr Oberregierungsrath Freiherr von und zu Aufseß.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der vorigen Sitzung und nach Aufnahme der vorgeschlagenen Mitglieder werden neu angemeldet:

1. Herr Albert Scholtz, Wappenmaler in der Königl. Porzellan-Manufaktur, Friedenau-Berlin, Kirchstraße 23.
2. „ V. Berg, Lieutenant d. R., zur Zeit kommandirt beim Gouvernement in Kamerun.

Die Schweizerische heraldische Gesellschaft theilt mit, daß sie am 12. und 13. Oktober ihre Generalversammlung abhalten und damit eine heraldische Ausstellung verbinden werde.

Der Verein zum Kleeblatt hat auf Ersuchen des Magistrats der Stadt Wilhelmshaven für diese Stadt folgendes Wappen entworfen, welches bereits von S. M. dem Kaiser und König genehmigt worden ist: in B. ein g. Anker mit zwei schräggekreuzten, gesenkten g. Schwertern, belegt mit s. Herzschild, darin der preußische Adler.*)



Herr Geh. Rath Warnecke theilt aus einem Schreiben des Gerichtsassessors Conrad einige Stellen über das gräfliche Archiv zu Sanditten (Ostpreußen) mit. Herzog Albrecht in Preußen gab 1552 dem Wolf v. Dippelskirchen das Dorf Sanditten in Tausch gegen einen Antheil an Gesickeim. Dietrich v. Dippelskirchen verkaufte 1581 Sanditten an seinen Schwager Christoph v. Schlieben.

In Sanditten existirt eine schöne Sammlung von Familienbildern, die Herr Conrad nach und nach bestimmen und verzeichnen wird. Ferner hofft Herr Conrad die Geschichte des Erbhauptamtes Gerdauen-Nordenburg aufhellen zu können.

Weiter bemerkt Herr Geh. Rath Warnecke, daß der bekannte Siegelstempel des Grafen Friedrich von Brene um 1208 (Fürst Hohenlohe, sphragistische Aphorismen S. 53 Nr. 158), dessen Echtheit der verstorbene Fürst Hohenlohe allen Einwänden gegenüber behauptet hat, sich im Nachlasse des Fürsten nicht vorgefunden habe. Nach einer Mittheilung des Herrn Regierungsrath Posse in Dresden ist der Stempel das Machwerk einer Wiener Fabrik. Herr General Freiherr v. Ledebur fügt hinzu, daß der Stempel zwar entschieden falsch, aber einem echten Siegel nachgebildet sei.

Im Anschlusse an eine frühere Mittheilung des Herrn Obersten v. Kamienski über ein Ritterzeichen, das er in Bern gesehen habe, theilt Herr Geh. Rath Warnecke eine Zuschrift des Hrn. Chr. Bühler mit, nach welcher das fragliche Stück kaum als ein Ritterzeichen betrachtet werden kann. Bei dieser Gelegenheit zeigt er ein silbernes vergoldetes Schildchen mit Oese zum Anhängen, darstellend einen quadrirten Wappenschild (vier verschiedene Wappen) mit der Ueberschrift Jehan de Longré und der Jahreszahl 1578. Ueber den Zweck dieser Anhängeschildchen, von denen die älteren als Falkenzeichen oder Ritterzeichen bestimmt zu werden pflegen, hat man keinerlei Gewißheit.

Herr Professor E. Doepler d. J. hält es für wahrscheinlich, daß diese Gegenstände zum Anhängen an Zunfthumpen, Schützenketten benutzt wurden.

Derselbe Herr bemerkt zu einem von Herrn Geh. Rath Warnecke kürzlich erworbenen und vorgelegten Schwerte, daß er dasselbe bereits seit der Bernauer Jubelfeier von 1882 kenne. Der damalige Besitzer des Schwertes habe ihm versichert, daß dasselbe auf dem rothen Felde vor Bernau, dem Schauplatze der Hussitenschlacht von 1432, ausgegraben worden sei. Das Schwert ist ganz intakt, nur das den Griff umhüllende Leder ist erneuert worden.

Herr Professor Hildebrandt stellt die Frage, ob über den Stiftsorden, welchen die gefürstete Aebtissin von Quedlinburg Sophia Albertina von Schweden 1792 bei der Einführung zweier neuer Kapitularinnen gestiftet hat, etwas bekannt sei. Herr General Freiherr v. Ledebur hofft die Beschaffenheit dieses Ordens durch das Siegel dieser letzten Aebtissin von Quedlinburg feststellen zu können. Außerdem wird auf das in Aussicht stehende Gritzner'sche Ordenswerk und auf das Wiener Adelsarchiv verwiesen.

Derselbe Herr theilt mit, daß in Quedlinburg kürzlich das Wappen aufgefunden worden sei, welches der schwedische Oberst Tiedemann in der Zeit des dreißigjährigen Krieges zum Auftragen in der Kirche hat anfertigen lassen. Der Schild zeigt einen geharnischten Ritter mit Schild und Schwert; von der Helmzier ist nur noch ein Stumpf vorhanden. Es wird daher gefragt, wie die Helmzier zu ergänzen ist.

Derselbe Herr übergiebt für die Akten eine in der „Mitteldeutschen Zeitung“ abgedruckte Abhandlung des

---

*) Das nebenstehende Cliché wurde uns von der Redaktion der Mittheilungen des Vereins zum Kleeblatt zum Abdruck freundlichst zur Verfügung gestellt. D. Red.

Herrn Sanitätsrath Dr. Hachtmann: „Mittheilungen über die Gründung und das Wappen der Stadt Weißenfels".

Se. Excellenz Herr Generallieutenant v. Radecke hält einen Vortrag über die Abstammung seiner Familie. Auf den Wunsch des Herrn Vorsitzenden sagt er zu, eine Niederschrift des Vortrages, die dem gegenwärtigen Bericht als Anlage beigefügt werden soll, dem Schriftführer zu übersenden. (Vergl. Anlage.)

Herr Maurice Tripet in Neuchâtel wünscht Nachrichten über die Familie de Challant (Challand).

Herr Dr. Nieberg in Neustadtgödens, Mitglied des Vereins, hat eine Abschrift der bisher noch wenig bekannt gewordenen werthvollen Osnabrückischen Stammtafeln von Lodtmann zur Besichtigung eingesandt.

Herr Lieutenant Dr. Kekulé legt ein geschmackvoll gearbeitetes Petschaft mit seinem von G. Schuppan meisterhaft in Rauchtopas geschnittenen Wappen zur Ansicht vor.

Herr Horst v. Bärenstein berichtigt das Protokoll über die 460. Sitzung (S. 122) dahin, daß der Verfasser des dort angezogenen Berichtes der Bürgermeister Christian Victor Boner († 11. Juni 1659) von Saalfeld gewesen sei.

Geschenke:

1. Wappen, Siegel und Münzen der von Wallmoden (Sonderdruck),
   von Herrn Archivrath Dr. Zimmermann in Wolfenbüttel.
2. Beckherrn, Die Wappen der Städte Alt-Preußens. Mit 25 Tafeln. Königsberg 1892. 8°,
   von Herrn Major a. D. Beckherrn in Königsberg.
3. Kurländische Güter-Chroniken. N. F. 2. Lfg. Mitau 1892,
   vom Kurländischen Ritterschafts-Comité.
4. Melanges héraldiques,
   von Herrn J. Th. de Raadt.
5. Stammbaum der Familie Delius,
   von Herrn Fabrikbesitzer Delius in Bielefeld.
6. Nachrichten über die Familie v. Törne, II. Theil (Manuskript),
7. Nachrichten über die Familie Steding, Stedingk in Stedingen (Manuskript),
   von Herrn Stadtarchivargehülfen v. Törne in Reval.
8. Beiträge zur Personalgeschichte des Deutschen Ordens (Schluß),
9. die ältesten Haushaltungsrechnungen der Burggrafen von Drachenfels, im Auftrage des Herrn Grafen herausgeg. von Leonh. Korth. Bonn 1892,
   vom Herrn Grafen v. Mirbach-Harff.
10. Photographie einer vergrößerten Darstellung des Siegels Heinrichs v. Wedel,
    von Herrn Heinrich v. Wedel.
11. Domini canonici regalis ecclesiae B. M. V. Aquisgranensis. Berolini 1892,
    von Herrn Cand. jur. Heusch.

Anlage.

In der Sitzung vom 17. Mai cr. hat Herr Kanzleirath Gritzner Auskunft über Herstammung der in Altpreußen angesessenen Familie von Radecke (Rad-ecke) gewünscht und die Angabe in dem Handbuche des preußischen Adels, daß diese Familie aus dem Thurgau herstamme, angezweifelt.

Die Schreibweise des Namens war von ältester Zeit an im Stammlande wie anderswo und so auch im Ordenslande Preußen Radeck oder Radecke (Urkd. Schweiz, Salzburg, Passau, Franken, Altpreußen). Wie im Stammlande führten alle Verzweigungen dieses Geschlechtes das gleiche, mit dem Namen übereinstimmende Schildzeichen, ein Stück schwarzes Rad auf weißem Felde. Ein ca. 1602 in Altpreußen bei einer Siegelung von zwei Brüdern Radeck gebrauchtes, ganz abweichendes Wappen ist bezüglich seiner Berechtigung unaufgeklärt. (St.-Arch. Königsberg.) Auf dem Jachel im Thurgau (Stammburg), auf dem Wannenberge im Kletgau, auf dem Döbraberge in Oberfranken, bei Salzburg, bei Alt-Oetting, an der unteren Murr, in den windischen Alpen, am Weka in Polen ꝛc. und so auch im Ordenslande Preußen benannte dieses Geschlecht Niederlassungen mit seinem Namen. Die Beziehungen der Verzweigungen lassen sich durch Urkunden nachweisen.

Die Zerstörung der Burgen Radeck im Stammlande erfolgte im Kyburgschen Erbfolgestreite. (Arch. Zürich, Allerheiligen.) Das Stammgeschlecht nahm nach 1265 Rittersitz (Radthurm) in der freien Reichsstadt Schaffhausen (Rüger, Puppikofer) und wanderte um 1315 von da nach dem Ordenslande Preußen. (Urkd. Schweiz über Verkauf ꝛc. des Familienbesitzes, in welcher Ritter Hugo Radeck stets in Vollmacht seines abwesenden Sohnes Johann auftritt; Kirchenregister Schaffhausen ꝛc.) Johann Radecke erscheint nach 1315 als Konsul der Hansastadt Elbing und als Prokurator des Deutschen Ordens, mit weiten Aufträgen betraut; seßhaft ist derselbe in Preußen auf Radeckau und auf Schloß Frauendorf. (St.-Archiv Königsberg.) In gleicher Weise ist später sein Sohn Johann urkundlich. Des letzteren Sohn oder Enkel fällt auf Seite des Ordens 1410 in der Schlacht bei Tannenberg. Die Wittwe läßt zum Gedächtniß des Gefallenen in Frauendorf eine Wallfahrtskirche erbauen. (Kirche Frauendorf, Arch. Frauenburg.) Schon vor der Zeit der Niederlassung in Altpreußen um 1315, wie auch nach der Schlacht bei Tannenberg sind Mitglieder des Geschlechts als Ritter des Deutschen Ordens urkundlich. Diesen Ordensbrüdern wie auch den Nichtrittern des Namens, so z. B. 1414 dem Ordensbaumeister Radecke, wurde von den Hochmeistern die Bezeichnung „Herr" beigelegt. (St.-Arch. Königsberg.) Das Stammgeschlecht im Thurgau war ein freies (Rüger, Puppikofer) und konnte daher nur den Nachkommen dieses Geschlechts Radeck oder Radecke eine solche Bezeichnung dem

Ordensgebrauche entsprechend zuerkannt werden. Nach 1410 besaßen die Nachkommen des Johann Radecke bis auf heute Rittergüter in Altpreußen, ohne daß sie dieserhalb ihren Adel der Lehnskammer nachzuweisen genöthigt waren. (Hartung, Wallenrodt.) Die Familienverbindungen des Geschlechts in Altpreußen lassen ebenfalls das Aufrechterhalten seines alten Adels durchweg erkennen.

Am 24. Dezember 1733 hatte in Potsdam König Friedrich Wilhelm I. die Gnade, den Werbeoffizier Christoph Radecke, nach Bringung eines großen Flügelmannes für die Garde, in den Adelstand des Königreichs Preußen zu erheben. Letzterer machte seinen alten Adelstand geltend und wies denselben nach. Die Minister von Borck, von Podewils und von Thulmeyer vertraten die Berechtigung des Ch. Radecke in ihren Eingaben an den König (St.-Arch. Berlin) und schlugen, da die Familie von lange her dem Adel angehöre, die einfache Anerkennung desselben vor. (Wörtlich: „es wirdt nunmehro nur eine affirmation oder Erneuerung des Adels cum insertione des (alten Radeckschen) Wappens (liegt bei) zu expediren sein". St.-Arch. Berlin.) Der König wollte aber bei dem einmal ausgesprochenen Gnadenbeweise verbleiben und entwarf schließlich selbst ein Wappen für den königlich preußischen Adelsstand seines Werbeoffiziers. (St.-Archiv Berlin.) In dem Diplom vom 24. Dezember 1733, das in diesem Falle sich auf die Prüfung durch die Lehnskammer in Königsberg und die vorangeführten Staatsminister gründete und von dem ebenso streng wie gerecht handelnden König erst Ende Mai 1734 genehmigt wurde, heißt es wörtlich: „Wir (der König) auch in Erfahrung kommen, daß dessen (des Christoph Radecke) Vorfahren uralte, Rittermäßige Edelleute aus der Schweiz, die wegen der vormals darin entstandenen Unruhen von da ausgezogen und sich in Preußen etabliret 2c., also sind wir in Betracht aller dieser Umstände und um besagtem Lieutenant Radecke ein Merkmal unserer ihm zutragenden propension zu geben, bewogen worden, ihren alten Familien-Adel auf ihn wieder zu renoviren und ihn in den Stand des Adels unseres Königreichs Preußen zu erheben." Unter Berücksichtigung des 1734 geführten und heute urkundlich sehr erheblich genauer führbaren Beweises enthält der vorstehende Ausspruch des Königs eine rechtlich nicht anzuzweifelnde Anerkennung der Herstammung der Familie des hier in Betracht stehenden Christoph Radecke.

Das Geschlecht von Radecke in Preußen ist daher nachweislich bezüglich seines Stammlandes thurgauischen Ursprungs, von altschweizerischem Adel, von ca. 1315 ab anerkannter Adel im Ordenslande Preußen und führt in Folge des in der Familie hoch in Ehren gehaltenen Gnadenbeweises Seiner Majestat des Königs Friedrich Wilhelm I. seit 1733 neben dem ihm von der Krone Preußen verliehenen Wappen sein altes Stammschildzeichen auf Grund ererbten und anerkannten Rechtes.

Sämmtliche Zweige des Geschlechtes Radeck oder Radecke, insofern sie den Namen festhielten, sind, mit Ausnahme des nur noch in Preußen und Holland bestehenden, dem Mannesstamme nach ältesten, wie vorangeführt seit 1733 zwei Wappen führenden Zweiges erloschen.

Potsdam, 5. Oktober 1892.

v. Radecke,
General-Lieutenant z. D.

Zur Genealogie der Familie von Bothmer.

Im Jahrgange 1886 des „Deutschen Herold" befindet sich in Nr. 4 (S. 33 u. 34) ein von dem verstorbenen Grafen von Oeynhausen geschriebener Artikel: „Das Denkmal Otto's v. Bothmer und seiner Gemahlin Adelheid v. Stöckheim in der St. Michaelis-Kirche zu Hildesheim", welchem gleichzeitig eine Ahnentafel des Otto von Bothmer sowie eine Abbildung jenes prachtvollen Epitaphiums beigegeben ist.

Die Ahnentafel enthält in der obersten Ahnenreihe einige Unrichtigkeiten, auch die Reihenfolge der Wappen an jenem Epitaphium ist leider bei der Renovation in Unordnung gerathen.

Der genannte Verfasser jenes Artikels, dessen genealogische Arbeiten sonst sehr gewissenhaft und zuverlässig sind, muß das erwähnte Epitaphium, an welchem die heraldischen Theile bei der Renovation mit der gebührenden Aufmerksamkeit leider nicht behandelt worden, sicherlich nicht gesehen haben; er hätte sonst jedenfalls nicht geschrieben, daß das Denkmal einer „mit Liebe und Sorgfalt ausgeführten" Erneuerung unterzogen wurde.

Das Denkmal befindet sich in ansehnlicher Höhe an der Wand angebracht, die Wappen sind über vier Meter vom Fußboden entfernt und bleiben daher für dem Beschauer die bei der Renovation begangenen Sünden des Renovators ziemlich verdeckt; auch die nicht sehr helle Beleuchtung des Denkmals läßt solche nicht gerade leicht erkennen. Da ich die Wappen an jenem Denkmale einer genauen Besichtigung unterzogen, indem ich durch Benutzung einer Leiter in unmittelbarer Nähe derselben mich befand, kann ich mit der Behauptung hervortreten, daß bei der Renovation der Wappen mit einer Rücksichtslosigkeit vorgegangen ist, die einer Erwähnung wohl bedarf. Hier liegt wiederum ein Beweis vor, wie manche Künstler mit den Forderungen der Heraldik in so grausamer Weise sich abzufinden wagen. So hat der Künstler, der jenes Epitaphium renovirt, einen Theil der aus Holz geschnitzten Wappen förmlich zerstört, indem er durch dieselben starke Holzschrauben hat ziehen lassen, deren Köpfe sich mitten in den Wappenschilden in unschöner Weise recht unangenehm bemerklich machen. Das Kleinod des v. Bothmer'schen Wappens hat in Folge der Renovation die auf dem Schafte befindlichen Pfauenfedern eingebüßt, dafür

aber ein kleines modernes Fähnlein an deren Stelle erhalten. Sollte der Künstler das v. Bothmer'sche Wappen nicht gekannt haben? Wenn solches der Fall, warum hat er nicht Erkundigungen eingezogen, bevor er an jene Verstümmelung ging? —

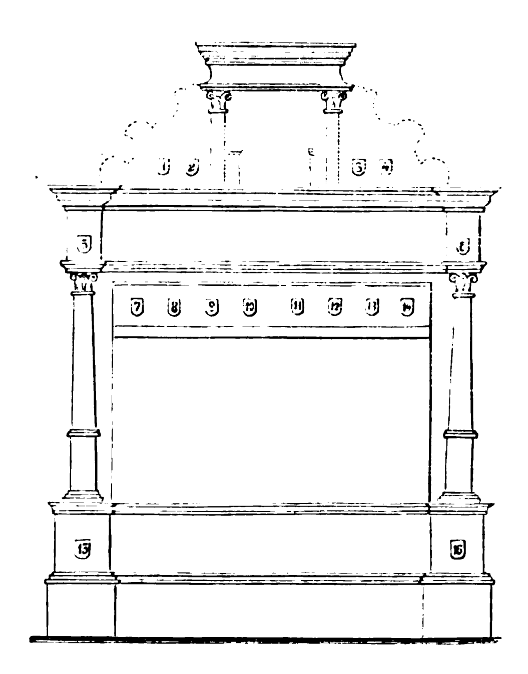
Nur durch den Umstand, daß das Epitaphium und somit auch die Wappen an demselben aus Holz gefertigt, konnte es möglich werden, einen Theil der Wappen, nachdem sie sich losgelöst, in unrichtiger — jedenfalls nicht in ursprünglicher — Reihenfolge gelegentlich der stattgehabten Renovation wieder anzubringen. Wäre das Epitaphium aus Stein gefertigt, so hätte eine derartige Verwechselung der Wappen nicht so leicht stattfinden können.

Zwei andere aus Sandstein gefertigte v. Bothmer'sche Grabdenkmäler, von denen das eine an der Außenwand der Kirche zu Schwarmstedt (Provinz Hannover) und das andere im Dom zu Magdeburg sich befindet, zeigen dieselben Wappen wie jenes für Otto v. Bothmer († 1616) errichtete Epitaphium in der Michaeliskirche zu Hildesheim. Dasjenige in Schwarmstedt ist für Johann v. Bothmer († 1586) und dessen Gemahlin Ilse v. d. Werder, also für die Eltern des Otto v. Bothmer, und das in Magdeburg für den Bruder des letzteren, den Domherrn Johann v. Bothmer († 1592), errichtet. Die Anordnung der Wappen an diesen beiden steinernen Denkmälern, obgleich verschiedenartig, ergiebt eine übereinstimmende Ahnenfolge, die freilich in der obersten Ahnenreihe sich etwas anders gestaltet als die nach den Wappen des Otto v. Bothmer'schen Epitaphiums aufgestellte.

Wenn man berücksichtigt, daß die Wappen an den beiden steinernen Denkmälern in ihrer ursprünglichen Reihenfolge sich noch befinden, während an dem hölzernen Epitaphium in Hildesheim fast die Hälfte der Wappen durch Unachtsamkeit bei der Renovation ihren Platz haben vertauschen müssen, so wird man die Richtigkeit der durch die Wappen an den beiden steinernen Denkmälern sich ergebenden Ahnenfolge anerkennen müssen.

Durch Herrn Hauptmann a. D. und Rittergutsbesitzer v. Bothmer auf Gut Bothmer III bei Schwarmstedt wurde ich vor etwa einem Jahre auf jenes Denkmal in Schwarmstedt aufmerksam gemacht, und ein Vergleich mit der vom Grafen v. Oeynhausen nach dem Denkmal in Hildesheim bestimmten Ahnenfolge ergab eine Verschiedenheit, die bei mir sogleich den Verdacht erregte, daß die Wappen an dem Denkmale in Hildesheim durch den Renovator desselben in ihrer Reihenfolge verwechselt seien. Ich unternahm daher eine genaue Besichtigung des Denkmals in Hildesheim und fand die Bestätigung meiner Vermuthung; ich machte leider die bereits oben erwähnte Beobachtung, daß der heraldische Theil des Denkmals nicht mit der gebührenden Sorgfalt renovirt ist. Nachdem ich sodann noch das Denkmal im Dom zu Magdeburg gesehen, und aus der Anordnung der an demselben befindlichen Wappen dieselbe Ahnenfolge wie bei dem Denkmale in Schwarmstedt sich ergab, glaubte ich, nicht mehr zurückhalten zu dürfen mit der Behauptung, daß die Wappen an dem v. Bothmer'schen Epitaphium in der Michaeliskirche zu Hildesheim gelegentlich der stattgehabten Renovation in unrichtiger Reihenfolge angebracht worden sind.

Das Denkmal in Schwarmstedt zeigt die Wappen in nachfolgender aus nebenstehender Skizze ersichtlichen Reihenfolge. Der mit punktirten Linien oben am Denkmal angegebene Theil, an welchem die beiden Wappen der Ehegatten, denen zu Ehren das Denkmal errichtet, befindlich gewesen sein müssen, ist leider nicht mehr vorhanden. Die Reihenfolge ist: 1. v. Bothmer, 2. v. d. Werder, 3. v. Zersen, 4. v. Hasperde, 5. v. Mandelsloh, 6. v. Rehbock, 7. v. Suersen, 8. v. Holtorf, 9. v. d. Wense, 10. v. Kerssenbrock, 11. v. Knigge,



12. v. Freitag, 13. v. Staffhorst, 14. v. Extrern, 15. v. Quernheim, 16. v. Dumstorp.

Ich bemerke noch, daß ein Zweifel über die Richtigkeit der Wappen nicht aufkommen kann, da unterhalb jedes Wappens der betreffende Name eingehauen ist.

An dem herrlichen Denkmale des Domherrn Johann v. Bothmer im Dom zu Magdeburg sind dieselben 16 Wappen in einer Reihe nebeneinanderstehend angebracht.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. (8. 9.) 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16.

Auch an diesem Denkmale hat vor einigen Jahren eine kleine Renovation stattgefunden, und der betreffende Renovator hat dabei einen argen Schnitzer gemacht. Es sind nämlich die beiden Wappen 8 u. 9, welche wahrscheinlich mehr oder weniger zerstört gewesen, durch neue ersetzt. Und hierbei ist es dem Künstler passirt, daß er die Schilde verwechselt und die Kleinode bestehen lassen hat. Bei Nr. 8 ist der Wappenschild v. d. Wense und das Kleinod v. Holtorf und bei 9 der Wappenschild v. Holtorf und das Kleinod v. d. Wense

zusammen gebracht. Wann werden die Künstler sich endlich mit der Heraldik befassen? —

Nach der Anordnung der Wappen dieser beiden Denkmäler ergiebt sich folgende Ahnentafel. Die bei Oeynhausen vorhandenen Abweichungen sind in Klammer beigefügt. (Oeynh.: . . . . . .)

1. 9.	5. 13.	3. 11.	7. 15.	2. 10.	6. 14.	4. 12.	8. 16.
v. Bothmer. v. d. Wense. (Oeynh.: . . . . ?)	v. Mandelsloh. v. Staffhorst. (Oeynh.: v. Freitag.)	v. Zersen. v. Knigge. (Oeynh.: v. d. Wense.)	v. Suersen. v. Quernheim. (Oeynh.: v. Knigge.)	v. d. Werder. v. Kerssenbrock. (Oeynh.: v. Uppenbrock.)	v. Rehbock. v. Eytzern. (Oeynh.: v. Kerssenbrock.)	v. Hasperde. v. Freitag. (Oeynh.: v. Staffhorst.)	v. Holtorf. v. Dumstorf. (Oeynh.: v. Quernheim.)
1. v. Bothmer.	5. v. Mandelsloh.	3. v. Zersen.	7. v. Suersen.	2. v. d. Werder.	6. v. Rehbock.	4. v. Hasperde.	8. v. Holtorf.
v. Bothmer. 1.		v. Zersen. 3.		v. d. Werder. 2.		v. Hasperde. 4.	
v. Bothmer. 1.				v. d. Werder. 2.			

Wie aus den angeführten Thatsachen ersichtlich, dürften derartige Renovationen, wie solche bei dem v. Bothmer'schen Epitaphium in der Michaeliskirche zu Hildesheim bezüglich der Ahnenwappen stattgefunden, namentlich für genealogische Studien zu Irrthümern doch sehr viel Veranlassung geben.

Hannover, im Oktober 1892.

H. Ahrens.

Unbekanntes Siegel des Markgrafen Friedrich I. von Brandenburg.

Im Großh. Haus- und Staatsarchiv zu Darmstadt findet sich der Willebrief Friedrichs Markgrafen zu Brandenburg, des heilgen roemischen Reiches Erzkämmerer und Burggrafen zu Nürnberg zu der Urkunde König Sigmunds, betreffend den Verkauf eines Antheils am Rheinzoll zu Oppenheim seitens der Herzöge zu Sachsen an den Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein.*) Die Besiegelungsformel der 1417, „Costentz am Sontag als man zu kore singet vocem jocunditatis" (16. Mai) datirten Urkunde lautet:

„Mit urkund diß brieves versigelt mit unserm des burgraventums anhangendem insigel, geprestenhalp unsers des margraventums insigel, und versprechen auch in craffte diß brieves, so dasselbe insigel uns gevertigt und gemachet wirdet, dem egnanten unserm oheym dem pfalczgraven und sinen erben einen solchen brieff, als diser geinwertig brieve von worten zu worte ußweiset, mit dem selben unserm des margravetumes insigel zegeben und zu versigeln."

Der Urkunde hängt das zweite sog. Wildemannssiegel Friedrichs an.*)

Die in Aussicht gestellte, mit dem neuen Siegel versehene zweite Urkunde datirt nur 10 Tage später:



„Constancie provincie Maguntin. ipso die sancti Urbani episcopi et martiris" (25. Mai). Ihre Besiegelungsformel lautet:

„Urkunde diesis brieffis vorsigelt mid unserm marggravischem zcu Brandenburg anhangenden ingesigele."

Es hängt das vorstehend abgebildete, an einigen Stellen durch Druck abgeflachte Siegel an.

Auf den ersten Blick erhellt, daß es sich hier um ein seither unbekanntes, reicher ausgestattetes Siegel des Kurfürsten handelt, das zwischen die bekannten markgräflichen Siegel von 1415 und 1418**) einzuschieben ist.

Als Grund der Anfertigung dieses im Mai 1417 zu Konstanz gestochenen und wohl nur kurze Zeit im Gebrauch gebliebenen schönen Adlersiegels wird die feier-

---

*) Die Königsurkunde selbst, d. d. Konstanz 1417 15. Mai, ist abgedruckt bei W. Franck, Geschichte der ehemaligen Reichsstadt Oppenheim am Rhein. Darmstadt 1859, Seite 424, Urkundenbuch Nr. 161.

*) Dr. R. G. Stillfried, Die älteren Siegel und das Wappen der Grafen von Zollern 2c., Tafel 27, Nr. 130.

**) Stillfried am angegebenen Orte, Tafel 28, Nr. 136 u. 137.

liche Belehnung mit der Kur am 18. April 1417 zu gelten haben, nicht etwa nur eine Beschädigung des Stempels von 1415.

Von der Umschrift habe ich bis jetzt nur: ✱ s. Fridrici dei gra marchio . . bradebg . . : borcg' nureb(er)gensis entziffern können.*)

Dieser neue Beitrag zur Siegelkunde des Ahnherrn des Kaiserlichen Hauses ist ein Zeichen, daß man die rechtliche Wirkung des Konstanzer Belehnungsakts auch in dem Kanzleiwesen des Kurfürsten hervortreten lassen wollte.

Darmstadt, September 1892.

Gustav Frhr. Schenk zu Schweinsberg.

Bücherschau.

Geschichte der Familie von Johnston und Kroegeborn von Max von Johnston-Rathen, Königlichem Kammerherrn. 1891. 42 Seiten, 2 Ahnen- und 1 Stammtafel.

Die Verbindung eines in England nicht selten vorkommenden Namens Johnston mit dem deutsch klingenden Ortsnamen Kroegeborn vermittelst der Konjunktion „und" läßt von vornherein vermuthen, daß die Familiengeschichte in eine englische und in eine deutsche Periode zerfällt, und daß die Familie den schlesischen Landen nicht allzu fern wohnte. Der Familienchronist führt uns denn auch zuerst in eine Baronie Johnston in Annandale in Südschottland, deren Hauptsitz das in einer der so zahlreichen südschottischen Fehden 1585 niedergebrannte Stammschloß Lochwood war. In dieser Gegend findet sich zuerst ein Hugo de Johnston Mitte 13. Jahrhunderts. Von diesem wird nun die Stammreihe herabgeführt bis auf den in der ersten Hälfte 16. Jahrhunderts lebenden Thomas: Als Thomas Johnston „de Cra[i]gaburne" erscheint er zuerst in der Urkunde vom 21. Oktober 1541. Er ist der erste direkte Ahnherr der „Johnston von Craigiburn". Craigie Burn ist ein Nebenbach des Moffat Water bei der Stadt Moffat. Dieses Thomas und der Mareota Mure of Anniston Söhne sind John, Franz, Gilbert und Simon (geb. 1559) Johnston. Die drei letzteren verließen Schottland, „nachdem sie sich d. d. Schloß Lanark (also in der Heimaths-Grafschaft ihrer Mutter) 15. Mai 1596 eine Urkunde hatten ausstellen lassen, in der sie namentlich den Herrschern von Holland und Polen empfohlen wurden und die ihnen ihre eheliche Abstammung von obengedachten Eltern und deren uralten Adel bestätigte" (Seite 9). Diese Urkunde, von der sich meines Wissens eine Abschrift im Kaiserlich und Königlichen Adelsarchive in Wien befindet, erscheint mir überaus wichtig: Wohl nur wenige Familien sind so glücklich, eine so totale Verlegung ihres Wohnsitzes in früherer, wenig freizügiger Zeit so klar darlegen zu können. Ich meine sogar, es verlohnte sich, dieses über den Rahmen einer Familiengeschichte hinaus für die genealogische Wissenschaft überaus wichtige Aktenstück kritisch zu publiziren, etwa in den Spalten dieses Blattes. —— In Samter im Königreiche Polen taucht um die Wende des 16. Jahrhunderts — ein Zuzug von Schotten nach polnischen Städten ist ja für jene Zeit historisch nachweisbar — Simon Jonston auf († 1618): er heirathete um 1601 Anna Becker († 1617). Beider Sohn war Johann Jonston, der seiner Zeit berühmte Polyhistor. Sehr bemerkenswerth ist, glaube ich, daß er auch auf der St. Andreas-Universität zu Edinburg studirt hat, wo er unter die zwölf Königlichen Alumnen aufgenommen wurde. Er wird es gewesen sein, der von humanistischen, der eigenen Heimath abholden Ideen erfüllt, alle Momente aufsuchte und zusammenstellte, die seiner und den gleichnamigen schottischen Familien gemeinsam waren. Zumal nach dem Erwerbe des von Gottfried von Haugwitz 1652 erkauften Rittergutes Ziebendorf bei Lüben in Schlesien betonte der berühmte Naturwissenschaftler und Mediziner seine schottische Abstammung: So finden wir ein Titelkupfer auf der Stadtbibliothek zu Breslau mit der Umschrift: „Johannes Jonstonus ex generosa et perantiqua Jonstonorum de Crogborn Familia, Cibeniaci Dominus et Med. D. Aō. MDCLXXIII aet. 70", und in seiner Grabschrift zu Polnisch-Lissa (er starb 8. Juni 1675) heißt es: „Hic Ossa composita Polyhistoris et Medici Summi Johannis Jonstoni e generosa Scotiae familia oriundi". Johanns Neffe, Alexander, unterschreibt sich, ca. 1700, in einem Schriftstücke des Königlichen Staatsarchivs zu Breslau als Alexander Johnston von „Krackeborn" (siehe Seite 12). Alexanders Neffe endlich, Sebastian Rudolf, wurde s. d. Schloß Laxenburg 18. Juni 1733 „durch Kaiser Carl VI. in den „Ritterstand des Königreichs Böhmen und der incorporirten Lande" erhoben und erhielt unter gleichem Datum das Incolat in Schlesien" (Seite 13). Das Diplom lautet auf „von Johnston". Den nach schlesischer Gepflogenheit mit „und" angeknüpften Zusatz „Kroegeborn" nahm Rudolf Sebastian selbstständig an, sich stützend auf die schon vorhin besonders erwähnte grundlegende Urkunde vom 15. Mai 1596, worin ein „nobilis Johnston de Cragaburne" erwähnt wird. Dies Cragaburne würde sich lautgeschichtlich ganz korrekt abwandeln zu einem deutschen Kraegeborn, wie es ja ursprünglich auch verdeutscht wurde. Einen so oder ähnlich klingenden deutschen Ort wird es gewiß nie gegeben haben: Solche zu Prädikaten genommene Ortsnamen sollten ja thunlichst mit keinem schon vorhandenen kollidiren. Das (trotz des Diplompassus „confirmiret und bestätiget") neu verliehene Wappen (getheilt von R. mit drei w. Polstern mit w. Quasten und W. mit # Andreaskreuz. Der Helm mit rw. und #w. Decken trägt zwischen wr und #w getheilten Flügeln auf der Spitze einer #Sichel einen #, sechsstrahligen Stern) lehnte sich offenbar an das schottische Wappen Johnston an (unter r., mit drei g. Kissen belegtem Haupte ein # Patrickkreuz in W, wozu als Kleinod mit rg. und #w. Helmdecken ein w. Sporn zwischen rg und w# getheilten Flügeln gehört); man änderte aber den aus Halbkreis und Spickel bestehenden Sporn in eine ebenfalls aus Halbkreis und Stiel bestehende, den reichen Güterbesitz andeutende Sichel. Ebenfalls selbstständig nahm dieses schottische Wappen die schlesische Familie erst in der Mitte unseres Jahrhunderts an. Demgemäß nennt sich auch der Verfasser der vorliegenden Schrift so, wie die offiziellen Handbücher den Namen geben: ohne den Zusatz „und Kroegeborn", dessen Führung doch erst, ebenso wie die des alten schottischen Wappens, nach Beibringung eines Attestes eines schottischen Wappenkönigs, durch den Landesherrn genehmigt werden müßte. — Eine flott gezeichnete Darstellung des Wappens bildet das Titelbild des schön ausgestatteten Werkes, dem außerdem die Ahnentafeln des Landesältesten der Grafschaft Glatz, Woldemar Otto

*) Franck erwähnt zwar am angegebenen Orte, Seite 427 Nr. 162, die beiden in Rede stehenden Urkunden und ihre Siegel, irrt aber völlig in der Beurtheilung derselben.

Ernst Philipp von Johnston u. K., sowie die der zehn Kinder des Obersten Emil Sebastian Benno von Johnston u. K., ferner eine Uebersichtsstammtafel beigefügt ist. Ullrich.

Wappenkunde. Heraldische Monatsschrift zur Veröffentlichung von nicht edirten Wappenwerken, herausgegeben von Karl Frhrn. v. Neuenstein. Karlsruhe, Verlag von Otto Nemnich. — Preis für das Heft 1 M.

Von diesem trefflichen Unternehmen erschien soeben das dritte Heft, enthaltend das Aufschwörungsbuch des Domstifts Würzburg, dessen Original sich in der Hof- und Landesbibliothek zu Karlsruhe befindet; es enthält 2870 kolorirte Wappen, welche nach und nach in der „Wappenkunde" in getreuer Wiedergabe veröffentlicht werden. Bekanntlich hat diese monatlich einmal in Folio erscheinende Publikation den Zweck, die zahlreichen, noch unedirten, bisher als Unica in Archiven und Bibliotheken aufbewahrten älteren heraldischen Handschriften in billiger Weise (durch Wiedergabe der Konturen in Facsimiledruck mit Bezeichnung der Farben durch Buchstaben) zugänglich zu machen. Für wenige Mark kann jetzt Jeder sich in Besitz einer Kopie dieser werthvollen heraldischen Denkmäler setzen! Wir empfehlen das Unternehmen dringend der Beachtung unserer Leser. — Exemplare der bereits erschienenen Hefte sind noch zu haben. — In den nächsten Heften wird das berühmte Fürstenbergische Wappenbuch aus dem 15. Jahrhundert vollständig erscheinen; weitere interessante Originale sind in Aussicht genommen.

Hohes Alter, Wiedervermählungen, Kindersegen und Ehejubiläen im Hause Wettin.

Ueber dieses Thema erschien soeben eine als Manuskript gedruckte, sehr interessante Abhandlung von Dr. P. Mitzschke, welche eine Menge werthvoller Daten, Nachweise und Zusammenstellungen enthält. Wenngleich dieselben lediglich das hohe Haus Wettin betreffen, so sind sie doch auch für die genealogische Wissenschaft im Allgemeinen von Werth.

Vermischtes.

— Ergänzung zur von Herda'schen Ahnentafel auf Seite 147. Die Mutter des letzten Herrn von Herda hieß Friederike Wilhelmine Charlotte Dorothea von Behr, war geboren 9. Juli 1797 in Stuttgart und heirathete am 16. Nov. 1816 in Stuttgart seinen Vater. Ihr Vater war Christian Friedrich von Behr, geb. 18. Oktober 1739. Derselbe wurde 1756 h. württ. Leibedelknabe, am 27. März 1759 Premierlieutenant bei der Leibgarde zu Fuß, 5. August 1762 bei Hof placirt, starb am 16. Januar 1831 in Stuttgart als Präsident des Oberhofraths und Oberhofmarschall. Er heirathete am 30. September 1796 in Stuttgart Caroline Therese, Freiin Rau von Holzhausen, geb. 15. Juni in Ludwigsburg, gestorben 22. Dezember 1827 in Stuttgart. Der Vater der letztgenannten Dame, Freiherr Otto Wilhelm Alexander Rau von Holzhausen, geb. 26. März 1736 in Thorheim in Hessen, wurde 28. April 1753 Fähnrich beim Kreis-Infanterie-Regiment, 11. Dezember 1753 Lieutenant, 6. November 1804 charg. Generallieutenant, pensionirt 7. Sept. 1808 und starb 13. Januar 1825 in Stuttgart. Er heirathete 1769 Charlotte Friederike Henriette von Röder, geboren 19. März 1745, gestorben 15. Februar 1815 in Heilbronn. Th. Schön.

— Herr Ernst Krahl, K. K. Hofwappenmaler und Maler des Kgl. Ungarischen Ministeriums am Allerhöchsten Hoflager, in Wien, Stadt, Krugerstr. 13, hat die reichen heraldischen Sammlungen seines verstorbenen Onkels übernommen und führt dessen heraldisches Atelier in unveränderter Weise fort.

— Zum Bonner Stadtwappen. Der ein anderes Thier werfende Löwe kommt schon in ältester, ägyptischer, assyrischer und persischer Plastik vor, symbolisirt er doch jedweden Kampf, das treibende Geschichtselement. Speziell in alttestamentlicher Zeit versinnbildlicht der ein anderes Thier anspringende Löwe den Löwen Juda: Der Löwe des Monotheismus unterwirft das goldene Kalb des Polytheismus, des Heidenthums. Das aus dem Judenthume hervorgehende Christenthum übernahm auch diese Symbolik: Sieg des Christenthums über das Heidenthum. Hier ist einzureihen das Bonner „Wölfchen": Es ist deutlich das Kalb, über dem der Löwe steht. An dem Portale der romanischen Schloßkirche zu Wechselburg kämpft ein Löwe gegen ein drachenartiges Thier, das Heidenthum (?), den Unglauben (?) 2c. an. Längere Erläuterung zu dieser Thierscene findet man sowohl in der Beschreibenden Darstellung der Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen, Amtshauptmannschaft Rochlitz sub „Wechselburg", als auch in der ausführlichen Monographie von Ignaz Prill (oder ähnlichem Namen). Romanische Kapitäle verwandten sehr gern die Löwenkampfscene. Auch der sizilisch-arabische Kaisermantel, der sehr oft, u. a. in den Kunsthistorischen Bilderbogen, abgebildet ist, zeigt den siegenden Löwen über dem den Muhamedanismus symbolisirenden Kameel. Ein Löwe ein Reh niederschlagend, findet sich oft. Vielleicht sind hier heranzuziehen der den Drachen besiegende Ritter, der auf Löwe und Hund stehende Ritter. Es zieht sich der ein anderes Thier schlagende Löwe durch alle Zeiten hindurch bis herab zu Freiligraths Löwenritt: der König der Wüste bricht mit der Pranke die Giraffe. So dürfte denn auch das Bonner Wölfchen, das goldene Kalb, dem es auch sehr ähnelt, unter dem obsiegenden Löwen das das Heidenthum schlagende Christenthum versinnbildlichen. Ganz herrlich ist die Umgestaltung in ein unter dem alten Löwen stehendes junges Löwchen. Ueber all' dies ist nachzuschlagen: Dr. P. Clemen, R. L., Bau- und Kunstdenkmäler der Rheinprovinz. Jedes Symbolik lehrende Buch müßte erschöpfende Auskunft ertheilen. Prof. Haselberger an der Kunstakademie in Leipzig sammelte zu dieser Materie.

— Dem Dr. Frhrn. Ulrich v. Hutten, Fabrikverwalter in Laufach (Unterfranken), war bekanntlich vom bayerischen Ministerium die Führung des Namens, Wappens und Titels eines Freiherrn v. Hutten untersagt worden, weil seine Eltern, die bayerische Unterthanen waren, die Ehe in Preußen ohne Einwilligung der bayerischen Heimathsbehörden geschlossen hatten. Während die Ehe der Eltern des Dr. v. Hutten in Preußen und der ganzen übrigen Welt als eine gültige angesehen wurde, war sie in Bayern nach Lage der bayerischen Ehegesetzgebung bürgerlich ungültig. Dieses Reservatrecht Bayerns wurde im März d. J. endlich beseitigt. Es trat eine Novelle zur bayerischen Ehegesetzgebung in Kraft, welche jene ältere Bestimmung über die Gültigkeit einer im Auslande geschlossenen Ehe aufhob, und zwar mit rückwirkender Kraft. Dieser Tage hat nun (wie die „K. Z." berichtet) das bayerische Ministerium den Dr. Frhrn. v. Hutten und seine Familie in die bayerische Adelsmatrikel eintragen lassen.

Zur Kunstbeilage.

Anliegend bringen wir die Abbildung einer in Farben gemalten Glückwunsch-Adresse für das Großh. Sachsen-Weimar-Eisenach'sche Fürstenpaar, welche der Redakteur unserer Zeitung, Professor A. M. Hildebrandt, im Auftrage der alten Leinenfirma A. H. C. Westermann Söhne in Bielefeld, seit 1853 Großh. Sächsische Hoflieferanten, ausgeführt hat.

Auf Papier gemalt ist sie ungefähr doppelt so groß als der Lichtdruck und ruht in einer schweren Ledermappe, welche, von Hulbe's Meisterhand gefertigt, in ganzer Größe den in Farben angelegten sächsischen Schild und unter ihm in goldener Schrift das Datum des Festes zeigt.

Der Fries, in den Sachsen-Weimarschen Farben auf dunkelgrünem Grunde gehalten, zeigt die vereinigten Wappen Sachsen und Niederlande, ruhend auf goldenen Palmen, sowie deren Wahlsprüche, und an der Seite die Wappen von Henneberg, Meißen, Thüringen, Arenshaugk, Blankenhain und Tautenburg, das Ganze von den symbolischen goldenen Myrtenreisern durchflochten. Die untere Leiste gehört der die Adresse stiftenden Firma; sie zeigt in einem Mittelbilde die verschiedenen Wandlungen, welche der Flachs bis zur fertiggestellten Leinewand durchzumachen hat, das Brechen des Flachses, das Spinnen mit der Hand, das Weben, das Bleichen, und die in ihren feinen geschmackvollen Trachten heute leider fast ganz verschwundenen Ravensberger Landleute, welche die Leinewand nach der Stadt Bielefeld in ihren Holsten zum Verkaufe bringen.

Zu den beiden Seiten liegen in sinniger Weise auf dem Ravensberger Wappenornament, der Linde, der Sparren-Schild Ravensbergs und die von Friedrich dem Großen, dem gleich seinem Ahnherrn dem Großen Kurfürsten eifrigen Beschützer dortiger Leinen-Industrie, als Schutzmarke gestiftete stylisirte Flachsblume unter der königlichen Krone, welche vereinten beiden Schilde die Firma, deren Gründung durch den Großvater des jetzigen Inhabers in jene Zeit fällt, als Fabrikmarke führt.

Die Firma Westermann Söhne stellt heute noch nur Handfabrikate her; sie war die erste, welche trotz vieler Mühen langsam die Bahn öffnete, nur rein stylgerechte Muster bei vorzüglichem Material auf den Markt zu bringen; schon vor länger denn 60 Jahren ließ sie es sich angelegen sein, für ihre in verschiedenen Stylarten ausgeführten Muster Zeichner von erstem Range zu gewinnen.

Wir kennen unter denselben Professor Bötticher, welchen sie gleich zu Anfang seiner Carriere und lange Jahre hindurch in Anspruch nahm, Adolph Schrödter, Professor Rauch, Direktor Gärtner-München, Professor Cavelier-Paris u. A. Der Firma Leistungen sind uns von der Heraldischen Ausstellung her noch bekannt, auch findet man manche von ihnen in Gewerbe-Museen, als z. B. im Königlichen hierselbst unter den mustergiltigen Vorlagen. Auf wohl sämmtlichen Ausstellungen, welche sie beschickte, wurde sie prämiirt.

Sie zählt einen sehr großen Theil der fürstlichen Hofhaltungen in Deutschland und auch manche außerdeutsche zu ihren Abnehmern, ist bis heute durch Verleihung von 23 Hofdiplomen ausgezeichnet und läßt es sich neben Herstellung von weißen wie farbigen Tafelgeweben auch eifrigst angelegen sein, die Kunst der weiblichen Hand in Herstellung von Stickereien u. dgl. zu fördern, namentlich sind es die Gewebe 2c. mit heraldischen Darstellungen in den verschiedensten Stylarten, welche bezüglich ihrer Ausführung volle Anerkennung verdienen.

v. H.

Eingegangene Kataloge.

S. Kende, Wien, Der Wiener antiquarische Büchermarkt Nr. 11 (Urkunden, Adelsdiplome, Stammbäume).

A. Geering, Basel, Antiquarischer Katalog 229 **(Allgemeines, Genealogie, Heraldik, Numismatik).**

A. Geering, Basel, Antiquarischer Katalog Nr. 107.

R. Bertling, Dresden, Lagerkatalog Nr. 18 (Kultur- und Sittengeschichte); Nr. 19 (Genealogie und Heraldik).

Anfragen.

35.

Gesucht werden Nachrichten über die Familie von **Lewinski**; vorzüglich sind solche erwünscht, die Anhaltepunkte zu weiteren Forschungen bieten über Johann Christian von Lewinski, geboren ?, gestorben 15. Febr. 1813 zu Arys, verheirathet 1. mit Eleonore geb. von **Winterfeld**, 2. 9. Okt. 1809 mit Anna geb. **Schiakowitz**. Von den Vorfahren des Genannten ist bis jetzt nichts bekannt. — Gefällige Nachrichten erbittet

E. von der Becke-Klüchtzner,
Baden-Baden.

36.

1. **Joseph Crotogino**, Kaufherr zu Güstrow, 1743 schon gestorben, — woher stammte er und wo ist die Heimath dieser Familie?

2. **Joseph Daniel Buschick**, Hüttenbeamter zu Berlin seit 1783. **Faktor** der königl. Eisengießerei zu Torgelow bei Anclam, verheirathet mit Sophie Dorothea Sieglingen, soll zu einer alten böhmischen Familie gehören. Schildsiegel verwischt, auf dem Helm ein halbes Einhorn. Weiteres bekannt?

3. **Joachim Siegismund Siebmann**, Oberamtmann zu Könickendorf Stifts Heiligengrabe bei Wittstock, gestorben 13. Juni 1783 im 73. Lebensjahre. Wer und wo waren seine Eltern?

4. Welches ist das Wappen des alten Geschlechtes **Haberland** der Stadt Braunschweig?

Familien-Nachrichten.

Vermählungen.

24. 9. v. Arentsschildt, Adolf, Hptm. i. 3. Garde-Rgt. z. F., und de Dumas de l'Espinol, Adele. Groß Kölzig.
29. 9. v. Arnim, Otto, Prem.-Lt. i. 10. Hus.-Rgt., und v. Krosigk, Elisabeth. Braunschweig.
21. 9. v. Barnekow, Frhr., Hptm. i. Kaiser Franz-Garde-Gr.-Rgt., und v. Bergmann, N. Berlin.
24. 9. v. Berlepsch, Hans Frhr., Lt. i. 12. Jägerbat., und v. Heynitz, Agnes. Bautzen.
10. 10. v. Bernuth, Prem.-Lt. i. 2. Garde-Feld-Art.-Rgt., und v. Heister, Luise. Hannover.
7. 10. v. Biela, Wilhelm, in Wyk a. Föhr, und v. Rössing, Lisinka. Bahrenhof.
5. 7. v. Bischoffshausen, Heino, und v. Eickstädt, Helene Freiin. Silberkopf.
11. 10. v. Blumenstein, Ernst, Prem.-Lt. i. Rgt. 81, und Becker, Emma. Gelnhausen.
6. 10. v. Bonin, Julius, Sek.-Lt. i. Garde-Füs.-Rgt., und Waldeyer, Hedwig. Berlin.
23. 9. v. Borstell, Reinhold, Reg.-Rath in Posen, und v. Schoeler, Magdalena. Mittellangheinersdorf.
6. 10. v. Doetinchem de Rande, Sek.-Lt. im 3. Garde-Rgt. z. F., und Schroeder, Anna. Alvensleben.
28. 9. v. Förster, Friedr. Karl, Lieut. i. Garde-Kür.-Rgt., und v. Heineccius, Margarete. Berlin.
10. 10. v. Gayl, Barnim Frhr., Hptm. i. Anhalt. Inf.-Rgt. 93, und v. Ende, Charlotte Freiin. Alt-Jeßnitz.
11. 10. Gerlach, Christ. Gotthold H., Pfarrer zu Weissenhöhe, und v. Bockelmann, Charlotte. Gnadenfrei.
12. 10. v. Heyden, Karl, Prem.-Lt. i. 36. Füs.-Regt., und v. Medem, Eva Freiin. Frankfurt a. O.
4. 10. v. Heydebrand u. d. Lasa, E., und v. Dallwitz, Marie. Kl. Tschunkawa.
24. 9. v. Hollen, Frhr., Lt. i. 3. Garde-Ulanen-Rgt., und v. Platen zu Hallermund, Reichsgräfin. Eutin.
24. 9. v. Hutier, Hptm. i. 115. Inf.-Rgt., und v. Miller zu Aichholz, Marie Theresia. Vöslau b. Wien.
28. 9. v. Kameke, Peter Paul, Prem.-Lt. im 63. Inf.-Regt., und Krull, Marie. Berlin.
29. 9. v. Kalitsch-Polenzko, Friedrich, und v. Wedel, Marie. Bärenthoven in Anhalt.
29. 9. v. Kleist, Oswald, Lt. i. Kolb. Grenad.-Rgt., und v. Wedel, Frida. Wehlingsdorf.
13. 10. v. Kries, Major i. 34. Füs.-Rgt., und Hoene, Helene. Pempau.
22. 9. v. Krosigk, Albrecht, Lt. i. Ul.-Rgt. 13, und v. d. Schulenburg, Jenny Gräfin. Altenhausen.
11. 10. v. Krosigk, Anton, Lt. u. Adj. des Garde-Kür.-Rgt., und v. Bodelschwingh-Plettenberg, Minette. Haus Heeren.
21. 9. Krug v. Nidda, Fritz, Bezirksassessor, und v. Thümmel, Ella. Dresden.
4. 10. v. Larisch, Gebhard, Lt. i. 113. Inf.-Rgt., und v. Weiler, Edith Freiin. Freiburg i. B.
5. 10. v. Lattorff, Klaus, Lt. i. Kür.-Regt. Kaiser Nikolaus, und v. Einem-Schindel, Elisabeth. Nieder-Schönbrunn.
29. 9. v. Napolski, Rudolf, Prem.-Lt. i. 2. Garde-Feld-Art.-Rgt., und v. Stephan, Anna. Berlin.
12. 10. v. Nettelbladt, Heinrich Frhr., Sek.-Lt. i. Ostpr. Jägerbat. Nr. 1, und Schnell, Martha. Groß-Lichterfelde.
23. 9. v. Oertzen, Detlof, Sek.-Lt. i. 9. Ul.-Rgt., und v. Uslar-Gleichen, Sofie Freiin. Dobbertin.
4. 10. v. Ompteda, Georg Frhr., und Motard, Marietta. Berlin.
3. 10. v. Oven, Burghard, Prem.-Lt., und van der Hoewen, Nadine Jouffrouwe. Heidelberg.
24. 9. v. Pfeil, Graf, Rittm. i. 17. Hus.-Rgt., und v. Johnston, N. Görlitz.
? 9. v. Platen, Horst, und v. d. Goltz, Margarethe Freiin.
14. 10. v. Plessen, Reimer, Lt. d. Ref., und v. Voß, Johanna. Neu-Strelitz.

(Fortsetzung in nächster Nummer.)

Briefkasten.

Herrn Dr. G. in G. Die Redaktion ist gern bereit, Ihnen eine kleine Sammlung von 35, zum Preise von 20 M., verkäuflichen Wachssiegeln aus dem 15. bis 17. Jahrh. nachzuweisen.

Herrn O. v. P. in L. Daß Ihr heraldischer Freund die Monatsschrift des „Herold" langweilig findet, hat uns tief gebeugt. Um dem Uebelstande abzuhelfen, bitten wir den gelangweilten Herrn, uns baldigst einige recht interessante Artikel schreiben und zum Abdruck einsenden zu wollen. — Pikanterien à la — weiland — L. C. bringen wir grundsätzlich nicht.

Herrn J. v. S. in P. Um sich Wappen einzuprägen und zugleich das Auge an gute heraldische Formen zu gewöhnen, empfehlen wir Ihnen, die oben angezeigte Zeitschrift „Wappenkunde" anzuschaffen und die Tafeln derselben zu koloriren; da die Zeichnungen in kräftigen Konturen gehalten und die Farben sorgfältig beschrieben sind, ist die Arbeit nicht schwierig. Auch für reifere Kinder ist dies eine ebenso unterhaltende als bildende Beschäftigung, worauf wir Sie im Hinblick auf Weihnachten aufmerksam machen möchten.

In Folge der Aufforderung in der vorigen Nummer dieses Blattes, betr. die Familien-Nachrichten, sind aus dem Leserkreise des „D. Herold" zahlreiche Zuschriften eingegangen, von denen etwa die Hälfte dringend den Fortfall der betr. Rubrik wünscht, während die andere Hälfte ebenso energisch für Beibehaltung eintritt.

Der Vorstand hat nunmehr beschlossen, die „Familien-Nachrichten" beizubehalten, jedoch vom Jahre 1893 ab in der Form, daß sie nicht in jeder Nummer, sondern am Schlusse jedes Jahres als besonderes Beiheft zur Monatsschrift gegeben werden, und zwar in durchlaufender buchstäblicher Reihenfolge. Das Auffinden der einzelnen Familien wird dadurch wesentlich erleichtert werden.

Beilage: Glückwunsch-Adresse zur Feier der goldenen Hochzeit J.J. K.K. H.H. des Großherzogs und der Großherzogin von Sachsen.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Derfflingerstr. 20a II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.



Ihren Königlichen Hoheiten

Karl Alexander,

Grossherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach,

Sophia,

Grossherzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach,

geborenen Prinzessin der Niederlande

gestatten sich zum heutigen Jubelfeste der goldenen Hochzeit ihre ehrfurchtsvollen Glückwünsche darzubringen

Bielefeld
8. October 1892.

Allerhöchstdero
unterthänige Diener

A. H. C. Westermann Söhne

Grossherzoglich Sächsische Hoflieferanten

Prof. Ad. M. Hildebrandt, Berlin, pxt.

Lichtdruck von A. Frisch.

Glückwunsch-Adresse

zur Feier der goldenen Hochzeit I.I. K.K. H.H. des Großherzogs und der Großherzogin von Sachsen.



XXIII. Berlin, Dezember 1892. Nr. 12.

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold" beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde" 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold" werden von W. T. Bruer, Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Lützow-Ufer 11, entgegengenommen.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 20. Dezember 1892, } **Abends 7½ Uhr,**
Dienstag, den 3. Januar 1893, }
im Gasthaus Burggrafenhof, Kurfürstenstraße 91.

Bericht
über die 464. Sitzung vom 18. Oktober 1892.

Vorsitzender: Herr Oberregierungsrath Freiherr von und zu Aufseß.

Nach Verlesung und Genehmigung des Berichts über die vorige Sitzung und nach Aufnahme der vorgeschlagenen Mitglieder werden neu angemeldet:

1. Herr Michael Martin Lienau, Kaufmann in Frankfurt a. O. (vom 1. Januar 1893 an).
2. „ Max v. Wussow, Hauptmann a. D. in Salzungen (Thüringen).
3. „ Reichsgraf Paul v. Medem, Majoratsherr auf Elley in Kurland (via Mitau, Station Elley), als außerordentl. Mitglied.

Der Herr Vorsitzende legt ein von seinem Bruder Herrn Hermann Freiherrn von Aufseß bearbeitetes Wappenbuch des gefürsteten Damenstifts Niedermünster zu Regensburg zur Besichtigung vor. Als Grundlage haben die in dortiger bischöflicher Residenz, dem ehemaligen Sitze des Stifts, befindlichen Tafeln mit den auf Leinwand gemalten Wappen von 364 Stiftsdamen gedient. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß die bis in das 10. Jahrhundert zurückgehenden Wappenangaben nicht echt sein können. Zuverlässig werden dieselben erst vom 14. Jahrhundert an.

Der Schriftführer Rath Seyler bittet, bei der Bearbeitung der Kirchenbücher das Augenmerk auch zu richten auf die Gewohnheiten der verschiedenen Gegenden hinsichtlich des Ladens von Gevattern.

In der Reichsstadt Nürnberg war durch ein Polizeigesetz aus dem 15. Jahrhundert angeordnet, daß man zu einem Kinde nicht mehr als einen Gevatter bitten solle. In Pommern dagegen war durch die Kirchenordnung bestimmt, daß niemand „wider alten gemeinen Gebrauch der christlichen Kirche" mehr denn 3 Gevattern bitten solle. Durch die Kirchenbücher von Brandshagen (Neuvorpommern) wurde der von allen Ständen streng festgehaltene Gebrauch nachgewiesen, zu Knaben 2 Gevattern männlichen und 1 weiblichen, zu Mädchen 2 Gevattern weiblichen und 1 männlichen Geschlechts zu bitten. Derselbe Gebrauch wurde in einer Parochie des Herzogthums Sachsen-Altenburg gefunden.

Herr Geh. Rath Warnecke zeigt das Stammbuch des bekannten Dr. O. T. v. Hefner, enthaltend Wappen und Unterschriften meist von Männern, mit denen Hefner in einem wissenschaftlichen Verkehre stand, z. B. Freiherr Roth v. Schreckenstein, Wilhelm Freiherr v. Löffelholz, v. Hueber-Florschütz u. a. Die Wappen sind meist von Hefner selbst gemalt.

Weiter legt Herr Geh. Rath **Warnecke** eine von Herrn Eberhard v. Brandis eingesandte, in altbulgarischer Sprache und Schrift verfaßte, größtentheils in Typendruck ausgeführte Urkunde vor. Durch dieselbe verleiht der allmächtige Herrscher, Czar und Großfürst aller Großen, Kleinen und Weißen Russen Peter Alexewitsch (der Große) der „uradeligen Stütze des Throns" Efim Muraniew als Belohnung für die Dienste, die derselbe beim Aufstande der Strelitzen geleistet, und den Muth, mit dem er bei dieser Gelegenheit die Bilder des heiligen Peter und Alexei, Jonas und Philipp (die Zufluchtsstätte des Kaisers) beschirmt hat, mit einer Besitzung von 400000 Desjätinen. Das Datum ist der byzantinischen Zeitrechnung gemäß nach der Welt-Aera berechnet. Da dieselbe bis zum Beginne der christlichen Aera 5508 Jahre zählte, so muß in der Angabe: „im Jahre der Erschaffung der Welt 3306" ein Fehler stecken; denn das wäre beinahe 2200 vor Christi Geburt.

Die fragliche Besitzung vererbte von Efim Muraniew auf seinen Schwiegersohn Jan v. Walrond, einen geborenen Engländer, der den Orlik, eines der größten Schiffe Peters des Großen, befehligte. In dessen Familie verblieb der Besitz bis in die 70er Jahre; letzte Besitzerin war die Schwiegermutter des Einsenders, Wittwe des Vice-Admirals Rostislav v. Walrond.

Die Urkunde ist durch einen Ueberzug von chinesischer Seide gegen Verwitterung geschützt. Das Münzsiegel des Kaisers hängt an.

Herr Professor **Hildebrandt** stellt den Antrag, Herrn Karl Freiherrn von Neuenstein unter die korrespondirenden Mitglieder des Vereins aufzunehmen.

Herr Referendar v. **Hedemann** in Bielefeld übersendet zur Ansicht und Benutzung das handschriftliche Register zum Katalog des öffentlichen Archivs der Familie v. Hedemann gen. v. Heespen zu Deutsch-Nienhof (Holstein). Das Archiv umfaßt über 300 Akten-Convolute, die aus den Nachläßen des Geh. Raths Christoph Gensch von Breitenau, des oldenburgischen Regierungsdirektors Wilhelm v. Heespen, sowie anderer hervorragender Mitglieder dieser und der Familie von Hedemann stammen.

Herr stud. jur. **Uhlhorn** überreicht das von ihm bearbeitete Siegel-Verzeichniß über das Archiv der Stadt Bischweiler, die vom 16. Jahrhundert bis 1792 pfälzisch war. Die Siegel werden nach Form und Beschaffenheit beschrieben und der Inhalt der Urkunde, an dem es sich befindet, kurz angegeben. Auf die Frage des Herrn Vorsitzenden erklärt Herr Uhlhorn, daß er die Arbeit zum Abdruck in der Vierteljahrsschrift gern zur Verfügung stelle.

Herr Amtsrichter Dr. **Béringuier** bespricht die in dem Königl. Institut für Glasmalerei für den Neubau des Friedrich Wilhelms-Gymnasiums ausgeführten Glasfenster.

Herr Professor E. **Doepler** d. J. theilt mit, daß er dem Wunsche des Herrn Bauinspektors Schultze in Koblenz entsprochen habe, und legt die Grundrisse des Bauwerks, für welches der preußische Adler und die preußische Königskrone benutzt werden sollen, zur Ansicht vor.

Herr Hoflieferant **Westermann** aus Bielefeld stellt die Frage, aus welchem Grunde die Schlagbäume der Königl. Preußischen Staatsbahn der Provinz Hannover mit den Farben roth und weiß bemalt sind, während sie sonst die Landesfarben zu tragen pflegen. — Der Herr Vorsitzende hält optische Gründe für maßgebend. Herr Kandidat Ullrich verweist darauf, daß das hannoversche Provinzialwappen die Farben roth und weiß enthalte, wenn auch, wie Herr Kanzleirath Gritzner bemerkt, die Provinzialfarben gelb und weiß seien. Herr General Ising verspricht, wegen dieser Angelegenheit Erkundigungen einzuziehen.

Herr Kanzleirath **Gritzner** veranlaßt eine kurze Debatte über die in Adelsdiplomen enthaltenen historischen Angaben. Es wird ein allseitiges Einverständniß darüber erzielt, daß die in den Diplomen seitens des Landesherrn gewährten Zugeständnisse auch dann ihre Rechtskraft und Gültigkeit in vollem Maße behalten, wenn die geschichtlichen Voraussetzungen der Zugeständnisse vom Standpunkte der historischen Kritik aus verworfen werden müßten.

Geschenke:

1. Nachtrag zu den Aufzeichnungen zu einer Geschichte der Familie Wilckens von Th. **Wilckens**;
   vom Herrn Verfasser.
2. Familienpapiere des 1886 † Louis Ferdinand v. d. Osten, sowie ein Petschaft mit dem Wappen v. d. Osten;
   vom Herrn Ass. **Conrad**.

Bericht
über die 465. Sitzung vom 3. November 1892 (Stiftungsfest).

Vors.: Herr Oberregierungsrath Frhr. **von und zu Aufseß**.

Der Bericht über die vorige Sitzung wird verlesen und genehmigt, die vorgeschlagenen Mitglieder werden aufgenommen. Neu angemeldet werden:

1. Herr Thilo Freiherr v. **Werthern**, Sek.-Lieut. im Garde-Schützen-Bataillon in Groß-Lichterfelde.
2. „ Friedrich **Gierspeck**, Kaufmann in Halberstadt, Fischmarkt 10.
3. „ Karl Freiherr v. d. **Horst**, stud. jur., Berlin N., Novalis-Straße 3.
4. „ **Ueberschaer**, Lehrer und Redakteur in Königsborn bei Magdeburg.

Antiquar Julius Böhler in München hatte zwei Manuskripte zum Kauf angeboten:

1. Nürnberger Rathsbüchlein, angelegt Ende des 16. Jahrhunderts und dann bis 1622 fortgesetzt.
2. Nürnberger Annalen, verfaßt von dem Rathschreiber Johann Müllner, beendet im Jahre 1623.

Der Schriftführer macht auf die Bedeutung des zu 2. genannten Werkes, welches bis 1806 vom Rath der Stadt Nürnberg geheim gehalten wurde, aufmerksam und empfiehlt den Ankauf desselben. Die Beschlußfassung hierüber wurde dem Vorstande überlassen.

Herr Referendar C. C. v. Blödau in Lüneburg hat 105 höchst interessante meist in Lüneburg gesammelte Angaben für das Wappenbilder-Lexikon eingesandt.

Der Herr Vorsitzende legt die von seinem Bruder Herrn Herrmann Freiherrn v. Aufseß ausgeführte Reproduktion einer im Rathhaussaale zu Kallmünz (Oberpfalz) befindlichen Wappentafel vor. Da die Wiedergabe dieser Tafel in einer der nächsten Nummern der Monatsschrift beschlossen wird, so ist an dieser Stelle eine Beschreibung derselben entbehrlich.

Herr Geh. Rath Warnecke überreicht mehrere werthvolle Beiträge für das Wappenbilder-Lexikon, welche Pater Guido Dreves auf einer Reise nach Italien gesammelt hat. Der Herr Pater hat ferner mitgetheilt, daß sich im Museum des Podestá zu Florenz ein sehr schöner Siegelstempel aus Halle a. d. Saale befinde. Eine weitere Bemerkung über das Alter des Stammbuches giebt Herrn Major Grafen v. Brühl Anlaß, zu erwähnen, daß er kürzlich in der Bibliothek des Fürsten Lobkowitz in Raudnitz ein ungefähr 1520 angelegtes stammbuchartiges Werk gesehen habe. Mit dieser Entdeckung würden die bisher als die ältesten betrachteten Stammbücher um etwa 30 Jahre überflügelt. Der Herr Graf wird sich bemühen, das Buch dem Verein zugänglich zu machen.

Weiter überreicht Herr Geh. Rath Warnecke namens der Herren Reinh. v. Hanstein und Assessor Engel als eine aus Veranlassung des Stiftungsfestes gemachte Stiftung die Kopie einer Tartsche, welche in dem gemeinsamen Werke der genannten Herren: „Mittelalterliche Grabsteine Danzigs“ eine nähere Erläuterung finden wird.

Unser Mitglied Herr stud. Eugen Jantzen in Chemnitz übersendet mit dem Ausdruck des Bedauerns, daß er dem Stiftungsfeste nicht beiwohnen könne, als Festgabe eine schöne große Lupe für die Bibliothek.

Diese Gaben werden mit dem aufrichtigsten Dank entgegengenommen.

An eine Aeußerung des Herrn Professors Hildebrandt über Berliner Heraldik anknüpfend, bemerkt der Herr Vorsitzende, daß er in der Königgrätzer Straße an einem Hause einen quadrirten Schild gesehen habe, der wahrscheinlich Zollern vorstellen soll: 1. u. 4. weiß, 2. roth-, 3. grün-schraffirt.

Herr Lieutenannt a. D. Dr. Kekulé zeigt Gipsabgüsse von einzelnen Theilen einer in der Kirche zu Pravonic befindlichen Glocke, welche von dem Ritter Wenzel Kekulé von Stradonic, Herrn und Collator der Kirche gestiftet und 1597 in der Neustadt Prag von dem Glockengießer Bricci v. Cyneberg gegossen wurde. Nach den vorgelegten Proben der Ornamentik und dem Stifterwappen muß dieser Glockengießer ein hervorragender Meister gewesen sein.

Nach dem Schluß der geschäftlichen Sitzung versammelten sich die Mitglieder und Gäste, 48 an der Zahl, im festlich geschmückten Sitzungssaale zum gemeinschaftlichen Nachtmahle.

Glückwunsch-Depeschen waren eingegangen von dem Verein „Roter Löwe“ in Leipzig und Herrn C. Teske in Neustrelitz. Unser ehemaliger Vorsitzender, Herr Graf von Hoverden auf Hünern hatte leider mittheilen müssen, daß er durch seinen körperlichen Zustand verhindert sei, am Stiftungsfeste theilzunehmen.

Herr Referendar v. Blödau in Lüneburg hatte einen dichterischen Festgruß gesandt, der von Herrn Professor Hildebrandt verlesen wurde. (Siehe Anlage.)

Der Herr Vorsitzende brachte ein dreifaches Hoch seiner Majestät dem Kaiser und König, Herr General Freiherr v. Ledebur Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Georg, Protektor des Vereins; Herr Regierungsrath Dr. zur Nieden den zur Feier (aus London, Altona, Görlitz, Osnabrück) gekommenen auswärtigen Mitgliedern und Gästen, Herr Heinrich v. Wedel dem Verein und Herr Amtsrichter Dr. Béringuier dem Vorstande. Einige Lieder wurden nach dem Gritzner'schen Vereins-Liederbuche gesungen.

(Anlage.)

Dem „Deutschen Herold“ zum Geburtstage.

Zerborsten die Schilde, die Helme zerstückt,
Zerschroten die Brünnen, die Federn zerpflückt,
Zerbrochen die Schwerter, die Lanzen zersplittert,
Zerfallen die Burgen, die Banner verwittert!
Vergessen, verklungen, verkommen, verlacht,
Was der Herolde Kunst und Kunde vollbracht!
Doch sieh! aus den Trümmern, die halb schon vermodert,
Aus Funken erwacht, empor ist gelodert
Auf's Neue die Flamme, hehr leuchtet ihr Schein
In alle Gauen belebend hinein.
Und da der alte schier wollte verbluten,
Der junge Phönix entschwang sich den Gluthen!
Und der so in neuem Glanze erstand,
„Der deutsche Herold“ ist er genannt.
Der deutsche Herold, noch jung an Jahren,
Und doch wie ein Greis schon gelehrt und erfahren.

Beim Wiegenfeste, das heut er begeht,
Ihn froh der Gevattern Zahl umsteht,
Die, jetzt von Ruhm und Bewundrung umwoben,
Ihn einstens aus der Taufe gehoben.
Und all der Freunde zahllose Schaar
Bringt Heilruf ihm und Glückwunsch dar.
Auch mein Wunsch soll aus der braunen Haide
Zum Spreestrand ziehn, zum Feste der Freude:
In ewiger Jugend Kraft er mag
Vielhundertmal feiernd erleben den Tag!

„Hie Herold!" der Ruf soll freudig erschallen,
So lange noch Deutsche auf Erden wallen!
Und seiner Jünger begeisterte Menge
Vieltausendköpfig sich um ihn dränge!
So treu, wie der Thüring, der dies ihm sang,
Bleib ihm ein Jeder sein Leben lang! —

* * *

Und Euch, die Ihr feiernd vereint seid, zum Schluß
Nach Herolds Sitte heraldischen Gruß!

Lüneburg, 2./3. November 1892.

von Bloedau, Referendar.

Mittelalterliche Siegelstempel.

In Besitz des Herrn Geheimraths F. Warnecke.
Mit Lichtdruckbeilage, Tafel X.

1. **Bivera**, Kirche zu (Biberach im Donaukreis, Bebra, Reg.-Bez. Kassel, oder Bibra (Halle)?). 13. Jahrhundert. Im Siegelfelde unter gothischer Architektur zwei auf einer Bank sitzende, einen Palmzweig bezw. ein Schwert tragende Heilige. Umschrift: „S.' IVSTI: ET . CLEMETIS PATRONOR' (Patronorum) ECCE: (Ecclesie) I. BIVERA." zwischen Perlenkreisen. Material: Bronze. Durchmesser: 68 mm. Als Handhabe ein durchlochter Grat. Aus dem Besitz des verstorbenen Landgerichtsraths Rosenberg zu Berlin.
2. 14. Jahrhundert. Der Kopf des heiligen Johannes. Neben demselben rechts die Buchstaben I'O. Umschrift: „✱ S' DNE . (SIGLIGATE [Siclicayte]) SCONDITE" in einer äußeren Linieneinfassung. Material: Bronze. Durchmesser: 23 mm. Eine Oese als Handhabe. Aus Lepsiusschem Besitz.
3. **Pancano**, Rektor der Kirche zu, 14. Jahrhundert. Im Siegelfelde ein die Messe lesender (?) Geistlicher, über demselben ein Stern und dahinter ein Knieender mit brennendem Licht. Unten ein Spitzbogen, in welchem ein betender Mönch. Umschrift: „✱ S PREVOSTINI: RECT(ORIS) ECCE : DE : PANCANO" zwischen zwei Perlenreihen. Material: Bronze, vergoldet. Breite: 30 mm. Höhe: 45 mm. Als Handhabe eine Oese. Aus dem Besitz des Cavaliere Carlo Morbio zu Mailand.
4. **Petrus**, Bischof von Macerata (jetzt Loretto). 14. Jahrhundert. Im Siegelfelde die Halbfigur der Madonna mit dem Kinde, zwischen zwei Sternen. Darunter ein gegitterter Grund mit dreifachem Bogen über der vollen Figur des Bischofs, neben welchem unten zwei Wappenschilde (wohl der Familienschild des Bischofs?) angebracht sind.*) Umschrift: „✱ S . DNI FRATRIS . PETRI . EPISCOPI . D' MACERATA" zwischen zwei Linien. Material: Bronze. Breite: 32 mm. Höhe: 51 mm. Als Handhabe ein durchlochter Griff. Aus Morbioschem Besitz, zu München in einer Auktion erworben.
5. **Ingenheim**, Heinrich, Vizepleban in, 14. Jahrhundert. Im gegitterten Siegelfelde die Büste eines Bischofs. Umschrift: „✱ S' . HEINRICI . VICEPLBI . (Viceplebani) IN . INGENH." zwischen Perlenkreisen. Material: Vergoldete Bronze. Durchmesser: 28 mm. Als Handhabe eine Oese. Von Antiquar Adolf Weil in München erworben.
6. **Donauwörth**, heilige Kreuz-Kloster. 14. Jahrhundert. Im Siegelfelde der gekreuzigte Christus über einem dreifachen Bogen, auf welchem die trauernde Maria und Johannes stehen. Unter dem Bogen die Halbfiguren betender Mönche, dazwischen ein knieender, betender Geistlicher. Neben dem oberen Kreuzbalken Stern und Halbmond. Die Siegelfläche ist durch Anfeilen an den Rändern des Stempels beschädigt.*) Umschrift, zwischen zwei Perlenreihen: „✱ S : 9VENTVS SCE : CRVCIS IN WERDEA :" Material: vergoldete Bronze. Durchmesser 49 mm. Als Handhabe ein durchlochter Griff in Kleeblattform. Vom Antiquar Heilbronner in Augsburg erworben.
7. **Hall**, Brüderschaft des heiligen Jakob zu. 15. Jahrhundert. Im verzierten Siegelfelde der im Dreipaß stehende S. Jacobus de Compostella. Umschrift: „s̄ . di . bruderschaft . s̄acti . jacobi . z . hall" in einem äußeren Perlenkreise. Material: Bronze. Durchmesser: 43 mm. Als Handhabe ein durchlochter Griff. Von J. M. Heberle zu Köln a. Rh. erworben.
8. **Pleban** zu St. Anton. 14. Jahrhundert. Im Siegelfelde ein mit einem Engel sprechender Geistlicher. Umschrift: „✱ S' . VE(N)TVRE . PLEBAN(I) SCI (Sancti) A(N)TONII." zwischen Perlenlinien. Material: Bronze, vergoldet. Breite: 25 mm. Höhe: 40 mm. Als Handhabe eine Oese. Von N. Laubner zu Schonungen angekauft.
9. **Castro**, Johann de, Kanonikus zu Cyso .... (bei Lille). 14. Jahrhundert, Anfang. In gothischer Architektur die stehende Mutter Maria mit dem Jesuskinde, neben welcher links ein Betender kniet. Darunter eine wagrecht angebrachte Figur über einem Adler (?). Neben dem Kopfe der Maria rechterseits ein Kreuz, links Stern und Halbmond; über dem Kopfe eine nicht erkennbare Figur oder ein Buchstabe. Umschrift: „S . IOHIS (Johannis) D'(E) CASTRO INSVLEN(SIS) CAN(ONICI) CYSONIEN(SIS)" zwischen Perleneinfassungen. Material: Bronze. Breite: 27 mm.

*) Der rechtsseitige Schild ist nach rechts und der linke dieser Seite zugekehrt, wobei das Spiegelbild des ersten Schildes gegeben wurde.

*) Es ist fraglich, ob durch dieses Anfeilen die Vernichtung des Stempels bewirkt bezw. dessen fernerem Gebrauch gesteuert werden sollte.

Höhe: 45 mm. Als Handhabe eine Oese. Aus der Sammlung des Geheimen Raths Lepsius.

10. Helmwardshausen, Kirche zu (bei Paderborn). 14. Jahrhundert. Im Siegelfelde der heilige Petrus in halber Figur, in der Rechten die Schlüssel, in der Linken ein Buch haltend. Neben der Tiara: „S' PE-TRVS" Umschrift: „✱ : S' : CONVENTVS : MONASTERII : IN : HELMWORDESHVSEN :" zwischen Perlenkreisen. Material: Kupferbronze. Durchmesser: 63 mm. Der Stempel, ohne Handhabe, ist zerbrochen und später wieder zusammengelöthet. Vormals im Besitz des Dr. Paul von Werlhof zu Dresden.

11. Draconis (?) Simon de .... 14. Jahrhundert. Getheiltes Siegelfeld; oben in einem Bogen das Brustbild der Maria mit dem Jesusknaben; unten ein Betender, in einem Zelte (?) knieend. Umschrift: „✱S SIMONIS DE .... DRACO(N)IS?" Material: Bronze. Breite: 24 mm. Höhe 40 mm. Als Handhabe eine Oese. Vom Kunsthändler Ad. Weil in München erworben.

12. Custodie (Ordensprovinz der Franziskaner). 13. Jahrhundert. Im Siegelfelde unter einem Portal ein Engel mit der Sense. Darunter ein Betender, knieend, zwischen den Buchstaben . C . — . R . (?). Umschrift zwischen Einfassungslinien: „◊ . S' . CVSTODIE (Custodis?) . CANPANIE ." Material: Bronze. Breite: 35 mm. Höhe: 52 mm. Als Handhabe eine Oese. Vom Maler Isidor Grünfeld zu Berlin erworben.

13. Trier, Kloster des heiligen Matthias. 15. Jahrhundert. Im Siegelfelde unter gothischer Architektur die auf Konsolen stehenden Figuren der Heiligen S. S. Matthias und Eucharius, Bischof von Trier. Die Figur unter dem Bischof ist nicht zu erkennen. Umschrift: „secretum : conuentus : monasterii : · : sci : mathie : apostoli :" in Linieneinfassung. Material: Bronze. Breite: 38 mm. Höhe: 57 mm. Als Handhabe ein kupferner, mit einem Kleeblatt durchschlagener Griff. Aus Raderschattschem Besitz, von J. M. Heberle erstanden.

14. ...., Stephan. 14. Jahrhundert. Getheiltes Siegelfeld; oben in einem Spitzbogen die Mutter Maria mit dem Kinde; unten auf gemustertem Grunde ein nach links gekehrter, betender Mönch in knieender Stellung. Rechts davon ein Dreieckschild mit Greif. Umschrift: „✱ S' STEPHI' (Stephani) ...." in Linieneinfassung. Material: Bronze. Breite: 24 mm. Höhe: 40 mm. Als Handhabe eine Oese. Aus dem Besitz des Graveurs Johann Schwerdtner zu Wien.

15. Swalb, Johannes, Kanonikus zu Passau, Dr., Pfalzgraf. 15. Jahrhundert, Ende. Auf gemustertem Grunde gothische Architektur, in der Mitte der heilige Petrus sitzend; an den Seiten zwei von menschlichen Figuren gehaltene Wappenschilde: 1. durch Kreuz geviertet, in den vier Winkeln je eine Pilgermuschel; 2. eine Hausmarke, oben mit Kreuz. Umschrift: „S . IOHANS . SWALB . CAN . PAT' . ⁂ DECRET' . DOCT' . VICECOMIT' ❁ PALA" auf einem Schriftbande. Der Rand besteht aus einem Perlenkreise. Material: Bronze. Durchmesser: 61 mm. Als Handhabe ein durchlochter, hoher Griff. Aus dem Besitz des Dr. Ritter Carl von Mayerfels auf Schloß Meersburg. Vom Antiquitätenhändler Jul. Böhler zu München erworben.

16. Durazzo, Johann aus .... 14. Jahrhundert. Die Figuren zweier Heiligen, dazwischen ein Kreuz. Unter denselben ein I. Umschrift: „✱ : S' FI : [Mi(nus)?] IOHANINO : D . DVRACIO : ORDINIS : MINORVM" zwischen einer Perleneinfassung. Material: Vergoldete Bronze. Breite: 26 mm. Höhe: 44 mm. Als Handhabe ein durchlochter, oben und unten in blumenförmige Verzierungen endigender Grat. Aus Morbioschem Besitz.

17. Oschersleben, Heinrich von, Geistlicher. 14. Jahrhundert. Zwischen Blätterzweigen die Halbfigur eines die Linke erhebenden Mannes. Umschrift: „✱ S' HINR(ici) ✱ DE OSSCHERSLE ✱ SACER(dotis)" zwischen Perlenkreisen. Material: Vergoldete Bronze. Durchmesser: 29 mm. Als Handhabe eine Oese. Aus der Sammlung des Appellationsraths von Arnstedt zu Naumburg.

18. Nebowid, Nikolaus Pleban zu. 14. Jahrhundert. Der heilige Petrus in Halbfigur über dem Wappenschilde des Siegelführers, auf verziertem Grunde. Umschrift: „S' ✱ NICOLAI . PLBI (Plebani) . D' . NEBOWID ." zwischen Perlenkreisen. Material: Bronze. Durchmesser: 30 mm. Als Handhabe ein hoher, oben kleeblattförmiger, durchlochter Griff. Aus dem Besitz des Graveurs Johann Schwerdtner zu Wien.

19. Venloo, Prior des Convents der Brüder vom heiligen Kreuz. 15. Jahrhundert. Im Siegelfelde der Prior unter gothischem Baldachin. Umschrift: „✱ s' p'or' . (prioratus) . 9uet' (conventus) frm (fratrum) . ste (sancte) : crucis : in : venlo ." zwischen zwei Linien. Material: Bronze. Breite: 29 mm. Höhe: 48 mm. Als Handhabe ein durchlochter Grat. Von J. M. Heberle zu Köln a/Rh. in einer Auktion erstanden.

20. Johannes. 14. Jahrhundert. Unter gothischer Architektur die auf einer Konsole stehende Figur eines Heiligen mit Schwert. Umschrift: „S . FRIS (Fratris) IOHIS (Johannis) D(omi)NI VEONIS (?) ORD' (Ordinis) SCI (Sancti) AVG(ustini)" in Linieneinfassung. Breite: 21 mm. Höhe: 35 mm. Als Handhabe eine Oese. Aus dem Besitz des Ritters von Coll zu Ungarisch-Hradisch in Mähren.

21. Ol(naers?) Elisabeth, Aebtissin in Marienthal (?). Die Aebtissin unter einem gothischen Baldachin, mit Stab und Buch. Umschrift, zwischen Perlen: s' sororis elisabeth ol(noers?) abbatisse vallis

virginum". Material: Bronze. Breite: 31 mm. Höhe: 51 mm. Als Handhabe ein an der unteren Seite durchlochter halbovaler Griff. Aus dem Besitz des Geheimen Raths Lepsius.

22. Morstadt, (Morstedt?) Kirche zu. 14. Jahrhundert. Der heilige Martin, den Mantel theilend. Umschrift zwischen Perlenkreisen: "✱S'. ECCLESIE . IN . MORSTAT (Morstedt?) . AD . CAVSAS". Material: Bronze. Durchmesser: 35 mm. Als Handhabe eine kleeblattförmige Oese. Aus von Arnstedt's Besitz.

23. Würzburg, Dekan der Neumünsterkirche. 15. Jahrhundert. Spitzoval. Im Siegelfelde ein auf einem Schilde mit 3 (2. 1) Kugeln schreitender Adler mit Heiligenschein. Umschrift: „s(igillum) gregor(ii) sedem (?) decani ✱ ecc(les)ie ✱ no(ui)mon (asterii) ✱ herb(ipole)n(sis) ✱" zwischen einem äußeren Perlenkreise und einer inneren Linie. Material: Bronze. Breite: 32 mm. Höhe: 50 mm. Als Handhabe ein durchlochter stufenförmiger Grat. Aus der Adelmannschen, durch J. M. Heberle zu Würzburg versteigerten Sammlung erworben.

24. Hartmann, Presbiter. 14. Jahrhundert. Das Petschaft, in Form eines verschobenen Vierecks, zeigt im Siegelfelde einen Vierpaß mit angesetzten Ecken, in welchem eine die Hände ausbreitende menschliche Gestalt, hinter der ein 5blättriger Baum angebracht ist. Umschrift: „✱ S HARTMANI . PRESBITERI" zwischen Perleneinfassungen. Material: Bronze. Breite: 27 mm. Höhe: 40 mm. Als Handhabe eine Oese. Vom Münzbold A. Jungfer zu Berlin erworben.

Nachträge und Berichtigungen.

Siehe Nr. 1 von 1890, Siegel Nr. 1. Nienborg im Regierungsbezirk Münster, nicht Neuenburg in Westpreußen.

Siehe Nr. 1 von 1890, Siegel Nr. 10. Elhenitz statt „Ehenic".

Siehe Nr. 1 von 1890, Siegel Nr. 11. Der Stempel ist der von Baumholder im Kreise St. Wendel. (Von J. M. Heberle in Köln war derselbe „Beimoldern bei Wetzlar" zugeschrieben.)

Siehe Nr. 1 von 1890, Siegel Nr. 14. Esing (wurde von Hefners Städtewappen bestimmt) heißt jetzt Neu-Essing und liegt im Bezirksamt Kelheim in Niederbayern.

Siehe Nr. 10 von 1891, Siegel Nr. 11 und 22 waren früher im Besitz des Herrn Otto Westermann in Bielefeld.

Das Wappen der Stadt Lüttringhausen.

Nach dem Vorgange der Städte Dorp und Wald hat jetzt auch die im Kreise Lennep an der Bergisch-Märkischen Eisenbahn (Zweig Rittershausen-Remscheid) gelegene, gegenwärtig 10 467 Einwohner zählende, industriereiche Stadt Lüttringhausen, die Geburtsgemeinde des bergischen Reformators Adolf Clarenbach, ein Stadtwappen erhalten, während in einigen andern bergischen Städten die Verhandlungen wegen eines Wappens noch nicht zu Ende geführt sind.

Das Wappen Lüttringhausens hat — wie untenstehende Abbildung ausweist — einen getheilten und mit einer goldenen Mauerkrone besetzten Schild; im oberen silbernen Felde zeigt sich der halbe blaugezungte und blaubekrallte rothe bergische Löwe und im unteren blauen Felde das roth weiße Kreuz der Kreuzesbrüder, welcher Orden, um die Mitte des 13. Jahrhunderts in Frankreich gestiftet, in der Burg Steinhaus bei Beyenburg, also in der Stadtgemeinde Lüttringhausen, seine erste Niederlassung in Deutschland hatte.

Es wurde ihm diese Burg von Graf Adolf V. von Berg, der von 1262 bis 1296 regierte, geschenkt (cf. Kremer, Akadem. Beyträge 2c. III, pag. 167; Brosius, Annal. II, pag. 26; Zeitschrift d. Bergischen



Geschichtsvereins, Bd. I, pag. 275), doch verlegten die Mönche später, gegen das Ende des 15. Jahrhunderts, ihr Kloster nach Beyenburg, wo noch heute ein Flügel des zweimal fast ganz niedergebrannten, stets bestens restaurirten und 1715 noch als „besehenswürdig" bezeichneten Gebäudes als Anbau an der alten, zur Pfarrkirche erhobenen Klosterkirche mit Resten des ehemaligen Kreuzganges sich zeigt.

Lüttringhausen ist ein sehr alter Ort und tritt bereits im 12. Jahrhundert als Lutchelminchusen urkundlich auf. Patronatsherren und Collatoren der Kirchen- und Pastoralgüter waren die Freiherren von Bottlenberg genannt Kessel auf Hackhausen, welche am 27. September 1824 mit Freiherrn Alexander von Bottlenberg-Kessel ausstarben und Name und Wappen auf die Freiherren (späteren Grafen) v. d. Busche-Ippenburg vererbten, die noch heute Schloß Hackhausen besitzen.

Cronenberg, November 1892.

J. Holtmanns.

Zur Genealogie der von Marquart und von Bilderbeck.

Im Museum zu Lüneburg befinden sich u. A. im Original die Reichsadelstandsdiplome für Gotthard Johann Marquart und für Christoph Bilderbeck.

Die von ihnen abstammenden Familien haben im Celleschen geblüht, sind aber beide meines Wissens erloschen. Aus den Kirchenbüchern der Stadtkirche in Celle, sowie aus den Angaben auf Epitaphien und Grabsteinen habe ich genauere genealogische Daten zusammengetragen. Ich bin mir bewußt, daß die so entstandenen Genealogien nicht vollständig sind und, wo sie auf Kombinationen beruhen mußten, irrthümlich sein mögen. Wenn ich sie hier trotzdem veröffentliche, geschieht dies mit der Hoffnung, daß ich dadurch Ergänzungen und Berichtigungen hervorrufe, für die ich nur dankbar sein kann.

I. von Marquart.

Leopold, von Gottes Gnaden erwählter Römischer Kaiser, erhebt durch Diplom d. d. Wien, den 22. Januar 1701 (unseres Reichs des römischen im 43., des hungarischen im 40, des böheimischen im 45. Jahre) den Gotthard Johann Marquart aus Kaiserlicher „Selbstaigener Bewegnus", in den erblichen Reichs- und erbländischen Adelstand.

Das Diplom giebt an, daß die Vorfahren des Erhobenen seit saeculis beim Reich und „andern Potentieen in adelichen Bedienungen gestanden" haben. Es führt an Hermann Marquart, der um 1240 dem Kaiser Friedrich II in dessen Kammer gedient, des Erhobenen Großältervater, Johann Marquart, der um 1527 beim Reichs-Kammergerichte erst Cammerprokurator, dann Assessor gewesen sei, und dessen Vater Johann Marquart, der als Bürgermeister von Lübeck von dieser und andern Hansestädten in wichtigen diplomatischen Angelegenheiten zur Königin Christine von Schweden und König Friedrich III. von Dänemark geschickt sei, und den die „Herrschaft zu Venedig" zum Ritter St. Marci creirt habe.

Unter den mütterlichen Vorfahren des Erhobenen werden hervorgehoben Johann von Ludinghausen und Johann Weidenkopf als Kammergerichtsassessoren.

Von dem Erhobenen selbst wird gerühmt, daß er seit 30 Jahren am Kammergericht und „insonderheit den Churfürsten von Hannover, dem Hauß Brandenburg-Barayt und Anspach, denen Hertzogen von Braunschweig-Zell und Mecklenburg, Landgrafen zu Hessen, Markgrafen zu Baden-Durlach und anderen Fürsten und Ständen procurando et consulendo in wichtigen Begebenheiten bedienet" habe. Die „selbstaigne Bewegnus" wird besonders damit begründet, „umbwillen sein Sohn Georg Friedrich Marquart von unserer getrewen freyen Reichs-Ritterschaft in Francken an unßern Kay. Hoff abgeordnet gewesen, da er den bay othaner seiner obgehabter Negotiation unß zu unßerem allergnädigsten contento mittels seiner guten conduite und Geschicklichkeit allerunderthänigsten trewe Dienste bereits geleistet hat."

Ein Prädikat verleiht das Diplom nicht, stipulirt aber eine Pön von 50 Mark löthigen Goldes für jeden, der die wohlerworbenen adeligen Rechte und privilegia bestreitet oder den Erhobenen und sein Geschlecht in ihrem Genusse stört.

Als Wappen wird „sein hergebrachtes adeliches Wappen nicht nur konfirmiret und bestettigt, sondern auch nach folgender Gestalt zu führen gegönnt und zugelassen":

Geviert. I. IV. in Bl. „ein Sti. Marci geflügelter, goldener Löw, auf der Brust ein Creutz habend", liegend, eingewandt, mit Nymbus. II. In R. ein aus goldener Krone wachsendes weißes Pferd. III. In G. ein „auffrecht stehender (#) Bär" mit g. Halsband (aus dem Unterrande wachsend dargestellt) in den beiden Tatzen einen (#) Stock haltend, auf dem oben ein (braunes) Vöglein (mit r. Schnabel und Schwanz) sitzt. Auf dem gekr. Helm mit rechts b. g., links r. g. Decken zwischen 2 rechts g. über b. links r. über g. geth. Büffelhörnern das weiße Pferd wachsend. Als Schildhalter verleiht das Diplom 2 Mohren mit g. Arm- und Stirnringen, letztere mit je 5 Federn besteckt und mit einem Federschurz. Die Federn sind bei dem rechts stehenden Mohren abwechselnd r. und g., bei dem links stehenden b. und g. Die Schildhalter sind zugefügt „zur gedächtnus sein, des Nobilitirten, Ehe consortins des derzeith an unserem Kay. Cammergericht sich befindenden Assessoris Georg Friedrich von Mohr."

Johann Marquart,
Bürgermeister von Lübeck, Ritter des St. Marcus-Ordens der Republik Venedig (nach v. Meding II S. 360 seit 1635.)

Gotthard Johann von Marquart, seit ca. 1670 beim Reichskammergericht, in den Reichs- und erbländischen Adelstand erhoben 22. Januar 1701. ⚭*) mit einer von Mohr.

Georg Friedrich von Marquart, * 11. August 1672, † 6. August 1740 als Vicepräsident des Oberappellationsgerichts zu Celle und consularis, ⚭ als hiesiger Landschafft Syndikus zu Celle 18. Mai 1703 mit Elisabeth Katharina, † 22. April 1750, des 1702 † Landsyndikus A. Kammann Tochter. (Ueber dies Celler Geschlecht vgl. Herold Jahrg. 1891 Nr. 9 S. 125.) Beider Epitaph an der Stadtkirche.

Georg Friedrich von Marquart, † 67 Jahre alt als Ober-Apellationsgerichtssekretär 19. Juli 1778 zu Celle, ⚭ daselbst 1. Juni 1739 mit Margaretha Elisabeth, des Herrn Johann Arend Eichfeld, weiland evangelischen Pastors primarii zu Winsen a. d. Aller, nachgelassenen Tochter, † 57 Jahre alt 1. Mai 1764 zu Celle.

Friederike Catharina Elisabeth von Marquart, † 19 Jahre alt 23. Januar 1762 zu Celle, beigesetzt mit ihren Eltern in der Stadtkirche.

---

*) In einer der letzten Vereinssitzungen war angeregt worden für die bei genealogischen Arbeiten häufig vorkommenden Worte „getauft", „vermählt" und „begraben" ähnliche

II. von Bilderbeck.

Christoph Bilderbeck, „deß Churfürsten Georg Ludwigs zu Braunschweig-Lüneburg Liebden Ober-Appellations-Rath", wurde von Kaiser Karl VI. („Unserer Reiche, des römischen im dritten, des hispanischen im eilften, des hungarischen und böheimischen aber im vierten Jahre") d. d. Wien, 16. August 1714 mit dem Ehrenwort „von" in den erblichen Reichs- und erbländischen Adelstand erhoben.

Wie das Diplom mittheilt, hatten die Vorfahren des Erhobenen seit mehr denn 100 Jahren fürstliche Rathsstellen und andre vornehme Ehrenämter bekleidet, und sich „umb das teutsche Vatterlandt wohl verdient gemacht".

Der † Vater des Nobilitirten, Heinrich Bilderbeck, jur. utr. Dr., sei langjähriger Rath „bay dem fürstlichen Hauß Braunschweig-Zell", sein Großvater mütterlicherseits, Joachim Albinus, jur. utr. Dr. und fürstl. mecklenburgischer Rath gewesen.

Der Erhobene selbst hat nach dem Diplom seit 1694 die Hof- und Regierungsrathsstelle zu Celle vertreten und ist zur Zeit der Erhebung Ober-Appellationsrath.

Das verliehene Wappen ist geviert. I. IV. In Gold 2 „schwarze Balken creutzweiß übereinander liegend", II. III. in Roth 2 „mit den Saxen einwerths gekehrte goldene Adlerflügel". Auf dem gekr. Helm mit r. g. Decken ein off. g. Flug.

Ein Prädikat (Wohlgeboren ꝛc.) ist nicht verliehen, die Pön auf 50 Mark löthigen Goldes festgesetzt.

Heinrich Bilderbeck,*) Dr. jur. utr., herzogl. braunschweig. cellescher Rath, † vor 1714, × mit einer Tochter des herzogl. mecklenburg. Raths Dr. jur. utr. Joachim Albinus.		Johann Carl Bilderbeck,*) Oberst unter den Herren Generalstaaten, † vor 1716 (ob Bruder, Neffe, Sohn oder Neffe des Heinrich Bilderbeck??)	
Christoph von Bilderbeck, Oberapellationsrath zu Celle, in den Reichsadelstand erhoben 16. Aug. 1714, begraben auf dem Neuenhäuser Kirchhofe in Celle 28. Februar 1727, × mit ?	1. Ernst Wilhelm Bilderbeck, Kapitain unter den Generalstaaten von Holland, lebt noch 26. Mai 1727.	2. Heinriette Bilderbeck, × 2. Oktober 1716 zu Celle mit Christoph Laurentz v. Bilderbeck (s. u.).	3. Gertrud Elisabeth Bilderbeck, × 20. Oktober 1715 zu Celle mit Friedrich Wilhelm Willich, Dr. med. daselbst.

1. Joachim Heinrich von Bilderbeck, × mit Anna Christina Thies. A.	2. Christoph Laurentz von Bilderbeck, × m. Heinriette Bilderbeck. B.	3. Dorothea v. Bilderbeck, * Breda 6. Dezember 1690 † Wienhausen bei Celle 7. Mai 1775 als Chanoinesse des Klosters daselbst, begraben in der Gemeindekirche daselbst.

Zeichen, wie für „geboren" (*) und „gestorben" (†) vorzuschlagen. Ich benütze schon seit lange für „getauft" das Zeichen ⌒⌒, (gewissermaßen hieroglyphisch für das Symbol der Taube) und × für „vermählt". Für „begraben" wüßte ich allerdings nichts vorzuschlagen.

*) Heinrich und Johann Carl führen folgendes Wappen: Goldenes lediges Kreuzchen zwischen zwei zugewandten g. Flügeln in Roth. Kl.: Das g. Kreuz zw. off. g. Fluge. Decken: r. g.

A.

Joachim Heinrich von Bilderbeck, * ?, † vor 1782, Ober-Appellationsrath zu Celle, × daselbst als kurbraunschw. Rath und Hofgerichtsassessor, auch Stadt-(später Land-) Syndikus 24. Oktober 1713 zu Celle mit

Anna Christina, * im November 1694, † Celle, 25. Mai 1782, 87 Jahre 7 Monate alt, begraben auf dem Neuenhäuser Kirchhofe daselbst, des kurbraunschweig. Geheimen Kammerraths Rudolph Thies Tochter (über deren Wappen vergl. Herold 1891, Nr. 9 Seite 128).

Kinder:

1. Rudolph Christoph von Bilderbeck, * 22. November 1714 zu Celle, † daselbst 7. Dezember 1786, kgl. großbrit. und kurf. hannov. Direktor der Justizkanzlei in Celle, × ? (begraben auf dem Neuenhäuser Kirchhofe).
2. Friedrich Christoph von Bilderbeck, ⌒⌒*) Celle, 17. Februar 1716, † ?, × ?.
3. Johann Wilhelm von Bilderbeck, * Celle, 26. Januar 1718, † daselbst 30. Oktober 1786, Vizepräsident des Ober-Appellationsgerichts, × ? (begraben auf dem Kirchhofe zu Neuenhäusen in Celle).
4. Caroline Elisabeth von Bilderbeck, ⌒⌒ 30. April 1719 zu Celle.
5. Ernst Wilhelm von Bilderbeck, * 31. Juli 1720 zu Celle, † daselbst 30. Juli 1780, Amtsvogt zu Winsen a. d. Aller, × mit

   Eleonora Dorothea von Harling, * 1735. † 3. Juli 1816 zu Celle an Entkräftung, 81 Jahre alt, (Beide begraben auf dem Neuenhäuser Kirchhofe zu Celle.)
6. Ludewig Christian von Bilderbeck, ⌒⌒ 8. Oktober 1722 zu Celle, † daselbst 1. Februar 1805, kurf. hannov. Hofrath, Herr auf Störtenbüttel, × mit

   Dorothea Agnese Sophia, verw. von Weyhe, geb. von Campen zu Isenbüttel, * 6. Januar 1725, † 1. März 1778 zu Celle.
7. Charlotte Juliane von Bilderbeck, * Celle, 27. Juli 1725, † 22. Mai 1801. Chanoinesse zu Kloster Isenhagen.
8. Friedrich Carl Gottlieb von Bilderbeck, ⌒⌒ Celle, 27. Juni 1734, † 4. Juli 1734 daselbst.

B.

Christoph Laurentz von Bilderbeck, * 13. September 1682 zu Celle, † daselbst 10. Oktober 1740, Landsyndikus zu Celle und Hofgerichtsassessor zu Ratzeburg (bekannt als jurister Schriftsteller, Herausgeber des Celler Stadtrechts). × Celle, 2. Oktober 1716 mit

Heinriette, des weiland Obersten unter den Generalstaaten von Holland, Johann Carl Bilderbeck nachgelassenen Tochter.

Kinder:

1. Sophia Christina von Bilderbeck, * 18. Oktober 1717 zu Celle, † daselbst 1796, × mit

*) Vgl. die erste Anmerkung.

Carl Dietrich Ebel, † 1756, Hofgerichtsassessor zu Celle.

2. Heinriette Maria Dorothea von Bilderbeck, * 10. September 1721 zu Celle, † 25. April 1792, Chanoinesse des Klosters Medingen.

3. Christoph Gottlieb von Bilderbeck, erhielt 3. September 1724 die Nothtaufe, † 12 Stunden später.

NB. Hier ist im Kirchenbuche der Vater zum ersten Male adelig benannt.

4. Maria Wilhelmina von Bilderbeck, ~~ Celle, 26. Mai 1728, † daselbst 4. Juli 1734 (als Pathe ist genannt Ernst Wilhelm Bilderbeck, Kapitän-Lieutenant unter den Generalstaaten von Holland s. o.).

5. Elisabeth Hedewig von Bilderbeck, ~~ Celle, 13. August 1728, † 24. Dezember 1729 daselbst.

Da beide Brüder Syndiken und Assessoren sind, und im Kirchenbuche die Vornamen der Väter nicht immer genannt sind, so ist die obige Genealogie in dieser Beziehung nicht sicher. Eventuelle Berichtigungen würde ich dankbar entgegennehmen. Ob weitere Deszendenz der angeführten männlichen Bilderbecks vorhanden gewesen ist und ob das Geschlecht wirklich erloschen ist, weiß ich nicht. Ich nehme das Letztere an, weil im Kirchenbuche der Name nicht mehr genannt wird, mir auch aus späterer Zeit nichts über die Familie bekannt geworden ist. Im Sterberegister für 1757 — dies sei noch ergänzend angeführt — findet sich unterm 29. Dezember die Eintragung, daß Dorothea Magdalena Louise Bilderbecks, des Herrn Assessors Christian Ludwig von Bilderbecks uneheliches Töchterlein von Dorothea Magdalena Gronen 13 Monat alt gestorben ist.

Da Christoph Laurentz (auch Lorenz geschrieben) erst 1724 als adelig im Kirchenbuche auftritt, etwas später erst Joachim Heinrich, so dürfte anzunehmen sein, daß das Diplom erst kurz vor dieser Zeit eingelöst sei. Oder ist eine andere Erklärung vorhanden?

Lüneburg, im Oktober 1892.

von Bloedau.

Zur Genealogie der Familie Senden.

Nach mehreren im Königl. Provinzial-Archiv zu Düsseldorf ruhenden Urkunden erklären am 5. September 1385 Hermann von Senden und seine Söhne Engelbert, Johann und Arnold, daß sie mit Herzog Wilhelm von Berg gütlich vertragen sind und werden Mannen des Herzogs. Die Siegel der 4 Aussteller zeigen den unten gezinnten Schrägbalken der, dem westfälischen Uradel angehörenden Familie von Senden.

Am 11. November 1391 schwört Johann von Senden, daß er nichts Feindliches gegen den Herzog Wilhelm unternehmen will, und

am 30. November desselben Jahres quittirt derselbe unter seinem Siegel über eine ihm im Namen des Herzogs ausgezahlte Geldsumme.

Am 22. Juli 1415 ist ein Johann von Senden unter den Helfern des Erzbischofs Dietrich von Köln in einer Urkunde, in welcher Bevollmächtigte des Herzogs Reinald von Jülich einen Waffenstillstand vermitteln zwischen den Brüdern Wilhelm van dem Berge, Electus der Kirchen zu Köln und Paderborn und Herzog Adolph van dem Berge mit ihren Verbündeten einerseits und dem Erzbischof Dietrich und dessen Verbündeten andererseits. Zu letzteren gehören: Graf Dietrich von Sayn, Graf Friedrich zu Moers, Graf Clays zu Tekeneborg, Herr Scheiffart von Merode zu Hemmersbach, Dietrich von Gymnich, Johann von Stech und Johann von Senden.

Am 28. September 1451 belehnt derselbe Erzbischof den Engebrecht von Senden — wohl des obigen Sohn — „um getreuen Dienstes willen" mit einem Burgmannssitze zu Dorsten und einem jährlichen Manngeld.

In dem Geleitsregister der Stadt Köln finden wir den Johann von Senden in der Zeit zwischen 1410 und 1420 wiederholt sowohl mit Scheiffart von Merode zu Hemmersbach und Johann von Stech, als auch mit Beiden zusammen als in Köln einreitend verzeichnet.

Im Memorienbuch des freiadeligen Klosters Wenau (zwischen Aachen und Düren) sind Johann von Senden und seine Frau Sophia, ferner Arnold von Senden, seine Frau Hilgunda und seine Tochter Mahilia, diese als Nonne des Klosters eingetragen; im Todtenbuch des Klosters zu Gladbach ebenfalls eine Sophia von Senden und anscheinend ihre Kinder Johann, Gerhard und Greta.

Um das Jahr 1600 verzeichnet das Taufregister von Erkelenz einen Jacob von Senden als Pathen bei einem Kinde des Wilhelm von Rode, die Pathin ist N. von Reuff; ferner einen Welten Sandens (mit Adilia von Oidmans) ꝛc. und ebenso verzeichnen die Taufbücher und Lehnsregister der Kurköln. Mannkammer zu Herlen wiederholt den Namen von Senden und von Santen in jener Zeit. Um das Jahr 1630 ist ein Tilmann Sendens Mann von Lehen (Schöffe) der genannten Mannkammer.

Wie nun Belehnungs-Urkunden derselben aus dem Jahre 1611 zeigen, wurden dieselben damals noch von dem Stadthalter des Lehnhofs und den Lehnsmannen mit ihren Siegeln versehen. Sollten sich in den Archiven am Rhein bei Jülich-Gladbach oder im Lande Limburg, namentlich auch in den dortigen reichhaltigen Archiven der Herren Grafen von Mirbach zu Schloß Harff, von Berghe Gut Trips zu Hemmersbach, Freiherrn von Olve zu Baerla, von Bongard zu Paffendorf und von Gudenau oder sonst in Privatbesitz eine solche von demselben mit besiegelte Urkunde oder sonst irgend welches Material über diesen Zweig der Familie, namentlich aus dem 15. und 16. Jahrhundert vorfinden, so würde ich für die gütige Uebermittelung derselben oder gefällige

Hinweise, sei es direkt an mich oder durch Vermittlung der Redaktion dieser Zeitschrift unendlich dankbar sein.

Es wird hierbei noch bemerkt, daß der Name sich in der breiten Mundart des Niederrheins urkundlich nachweisbar häufig auch in Sanden, Santen, Zenden, ja auch in Dcenden, Dzanden ꝛc. verwandelt.

Ernst Senden.
Hauptmann und Batteriechef.

Bücherschau.

Handbuch des Preußischen Adels.

Der soeben erschienene II. Band des unter Förderung des Königlichen Heroldsamtes herausgegebenen Handbuches des Preußischen Adels enthält die Genealogien folgender Familien:

Albedyl (Albedyhll, Albedyll), Alers, Alten, Amann, Arendt, Aschenborn von Collin, Aschoff, Asseburg, Aulock,

Ballusek, Barfus (Barfuß), Bauer (1682 u. 1891), Baumgarth, Beguelin, Bennigsen und Bennigsen-Foerder, Bercken, Bila (Biela, Byla), Boehmer (1743 u. 1770), Boehn, Böttischer (1563 u. 1819), Boetticher (1864 u. 1882), Bogen, Boguslawski, Both, Brakenhausen, Bramann, Braun (1613 u. 1871), Bredau, Bredow, Brockhusen (Brockhausen, Bruchhausen), Broesigke, Bronsart (Bronsart von Schellendorff und Lampinet genannt von Bronsart), Burgsdorff,

Choltitz, Claré-Bouhaben (1882 u. 1884), Coester (1870 und 1890), Colomb,

Delius (1770 u. 1863), Dewitz und Dewitz genannt von Krebs, Diericke, Dorndorf, Drabich-Waechter,

Eberstein und Eller-Eberstein, Ehrenkrook, Ehrhardt, Elpons, Elszner, Engelmann, Eschwege, Etzel,

Fabecki (Fabeck), Fischer (1882 u. 1887), Flies, Flottwell, Fritz von Adlersfeld, Fritze,

Gabelentz und Gabelentz-Linsingen, Gablentz, Gablenz, Geisler, Geißler, Gentil de Lavallade, Gerlach (1735 u. 1840), von und zu Gilsa, Goeckingk (1768 u. 1789), Goessel, Graeve (1786 u. 1786), Grimm und Grimm-Gamet, Grollmann (1741), Grolman (1786, 1812 u. 1871), Grumbkow (Grumbckow),

Hake, Hartmann (1794 u. 1794), Hassel, Heimburg, Helmrich von Elgott (Helmrich), Hesberg, Heuduck, Hildebrand, Hindersin, Holtz, Hundelshausen, Hutier,

Igel,

Jachmann, Jaegersfeld, John von Freyend, Johnston,

Kalau vom Hofe, Kemnitz, Keudell, Koenen (1749 u. 1802), Koppy, Koscielski und Kirchenheim, Kossel, Kühlwetter, Kutzleben,

Ladenberg, Lange, Langenbeck, Lautz, Le Coq (1775, 1838 und 1875), Legat, Lengsfeld, Loewe, Loewenstein, Lucke (1861 u. 1888),

Madai, Malsburg, Mauve genannt von Schmidt, Mechow, Meerscheidt-Hüllessem und Meerscheidt genannt von Hüllessem, Meien, Meyer genannt von Sallawa und Radau, Michelmann, Mikusch von Buchberg und von Mikusch-Buchberg, Münenberg, Mutius,

Niebuhr,

Oidtman, Oppen, Oppen von Huldenberg und von Oppen-Schilden, Ostau,

Passow, Pelser-Berensberg, Perbandt, Pfuel (Pfuhl), Philipsborn, Pieverling, Preinitzer,

Rabe von Pappenheim, Rabenau, Rath, Redei, Rose, Roy,

Sandersleben, Schachten, Scheele, Schirmeister, Schlechtendal, Schlichting und Schlichting und Bukowiec, Schoeler, Schön, Schoenermarck (1768 u. 1786), Schon, Schulz von Heinersdorf, Schutzbar genannt Milchling, Schwake, Schwertzell, Spitz, Steobanus von Wriechen, Stephan, Strantz, Studnitz,

Tabouillot und Tabouillot genannt von Scheibler, Taysen, Teichman und Logischen, Toussaint, Trott zu Solz,

Uckro,

Vogel von Falckenstein,

Wagner, Wilcke, Wildenbruch, Wilmowski, Wins, Winter und Winter von Adlersflügel, Witte (1816, 1829 u. 1882), Wodtke, Wolff (1786 u. 1846), Wolff von Gudenberg, Wolff und Wolff von Schutter, Wolffgramm, Worgitzky,

Zeschau, Zglinitzki.

Diejenigen Familien des Preußischen Adels, welche in den III. Band aufgenommen zu werden wünschen, werden gebeten, sich mit der Redaktion (Berlin W. 62, Lutherstr. 10) in Verbindung zu setzen.

Annuaire de la noblesse de Russie, publié par R. J. Ermerin, Dr. etc. II. année. St. Petersbourg, au Bureau de la Publication, (Maximilianovsky pér., 13.) — 1892. 8⁰. 486 S.

Nach Verlauf von zwei Jahren seit dem Erscheinen des 1. Bandes liegt nunmehr der 2. Band dieser interessanten Publikation vor. Derselbe bringt, außer Vervollständigungen der früher gegebenen Familien, wiederum die Genealogien und Wappenbeschreibungen zahlreicher fürstlicher, gräflicher, freiherrlicher und adeliger russischer Häuser, über welche namentlich in Deutschland bisher nur wenig bekannt gewesen sein dürfte. Das sehr dankenswerthe Hauptregister über beide Bände, welches sämmtliche in denselben vorkommende Namen umfaßt, enthält eine nicht geringe Anzahl deutscher Geschlechter; das mühevolle Werk wird daher auch bei den deutschen Genealogen Beachtung finden. Zahlreiches Material liegt bereits für den dritten Band vor; für denselben erbittet die Redaktion Nachträge, Berichtigungen, überhaupt Mittheilungen jeder Art über die in Betracht kommenden Häuser.

Genealogie der Familien Boehmer und von Boehmer, sowie einiger der mit ihnen verschwägerten Familien. München 1892. 48 S.

Vorgenannte Arbeit theilt in kurzgefaßter, übersichtlicher Weise Alles mit, was bisher über die Familie B., insbesondere über die Nachkommen des Justus Henning B. — geb. 29. 1. 1674, † 23. 8. 1749 als Regier.-Kanzler des Herzogth. Magdeburg, Direktor der Univers. Halle, Geh. Rath, Kais. Pfalzgraf, Professor u. s. w., dessen Sohn Joh. Sam. Friedrich am 8. 3. 1770 in den preuß. Adelstand erhoben wurde, — bekannt geworden ist. Ohne auf weitläufige Biographien einzugehen, giebt Verfasser außer den Namen und Abstammungsnachweisen die Geburts- ꝛc. Daten und -Orte, Berufe, Titel und Würden, Wohnorte, Geburts- ꝛc. Daten der Gatten und Gattinnen, sowie deren Abstammung — mithin Alles, was von einer gut geordneten Genealogie verlangt werden muß. Ein sorgfältiges Verzeichniß aller verwandten Familien macht das Heft für weitere Kreise brauchbar. Wappenabbildungen, sowie mehrere treffliche Bildnisse in Lichtdruck gereichen dem-

selben zur Zierde. Bemerkenswerth ist die verhältnißmäßig große Zahl von Familienbildern (54), welche aus der Zeit vor Erfindung der Photographie noch vorhanden sind.

Beiträge zur Geschichte dieser Familie und ihrer Mitglieder erbittet Hr. Ingenieur Erich v. Boehmer (Mitglied des Herolds) in München.

Auf den soeben erschienenen **Verlags-Katalog der Firma J. A. Stargardt Berlin SW.**, Dessauerstr. 2, machen wir besonders aufmerksam. Derselbe enthält hauptsächlich Werke über Adelsgeschichte, Wappen- und Siegelkunde, Literatur, Kunst- und Kulturgeschichte, darunter insbesondere die verschiedenen Veröffentlichungen des „Herold", Werke von Warnecke, Seyler, Hildebrandt u. s. w. Die zum Theil eingehenden Beschreibungen der einzelnen Werke, sowie die zahlreichen eingedruckten Holzschnitte (Wappen, Siegel u. s. w.) erheben den Katalog über viele andere Bücherverzeichnisse und geben ihm einen dauernden Werth.

Des Tirolischen Adlers Immergrünendes Ehren-Kränzel, von Franz Adam Grafen von Brandis, 1678.

Von den in diesem jetzt sehr selten gewordenen Werke befindlichen Wappentafeln sind die Original-Kupferplatten noch vorhanden; von denselben hat die Tiroler Adelsmatrikel-Genossenschaft soeben neue Abzüge herstellen lassen und im Selbstverlage herausgegeben. Die zwölf Tafeln enthalten die Wappen der ehemaligen Landesherren von Tirol, der Tirolischen geistlichen Stifter, dann die Schilde der Tirolischen edlen Geschlechter, der Landstände, endlich der Städte. — Die auf alterthümlichem Papier hergestellten Drucke sind sauber und scharf, die Wappen selbst bieten nicht nur in heraldischer Beziehung viel Interessantes, sondern auch in künstlerischer, namentlich was die vielen verschiedenen Schildformen betrifft. Die Thierfiguren sind dagegen weniger als Muster zu empfehlen. Jedenfalls ist der Neudruck der alten Platten ein sehr dankenswerthes Unternehmen. Exemplare sind von der Adelsmatrikel-Genossenschaft in Innsbruck zu beziehen.

Geschichte des Geschlechts v. Tümpling. Von Wolf v. Tümpling, Kaiserl. Legationsrath und Königl. Preuß. Rittmeister a. D. Zweiter Band (bis zur Gegenwart). Mit Urkunden-Anhängen, Bildnissen und anderen Kunstbeilagen, einer Karte 2c., mit Stamm- und Ahnentafeln, zwei Siegeltafeln und Register. Weimar, Böhlau. 1892. VIII. 784 S. und 133 S. Urkunden nebst Register.

Vier Jahre sind verflossen, seit der erste Theil der v. Tümplingschen Familiengeschichte erschienen ist, den wir in Nr. 7 und 8 des 19. Jahrgangs dieser Zeitschrift anzuzeigen das Vergnügen hatten. Jetzt liegt uns in dem zweiten ein Band von mehr als der doppelten Stärke des ersten vor. Auch auf ihn ist es unsere Pflicht, alle Freunde der genealogischen Litteratur und der Adelskunde aufmerksam zu machen.

Das Lob, welches wir der äußeren gediegenen, man kann sagen luxuriösen Ausstattung auch dieses Bandes zollen und dem Herrn Verfasser sowohl als der Verlagshandlung von vornherein spenden, soll nicht zum Deckmantel von Schwächen des Inhalts dienen, wenn wir gleich mit einer Erwähnung dieser Aeußerlichkeit beginnen. Vielmehr entspricht dieselbe nicht nur dem aus interessanten Kapiteln über ruhmreiche und merkwürdige Familienglieder bestehenden Inhalte des Werkes, sondern auch der Behandlungsweise des vorliegenden geschichtlichen Materials, endlich der verständigen Anordnung des Stoffes selbst. Auf den darstellenden, schon den Abdruck mehrerer Urkunden in sich schließenden Theil folgt ein — nicht umfänglicher — Anhang von Urkunden aus der Zeit von 1551 bis zur Gegenwart herab; Siegeltafeln, Facsimiles von Namensunterschriften, ein ausnehmend sorgfältig gearbeitetes Register und der Stammbaum bilden den Schluß.

Wie wir uns einerseits hier enthalten können, den Lesern das Tümpling'sche Geschlecht im Allgemeinen und sein Alterthum vorzuführen, da wir dessen bereits in der Anzeige des 1. Theils erwähnten und darauf verweisen müssen, so verbietet auch der Umfang des Inhalts ein genaueres Eingehen auf denselben oder auf einzelne Abschnitte.

Der zweite Theil der Geschlechtsgeschichte beginnt mit dem gemeinsamen Ahnherrn der noch blühenden Zweige des alten ehrenvesten Tümplingschen Stammes, Otto v. T. zu Tümpling, Posewitz, Stöben und Berg= nebst Stadt-Sulza (1530—1610), dessen Lebenslauf mit Vorliebe ausführlich behandelt ist. Von ihm stammen die drei Hauptlinien zu Tümpling, Berg-Sulza, Sorna und Posewitz her, deren letzterer Bearbeitung der in Aussicht genommene dritte Theil des Familienwerkes bilden wird. Wir schließen hier gleich den Wunsch an, daß dem Schlußbande allgemeine Kapitel über die Familie und insbesondere eine Untersuchung über ihre Herkunft und Heimath, sowie auch über ihr Wappen nicht fehlen möge, über Fragen, welche in genealogischen Werken deren „höhere" Seite bilden und nicht umgangen werden dürfen, trotz der zu überwindenden Schwierigkeiten, die sich mit der Wichtigkeit solcher Untersuchungen für die allgemeine Adelskunde und für die betreffende Landesgeschichte zu paaren pflegen. Sie eröffnen einen weiten Prospekt auf die Lösung der Fragen über das Verhältniß des gleichnamigen Stammgutes zur Familie, ob diese als Gründerin des Ortes oder Besitznehmerin desselben und sich nach ihm erst nennend — mit Ablegung eines früher geführten andern Geschlechtsnamens — anzusehen ist, also hier, ob Tümpling(en) inmitten slavischer Orte — seine Entstehung dem Namensklange nach, dem schwäbischen Volksstamme oder dem thüringer verdankt, ob die Familie als Zweig einer größern Sippe zu gelten hat, die sich schon früh in — längst verschollene — anders benannte Nebenäste gespalten hat. Alles dies sind Fragen, bei denen auch die Heraldik des Geschlechts zu ihrem Rechte gelangen kann, d. h. bei denen auch der Charakter und Typus des Familienwappens in wissenschaftlichen Betracht gezogen werden muß.

Doch kehren wir wieder zu unserer eigentlichen Aufgabe zurück. Der Inhalt des vorliegenden Bandes gliedert sich in folgende beide Abschnitte: 1. Geschichte der Speziallinie Tümpling-Berg-Sulza bis zu ihrem Erlöschen 1779 (S. 107 bis 292), 2. Geschichte des Hauses Sorna (S. 293—780). Innerhalb dieser Hauptabtheilungen werden die Biographien der sämmtlichen zu jeder der beiden Hauptlinien gehörigen Mitglieder behandelt. In ihnen hat der Autor versucht, sein Können zu zeigen und die Beweise seines Quellenstudiums zu geben. Der Natur der Sache nach — für den erst mit der Mitte des 16. Jahrhunderts beginnenden Zeitraum — bestanden diese Quellen weniger in archivalischen, in Urkunden im eigentlichen und engeren Sinne, als vielmehr in Korrespondenzen, Memoiren, Tagebüchern, biographischen

Privataufzeichnungen, selbst Zeitungsnachrichten und daneben auch in gedruckter Literatur, der Kirchenbücher nicht zu vergessen. Es gilt dies namentlich in Bezug auf diejenigen Familienglieder, welche sich im neueren und neuesten Zeitalter der preußischen, aber auch der sächsischen Geschichte, nicht nur in Hof-, sondern ganz vornehmlich in Militärdiensten einen Namen gemacht und ein unvergängliches Andenken gestiftet haben; wir meinen vor allen Anderen die beiden Ritter des Schwarzen Adler-Ordens und Generals der Kavallerie Wilhelm Adam und Wilhelm v. Tümpling (Vater und Sohn), zwei Helden aus den Kriegen gegen Frankreich und Oesterreich.

Den Biographien der einzelnen Mitglieder seines Hauses hat der Herr Verfasser die äußerste Sorgfalt gewidmet. Die Darstellungen auf Grund des mühsam erforschten und gesammelten Materials fließen in ruhigem Tone und in angemessenem Ausdruck; das Wichtigere dem Haupttexte zuweisend, das minder Bedeutende und die beweisenden Quellen anmerkungsweise dem Leser vorführend, weiß der Herr Verfasser aus den Quellen für jeden der Lebensläufe in gewählter Form und richtiger Anordnung die Lebensbilder seiner Ahnen und Vorfahren — nach Maßgabe des ihm vorliegenden Materials — hier zu skizziren, dort mit breiterem Pinsel auszuführen. In hohem Grade anziehend und belehrend — weil auf Grund der am reichlichsten fließenden Quellen und weil besondere Liebe und Pietät Geist und Hand lenkte — sind die Lebensläufe jener beiden oben erwähnten Männer verfaßt, in denen der Herr Verfasser seinen Vater und Großvater verehrt, Männer, deren Wirken und deren Thaten zu schildern auch zugleich einen Abschnitt preußischer Geschichte schreiben und Wichtiges, bisher noch Unbekanntes aus der neuern Zeitgeschichte mittheilen hieß, Männer, die, in der höchsten Gunst und Gnade der Könige Preußens und des gesammten preußischen Fürstenhauses stehend, aus ihrer Hinterlassenschaft dem Verfasser manches kostbare geschichtliche Dokument überliefert haben, dessen Veröffentlichung zugleich auch im Sinne edler Pietät erfolgt ist.

Die rühmliche Gewissenhaftigkeit, mit welcher der Herr Verfasser sich der Bearbeitung des ihm vorliegenden zu einem reichen Familienarchiv auf seiner Besitzung Thalstein vereinigten, vornehmlich aus den Staatsarchiven durch langjährige Forschung gesammelten, aber auch aus vielen älteren Dokumenten und Schriftstücken der Tümpling'schen Besitzungen bestehenden Quellenstoffes unterzog, hat nicht überall jene Breite bei dem Abriß der Lebensläufe einzelner Mitglieder seines Hauses, namentlich da nicht vermeiden lassen, wo diese Quellen sehr reichlich flossen. Es zeigt sich dies z. B. in der Biographie Hans Oswalds (II.) v. T. (S. 175 ff.). Wir hätten hier Manches, wie z. B. die Führung von Vormundschaften und Uebernahme von Pathenstellen, die Einschaltungen über die Wohnsitze auf neu erworbenen Gütern oder die Mittheilungen über die angeheiratheten Geschlechter entweder viel kürzer zusammengefaßt oder in Anmerkungen verwiesen gesehen. Jene „Buchungen" unbedeutender und unerheblicher Ereignisse und Thatsachen erschweren oft das Verfolgen des Fadens der Darstellung und lenken von der klaren Auffassung der betreffenden Persönlichkeit ab. Alles minder Wichtige wäre überhaupt am füglichsten für die Noten aus dem Texte auszuscheiden gewesen.

Recht willkommen sind aber den weiteren Kreisen allgemeiner Geschlechts- und Alterthumsforscher die vielen in den einzelnen Abschnitten enthaltenen genealogischen Exkurse über die Familien, zu denen das Geschlecht v. T. in Heiraths- oder andere Beziehungen getreten ist, und die Benutzung dieses Materials vermittelt das treffliche Register.

Viel weniger in die Breite gehend sind trotz des bedeutend reichlicher fließenden Stoffes die Biographien der um ihr zweites Vaterland — Preußen — so hochverdienten Militärpersonen hoher und höchster Grade ausgefallen, deren Lebensbeschreibung der Herr Verfasser sich mit besonderer Liebe und Sorgfalt unterzogen hat: eines George Wolf (1713 bis 1777) S. 747 ff., Ferdinand (1750—1803) S. 474 ff., besonders Adam Wilhelms (1781—1871) S. 517—598 und Wilhelms (1809—1884) S. 605—708. Wie glücklich kann sich eine Familie schätzen, den Nachkommen die Bilder solcher durch die Gnade ihrer Herrscher in köstlichen Zeugnissen derselben ausgezeichneten Vorfahren als Muster vaterlandsliebender, tapferer und auch christlich gesinnter Männer vorführen zu können!

Der Umfang des Buches und die Fülle seines Inhalts setzen uns in Verlegenheit, hier noch Weiteres aus ihm, wenn auch nur andeutungsweise, mitzutheilen. Wir müssen daher davon abstehen, hier einzelne, besonders gelungene Darstellungen oder die Kunstbeilagen aufzuzählen, die den Inhalt und Schmuck auch dieses Bandes bilden: Wir erwähnen nur der in trefflicher Ausführung uns vorgeführten Bildnisse hervorragender Männer der Geschlechtsreihen als eines Bruchstückes aus der großen Sammlung von Familienbildern, die der Wohnsitz des Herrn Verfassers neben anderen Familiendenkmälern und Antiquitäten in sich schließt. Möchte ihm eine beständige Freude an dem von ihm mühevoll und energisch Geschaffenen allezeit beschieden sein und er mit neuer Lust und Liebe der Beendigung seines Werkes sich widmen, welchem man neben nur sehr wenigen, von Familiengliedern selbst verfaßten Schriften über ihre Geschlechter das unbedingte Lob einer vorzüglichen Leistung zugestehen muß.

G. A. v. Mülverstedt.

— Die „Genealogie der Árpáden" von Dr. Moriz Wertner, aus welcher kurze Proben bereits im „Deutschen Herold" und in der „Vierteljahrschrift" veröffentlicht wurden, ist nunmehr in Stärke von 40 Bogen (in ungarischer Sprache) erschienen und für 10 Mk., einschließlich der Versendungskosten, direkt vom Verfasser (Preßburg, Venturgasse 7) zu beziehen.

Anfrage.

37.

Kann Jemand darüber Auskunft geben, wo ein Porträt des preußischen Staatsministers von Viebahn, † 1739, zu finden ist?

Gefl. Angaben werden an die Redaktion des „Herold" erbeten.

Beilage: Mittelalterliche Siegelstempel, Tafel X.

Verantwortlicher Herausgeber: Ad. M. Hildebrandt in Berlin, W. Derfflingerstr. 20a II. — Selbstverlag des Vereins Herold; auftragsweise verlegt von Carl Heymanns Verlag in Berlin, W. Mauerstr. 44. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.



Lichtdruck von A. Frisch.

Beilage zum Deutschen Herold. 1892. Nr. 12.

Mittelalterliche Siegelstempel

im Besitz des Herrn Geheimraths F. Warnecke.

Inventar älterer Oelbildnisse, Denkmäler u. s. w. des Deutschen Adels.

Von dem Wunsche geleitet, verborgene Schätze ans Tageslicht zu ziehen und sie den Interessenten nutzbar zu machen, habe ich mich veranlaßt gesehen, eine Liste aufzustellen, wie sie das nachstehende Schema erläutert. Es ist meine Absicht, das Vorhandensein von Portraits, Wappen, Grabsteinen, Epitaphien, gemalten Ahnentafeln ꝛc. ꝛc. adliger Familien, die sich in Schlössern, Kirchen und im Privatbesitz befinden, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Als Zeitgrenze habe ich die Befreiungskriege angenommen, da es zu weit führen würde, die Liste bis in die Jetztzeit fortzusetzen, so daß Bilder ꝛc. von Personen, welche vor den Befreiungskriegen geboren sind, noch in der Liste Aufnahme finden würden. Geographisch ist die Grenze möglichst weit gezogen und auf das ganze Deutsche Reich ausgedehnt. Notizen über Familien der russischen Ostseeprovinzen und überhaupt solche deutschen Ursprungs werden ebenfalls hier ihren Platz finden. Die Veröffentlichung der Liste wird von Zeit zu Zeit im „Deutschen Herold“ stattfinden, und zwar mit besonderer Seiten-Bezifferung, um das Ganze später gesondert binden lassen zu können. Am Schlusse jedes größeren Abschnittes erscheint ein alphabetisches Inhaltsverzeichniß. Da es für einen Einzelnen aber unmöglich ist, allein das Material zu dieser Liste herbeizuschaffen, so richte ich die Bitte an diejenigen Herren, welche ein Interesse für diese Angelegenheit haben, mir durch Zusendung von Notizen bei Aufstellung und Fortsetzung der Liste behülflich zu sein. Ganz besonders wende ich mich an diejenigen Herren, welche selbst Familiengeschichte geschrieben haben und aus eigener Erfahrung wissen, wie interessant oft die kleinste Notiz sein kann und wie hochwichtig die Entdeckung eines Familienbildes, eines Epitaphiums ꝛc. unbedingt für jede Familie sein muß. Die Notizen bitte ich mir direkt oder dem Herausgeber des Deutschen Herolds, Berlin W., Derfflingerstr. 20a, zusenden zu wollen. Notizen über das Vorkommen von Bildern ꝛc. fürstlicher Personen werden nicht gewünscht, da dieselben als bekannt vorausgesetzt werden müssen.

Berlin W., Mohrenstr. 27, im Dezember 1891. **v. Kamienski**, Oberst a. D.

Berlin.

Bes.: **Generalmajor z. D. Frhr. v. Ledebur.**

Nr.	Namen.	Vornamen.	Stand.	Zeit.	Gegenstand.	Bemerkungen.
1.	Frhr. v. Ledebur	Ernst	Herr zu Mühlenburg ꝛc., kgl. preuß. Kammerpräsident, Domherr zu Minden	* 1739 † 1794	Pastell	
2.	Freiin v. Görtz, gen. Wrisberg	Friederike	dessen Gemahlin	* 1743 verm. 1761 † 1786	desgl.	
3.	Freiin v. Ledebur	Henriette	Vermählte v. Reden	* 1765 verm. 1788 † 1829	Oelbild	
4.	v. Reden	Johann Friedrich	deren Gemahl, Herr zu Wendlinghausen	† c. 1790	desgl.	
5.	v. Schladen	Wilhelmine	verm. mit dem Landrath Ernst Frhr. v. Ledebur	* 1774 verm. 1797 † 1856	Miniatur	um 1797.
6.	v. Schladen	Christoph Friedrich	kgl. preuß. Major	* 1711 † 1795	desgl.	
7.	v. Pritzelwitz	Carl	als Lieutenant (später kgl. pr. Generalmajor)	* 1768 † 1839	desgl.	um 1792.
8.	v. Schladen	Henriette	dessen Gemahlin	* 1773 verm. 1792 † 1859	desgl.	desgl.

Nr.	Namen.	Vornamen.	Stand.	Zeit.	Gegenstand.	Bemerkungen.
9.	Frhr. v. Ledebur	Leopold	Geh. Reg.-Rath, Domherr zu Zeitz 2c.	* 1799 † 1877	Bronzebüste	
10.	v. Pritzelwitz	Emilie	dessen Gemahlin	* 1806 verm. 1861 † 1886	Oelbild	

Bes.: Fräulein Johanna v. Pritzelwitz.

Mitgetheilt von Herrn General Frhrn. v. Ledebur.

Nr.	Namen.	Vornamen.	Stand.	Zeit.	Gegenstand.	Bemerkungen.
1.	de Milsonneau	Isaac	Parlaments-Advokat zu Paris	* 1779	Pastell	um 1740.
2.	v. Milsonneau	Isaac	dessen Sohn, kgl. preuß. Geh. Justiz-Rath	* 1779 † 1707	Oelbild	um 1746. (Ein Miniaturbild als Greisin, im Besitz des Generals Frhrn. v. Ledebur.)
3.	v. Pennavaire	Henriette Catharina	dessen Gemahlin	* 1722 verm. 1746 † 1808	desgl.	
4.	v. Pennavaire	Joh. Jacob	kgl. preuß. Oberstlieut.	* 1673 † 1750		um 1746.
5.	v. Spiegel z. Desenberge	Helene Luise	Gemahlin von Hans Christoph v. Schladen	† 1731	Miniatur	
6.	v. Schladen	Friedrich Gottlieb	kgl. preuß. Generallieut.	* 1730 † 1806	Oelbild	
7.	v. Milsonneau	Johanna Luise	dessen Gemahlin	* 1749 verm. 1771 † 1785	desgl.	
8.	Graf v. Schladen	Leopold	kgl. preuß. Wirkl. Geh. Rath u. Gesandter 2c.	* 1772 † 1845	desgl.	Ein Miniaturbild desselben im Besitz des Generals Frhrn. v. Ledebur.
9.	Gräfin v. Schönfeld	Henriette	dessen Gemahlin	* 1789 verm. 1813	desgl.	
10.	v. Pritzelwitz	Caspar Joachim	kgl. preuß. Landrath	* 1728 † 1812	desgl.	
11.	Freiin v. Stechow	Eva Maria Theresia	dessen Gemahlin	* 1746 verm. 1760 † 1822	desgl.	
12.	v. Schladen	Anna	Aebtissin zu Hecklingen	1452	desgl.	Inschrift des Bildes: Anna von Schladen, Aebtissin zu Hecklingen, welche den Staßfurtischen Salz-Brunnen hat helffen erbauen. Anno 1452.

Bes.: General z. D. v. Reitzenstein.

Nr.	Namen.	Vornamen.	Stand.	Zeit.	Gegenstand.	Bemerkungen.
1.	Graf Chasot	Egmont	General	* 1716	Oelbild.	Kommandant von Lübeck.
2.	Corelli	Camilla	dessen Gemahlin	* 1738	desgl.	

Bes.: Major z. D. v. Maltitz.

Nr.	Namen.	Vornamen.	Stand.	Zeit.	Gegenstand.	Bemerkungen.
1.	v. Maltitz	Moritz	Zoll-Direktor	1800	Miniaturbild.	
2.	Hackert	Friederike	dessen Gemahlin	1805	Pastellbild.	
3.	v. Klinggraeff	Christoph	Major	† 1794	Miniaturbild.	Hus.-Regt. Goltz.
4.	Buhtz	Johanna	dessen Gemahlin	1793	desgl.	
5.	v. Billerbeck	?	General	† 1810	desgl.	

Bes.: Hauptmann a. D. Frhr. v. Linstow.

Nr.	Namen.	Vornamen.	Stand.	Zeit.	Gegenstand.	Bemerkungen.
1.	Frhr. v. Linstow	Wilhelm	General	* 1741	Pastellgemälde.	Prittwitz-Dragoner.
2.	Dietz	Maria Magd.	dessen Gemahlin	* 1751	desgl.	
3.	Frhr. v. Linstow	Georg	Oberst-Lieutenant	* 1792	Miniatur.	10. Inf.-Rgt.
4.	v. Liebermann	Ernestine	dessen Gemahlin	* 1794	desgl.	
5.	v. Niebelschütz	Balthasar	Major a. D.	* 1780	desgl.	Rgt. Alt-Larisch.

Bes.: **Oberstlieutenant z. D. v. Oppell.**

Nr.	Namen.	Vornamen.	Stand.	Zeit.	Gegenstand.	Bemerkungen.
1.	v. Oppell	Hans Christoph	Kursächsischer Oberhofjägermeister	* 1733	Oelbild.	
2.	v. Oppell	Carl Gottlob	Page	* 1764	Aquarell.	a. d. H. Leuthen.
3.	v. Heydebrand und der Lasa	Leopold	Major	—	Kreidezeichnung.	auf Ober-Röhrsdorf.
4.	v. Oppell	Leonie	dessen Tochter	—	Aquarell.	

Königreich Bayern.

Bes.: **Frhr. von und zu Aufseß, im Schlosse Unter-Aufseß bei Bayreuth.**

Mitgetheilt vom Ober-Regierungs-Rath und Vorsitzenden des Vereins „Herold" Herrn Frhrn. von und zu Aufseß.

Nr.	Namen.	Vornamen.	Stand.	Zeit.	Gegenstand.	Bemerkungen.
1.	v. Aufseß	Friedrich	Fürstbischof zu Bamberg	1375-1440	Oelbild in Lebensgröße.	Gemalt Ende des 17. Jahrhunderts nach gleichzeitigen Bildern.
2.	v. Aufseß	Siegmund	Ritter	1540-1576	desgl.	desgl.
3.	v. Aufseß, Freiherr seit 1714	Carl Siegmund	kaiserl. österr. Oberst und Domdechant zu Bamberg	1641-1715	desgl.	Gleichzeitig.
4.	Frhr. v. Aufseß	Heinrich Christoph	kaiserl. Rath und Ritterrath	1662-1717	Brustbild.	desgl.
5.	Frhr. v. Aufseß	Jobst Bernhard	Domherr zu Bamberg und Präsident der Universität Würzburg	1671-1738	desgl.	desgl. Stifter des Aufseßischen Seminars zu Bamberg.
6.	Frhr. v. Aufseß	Carl Dietrich Jobst Bernhard	kurköln. Kammerherr, Geheimer Hofkriegsrath, Oberst	1698-1755	Oelbild in Lebensgröße.	Gleichzeitig.
7.	Frhr. v. Aufseß	Johann Philipp	kaiserl. Rittmeister	1700-1737	Brustbild.	desgl.
8.	Frhr. v. u. zu Aufseß	Christoph Ludwig	brandenburg. Geheimrath und Ober-Forstmeister	1694-1779	desgl.	desgl.
9.	Freiin Spiegel v. Pickelsheim	Caroline Wilhelmine	Gattin des Vorgenannten	1732-1799	desgl.	desgl.
10.	Graf v. Aufseß	Carl Siegmund	Großh. bayer. Kammerherr u. kurpfälz. Landeshauptmann.	1684-1745	desgl.	desgl. Letzter der gräflichen Linie.
11.	Frhr. v. Aufseß	Carl Dietrich	Domherr zu Bamberg und würzburgischer Geheimrath	1686-1742	desgl.	desgl.
12.	Frhr. v. Aufseß	Philipp Friedrich	kaiserl. wirkl. Rath, kurmainz. Geheimrath	1691-1743	Oelmalerei, Brustbild.	
13.	v. Rosenbach	Maria Anna Johanna	Gattin des Vorgenannten	1696-1771	desgl. Kniestück.	
14.	Frhr. v. u. zu Aufseß	Veit Carl	kaiserl. Feldmarschall-lieutenant	1784-1800	Pastellmalerei, Brustbild.	
15.	Frhr. v. u. zu Aufseß	Friederike Wilhelmine	Gattin des Vorgenannten	1754-1801	desgl.	Schwester von Nr. 17.
16.	Frhr. v. Aufseß	Lothar Anton Ludwig	Präsident der Regierung zu Würzburg	1737-1781	Oelmalerei, Brustbild.	
17.	Frhr. v. u. zu Aufseß	Friedrich Wilhelm	königl. preuß. Kammerherr u. Regierungsrath	1758-1821	desgl. Brustbild u. Miniaturbild	Vater von Nr. 24 (Hans).
18.	Freiin v. Crailsheim	Albertine	Gattin des Vorgenannten	† 1816	desgl. u. Miniaturbild.	Mutter von Nr. 24 (Hans).

Nr.	Namen.	Vornamen.	Stand.	Zeit.	Gegenstand.	Bemerkungen.
19.	Frhr. v. Aufseß	Philipp Heinrich	kurköln. Kammerherr, bamberg. Geheimrath	1715-1787	Oelmalerei, Brustbild.	
20.	Freiin v. Redwitz	Maria Christiana	Gattin des Vorgenannten	1770	desgl.	
21.	Frhr. v. Aufseß	Christoph Siegfried Heinrich	Lieutenant u. Kammerjunker	1740-1773	desgl.	
22.	Frhr. v. u. zu Aufseß	Hans	königl. bayer. Kammerherr, Gründer des germanisch. Museums	1801-1872	desgl. kleines Miniaturbild.	Von Wilh. v. Kaulbach gemalt 1852. 1824.
23.	desgl.	desgl.	desgl.	desgl.	Kreidezeichnung, Brustbild.	Von Louise Wolf in München.
24.	Freiin v. Seckendorff-Aberdar	Charlotte	Gattin des Vorgenannten	1805-1882	Oelmalerei, Brustbild. Kleines Miniaturbild.	
25.	Frhr. v. Aufseß	Johann Philipp Ignatz	bamberg. Hofrath, Regierungsrath	1745-1798	Oelbild, Brustbild.	
26.	Frhr. v. Aufseß	Adam Friedrich Carl	Domherr zu Bamberg	1757-1810	desgl.	Letzter der katholischen Linie.
27.	Frhr. v. u. zu Aufseß	Otto	königl. bayer. Oberrechnungsrath	1825	desgl.	Gemalt 1827 von Stirnbrand in Stuttgart.
28.	Frhr. v. Seckendorff-Aberdar und dessen Sohn	Ludwig Carl	Großh. württ. Generallieutenant als Knabe	1815	Oelbild in Lebensgröße.	
29.	Freifräulein v. Seckendorff-Aberdar	Lullu	als Braut	1826	desgl.	
30.	Frhr. v. Seckendorff-Aberdar.	Carl	Assessor	1825	Oelbild, Brustbild, klein.	
31.	Frhr. v. Seckendorff-Aberdar	Ludwig	Generallieutenant	1815	Miniaturbild auf Elfenbein.	
32.	de Vassimon	Antoni Benoit	Gutsbesitzer	1729	Oelmalerei, Brustbild.	Großvater der Charlotte v. Aufseß (Nr. 27, 28). Lothringer Adel.
33.	Comtesse de Comeau	Barbe Charlotte	Gattin des Vorgenannten	1729	desgl.	Großmutter der Charlotte v. Aufseß (Nr. 27, 28).
34.	Freifrau v. Seckendorff geb. v. Vassimon	Josephine	Gattin des Ludwig Frhr. v. Seckendorff Nr. 32	1821	Miniaturbild.	Mutter der Charlotte v. Aufseß (Nr. 27, 28).
35.	v. Fechenbach	unbekannt	Deutschordensritter	1750	Oelbild in Lebensgröße.	
36.	Graf Schönborn	desgl.	desgl.	1760	desgl.	
37.	Graf Schönborn	Lothar, Franz	Fürstbischof von Bamberg	1729	desgl.	
38.	Freifräulein Spiegel v. Pickelsheim	unbekannt	—	1750	desgl. Brustbild.	Schwester von Nr. 9.
39.	Frau v. Bose geb. Freiin v. Spiegel von Pickelsheim	desgl.	—	1750	desgl.	Schwester der Vorigen.
40.	Frhr. Spiegel v. Pickelsheim	Georg Friedrich	unbekannt	c. 1760	Oelmalerei, Brustbild.	Vater von Nr. 9.
41.	Freiin v. der Tann	Ernestine	Gattin des Vorgenannten	c. 1752	desgl.	Mutter von Nr. 9. Gem. v. Mich. Sänger.
42.	Frhr. Spiegel v. Pickelsheim	—	unbekannt	c. 1750	desgl.	Bruder von Nr. 44.
43.	Frhr. v. der Tann	—	desgl.	c. 1760	desgl.	Bruder von Nr. 45.
44.	Gräfin Giech	Charlotte Regine	Gattin des Vorgenannten	c. 1762	desgl.	Gemalt von Mich. Sänger.
45.	Frhr. v. der Tann	Ernst Ludwig	Geheimrath	1752	desgl.	Bruder von Nr. 47. Gem. v. Mich. Sänger.
46.	Frhr. v. Crailsheim	Albrecht Ernst	unbekannt	1790	desgl.	Vater von Nr. 19.

Inventar älterer Oelbildnisse, Denkmäler u. s. w. des Deutschen Adels.

Großherzogthum Sachsen.

Bes.: Kaiserlicher Legationsrath a. D. **von Tümpling, auf Thalstein bei Jena.**

Nr.	Namen.	Vornamen.	Stand.	Zeit.	Gegenstand.	Bemerkungen.
1.	v. Tümpling a. d. H. Casekirchen	Philipp Heinrich	Hof-Marschall zu Altenburg, Mit-Dormund des Herzogs Friedrich Wilhelm III., auf Tümpling 2c.	1616—1669	Zeichnung, Groß-Folio, in schwarzer Kreide, mit Weiß gehöht, Kniestück.	Matthäus Merian 1660.
2.	v. Tümpling a. d. H. Casekirchen	Rudolf Heinrich	Altenburgischer Kammerjunker, auf Casekirchen (Neffe von Nr. 1)	1641—1664	Oelbild in Lebensgröße.	Gleichzeitig
3.	v. Tümpling a. d. H. Posewitz	Heinrich Carl	Dompropst zu Merseburg, auf Tümpling 2c. (Urenkel eines Vetters von Nr. 1)	1699—1773	Oelbild, Brustbild.	desgl.
4.	v. Tümpling a. d. H. Sorna	Carl Georg Heinrich	Kursächsischer Major bei der Garde du Corps und Oberst der Kavallerie, auf Arnsdorf (Urenkel eines Vetters von Nr. 1)	1708—1762	Oelbild, Brustbild.	desgl.
5.	derselbe	—	—	—	Miniaturmalerei.	desgl.
6.	derselbe	—	—	—	Silhouettenbild.	desgl.
7.	v. Tümpling, geb. von Schönberg a. d. H. Ober-Reinsberg	Wilhelmine	Gemahlin von Nr. 4	1722—1756	Silhouettenbild.	desgl.
8.	v. Tümpling, geb. Nünninckhaven	Henriette	Gemahlin von Georg Wolf II. v. T. a. d. H. Sorna (Bruder von Nr. 4)	1724—1801	Silhouettenbild.	desgl.
9.	v. Tümpling a. d. H. Sorna	Friedrich	Sohn von Nr. 8	1755—1835	Silhouettenbild.	desgl.
10.	v. Tümpling, geb. von Bünau a. d. H. Meyhen	Caroline	2. Gemahlin von Carl Friedrich v. T. a. d. H. Posewitz, auf Tümpling 2c. (Neffe von Nr. 3)	1744—1791	Silhouettenbild.	desgl.
11.	v. Tümpling, geb. Schildbach	Sophie Dorothee	1. Gemahlin von Wolf v. T. a. d. H. Sorna, auf Sorna 2c. (Neffe von Nr. 4)	1765—1800	Pastellmalerei.	desgl.
12.	v. Tümpling	Wilhelmine	Gemahlin von August von Strauch (Tochter von Nr. 11)	1781—1810	Pastellmalerei.	desgl.
13.	v. Tümpling a. d. H. Arnsdorf	Ferdinand	Preuß. Oberst und Kommandeur des Husaren-Rgts. v. Glaser (Sohn von Nr. 4)	1750—1803	Oelbild, Brustbild.	desgl.
14.	derselbe	—	—	—	Miniaturmalerei.	desgl.
15.	v. Tümpling, geb. von Stedingk a. d. H. Lentschow	Sophie	Gemahlin von Nr. 13	1745—1813	Oelbild, Brustbild.	desgl.
16.	v. Tümpling a. d. H. Arnsdorf	Wolf	Kgl. Sächs. Ober-Schenk und erster Hofmarschall, auf Arnsdorf (Sohn von Nr. 4)	1752—1838	Miniaturmalerei.	desgl.
17.	derselbe	—	—	—	Silhouettenbild.	desgl.

Nr.	Namen.	Vornamen.	Stand.	Zeit.	Gegenstand.	Bemerkungen.
18.	v. Tümpling a. d. H. Arnsdorf	Adam Wilhelm	Preuß. General der Kavallerie und General-Adjutant, Ritter des Schwarzen Adler-Ordens (Sohn von Nr. 13)	1781—1871	Oelbild, Brustbild.	Kretzschmer 1865.
19.	derselbe	—	als Lieutenant im Dragoner-Rgt. Anspach-Bayreuth (Königin)	—	Miniaturmalerei.	Vor 1806.
20.	derselbe	—	in gleicher Eigenschaft	—	desgl.	Nach 1806.
21.	derselbe	—	als Major und Adjutant Gneisenau's	—	Oelbild, Brustbild.	1816.
22.	derselbe	—	in gleicher Eigenschaft	—	Miniaturmalerei.	desgl.
23.	derselbe	—	als Major in der Adjutantur	—	Kreidezeichnung.	1818.
24.	derselbe	—	als Oberst und Kommandeur des 1. Garde-Ulanen-Rgts., zu Pferde, gefolgt vom Adj. Frhrn. v. Danckelman	—	Oelbild.	Randel 1838.
25.	derselbe	—	in gleicher Eigenschaft	—	Kreidezeichnung.	Krüger 1838.
26.	derselbe	—	als Generalmajor und Kommandeur der 1. Garde-Kavallerie-Brigade	—	Pastellmalerei.	Siebers 1843.
27.	derselbe	—	als Generallieutenant und Kommandeur der Garde-Kavallerie	—	Porzellanmalerei.	Preuß 1845.
28.	derselbe	—	in gleicher Eigenschaft	—	desgl.	desgl.
29.	v. Tümpling, geb. Gräfin Bohlen a. d. H. Stretense	Wilhelmine	1. Gemahlin von Nr. 18	1783—1815	Silhouettenbild.	Gleichzeitig.
30.	v. Tümpling, geb. v. Lebens	Johanna	2. Gemahlin von Nr. 18	1800—1874	Pastellmalerei.	1818.
31.	dieselbe	—	—	—	Kreidezeichnung.	desgl.
32.	dieselbe	—	—	—	Miniaturmalerei.	desgl.
33.	dieselbe	—	—	—	Zeichnung.	Später.
34.	v. Tümpling a. d. H. Arnsdorf	Curt	Preuß. Lieutenant im Dragon.-Rgt Anspach-Bayreuth (Königin), Bruder von Nr. 18	1790—1811	Miniaturmalerei.	Nach 1806.
35.	v. Tümpling	Sophie	Tochter von Nr. 18	1805—1825	Zeichnung.	1825.
36.	v. Tümpling	Friederike	Tochter von Nr. 18	1806—1847	desgl.	Um 1840.
37.	v. Tümpling	Wilhelm	Preuß. General der Cavallerie, Chef des 15. Dragoner-Rgts. und kommandirender General des VI. Armeecorps, Ritter des Schwarzen Adler-Ordens (Sohn v. Nr. 18)	1809—1884	Büste, lebensgroß.	Später 1885
38.	derselbe	—	als Jüngling	—	Zeichnung.	1827.
39.	derselbe	—	als Lieutenant im Rgt. der Gardes du Corps	—	Miniaturmalerei.	1836.
40.	derselbe	—	in Civil	—	Pastellmalerei.	Unger 1840.
41.	v. Tümpling, geb. Gräfin Einsiedel a. d. H. Wolkenburg	Helene	1. Gemahlin von Nr. 37	1812—1837	Kreidezeichnung.	1836.
42.	dieselbe	—		—	Miniaturmalerei.	desgl.
43.	v. Tümpling, geb. v. Steltzer	Wilhelmine	2. Gemahlin von Nr. 37	geb. 1810	Oelbild, Brustbild.	Kreyher 1868.
44.	v. Stedingk a. d. H. Lentschow	Christoph Adam	Major und Schloßhauptmann von Wolgast, auf Lentschow (Vater von Nr. 15)	1715—1791	Oelbild, Brustbild.	Gleichzeitig.
45.	v. Stedingk, Graf, a. d. H. Lentschow	Curt	Schwedischer Feldmarschall, Ritter des Schwarzen Adler-Ordens (Bruder von Nr. 15)	1746—1837	Miniaturmalerei.	desgl.

Nr.	Namen.	Vornamen.	Stand.	Zeit.	Gegenstand.	Bemerkungen.
46.	v. Bohlen, Graf, a. d. H. Strelense	Wilhelm	Schwedischer Kammerherr, auf Preetz (Vatersbruder von Nr. 29)	1750—1831	Miniaturmalerei.	Gleichzeitig.
47.	v. Zieten	Hans Joachim	Preuß. General der der Kavallerie, Ritter des Schwarzen Adler-Ordens	1699—1786	desgl.	desgl.
48.	v. Günther, Freiherr,	Heinrich Johann	Preuß. Generallieutenant, Ritter des Schwarzen Adler-Ordens	1736—1803	desgl.	desgl.
49.	v. Danckelman, Freiherr,	Ernst	Preuß. Oberstlieutenant im 1. Garde-Ulanen-Regiment	1805—1855	Porzellanmalerei.	Preuß 1852.
50.	zu Münster-Meinhövel, Graf,	Hugo	Preuß. General der Kavallerie und General-Adjutant	1812—1880	desgl.	desgl.
51.	v. Weyrach	?	Lieutenant im 1. Garde-Dragoner-Regiment		desgl.	desgl.
52.	v. Tümpling a. d. H. Tümpling	Oswald	auf Tümpling (Urgroßvater von Nr. 1)	1492—1551	Grabstein in Kreuzesform, auf der Vorderseite ein Schwert (von der Cyriakskirche bei Camburg a/S.).	1551
53.	v. Tümpling a. d. H. Casekirchen	Johann Friedrich	Sohn von Nr. 1	1657—1657	Grabplatte aus gelbem Marmor, i. Kartouchen-Umrahmung mit In- und Umschrift und mit den Wappen Tümpling, Sack, Gottfarth und Breitenbauch (aus der Bartholomäikirche zu Altenburg).	1657.
54.	v. Tümpling, geb. v. Gottfarth a. d. H. Buttelstedt	Catharina	Mutter von Nr. 1	1582—1669	Grab-Krucifix und ihr Wappen aus Zinn, (ebendaher).	1669.
55.	v. Tümpling a. d. H. Casekirchen (Nr. 1)	Philipp Heinrich		1616—1669	Grabtafel aus Zinn nebst Grab-Krucifix und seinem Wappen aus Zinn und Wappentafel aus Holz, in Farben, von Engeln gehalten (ebendaher).	1669.
56.	v. Tümpling a. d. H. Sorna	Johann Carl Ludwig	Bruder von Nr. 4	1709—1710	Grabtafel mit Inschrift und gemaltem Wappen (aus der Kirche zu Chursdorf bei Sorna).	1710.
57.	v. Burckersroda	Hans Julius	Hofmarschall zu Altenburg		Wappentafel aus Holz, in Farben, mit Engelsköpfen (aus der Bartholomäikirche zu Altenburg).	1665.
58.	v. Osterhausen	Hans Thilo	Altenburgischer Kammerjunker		Wappentafel aus Holz, in Farben, mit Engelskopf (ebendaher).	1651.
59.	v. Pflug	Carl Adam Gottlob	Stift Naumburgischer Vize-Kanzler		Ahnentafel auf Pergament, zu 16 Ahnen, beglaubigt von Wilh. Christian Heinrich von Münch, Heinrich Carl von Tümpling (Nr. 3), Friedrich von Schwartzenfels und Heinr. Aug. von Uffel.	1754.

Nr.	Namen.	Vornamen.	Stand.	Zeit.	Gegenstand.	Bemerkungen.
60.	v. Münch	Heinrich Gerhard, Carl Adolf, Johann Christoph, August Dietrich, Georg Heinrich, Gebrüder	—	—	Ahnentafel auf Pergament, zu 32 Ahnen, beglaubigt von Joh. Friedr. von Keſſel, Adam Gottlieb Wilh. v. Schütz, Joh. Chriſtoph von Dippach und Innocentius Wilh. v. Beuſt.	1754.
61.	v. Tümpling (Nr. 37)	Wilhelm	—	1809—1884	Ahnentafel auf Pergament, zu 16 Ahnen.	L. Clericus 1882.
62.	v. Tümpling, geb. v. Gottfarth a. d. H. Buttelſtedt (Nr. 54)	Catharina	—	1582—1669	Schmuck aus ihrem Sarge: 1. Halskreuz, emaillirt, mit aufgelegtem Kruzifix und daran hängendem Todtenkopf, 2. 2 Ohrringe, als Schlänglein, emaillirt, mit farbigen Köpfen und eingeſetzten Diamanten als Augen.	
63.	v. Tümpling	?	—		2 Gläſer mit der Inſchrift „de Timpling" und emaillirtem v. T.'ſchen Wappen.	1625.
64.	v. Tümpling	?	—		Glas mit emaillirtem v. T.'ſchen Wappen.	1718.
65.	v. Tümpling a. d. H. Poſewitz	Carl Friedrich, auf Tümpling, und Caroline geb. v. Bünau (Nr. 10)	— —	1737—1788 1744—1791	2 geſchliffene Gläſer mit dem v. T.'ſchen und v. B.'ſchen Wappen und den Chiffres C. F. v. T. und C. E. W. v. B.	1762.
66.	v. Tümpling	?	—		Deckelglas mit eingeſchliffenem v. T.'ſchen Wappen.	18. Jahrh.
67.	v. Tümpling a. d. H. Bergſulza	Hans Georg, auf Tromsdorf, und ſeine 2. Gemahlin Barbara Sybilla geb. von Wurmb a. d. H. Oßmersleben	— —	1605—1656 1609—1694	Gebäckmodel in Eichenholz, mit dem v. T.'ſchen und dem v. W.'ſchen Wappen.	1642.
68.	v. Schwerin, Graf	Curt	Preuß. Feldmarſchall	1684—1757	Silberner Feldbecher und Piſtolen mit Elfenbein belegt.	1742.
69.	v. Seydlitz	Friedrich Wilhelm	Preuß. General der Kavallerie	1720—1773	Piſtolen.	

Bes.: Hr. Hauptmann v. Waldow auf Wolgast bei Woldenberg (Neumark).

29 Brustbilder in Oel in Lebensgröße vom Offizier-Corps des Kürassier-Regiments Jung-Waldow 1735—38:
Oberst und Commandeur **v. Waldow**, Oberstlieut. **v. Rassow** und **v. Kortzfleisch**, Major **du Rosey**, Rittmeister **v. Bancels**, Graf **Schlippenbach**, **v. Platen**, **v. Buddenbrock**, **v. Stockhausen**, **v. Buddenbrock**, **v. Wobeser**, Lieutenant **Bolbe**, **v. Brunner**, **v. Unruh**, **v. Lehwaldt**, **du Rosey**, **v. Frohreich**, **v. Rummel**, **v. Sydow**, Kornet **Thiele**, **v. Katt**, **v. Löllhöfel**, **v. Pusch**, **v. Kortzfleisch**, **v. Unruh**, Regiments-Feldscheer **Pavort**, Regiments-Quartiermeister **Schlemüller**, ein Namenloser. Sämmtlich gemalt in Kürassier-Uniform mit schwarzem Küraß und gelbem Koller, weißer Perrücke und Zopf.

Bes.: Herr Oberst a. D. v. Sydow, z. Z. Clarens i. d. Schweiz.

1. **v. Verbandt**, Georg Christoph, Präsident, geb. 1673, lebensgroßes Brustbild in Oel.
2. **v. Ramin**, Magd. Sabina, dessen Gemahlin, geb. 1687, lebensgroßes Brustbild in Oel.
3. **v. Sydow**, Val. Detlof, Lieut. im Regiment Waldow z. Pf., geb. 1704, lebensgroßes Brustbild in Oel, † bei Kunersdorf als Commandeur v. Spän-Kürassiere.
4. **v. Verbandt**, Barbara Sabina, dessen Gemahlin, geb. 1715, lebensgroßes Brustbild in Oel.
5. **v. Sydow**, Joh. Georg, Major im Bünting Kürassier-Regiment, geb. 1747, lebensgroßes Brustbild in Oel.
6. **v. Sydow**, Carl Wilh., Lieut. im Regiment Podewils z. Pf., geb. 1749, lebensgroßes Brustbild in Oel.
7. Derselbe als Major im Regiment Holzendorf-Kürassier, Pastell.
8. **v. Podewils**, Sophie, dessen Gemahlin, † 1845.
9. **v. Sydow**, Ferdinand, Berl. Cadet, † 1864, zuletzt Commandeur des 1. Kürassier-Regiments.

Bes.: Herr Oberst z. D. v. Kortzfleisch.

Mitgetheilt vom Herrn Hauptmann v. Kortzfleisch-Braunschweig.
1. **v. Lebbin**, Joh. Friedr., Major im Inf.-Regiment Brünneck, geb. 1748, Oelbild.
2. **v. Fresin**, Henriette Charl., dessen Gemahlin, geb. 1760, Oelbild.
3. **v. Fresin**, Wilhelmine, verm. v. Calatzko, geb. 1789, Oelbild.
4. **v. Kortzfleisch**, Joh., Lieut. im Gersdorff-Hus.-Regiment, geb. 1726, Miniaturbild.

Bes.: Herr Freiherr v. Marschall auf Alt-Gottern (Reg.-Bez. Erfurt).

Mitgetheilt von Herrn Referendar a. D. **v. Hanstein**.
1. **v. Tronff**, Hans Wilh., Kammerherr, c. 1700, Oelbild.
2. **v. Mandelsloh**, Friedr. Anton, geb. 1631, † 1654, Oelbild.
3. **v. Nostitz-Jaenkendorf**, Gottlob Ad., Sächs. Minister, geb. 1765, Oelbild.
4. **v. Bose**, Henriette, dessen Gemahlin, † 1848, Oelbild.
5. **v. Marschall**, Christ. Friedr., Sächs. Hildb. Geh.-Rath, geb. 1697, Oelbild.
6. **v. Tronff**, Dorothea Sophie, verm. v. Posern, c. 1715, Oelbild.
7. **v. Marschall**, Anna Sibylle, verm. v. Feilitzsch, geb. 1687, Oelbild.
8. **v. Vitzthum**, Sophie, verm. v. Mandelsloh, c. 1661, Oelbild.
9. **v. Marschall**, Jul. Aug., Erbmarschall von Thüringen, c. 1830, Oelbild.
10. **v. Nostitz-Jaenkendorf**, Agnes Louise, dessen Gemahlin, c. 1830, Oelbild.

Bes.: Herr L. v. Hagke auf Schilfa bei Straußfurt in Thüringen.

Mitgetheilt von Herrn Referendar a. D. **v. Hanstein**.
1. **v. Hagke**, Christoph August, c. 1750, Oelbild.
2. **v. Rudeleben**, Helene Wilhelmine, dessen Gemahlin, c. 1750, Oelbild.
3. **v. Rieben**, ? ? Lieutenant, c. 1748, Oelbild.
4. **v. Alvensleben**, ? ? Hauptmann, c. 1750, Oelbild.
5. **v. Oertzen**, Curt, c. 1750, Oelbild.
6. **v. Limburg**, Heinr. Friedr., c. 1765.
7. **v. Hagke**, Hans Christian, c. 1750.
8. **v. Hagke**, Johanne Auguste, c. 1750.

Bes.: Herr Reinhold v. Hanstein in Stolp in Pomm.

1. **v. Beschwitz**, Erdmuthe, verm. v. Nostitz-Jaenkendorf, c. 1800, Miniatur.
2. **v. Hanstein**, Heinrich August, Major, geb. 1787, Oelbild.
3. **v. Kleist**, Juliane Elisab., dessen Gemahlin, geb. 1791, Oelbild.
4. **v. Hanstein**, Carl Ernst, General-Lieutenant, geb. 1735, Oelbild.
5. **v. Hanstein**, Christine Friederike, Gemahlin desselben, geb. 1753, Oelbild.
6. **v. Hanstein**, Wilhelmine Elisab., verm. v. Hanstein, geb. 1730, Oelbild.
7. **v. Kleist**, Johanna, verm. v. Sprenger, c. 1820, Pastell.

Kirche zu Winzig.

1. **v. Niesemeuschel**, Helena, geb. v. Köckritz, * 1574 † 1599, Stein-Standbild.
2. **v. Köckritz**, Sigismund, † 1596, Standbild.

Kirche zu Hohen-Poseritz.

1. **v. Köckritz**, Andreas, auf Charnau, † 1673.

Schloßkaserne in Neuhaus in Westfalen.

Oelbilder der Kommandeure des 1. Westfälischen Husaren-Regiments Nr. 8:
1. **v. Colomb**, Peter, 1815—23. 2. **v. Sulicki**, Friedr., 1823—29. 3. **v. Simolin**, Alex., 1829—38. 4. **v. Natzmer**, Ernst, 1838—42. 5. **v. Rohr**, Carl, 1843—45. 6. Frhr. **Inn zu Knyphausen**, Moritz, 1850—1853. 7. **Herzog v. Württemberg**, Eugen, 1853—56. 8. **v. d. Lancken**, Ferdinand, 1856—59. 9. **v. Rantzau**, Hermann, 1862—68. 10. **Arent**, Benno, 1869—75. 11. **v. Niesewand**, Friedr. Wilhelm, 1875—83. 12. **v. Szcytnicki**, Citus, 1883—89.

Bes.: Hr. Oberst Heinrich v. Knebel-Wiesbaden.

1. **v. d. Lith**, Joh. Wilh., Consist.-Rath, * 1660, Kupferstich m. Wappen.
2. **v. Knebel**, Joh., Fürstbischof von Eichstett, c. 1700.
3. **v. Brunn**, Cathar. Hedwig, verm. v. d. Hagen, * 1701, † 1769, Druckbild m. W.
4. Frhr. **v. Pfeil**, Christ. Carl Ludw., Pr.-Minister, * 1712, † 1784, Oelbild.
5. **v. Knebel**, Joh. Wilh., Kais. Kgl. Oberst, gel. 1710—88, Min.
6. **v. Knebel**, Joh. Heinr. Carl, K. pr. Major, gel. 1754-1805, Miniat.
7. **v. Knebel**, Heinrich, Lieut. im Garde-Jäger-Batl., * 1791, bei Gr. Görschen gefallen, Miniatur.
8. **v. Knebel**, Wilhelm, Lieut. u. Brig.-Adj., * 1788, Miniatur.
9. **v. Knebel**, Karl Ludwig, Major, * 1744, Haut-Relief in Gyps.
10. **v. Proeck**, Emma, verm. mit Landrat v. Knebel, * 1795, † 1864, Pastellbild.
11. Gräfin **Schwerin**, Caroline, c. 1782, Medaillon.

Bes.: Fr. Bar. v. Seherr-Thoß in Breslau.

Mitgetheilt von Freih. Hilmar v. Seherr-Thoß.
1. Frhr. **v. Seherr-Thoß**, Carl Friedrich, Herr auf Hohenfriedberg, * 1754, Brustbild in Oel, Uniform mit Küraß.
2. Graf **v. Seherr-Thoß**, Joh. Carl Friedrich, Herr auf Hohenfriedberg, * 1789, Oelbild.

Bes.: Hr. Rittmeister a. D. v. Köckritz-Mondschütz in Schlesien.

1. **v. Köckritz u. Friedland**, Hans Caspar, Herr auf Sürchen, Leipnitz, Sigda rc., * 1630, Oelbild.
2. **v. Köckritz u. Friedland**, Otto Sigismund, Herr auf Sürchen und Leipnitz, * 1689, Oelbild.
3. **v. Köckritz** rc., Friedr. Otto, Herr auf Sürchen rc., * 1725, Oelbild.
4. **v. Köckritz** rc., Otto Rudolph Sigism., Herr auf Mondschütz rc., * 1750.
5. **v. Debschütz**, Eleonore, dessen Gemahlin, * 1761.

6. v. Köckritz, Ludwig Otto, Oberstlieutenant, * 1791.
7. v. Rothkirch-Panthen, Friederike, dessen Gemahlin, * 1791.
8. v. Rothkirch-Panthen, Wolf Rud. Sigism., Herr auf Bartelsdorf rc., * 1754.
9. v. Tschirschky, Eleonore, dessen Gemahlin, * 1766.
10. v. Frankenberg-Ludwigsdorf, Carl August, Majoratsherr auf Bielwiese, * 1749.

Kirche zu Mondschütz.

Folgende Standbilder aus Sandstein:
1. v. Stosch, Ladislaus, Herr auf Mondschütz, * 1548, und seiner Gemahlin
2. Helene, geb. v. Berge, * 1548,
3. deren Sohn Friedrich v. Stosch auf Mondschütz, * 1579 u. d. Frau
4. Helene, geb. v. Kreckwitz, * 1583.

Kirche zu Festenberg in Schlesien.

1. v. Köckritz, Caspar, † 1601, und dessen Gemahlin, Catharina, geb. v. Schindel † 1603, Epitaphium.
2. v. Köckritz, Sigismund, auf Festenberg, * 1601, † 1664 Epitaphium.

Kirche zu Stephansdorf.

1. v. Sack, Barbara, geb. v. Köckritz, † 1638, Standbild.

Kirche zu Rauße.

1. v. Köckritz, Wolf, * 1578, † 1601, Standbild.

Park von Lindow.

Mitgetheilt vom Verein „Greif" zu Berlin.
1. v. Gülen, Domina des Klosters, * 1575, Grabstein m. Ahnenwappen: Gülen, Landen (?), Gülen, Kahlbutz, Butzin (?), Rathenow.
2. v. Bülow, Marie, do. 1652—75, * 1594, do. Bülow, Bülow, Rohr, Rohr, Bülow, Warnstedt.
3. v. Rohr a. d. H. Rohr, Johanna Martha, Klosterfräulein zu Zehdenick, * 1731, † 1763, Grabstein.
4. v. Cleinauen (?), Margarethe Elisabeth, do. zu Lindow, * 1705, † 1775, do.
5. v. Bredow, a. d. H. Bredow, Dorothea Sophie, do., * 1707, † 1778, do.
6. v. Rohr, Marie Sophie Henriette, do., * 1725, † 1779, do. m. W.
7. v. Bredow a. d. H. Bredow, Anna Elisabeth, Domina zu Lindow, * 1706, † 1781, do., m. Wappen, Domina seit 1754.
8. v. Kunow, Sophie Luise Caroline, Gattin des Lieut. Kaspar Siegismund v. Knaut, 1738. * 1738, † 1782, Grabstein.
9. v. Lietzen a. d. H. Wutzke, Maria Henriette, Conventualin zu Lindow, * 1708, † 1784, do.
10. v. Heusau, a. d. H. Farrenstedt, Juliana, Domina daselbst, * 1724, † 1790, do. m. Wappen, Domina seit 1781.
11. v. Winterfeldt, Henriette Elisabeth Marie, Tochter des G. v. W. und der C. C. v. Katte-Wust, * 1741, † 1795, do.
12. v. Schönholtz, Friederike Maria, Domina zu Lindow, * 1727, † 1802, do.
13. Freiin v. Lichnowska, Caroline, Domina zu Lindow, * 1788, † 1831, do.

Ferner aus diesem Jahrhundert Steine der Familien Gleissenberg, Randow, Pirch, Zenge, Alten-Bockum, Schaumberg, Horn (Winterfeld), Schierstedt, Seelhorst.

Kirche zu Meseberg.

Mitgetheilt vom Verein „Greif" zu Berlin.
1. v. d. Groeben, Jost, auf Meseberg, † 1576, Grabdenkmal mit Reliefbild u. Ahnenwappen v. d. G., Marg. v. Hahn, M. Anna v. Tresckow, Elisabeth v. Sperling.
2. v. d. Gröben, Ludwig, auf Meseberg, † 1601, v. Oppen, Anna, seine Frau, † 1595, nebst 13 Söhnen und 4 Töchtern, Gemälde mit Wappen und Namen der ganzen Familie.
3. v. d. Gröben, Charlotte, 15 Jahre alt, † 1683, Grabsteine mit Elternwappen.
4. v. d. Gröben, Otto, 25 Jahre alt, † 1684, do.
5. v. d. Gröben, Wilhelm, auf Meseberg, † 1711, Wappen mit einer Rokkokotafel.
6. v. d. Gröben, Otto, † 1684, do.
7. Grf. Wartensleben, Hermann, auf Meseberg, † 17.., v. d. Gröben. Dor. Joh. Alb., seine Gemahlin, † 1755, Gedenktafel.
8. v. d. Gröben, Dor. Joh. Alb., verm. Grf. Wartensleben, † 1755. Grf. Wartensleben, Aug. Wilhelmine u. Hermann, ihre Kinder, † 1739, Särge.

Kirche zu Himmelpfort bei Fürstenberg i. M.

1. v. Trott, Botho, auf Badingen, Himmelpfort u. Ribbeck, † 1675, Grabplatten mit Wappen.
2. v. d. Schulenburg, Libika Elisabeth, erste Gem. von 1, † 1647, do.
3. v. Buch, Maria Sabella, zweite Gem. von 1, † 1671, do.
4. v. Trott, Friedrich Wedige, Sohn von 3 ultim. lineae † 1727, do.

Kirche zu Kirchbraak.

Mitgetheilt vom Verein „Greif".
1. v. Grone, Heinrich, Johann's Sohn auf Kirchbraak, * 1512, † 1617, Leichenplatte mit Reliefbild und 16 Ahnenwappen: Grone, Hohnhorst, Went, Lulefshusen, Westfalen, Hamstorf, Spiegel, Bothmar, Hake, Pladisen, Frencke, Amelunxen, Stockhusen, Reböcke, Knigge, Luchtring.
2. v. Helversen, Elisabeth, Heinrich des ält. v. G. Gattin, † 1581, Grabdenkmal mit Reliefbild und Wappen: Grone, Hohnhorst, Helversen, Bock v. Nordholz.
3. v. Grone, Maria, 16 Jahre alt, † 1590, do. mit Wappen: Grone, Hake, Hohnhorst, Pladisen.
4. v. Grone, Juergen, Wickelkind, † 1588, do. mit Wappen: Grone, Hake, Hohnhorst, Pladisen.
5. v. Grone, Johann, erschoss. von O. v. Campen, 1593, do. m. Wapp., Grone, Friesenhausen, Freismissen, Berner ? ?
6. v. Grone, Simon, † 1510, Grabplatte m. Reliefbild u. Wappen: Grone, Wechsungen, Campe, Hake.
7. v. Grone, Georg, † 1626, Gedenktafel.

Wappen: v. Grone, Linsingen, Mey, Bülow, Hake, Harthausen.

Dom zu Meißen.

Die fürstlichen Grabmäler sind als allgemein bekannt nicht aufgeführt.
1. v. Kamenz, Wittigo I., Bischof, † 1293, Grabstein.
2. Burggraf zu Leißnig, Albert III. do. 1297, do.
3. v. Kolditz, Wittigo II., do., † 1342, do.
4. v. Ysenberg, Johann, do., 1370, do.
5. v. Wallhausen, gen. v. Kirchberg, Konrad, do. 1375, do.
6. v. Kolditz, Thymo, do., † 1411, do.
7. v. Planitz, Rudolf, do., † 1427, do.
8. v. Schönberg, Kaspar, do., † 1463, do.
9. v. Schönberg, Dietrich, do., † 1475, do., mit Wappen der von Schönberg, Heynitz, Honsperg u. Karraß.
10. v. Weißbach, Johann, do., † 1487, do.
11. v. Schleinitz, Johannes, do., † 1382, do.
12. v. Leißnig, Albert, Domprobst, † 1340, do.
13. v. Strelis, Konrad, do., † 1341, do.
14. v. Strelis, Johann, do., † 1362, do.
15. v. Knut (Knaut), Albert, do., † 1366, do.
16. v. Miltitz, Johann, do., † 1644, do.
17. v. Schleinitz, Heinrich, do., † 1387, do.
18. v. Gornwitz, Lucold, Dom-Dechant, † 1351, do.
19. v. Schomperg, Caspar, do.
20. v. Guben, Heinrich, do., † 1352, do.
21. v. Poczta, Johann, do., † 1414, do.
22. v. Seehausen, Walther, Canonicus, † 1457, do.
30. v. Heinitz, Nikolaus, do., † 1526, do.
31. v. Mellerstadt, Heinrich, do., † 1483, do.
32. v. Betschitz, Wilhelm, do., † 1517, do.

Katholische Kirche zu Hartau bei Sprottau.

Mitgetheilt vom Verein „Greif".
1. v. Abschatz, Friedrich, auf Walddorf, † 1604, väterl. Ahnen Abschatz, Czettritz, Reibnitz, mütterl. Abschatz, Kottwitz, Warnsdorf.
2. v. Abschatz, Elisabeth, dessen Tochter, † 1598, Grabstein m. Fig.
3. v. Stosch, Hans Gottl., a. Hartau, Goltz, Dalke rc., † 1753 (Gersdorff, Helene Eleonore, s. Gattin), Grabstein m. 8 Ahnenwappen: Stosch, Nostitz, Los, Sack, Landskron, Glaubitz, Schönaich, Popschütz.

4. v. **Haugwitz**, Siegm. Friedrich, auf Hartau, Metschlau &c., † 1680, (v. Mutschelnitz, Anna Barb., seine Gattin), Grabstein mit vier Wappen: Haugwitz, Braun, Lüttwitz, Niebelschütz.
5. v. **Haugwitz**, Grabstein mit Reliefbild und 4 Wappen: Haugwitz, Promnitz, Kittlitz, Niebelschütz.
6. v. **Haugwitz**, Caspar, auf Hartau und Metschel, † 160., Grabstein mit einem Wappen.
7. v. **Kittlitz**, Magdalena, dessen Gemahlin, † 1597, do.
8. v. **Haugwitz**, Christoph, Sohn von 6 u. 7, † 1590, do.
9. Fr. v. **Lesten**, Dorothea, geb. v. Kottwitz, Frau des Georg von Lesten, † 1570, do.

Kirche zu Allerheiligen in Öls.

Mitgetheilt vom Verein „Greif" zu Berlin.

1. v. **Siegroth u. Schlawickau**, Hans Albrecht, Rat auf Grittenberg, Labioske, Eichvorwerk, † 1719, Portraits mit 4 Wappen: Siegroth, Falkenberg, Mütze, Sparren.
2. v. **Salisch**, Renata Maria, seine Gemahlin, * 1659, do.
3. v. **Siegroth u. S.**, Hans Albrecht, ihr Sohn, † 1713, do.
4. **Hérault von Hautcharmon**, Heinrich Wilhelm Leopold, Pr.-Lieut. Cuir. Grf. Henkel, † 1806, Denkmal mit Büste.
5. Fr. v. **Schmerking**, Doroth. Wilh., Gattin des Gen.-Lieut. Henri de H., † 1774, Epitaphium mit Alliancewappen.
6. Grabsteine (17) aus diesem Jahrhundert der Familien: Kleist, Lieres, Biegeleben, Schickfuß, Lessel, Prittwitz, Wechmar, Raumer, Frankenberg.
7. Wappen der Familien: Hornwald, Prittwitz (bunt), Prittwitz, Salisch, Stryke, Siegroth, Hornwald, Hubrig (bunt), Hornwald, Promnitz (bunt), Kottulinski, Siegroth (bunt).
8. Angaben über die: Prittwitz, Gleißenberg, Siegroth, Breßlern, Denktafeln.

Kirche zu Wabnitz (Kreis Öls).

Mitgetheilt vom Verein „Greif" zu Berlin.

1. v. **Boya**, Sohn von Nikolaus v. B., 1630, Holztafel m. 8 Ahnenwappen (bunt): väterl.: Boya, Larisch, Koslofsky, Wolffen, müttl.: Oderwolff, Seidlitz, Clema-Czapski, Gaffron.
2. v. **Nefe**, Siegmund, Moritz, auf Wabnitz, 1710, buntes Wappen.
3. v. **Schindel**, Friedrich, Wappen.

Bes.: Kammerherr v. Oppell auf Friedersdorf bei Neusalza.

Mitgetheilt vom Herrn Oberstlieut. v. Oppell in Berlin.

1. v. **Oppell**, Charlotte Sophie, geb. v. Diebitsch, Mutter von 2 u. 3, * 1698, Oelbild, a. d. H. Podligar.
2. v. **Oppell**, Carl Adolph, Maj. in holl. Dienst, Erbherr a. Leuthen, * 1718, do.
3. v. **Oppell**, Hans Christoph, Kurf. sächs. Hofjägermstr., Excellenz, * 1733, do.
4. v. **Zezschwitz**, Marg. Henriette, seine Gemahlin, * 1741 do., a. d. H. Piscowitz.
5. v. **Oppell**, Carl Gottl. August, Kurf. sächs. Kriegsrath, Erbherr auf Leuthen, * 1767, do.
6. **Pförtner v. d. Hölle**, Louise, 3. Gemahlin des Vorigen, * 1789, Pastellbild, a. d. H. Tauchel.
7. v. **Oppell**, Friedrich Wolf, jüngst. Sohn von 3, * 1778, Oelbild,
8. Fr. v. **Schleinitz**, Henriette Charlotte, Brudersfrau des Vorigen, * 1772, do.
9. v. **Oppell**, Hans Jürge, Erbhr. auf Fritschendorf, * 169., do., a. d. H. Leuthen.
10. v. **Oppell**, Christian Wilhelm, Erbhr. a. Thiemendorf, * 1746, do., do.
11. v. d. **Marwitz**, Friederike Louise, seine Gemahlin, * 1768, do., a. d. H. Gleißen.
12. v. **Oppell**, Fried. Wilh. Erdmann, Erbhr. auf Thiemendorf, preuß. Hauptmann, * 1777, do.

Dom zu Königsberg i. Pr.

Mitgetheilt vom Herrn Oberst v. Kamienski.
Die fürstlichen Grabmäler sind als bekannt nicht aufgeführt.

1. **Reuß v. Plauen**, Heinrich, Hochmstr., † 1470, Oelbild.
2. v. **Richtenberg**, Reffle Heinrich, do., † 1477, do.
3. v. **Wetzhausen**, Martin, do., † 1489, do.
4. v. **Tiefen**, Hans, do., † 1497, do.
5. v. **Sachsen**, Herzog Friedrich, do., † 1510, do.
6. v. **Kittlitz**, Frdr. Albrecht, Landhofmstr., † 1604, do.
7. v. **Sorkan**, Hofmarschall, 1574, do.
8. v. **Podewils**, George, Obermarschall, 1604, do.
9. v. **Sorken**, Antonius, Landhofmstr., 1574, do.
10. v. **Wernsdorf**, Wolf, Ober-Burggraf, 1606 do., fußknechtischer Hauptmann.
11. Seine Gemahlin Esther, geb. v. Polenz, † 1619.
12. v. **Braunschweig**, Herzog Luderus, Hochmeister, † 1335, vermeintl. Grabmal.
13. v. **Kospoth**, Kanzler (1690?), Mausoleum.
14. v. **Polenk**, Bischof, † 1550, Grabmal.
15. v. **Dyhrn**, Frh. Hans George Gustav Ludwig, Offizier, † 1720, Gedächtnißtafel.
16. v. **Nimitz** (Nymptsch), † 1556, Epitaph.
17. v. **Klenow**, Volrad, Student, † 1607, do.
18. v. **Rechenberg**, Ernst, Hauptmann in Memel, † 1554.
19. v. **Zichaw** (Sichau), Sigmundt, Hauptmann, 1520.
20. v. **Grewling**, Philipp, Rath, † 1520.
21. v. **Schlieben** (Schlieffen), George, † 1569.
22. v. **Creutz**, Johannes, Rath, † 1575, Epithaphium.
23. v. **Goldstein**, A., ? ? Leichenstein.
24. v. **Kitlitz**, Frh. C., ?
25. v. **Koderbeck**, ? 2 Fahnen.
26. v. **Wallenrodt**, Martin, Kanzler, † 1632, Marmarmonument.
27. v. **Wallenrodt**, Joh. Ernst, Landhofmeister, † 1698, do.
28. v. **Wernsdorff**, Catharina, geb. v. Ölschnitz, † 1590, Epitaphium.
29. v. **Saucken**, Hans Georg, Oberrath, Fahne u. Grabstein.
30. v. **Kalkstein**, Ludwig, Hofrichter, Grabstein.
31. v. **Kanischken**, Georg, Hofrichter, Trauerfahne.
32. v. **Nostitz**, Caspar, Kammerrath, † 1588, Epitaphium.
33. Dessen Gemahlin Barbara, geb. v. Radeheim, † 1577.
34. v. **Skrzinetzki**, Wilhelm, Gutsbesitzer, † 1563, Epitaphium.
35. Dessen Gemahlin, geb. Anna v. Xugesdecz u. Kunitz.
36. v. **Kitlitz**, Hans, Hofmeister, † 1564.
37. v. **Putlitz**, Frau, ? ? Grabstein.
38. v. **Konitz**, ? ? altes Epitaphium.
39. v. **Putlitz**, Ursula, geb. v. Gronberg, † 1612.
40. v. **Radziwill**, Fürst Boguslaus, und seine Gemahlin Anna Maria, † 1669, Denkmal.
41. v. **Hagen**, Maria, geb. v. Vermohlen, † 1648, Erbbegräbniß.
42. v. **Tiefenbrok**, Rotger, † 1648.
43. v. **Droste**, 1701, Erbbegräbniß.

Pfarrkirche in Wittenberg.

Mitgetheilt vom Herrn Oberst v. Kamienski.

1. v. **Schönberg**, Friedrich, Kind, * 1708, Grabdenkmal.
2. Fr. v. **Schönberg**, geb. v. Rosen, Anna Maria, Mutter d. Vor.
3. v. **Hallerstein**, Haller Phil. Jacob, Student, † 1572, Grabmal.
4. v. **Köckeritz**, Helene Mariane, geb. v. Gablenz, ? ? Denkmal.
5. **Bugenhagen**, Johannes, Doctor Theol., Pomer, † 1558, Denkmal.
6. v. **Bernstein**, Joh., Abraham, Student, 1575, Denkmal.
7. Frhr. v. **Schleinitz**, Carl, Student, † 1577, Denkmal.
8. Fr. v. **Staupitz**, Anna, geb. v. Werleben, † 1572, Grabstein.
9. v. Fr. v. **Wolffersdorf**, Joh. Regine, geb. Ziegler, verw. Fr. Oberst, † 1749, Denkstein.
10. v. d. **Schulenburg**, Matthias, Student, † 1569, großes Marmordenkmal mit 16 Wappen der Familien: Schulenburg, Alvensleben, Putlitz, Schulenburg, Estorpf, Alvensleben, Plesse, Asseburck, Veltheim, Bocke, Rantzow, Boeckel, Buelav, Steinberck, Reventlav, Spiegel.
11. v. **Buchheim**, Bar., Mich. Ludwig, Beicha v. Gellersdorf i. Oest., 1573.
12. **Plat**, Heinrich, Student, * 1596, † 1620, Denkmal.

Im Johanniter-Ordensschlosse in Sonnenburg.

Mitgetheilt vom Herrn von Pfuel-Jansfelde.

1. **Johann Moritz**, Fürst zu Nassau, Herrenmeister des Johanniterordens, * 1604, † 1679.

Oelgemälde in ganzer Figur.

2. Friedr. Albrecht Graf v. **Schwerin**, Pr. Staatsminister u. Ober-Stallmeister, Kommendator zu Lietzen, * 1717, † 1789.

3. Wilhelm Adrian **v. Kleist**. Pr. Rittmeister, Komm. zu Lietzen, * 1722, † 1795.
4. Graf **v. Finkenstein**. Pr. General-Adjut., Oberst der Infanterie. Kommandator zu Supplingenburg, 1788, † 1790, v. Bock.
5. Friedr. **Ludwig Leopold v. Bornstedt**, Kommandator zu Gorgast, * 1729, † 1796.
6. Georg Hermann **v. Wartensleben**, Pr. Oberst der Kavallerie, Komm. von Lagow 1761, † 1769.
7. Friedr. Wilh. **v. Pannewitz**, Pr. Oberstlieut. d. Kavallerie, Komm. zu Lagow, * 1765, † 1790.
8. Frhr. **v. Seckendorf**, K. K. Oestr. Kammerherr, * 1715, Komm. 1790 zu Lagow, † 1795.
9. Friedr. Aug. Grf. **v. d. Schulenburg-Wolfsburg**, Pr. Kammerh., * 1727, Komm. von Bertschau 90, † 1797.
10. Baltasar Adolf **v. Beerfeld**, Pr. Oberst, * 1725, Kommend. von Bertschau, † 1795.
11. Georg Detlof **v. Arnim**, Geh. Etats- u. Kriegsrath, Erbhr. von Boitzenburg, * 1738, Komm. v. Marben 1749, † 1752, gem. von Paulsen.
12. Georg Wilhelm Frhr. **v. Reißwitz**, Pr. Oberst der Infanterie, * 1691, Komm. von Werben 59, † 1764.
13. Joh. Heinr. Jobst Frhr. **v. Buddenbrock**, Pr. Generallieut., Chef des Kadettenkorps, * 1706, Kom. zu Werben 1764, † 1781, von Rohde.
14. Otto **Ludw. Graf v. Schwerin**, Komm. von Werben 1782, † 1787.
15. Carl Friedr. **v. Natzmer**, * 1716, Komm. v. Werben 1788, † 1797.
16. Frhr. **v. Wittenhorst**, Pr. Gen.-Lieut. v. d. Kavall. - Oberst eines Dragon.-Regts., Komm. von Wietersheim 1747, † 1755, gem. von Paulsen.
17. Friedr. Wilh. **v. Kleist**, Pr. Major v. d. Kavallerie, * 1717, Komm. von Wietersheim 65, † 1797.
18. Friedr. Wilh. **v. Kalkstein**, Pr. Hauptmann, Komm. von Schievelbein 1856, † 1757, gem. v. Lisciewsky.
19. Friedr. Bernhard **v. Morrien**, Obersthofmstr. der Königin Soph. Doroth., Komm. von Lagow 1757, † 1760.
20. Friedr. **v. Tettau**, kurf. brand. Rittmstr. der **Trab.**-Garde, dann Oberstlieut. d. Infant., Komm. von Werben 1725, † 1748, gem. von **Lisciewsky**.
21. Adam Otto **v. Viereck**, Pr. Geh. Staats-Minister, * 1684, Komm. von **Lagow** 1757, † 1758.
22. Christian Ernst **v. Münchow**, Pr. Kammer-Präsident, Komm. von **Lietzen**, 1736, † 1749.
23. Wilh. Carl Graf **v. Finkenstein**, Pr. Geh. Staatsminister, * 1714, Komm. von Schievelbein 76, † 1800.
24. Georg Friedr **v. Beerfelde**, auf Sommerfeld, * 1722, Komm. von Gorgast 93, **Lietzen** 96, † 1799.
25. Alexander Friedr. **v. Knobelsdorf**, Pr. Gen.-Feldmarschall, * 1723, Komm. von Wietersheim 97, † 1799.
26. Alexander Christoph **v. Münchow**, Pr. Oberst, * 1776, Komm. von Burschen 97, † 1806.
27. Ad. Friedr. **v. Waldow**, Domherr zu Kamin, * 1725, Komm. von Gorgast 97, † 1806.
28. Matthias Friedr. **v. Jagow**, Pr. Geh. Tribunalsrath, * 1720, Komm. von Werben 98, † 1809.
29. Karl Wilh. Graf **v. Wartensleben**, Pr. Schloßhauptmann, * 1740, Komm. **von** Wietersheim 1800, † 1816.
30. Friedr. **Leop.** Graf **v. Kalnein**, Poln. Oberst und Obermarschall des Königr. Preußen, * 1754, Komm. von Schievelbein 1800, † 1808.
31. Joh. Ernst Graf **v. Kunheim**, Pr. Gen.-Lieut., * 1730, Komm. von Gorgast 1803, † 1818.
32. Joach. Friedrich Ehrenreich **v. Burgsdorff**, * 1739, Komm. von Borschen, † 1822.
33. **Leopold** Alexander Graf **Wartensleben**, Pr. Gen.-Lieut., * 1710, Komm. von Schievelbein 1736, † 1775, Kniestück von Rohde.
34. Joachim **v. Arnim-Boitzenburg**, Herrenmeister des Johanniterordens 1544-45, Oelgemälde in ganzer Figur.
35. **Giovanni de Valetta**, Großmeister von Malta, 1557—1568, Oelbrustbild.
36. Emanuel **Pinto**, Großmeister, 1741—1773, do.
37. Raimond **Desping**, Großmeister, 1736—41, do.
38. Antonio Manuel **de Vilhera**, Großmstr., 1722—1736, do.
39. Herman **v. Wachendonk**, Großprior von Deutschland, Fürst von Heitersheim, 1684—1704, do.
40. **v. Westren**, Statthalter des Großpriors von Deutschlands, Komm. zu Beuggern.
41. Graf **v. Schäßberg**.

In der Kirche und im großen Saal des Ordensschlosses befinden sich Massen von gemalten Wappen der Ritter vom 15. Jahrhundert an bis in die neueste Zeit, die zu weitläufig aufzuzählen, aber inventarisirt und auch alphabetisch geordnet sind.

St. Marien-Dom in Kolberg.

Mitgetheilt vom Herrn Oberst v. Kamienski.

1. **v. Schlieffen**, 1523, Kronleuchter, sogen. Schlieffenkrone.
2. **v. Platen**, Friedrich, Hauptmann, 1606, Epitaph., mit **den** Wappen: Normann, Krakewitz, Gagern, Lanken, Boeken, Osten u. Reen.
3. — geb. v. Putkamer, dessen Gemahlin.
4. **v. Braunschweig**, Georg, Bürgermeister, † 1613, Epitaph.
5. — Christian, ? ? † 1783, do.
6. — Anna Catharina, Anf. d. 18. Jahrh., Oelbild.
7. **v. Damitz**, Jakob, † 1575, Grabstein.
8. **v. Kameke**, Margarethe, † 1598, Epitaph. mit Wappen.
9. **v. Varchmin**, Alexander, ? Grabstein.
10. **v. Calsow**, Christian, † 1650, mess. Tafel.
11. **v. Podewils**, Adam, Prälat, † 1731, Oelgemälde.
12. **v. Manteuffel**, Karsten, Bes. von Polczyn, 1518, Todtenschild.
13. **v. Uckermann**, Bes. ders., Mitte vor. Jahrh. do.
14. **v. Cronenfels**, Bes. ders., do., do.
15. **v. Adebar**, Benediktus, Ritter, 15. Jahrh., Grabstein, in ganzer Figur.
16. — ? ? ? 16. Jahrh., Oelbild, Storch im bl. Felde.
16. **v. Wolde**, ? ? Generalin, Erbbegräbniß.
18. **v. Steinwehr**
19. **v. Runge**
20. **v. Gerschow**
21. **v. Mewes**
22. **Brurmann**

(18.–22.) Zinnerne Sargbeschläge mit Wappen.

23. **Bulgrin**, Anna, Bürgermstr.-Tochter, Ahnentafel mit folgenden gemalten Wappen: Bulgrin, Hinrichsdorf, Weyher, Bröcker, Pustar, Goltz, Klock, Teßmar, Peinen, Putkamer, Schlieffen, Bandemer, Zitzewitz, Hogenhausen, Hölcken, Maßow, Stojenthin, Damitz, Glasenapp, Borcke.
24. **v. Winterfeld**, Philipp, Pr.-Lt. in Rgt. Borcke. * 1776, Gedächtnißt.
25. **v. Blumenthal**, Wilhelm, Sec.-Lieut. im Rgt. Owstin, * 1782, do. Beide Freunde durch eine Kugel getödtet 19. 6. 1807 bei der Belagerung.

St. Marien-Kirche in Stolp.

1. **v. Rekow** ? ? Ritter, Ende des 16. Jahrh., Rüstungen.
2. **v. Kleist**, ? ? do., do., do.
3. **v. Tetzen**, Anf. d. 17. Jahrh., Grabstein.
4. **v. Mitzlaff**, 1613, do.
5. **v. Krebs**, Anf. d. 17. Jahrh., do.

Bes.: Hr. v. Petersdorff-Buddendorf bei Gollnow.

1. **v. Petersdorff**, Kurt Friedrich, Rittergutsbesitzer, † 1717, Oelbild.
2. — Charlotte, dessen Gemahlin, ? do.
3. — Georg Kariol Friedr., Landrath, * 1771, Pastellbild.
4. **Blankenburg**, Jeanette, dessen Gemahlin, * 1791, do.

St. Jakobi-Kirche in Stettin.

1. **v. Meyern**, Joh. Philip, Erbherr auf Blumenhagen, † 1668, Gr. Epitaphium mit Wappen.
2. **Winter**, Elisabeth, dessen Gemahlin.
3. **v. d. Dechen**, Anf. d. 17. Jahrh., Todtenschild.
4. **v. Voß**, do., do.

Kirche zu Lenz bei Stargard in Pom.

Mitgetheilt vom Verein „Greif" in Berlin.

1. **v. Mildenitz**, Bernd, Bes. v. Lenz, c. 1600, Grabmal m. W.
2. **v. Schöning**, Katharina, seine Gemahlin.
3. **v. Mildenitz**, Gisper, Rittmstr. Hanov. **Leibgarde**, † 1753, **Wapp. mit** Inschrift. paenultimus stirpis.

Kirche zu Streitz bei Köslin.

Mitgetheilt vom Verein „Greif" in Berlin.

1. **v. Ochten**, c. 1600, Ahnentafel mit den Wappen: Ochten, Sydow, —, Osten, Knüten, Chizchen, Knüten, Borke (?), —, Podewils, Wedel, Chizchen, Ochten.
2. **v. Schmeling**, Claus Ernst, Erbh. auf Neuenhagen, Streitz ꝛc., † 1686, Oelbild mit den Ahnenwappen: Schmeling, Wopersnow, Versen, Damitz, Below, Damitz, Versen, Schmeling, Podewils, Wedel, Glasenapp, Wedel, Kleist, Below, Borgstorff, Flemming.
3. — Otto Wilh. Bogislaw, Oberst auf Todenhagen, † 1817, Gedenktafel, Rgt. v. Tresckow.

Kirche zu Parlin bei Stargard.

1. **v. Weyher**, Adam, Oberstlieut. auf Parlin, † 1706, Oelbild mit 2 Wappen.

Bes.: Hr. v. Pfuel auf Jansfelde.

1. **v. Pfuel**, Heinrich, Kurbrandenburg. Kriegsoberst auf Garzin und Trebnitz, * 1544, † 1602, Todtenbild, gleichzeit. Oelbild in halber Figur m. Inschrift u. Wappen der Eltern v. Pfuel u. v. Bismarck.
2. — Ernst Friedrich, auf Biesdorf und Neulangerwisch, † 1613, do. gleichz. Oelbild in halber Figur, do.
3. — Anna, † 1594, do., Oelbild auf Holz in ganzer Figur mit den 16 Wappen.
4. — Melchior, auf Garzau, Garzin und Trebnitz, brandenb. Rath, * 1574, † 1609, do., gleichz. Oelbild in halber Figur mit Inschrift und Wappen: Pfuel, Menishofen, seine Gattin.
5. — Kurt Bertram, auf Vichel und Biesdorf, brandenb. Geh. Rath, Kammerger.-Rath, Hauptmann der Grafschaft Ruppin, schwedisch. General-Kriegskommissar, * 15 ?, † 1649.
6. — Adam, königl. schwedisch. Generalmajor, Inhaber der Aemter Helffta und Polleban * 1604, † 1649, gleichz. Oelbild, Brustbild.
7. Derselbe mit seiner Gemahlin Helene **v. Kerssenbroch**, a. d. Hause Helffta, * 1614, † 1661, u. ein kleines Wickelkind, kleines Oelbild, halbe Figuren auf Holz.
8. 4 Söhne derselben als Kinder, Georg Ehrenreich, * 1646, später Herr auf Möstchen, braunschw. u. lippisch. Landdrost, Gustav Mordan, später kaiserl. Rittmstr. * 1650, † 1719, Johann Gottlieb, münstersch. Oberstlieut. * 1653, † 1681, Otto Christoph auf Polleban, Magdeburg. Kammerjunker, * 1655, † 1685.
9. 4 andere Kinder von 7: Adam Friedrich, später brandenb. Oberst zu Pfrd, Amtshauptmann zu Heldrungen, Herr auf Helffta und Bischofroda, * 1643, † 1707, Barbara Margarethe, verm. mit Friedrich Casimir Freiherr zu Eltz auf Rothmar, * 1649, † 17 ?, Anna Helene, * 1656, † 1670, und Adam Georg.
10. — Georg Adam, Erbherr auf Garzin, Herr von Gr. u. Kl. Bukow ꝛc. Dahlem, königl. schwed. Oberstlieut., dann brandenb. General-Wachtmstr., Gouverneur v. Spandau, * 1618, † 1673, großes Oelbild, Kniestück.
11. — Hans Georg, a. d. H. Friedersdorf, königl. schwed. Oberstlieut., * 1588, † 1652, Oelbrustbild.
12. — Gustav Adolph, Herr auf Gr. Salze und Merlitz, Präsident des Erzstifts Magdeburg, * 1632, † 1683, Oelbrustbild.
13. — Albrecht Büstau, Erhb. auf Gr. Salze und Gr. Oerner, fürstl. sächs. Eisenachsch. Hausmarschall, brandenburg. Kapitain, * 1669, † 1697, Oelbrustbild.
14. — Kurt Christoph, auf Gr. Salze und Gr. Oerner, braunschw. Wolffenbüttelsch. Landdrost u. Kasselsch. Gesammt-Rath ꝛc., * 1670, † 17 ?, Oelbrustbild.
15. — Johann Gottlieb, Münstersch. Oberstlieut., * 1653, † 1687, alt. gleichzeit. Kupferstich.
16. — Otto Christoph, auf Polleban, fürstl. sächsischer Kammerjunker, * 1655, † 1685, gleichz. Kupferstich.
17. — Christian Friedrich, auf Jansfelde, Gielsdorf und Wilkendorf, preußischer Oberst und Kommandeur e. Inf.-Rgts., * 1653, † 1702, von Kaiserswerth, Oelbrustbild.
18. — Helene, geb. v. Veltheim-Harpke, s. Gemahlin, * 1657, verm. 1688, † 1727, Oelbrustbild.
19. — Christian Friedrich, pr. Kapitain, * 1717, † 1758 bei Zorndorf, Oelbrustbild.
20. — Christian Friedrich, auf Kl. Osterholz, fürstl. Anhalt. Stallmstr., * 1692, † 1738, Oelbrustbild.
21. — Anna Ludmilla, geb. v. Borstell, a. d. H. Schwarzlose (seine Gemahlin von 20), Oelbrustbild.
22. — Christian Ludwig, auf Jansfelde, als pr. Oberst des Inf.-Rgts. v. Canstein, * 1696, † 1756, Oelbrustbild.
23. Derselbe als pr. Generalmajor und Chef des Füsilier-Rgts. Herz. von Würtemberg, Ritter des Ord. pour le merite, Oelbrustbild.
24. — Ernst Ludwig, pr. General der Inf., Gen.-Insp. der Märkisch. Inf., Gouverneur von Spandau, Amtshauptmann von Potsdam, Ritter des Schwarzen Adlerordens, Domherr zu Halberstadt, * 1716, † 1798, Oelbrustbild.
25. — Karl August, auf Schulzendorf, Landrath des barnimsch. Kr., * 1720, † 1792, Oelbrustbild als Lieut. u. Rgts.-Adj. d. Baireut. Dragoner zu Hohen-Friedberg.
26. — Otto Friedrich, auf Gielsdorf und Wilkendorf, erster Mittelmärk. Ritterschaftsdirektor, * 1732, † 1811, Miniaturbild.
27. **v. d. Hagen**, Adolph Hermann Ludwig, auf Köllen, verm. mit Florine v. Pfuel, do.
28. **v. Pfuel**, Ernst Ludwig, auf Jansfelde, pr. Generalmajor, * 1718, † 1789, Oelbrustbild als Oberst und Kommandeur des Küraff.-Rgts. v. Seelhorst, 1779, Oelbild von Rohde.
29. Dessen Gemahlin, Johanna Kranz, † 1782, Oelbrustbild a. ders. Zeit, do.
30. **v. Pfuel**, Ernst Heinrich Adolph, pr. General der Infant., letzter Gouverneur von Neuschatel, Kriegsminister, Chef eines Infant.-Rgts., Ritter des Schwarzen Adlerordens, * 1779, † 1866, Oelbild, Kniestück.
31. — Friedrich Heinrich, Erbherr auf Jansfelde, Gielsdorf u Wilkendorf, pr. Generallieut., Kommand. v. Stettin, * 1781, † 1846. Oelbrustbild, v. J. 1842.
32. Derselbe als Lieut. vom Inf.-Rgt. v. Puttkammer, * 1805, Pastellbrustbild.
33. — Karoline Adelheid, geb. v. Bölzig, seine Gemahlin, verm. 1811, † 1820, Oelbrustbild von Wach.
34. — Rosamunde, * 1812, verm. 1841 mit Karl Graf Strachwitz, später pr. Generalmajor, † als Wittwe 1889. Oelbrustbild als Kind wie ein fliegender Engel (v. Wach?) (ihre Tochter).
35. — Arthur, pr. Pr.-Lieut. im Garde-Husaren-Rgt. u. Rgts.-Adjut., * 1815, † 1844, Oelbrustbild v. Schoppe.
36. — Klara, geb. v. Rochow, * 1797, verm. 1824 mit Friedr. Heinr. v. Pfuel, † 1865, Oelbrustbild v. Schadow 1825.
37. **v. Rochow**, Friedr. Ehrenreich, auf Jeserich, * 1722, † 1771, Oelbild, Kniestück.
38. — Karoline, geb. v. Briest, auf Nennhausen, * 1774, † 1831, II. verm. mit dem Dichter de la Motte Fouqué, sie selbst Schriftstellerin, rund Oelbrustbild.
39. **v. Briest**, August, Erbherr auf Nennhausen, königl. Rittmeister, * 1748, † 1822, als alter Mann Oelbrustbild v. Wach.
40. Derselbe als Rittmeister des Küraff.-Rgts. v. Rohr, Oelbild.
41. — Ludwig, Lieut. des 1. Bataille-Garde, Erbherr auf Nennhausen, * 1781, Oelbild v. 1770 n. Stützel.
42. — Karoline, geb. v. Zinnow, * 1751, † 1800, rundes Oelbrustbild von Louise Matthien v. J. 1772.
43. **de la Motte Fouqué**, Friedrich, (d. Dichter), als Kind, * 1773, † 1842, kl. Pastellbild.
44. — Marie, seine Tochter, * 1804, † 1864, Stiftsdame v. Geseke und Keppel, Oelbrustbild.
45. **v. Brühl**, Graf Heinrich, kurf. sächsisch. u. königl. poln. Premierminister ꝛc., * 1702, † 1763, Oelbrustbild von Sylvestre.
46. — Graf Hans Moritz, auf Seifersdorf (s. Sohn) pr. Generalintendant der Chausseen und Brücken, königl. Kammerherr der Königin Louise, * 1746, † 1811, in ganzer Figur, aquarellierter Kupferstich als franz. Oberst des Rgts. Anhalt.
47. — Gräfin Erdmuthe, geb. v. d. Heide (Mutter des Ministers), Gemahlin des fürstl. sächs. Hofmarschalls Hans Moritz v. Br., auf Gangloff Sämen, * 1669, † 1702, alter Kupferstich.
48. — Graf Karl, kgl. pr. Kammerherr und Generalintendant der Museen, * 1772, † 1837, kl. Apuarellbrustbild.
49. — Gräfin Jenny, geb. v. Pourtales, Gemahlin von 48, * 1795, verm. 1814, † 1884, kl. Oelbrustbild.
50. **v. Rochow**, Gustav, Erbherr auf Rekan, kgl. pr. Kammerherr, Staatsminister, * 1792, † 1847 (sein Bruder), Kreidezeichnung v. Kreyer 18 ?, als Adjut. des Prinzen Wilhelm v. Preußen.

Bes.: Herr v. Schöning-Lübtow A, Kreis Pyritz.

Sämmtlich Oelbilder. Im Wohnhause des Fideikommiß Lübtow A.

1. **v. Schöning**, Hans Adam, General-Feldmarschall, auf Tamsel, Succow ꝛc., * 1641, † 1696.
2. — Bogislav, Oberstlieut., auf Tamsel, * 1669, † 1693.
3. — Hans Ludwig, Oberst, auf Tamsel u. Birkholz, * 1675, † 1713.
4. — Karl, Domherr, * 1679, † 1698.

2—4 Söhne des General-Feldmarschalls.

5. — Hans Ehrenreich, General, auf Hohen-Lübbichow, * 1648, † 1710.
6. — Hans Heinrich, Oberstlieut., auf Succow ꝛc., * 1657, † 1734.
7. — Hans Lupold, Major (Geßler Küraß-Rgt., jetzt Gr. Kurfürst), auf Succow ꝛc., * 1698, fiel bei Czaslau am 17. Mai 1742.
8. — Ernst Siegismund, Major, auf Succow, * 1699, † 1778.
9. — Hans Friedrich, Präsident, auf Lübtow, * 1717, † 1787.
10. — Ernst Siegism., Generallieut, auf Lübtow ꝛc., * 1743, † 1823.
11. — Richard Ehrenreich, Rittmeister, auf Cossin u. Clemmen ꝛc., * 1747, † 1806.
12. — Ernst Richard, auf Coltz, * 1799, † 1872.
13. — geb. v. Petersdorff, Henriette Karoline Auguste, deff. Ehefrau, * 1795, † 1865.

Kirche zu Lübtow.

1. **v. Schöning**, Lüdeke, auf Lübtow, * 1554, † 1613, Epitaphium in Stein, Lebensgröße.
2. — geb. v. Küssow, Barbara, dessen Mutter, Wappen an demselben Epitaphium.
3. — geb. v. d. Marwitz, Anna, dessen Ehefrau, do.
4. — Knud Ludewig, dessen Sohn, * 1607, † 1615, Steinbild in Lebensgröße.
5. — Siegismund Wilhelm, Kapitain im donahsch. Rgt., auf Lübtow, Clemmen, Sallentin, * 1682, † 1734, Oelbild auf Holz mit kriegerischen Emblemen.

Auf einer Stammtafel in der Kirche zu Lübtow.

6. **v. Zinnitz**, Joheim, Wappen mit Unterschrift.
7. **v. Marwitz**, Ursine, dessen Frau, do.
8. **v. Mildenitz**, Bernet, auf Lenz, Kr. Saatzig, do.
9. **v. Schöning**, Kattrin, dessen Frau auf Lübtow, do.
10. **v. Plötz**, Hans, do.
11. **v. Borken**, Anna, dessen Ehefrau, do.
12. **v. Borke**, Faustin, do.
13. **v. Schwichelt**, Eilse, dessen Ehefrau, do.
14. **v. Schöning**, Markus, auf Lübtow, do.
15. **v. Zinnitz**, Anna, dessen Ehefrau, do.
16. **v. Schöning**, Clages, Lübtow, do.
17. **v. Borken**, Katharin, dessen Ehefrau, do.

No. 6—17 um 1600 gem.

18. **v. Schöning**, Remer, 1578 ist im Nederland geblunzen, do.
19. **v. Bungen**, Jakob, um 1600, silberner Abendmahlskelch, Wappen und Namen.
20. **v. Schöning**, Adelheid, dessen Wittwe, do., do.
21. — Hans Christoph, Lübtow, Wappen und Inschrift an der silb. Pathene.
22. **v. Sacken**, Sabine aus Dietnitz, dessen Frau, * 1665, † 1690, do.

Außerdem sind in den alten Kirchen noch gut erhaltene Wappen mit Unterschriften, zum Beispiel an der Kanzel in Lübtow von 1730, die Wappen v. Schöning, v. Burgsdorff, v. Borke, v. Sacken, v. Hagen.

In der Kirche zu Succow:

An der Kanzel das Schöningsche Wappen mit der Unterschrift, auf d. Ueckerhof und Lüptow, Erbseßen.

Daselbst das Brederlowsche Wappen m. d. Untersch., auf Derz, Erbs.

Daselbst das Sydowsche Wappen m. d. Untersch., a. d. Gosse, Erbseß.

Dann eine Ahnentafel mit sehr gut erhaltenen Wappen mit Unterschriften, in der Mitte das Schöningsche Wappen, ringsherum die Wappen: Blankensee, Marwitz, Schöning, Bredow, Wedel, Muckwitz, Küssow, Hollzendorff, Stauß, Haren, Sacken, Belling, Billerbeck, Büchen, Borken, Schöning, unter den Wappen die obigen Unterschriften wohl von Ende 1600.

Kirche zu Succow.

1. **v. Schöning**, Hans Heinrich, Oberstlieut., auf Succow ꝛc., * 1657, † 1734, Oelbild auf Holz und die Daten.
2. **v. Schöning**, Hans Lupold, Major, auf Succow ꝛc., * 1698, gef. bei Czaslau den 17. Mai 1742, do.
3. **v. Güntersberg**, Bernt Friedrich, Rittmeister, auf Gr.-Silber, 1705, Wappen mit Unterschrift im Predigerstuhl der Kirche.
4. — geb. v. Schöning, Eva, dessen Ehefrau, 1705, do.
5. **v. Schöning**, Christoph, Bürgermeister in Pyritz, auf Succow ꝛc., 1596, Oelbild auf Holz mit Unterschrift.
6. — Anna, v. d. H. Fredelande, dessen Ehefrau, 1596, do.
7. **v. Mörner**, Balthasar Dietlef, Kapitain im Grumkowschen Rgt., auf Antheil Muscherin, gefallen bei Winnenthal den 28. Septbr. 1708, Oelbild auf Holz mit Wappen und Unterschrift, in der Kirche zu Muscherin, Kr. Pyritz.

Bes.: Freiherr v. Stetten zu Schloß Stetten am Kocher und Buchenbach an der Jaxt.

Mitgetheilt von Herrn Major Frhr. v. Stetten-Buchenbach in Berlin.

1. **v. Steten**, Simon, Ritter, † 1569, Steindenkmal, an der alten Burg Buchenbach, Figur.
2. **v. Eyb**, Freiin, Juliane Charlotte, Kindheit, * 1678, † 1710, Oelbild, erste Gemahlin von Freiherr Philipp Ernst von Stetten-Kocherstetten.
3. **v. Stetten-Bodenhof**, Johann Christoph, Lieut., * 1682, † 1757, do.
4. **v. Stetten-Buchenbach**, Karl Ernst Ludwig, markgr. badischer Oberforstmeister u. Oberbergwerksdirektor, * 1722, † 1775, do.
5. — Philipp Heinrich, österreich. Oberstwachtmeister, * 1728, † 1794, do.
6. — Sigm., markgr. badisch. Grenadiermajor, * 1733, † 1790, do.
7. — August Friedrich Karl, Ritterrath des Kantons Odenwald, * 1732, † 1778, do.
8. — Rudolf, sardinischer Kapitain, * 1759, † 1777, do.
9. — Julius Philipp Wilhelm, herzl. württemb. Oberst, Kommand. von Hohenauffen, * 1741, † 1815, do.
10. — Freiin, Charlotte, * 1729, † 1797, Silhouette.
11. **v. Stetten-Bodenhof**, Karl Albrecht, pfalzzweibrückischer Oberststallmeister, * 1717, † 1769, Oelbild.
12. **v. Stetten-Kocherstetten**, Frhr., Eberhard Friedrich, markgr. badisch. Geh.-Rath und Oberhofmarschall, Excellenz, * 1724, † 1783, do.
13. — Karl August, fürstl. hohenloh. Oberstlieut., * 1739, † 1798, do.
14. **v. Appold**, Karoline, Freiin, auf Trendel, seine Gatt., * 1743, † 1817, do.
15. **v. Stetten-Kocherstetten**, Alexander, Frhr., kgl. pr. Major, * 1767, † 1829, Pastellbild.
16. **Küchmeister v. Sternberg**, Julia, Freiin, seine Gattin, * 1791, † 1866, do.
17. **v. Stetten-Kocherstetten**, Eugen Gottfr. Heinrich, Frhr., großh. bad. Hauptmann, * 1775, † 1829, do.
18. **v. Gemmingen-Mayenfels**, Karol., Freiin, s. Gatt., * 1781, † 1845, do.
19. **v. Stetten-Kocherstetten**, Christian, Frhr., kgl. württemb. Lieut., * 1801, † 1868, do.
20. **v. Reitzenstein-Zoppaten**, Jahanna Mathilde Ida, Freiin, s. Gatt., * 1805, † 1870, do.
21. **v. Stetten-Kocherstetten**, Eberhard Ludwig Max, Frhr., großh. bad. Oberhofmeister, Excellenz, * 1764, † 1838, Oelbild.
22. **v. Gemmingen**, Sophie Floriane, Freiin, Gatt. des Frhrn. Johann Ludwig v. Stetten, * 1672, † 1746, do.
23. — Freiin, (unbekannt) Fräulein, 18. Jahrh., do.
24. **Goeler v. Ravensburg-Sulzfeld**, Frhr., do., kaiserl. Geh.-Kriegsrath, do., do.
25. **Goeler v. Ravensburg**, Freiin, Maria Regina, seine Gattin, do.
26. — Freiherr, Friedrich ?, do., do.
27. — do., Karl ?, do., do.
28. — Freiin, Regine ?, do., do.
29. — do., Marie ?, do., do.

26—29 sind Kinder von 24 u. 25,

30. — Freiin, Adrienne, Gattin des Freiherrn Karl Ernst Ludwig v. Stetten-Buchenbach, * 1731, † 1799, do.
31. **v. Stetten-Buchenbach**, Karl Ludwig Magnus, großh. bad. Oberforstmeister, Excell., * 1756, † 1829, do.
32. **Schneider**, Marie Louise, seine Gattin, * 1755, † 1821, do.
33. — Katharine, deren Schwester, letztes Drittel des 18. Jahrh., do.
34. **Wolffurtner v. Creutz**, Friedrich, Kommandant von Hohentübingen, um 1714, do.
35. **v. Mörlau**, Friederike, seine Gattin, do., do.

Bes.: Frhr. Leopold v. Stetten-Buchenbach, Kammerherr und Legationsrath in Heidelberg in Baden.

1. **v. Stetten-Buchenbach**, Friedr. Gustav, Frhr., großh. bad. Oberst, * 1764, † 1808, Oelbild.

Bes.: Freiherr Ludwig v. Stetten-Buchenbach, Lieutenant in Metz.

1. **v. Stetten-Kocherstetten**, Heinrich Christoph, Frhr., * 1704, † 1727, Oelbild.

Bes.: Freiin Anna v. Stetten-Bodenhof, Stiftsdame, in Schwäbisch Hall.

1. **v. Sandberg**, (unbekannt) markgr. bad. Oberstlieutenant, 18. Jahrh., Oelbild.
2. **Lamprecht v. Lamprechtshof**, Juliane Charlotte, seine Gemahlin, † 1832, do., nachmals an Frhr. Gustav v. Stetten-Buchenbach vermählt.

Bes.: Freiin Eug. v. Stetten-Buchenbach in Ludwigsburg.

1. **v. Stetten-Buchenbach**, Sigmund Heinrich, Freiherr, Generalmajor des schwäb. Kreises Baden, durlachischer Kammerjunker, * 1685, † 1760, Aquarell.
2. **v. Stetten-Kocherstetten**, Maria Katharina, Freiin, seine Gemahlin, * 1702, † 1765, do.

Bes.: Freiinnen v. Stetten-Kocherstetten in Baden-Baden.

1. **v. Stetten**, Ludwig, Kasimir, Herr auf Kocherstetten, Morsbach 2c., † 1634, Oelbild.
2. **v. Stetten-Kocherstetten**, Philipp Johann Albrecht, pr. Offizier, Herr auf Kocherstetten 2c., * 1710, † 1776, do.
3. **v. Berlichingen**, Wilhelmine Charlotte, Freiin, seine Gemahlin, * 1717, † 1784, do.
4. **v. Stetten-Kocherstetten**, Albrecht Sigmund Friedrich, Frhr., königl. bayr. Generallieut., Kommand. v. Marienburg, * 1747, † 1822, do.
5. **v. Stein-Reichenstein**, Friederike, Freiin, s. Gatt., * 1757, † 1822, do.
6. **Stetten-Cocherstetten**, Maximilian, Frhr., kgl. pr. Major, * 1789, † 1847, do.
7. **Rüdt v. Collenberg**, Sofia Benedikta, Freiin, seine Gatt., * 1791, † 1857, do.

Bes.: Freif. v. Gemmingen, geb. v. d. Osten in Stuttgart.

1. **Schilling v. Canstatt**, Amalie Juliane, Freiin, Gattin des Frhrn. Julius Philipp v. Stetten-Buchenbach, † 1818, Oelbild.

Bes.: Frhr. Truchseß v. Wetzhausen a. Schloß Wetzhausen.

1. **v. Stetten-Kocherstetten**, Max Wilhelm Sigmund, Frhr., Comthur des Deutsch-Ordens, Generalfeldzeugmstr., Hochwürd. Excellenz, * 1717, † 1794, Oelbild.

Bes.: Freiin Natalie v. Stetten-Buchenbach, Stiftsdame in Ludwigsburg und Oberstenfeld.

1. **v. Reischach-Rieth**, Karl Rudolf, Frhr., herzogl. württemb. Rittmeister, * 1736, † 1808, Aquarell.
2. **v. Wendessen zu Lichtenberg**, Wilhelmine Friederike, dessen Gem., * 1730, verm. 1760, † 1805, do., in erster Ehe vermählt mit Frhr. Joh. Eberhard, Friedr. v. Varnbühler.
3. **v. Reischach-Rieth**, Karl Ludwig Wilhelm Ernst, Frhr., Oberforstmeister u. Kammerherr, * 1761, † 1808, do. und Miniaturbild, Sohn von 1 u. 2.
4. **v. Tessin-Hochdorf**, Wilhelmine Karoline Louise, Freiin, dessen 2. Gemahlin, * 1778, verm. 1796, † 1806, do. als Braut.
5. **v. Reischach-Rieth**, Karl Franz Wilhelm Ferdinand, Graf, königl. württemb. Rittmstr., später in kaiserl. österreich. Diensten, * 1792, † 1847, Miniaturbild, Sohn 1. Ehe von 3.
6. — Karoline Louise, Gräfin, verm. mit Frhr. Ludwig Christian Theodor v. Vietinghoff, * 1794, verm. 1818, † 1857, Oelbild, Tochter 1. Ehe, von 3, mit Freiin Juliane v. Reischach-Nußdorf, gemalt von Maler Wurst.
7. — Adelheid Louise, Kind, * 1797, † 1808, Aquarell, Tochter v. 3 u 4.
8. — Therese Friederike, Amalie, verm. mit Frhr. Christian, Sigmund v. Stetten-Buchenbach, kgl. württemb. Major, * 1799, verm. 1821, † 1881, Tochter von 3 und 4, gem. von Frl. v. Martens.
9. — Karl Gustav Adolf, Graf, * 1805, † 1842, Zeichnung, Sohn von 3 und 4.

In der Kirche zu Griesstedt.

1. **v. Stetten-Kocherstetten**, Max Wilhelm Sigmund, Frhr., Comthur des Deutsch-Ordens, Generalfeldzeugmstr, Hochwürd., Excellenz, * 1717, † 1794, Epitaph.

In Schloß Horneck a. Neckar.

1. **v. Stetten**, Eberhard, Meister des Deutsch-Ordens in deutschen u. welschen Landen, † 1447, Grabdenkmal, ganze Fig. in Hautrelief.

In der Kirche zu Kocherstetten.

1. **v. d. Layen**, Eberhard, † 1527, Grabdenkmal, ganze Figur von Simon Schlör.
2. **v. Dienheim**, Anna, wahrscheinlich seine Gattin, † 1568, do., do.
3. **v. Stetten zu Kocherstetten**, Wolfgang, Herr zu Kocherstetten, † 1547.
4. **v. Ro enberg**, Anna, seine Gattin, † 1548.
   3 u. 4 gemeinschaftliches Grabdenkmal, Figuren.
5. **v. Stetten zu Kocherstetten**, Eberhard, Herr zu Kocherstetten und Buchenbach, † 1583.
6. **v. Layen**, Margareta, seine Gattin, † 1589.
   5 u. 6 gemein. Grabdenkmal, Figuren. Begonnen von Erhard Barg, beendet von Simon Schlör.
7. **v. Stetten**, Rufina, † 1595, Grabdenkmal, Halbrelief.
8. **v. Layen**, Philippa, vermählte v. Crailsheim, † 1603, do.
9. **v. Steten**, Wilhelm, Herr zu Krebsberg, † 1430, Grabstein mit 6 Wappen.
10. **v. Rüd**, Agnes, vermählte von Lossenburg, † 1513, Grabdenkmal, Halbrelief.
11. **v. Scheppach**, Regina. Gattin von Kunz v. Steten, † 1503, Grabstein mit 4 Wappen.
12. **v. Stetten zu Kocherstetten und Buchenbach**, Eberhard, † 1630, Grabdenkmal, Figur.
13. **v. Steten**, Zürch, Ritter, Vogt zu Langenburg, † 1422, Grabstein mit Wappen.

In der Kirche zu Buchenbach.

1. **v. Stetten-Buchenbach**, Sigmund Heinrich, Frhr., Generalmajor des schwäb. Kreises, † 1760,
2. **v. Stetten-Kocherstetten**, Maria Katharina, Frfr., s. Gattin, † 1765.
   1 u. 2 gemeinsch. Grabdenkmal. Vergl. 1 u. 2 unter Bes.: Freiin Eugenie v. Stetten-Buchenbach in Ludwigsburg.
3. **v. Stetten-Bodenhof**, Wolfgang Friedrich, Frhr., Herr auf Bodenhof † 1733.
4. **v. Mörlau**, Albertine Ludovica, seine Gattin, † 1746.
   3 u. 4 gemeinsch. Grabdenkmal.

In der Kirche zu Künzelsau.

1. **v. Stetten**, Simon, Ritter, † 1470, Grabdenkmal, Figur.
2. **v. Stedten**, Baltasar, do., † 1577, do., Halbrelief.
3. **v. Stetten-Kocherstetten**, Maria, Sybilla, Freiin, verm. mit Freiherrn Johann Albrecht von Berlichingen, † 1744, Grabstein.
4. **v. Cochenstetten**, Sigmund, Junker, † 1509, Grabdenkmal, Halbrel.
5. **v. Adelmann**, Barbara, Gattin des Ritters Jörg v. Stetten. † 1507. do., do.
6. **v. Rein**, Jörg, Ritter. † 1545, do., Figur.

Bes.: Gräfin zu Münster-Langelage in Moritzburg.

1. **v. Münster**, Friedr. Unico, Frhr., kgl. holl. General d. Inf. und Gouverneur, * 1725, † 1805, Oelbild.
2. Graf **zu Münster-Langelage**, Frhr. **v. Oer**, Ludwig Friedr. Dietr. Wilh., Herr zu Surenburg, Obrist, Hofmarschall, * 1750, † 1795, Oelbild.

3. v. **Münchhausen-Schwöbber**, Joh. Adolph. Soph. Charl., Freiin, dess. Gemahlin, * 1755, † 1830, Oelbild.
4. Graf v. **Münster-Langelage**, Frhr. v. **Oer**, Herm. Adolph Ernst, kgl. sächs. Kammerherr u. Kreisoberforstmstr., * 1779, † 1838, do.
5. v. **Metzsch-Reichenbach**, Mar. Charl., d. Gem., * 1797, † 1869, do.
6. Graf zu **Münster-Langelage**, Frhr. v. **Oer**, Friedr. Ernst Ludwig Karl Wilhelm, kgl. hannöv. Generallieut., * 1787, † 1862, Aquarell.
7. v. d. **Recke-Stockhausen**, Ernest. Karol. Adolph. Hen., Freiin, dess. Gem., * 1792, † 1876, Lithographie.
8. Graf zu **Münster-Meinhövel**, Frhr. v. **Schade**, Georg Werner Aug. Dietr., Herr zu Königsbrück, Erbmarschall des Hochstifts Herford, * 1751, † 1801, Oelbild.
9. — Gustav Maximil. Ludwig Unico, Herr zu Schwartow, kgl. pr. Generalmajor, * 1782, † 1839, Lithographie.
10. Graf zu **Münster-Ledenburg**, Frhr. v. **Grotthaus**, Ernst Friedrich Herbert, Herr zu Ledenburg u. Derneburg, Erblandmarschall des Königreichs Hannover, * 1766, † 1839, do.
11. Gräfin zu **Schaumburg-Lippe** u. **Sternberg**, Wilh. Charl., dessen Gemahlin, * 1783, † 1858, do.
12. v. **Münster**, Joh., Herr zu Vortlage, * 1560, † 1632, Kupferstich.
13. v. **Palm**, Karl Jonathan, Herr zu Lauterbach, * 1752, † 1828, Oelbild.
14. v. **Schacht**, Franziska, Eleon. Wilh. Louise, Freiin, dessen Gem., * 1755, † 1831, Photographie nach Oelbild.
15. v. **Palm**, Karl Friedr. Christian, Baptist, Herr zu Lauterbach, * 1784, † 1834, Lithographie.
16. v. **Ellrichshausen-Assumstadt**, Philipp. Karol. Jul., Freiin, dessen Gemahlin, * 1794, † 1856, Lithographie.
17. **Schilling v. Cannstadt**, Philipp. Karol. Soph., Freiin, verm. Freifrau v. Ellrichshausen-Assumstadt, * 1765, † 1837, Oelbild.
18. v. **Palm**, Friederike, Freiin, verm. Freifrau v. Künßberg-Wernstein, † 1758, Kreidezeichnung.

Bes.: Graf zu Münster-Langelage in Blasewitz.

1. v. **Mönster**, Friedr. Unico, Frhr., kgl. holl. General, * 1725, † 1805, Oelbild.
2. Graf zu **Münster-Langelage**, Frhr. v. **Oer**, Herm. Adolph Ernst, kgl. sächs. Kammerherr, * 1779, † 1838, do.
3. — Georg Ludw. Friedr. Wilhelm, kgl. bair. Kämmerer, * 1776, † 1844, Pastell.
4. Gräfin — Elisabeth Doroth. Henr. Karol. Wilh., Pröpstin zu Herford, * 1777, † 1838, do.
5. Graf — Karl Ernst Friedr., * 1783, † 1848, Oelbild.
6. Graf — Friedr. Ernst Ludw. Karl Wilh., kgl. hannov. General, * 1787, † 1862, Lithographie.
7. v. d. **Recke-Stockhausen**, Ernest. Karol. Adolph. Henriette, Freiin, dessen Gemahlin, * 1792, † 1876, do.
8. Graf zu **Münster-Langelage**, Frhr. v. **Oer**, Aug. Friedr. Ludw. Justus, k. k. Kämmerer und Rittmeister, * 1789, † 1831, Oelbild.
9. Graf zu **Münster-Meinhövel**, Frhr. v. **Schade**, Georg Werner Aug. Dietrich, Herr zu Königsbrück, Erbmarschall des Hochstifts Herford, * 1751, † 1801, Photographie nach Oelbild.
10. Derselbe mit 2. Gemahlin: v. d. **Schulenburg-Altenhausen**, Louise Friederike Wilhel., Freiin, * 1764, † 1786, und Tochter 1. Ehe: Gräfin zu **Münster-Meinhövel**, Maximil. Friederike Karol. Eleon. Amoena, * 1776, † 1839, großes Oelbild.
11. Derselbe mit 3. Gemahlin: v. **Ompteda-Morsum**, Amalie Isab. Joh. Charl., Erbin zu Nuxhorn, * 1767, † 1787, gr. Oelbild. Tochter 1. Ehe: Gräfin zu **Münster-Meinhövel**, Maximil. Friederike Karol. Eleon. Amoena, Stiftsdame zu Preetz, * 1776, † 1839. Sohn 2. Ehe: Graf zu **Münster-Meinhövel**, Gustav Maximil. Ludw. Unico, * 1782, † 1839.
Gräfin — Asta Thusnelda, Stiftsdame zu Preetz, * 1788, † 1842.
12. v. d. **Schulenburg-Altenhausen**, Louise Friederike Wilh., Freiin, dessen 2. Gemahlin, * 1764, † 1786 Oelbild.
13. Graf zu **Münster-Meinhövel**, Frhr. v. **Schade**, Gust. Maximil. Ludw. Unico, kgl. pr. Generalmajor, Herr zu Schwartow, * 1782, † 1839, Oelbild.
14. v. d. **Marwitz-Friedersdorf**, Jul. Henr. Karol., dessen 2. Gemahlin, * 1789, † 1872, Oelbild.
15. v. **Coninx**, Peter Paul, kgl. pr. Staatsrath, Kanzler des Fürstenthum Geldern, † 1812, Pastell.

16. Graf zu **Münster-Ledenburg**, Frhr. v. **Grotthaus**, Ernst Friedrich Herbert, Herr zu Ledenburg 2c., kgl. großbrit. u. hannov. Staats- u. Kabinetsminister, * 1766, † 1839, Lithographie.
17. Gräfin zu **Schaumburg-Lippe** u. **Sternberg**, Wilh. Charl., dessen Gemahlin, * 1783, † 1858, do.
18. Graf v. **Moltke**, Karl Emil, Herr zu Aagaard, kgl. dän. Gesandter, * 1773, † 1858, Photographie.
19. Gräfin zu **Münster-Meinhövel**, Asta Thusnelda, dessen Gemahlin, * 1788, † 1842, do.

Bes.: Graf zu Münster-Ledenburg in Derneburg.

1. Graf zu **Münster-Ledenburg**, Frhr. v. **Grotthaus**, Ernst Friedrich Herbert, Herr zu Ledenburg 2c., kgl. großbrit. u. hannov. Staats- u. Kabinetsminister, * 1766, † 1839, Oelbild.
2. Gräfin zu **Schaumburg-Lippe** u. **Sternberg**, Wilh. Charl., dessen Gemahlin, * 1783, † 1858, Oelbild.
3. v. **Mönster**, Georg Herm. Heinr., Freiin, Herr zu Surenburg 2c., * 1721, † 1773, do.
4. v. **Grotthaus**, Eleon. Elisabeth Hel. Soph., dessen 2. Gemahlin, * 1734, † 1794, do.

Bes.: Freiherr von Palm in Lauterbach.

1. v. **Palm**, Joh. Jak. Joseph, Frhr., Baptist, herzl. württemb. Land-Oberjägermeister, * 1713, † 1791, Oelbild.
2. — Karl Jonathan, Frhr., herzogl. sachs.-meining. Regierungsrath, * 1752, † 1828, Pastell.
3. v. **Schacht**, Franziska Eleon. Wilhelmine Louise, Freiin, dessen Gemahlin, * 1755, † 1831, do.
4. — Friederike, Freiin, Hofdame der Prinz. v. Wied, do.
5. v. **Palm**, Friederike, Freiin, verm. Freifr. v. Künßberg, † 1758, do.
6. — Karl Friedrich Christian, Frhr., Baptist, Herr zu Lauterbach, * 1784, 1834, Oelbild.
7. v. **Ellrichshausen-Assumstadt**, Philipp. Karol. Jul., Freiin, dessen Gemahlin, * 1794, † 1856, do.
8. v. **Palm**, Friedr. Aug. Wilh. Christian, Frhr., kgl. württemb. Oberforstmeister, * 1787, * 1862, Lithographie.
9. **Lattermann**, Soph. Kathar., verm. v. Palm, Oelbild.
10. v. **Palm**, Joh. Heinr., Frhr., * 1687, † 1744, do.
11. **Eckher**, Elisabeth, dessen Gemahlin, † 1751, do.
12. v. **Palm**, Franz, Gottlieb, Frhr., k. k. Finanzrath, * 1691, † 1749, do.
13. v. **Meyern**, Renata Elisab., dessen Gemahlin, † 1726, do.
14. v. **Palm**, Leop. Karl, Frhr., Herr zu Lauterbach, * 1701, † 1776, do.
15. v. **Weißenbach**, Magdal. Wilh. Sophie, dessen Gemahlin, * 1725, † 1780, do.
16. v. **Palm**, Joh. Eberh. Christian Jonath., Frhr., Herr zu Mülhausen, * 1783, † 1846, do.
17. v. **Senkenberg**, Heinrich, k. k. Reichshofrath, Miniatur.
18. v. **Palm**, Soph. Elisab., Freiin, dess. Gem., * 1722, † 1798, do.
19. — Susanne Elisab., Freiin, verm. Gräfin von Uxküll, * 1733, † 1798, do.
20. Graf — Karl Joseph, k. k. Geheimrath, * 1698, † 1770, Oelbild.
21. v. **Juana**, Joh. Marcus, Baptist, † 1746, do.
22. v. **Palm**, Marie Elisab. Barbara, Freiin, dessen Gem., * 1694, † 1773, do.
23. Fürst v. **Palm-Gundelfingen**, Karl Joseph, k. k. Geheimrath, * 1749, † 1814, Miniatur.
24. — Karl Joseph Franz Alois, k. k. wirkl. Kämmerer u. Hofrath, * 1773, † 1851, Lithographie.
25. v. **Solignac**, Maria Franziska Ernestine, Freiin, dess. 1. Gemahlin, † 1806, Oelbild.
26. v. **Gudenus**, Maria Karol., Freiin, dessen 2. Gemahlin, † 1815, Pastell.
27. Gräfin v. **Palm**, Maria, Karol. Franziska, * 1804, † 1832, Oelb.
28. v. **Sprenger**, Heinr. Wilh., Herr zu Malitsch, * 1783, † 1859, do.
29. v. **Mellich**, Eleonore, dessen Gemahlin, * 1806, † 1891, do.
30. v. **Kniestaedt**, Oberkammerherr, c. 1790, Kreidezeichnung.
31. v. **Gaisberg**, dessen Gemahlin, do.
32. v. **Künßberg**, verm. v. Bibra, Oberjägermeister., † 1818, do.
33. — verm. v. Steube, c. 1790, do.
34. v. **Sprenger**, Heinrich Ludw., * 1744, † 1825, Aquarell.
35. v. **Mellich**, Rich. Joseph * 1772, † 1822, do.
36. v. **Stein zu Nordheim**, Karol., dessen Gemahlin, Freiin, * 17.., † 1823, do.
37. v. **Sprenger**, Wilhelmine, verm. v. Walther-Croneck, † 1781, Phot.

Bes.: v. Bar in Langelage.

Mitgetheilt von Herrn Graf Münster-Moritzburg.

1. v. **Mönster**, Georg Herm. Heinr., Frhr., Herr zu Surenburg, Droste zu Iburg, * 1721, † 1773, Oelbild.
2. v. **Hammerstein-Gesmold**, Wilh. Doroth. Friederike, Freiin, dessen 1. Gemahlin, * 1730, † 1758, do.
3. Graf zu **Münster-Langelage**, Frhr. v. **Oer**, Ludw. Friedr. Dietr. Wilh., Herr zu Surenburg ꝛc., * 1750, † 1793, do.
4. v. **Münchhausen-Schwöbber**, Joh. Adolph. Soph. Charl., Freiin, dessen Gemahlin, * 1755, † 1830, do.
5. v. **Oer**, Herm. Phil., Frhr., kurf. braunschw. lünebg. Generallieut., do.

Bes.: Graf Wolff-Metternich zur Gracht in Gymnich.

1. Graf zu **Münster-Meinhövel**, Frhr. v. **Schade**, Georg Werner Aug. Dietr., Herr zu Königsbrück, Erbmarschall des Hochstifts Herford, * 1751, † 1801, Oelbild.
2. Gräfin **Gronsfeld-Diepenbroick zu Limburg-Sontheim**, Louise Marie Anna Christine Sophie, dessen 1. Gemahlin, * 1755, † 1775, do.

Offizier-Kasino des Kürassier-Regiments Königin in Pasewalk.

1. v. **Seelhorst**, Rudolph, Generalmajor, * 1700, † 1779.
2. v. **Dewitz**, Karl Ludwig, Stabskapitain, * 1734, † 1791.
3. v. **Pirch**, Gebhard Friedrich, do., * 1721, † 1782.
4. v. **Pollen**, Ludwig, Sec.-Lieut., * 1757, † 1821.
5. v. **Linstow**, Bernhard Christian, Stabskapitain, * 1734, † 1817.
6. v. **Bülow**, Christoph Karl, Gen. d. Kav., * 1716, † 1788.
7. v. **Machnitzky**, Ernst Friedrich, Major, * 1741, † 1790.
8. v. d. **Osten**, Heinrich Karl, Kapitän, * 1757, † 1849.
9. v. **Bülow**, Gottlieb Friedrich, Major, * 1760, † 1836.
10. v. **Sandemer**, Ernst Friedr. Wilhelm, Kapitän, * 1767, † 1849.
11. v. **Milow**, Friedrich Hermann, Oberstlieut., * 1728, † 1796.
12. v. **Gloeden**, Konrad, Felix, Sec.-Lieut., * 1771, † 1840.
13. v. **Maltzahn**, Hans Gustav, Stabskapitain, * 1764, † 1829.
14. v. **Alvensleben**, August, Major, * 1764, † 1819.
15. Graf v. **Eulenburg**, Bodo, Generalmajor, * 1778, † 1865.

1—15 sind Photographien von alten Bildern.

16. v. **Hartwig**, Karl, Sec.-Lieut., * 1781, † 1833, Kupferstich.
17. v. **Pelet**, Friedr. Wilhelm Heinrich, Generalmajor, * 1743, * 1820. Photographie.
18. v. **Zülow**, Karl, Sec.-Lieut., * 1781, † 1833, do.
19. Graf v. **Kalkreuth**, Friedrich Wilh. Emil, do., * 1782, † 1857, do.
20. v. **Gomolinsky**, Johann, do., * 1778, † 1805, Kupferstich.
21. v. d. **Lühe**, Ernst August, Pr.-Lieut., * 1773, † 1843, Photographie.
22. v. **Kalkreuth**, Heinrich Karl August, Sec.-Lieut, * 1781, † 1833, do.
23. v. **Buch**, Alexander Detloff, Major, * 1789, † 1825, Kupferstich.
24. v. **Zitzwitz**, Gottlieb Wilhelm, Sec.-Lieut., * 1783, † 1855, Phot.
25. v. **Bülow**, George Emil, Major, * 1789, † 1825, do.
26. v. **Collmar**, Gustav, do., * 1768, † 1837, do.
27. v. **Boetinchem** II, August Klemens, Pr.-Lieut., * 1789, † 1860, Kupferstich.
28. v. **Schäffer**, Karl August, Generalmajor, * 1745, † 1827, Phot.
29. v. **Eickstaedt**, Ernst Heinrich Friedrich, Major, * 1776, † 1830, do.
30. **Stein** v. **Kaminski**, Karl Wilhelm, Generalmajor, Rem.-Insp., * 1789, † 1847, do.
31. v. **Gottberg**, Ludwig, Stabs-Rittmeister, * 1787, † 1850, do.
32. v. **Pallaudt**, Johann Friedr., Generalmajor, * 1788, † 1852, do.
33. v. **Raput-Thoyras**, Philipp, Obrist, * 1792, † 1870 do.
34. v. d. **Busche-Ippenburg**, Karl, Frhr., Generallieut., * 1788, † 1869, do.
35. v. **Arnim**, Kurt, Platzmajor (Lieut.), * 1797, † 1866, do.
36. Graf v. **Kalkreuth**, Friedrich Adolph, Gouvern. v. Berlin, * 1777, † 1818, do.
37. v. **Berenthal**, Karl, Major, * 1795, † ca. 1855, do.
38. v. **Arnim**, Heinrich Adolph, do., * 1797, † 1826, do.
39. v. **Brandenstein**, Joachim, Frhr., Ober-Landstallmeister (Generalmajor), Excell., * 1790, † 1857, do.
40. v. **Soltenstern**, Karl, Major, * 1784, † 1843, do.
41. v. **Barby**, Wilhelm, Generalmajor, * 1794, † 1851, do.
42. v. **Ravenstein**, Heinrich, Major, * 1791, † 1847, do.
43. v. **Gärtringen**, August, Baron, Oberst, * 1797, † 1855, do.
44. v. **Göllnitz**, Karl, Oberstlieut., * 1802, † 1866, do.
45. **Plehn**, Adolph, do., * 1797, † 1862, do.
46. v. **Stülpnagel**, Oberst, 1823—1842, Oelbild.
47. v. **Schäfer**, do., * 1745, † 1827, do.
48. v. **Oppen**, do., 1808—1810, do.
49. v. **Peled**, do., 1762—1794, do.
50. v. **Jurowski**, do, 1822—1833, do.
51. Graf v. **Kalkreuth**, Gen.-Feldmarsch., 1788—1818, do.
52. v. d. **Schulenburg**, Achacz, Generallieut., 1717—1731, do.
53. v. **Vogel**, Axel Friedrich, Kapitain, do.
54. v. **Düring**, Johann Ernst, Major, do.
55. v. **Bülow**, General d. Kavallerie, * 1716, † 1788, do.
56. v. **Büdingfels**, Christian Friedrich, Fähnrich, do.
57. v. **Chasot**, Franziskus Isaak, Major, do.
58. v. **Borck**, Gottfried Sigismund, Lieutenant, do.
59. **Pfeiffer**, Philipp Christian, do., do.
60. v. **Pfuel**, Ernst August, do., do.
61. Graf v. **Mellin**, George Magnus, do., do.
62. v. **Quast**, Christian Rudolph, Kapitain, do.
63. v. **Chambaud**, Peter Benjamin, do., do.
64. v. **Perband**, Friedrich Albrecht, do., do.
65. v. **Stülpnagel**, Otto Gottlob, Lieutenant, do.
66. v. **Bahden**, Ludwig Arnold, do., do.
67. v. **Schulenburg**, Friedrich Wilhelm, Kapitain, do.
68. v. **Seelhorst**, Gustav Rudolph, do., do.
69. v. **Beesdorff**, Christian Friedrich, Lieutenant, do.
70. v. **Jürgas**, Joachim Christian, Major, do.
71. v. **Dizelski**, George Friedrich, Lieutenant, do.
72. v. **Wolffradt**, Georg, do.
73. v. **Hasow**, Major, do.
74. — Oberstlieut., do.
75. v. **Wolffradt**, Erich, do.

Bes.: Herr v. Brand-Wutzig, Neumark.

Oelbilder in ganzer Figur, Knie- und Bruststücke.

1. v. d. **Marwitz**, Lucia, verm. v. Brand, † 1600, Oelbild.
2. v. **Rühlke**, Wulff, Hauptmann, Erbherr a. Gralow, Jahnsfelde ꝛc. † 1620.
3. v. **Brand**, Christian, Kanzler der Neumark auf Hermsdorf und Wutzig, † 1664.
4. v. **Rühlke**, Gertrud, dessen Gattin, † 1630.
5. v. **Brand**, Christian, Kanzler der Neumark, * 1630, † 1691.
6. — Wilhelm, Generallieut., Kommand. des 1. Rgts, * 1644, † 1701.
7. — Paul, Generalmajor, Erbherr auf Wutzig, * 1650, † 1697.
8. v. **Somnitz**, Henriette Kath., dessen Gattin, † 1680.
9. v. **Brand**, Friedrich, Gesandter in Kopenhagen.
10. — Ludwig, Kanzler, † 1711.
11. — Georg.
12. — Christian, Minister, † 1749.
13. v. d. **Groeben**, Wilhelm, Geh. Staatsrath, † 1711.
14. v. **Lüderitz**, Helene Elisabeth, dessen Gemahlin, † 1710.
15. v. d. **Groeben**, Wilhelm, † 1687.
16. Unbekannt, 1650.
17. v. **Brand**, Friedrich, † 1683.
18. — Louise, verm. v. d. Marwitz, ?
19. — Sophie Marie, verm. v. Cannas, † 1766.
20. — Juliane, verm. Freiin v. Grapendorf, * 1692, † 1719.
21. — Christian, kgl. Stallmeister, * 1728, † 1786.
22. v. **Braunschweig**, ? ?, verm. v. Brand, dessen Gattin, † 1789.
23. v. **Brand**, Ernst Ludwig, Lieut. im Bayreuth. Dragoner-Regiment.
24. — Louise Albertine, verm. v. Grapendorf, * 1729, † 1753.
25. — Sophie, Hofdame der Gemahlin Friedrich d. Gr., † 1782.
26. — Friederike, verm. v. Platen, * 1733, † 1799.
27. — Helene Wilhelmine, verm. Gräfin Borcke-Stargord, * 1718, † 1777.
28. — Friederike Sophie, Hofdame.
29. — Adolph Paul Ernst, Kammerherr auf Lauchstädt, Dolgen ꝛc., * 1803, † 1878.
30. v. **Beschofer**, ?, General, † 1640.
31. v. **Brech**, Generallieut. † 1630.
32. v. **Brand**, Katharine, dessen Gemahlin, † 1625.
33. v. **Brech**, Generalmajor, † 1746.
34. v. **Brand**, ? ?, verm. mit General v. Sydow.
35. v. **Hasforten**, Gertrud, verm. mit Hauptmann v. Rühlke, † 1692.
36. ? ? ? Ritter im Harnisch, Zeit des Gr. Kurfürst.
37. ? ? ? Domherr, ? ?.

Kirche in Groß-Kmehlen bei Ortrand, Prov. Sachsen.

Mitgetheilt von Hrn. Pr.-Lieut. v. Crotha I im Königin Augusta-Rgt.

1. **v. Lüttichau**, Elisabeth, verm. v. Bernstein, * 1605, † 1677, Epitaphium m. den Wappen: Bernstein, Lüttichau, Polentz, Loß, Marschalk und Pflüge.
2. — Agnisa Elisabeth, verm. v. Carlowitz, * 1648, † 1677, Epitaphium mit den Wappen: Carlowitz, Lüttichau, Einsiedel, Starschedel, Polentz und Marschalk.
3. — Gottlob, Erbherr auf Kmehlen, kurf. sächs. Oberst, † 1699,
4. **v. Schönbergk**, Katharina Elisabeth, dessen 1. Gemahlin, † 1640, † 1682.
5. **v. Borke** (oder v. Brause), Johanna Eleonore, seine 2. Gemahlin, Epitaphium mit den Wappen: Marschalk, Polentz, Loß, Zabeltitz, Pflüge, Haugwitz, Schlieben, Starschedel, Könneritz, Gabelentz, Schleinitz, Schönberg, Kresse, Ende, Salhause, Rechenbergk, Loghaw, Körbitz, Miltitz, Hopgarten, Seebach, Bünow, Boyneburg.

Bes.: Herr Rittmeister v. d. Marwitz auf Friedersdorf bei Selow.

Mitgetheilt von Herrn v. Pfuel-Jansfelde. — Oelgemälde.

1. **v. d. Marwitz**, Bernhard, Landrath, † 1880, Oelbrustbild.
2. **v. Arnim**, Marie, seine Gemahlin, † 1854.
3. **v. d. Marwitz**, Sibylle, verm. mit Frhrn. v. Minnigerode.
4. — Friedr. August Ludwig, Generallieut. auf Friedersdorf, * 1777,
5. † 1837, in Generalsuniform.
6. Gräfin **Brühl**, Karoline Franziska, seine 1. Gemahlin, * 1784, † 1804, Pastell.
7. Gräfin **Moltke**, Charlotte, seine 2. Gemahlin, * 1780, † 1848, Oelbrustbild.
8. **v. d. Marwitz**, ? ?, verm. m. Kammerherrn v. Lattorf.
   Gräfin **Dohna**, Friederike, verm. Gräfin Moltke, * 1738, † 1786, in 1. Ehe verm. mit Prinz v. Holstein, Bek., Oelbrustbild.
9. **v. d. Marwitz**, Gustav Karl, Generallieut., † 1797.
   — Aug. Gebhard, Kapitän, * 1695, † 1753, Oelbild.
10. — Joh. Friedr. Adolph, Generalmajor, * 1723, † 1781, kleines Pastellbild, Johanniteruniform.
11. **v. d. Goltz**, Johanna, verm. v. d. Marwitz, † 1772, Oelbrustbild.
12. **v. d. Marwitz**, Hans Georg, kurf. brandenb. Rath, auf Friers-
13. dorf, * 1638, † 1704, Oelbrustbild.
14. **v. Goertzke**, Marie Elisabeth, seine 1. Gemahlin, Oelbrustbild.
15. **v. Osterhausen**, Sibylla, seine 2. Gemahlin, do.
16. **v. d. Marwitz**, ? ?, Tochter von 13, als Kind, g. Figur, sitzend.
17. — ? ? ? Tochter von 10, Oelbrustbild.
18. — Georg, Herr auf Kietz, * 1700, † 1760, do.
19. **v. Wulfen**, Eva Katharina, seine Gemahlin, do.
20. **v. d. Goltz**, Karoline Ernestine, verm. mit 9.
21. **v. d. Marwitz**, Marie Judith, Fräulein, * 1624, † 1642, kleines Oelbild auf Kupfer.
22. **v. Luckowin**, ? ? ?, verm. v. Osterhausen, Mutter von 15.
23. **v. Heydebreck**, Ilse Katharine v. d. Goltz, Mutter von 12.
24. **v. d. Marwitz**, ? ? ?, verm. v. Löbun, Tochter von 13.
25. **v. Forville**, Gideon, pr. Oberst.
26. **de Seville**, Charlotte Friederike, seine Gemahlin, Oelbrustbild.
27. Herzog **v. Schleswig-Holstein**, Friedrich Ludw., pr. Gen.-Feldmarsch., * 1654, † 1728, halbe Figur.
28. Prinzessin **v. Holstein-Sonderburg**, Louise Charlotte, seine Gem., * 1658, † 1740, Halbfigur.
29. Graf **Dohna**, Christoph Albrecht, pr. Oberhofmstr., Halbfigur in Rüstung.
30. Prinzessin **v. Schleswig-Holstein**, Sophie Henriette, seine Gemahlin, * 1797, † 1768, mit ihrem Töchterchen.
31. **v. Forville**, Joh. Ludw., pr. Staatsminist., * 1714, † 1746, Pastellb.
32. — Louis, grand maitre de la cour de la reine Elisabeth Christina, * 1745, † 1801.
33. Prinz **Lobkowitz**, August, Oberst, Kammerherr, * 1730, † 1763, Oelbild.
34. **v. Goertzke**, Joachim Ernst, kurbrandenb. Generallieut., Vater v. 14, ganze Figur.
35. **v. Derfflinger**, Sohn des Feldmarschalls, Oelbild, Halbfigur.
36. Graf **Itzenplitz**, Peter, Landrath, † 1834, kleines Oelbild.
37. **v. Borke**, genannt v. Friedland, ? ? ?, seine Gemahlin, † 1848, Oelbrustbild.
38. **v. Lestwitz**, ? ? ?, verm. v. Borke, deren Mutter † 1804, Pastellb.

Kirche zu Ziegen, Kr. Lebus, Regbz. Frankfurt.

1. **v. Röbel**, geschnitztes Altarblatt mit den Wappen: Röbel, Krummensen, Biesenbrow und Mörner.
2. **v. Gelnitz**, Hans, † 1601, Steindenkmal in ganzer Figur, mit den Wappen: Gelnitz, Klitzing, Bellin u. ? ?

Kirche zu Demnitz, Kreis Lebus.

Mitgetheilt von Herrn v. Pfuel-Jansfelde.

1. An der Brüstung der Emporen 22 gemalte Wappen: 1. Röbel. 2. (r. 1 silb. Balk. u. 3 silb. Hammer), 3. (bl. Feld, weiße Feder aus r. Knauf), 4. Platen, 5. (schw. Hirschkopf i. s. Feld), 6. Ylow, 7. Burgsdorf, 8. Dierike, 9. Röbel, 10. Redern, 11. Röbel. 12. Borch, 13. Horn, 14. Platen, 15. Röbel, 16. Brederlow, 17. Röbel, 18. Burgsdorf, 19. Schlieben, 20. Grünberg, 21. Röbel, 22. (bl. Adler in s. Felde).
2. **v. Burgsdorf**, Franz Erdmann, † 1743, Leichenstein mit Wappen.
3. **v. Kalkreuth**, Ursula, seine Gattin, † 1756, do.

Kirche zu Diedersdorf bei Selow.

1. **v. Burgsdorf**, Christoph Friedrich, † 1713, Stein mit Wappen
2. **v. Lohr**, Anna Hedwig, a. d. H. Oegeln, s. Gattin, † 1722, do.
3. **v. Burgsdorf**, Georg Erdmann, † 1713, Leichenstein mit Wappen.

Kirche zu Hirschfelde bei Werneuchen.

1. **v. Stechow**, Friedrich, Wappentafel, † 1710, vor Aire in den Niederlanden.

Kirche zu Wesendal bei Werneuchen.

1. **v. Krummensee**, ? ?, alte Wappentafel, theils übermalt.

Kirche zu Schöneiche bei Köpnik.

1. **v. Krummensee**, Wilhelm, † 1585, Grabstein mit Wappen von W. Krummensee, E. v. Jlow, C. v. Bellin u. H. v. Krummensee.
2. **v. Jlow**, Elisabeth, seine Gattin, † 1613, do. m. W.: Jlow, Röbel u. Krummensee.
3. **v. Krummensee**, Christoph, † 1596 mit den Wappen

links:		rechts:	
Arndt	v. Kr.	Anna	v. Sparr.
Ewald	„	Agnes	v. Schlieben
Hans	„	Katharine	v. Bellin
Wilhelm	„	Elisabeth	v. Jlow.

4. Große Wappentafel von 1665:

Krummensee	Bredow	Sparr	Wenkstern
do.	Flans	Röbel	Bredow
Jlow	Holzendorf	Hake	Jlow
Bellin	Arnim	Bredow	Retzdorf
Schlieben	Wilsdorff	Krummensee	Bredow.

Kirche zu Hohenschönhausen bei Berlin.

1. **v. Röbell**, Hans, Oberst, † 1651, Todtenschild u. 20 Wappen ? ?
2. — Dietrich, do., † 1694, Fahnen an der Empore, Wappen: Sparr Flans, Pfuel, Holzendorf, Arnim, Krummensee, Röbell (unbek.)

Kirche in Schulzendorf bei Wriezen.

1. **v. Pfuel**, Christoph, † 1548 zu Quilitz, große bilderreiche Gedächtnistafel mit Wappen: Pfuel, Bredow, Krummensee, Arnim.

Die folgenden Notizen sind vom Verein „Greif" in Berlin mitgetheilt.

Kirche zu Buch.

1. **v. Viereck**, Adam Otto, preuß. Minister, * 1684, Marmordenkmal mit Wappen.
2. **v. Gersdorff** u. Gräfin **Finck von Finckenstein**, Marie Amalie, die beiden Gemahlinnen des Ministers von Viereck (s. sub. 1), † 1758, Wappen am Denkmal des Ministers v. Viereck.
3. Graf **v. Voß-Buch**, Karl Otto Friedrich, Wirkl. Geh.-Rat, * 1786, † 1864, Tafel mit Ehrenzeichen.
4. — August Hans Ferdinand, General der Infanterie, * 1788, † 1871, wie sub. 3.

5. v. Voß-Buch, Karoline Friederike Wilhelmine, Tochter des sub 3 Otto Karl Friedrich v. V.-B., Präsidenten des Staatsministeriums, * 1789, † 1851, Inschrift im Erbbegräbniß auf dem Kirchhofe zu Buch.
6. Gräfin v. Voß-Buch, geb. Gräfin Finck von Finckenstein, Julie Karoline Albertine, * 1799, † 1877, wie sub 5.
7. v. Voß, Ida Julie, * 1789, † 1879, wie sub 5.

Kirche zu Nennhausen.

1. v. Luck, Charlotte Louise, * 1776, † 1820, Grabstein auf dem Kirchhofe.
2. v. Lochow, Georg, Gem.: Agnes v. Werder († 1595), † 1612, große, aus Holz geschnitzte Grabplatte mit 8 Ahnenwappen, im Inneren der Kirche.
3. v. Rochow, Theodor Heinrich Rochus, k. pr. Generallieut. u. Gesandter, Gem.: Math. Elisabeth Gr. Wartensleben, * 1794, † 1854, Grabmal, do.

Kirche zu Hohenauen.

1. v. d. Hagen, Thomas Christoph, Herr auf Hohenauen, † 1714, Grabstein in der Kirche, Wappen: v. d. Hagen, v. d. Gröben.
2. — Thomas, kgl. pr. Hauptmann, do., W.: v. d. H., v. Brunn.
3. — Kune, * 1550, † 1611, do.,
4. — Thomas, * 1613, † 1668. do.
5. v. Rauchhaupt, Gebhard Christoph, kgl. dänischer Major, * 1683, † 1708, Inschrift an einem Ritterbilde hinter der Kanzel.
6. v. d. Hagen, Cuno Friedrich, Ahnentafel zu 8 Feldern, enthaltend die Familien: v. d. Hagen, v. d. Gröben, v. Rohr, v. d. Hagen, v. Brunn, v. Wartenberg, v. Wilmersdorf, v. Hake.

Kirche zu Stöllen.

1. v. d. Hagen, Albrecht Heinrich, Gemahl der S. v. Rentzen, um 1703, Ahnentafel zu 32 Feldern. an der Seite des Chors.
2. — Albrecht Heinrich, Herr auf Stöllen und Mühlenb., Regimentsquartiermeister S. kurf. D. z. Br. b. Görtzkeschen R., * 1630, † 1711, Epitaphium vor dem Altar.
3. — Otto Bernhard, Herr a. Stöllen 2c., Gemahl d. Ursula, geb. v. d. Hagen, * 1650, † 1715, do.
4. — Christoph, * 1550, Inschrift mitten an dem Altar, in der Gem. und 7 K. gen. werden.
5. — Friedrich Wilhelm Leopold, * 1790, † 1796, Grabstein in Form eines Obelisken vor der Kirche.
6. — Karl Heinrich Friedrich, Gem.: Juliane, geb. Litschel (* 1805, † 1871), * 1790, † 1876, Doppelgrabstein, do.

Kirche zu Rhinow.

1. v. d. Hagen, Marie, um 1698, Grabstein in der Kirche.
2. — Christian Friedrich, k. pr. Kapitän, Herr auf Rhinow, Kitz 2c., * 1666, † 1722, do.
3. — Arnold Heinrich, Herr auf Rhinow, Ruhlenburg, Strodehn 2c., * 1670, † 1733, do.
4. — Friedrich Karl Leopold, Rittmeister im Küraffier-Reg. von Reitzenstein, * 1782, † 1810, do.

Kirche zu Wilsnack.

1. von Saldern, Friedrich August, k. pr. Hof- und Kammergerichtsrath, Herr auf Saldern, Wilsnack 2c., * 1694, † 1728, Porträt mit Inschrift an der Orgel.
2. — Elisabeth Charlotte, geb. v. Saldern, Gem. des Vorigen, * 1688, verm. 1715, do.

Kirche zu Plattenburg.

1. v. Saldern, Stammbaum der Familie.
2. v. Krnstedt, Ahnentafel vom Jahre 1630.

Kirche zu Rühstädt.

1. v. Quitzow, ? ?, † 1527, Grabstein rechts vom Altar.
2. — Dietrich der Alte, Herr auf Rühstädt, † 1552, do.
3. — Dietrich, Jürgens Sohn, do., * 1516, † 1569, Grabstein links vom Altar.
4. — Dietrich, Dietrichs Sohn, do., erschlagen 1593, Grabstein rechts vom Altar.
5. v. Grumbkow, geb. de Chevallerie, Sophia Charlotte, um 1738, Inschrift an der Orgel.
6. v. Jagow, Thomas Günther, Gem.: Magdalene Charl. von Bismarck, Herr auf Alt Hans Aulosen, Stresow, Tasow und Fachenfelde, * 1703, † 1777, Tafel an der Längswand.
7. — Georg Otto Friedrich, Sohn von 6, Gem. Adelheid Gr. Hacke, * 1742, † 1810, Büste mit Inschrift do.
8. — Friedrich Thomas Achaz, Sohn v. 7, seine Kinder Karl v. J., verm. m. Louise v. Gayl, * 1779, † 1854, do., do.

Kirche zu Kletzke.

1. v. Quitzow, Philipp, Sohn des Dietrich und der Ilsa v. Veltheim, Hauptmann der Kurmark, a. d. H. Eldenburg, * 1567, † 1616, Grabstein mit 8 Ahnenwappen an der linken Seitenwand.
2. — Achaz, Dietrichs Sohn, Gem.: Marlene v. Münchhausen, † 1665, Grabstein mit 16 Ahnenwappen, do.

Kirche zu Groß-Leppin.

1. v. Saldern, Jakob, Herr auf Salder, * 1502, † 1571, Grabstein an der Kirchenthür.

Kirche zu Garzau.

1. v. Berger, Joh. Kasp., k. pr. Geh. Justiz-, Kriegs-, Hof- u. Kriminalrath, * 1678, † 1728, Grabstein mit Wappen vor dem Altar.
2. v. Alvensleben, Friedrich August, Ritter d Joh.-Ord., Herr auf Erxleben, Eymersleben u. Garzau, * 1750, † 1813, Tafel mit Wappen an der linken Seitenwand.

Kirche zu Werder.

Aus dem Kirchenbuche.

1. v. d. Schulenburg, Offizier, † 1725.
2. v. Besch, do., † 1707.
3. v. Rentzell, Generalmajor, † 1766.
4. v. Koseck, Major, do.
5. v. Hallermann, do., do.
6. v. Finck, do., † 1767.
7. v. Normann, Hauptmann, † 1780.
8. v. Loeben, Johann Friedrich, Major, † 1781.
9. v. Waldeck, † 1784.
10. v. Wulffen, Balthasar Dietloff, Herr auf Steinhöfel, † 1701.
11. v. Roebel, Ehrenreich, Gem. Bertha v. R., do.
12. v. Einem, Otto, Prediger, † 1746.

Kirche zu Tasdorf.

1. v. Meinders, Franz, Gemahl der Louise Eleonore v. Heidekampf, Herr auf Tasdorf, das er von Hans Adam v. Krummensee erkaufte, um 1681, 2 Wappen an der Decke.

Kirche zu Rüdersdorf.

1. v. Germershausen, Volkmar, Amtshauptmann, † 15.., Grabstein, rechts vom Altar.
2. v. Kottwitz, verm. Dorothea, Gem. Siegismund, † 1578, Notiz im Kirchenbuche.
3. v. Pobberśitz.
4. v. Krummensee, Hartwich, Junker, um 1588, do.
5. — Anna Dorothea, geb. v. Görtzke, um 1675, do.
6. — Emerentia Tugendreich, geb. v. Wedel, um 1680, do.
7. — Christoph, † 1596, do.

Kirche zu Schachwitz (Mansfelder Seekreis).

1. v. Fesicke, Friedrich, Herr auf Schachwitz, um 1495 und 1514.
2. — Wilhelm, Sohn des Vorigen, um 1523.
3. — Andreas, do., † 1565 ult. stirpis, Epitaphium.
4. — Marie, verm. von Trotha, Schwester des Vor., Gem. Friedrich v. T., um 1574.

Kirche zu Buckow.

1. **v. Pfuel**, Georg Adam, Gem.: Christine v. Zobeltitz, Sohn Christoph Friedrich v. P., Generalmajor, Gouverneur v. Spandau, * 1618, † 1672, Tafel an einem Pfeiler rechts vom Altar.

Kirche zu Lassehne (Pommern).

1. **v. Kamecke**, Achaz, Gem.: Christine v. Borcke, † 1550, Grabstein, a. d. linken Wand.
2. — Peter der Aeltere, herzogl. pomm. Oberkämmerer, Hofmarschall u. Schloßhauptmann, um 1613, † 1615, eherne Grabplatte a. d. rechten Wand.
3. **v. Schwerin**, Elisabeth Sophia, Tochter des kurfürstl. brandenb. Ministers Otto Freiherrn v. Schwerin, † 1695, goldene Inschrift auf roter Gedenktafel.
4. — Dorothea Maria, do., do., † 1688, do.

Kirche zu Strachmin (Pommern).

1. **v. Damitz**, Paul, herzogl. pomm. Statthalter zu Kammin, * 1572, † 1644, Doppelgrabstein mit Ahnentafel.
2. — Gertrud, geb. v. Podewils, Gem. des Vorigen, * 1583.
3. **v. Kamecke**, Kaspar, Hauptmann auf Kasimirsburg, um 1605, Grabstein mit Wappen.
4. — Paul Anton, Gem.: Ilse Anna v. Brünnow, k. pr. General u. Obergewandkämmerer, * 1674, † 1717, Grabdenkmal, rechts von 3.

Kirche zu Parnow (Pommern).

1. **v. Heydebreck**, Hans Christoph, 1. Gem.: Helene Louise v. Kleist, † 1735, 2. Gem.: Anna Barbara v. d. Goltz, † 1744, Herr auf Parnow, * 168(1?), † 1751, Bildnis mit Inschrift und Angabe seiner 7 Kinder.

Kirche zu Lübtow (Kreis Pyritz).

1. **v. Schöning**, Lüdecke, Lüdeckes und der Barbara v. Küssow Sohn, Herr auf Lübtow, Gemahl der Anna v. d. Marwitz, * 1553, † 1613, 1 und 2 Doppelgrabstein.
2. — Kurt Ludwig, Sohn des Vorigen, * 1606, † 1615.
3. — Katharina, Gem. d. Bernh. v. Mildenitz.
4. — Klaus, um 1610.
5. — Reimer, † 1578.

3 bis 5 Kinder des Markus von Schöning und der Anna von der Linne, Inschrift und Ahnentafel am Chore.

6. — Siegismund Wilhelm, kgl. pr. Kapitän, Herr auf Lübtow, Klemmen u. Salentin, † 1734, Oelgemälde mit Ahnentafel.

Kirche zu Rosenhagen bei Perleberg.

1. **v. Platen**, Dorothea Agnes, verm. 1671 mit Hans Ernst v. Müllendorf, Tochter d. Hartwig v. P. († 1687) und der Dor. Agnes v. Rathenow († 1654), * 1654, Angabe im Kirchenbuche.
2. — Hartwig Ernst, Sohn d. Hartwig v. P. († 1687) u. d. Ilsabe v. Rohr († 1689), * 1663, do.
3. **v. Lüderitz**, viele Notizen im Kirchenbuch.
4. **v. Burghagen**, do.
5. **v. Winterfeld**, do.
6. **v. Valentini**, do.

Kirche zu Jahnsfelde.

1. **v. Pfuel**, Melchior, † 1464, Tafel an der rechten Wand.
2. — Christoph, Gem. der Emerentia v. Schöning, * 1552, † 1593, Grabstein mit Inschrift, do.
3. — Nikolaus, Dr. jur., k. brand. Rat, * 1420, † 1491, Todtenschild, do.
4. — Christian Ludw., kgl. pr. Generallieut., * 1696, † 1756, do., do.
5. — Ernst Ludwig, kgl. pr. Generalmajor, * 1718, † 1789, do., do.
6. — Heino, Oberst, * 1544, † 1602, do., do.
7. — Adelheid Karoline, geb. v. Böltzig, Gem. d. Friedrich v. Pf., kgl. pr. Generallieut., Sohn von 5, * 1794, † 1820, do., do.
8. — Adalbert, Sohn des Vorigen, † 1821, do., do.
9. — Adam, kgl. schwed. Generallieut., * 1604, † 1659, do., do.
10. — Heinzo, Kammergerichtspräsid. zu Halberstadt, * 1690, † 1770, do., do.
11. — Friedrich Christian, kgl. pr. Generalmajor, * 1655, † 1702, do., do.
12. — Arthur Heino Julian, Premierlieut. u. Adj. i. 1. Garde-Huf.-Rgt., * 1815, † 1844, Tafel mit Inschrift, do.
13. — Ernst Adolf, kgl. pr. General d. Inf. u. Kriegsminist., * 1779, † 1866, do., do.

Kirche zu Comthurei Lietzen.

1. **v. Thümen**, Adolph, Sohn des Komthurs Hans, * 1582, † 1585, Grabstein beim Altar.
2. **v. Schlieben**, Balthasar, Herrenmeister zu Sonnenburg, † 1437, Wappen mit Inschrift rechts vom Altar.
3. — Liborius, do., † 1461, do., do.
4. — Adam, Komthur, k. br. Rat, * 1552, Bild m. Inschrift.
5. — Christian Friedrich, † 1628.
6. — Margarethe * u. † 1634, Grabstein beim Altar.
7. — Eva, † 1640, Doppelgrabstein, do.

5—7 Kinder des Maximilian v. S., Kommendators zu Lietzen.

8. **v. Schlabrendorf**, Georg, Herrenmstr. zu Sonnenburg, † 1527, wie 3, do.
9. **v. d. Schulenburg**, Richard, do., † 1491, do., do.
10. Graf **v. Schwerin**, Friedrich Albert, kgl. pr. Kriegsminister, Generalmajor, * 1717, † 1789, Bild mit Inschrift, do.
11. **v. Thümen**, Hans, Vater von 1, k. br. Hofmarschall, Komthur zu Lietzen, * 1539, † 1595, Tafel m. Inschrift, links.
12. **v. Grundberg**, Zacharias, k. br. Rat u. Kommandant v. Küstrin, Herr auf Zentz und Heinersdorf, † 1582, Wappentafel mit Inschrift, do.

Kirche zu Friedersdorf.

1. **v. Görtzke**, Joachim Ernst, k. br. Generallieut. und Gouv. von Küstrin, Herr von Friedersdorf, * 1611, † 1682, Grabstein mit 8 Ahnenwappen, links.
2. — Lucia (Maxim. v. Schlieben Tochter), Gem. des Vorigen, * 1635, † 1659, do., do.
3. **v. d. Marwitz**, Johann Friedrich Adolph, Sohn d. Aug. Gebhard v. d. M. u. d. Helene Sophie v. Löben, Generalm. d. Kavallerie, * 1723, † 1783, Tafel mit Inschrift, do.
4. — Behrend Friedrich August, Gem. der Anna Marie Sophie Louise v. Dorville, Sohn des August Gebh. v. d. M. u. der Joh. Ulrike v. d. Goltz, kgl. pr. Hofmarschall, Herr auf Friedersdorf, * 1746, † 1793 do., do.
5. — Bernhard, Herr auf Friedersdorf, * 1824, † 1880, Inschrift am Kirchenstuhl.
6. — Friedrich August Ludwig, Sohn v. 4, kgl. pr. Generallieut., Herr auf Friedersdorf, * 1777, † 1837, Oelbild m. Inschr., links.
7. — Karoline Franziska, geb. Gr. Brühl, Gem. v. 6, * 1783, † 1809, do., do.
8. — Charlotte, geb. Gräfin v. Moltke, Gem. von 6, * 1780, † 1848, do., do.
9. — Friedrich Wilhelm, kgl. pr. Kammerjunker u. Regierungsrath, * 1658, † 1717, do., do.
10. — Johann Georg, Gem. der Sibylle Elisabeth v. Osterhausen, fürstl. anh. zerbst. Hofmarschall, Excell., * 1638, † 1708, Tafel mit Inschrift, auch Bild mit Inschrift und Wappen am Chor.
11. — August Gebhardt, kgl. pr. Kapitän der Inf., Herr auf Friedersdorf * 1695, † 1753, Grabdenkmal mit 16 Wappen, links.
12. — Sophie, * 1813, † 1882, Inschrift hinter der Kanzel.
13. — Christian Alexander Gustav, fiel am 11. Februar 1814, Inschrift beim Altar.

Kirche zu Petersdorf.

1. **v. Taphengst**, Karl, Generallieut. z. D., * 1806, † 1880, Kasten mit Orden, am Chor.
2. **v. Strantz**, Hans George, kgl. Major z. F., Herr auf Petersdorf, * 1659, † 1742, Doppelgrabstein vor dem Altar.
3. — Louise, geb. v. Wolfersdorf, Gem. des Vorigen, * 1663, † 1735, do.

Kirche zu Hohen-Jesar.

1. v. Burgsdorff, Albert Otto Rudolf, Herr auf Hohen-Jesar und Trepplin, * 1809, † 1867, Grabstein auf dem Kirchhofe.
2. — Karl Ehrenfried, kgl. pr. Oberst u. Komm. d. 7. Kürassier Rgts., * 1824, † 1880, do.
3. — Dorothea, geb. v. Natzmer, * 1814, † 1837, do.
4. — Hans Friedrich, Herr auf Blumberg, Markendorf u. Rießen, * 1653, † 1714, Brustbild in der Kirche.

Kirche zu Madlitz.

1. v. Wulffen, Jobst, † 1612, Grabstein gegenüber dem Eingange.
2. — ?, um 1612, do.
3. — ?, um 1620, do.
4. — Jobst Friedrich Rudolf, verm. mit Charlotte Juliane von Parsenow, kgl. pr. Major z. F., Herr auf Madlitz und Kersdorf, * 1671, † 1721, Gedenktafel mit Bildnis und 16 Ahnenwappen gegenüber dem Eingange.
5. Graf Finck v. Finckenstein, Alex. Heinrich Ludwig, Reichsgraf, kgl. pr. Rittmeister, Ritter des eisernen Kreuzes, * 1780, † 1863, Taf. mit Inschrift gegenüber von 1.

Kirche zu Sieversdorf.

1. v. Strantz, Friedrich, Herr auf Sieversdorf u. Petershagen, * 1601, † 1671, Tafel mit Inschrift in der Kirche.
2. Zwei Ahnentafeln der Familie v. Strantz, enthaltend die Wappen: 1. Strantz, Burgsdorff, Burgsdorf, Röbel, Steinkeller, Bomsdorf, Wulffen, Berfelde, Burgsdorff, Barfuß, Gölnitz, Gölnitz, Barfuß, Löben, Berfelde, Golitz, 2. Strantz 2c.

Kirche zu Premslin.

1. v. Quitzow, Lutike, Wappen mit Inschrift im Kirchenfenster.
2. — Albrecht, do.
3. v. Rohr, Margarethe, do.

Kirche zu Klein-Lindow.

1. v. Calbow, Marie Christiane Henriette, geb. v. Karstedt, * 1737, † 1817, broncene Schaale zur Seite der Kirche.
2. v. Karstedt, Wappen in der Altardecke eingestickt.

Kirche zu Kreutzburg.

1. Gans Edler Herr zu Puttlitz, Joachim, um 1695, Inschrift auf einem Altarleuchter.
2. — Hans Albrecht, der Kurmark Brandenburg . . ., um 1687, do. über dem Eingang der Kirche.
3. — Armin, um 1846, do. auf der Glocke.
4. — Albrecht, do., do.

Kirche zu Wolfshagen.

1. Gans Edler Herr zu Puttlitz, Ilse, Tochter des Magnus Gans Edlen Herrn zu Puttlitz, † 1519, Grabplatte von Sandstein mit den Wappen: Puttlitz, Quitzow, Schulenburg, Arnim, Schierstedt, Buch, Bredow in der Kirche.
2. — Henning, Gem. der Margarethe v. d. Schulenburg, Inschrift am Taufbecken.
3. — Elisabeth, Gemahlin d. Anton v. Wustrow, Tochter Hennings, Schwester Magnus, † 1580, do.
4. Adam Georg, kurf. brandenb. Oberkammerherr, * 1590, † 1660, Inschrift mit Wappen in der Kirche.
5. — Hans Albrecht, Herr auf Wolfshagen, * 1649, † 1761, do.
6. Albrecht Gottlob Hans, kgl. pr. Kammerherr, der Kurmark Brandenburg Erbmarschall, * 1681, † 1719, do.
7. Zwei Erbbegräbnisse der Familie, das eine an 30, das andere an 50 Särge enthaltend, do.

Bes.: H. M. v. Zehmen in Neuensalz i. V.

1. v. Bärenstein, Hedwig Eleon., geb. Bose.
2. v. Beust, Casim. Gottfried, auf Neuensalz, hzgl. sachsen-jenascher Oberstallmeister, * 1666, † 1731, Monument mit Oelbild.
3. v. Beust, Karl Friedrich, Sohn von 2, Landkammerrath u. Geheimrath, * 1702, † 1782, Oelbild als dreijähriges Kind.
4. Bose, Magd. Soph., geb. v Heßler.
5. — Hedw. Eleon., a. d. H. Schleinitz, verm. v. Bärenstein, Oelb.
6. — Soph. Magd., a. d. H. Schleinitz, verm. an Gottlob Rudolph v. Heynitz, do.
7. — Heinrich Friedrich, auf Oberwünsch, Judendorf, Nickern und Ober-Frankleben, Miniatur.
8. v. Brand, Rahel Elisabeth, a. d. H. Haardorf, verm. an Georg Ernst v. Zehmen auf Ponitz 2c., f. s. Kammerjunker, † 1725, Oelbild.
9. v. Brandenstein, Johanne Eleonore, geb. v. Zehmen, verm. an Johann Friedrich v. B. auf Steinsdorf, * 1753, † 1819, Oelbild.
10. v. Bünau, Amal. Wilh, geb. v. Kayn.
11. v. Buttler, Adam Ernst, auf Wilprechtsrode u. Leimbach, kf. s. Oberst über 1 Rgt. Kav., * ca. 1706, † 1770, Oelbild.
12. — Marg. Ernest. Eleon., verm. v. Geyer, * ca. 1751, † 1772, Oelbild als 4 jähriges Kind.
13. zu Dohna, Katharine, geb. v. Czema, a. d. H. Stuhm, verm. an Peter Burggraf z. D., * 1513, † 1558, Grabstein mit Figur un Votivtafel von Holbein (?) in Morungen.
14. v. Einsiedel, Joh. Eleon., geb. v. Nischwitz, Oelbild.
15. v. Falkenstein, Heinrich, k. p. Geh. Regierungsrath u. s. Gemahl., Katharina, geb. Gräfin König, do.
16. v. Gersdorf, Joh. Karol. Wilh., a. d. H. Hermsdorf, verm. an Karl Friedr. v. Götz, * 1764, Silhouette.
17. v. Geyer, Mar. Ernest. Eleon., geb. v. Buttler.
18. v. Götz, Karl Friedrich, auf Litzschen, kf. s. Kammerjunker und Oberforstmeister, u. s. Gem. Joh. Karol. Wilh., geb. v. Gersdorf, Silhouetten.
19. v. Heßler, Magd. Soph. a. d. H. Schlöben, verm. an Adam Heinr. Bose, kf. s. General, auf Mölbis, Lohma 2c., * 1683, † 1752, Oelbild.
20. v. Heynitz, Gottlob Rudolf, auf Heynitz, Oberst, und seine Gemahlin Soph. Magd., geb. Bose, a. d. H. Schleinitz, Oelbilder.
21. v. Kayn, Amalie Wilh., verm. an Rud. v. Bünau auf Kleingera, kf. s. Kreissteuereinnehmer, um 1748, do.
22. v. Könneritz, Henriette Friederike Juliane, a. d. H. Bösau, verm. an Friedr. v. Zehmen auf Stauchitz, Schleinitz 2c., kf. s. Hof- u. Justitienrath, * 1747, † 1783, do.
23. Gräfin König, Katharine, verm. an Heinrich v. Falkenstein, do.
24. v. Miltitz, Joh. Gebh., auf Burkersdorf, do.
25. — Anna Sophie, a. d. H. Gellschütz, verm. an Hans Georg von Zehmen auf Silbitz 2c., * 1673, † 1743, Oelbild zu Wagen bei einem Aufzuge.
26. v. Mordeisen, Gottfr. Sigism., auf Goselitz 2c., kf. s. Kammerjunker u. Appellationsrath, nach 1741, Oelbild.
27. v. Mühlen, Karl Johann Philipp, a. d. H. Kauern, holländischer Officier, * 1745, † 1835, Miniatur.
28. v. Nischwitz, Joh. Eleon, a. d. H. Trüntzig, verm. v. Einsiedel zu Scharchenstein, Oelbild.
29. — Christiane, a. d. H. Trüntzig, verm. v. Schönberg a. Limbach, do.
30. v. d. Planitz, Christiane Sibylle, geb. v. Zehmen, a. d. H. Weißbach, verm. an Karl August v. d. P., F. S. Eisenberg. Hausmarschall auf Lohma 2c., * 1680, † 1754, do.
31. Schicke, Magdalene, a. d. H. Quetz, verm. an Hans Bastian von Zehmen auf Weißendorf 2c., Kreishaupt. 2c., * 1648, † 1685, do.
32. v. Schönberg, Dorothea Elisab., geb. v. Zehmen, a. d. H. Weißbach, verm. an Rud. v. Sch. a. Gelenau 2c., * 1675, † 1744, do.
33. v. Seebach, Rahel Sophie, a. d. H. Schönwerthe, Hofdame zu Römhild bei der verw. Herzogin, † 1769, do.
34. v. Seydlitz, Friederike Karoline, a. d. H. Zschaiten, verm. an Chr. Fr. Herm. v. Weißenbach, * 1766, † 1837, Miniatur auf einem Ringe.
35. v. Stalburg, Margarethe, † 1553, Oelbilder auf Holz von Cranach, verm. 1526 an:
36. v. Stralenberg, Johann, * 1503, † 1571, do.
37. v. Thumshirn, Dorothea Felicitas, a. d. H. Ponitz, verm. an Volkm. Dietr. v. Zehmen auf Weißbach 2c., * 1657, † 1728, Monument mit Oelbild.
38. — Christiane Sophie, deren Schwester, verm. an Georg Ernst v. Zehmen auf Wendischleuba 2c., † 1741, Oelbild.
39. v. Weißenbach, Christian Friedrich Hermann, a. d. H. Mosen, k. k. Oberst auf Frauenhain, * 1735, † 1807, Miniatur auf einem Ringe.

40. v. Wolffersdorff, Heinrich auf Töppeln u. Meilitz, * 1657, † 1726, und seine Gemahlin Louise Katharina, geb. v. . . . ., a. d. H. Liebsdorf, * 1668, † 1742, Monument mit Portraits in Veitsberg.

Bes.: Freiherr v. Münchhausen zu Schwöbber.

Mitgetheilt von Herrn Graf Münster-Langelage. — Oelgemälde.

1. v. Münchhausen, Hilmar, Herr zu Schwöbber, kais. Oberst, * 1512, † 1573.
2. v. Rheden, Lucia, a. d. H. Rheden, dessen Gemahlin, h. 1539 † 1583, Copie von Dürer.
3. v. Münchhausen, Hilmar, zu Schwöbber, * 1558, † 1617.
4. — Liborius (Börries), zu Schwöbber, Voldagsen, Rinteln Droste zu Ertzen und Bückeburg, fürstl. braunschw. lüneburg. Kammerrath, * 1587, † 1647.
5. v. Kerssenbrock, Anna Dorothea, a. d. H. Barentrop, dess. Gem., h. 1622.
6. v. Münchhausen, Burckhard, zu Schwöbber, * 1641, † 1690.
7. — Otto, do., Churfürstl. Braunschw. Lüneburg. Landrath und Schatzrath, * 1643, † 1717.
8. v. Arnstaedt, a. d. H. Bardeleben, Anna Sidonia, dessen Gemahlin, * 1662, † 1701, gemalt 1675.
9. v. Münchhausen, Anna Dorothea, Gemahlin Johann Friedrichs v. Münchhausen, * 1695, h. 1715, † 1759.
10. — Otto, zu Schwöbber, Voldagsen, Nordholz, Churhannov. Drost. der Aemter Steyersberg u. Liebenau, kgl. großbr. Hauptmann, * 1716, † 1774.
11. v. Lichtenstein, a. d. H. Lahm, Louise Charlotte, Freiin, dessen Gemahlin, * 1721, h. 1742, † 1774.
12. v. Münchhausen, Margarethe Dorothea, 1767 verm. v. Veltheim, * 1743.
    — Sophie, Aebtissin zu Bevern, * 1744, † 1815.
    — Karoline, 1771 verm. m. v. Stockhausen, * 1745.
    — Wilhelmine Louise Charlotte, * 1746, † 1772.
    — Elisabeth, 1769 verm. m. v. Lenthe, * 1749, † 1831.
    — Otto Friedrich Julius, * 1753, † 1828.
    Sind 6 Kinder von Nr. 10 u. 11, auf einem Bilde gemalt im Jahre 1754.
13. — Otto Friedrich Julius, zu Schwöbber, Voldagsen hannov. Landrath, * 1753, † 1828.
14. v. Reden, Wilhelmine Charlotte Dorothea, dess. Gemahl., * 1760, † 1825.
15. v. Münchhausen, Otto Friedrich Adolph, zu Schwöbber, * 1786, † 1853.
16. v. Kerssenbrock, a. d. H. Wierborn, Sophie, dessen Gemahlin, * 1789, † 1843.
17. v. Bülow, braunschw. Oberforstmstr., † 1838.
18. v. Münchhausen, Karoline, dessen Gemahlin, * 1789, h. 1806, † 1836.
19. — Stats. Friedr. Wilhelm, hannov. Forstmstr., * 1793, † 1834.
20. — Gottlob Friedr. August, zu Schwöbber, hannov. Rittmeister, * 1797, † 1861.
21. v. Aslar-Gleichen, Oberappelationsrath zu Celle, † 1870.
22. v. Münchhausen, Charl. Louise Philippine. dess. Gemahlin, * 1800, h. 1822, † 1845.
23. — Georg Alex. Gottfr. Karl, * 1805, † 1841.
24. — Adolph, * 1802, † 1827.
25. — Adolph Otto Wilh. Gottlob, zu Ingersleben, kgl. württemb. Hofmarschall, * 1757, † 1837.
26. — Ernst Adolph Otto, zu Niederschwedeldorf, sächsisch gothascher Kammerherr, * 1793, † 1865.
27. — a. d. H. Schwöbber, Louise Jul. Elisabeth, dessen Gemahlin, * 1796, h. 1823, † 1867.
28. — Anna Dorothea, * 1635, † 1687 (?).
29. — Helene, * 1637, † 1672.
30. v. Oeynhausen, Joh. Melchior, zu Grävenburg, Drost. z. Bückeburg.
31. v. Münchhausen, Ilsa Dorothea, dessen Gemahlin, * 1630.
32. — Gerlach Adolph, zu Straußfurt, hannov. Minister, * 1688, † 1770.
33. v. Lichtenstein, Adam Heinrich Gottlob, Freiherr, zu Lahm, Lichtenstein, Heilgersdorf ꝛc, kais. Wirkl. Rath, frstl. hess. darmst. Geh.-Rath, Ritterhauptmann des Kant. Baunach, * 1693, † 1747.
34. Voigt v. Salzburg, a. d. H. Eichenhausen, Karol. Juliane, Freiin, dessen 2. Gemahlin, * 1702, h. 1719, † 1723.
35. v. Lichtenstein, Frhr., Geh. Rath.
36. Riedesel zu Eisenbach, dessen Gemahlin.
37. v. Reden, a. d. H. Hastenbeck, Joh. Ernst Friedrich, braunschw. Hofrath, großbritt. Kommissar, * 1726, † 1767.
38. v. Jerssen, a. d. H. Lauenau, Sophie Frieder. Karol., dess. Gem., h. 1762.
39. — August, zu Lauenau.
40. — August Ludw., do.
41. v. Lenthe, Gottl. Ludw.. großb. Landrath, * 1716.
42. a. Lichtenstein, a. d. H. Lehm, Freiin, verm. v. Lenthe.
43. v. Behr, a. d. H. Stellichte, Ilse Sophie, do.
44. v. Lenthe, Alb. Friedr. großbritt. Oberappellationsrath, * 1707.
45. v. Lenthe, a. d. H. Hauß, Eleonore Henriette, * 1723.
46. v. Veltheim.
47. — Karl August, großb. Rittmstr.
48. — Karl August, braunschw. lünebg. Generalmajor, Chef eines Dragonerreg., * 1718.
49. v. Behr, Kammerpräsident.
50. — Kammerherr.
51. v. Lenthe, Churhannov. Oberst, † 1785.
52. v. Münchhausen, Elisabeth, dessen Gemahlin, * 1749, h. 1769, † 1831.
53. v. Steinberg, a. d. H. Brüggen, Hedwig Ernestine, verm. Gräfin v. d. Schulenburg, * 1692, † 1750.

Bes.: Frhr. v. Tettau auf Tolks in Ost-Preußen.

1. v. Tettau, Hans Eberhard, Landhofmstr., Bes. v. Tolks, Powarschen * 1585, † 1653, Oelbild.
2. — Georg Abel, Obermarschall, Bes. v. Tolks, Worienen, Sieslack, * 1618, † 1677, Brustbild.
3. — geb. v. Lehndorff, Cath. Barbara, Gemahlin des Vorigen, * 1629, † 1667 do.
4. — Johann Dietrich, Kanzler, auf Wicken, Schönbruch ꝛc., * 1620, † 1687, do.
5. — Dorothea, geb. v. Borck, Gemahlin des Vorigen, † 1689, do.
6. — Julius Ernst, Generalfeldzeugmstr., auf Trimmau, Kukehnen, * 1644, † 1711, do.
7. — geb. v. Rumohr, Emerentia, Gemahlin des Vorigen, * 1650, † 1713, do.
8. — Joh. Georg, Generallieut., a. Worienen, * 1650, † 1713, do.
9. — Melchior, Appel.-Ger.-Rath, auf Tolks, * 1652, † 1708, do.
10. — geb. v. Tettau, Maria Barbara, Gemahl. des Vorig., * 1665, † 1684, do.
11. — Abel, Hof- u. Legationsrath, auf Wokellen, Kl. Steegen, * 1654, † 1715, do.
12. — Dietrich, Ober-Burggraf, auf Wicken, * 1658, † 1730.
13. — geb. Gr. Dönhoff, Katharina, Gemahl. des Vor., † 1752, do.
14. — Albrecht, Generalmajor, auf Curau, * 1661, † 1703, do.
15. — Christoph, Major, auf Graventin, * 1662, † 1689, do.
16. — Gottfried, Hof- und Jagdjunker, do., * 1663, † 1686, do.
17. — Friedrich, Staatsminister, auf Wicken, * 1664, † 1748, do.
18. — Daniel, Generalmajor, auf Sommerfeld, Pr. Arnau, * 1670, † 1709, do.
19. — Johann Wilh., Kammerherr, auf Salzbach, * 1671, † 1711, do.
20. — Friedrich, Oberstwachtmeister, auf Sieslack, * 1658, † 1692, do.
21. — Friedrich Ludwig, Rittmeister, * 1684, † 1703, do.
22. — Johann Friedrich, Rittergutsbesitzer auf Sieslack, * 1685, † 1735, do.
23. — Georg Dietrich, Major, auf Tolks, * 1682, do.
24. — geb. v. Wallenrodt, Barbara Louise, Gemahlin des Vorigen, * 1694, † 1742, do.
25. — Johann Eberh., Oberst, auf Kl. Steegen, * 1686, † 1746, do.
26. — Abel Friedrich, Generallieut., in russischem Dienst, * 1688, † 1761, do.
27. — geb. v. Harprechtstein, Kath. Dorothea, Gemahlin d. Vorigen, * 1703, † 1747.
28. — Karl Dietrich, Landrath, auf Kirschnenen, * 1690, † 1770, do.
29. — Julius Christoph, Tribunalsrath, auf Wokellen, * 1693, † 1772, do.
30. — Otto Wilhelm, Kapitän, auf Sieslack, * 1697, do.
31. v. Wallenrodt, Johann Ernst, Obermarschall, Staats- und Kriegsminister, um 1700, do., Bruder von Nr. 24.
32. v. Tettau, Ernst Dietrich, Kanzler, auf Tolks, Wicken, * 1716, † 1766, do.
33. — geb. Gr. Dönhoff, Albertine, Gemahlin des Vorigen, * 1715, † 1764, do.

34. **v. Tettau**, Melchior Christoph, Gutsbesitzer a. Tolks, Powarschen, Bandels, * 1721, † 1767, do.
35. — geb. v. Auerswaldt, Anna Julianna, Gem. des Vor., * 1722, † 1775, do.
36. **v. Kanitz**. Konrad Ludwig, Tribunalsrath, † 1788, do.
37. — geb. v. Tettau, Kath. Louisa, Gemahlin des Vorigen, * 1719, † 1790, do.
38. **v. Tettau**, Hans Adolf, Kornet., auf Tolks, * 1759, † 1826, do.
39. — geb. v. d. Gröben, Karoline Albertine. Gem. d Vor., * 1763, † 1819, do.
40. **v. Bergfeld**, geb. v. Tettau, Johanna, Gutsbes., Landräthin, auf Powarschen, * 1782, † 1759, do.
41. **v. Tettau**, Konstans, Lieutenant, * 1795, † 1815, do.
42. — Friedrich Wilhelm, do., auf Bandels, * 1703, † 1732, do.
43. — Friedrich Wilhelm, Kapitän, auf Sandlack, * 1675, † 1714, do.
44. — Karl Gottfried, Lieutenant, auf Trimmau, * 1757, do.
45. — Johann Abel, Rittmeister, * 1720, † 1758, do.
46. — Georg Heinrich, Lieutenant, * 1721, † 1756, do.
47. — Joh. Stephan, Landrath, Major, auf Wokellen, Thomsdorf, Pr. Arnau, * 1734, † 1823, do.
48. — geb. v. Kanitz, Albertine, Gemahlin des Vorigen, * 1742, † 1793, do., Tochter von Nr. 37.
49. — Ernst Alexander, Oberlandes-Gerichtspräsid, auf Tolks, * 1776, † 1831, do.
50. — geb. Freiin v. Schleinitz, Auguste, Gemahlin des Vorigen, * 1784, † 1848, do.
51. — Christoph Abel Anton, Lieutenant, * 1778, † 1806, do., Copie nach einem Bilde von Angelika Kaufmann.
52. — Alfred, Freiherr, Mitglied des pr. Herrenhauses, auf Tolks, * 1810, do.
53. — geb. Koerner, Betty, Gemahlin des Vorigen, * 1812, † 1884, do.
54. — Hugo, Freiherr, Lieutenant, * 1844, † 1870, do.
55. **v. Wallenrodt**, Ernst, Tribunalsger.-Rath, * 1650, † 1735, do.
56. — geb v. d. Groeben, Gemahlin des Vorigen, um 1700, do.
57. Gräf. **Truchses**, geb. v. Tettau, Dorothea Charl., Gutsbesitz. auf Bandels, * 1683, † 1748, do.
58. Graf **Truchses zu Waldburg**, Otto Wilhelm, Rittmeister, zweiter Gemahl der Vorigen, um 1714, do.
59. **v. Houwald**, Wilhelm Heinrich, Baron, Kammerjunker, auf Maldeuten, Sohn von Nr. 57, aus erster Ehe, um 1720, do.
60. — geb. v. Dieskau, Anna Helena, Ehefr. d. Vorigen, um 1720, do.
61. **Herwarth v. Bittenfeld**, geb. Harprecht v. Harprechtstein, Schwester von Nr. 27, um 1730, do.
62. **v. Lengefeld**, Generallieut., um 1800, do., Schwager von Nr. 48.
63. **v. Siburg**, Kapitän, do.
64. **v. Podewils**, geb. v. Wallenrodt, Emilia Eleonora, Hofgerichtsr., auf Tengen, * 1699, † 1786, do.
65. **v. Tettau**, Hugo, Frhr., Oberst, * 1816, große Photographie,
66. — geb. Gräfin Schlieben, Elise, Freifrau, * 1828 do.
67. — Johannes, Landraths-Direktor, auf Tolks, Pötschendorf, Sieslack, * 1540, † 1598, Leichenstein vor dem Altar der Kirche in Harnisch.
68. — geb. v. Lesgewang, Anna, Gemahlin des Vorigen, * 1553, † 1634, do.
69. **v. Lesgewang**, Dietrich, auf Kirschitten, * 1555, † 1597, Leichenstein mit Figur in voller Rüstung.

70—72. Die Portraits von Nr. 23, 24 und 32, Portraits-Kniestücke in Oel.

Bes.: Frhr. v. Phull-Rieppur in Obermönsheim i. Württb.

Mitgetheilt von Herrn v. Pfuel-Jansfelde.

1. **v. Pfuel**, Adam, schwed. Generalmajor, * ?, † 1654, Oelmalerei, Kniestück.
2. — Kurt Bertram, schwed. Generalkriegskommissar, brandenb. Geh. Rath 2c., * ?, † 1649, do., do., Bruder von Nr. 1.
3. **v. Phull**, Johann August, General der Kavallerie des schwäbisch. Kreises, Burgmann der Burg Friedeberg, * 1669, do., Brustbild.
4. — Friedrich Wilhelm, General, do., * 1727, do., do.
5. — Friedrich August Heinrich Lebrecht, General-Feldzeugmeister, Gouverneur von Stuttgart, * 1735, † 1818, do., do.
6. — Eleonore, geb. Fr. v. Reischach, † 1823, Miniaturbild, Gem. von Nr. 5.
7. **v. Phull-Rieppur**, Ernst, Frhr., k. Staatsminister, * 1768, † 1828, Oelmalerei, Brustbild, Sohn von Nr. 5.
8. — Eduard, Frhr., k. Forstrath, * 1789, † 1849, auf einem Aquarell-Gruppenbild, als Ordonanz-Offizier Kronpr. Wilh. v. Würt., Sohn von Nr. 7.
9. **v. Palm**, Sophie, Gemahl Fr. Aug. Frhr. v. Palm-Meßbach, Oberforstmeister, * 1794, † 1817, Oelmalerei, Brustbild, Tochter von Nr. 5.
10. — August Leopold, Oberschloßhauptmann v. Göppingen, † 1769, † 1864, Miniaturbild, Sohn von Nr. 5.
11. **v. Rieppur**, Auguste, Freifrau, geb. v. Schade, Gem. des Reichsfreiherrn Friedr. Wilh. v. Rieppur, Major, * 1743, † 1782, Oelmalerei, Brustbild.
12. — Frfr., geb. de la Reinterie, do., Tochter von Nr. 13., do., do.
13. **de la Reinterie**, Chevalier, österr. Feldmarschall, do., do.
14. **v. Gaisberg**, Frhr., z. Zeit des Herzog Karl Alexander v. Würt., do., do.
15. **v. Rieppur**, Reinhard, * 1448, † 1533, Erzbischof zu Worms, Grabmal, Steinplatte in der Mitte Wappen des Bischofs R. v. R., außen Wappen v. Rieppur, v. Horneck und v. Güttlingen, ein viertes unbekannt.
16. **v. Rieppur-Tegern**, Votivtafel auf Holz gemalt, darstellend drei Kinder mit den Wappen Rieppur, Tegernau, Güttlingen, Horneck, früher Kirche Wönsheim.

Bes.: v. Brand, kgl. Kammerherr, Lauchstaedt, Kreis Friedeberg N.-M.

1. **v. Brand**, Christian Ludwig, Hofstallmeister, Johanniter, * 1728, † 1786, Oelbild, Original.
2. — geb. v. Braunschweig, Auguste Dorothea Sophie, * 1741, † 1801, do.
3. — Ludwig, Hauptmann a. D., Johanniter, * 1767, † 1821, do.
4. — geb. v. Sack, Karoline, Gemahlin, * 1780, † 1828, do.
5. — Adolf, Kammerherr, Mitglied des Herrenhauses, Johanniter, * 1803, † 1878, do.
6. — geb. v. Kameke, Antonine, a. d. H. Thunow, Gem. * 1801, † 1888, do.
7. Gräfin Camas, Sophie, geb. v. Brand, Oberhofmeisterin d. Gem. Friedrich II., † 1766, do.
8. **v. Brand**, geb. v. Kameke, Louise, Tochter des Ministers, * 1710, * 1710, † 1782, do.
9. Gräfin Borke, geb. v. Brand, Helene Wilhelmine Henriette, † 1770, do.
10. **v. Grappendorf**, geb. v. Brand, Louise Albert., * 1729, † 1753, do.
11. **v. Borke**, Friedrich Heinrich, * 1744, do.
12. **v. Grappendorf**, geb. v. Brand, Sophie Christiane Louise, * 1764,
13. **v. d. Marwitz**, geb. v. Brand, Louise, Ende d. 17. Jahrhunderts, do.
14. Graf **Wartensleben**, Herm., Oberst, Mitte des 18. Jahrhund., do.
15. Gräfin — geb. v. Gröben, Gemahlin, † 1809, do.
16. **v. Brand**, Paul, Hauptmann a. D., * 1770, † 1850, Miniaturbild in Uniform.
17. **v. Sack**, Christian Friedrich, * 1748, † 1815, Miniaturbild.
18. **v. Gemming**, Philipp, kais. Subdelegat in Nürnberg, Stiche, Ende des 18. Jahrhunderts.
19. — geb. v. Brand, Josepha, Gemahlin, do.
20. **v. Heydebreck**, Georg Christian Friedrich, Oberpräsident, do.

Bes.: Oberstlieut. z. D. Baron v. Buhl, gen. Schimmelpenning v. d. Oye in Berlin.

1. **v. Ohlen u. Adlerskron**, Johann Raimund Ferdinand, Offizier im Kürassier-Rgt. Holzendorf, * 1783, † 1830, Oelbild.
2. **v. Sydow**, Minette, dessen Gemahlin, † 1810, do.
3. **v. Buhl**, gen. Schimmelpenning v. d. Oye, Friedrich, Baron, Hauptmann a. D., auf Groß-Körpen und Zechern (Ostpreußen) * 1772, † 1849, Kreidezeichnung (Brustbild), Oelbild desselben in Groß-Körpen.
4. Graf **Schimmelpenninck**, Rutger Jan, Raad-Pensionaris der Batavschen Republik und Gesandter, * 1761, † 1830, Kupferstich, von C. H. Hodges in Amsterdam 1805.
5. **v. Koschitzky**, Wilhelm, Offizier im Rgt. Alvensleben, * 1806, Oelbild, aus Dometzko.

6. **v. Lempsky**, geb. v. Koschitzky, W., Schwester von 5, * 1800, do., do., do.
7. **v. Lyncker**, Bar., geb. v. Koschitzky, Karoline, auf Dometzko, * 1800, do.

Kirche zu Brunzelwalde.

Mitgetheilt von Herrn General v. Knobelsdorff in Hannover.

1. **v. Knobelsdorff**, Balthasar, auf Hirschfelde, * 1544, † 1600, Gedenkstein.
2. **v. Tschammer**, Barbara, do., * 1587, † 1588, do.

Kirche zu Gorp bei Sagan.

1. **v. Berge**, geb. v. Knobelsdorff, Anna, Frau auf Nieder-Gorp, 1579, Leichenstein.

Kirche zu Herwigsdorf.

1. **v. Loß**, Frau auf Herwigsdorf, Gem Hans v. Knobelsdorff, 1563, zwiefacher Leichenstein.

Kirche zu Mosau.

1. **v. Knobelsdorff**, Georg, auf Mosau, 1590, zwiefacher Leichenstein.
2. **v. Waldow**, Perpetua, Gemahlin des Vorigen, do., do.

Kirche zu Jakobskirch.

1. **v. Knobelsdorff**, Caspar, Mannrechtsbeisitzer auf Kl. Logisch, † 1607, zwiefacher Leichenstein.
2. **v. Glaubitz**, Helene, Gemahlin des Vorigen, † 1618, do.

Kirche zu Ochel-Hermsdorf.

1. **v. Knobelsdorff**, Siegmund, auf Ochel-Hermsdorf, † 1575, Leichenstein.
2. Freifrau **v. Kittlitz**, Anna, geb. v. Knobelsdorff, do., † 1591, do.

Kirche zu Kiwitten im Ermland.

Großes Kirchen-Oelbild; es sind alle auf demselben Bilde.

1. **v. Knobelsdorff**, Eustachius, auf Paustern und Achthuben, † 1683.
2. **v. Hohndorff**, Euphrosine, Gemahlin des Vorigen.
3. **v. Knobelsdorff**, Eustachius, Lieut. (poln.), auf Paustern, † 1719.
4. —, Johann Christoph, auf Mengen, † 1718.
5. —, verw. v. Langheim, Catharine Sybille, Gemahlin Dietrichs v. Langheim auf Sadkonie, † 1687.

Bes.: Freier Standesherr Graf Houwald-Straupitz bei Lübben.

Mitgetheilt von Herrn Referendar Albrecht v. Houwald.

1. **v. Houwald**, Christoph, kgl. schwedischer und polnischer Generalmajor, * 1601, † 1661, Oelbild in Lebensgröße.
2. —, derselbe, Leichenstein mit buntem Wappen.
3. —, derselbe, hölzerner Totenschild mit gemaltem Wappen und Armaturstücken als Umgebung.
   2 und 3 in der Kirche zu Straupitz.
4. —, Wilibald, Präsident der Niederlausitz, * 1642, † 1717, Oelbild in Lebensgröße.
5. —, derselbe, Leichenstein mit buntem Ahnenwappen in den Ecken: v. Houwald, v. Lobenstein, v. der Beecke und v. Beschwitz.
6. Todtenschild mit geschnitztem bunten Wappen.
7. **v. Breitenbach**, Margarethe Elisabeth, Gemahlin des zu 4 Genannten, * 1647, † 1719, Stahlstich, Brustbild.
8. —, dieselbe, Leichenstein mit bunten Ahnenwappen in den Ecken: v. Breitenbach, v. Truchseß, v. Miltitz, v. Einsiedel. (Str. Kirche.)
9. —, dieselbe, zwei Holzschnitzereien, von früheren Altären und Kanzeln stammend, mit v. Houwald und v. Breitenbach'schen Wappen.
10. **v. Houwald**, Christoph Haubold, Erbe von Straupitz und Plathо, verm. mit Anna Juliane v. Luckowien, * 1667, † 1693, Oelbild in Lebensgröße.
11. —, derselbe, Leichenstein mit bunten Ahnenwappen: v. Houwald, v. d. Beecke, v. Breitenbach u. v. Miltitz. (Str. Kirche.)
12. —, Wilibald, * 1669, † 1681, Leichenstein mit denselben Wappen.
13. —, Justine Elisabeth, † 1672, Leichenstein mit der Figur der Verstorbenen und denselben Wappen.
14. —, Adolph, Churbrandenburg. Hauptmann im Regmt. Graf Dönhoff, Herr der Maldeutenschen Güter in Ostpreußen, fiel im Duell, * 1643, † 1672, Oelbild, Brustbild.
15. —, Florentine, Gemahlin des zu 16 Genannten, * 1644, † 1694, Oelbild, Kniestück.
16. **v. der Lüttke**, Marcus, Churbandenburg. und Kaiserl. Generalwachtmeister und Oberst zu Roß, * 1603, † 1686, Oelbild, do.
17. Frhr. **v. Gersdorf**, Nicolaus Wilibald, Sohn des sächs. Ministers Gottlob Friedrich (später Grafen) v. G. und der Johanna Sophie v. Houwald, * 1705, † 1706, Leichenstein mit bunten Ahnenwappen: Gersdorf, Friesen, Houwald, Breitenbach.
18. **v. Houwald**, Judith ?, vermuthlich das Bild der Ehefrau des unter 14 Aufgeführten, einer geb. de Neubauer aus Genf, um 1650, Oelbild, Kniestück.
19. —, Heinrich ?, vermuthlich das Bild des kgl. preuß. Hof- und Legationsraths, Amtshauptmann zu Pr. Holland, Stallmeister, Herr der Maldeuten'schen Güter, * 1665, † 1709, do., do.
20. **v. Tettau**, Dorothea Charlotte, Ehefrau des zu 19 Genannten, wiederverm. Erbtruchseß Gräfin zu Waldburg, * 1683, † 1748, do., do.
21. —, ? ?, Staatsminister, Herr auf Tolks in Ostpreußen, Oelbild, großes Brustbild.
22. **v. Houwald**, Christoph Wilibald Heinrich, sächs.-poln. Kammerjunker, Herr der Maldeuten'schen Güter und (seit 1717) auf Straupitz, * 1706, † 1741, do., Bruststück.
23. —, derselbe, Leichenstein mit auf Blech gemaltem Brustbild des Verstorbenen.
24. —, Henriette Charlotte, Gemahlin des zu 26 Genannten, * 1701, † 1727, Oelbild, Bruststück.
25. —, dieselbe, Leichenstein mit zweimal über Kreuz gestellten bunten Wappen: v. Leipziger und v. Houwald.
26. **v. Leipziger**, August Friedrich, sächs.-poln. Oberst und Chef des Dragoner-Regmts. v. Leipziger in Kalisch, * 1684, † 1749, do., do.
27. **v. Dieskau**, Johanne Helene, verm. v. Houwald, * 1712, † 1786, do., do.
28. —, dieselbe, Leichenstein, Urne mit schwarzer Silhouette derselben. (Str. Kirche.)
29. —, Karl Hildebrand, sächs.-poln. Kammerherr, * 1677, † 1740, Oelbild, Bruststück.
30. —, Karl Heinrich, sächs.-poln. Kammerherr, ?, ?, do., do.
31. —, Karoline, verm. v. Bagen, ?, ?, do., do.
32. **v. Bagen**, ? ?, General, auf Markersdorf, ?, ?, do., do.
33. —, ? ?, Hofdame, ?, ?, do., do.
34. **v. Wiedebach**, Otto Georg, Obersteuereinnehmer der Niederlausitz, * 1659, † 1703, do., do.
35. **v. Britzke**, Wilhelmine, Fräulein a. d. H. Brunke, 1775, do., do.
36. **v. Houwald**, Johanne Karoline Eleonore, Gemahlin des Ordens- und Kreishauptmanns Heinrich Otto v. Thielau auf Neu-Döbern, * 1770, † 1848, Oelbild.
37. —, Gottlob Karl Wilibald, Landrichter der Niederlausitz, Herr der Herrschaft Straupitz, * 1739, † 1799, do.
38. **v. Knoch**, Auguste Magdal., verm. v. Houwald, * 1747, † 1815, do.
39. **v. Houwald**, Votivtafeln.
40. —, Christian Heinrich Adolph, Herr auf Krossen b. Luckau, * 1740, † 1807, Oelbild.
41. —, Karl Heinrich Ferdinand, Landrichter der Niederlausitz, Herr der Herrschaft Straupitz, * 1775, † 1832, do.
42. **v. Thermo**, Johanna Karoline, Freiin, 2. Gemahlin des zu 41 Genannten, * 1787, † 1837, do.
43. **v. Zeschau**, Friederike Auguste Amalie, 1. Gemahlin des zu 41 Genannten, * 1778, † 1801, Sarkophag m. Inschrift u. Vers.
44. **v. Houwald**, Christoph Ernst, Landsyndikus der Niederlausitz, * 1778, † 1845, Oelbild.
45. —, Christian Gottlob, Landsynd. d. Niederlauf., * 1781, † 1837, do.
46. —, Helene Auguste, Gemahlin d. Forst- u. Wildmstrs., auch Kammerjunkers Heinrich Ludwig v. Erdmannsdorf, auf Schönfeld u. s. w., * 1784, † 18.., do.
47. —, Amalie Pauline, Gemahlin des Kammerherrn v. Lattorff auf Kliecken, * 1801, * 1872, Lithographie, kl. Brustbild.
48. **v. Lattorff**, Mathias Karl August Wilhelm, Kammerherr u. Kreisdeputierter, Herr auf Kliecken, * 1794, † 1870, do., do.
49. Graf **Houwald**, Heinrich Wilibald, Freier Standesherr auf Straupitz * 1807, † 1884, Oelbild.

Bes.: Graf zu Münster-Ledenburg zu Dornum.

1. v. Closter, Haro Moritz, Herr zu Dornum, * 1594, Oelbild in Lebensgröße mit fünf Söhnen: a) Gerhard, * 1625; b) Claus Haro, * 1629; c) Haro, * 1630; d) Franz Moritz, * 1634; e) Georg Ico, * 1636, † 1637.
Mit 16 Ahnenwappen: Kankena, Werdum, Werdum, Essen, Beninga, Dornum, Howerda, Closter, Ripperda, Wilch, Hackfort, Swaneberch, Dornum, Bilant, Münster, Rifferscheidt.

2. v. Fridag, Alanet, dessen Gemahlin, * 1604, Oelbild in Lebensgröße mit drei Töchtern: a) v. Closter, Maria, * 1620; b) —, Catharina, * 1621; c) —, Juliane Oriana, * u. † 1633.
Mit 16 Ahnenwappen: Knyphausen, Romberg, Reeck, Vlet, Oldersum, Bolswing, Oldenbockum, Fridag, Elter, Renneberch, Bruckhorst, Bratenborg, Beninga v. Uplewert, Graven v. Moers, Kulenborch, Praet.

3. v. Closter, Haro Joachim, zu Dornum, † 1725, Oelbild in Lebensgröße.

4. v. Dankelmann, Charlotte, dessen Gemahlin, Oelbild in Lebensgröße mit einem Kinde.

5. v. Walbrun, Joh. Eberh. Friedrich, zu Dornum, Württembg. Geh. Rath, Oelbild.

6. v. Closter, Sophia Friederike Anna, dessen Gemahlin, Erbin zu Dornum, do.

7. v. Wallbrun, W. E. S., verm. Gräfin v. Uxkull-Gyllenband, Erbin zu Dornum, do.

Bes.: Rittmeister a. D. u. Kammerherr v. Voß-Wolffradt auf Lüssow bei Gützkow (Kreis Greifswald).

Oelgemälde.

1. v. Voß, Joachim, Großherzogl. Mecklenbg.-Str. Kammerherr und Oberforstmstr. a. D., * 1766, † 1854.

2. —, Johanna, geb. v. Barner a. d. H. Ganzkow, * 1777, † 1849.

3. —, Wilhelmine, Conventualin des Klosters Malchow, * 1797, † 1876.

4. —, Friedrich, Großh. Mecklenbg.-Str. Oberkammerherr, * 1801, † 1889.

5. u. 5a. —, Auguste, geb. v. Owstien a. d. H. Quilow, * 1817, † 1888.

6., 6a u. 6b. —, Johanna, Conventualin des Klosters Dobbertin, * 1843, † 1861.

7. v. Voß-Wolfradt, Achim, K. Pr. Rittmeister a. D. und Kammerherr, * 1837.

8. u. 8a. —, Sophie, geb. v. Behr-Negendanck a. d. H. Torgelow, * 1845.

9. v. Behr-Negendanck, Jürgen Heino, Erb- und Gerichtsherr auf Torgelow ꝛc., * 1798, † 1857.

01. u. 10a. —, Ida, geb. v. Behr a. d. H. Görslow, * 1818, † 1880.

11. v. Wolffradt, Bleichert Wilhelm, K. Schwed. Landrath a. D., Erbherr auf Lüssow, * 1736, † 1823.

12. —, Elisabeth Henriette, geb. v. Behr a. d. H. Dargatz, * 1752, † 1801.

13. —, Gustav, Erbherr auf Lüssow ꝛc., * 1788, † 1820.

14. —, Karoline, geb. v. Voß a. d H. Ganzkow-Luplow, * 1796, † 1821.

15., 15a, b u. c. —, Hermann, Erbherr auf Lüssow ꝛc., * 1816, † 1841.

16. v. Owstien, Sophie verw., geb. v. Gundlach a. d. H. Rumshagen, * 1756, † 1830.

17. —, Friedrich, Erbherr auf Quilow und Vitense, * 1779, † 1853.

18. —, Wilhelmine, geb. v. Wolffradt a. d. H. Lüssow, * 1782, † 1818.

19. v. Barner, Ernst Christopher, gem. 1751. Ganze Figur, Lebensgröße, etwa vierjähr. Knabe.

20. —, Friedrich Wilhelm, a. d. H. Ganzkow, K. Pr. Major, * 1724, † 1810.

21. v. Behr, Christian Friedrich, auf Dargezin, Herzogl. Württemb. Ober-Hof-Marschall, * 1739, † 1831.

22. v. Wolffradt, Berendt, K. Schwed. Factor, Besitz in Lüssow etc., * 1600, † 1660.

23. —, Hermann, Erbherr auf Lüssow, K. Schwed. Kanzler, * 1629, † 1684.

24. —, Karl Friedrich, Lieutenant b. d. K. Pr. Garde, * 1712, † 1740.

25. —, Behrendt August, K. Schwed. Major, * 1729, † 1784.

26. —, Johann Georg, K. Pr. Major a. D. vom Dragoner-Regt. Anspach-Bayreuth, * 1732, † 1803.

27. u. 27a. —, Erich Magnus, K. Pr. General-Lieutenant und Chef eines Husaren-Regts. (jetzt 1. Schles. Nr. 4 v. Schill), * 1735, † 1799.

28. Wolfrath, Hermann Bernhard, Stralsunder Rathsherr u. Bürgermeister, * 1661, † 1733.

29. v. Wolffradt, Hermann Bernhard, geadelt 1742, Landrath, * 1708, † 1767.

30. —, Martin Behrend, gem. in Kayserl. Koenigl. Kriegsgefangenschaft den 15. Jenner 1763, Capitaine im K. Pr. Feld-Artillerie-Corps, * 1733.

31. Wachtmeister, Bleichert, Baron, K. Schwed. Oberst und Landshöfding. (Kniestück.)

32. —, Barbara Christina, Baronin, geb. Wolffradt, * 1662. (Kniestück.)

33. —, Fräulein.
Fünf unbenannte Wolffradt'sche Herrenbilder, worunter vermuthlich Carl Gustav v. Wolffradt, K. Schwed. General-Lieutenant und Commandant der Festung Stralsund, * 1672, † 1741.
Drei unbenannte weibliche Bilder, worunter vermuthlich Louise v. W., verm. 1) mit Graf Ferdinand v. Hahn-Basedow, 2) mit Major v. Voß auf Grabowhöwe.

NB. Alle Bilder, bei denen nichts anderes bemerkt ist, sind Brustbilder.

Bes.: Premier-Lieutenant Fr. v. Printz im Dragoner-Regiment König Friedrich III. zu Namslau.

Oelgemälde.

A. In Groß-Arnsdorf, Ostpr. (Kr. Mohrungen).

1. v. Tettau, George Abel, Kurf. Brandenb.-Pr. Ober-Regimentsrath und Obermarschall, Erbherr auf Worienen, * 1618, † 1678. Wappen, Kniestück.

2. —, Melchior, K. Pr. Land- und Ober-Apellations-Gerichtsrath, Hauptmann der Aemter Lyck ꝛc., Erbherr der Tolcks'schen Güter. * 1652, † 1708. Wappen, Kniestück.

3. —, Maria Barbara, geb. und vermählte v. T., * 1665, † 1684. Wappen, Kniestück.

4. —, Melchior Christoph, a. d. H. Tolcks, Erbherr der Bandel'schen Güter. Wappen, Brustbild.

5. —, verm. Oberburggräfin, geb. Reichsgräfin v. Dönhoff. Wappen, Brustbild.

6. —, Carl Gottfried. a. d. H. Sandlack, K. Pr. Lieutenant bei der Artillerie. Wappen, Brustbild.

7. v. Eppingen, George Ernst, K. Pr. Hauptmann. Wappen, Brustb.

8. —, Maria Juliane, geb. Truchses, Reichsgräfin zu Waldburg, Brustbild.

9. v. Brandenstein, Frau Ministerin, geb. v. Canitz.

10. v. d. Groeben, Frau Ministerin, geb. v. Canitz.

11. v. Hose, Oberst.

12. v. Hülsen, Johann Heinrich, K. Pr. Oberster. Wappen.

13. —, verm. Oberstin, geb. Baronin v. Loeben.

14. u. 14a. —, Alexander, Graf.

15. —, August, Graf, Generalmajor, * 1779, † 1858.

16. —, Charlotte, Gräfin, geb. v. Brandenstein, * 1788, † 1854.
Einige Brustbilder ohne Namen und Wappen.

B. In Namslau.

1. v. Hülsen, Georg Friedrich, Graf, * 1744.

2. —, Gemahlin Caroline Catharina, geb. v. Canitz, * 1750.

3. —, August, Graf, Generalmajor, * 1779, † 1858.

4. —, Charlotte, Gräfin, geb. v. Brandenstein.

Bes.: v. Knobelsdorff, General z. D. in Hannover.

1. v. Knobelsdorff, Hans Christoph, auf Topper bei Crossen, * 1662, † 1697, Oelbild.

2. —, Balthasar Georg, auf Topper und Cunersdorf, * 1667, † 1709, do.

3. —, Caspar Heinrich, auf Topper, * 1674, † 1719, do.

4. —, Johann Caspar, Hauptmann und Johanniter, Ritter auf Topper, * 1700, † 1770, do.

5. —, Johann Carl, Lieutenant, Dragoner Nr. 11, auf Topper, * 1741, † 1795, do.

6. —, Curt Gottlob, General-Major, * 1735, † 1807, d.

7. —, Carl, Oberst z. D., * 1792, † 1877, do.

8. Müllner, Clara, dessen Gemahlin, * 1805, † 1883, do.

9. v. Knobelsdorff, Louise Christiane, Stiftsdame z. Heiligen Grabe, * 1743, † 1811, do.

10. v. Knobelsdorff, Ulrike, verm. Freifrau v. Hünerbein, Gem. des kommandirenden Generals in Schlesien, * 1774, † 1831, Oelbild.
11. —, Ernst, Rittmeister, Cuirassire Nr. 9, auf Soeschwitz ꝛc., * 1781, † 1857, do.
12. —, Caspar, Regiments-Quartiermeister, auf Ndr. Guhren, * 1646, † 1701, do.
13. —, Friedrich Wilhelm, General-Lieutenant und Gesandter, * 1752, † 1820, Kupferstich.
14. v. Bedem, Johanna, Freiin, dessen Gemahlin, * 1772, † 1860, do.

Bes.: Hr. v. Knobelsdorff, Hauptmann a. D., Berlin.

1. v. Knobelsdorff, Carl, Major, Dragoner Nr. 4, dann im Sächs. Dragoner-Regiment Prinz Johann, * 1786, † 1838, Oelbild.

Bes.: Hr. Graf Schwerin-Putzar.

1. v. Knobelsdorff, Ulrike, geb. v. Ramin, Gem. des Feldmarschall, * 1748, † 1822, Oelbild.

Bes.: Frl. Anna und Natalie v. Knobelsdorff, Berlin.

1. v. Knobelsdorff, Jobst, Rittmeister, Husaren Nr. 5, auf Rebsau, Rosenstein ꝛc., * 1729, † 1788, Oelbild.
2. —, Helene, geb. v. Buddenbrock, Gemahlin des Vorigen, † 1787, do.
3. —, Dorothee, geb. Rudolph, * 1819, † 1883, do.

Bes.: Frau Cramer v. Baumgarten gen. v. Knobelsdorff, geb. v. Griesheim, zu Weimar.

1. v. Knobelsdorff, Curt, Major, Regiment Nr. 35, * 1764, † 1807, Oelbild.
2. v. Knobloch, Sophie, Gemahlin des Vorigen, ?, ?, do.

Bes.: Oberstlieutenant a. D. v. Knobelsdorff, Berlin.

1. v. Knobelsdorff, Alexander General-Lieutenant, * 1788, † 1848, Kreidezeichnung à deux crayons.

Bes.: Familiensammlung in Buchelsdorf bei Grünberg i. Schles. beim Frhrn. v. Knobelsdorff.

1. v. Knobelsdorff, Asmus (Erasmus), auf Mosau bei Züllichau, * 1669, † 1694, Oelbild.
2. v. Stosch, Hedwig Elisabeth, Gem. des Joh. Tobias, Frhrn. v. K., auf Herwigsdorf, * 1655, † 1708, Medaille in Silber.
3. v. Knobelsdorff, Balthasar Alexander, Freiherr, Mannrechtsbeisitzer auf Sprottischdorf, * 1676, † 1729, Kupferstich.
4. v. Zedlitz, Johanne, Freiin, geb. Freiin v. Knobelsdorff, Gem. des Caspar Otto, Frhrn. v. Knobelsdorff, auf Hohen-Liebthal, * 1710, † ?, Oelbild.

Bes.: Kammerherr Fritz Freiherr v. Knobelsdorff auf Schloß Gelder.

1. v. Knobelsdorff, Wilhelm, General-Lieutenant und Gesandter, * 1752, † 1820, Oelbild.
2. —, Wilhelm, Frhr., General, gem. als Rittmeister von Zieten-Husaren, * 1802, † 1880, do.
3. —, Fritz, Frhr., Kammerherr u. Dr. jur., * 1810, do.
4. de Vos van Steenwyck, Wilhelmine, Freiin, Gem. des Vorigen, * 1814, † 1878, do.

Bes.: Geschwister v. Erhardt, Berlin.

1. v. Bedem, Johanna, Freiin, Gem. des Fritz Frhrn. v. Knobelsdorff auf Gelder, * 1772, † 1860, Oelbild.

Bes.: Frau Hedwig v. Knobelsdorff-Brenkenhoff, geb. v. Plessen, auf Schmelzdorf.

1. v. Knobelsdorff, Hans Caspar, Oberst, Dragoner Nr. 1, auf Wuthenow, * 1691, † 1751, Oelbild.
2. v. Knobelsdorff-Brenkenhoff, Aurel, Major, Ulanen Nr. 4, Landschaftsdirector, * 1806, † 1882, do.
3. v. Münchow, Ida, Gem. des Vorigen, * 1808, † 1874, do.

Bes.: Major Benno v. Knobelsdorff-Brenkenhoff auf Mansfelde.

1. v. Knobelsdorff-Brenkenhoff, Helmuth, Major, auf Mansfelde, * 1804, † 1887, Oelbild.
2. Kitz, Helene, Gem. des Vorigen, * 1807, † 1875, do.

Bes.: Rittmeister u. Ritterschaftsrath Hugo v. Knobelsdorff-Brenkenhoff auf Pehlitz.

1. v. Knobelsdorff, Friedrich Wilhelm, auf Wuthenow und Starpel, * 1744, † 1813, Oelbild.
2. v. Knobelsdorff-Brenkenhoff, Leopold, Rittmstr., Garde-Ulanen Nr. 2, * 1808, † 1844, do.
3. Lehmann, Auguste, Gem. des Vorigen, * 1814, † 1883, do.
4. Schönberg v. Brenkenhoff, Frans Balthasar, Königl. Pr. Geh. Ober-Finanz-, Kriegs- u. Domainenrath, * 1723, † 1780, do.

Bes.: Meta und Paula v. Knobelsdorff-Brenkenhoff zu Frankfurt a. O.

1. v. Knobelsdorff-Brenkenhoff, Wilhelm, Oberst-Lieutenant, auf Mansfelde, * 1769, † 1848, Kreidezeichnung.
2. Schönberg v. Brenkenhoff, Franziska, Gem. des Vorigen, * 1775, † 1858, do.

Bes.: Oberstlt. Albrecht v. Knobelsdorff-Brenkenhoff, Berlin.

1. v. Knobelsdorff-Brenkenhoff, Heinrich, Lieutenant, Garde-Dragoner, * 1798, † 1846, Oelbild.
2. v. Schulz, Emilie, Gem. des Vorigen, * 1819, † 1892, Pastell.

Bes.: Baronin v. Wirsing, geb. v. Schlieben, Teplitz.

1. v. Rottberg, Julie, geb. v. Knobelsdorff, Gemahlin des Majors Christian v. Rottberg auf Lindchen, später vermählte v. Luttitz, * 1800, † 1882, Oelbild.

Bes.: Major Karl Frhr. v. Knobelsdorff, Colmar.

1. v. Knobelsdorff, Adolf, Frhr., Oberst-Lieutenant (Garde-Ulanen Nr. 2, * 1747, † 1874, Oelbild.
2. —, Balthasar Alexander, Frhr., Mannrechtsbeisitzer auf Sprottischdorf, * 1676, † 1729, do.
3. —, Friedrich Adam, Frhr., K. Oesterr. Rittmeister auf Malschwitz, * 1682, † 1736, do.
4. —, Wolf Rudolf, Frhr., auf Kunzendorf, * 1684, † 1735, do.

Bes.: General v. Heydwolff auf Germershausen.

1. v. Falke, Elisabeth, Freiin, Gem. des Markgräfl. Badenschen Geh. Raths Friedrich v. Knobelsdorff, * 1700, † 1789, Oelbild.

Bes.: Hausmarschall v. Motz in Rudolstadt.

1. v. Motz, Johann Christian, Fürstl. Hess. Kriegsoberst, Gouverneur von Cassel, * 1604, † 1684, Oelbrustbild m. Wappen.
2. —, Anna Elisabeth, geb. v. Hombergk zu Vach, Gemahlin des Vorigen, † 1674, Oelbild.
3. —, Justin Heinrich, Hess. Präsident, Excellenz, * 1733, † 1811, Kreidezeichnung.
4. —, Johann Herrmann, K. Dän. Oberst, * 1743, † 1829, Lithogr.
5. —, Philipp Wilhelm, Großherzogl. Sächs. Oberhofmstr., Excellenz, * 1766, † 1846, do.
6. —, Friedrich Christian, Hess. Kammerpräsident, * 1768, † 1833, do.
7. —, Gerhard, Hess. Finanzminister, * 1776, † 1868, do.
8. v. Hagen-Nienburg, Carl Ernst, Preuß. Landrath, * 1756, † 1810, Oelbrustbild.
9. v. Hagen, Henriette, geb. Gräfin v. Schlitz, gen. Görtz-Wriesberg, * 1760, † 1802, do.
10. v. Motz, Friedrich Christian Adolf, Preuß. Finanzminister, * 1775, † 1830, do.
11. —, Albertine, geb. v. Hagen-Nienburg, * 1779, † 1852, do.

12. **von den Brincken**, Ferdinand, Preuß. Landstallmeister, * 1797, † 1870, Oelbild.
13. **v. Schenckendorff**, Asmus, Rittmstr. im 2. Dragoner-Regt., * 1798, † 1875, do.
14. Oelbild in halber Figur des Grenadiers Joseph Douard (6 Fuß 3 Zoll), gemalt von S. K. M. Friedrich Wilhelm I., König in Preußen.

Kirche zu Witzenhausen in Hessen.

1. **v. Motz**'sches Kirchenstück, geschnitzt mit Bildwerken. Darunter der fürstl. Hess. Amptsschultheiß Hans **Motz** mit Familie in betender Stellung, 1594, mit Wappen. Oelbild.
2. — Epitaphium, 1611.
3. —, Grabstein mit Wappen, 1759.

Bes.: Graf Schwerin auf Schloß Tamsel bei Küstrin.

Mitgetheilt von Herrn v. Pfuel-Jahnsfelde.

1. **v. Schöning**, Hans Adam, Churbrandenburg. Generalfeldmarschall, Herr auf Tamsel 2c., * ?, † 1696, lebensgr. Reiterbild, Oelgem.
2. —, Johanna Margarete Louise, geb. v. Pöllnitz, Gemahlin des Vorigen, verm. 1668, † 1698, lebensgroßes Oelbild mit 2 Söhnen und 3 Töchtern: Bogeslav, Hans Ludwig, Charlotte Chaterine, Dorothea Henriette, Sophie Wilhelmine.
3. —, Johann Ludwig, Oberst, Herr auf Tamsel, Sohn von 1., * 1675, † 1713, Oelbild.
4. u. 4a. —, Eleonore Louise, Tochter des Vorigen, verm. 1733 mit Adam Friedrich v. Wreech, Herrin auf Tamsel, Freundin Friedrichs des Großen, * 1708, † 1769, 2 Oelbilder.
5. u. 5a. **v. Wreech**, Adam Friedrich, Pr. Generallieutenant, Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, Gemahl der Vorigen, * 1689, † 1746, do.
6. u. 6a. —, Joachim Friedrich, Preuß. General der Kavallerie, Herr auf Busso, Gralow 2c., Vater des Vorigen, * 1650, † 1724, do.
7. u. 7a. —, Generalfeldmarschall, Bruder des Vorigen, Oelbilder.
8. —, Eleonore Louise, geb. v. Schöning, dieselbe wie 4, in Wittwentrauer, Oelbild.
9. —, Friederike Sophie, Tochter von 5, verm. 1) 1752 mit Stanislaus Graf v. Dönhoff - Dönhoffstedt, 2) mit Baron v. Kniphausen (s. 32.). Marmorbüste.
10. **v. Dönhoff**, Otto Magnus, Graf, K. Preuß. Minister und Generallieutenant, Herr auf Friedrichstein 2c., Schwiegervater der Vorigen, † 1717, Oelbild.
11. **v. Flemming**, Bogislaus Bodo, Graf, Generallieutenant, Herr auf Schwirsen, * 1671, † 1732, do.
12. —, Louise, Gräfin, geb. v. Wreech, Gem. des Vorigen, Schwester des Generals Adam Friedrich (s. 5.), * 1685, † 1732, do.
13. **v. Schwerin**, Curt Christoph, Graf, Generalfeldmarschall, * 1684, gefallen vor Prag 6. 5. 1757, do. aus seinen jüngeren Jahren.
14. —, Philipp Adolf, Generalmajor, Freund des Prinzen Heinrich, * 1738, † 1815, Oelbild.
15. **v. Weyhern**, Adam, Dän. Generalfeldmarschall, Schwiegervater des Joachim Friedrich v. Wreech (s. 6.), Oelbild.
16. **v. Werthern**, Jakobine Henriette, Gräfin, geb. Gräfin v. Flemming, Tochter von 11. und 12., * 1709, verm. 1729, † ?, do.
17. —, Georg, Preuß. Minister, Gemahl der Vorigen, Oelbild.
18. **v. Schwerin**, Otto, Pomm. Amtshauptmann, Herr zu Altenhagen, Wittstock, * 1585, † 1650, do.
19. —, Otto, Frhr., Churbrand. Lehnsrath und Oberpräsident, Herr von Wolfshagen, * 1616, † 1679, do.
20. —, Otto, Graf, Oberpräsident der Mark Brandenburg, Herr auf Altlandsberg, Wolsfhagen, * 1645, † 1705, do.
21. —, Ermgard Marie, Gräfin, geb. Freiin v. Quadt Wickeradt auf Nothausen, Gemahlin des Vorigen, * 1652, † 1730, do.
22. —, Otto, Reichsgraf, Statthalter zu Berlin, Herr von Wolfshagen, * 1687, † 1754, do.
23. —, Charlotte Amalie Eleonore, Gräfin, geb. Gräfin v. Dönhoff, zweite Gemahlin des Vorigen, * 1703, † 1762, do.
24. **v. Dönhoff**, Sophie Dorothea, Gräfin, geb. Gräfin Schwerin-Wolfshagen, Gemahlin des Bogislaus Grafen v. Dönhoff-Dönhoffstedt, (s. 34.), * 1764, † ?, do.
25. **v. Brandt**, Frau, ?, geb. Gräfin v. Dönhoff, vorig. Jahrh., Oelbild.
26. —, ?, Minister, do., do.
27. **v. Manteuffel**, Minister Friedrichs des Großen, Oelbild.
28. **v. Gotter**, Graf, Minister, Oelbild.
29. **v. Schwerin**, Sophie Dorothea, Gräfin, geb. v. Bissing, Herrin auf Krosow, * 1733, † 1801, do.
30. —, Otto Alexander, Graf, Herr auf Wolfshagen, Gemahl der Vorigen, * 1737, † 1819, do.
31. **v. Tauentzien**, Lisette, geb. v. Marschall, * 1770, † 1789, Gedenkstein (Park).
32. **v. Kniphausen**, Baron, Gesandter, Gemahl von 9., Marmorbüste.
33. **v. Wreech**, Joachim Friedrich, General 2c. (s. 6.), Epitaph (Park).
34. **v. Dönhoff**, Bogislaus Friedrich, Graf, Herr auf Dönhoffstedt, Tamsel, Kamin, Gemahl von 24., † 1809, Oelbild.
35. —, Otto Stanislaus, Graf, † 1816 im Duell, do.

Kirche zu Tamsel.

1. **v. Schöning**, Bogislaus, Oberstlieutenant, * 1669, † 1693, Todtenschild mit dem Johanniterkreuz im quadrirten Wappen.
2. —, Todtenschild ohne Inschrift mit dem Schöning'schen Wappen und militärischen Emblemen.
3. —, Johann Ludwig, Oberst und Kammerherr, Herr auf Tamsel, * 1675, † 1713, großes Marmor-Epitaph mit Marmorbüste.
4. —, Hans Adam, Generalfeldmarschall, und seine Gattin Johanna Margarete Louise v. Pöllnitz, großes Epitaph mit lebensgroßen Figuren in Gyps, darüber das Schöning'sche und das Pöllnitz'sche Wappen.

   Daneben die zwei Ahnentafeln väterlicher- und mütterlicherseits des Feldmarschalls mit bunt gemalten Wappen, nämlich
   links: v. Schöning, v. Strauß, v. Wreech, v. Rohwedel, v. Strauß, v. Horcher, v. Leyhen, v. Bischofswerder, v. Rühlke, v. Larissen, v. Schonenburg, v. Jngaritzen, v. Reffen, v. Ponitzken, v. Bornstedt, v. Schönebek.
   rechts: v. Schapelow, v. Wulffen, v. Plato, v. Straußen, v. Wilmersdorf, v. Pfulen, v. Kötteritz, v. Hoberg, v. Pannewitz, v. Röbel, v. Beerfelde, v. Zuelow, v. Bendeleben, v. Hanvitz, v. Bornsdorf, v. Bredow.

Bes.: Kammerherr v. Haupt in München.

1. **v. Haupt**, Philipp Christoph, wirkl. Kais. Rath, Churmainz. Hof- und Regierungsrath comes palatinus, * 1745, † 1799, Oelbild von Hofnasz.
2. —, M. Anna, geb. v. Baranyay, Gemahlin des Vorigen, * 1754, † 1828, do.
3. **v. Barnayay**, Michael Peter, Churmainz. Hauptmann, Vater der Vorigen, * 1722, † 1754, do.
4. —, Joh. Elisabeth. geb. v. Faber, Gemahlin des Vorigen, * 1724, † 1774, do.
5. **v. Haupt**, Friedrich Josef, franz. Oberst, * 1775, † 1812, do.
6. —, Viktorine Rosalie, Schwester des Vorigen, Gemahlin des Chev. Wouters de Terweerden, * 1777, † 1865, Miniaturbild.
7. —, Rahel, ledig, * 1782, † 1850, Oelbild.
8. —, Bernhard, K. B. Präfekturrath, * 1751, † 1823, Oelbild von Hofnasz.
9. —, Sophie, geb. v. Sandt, Gemahlin des Vorigen, * 1758, † 1836, Oelbild.
10. —, Joh. Stefan, K. Landrichter, * 1794, † 1868, Oelbild von Kundmüller.
11. —, Margarete, geb. v. Krackhardt, Gem. des Vorigen, * 1809, † 1869, Oelbild.
12. —, Markus Theodor, Landgerichtsrath, Bruder von 10., * 1782, † 1832, Photographie nach Oelbild.
13. **Hundt von u. zu Lauterbach**, Maximilian, Reichsgraf, K. Kämmerer, * 1771, † 1839, Oelbild.
14. —, Franziska Romana, geb. Freiin Taenzl v. Trazberg, Gemahlin des Vorigen, * 1778, † 1857, Oelbild.
15. **Hundt v. Lauterbach**, Theodor, Graf, K. Kämmerer und Regier.-Direktor, * 1810, do.
16. **v. Seuffel d'Air**, Maximilian, Graf, General, * 1776, † 1855, do.
17. —, Sophie, geb. Gräfin Yrsch-Pienzenau, Gemahlin des Vorigen, * 1805, † 1872, do.
18. **v. Yrsch**, Karoline, Gräfin. geb. Freiin v. Pienzenau, * 1783, † 1862, kolor. Photographie.
19. **v. Hundt**, Emilie, Gräfin, verehel. v. Haupt, Ahnenprobe auf 64 adelige Ahnen.
20. **Hundt v. Lauterbach**, Stammtafel der Familie, 1864.

Bes.: Theodor Graf Hundt v. Lauterbach, K. Kammerherr und Regierungs-Direktor in München.

Mitgetheilt von Hrn. v. Haupt, München.

1. v. Juncker-Bigatto, Walburga, Freiin, Ehrenstiftsdame, * 1801, † 1889, Oelbild.
2. Hundt v. Lauterbach, Johann Nep., Graf, auf Weikertshofen, * 1804, † 1879, Photographie.
3. v. Böckhel, Karl August, Herr auf Lauterbach, * 1804, † 1847.
4. v. Pechmann, Johann, Frhr., K. Kämmerer u. Minister, * 1809, † 1868.
5. v. Juncker-Bigatto, Klemens, Frhr., auf Rockendorf, * 1794, Photogr.

Bes.: Frau Landgerichtsrath v. Haupt in Bamberg.

Mitgetheilt von Hrn. v. Haupt, München.

1. v. Haupt, Markus Theodor, Landger.-Rath, * 1782, † 1832, Oelb.
2. v. Schlaegel, Maximilian, K. B. Generalmajor, * 1788, † 1863, do.
3. v. Haupt, Bernhard, K. Präfecturrath, * 1751, † 1823, do.
4. v. Sandt, Marie Sophie, Gemahlin des Vorigen, do.
5. v. Gugler, Marie Karoline, Freiin, zu Zeilhofen, geb. Freiin Prielmayer v. Priel u. Hienham, * 1721.
6. de la Renauderie, Olivier, Graf, Graf v. Cliffon, Churbayr. Major, Schwiegersohn der Vorigen, * 1743.
7. v. Wening, Frau, geb. Freiin v. Gugler, Tochter von 5.
8. —, N. N., Amtskastner in Landshut.
9. v. Prielmayer, H. Anna Caroline Franz. Cath., Freiin, geb. Freiin v. Gugler, * 1755.
10. —, Franz Ferd., Frhr., Gemahl der Vorigen.
11. v. Eisenöckh, Josefa, geb. Freiin v. Gugler, * 1748.
12. v. Hybling, Frau, geb. Freiin v. Gugler.
13. v. Gugler, Xaver, Frhr., zu Zeilhofen, * 1747.
14. —, Aloys, Frhr., zu Zeilhofen, K. B. Major bei Minucci-Drag., * 1759, † 1804.

5. bis 14. sind Oelbilder von de la Croix.

Bes.: Hauptmann a. D. Josef v. Taunstein gen. Fleischmann in München.

Mitgetheilt von Hrn. v. Haupt, München.

1. v. Taunstein, Joh. Georg, Oberst, * 1769, † 1836, Oelbild (als Churmainz. Hauptmann).
2. —, Anna Marie, geb. Angeli, Gemahlin des Vorigen, * 1768, † 1862.

Mitgetheilt vom Verein „Greif“.

Kirche in Suckow (Kr. Pyritz).

1. v. Schöning, Christoph, Hauptmann u. Burgrichter zu Pyritz, Herr auf Suckow, Ueckerhoff 2c., um 1596, a) Oelbild, das ihn sammt seiner Gemahlin Anna v. Wedel, 4 Söhnen u. 1 Tochter darstellt, b) Grabstein.
2. —, Richard, Herr auf Suckow 2c., um 1609, Grabstein.
3. —, Eva, vermählte v. Güntersberg, Gemahlin des Rittmeisters Bernh. Friedrich v. Güntersberg, um 1705, Inschrift.
4. —, Hans Heinrich, Oberstlieutenant, Herr auf Suckow, Gemahl der Anna Gottliebe v. Sacken, um 1717, do.

Kirche in Muscherin (Kr. Pyritz).

1. v. Mörner, Balthasar, K. Pr. Kapitän z. F., Herr auf Muscherin, Clostin, Bellin, * 1670, fiel 1708 b. Blumenthal, Bildn. m. Wappen.

Kirche in Fürstensee (Kr. Pyritz).

1. v. Wedell, Friedr. Wilhelm, K. Pr. Hof- u. Legationsrath, Herr auf Fürstensee, * 1664, † 1721, Bildn. m. Wappen (v. W.— v. Münchow).
2. —, Lorenz Georg, Herr auf Fürstensee 2c., Gemahl der Dorothea Friederike, geb. Gräfin v. Schlippenbach, Epitaph seiner vier früh verstorbenen Kinder.

Kirche in Hecklingen bei Staßfurt.

1. v. Trotha, Anna, Tochter des Franz v. Trotha, * 1541, † 1558, Grabstein mit Wappen.
2. —, Catharine, † 15(9)2, do.
3. —, Christoph, † 1578, do.
4. —, Martha Maria, Tochter des 1683 † Wolf Thilo v. Trotha, * u. † 1663, Denkstein.

Schloß zu Gänsefurth.

1. v. Trotha, Hans Caspar, Rittm., * 1608, † 1665, Holztfl. m. Inschr.
2. —, Friedrich, Herr auf Krosigk, * 1614, † 1685, do.
3. —, Bertha Sophia, geb. v. d. Werder a. d. H. Gröbzig, Gem. des Wolf Friedr. v. Trotha, K. poln. Major auf Krosigk, * 1680, verm. 1711, † 1716, Bild.
4. —, Franz, Gem. der Margarete Brandt v. Lindau, Wappen am Portal des Schlosses.

Kirche in Selbelang (Havelland).

1. v. Bardeleben, Wichmann, Herr a. Selbelang, * 1543, † 1589, Grabst.
2. —, Balthasar, Herr auf Selbelang, † 1579, do.

Kirche in Mürow bei Angermünde.

1. v. Arnim, Adelheid, † 1585, Grabstein.

Kirche in Niederlandin (Uckermark).

1. v. Arnim, Matthaeus, † 1590, Grabstein.
2. v. Pieringshofen, Jo. Fr., Hofjägermeister und Capitän der Infstr., † 1755, do.

Kirche in Boitzenburg.

1. v. Arnim, Georg Dietloff, K. Pr. Wirkl. Geh. Staats- u. Kriegsrath, dirig. Minister des Ober-Finanz-, Kriegs- u. Domänen-Direktoriums 2c. 2c., Erbschloßgesessen auf Boitzenburg, * 1679, † 1753, Denkmal.
2. —, Georg Wilhelm, um 1699, Grabstein.
3. —, vier Ahnentafeln.
4. v. Hahn, Elisab., Tocht. d. Hans Hahn auf Basedow, † 1600, Grabst.

Kirche in Golmitz (Uckermark).

1. v. Oertzen, Claus Ernst bezw. Hans Ernst, Ahnentafel.

Kirche in Falkenhagen (Uckermark).

1. v. Strantz, Ahnentafel.

Kirche in Dedelow (Uckermark).

1. v. Blüchow, Ahnentafel und Stammbaum.
2. v. Barstorf, Ahnentafel.

Kirche in Schönhausen.

1. v. Bismarck, Ernst Alexander, * 1763, † 1826, Grab.
2. —, Louise Wilhelmine, * 1789, † 1839, Inschrift.
3. —, Georg Friedrich, Herr auf Schönhausen, * 1667, † 1696, do.
4. —, Georg Heinrich, K. Pr. Lt. d. Kavall., * 1703, † 1729, do. m. Bild
5. —, Friedr. Christ., K. Pr. Generalmajor, * 1652, † 1704, Inschr.
6. —, August, K. Pr. Landrath, * 1666, † 1732, do. m. Bild.
7. —, Dorothee Sophie, geb. v. Katte, Gem. d. Vor., * 1666, † 1712, do.

Kirche in Klein-Machenow bei Zehlendorf.

1. v. Hake, 12 Fahnen mit Inschr.
2. —, Otto, Herr auf Kl.-Machenow, Gem. der Anna Marie v. Pfuel, * 1615, † 1682, Gedenktafel mit Angabe der Kinder.
3. —, Adam Friedrich, K. Pr. Major, Herr auf Kl.-Machenow 2c., * 1669, † 1743, Grabmonument.
4. —, Ernst Ludwig, K. Pr. Oberst, Herr auf Kl.-Machenow und Stahnsdorf * 1651, Ahnentafel.

Kirche in Stahnsdorf bei Kl.-Machenow.

1. v. Hake, Grabstein.
2. —, Otto, Herr auf Stahnsdorf, Inschrift.
3. —, Ahnentafel.

Kirche in Kl.-Beeren.

1. v. Ingersleben, Karl Ludw. Ferd., * 1787, fiel 22. 8. 1813, Grabst.

Kirche in Batzwitz (Hinterpommern).

1. v. Mellin, zahlreiche Notizen im Kirchenbuche von 1605 bis 1630.
2. v. Heydebreck, do. von 1620 bis 1650.
3. v. Coven (Koven), do. von 1716 bis 1730.
4. v. Strantz, do. von 1733 bis 1787.
5. v. Plötz, do. von 1716 bis 1799.
6. v. Brockhusen, do. von 1738 bis 1783.
7. v. Jastrow, do. von 1788 bis 1794.
8. v. Wendt, do. 1799.
9. v. Manteuffel, do. 1621 und 1716.

Bes.: v. Buttlar, wo?

(Der Schriftwart des Vereins wird Auskunft auf etwaige Anfragen ertheilen! — Abkürzungen der Gegenstände: O.=Oelbild, L.=Lebensgröße, H.=Hüftbild, K.=Kniestück, B.=Brustbild, Kch.=Kupferstich, Stch.=Stahlstich, Li.=Lithographie, Pt.=Pergament, Gd.=Gold, Sr.=Silber, Kr.=Kupfer, Z.=Zinn, Hz.=Holz, Schn.=Schnitzerei, Pr.=Papier, St.=Stein, M.=Miniatur, Pll.=Pastellgemälde.)

1. **v. Buttlar-Ziegenberg**, Jost Oswald, * 1534, † 1597, O., H.
2. **v. Buttlar-Elberberg**, Heimbrod, * 1541, † 1609, Bruder von 1., O., K.
3. **v. Oeynhausen**, Catharine, Gattin von 2., * 1551, † 1632, do.
4. **v. Buttlar**, Dietrich Hermann, Sohn von 2., * 1588, † 1625, do.
5. **v. Cramm**, Magdalene, Gattin von 4., * 1598, † 1667, do.
6. **v. Buttlar**, Carl, Sohn von 4., * 1623, † 1688, do.
7. **Hund v. Kirchberg**, Clara, Gattin von 6., * 1630, † 1670, do.
8. —, Caspar, Vater von 7., * 1603, † 1660, do.
9. **von und zu Schachten**, Elisabeth, Gattin von 8, * 1580, † 1631, do.
10. —, Dietrich, Vater von 9., * 1561, † 1635, do.
11. **v. Spiegel zum Peckelsheim**, Anna, Gattin von 10., † 1615, do.
12. **v. Buttlar**, Joh. Burkhard, Sohn von 6., * 1648, † 1703, do.
13. **v. Riedesel zu Eisenbach**, Sidonie, Gattin von 12., * 1653, † 1710, O., H.
14. —, Georg, Bruder von 13., * 1647, † 1704, O., B.
15. —, Johann, Erbmarschall, Vater von 13., * 1606, † 1676, O., L.
16. **v. Riede zum Fürstenstein**, Marg. Christine, Gattin von 15, * 1614, † 1698, do.
17. —, Susanna Cathar., geb. v. Bodenhausen, Großmutter von 13. als Kind, * 1594, † 1628, do.
18. **v. Wrisberg-Wrisbergholzen**, Liborius, * 1593, † 1654, O., B.
19. —, Agnes, geb. v. Hahn-Basedow, Gattin von 18., * 1616, † 1661, do.
20. **v. Buttlar**, Georg Walrab, Sohn von 12., * 1686, 1744, do.
21. —, Elisabeth, geb. v. Urff, Gattin von 20., * 1709, † 1796, do.
22. —, Wilhelm Rudolph, Sohn von 20., * 1732, † 1795, do.
23. —, Friedricke, geb. v. Voß zum Böckel, * 1747, † 1797, do.
24. **v. Eppe-Beckenberg**, Marie, geb. v. Buttlar, Tochter von 20., * 1728, * 1781, O., K.
25. **v. Spiegel zum Desenberg**, Friedricke, geb. v. Buttlar, Tochter von 20., * 1733, † 1793, O., B.
26. —, Wilhelm Philipp, Gatte von 25., * 1724, † 1806, do.
27. **v. Oldershausen**, Elisabeth, geb. v. Buttlar, Tochter von 20., * 1736, † 1791, do.
28. —, A. A. W., Gatte von 27., * 1737, † 1806, do.
29. **v. Vinke-Ostenwald**, Louise, geb. v. Buttlar, Tochter von 20., * 1739, † 1806, do.
30. **v. Buttlar**, Bernhard Th. Ignaz, Propst zu Köln, Sohn von 6., * 1652, † 1713, O., H.
31. **v. Grote-Moringen**, Clara Charlotte, geb. v. Buttlar, Tochter von 6., * 1663, O., B.
32. **v. Bernbach**, Cathar. Elis., geb. v. Buttlar, Tochter von 6., * 1670, † 1737, do.
33. **v. Schachten**, Anna Sidonie, geb. v. Buttlar, Tochter von 4., * 1622, † 1705, do.
34. **v. Riede zum Fürstenstein**, Clara, geb. v. Buttlar, Tochter von 4., * 1624, † 1675, do.
35. —, Hans Eitel, Burggraf, Gatte von 34., * 1624, † 1685, O., H.
36. —, Wilh. Dietrich, Sohn von 35., † 1691, do.
37. —, Georg Ludwig, Sohn von 35., † 1719, do.
38. —, Louise Hedwig, verm. v. Warnstedt, Tochter von 34., O., B.
39. —, Dorothee, Stiftsdame zu Steterburg, Tochter von 34., do.
40. —, Joh. Wilh. Dietr., Sohn von 37, * 1694, † 1737, O., H.
41. —, Marie Agnes, geb. v. Bodenhausen, Gattin von 37., * 1673, † 1741, do.
42. —, Carl Philipp, Sohn von 37., * 1695, do.
43. —, Hans Eitel, Burggraf, Sohn von 37., * 1697, † 1748, do.
44. —, Dietrich, Hess. General, Sohn von 37., * 1698, † 1758, O., B.
45. —, Johann Friedrich, Cursächs. General, Sohn von 37., * 1700, † 1760, O., H.
46. —, Liborius Conrad, Sohn von 37., * 1701, † 1747, do.
47. —, verm. v. Stein-Nordheim, Tochter von 37., * 1704, † 1748, O., B.
48. **v. Gudemus**, Marie Cathar., verm. v. Reigersberg, * 1672, † 1727, do.
49. **v. Reigersberg**, Veit Franz, Gatte von 48., * 1661, † 1734, do.
50. **v. Buschmann**, Maria Theresia, Stiftsdame in Soest, * 1711, † 1748, O., B.
51. **Vogelius v. Schildeck**, Agnes Theresia, Stiftsdame in Soest, * 1718, † 1799, do.
52. **v. Lemmingen**, Veronika, Sternkreuzordensdame, 1706, do.
53. **v. Halke**, Gustav Georg, Hess. Reg.-Präs., * 1647, † 1713, do.
54. **v. Hessen**, Moritz, Landgraf, * 1572, † 1632, do.
55. —, Juliane, geb. Gräfin v. Nassau, zweite Gattin von 54., * 1587, † 1643, do.
56. —, Friedrich II., Landgraf, * 1720, † 1785, O., K.
57. —, Philippine, geb. Markgräfin v. Brandenburg-Schwedt, zweite Gattin von 56., * 1745, † 1800, O., B.
58. —, Maximilian, Prinz, * 1681, † 1753, O., H.
59. —, Friedricke Charl., geb. Prinzessin v. Darmstadt, Gattin von 58., * 1698. 1777, † do.
60. **v. Wallenstein**, Aug. Gottfried, Letzter seines Stammes, * 1683, † 1745, O., K.
61. **v. Ingelheim**, Anselm Franz, Erzbischof und Kurfürst von Mainz, Fürst von Fritzlar, * 1622, † 1695, O., B.
62. **Albani**, Johann Franz, seit 1700 Papst Clemens XI., Wohlthäter der Armen in Fritzlar, * 1649, † 1721, O., K.
63. **v. Schönborn**, Anselm Franz, Reichsgraf, * 1681, † 1726, O., B.
64. **v. Buttlar**, Constantin, Reichsfürst und Abt zu Fulda, * 1679, † 1726, O., H.
65. **v. Buseck**, F. F. L., Reichsfürst und Abt zu Fulda, * 1685, † 1756, O., B.
66. **Kämmerer von Worms gen. Dalberg**, A. A., Reichsfürst und Abt zu Fulda, * 1678, † 1737, do.
67. **v. Spiegel zum Desenberg**, Philipp, Reichsfürst und Abt von Convei, * 1715, † 1776, do.
68. **v. Langenschwarz**, Caspar Dietrich, Domherr zu Fritzlar, * 1679, † 1765, do.
69. **v. Buttlar**, Anna, Aebtissin zu Schaaken, * 1491, † 1575, O., L., den Krummstab haltend.
70. —, Jost Friedrich, * 1641, † 1680, O., B.
71. —, Dietrich Friedrich, Sohn von 70., * 1675, † 1705, do.
72. —, Jost Adam, Sohn von 70., * 1670, † 1709, do.
73. —, H. G. A. G., Sohn von 72., * 1700, † 1778, do.
74. —, Friedr. Benj., Propst zu St. Johannesberg bei Fulda, * 1658, † 1715, do.
75. —, Wilh. Joh., Domicellar zu Fritzlar, * 1681, † 1718, do., als Student in Rom.
76. —, Georg Daniel, Deutschordensritter, * 1671, 1737, do.
77. —, Joh. Gotth. R., * 1696, † 1742, do.
78. —, Eleonore, Tochter von 20., * 1743, † 1821, O., K.
79. —, Geo. Friedrich, Sohn von 20., * 1741, † 1817, O., B.
80. **v. Spiegel zum Desenberg**, Henriette, geb. v. Buttlar, Tochter von 22., * 1771, † 1851, do.
81. **v. Sorff-Waghorst**, Louise, geb. v. Buttlar, Tochter von 22., * 1766, † 1824, Pll., B.
82. **v. Buttlar**, Wilhelmine, Hofdame zu Ballenstedt, Tochter von 22., * 1767, † 1810, do.
83. —, Christine, Aebtissin zu Fischbeck, Tochter von 22., * 1781, † 1842, M.
84. —, Georg Ernst Victor, Sohn von 22., * 1763, † 1811, O., B.
85. —, Marianne, geb. v. Oreilly, erste Gattin von 84., * 1766, † 1799, do.
86. —, Marianne, geb. Gräfin von der Schulenburg-Burgscheidungen, zweite Gattin von 84., * 1771, † 1806, M.
87. **von der Schulenburg-Burgscheidungen**, Levin Friedrich, Reichsgraf, Vater von 86., * 1738, † 1801, O., B.
88. —, Marie Anna, geb. Reichsgräfin v. Bose, Mutter von 86., Gattin von 87., * 1749, † 1815, do.
89. —, Levin Friedrich, Frhr., Großvater von 86., * 1708, † 1739, do.
90. —, Henriette Elisabeth, geb. v. Heßler-Vitzenburg, Großmutter von 86., Gattin von 89., * 1717, † 1739, do.
91. **v. Bose**, Friedrich Carl, Reichsgraf, Großvater von 86., Vater von 88., * 1726, † 1767, do.
92. —, Juliane Wilhelmine, geb. Gräfin zu Putbus, Großmutter von 86., Gattin von 91., * 1728, † 1798, O., H., als Schäferin.
93. **zu Putbus**, Lottina, geb. Reichsgräfin v. Bose, * 1789, † 1848, M. in Gd.
94. **v. Bose**, Gruppenbild der Familie des Reichsgrafen Levin Friedrich mit Malte, Grafen zu Putbus, in Silhouette.

95. **von der Asseburg**, Constanze, Gräfin, geb. v. Buttlar, Tochter von 84. und 86., * 1803, † 1829, O., H.
96. —, **Ludwig**, Graf, * 1796, † 1869, Li.
97. **v. Hohenthal**, Christian, Graf, * 1780, † 1836, do.
98. —, Elisabeth, geb. Gräfin v. d. Schulenburg-Ditzenburg, * 1785, † 1845, do.
99. —, Moritz, Graf, * 1804, † 1824, M.
100. **v. Buttlar**, Rudolf, Kurf. Kammerherr, Sohn von 84. und 86., * 1802, † 1875, O., B.
101. —, **Louise**, geb. v. Buttlar, Gattin von 100., * 1805, † 1882, Aquarell, mit 19 Jahren.
102. —, Gottlob, Heff. Landjägermeister, Vater von 100., Sohn von 22., * 1769, † 1849, O., B.
103. —, Julie, geb. von und zu Gilsa, Mutter von 101., Gattin von 102., * 1782, † 1860, do.
104. **von und zu Gilsa**, Carl, Vater von 103., * 1753, † 1824, do.
105. —, Elisabeth, geb. v. Buttlar, zweite Gattin von 104., Tochter von 22., * 1764, † 1813, O., L., mit ihrem Sohne Fritz v. Gilsa.
106. —, Wilhelmine Charlotte, geb. v. Wintzingerode-Bodenstein, erste Gattin von 104., * 1754, † 1792, O., B.
107. —, Carl Ludwig, Vater von 104., * 1717, † 1755, do.
108. —, Charlotte Dorothee, geb. von und zu Löwenstein, Gattin von 107., * 1716, † 1779, do.
109. Dieselbe mit ihrem einzigen Sohn (s. 104.) und ihren 7 Töchtern: Friedricke, vereh. v. Vultee; Hermine, vereh. v. Reineck; Charlotte, vereh. v. Altenbockum und v. Bardeleben; Caroline, vereh. v. Bardeleben; Louise, Stiftsdame zu Keppel; Christine, Aebtissin zu Homberg; Sophie, vereh. v. Dalwigk. Silhouette.
110. **v. Wintzingerode-Bodenstein**, Achatius Philipp, Vater von 106., * 1722, † 1758, O., B.
111. —, Marie D. E., geb. v. Wintzingerode-Adelsborn, Mutter von 106., Gattin von 110., * 1733, † 1780, als damalige Hofdame am Heff. Hofe, do.
112. Dieselbe als Wittwe und nachherige Gattin des Generals v. Schönfeld, do.
113. **v. Buttlar**, Marie Elisabeth, geb. v. Moltke, zweite Gattin von 6.
114. —, Carl, Sohn von 100., O., B.
115. —, Antonie, Capitularin des Stifts Fischbeck, Tochter von 100., do.
116. —, Rudolph, Sohn von 100., O., B.
117. —, Elisabeth, Domicellarin des Stifts Wallenstein, Tochter von 100., O., K.
118. —, Bertha, Seniorin d. Stifts Obernkirchen, Tochter v. 100., O., B.
119. —, Victor, Sohn von 100., do.
120. —, **Ludwig**, Sohn von 100., O., L.
121. —, Rudolph, Sohn von 114., do.
122. —, Anna, Tochter von 114., do.
123. **von der Malsburg**, Christiane Rebekka, geb. v. Meisenbug, um 1750, O., B.
124. **v. Spiegel zum Deckelsheim**, geb. v. Nölting, um 1750, do.
125. —, **v. Buttlar**, Julius, Bruder von 100., Sohn von 84., * 1805, † 1855, Pll.
126. —, Wilhelmine, geb. v. Buttlar, Gattin von 125, Tochter von 102., * 1808, † 185 ., O., B.
127. **v. Hanstein**, Sabonie Dorothee, geb. v. Buttlar, * 1629, † 1668, O., L.
128. **v. Meisenbug**, Heinrich, Letzter seines Stammes, * 1741, † 1810, O., H.
129. —, Wilhelm Carl, Vater von 128., * 1683, † 1762, do.
130. —, Sophie, geb. v. Kleibert, Mutter von 128., Gattin von 129., † 1776, O., B.
131. —, Wolrad, Vater von 130., * 1632, † 1702, O., H.
132. —, Sophie, geb. Schwertzell zu Willingshausen, Gattin von 131., * 1651, † 1721, O., B.
133. —, Hans, Vater von 131., † 1639, O., H.
134. —, Sophie Elisabeth, verm. v. Keudell, Tochter von 131., * 1662, † 1725, O., B.
135. —, Marie Amelie Elisabeth, Tochter von 131 , * 1689, † 1752, do.
136. —, Sophie Charlotte, Tochter von 131., * 1687, † 1745, do.
137. —, Hans Leo, Bruder von 131., * 1661, † 1680, do.
138. —, Philipp, 1669, do.
139. —, Georg Burkhard, 1680, do.
140. —, Carl, 1670, do.
141. **Butler**, Mary, Herzogin von Ormond, geb. Somerset, * 1664, † 1733, mit ihrem einzigen Sohn Thomas Butler, Grafen Offory, * 1686, † 1689, Kch.
142. **Butler**, Samuel, Verfasser des „Hudibras“, * 1612, † 1680, Kch.
143. **v. Buttlar**, Caroline, geb. v. Hanstein, * 1774, † 1861, Silhouette.
144. —, Lottchen, Tochter von 143., * 1800, † 1843, do.
145. **v. Berlepsch**, Otto Wilhelm, Heff. Oberamtmann, † 1617.
146. —, Friedricke Christiane, geb. Treusch v. Buttlar, * 1705, † 1776, O., B.
147. **v. Bodenhausen**, Hans, zu Wölfingerode, * 1606, † 1684.
148. **v. Calenberg-Muskau**, Curt Reinecke, Reichsgraf, * 1601, † 1672.
149. **v. Trott zu Solz**, Louise Charlotte, geb. de Clement, * 1721, † 1752.
150. **v. Maskowski**, Wilhelm Ludwig, * 1675, † 1731.
151. **von der Schulenburg**, Heinrich zu Angern, * 1621, † 1691.
152. **v. Botzheim**, Susanne Margarete, Gattin des Sebastian Müg von Botzheim, * 1588, † 1620.
153. **Rau von und zu Holzhausen**, Henriette, erste Aebtissin des neu-errichteten Damenstifts Wallenstein, * 1718, † 1795, O., B.
154. **Treusch von Buttlar**, Wilhelm, Braunschw. Generalmajor, * 1762, † 1847, H.
155. **v. Geismar**, Hans Dietrich, * 1649, † 1702, B.
156. **v. Bodenhausen**, Cuno Friedrich, † 1642, † 1665.
157. —, Hans Curt, * 1645, † 1665, H.
158. **v. Löwendal**, Woldemar, Reichsgraf, † 1755, B.
159. **v. Brand**, Ewald, Graf, 1772 enthauptet und auf das Rad geflochten, Wappen.
160. **v. Carpzow**, Benedict, † 1666, B. mit Wappen.
161. —, Joh. Gottlob, † 1767, B.
162. **de Cantinat**, Nicolaus, franzöf. Marschall, † 1712.
163. **v. Dankelmann**, Sylvester Jakob, * 1640, † 1695.
164. **zu Eltz-Kempenich**, Hugo Franz, Graf, † 1698, B.
165. **v. Flemming**, Jakob Heinrich, † 1728 zu Wien, H.
166. **v. Frankenberg**, Abraham, * 1593, † 1652, B.
167. **v. Gallas**, Johann Wenzeslaus, Graf, † 1719, do.
168. **v. Leibnitz**, Gottfried Wilhelm, Baron, † 1716, do.
169. **v. Leyser**, Augustin, † 1752, do.
170. **v. Münster**, Johann zu Vortlage, * 1560, † 1618, H.
171. **Munck**, Ivarus, Bischof zu Ripen, † 1539, L.
172. **v. Thüngen**, Hans Carl, Frhr., † 1709, B.
173. **v. Neuhoff**, Hans Kreß, † 1500, do.
174. **v. Rechenberg**, Wolf, † 1658, do.
175. **v. Rappolstein**, Eberhard, Graf, † 1637, do. mit Wappen.
176. **v. Rauber**, Andreas Eberhard, * 1507, † 1575, L. do.
177. **v. Seckendorf**, Veit Ludwig, 1734, B.
178. —, Friedrich Heinrich, Graf, † 1763, H.
179. **v. Sickingen**, Franz, † 1523, Profil.
180. **v. Sporck**, Franz Anton, Graf, * 1662, † 1783, B. mit Wappen.
181. **v. Struensee**, Johann Friedrich, † 1772, Profil, do.
182. **v. Schomberg**, Friedrich, Marschall, † 1690, B.
183. **San Severinus**, Ludwig, Prinz, Bibliophilus, * 1705, † 1746, B.
184. **v. Saltza**, Jakob, Bischof, † 1539, do.
185. **Schwenkefeld**, Caspar, † 1561, 46 Jahre alt, do.
186. **v. Schwanenberg**, Sebastian Felix, † 1741, do. mit Wappen.
187. **v. Spanheim**, Ezechiel, Freiherr, † 1710, do. do.
188. **Talbot**, Jean, † 1453, Profil.
189. **v. Wackerbarth**, Christoph August, Graf, † 1734, B.
190. **v. Wolff**, Christian, Frhr., † 1754, do.
191. **von der Trenk**, Friedrich, Frhr., Onkel von Marianne v. Buttlar, geb. v. Oreilly (vgl. 85.).
192. **v. Quistorp**, Joh. Christian. (Zeit unbekannt.)
193. **von der Borch**, Wilhelm Friedrich, Frhr., 1819.
194. **v. Salignac**, Friedrich de la Mothe, 1715, B. mit Wappen.
195. **v. Turenne**, Henry, Graf de la Tour, B.
196. **de Rabutin**, Roger, do. mit Wappen.
197. **v. Boineburg**, Carl, Heff. General, * 1669, † 1738, B.
198. **Zillherr von Altheim**, Christoph Theobald, vom 17. Jahrhundert (vgl. 199.).
199. —, Marie Charlotte, verm. v. Buttlar, Gattin von 200., 1723, O., B.
200. **v. Buttlar**, Jos. Gotthard Rudolph, Gatte von 199., Bruder von 20., * 1696, † 1742, do.
201. **von und zu Lehrbach**, Graf, ohne Rufname, vom Anfang des 19. Jahrh., Silhouette.
202. **v. Eschstruth**, H. A. F.
203. **v. Reigersberg**, Nicolaus Georg (vergl. 49.).
204. **v. Dernbach gen. Graul**, Balthasar, Fürstabt zu Fulda, 1604.
205. **v. Gravenegg**, Joachim, Fürstabt zu Fulda, 1653.

206. v. Droste, Placidus, Fürstabt zu Fulda.
207. v. Buseck, Amandus, Fürstabt zu Fulda.
208. v. Harstall, Adalbert, Fürstbischof zu Fulda, * 1737, † 1813.
209. Brauttruhe mit den Wappen v. Riedesel und Diede zum Fürstenstein, 1681, O. auf Hz.
210. Truhe mit den Wappen v. Buttlar, v. Boineburg gen. Hohenstein, v. Keudell und v. Elben, 1601.
211. do. mit den W. v. Oeynhausen, v. Wettberg, v. Amelungen, v. Gaffel, v. Lenthe, von der Hude, v. Wennshausen und v. Uhlden, 1570.
212. do. mit den W. v. Hoppecke, v. Zerssen, v. Elben, v. Streithorst u. s. w., 1535.
213. do. mit den W. v. Buttlar und Hund, 1646, O. auf Hz.
214. do. mit den W. v. Kerstlingerode und v. Buttlar, do.
215. do. mit den W. v. Hanstein und v. Berlepsch, 1577.
216. do. mit den W. v. Hundelshausen und v. Hacke-Ungsdorf, 1598.
217. Consolschrank mit den W. v. Buttlar, v. Hund, v. Cramm und v. Schachten, 1646.
218. do. mit den W. v. Buttlar und von der Schulenburg, 1801.
219. Tabouret mit dem Gobelinswappen der v. Hoppecke, 1563.
220. do. do. der v. Reden.
221. do. do. der Bock v. Wülfingen.
222. Stuhl do. do.
223. Tabouret do. der Bock v. Northolz.
220.—223. vom Jahre 1563.
224. Trinkglas des Frhrn. v. Hövel-Herbeck, 1660.
225. Glasscheibe mit dem W. des Landgrafen Ludwig I., des Friedfertigen, 1450.
226. do. mit dem W. des Landgrafen Heinrich, des Reichen, 1470.
227. do. mit dem W. des Wigand von und zu Gilsa, 1570.
228. do. mit dem W. Georgs Riedesel zu Eisenbach, 1563.
229. do. mit dem W. Ruperts von und zu Lehrbach, 1563.
230. do. mit dem W. des Adrian Melchior v. Zerssen, 1570.
231. do. mit dem W. Johanns v. Linsingen, 1571.
232. do. mit dem W. des Stammes v. Rotsmaul (jetzt Rotsmann) 1563.
233. do. mit dem W. Caspars Schenk zu Schweinsberg, 1571.
234. do. mit dem W. des Domherrn v. Kickelsheim zu Fritzlar, ohne Datum.
235. Hölzernes Epitaphium eines Fräuleins v. Hatzfeld zu Wildenburg, errichtet 1581 von ihrer Base Maria Schenk zu Schweinsberg, vier Wappen links: Hatzfeld, Fleckenbühl, Steinbach und Wildungen, mit Helm; vier Wappen rechts: Radehausen, Klauer, Becheling und Hoseler.
236. do. der Frau v. Erde-Pleckenböel, geb. Heldenberg, Sibilla Antonette von und zu Gysenberg, † 1696, mit 16 Ahnenwappen: Gysenberg, Raitzen, Frentz, Romberg, Illem, Schall gen. Bell, Hund, Barren, Druff, Münster, Wiltberg, Harff, Plettenberg, Siegenhofen, Aa, Waldpott und Meroda.
237. Standbild Heimbrods v. Buttlar mit seinen beiden Ehefrauen: Luzie v. Bischoffshausen und Catharine v. Oeynhausen, und 24 Ahnenwappen, St.
238. do. Oswalds v. Buttlar, * 1546, mit vier Ahnenwappen.
239. Grabstein mit Wappen v. Elben und Hatzfeld, 14. Jahrh.
240. Zwanzig Stammbäume, auf Leinwand, Holz, Pergament und Papier gemalt, 2c. 2c.

Bes.: Pr.-Lieutenant v. Bredow in Königsberg i. Pr.

1. v. Bredow, Hans Sigismund, Capitain, auf Zützen, * 1682, † 1736, Oelbrustbild.
2. —, Christian Bernhard, Major, auf Zützen und Flemsdorf, Sohn von 1., * 1727, † 1800, Miniaturbild.
3. —, Friedrich Sigismund, General der Cavallerie, Herr auf Sommerfeld 2c.. * 1683, † 1759.
4. —, Joachim Leopold, Generalmajor, * 1699, † 1759, Kupferstich.
5. —, Johanna Agnesia, verm. v. Borstell, * 1714, † 1736, Oelbrustbild.
6. —, Eleonore Wilh., verm. v. Platen, * 1706, † 1722, Kupferstich.
7. v. Schultz, Hans Friedrich Gustav, Schwed. Rittmeister, † 1853, Oelbrustbild.
8. v. Platen, ?, Schwed. Major, Schwiegervater des Vorigen.

Bes.: Hauptmann a. D. v. Külsdorff zu Callies i. Pomm.

1. v. Külsdorff, Christian, Hofrath, † 1827, Oelbild.
2. —, Johann, Stiftsdechant, † 1822, do.
3. —, Gertrud, unverehelicht, † 1804, do.

Pfarrkirche in Münnerstadt, U.-Franken, Bayern.

Mitgetheilt von Herrn Oberst v. Kamienski.

1. v. Schaumburgk-Knoch, Carol, † 1578, und Anna, geb. v. Piberen, seine Gemahlin, † 1571, Stein-Grabdenkmal mit Figuren und 16 Ahnenwappen: Freidenburgk, Wisentaur, Festenbergk, Stieber, Seckendorff, Gotzman, Sparneck, Schaumburgk, Piberen, Rosenberg, Hundsberg, Cronsbergk, Finsterlohr, Helmstadt, Seckendorff, Reihburgk.
2. v. Surdian, Martin, † 1572 24 J. alt, ultor stirpis, und Sophia, geb. v. Creuzberg, seine Gemahlin, † 1606, Steindenkmal m. Figur und acht Wappen (ohne Namen).
3. v. Sthuebergk, ?, Philipp, † 1569, und Ammelei, seine Tochter, Steindenkmal m. Figur und sechs Wappen.
4. v. Egglofffstein, ?, und dessen Gemahlin, 16. Jahrh., großes Steindenkmal m. lebensgr. Figuren und acht Wappen: Miltz, Grumbach, Lochne, Schlet, Schaumburgk, Sparneck, Gotzhan, Seckendorff.
5. v. Schaumburgk-Knoch, Silvester, † 1534, gr. schönes Steindenkmal m. lebensgr. Figur und fünf Wappen.
6. —, Bertha, geb. v. Sparneck, Gemahlin des Vorigen, † 1525, gr. Steinbild in Lebensgr. m. vier Wappen.
7. v. Schunder, Richard, † 1464, Grabstein m. W.
8. v. Habsberg, ?, † 145., do. m. gr. W.
9. von der Kolben, ?, † 14.., do. do. vor der Kirche.

Marien-Kapelle in Kissingen, U.-Franken.

Mitgetheilt von Herrn Oberst v. Kamienski.

1. v. Schlett, Joh. Christian, † 157., und Catharine, geb. v. Wasse, seine Gemahlin, † 1577, Steinbild m. Wappen: Schletten, Lechemer Kicheneim (?), Grumbach, Klewis, Hutten, Scheleritz, Lauder.
2. v. Eussenheim, Balthasar Heuslen, † 1600, und Susanna, geb. Neusteterin, seine Gemahlin, † 1591, Steindenkmal mit ganzen Figuren und Wappen.
3. v. Heußlein zu Eussenheim, Adam Joseph, Frhr., Großherzogl. Toscan. Kämmerer, * 1755, † 1830, und Theresia Philippina, geb. Freiin v. Mauchenheim, seine Gemahlin, * 1786, † 1834, Grabstein m. W.
4. v. Redwitz, Maria Anna, Freifrau, geb. Freiin v. Heußlein, * 1745, † 1817.
5. v. Zillenhardt, Louise, Freifrau, geb. Freiin v. Lichtenberg, * 1783, † 1823.
6. v. Eussenheim, Franz Anton, Frhr., Fürstl. Würzbg. Kämmerer u. Obrist, * 1742, † 1805, Grabstein m. W.

Bes.: Graf v. Wartensleben auf Schwirsen, Kr. Cammin.

Mitgetheilt von Herrn Unter-Staatssekretair v. Köller.

Oelgemälde.

1. v. Flemming, Georg Caspar, Geh. Rath u. Präsident, * 1630, † 1703.
2. —, Agnes Helena, Gem. des Vorigen, * 1645, † 1696.
3. —, Joachim Friedrich, Graf, Poln.-Sächs. General der Cavallerie, * 1665, † 1740.
4. —, Bogislav Bodo, Graf, Poln. Generallieutenant, auf Schwirsen, * 1671, † 1732.
5. v. Brecht, Louise, Gem. des Vorigen, † 1685, † 1722.
6. v. Flemming, Agnes Auguste, Gräfin, Erbin von Schwirsen, verm. Gräfin Wartensleben, * 1716, † 1780.
7. —, Dorothea, Gräfin, verm. v. Grumbkow, * 1717, † 1766.
8. —, Joh. Georg, Graf, Poln. Generallieutenant und Erbland-Marschall, * 1679, † 1747.
9. —, Jacobine Henriette, verm. Gräfin Werthern, * 1709, verm. 1725.
10. v. Werthern, Georg, Graf, Gem. der Vor.
11. Pförtner von der Hölle, im Leibkürassier-Regt., † bei Hainau.
12. v. Fink, Frau, geb. v. Buggenhagen.
13. v. Bredow, Generalmajor, † 1759.
14. v. Seckendorff, Freiin, Geh. Räthin, geb. Reichsgräfin v. ? (unleserl.).
15. v. Wartensleben, Ludwig, Graf, Herr auf Schwirsen, * 1742, † 1812.
16. v. Platen, Juliane Charlotte, Gem. des Vor., * 1758, † 1841.
17. v. Wartensleben, Alexander Hermann, Graf, General-Feldmarschall, * 1650, † 1734.
18. v. Treskow, Anna Sophie, Gem. des Vor., * 1670, † 1735.

19. v. Wartensleben, Hermann, Graf, Sohn von 17., in Küraſſier-Uniform, * 1700, † 1764.
20. von der Gröben, Dorothea Joh., Gem. des Vor., * 1707, † 1755.
21. v. Wartensleben, Ludwig Friedrich, Graf, Hauptmann und Oberhofmeiſter, * 1707, † 1782.
22. —, Conſtantin, Graf, Major und Kämmerer, * 1780, † 1851.
23. v. Reichenbach-Goſchütz, Emilie, Gräfin, Gem. d. Vor., * 1780, † 1856.
24. v. Wartensleben, Carl Wilhelm, Graf, Schloßhauptmann, * 1740, † 1816.
25. —, Friedrich Sophus, Geſandter, * 1709, † 1772.
26. v. Borwitz, Graf, General, verm. mit Albertine v. Schorſee, * 1782, † 1857.
27. v. Schorſee, Frau.
28. v. Platen, Ferdinand Leopold, Hauptm. a. D., † 1828.
29. v. Jaſtrow, Charlotte, Gem. des Vor., * 1770, † 1829.
30. v. Platen, Leopold Johann, General, Chef eines Dragoner-Rgts. † 1780.
31. v. Eickſtedt, Dorothea, Gem. des Vor., * 1733, † 1795.
32. v. Platen, Herr.
33. v. Kirch, Frau, Gem. des Vor.
34. v. Platen, General der Cavallerie, † 1741.
35. v. Bieregg, Margarete Dorothea, verm. v. Eickſtedt, * 1696, † 1766.
36. v. Platen, ?, Präſidentin, verm. v. Kleiſt.
37. —, Georg Ernſt, Decan in Cammin, * 1723, † 1781.
38. —, ?, Generalin, verm. mit General v. Zieten.

Beſ.: Rittmſtr. Frhr. Emmo Grote, z. Z. Mülhauſen i. E.

1. Grote, Thomas, Geheimrath und Großroſt, Wedesbüttel, * 1594, † 1657, Oelbild, Bruſtſtück.
2. —, Ernſt Auguſt, Hannov. Generallieutenant und Chef der garde du corps, Comthur des Deutſchordens, * 1594, † 1657, do., Knieſt.
3. —, Otto, Churhannov. Miniſter, Reichsfreiherr zu Schauen, auf Jühnde, Wedesbüttel ꝛc., * 1636, † 1693, Oelbild.
4. Grote-Jühnde, Wilh. Heinr., Frhr., Churhannov. Landdroſt, * 1713, † 1799, do.
5. —, Charlotte, Freifr., geb. v. Wackerbarth, Gem. des Vor., * 1733, † 1783, do., Knieſt.
6. —, Otto Ulrich, Frhr., Churhannov. Miniſter, * 1750, † 1808, do., kl. Format, Bruſtſtück.
7. —, Charlotte, Freifrau, geb. v. Plato, Gem. des Vorigen, * 1757, † 1821, do. do. do.
8. —, Auguſt, Freiherr, Kgl. Hannov. Wirkl. Geheimrath, * 1787, † 1831, do., Bruſtſtück in halber Lebensgr.
9. —, Eduard, Frhr., Prem.-Lieut. im Kgl. Hannov. Garde-Batll., * 1811, † 1884, do., ganze Figur.
10. v. Richthofen-Damsdorf, Thereſe, Freifr., geb. Freiin Grote-Jühnde, * 1791, † 1811, do., halbe Figur.
11. Grote, Charlotte, Freifr., geb. v. Frankenberg-Ludwigsdorf, * 1816, † 1879, Jugendbild, Aquarell.
12. v. Frankenberg-Ludwigsdorf, Friederike, geb. Freiin v. Richthofen, * 17.., † 18.., Oelbild, halbe Figur.
13. Grote-Breeſe, Auguſt Otto, Frhr. (nachmals Graf), Kgl. Preuß. Geſandter ꝛc., * 1747, † 1830, do., ganze Figur im Jagdanzuge.
14. —, Otto, Frhr., Churhannov. Generallieutenant, * 1709, † 1771.
15. v. Wolffframsdorff, Frau, verw. Gräfin Engeſtröm, geb. v. Bardeleben; deren Sohn, Lieut. Wolf v. W., und Tochter, Marie v. W., nachmals verm. von der Decken, Aquarell, Gruppenbild.
16. Engeſtröm, Graf, † 1872, Miniatur, Paſtell.
17. v. Richthofen-Damsdorf, Frieda, Freifrau, geb. Freiin Grote, Oelbild, Knieſtück.

Mitgetheilt vom Verein „Greif“.

Mellen i. d. Priegnitz.

1. v. Capellen, Catharina Eliſabeth, Wwe. des Havelberger Stiftsſenior v. Katte, Gründerin der Kirche, 1696, Steintafel mit dem Capellenſchen Wappen (ca. 1 m), gute Arbeit, über dem Eingang z. Kirche.

Dergenthin.

1. v. Platen, Harwig Heinrich.
2. v. Wartenberg, Peter.
3. v. Graevenitz, Frau, Gemahlin des Vorigen.
1.—3. ſind bunte Wappen in der Kirche.
4. v. Platen, Raimar, † 1884, ſilb. Leuchter.

Burghagen.

1. v. Burghagen, Caspar, buntes Wappen in der Kirche.
2. v. Rohr, Hedwig, Gemahlin des Vorigen, do. do.

Krampfer i. d. Priegnitz.

1. v. Grävenitz, Joh. Friedr.
2. v. Jentzen, Catharina, Gem. des Vor.
3. v. Schenk, Joh. Moritz.
4. v. Grävenitz, Anna Maria.
5. v. Möllendorf, H. G., verm. 1792.
6. v. Zieten a. Dechtow, Charlotte, Gem. des Vor.
7. v. Möllendorff, Friedrich Reimar, 1809.
8. v. Rundſtedt, Dorothea Henriette, Gem. des Vor.
1.—8. ſind Alliance-Wappen auf Blech gemalt in der Kirche am Herrenſtuhl.
9. v. Blumenthal, J. E.
10. v. Büringshoven, Catharina.
9. u. 10. ſind bemalte Holzſchnitzereien links u rechts vom Altar.

Guhlsdorf.

1. v. Wartenberg, Stephan, 1660.
2. v. Maltzahn, Eva, 1664.
3. v. Möllendorf, Agnes Eliſabeth, 1690.
4. v. Möllendorf.
5. v. Krüſicke, Caspar Chriſtian, 1663.
1.—5. ſind bunte Glasſcheiben in den Kirchenfenſtern m. d. Wappen.

Tucheband i. Oderbruch.

1. v. Schapelow, Eliſabeth, —, Hippolyta, —, Lukretia, —, Franz, } 1587.
2. —, Albrecht d. J.
3. —, Katrina, 1587.
1.—3. ſind bunte Glasſcheiben in den Kirchenfenſtern m. d. Wappen.

Loſſow bei Frankfurt a. O.

1. v. Berfelde, Georg Friedrich, Pr. Capitän auf Loſſow, * 1635, † 1716, Porträt und Wappen, Kirche.
2. —, Adolf Friedrich, Pr. Geh. Rath, auf Loſſow, † 1742.
3. —, Hedwig Emilie, geb. v. Sydow-Schönfeld, Gem. des Vor., 1714.
2. u. 3. ſind Gedächtnißtafeln m. W. über Altar u. Eingang der Kirche.
4. —, Ferd. Adolf, auf Loſſow, * 1785, † 1804, Marmortafel am Altar, Kirche.
5. v. Viereck, Henriette Cath. Urſula Dorothea, Gräfin, Staatsdame, † 1854, Porträt, Kirche.

Markendorf bei Frankfurt a. O.

1. v. Kamecke - v. Burgsdorf, Alliancewappen am Altargewand, in und an der Kirche.
2. v. Burgsdorf, Carl Friedr., auf Mark und Cartzig, † 1740, Stein am Boden der Kirche, do.
3. v. Bennigſen, Rudolph, Oberſtlieut., * 1794.
4. —, Auguſte, geb. v. Burgsdorf, Gem. des Vor., * 1804, † 1873.
5. v. Rohr, Hauptmann, * 1763.
6. —, Wilh. Carol. Friederike Henriette, geb. Kamecke, Gem. d. Vor.
7. v. Kamecke, Wilhelmine, geb. von der Hagen, Wwe. des Generals v. K., * 1744.
8. —, Caroline Juliane Sophie, verm. Karbe, * 1773.
9. v. Schmeling, Friederike, geb. v. Diringshoven, a. d. H. Pinnow, * 1784.
10. v. Rohr-Tramnitz, Albrecht Otto Ludwig Georg, Preuß. Hauptm., * 1760.
3.—10. ſind Gräber auf dem Kirchhof.

Lichtenberg bei Frankfurt a. O.

1. v. Heins, Balthaſar Heinrich, 1734.
2. —, Catharina Eliſabeth, geb. v. Courgillon, 1734.
1. u. 2. ſind gemalte Ehewappen am Chor der Kirche.


89124536004
b89124536004a